MIR

To Be Alive - Lilys neues Leben

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

To Be Alive - Lilys neues Leben

ABGESCHLOSSEN

Es ist nur eine winzige Kleinigkeit anders: James ist oben bei Harry und Lily unten im Haus an jenem verhängnisvollen Halloweenabend 1981: James stirbt, doch Lily überlebt.
Voldemort hat sein Versprechen gehalten.
Ich versuche es jetzt auch einmal mit einer Altraverse, bei der jedoch nur diese eine einzige Sache anders ist.
Eine Mischung aus Drama und Abenteuer und auch ein bisschen Romanze, Lily trauert, doch sie ist nicht allein. Aber es gibt nicht nur einen, dem sie sehr viel bedeutet ...
Remus und Sirius stehen ihr erst mal viel näher als Severus, der (Ex-)Todesser.

... und es gibt natürlich den kleinen Harry.

Vorwort

Bis dahin entsprechen alle Ereignisse und Charaktere den Büchern, auch die Prophezeiung wurde gemacht. Doch jetzt ändert sich eine Menge!

Zum Glück hat Voldemort James nicht einfach umgebracht und dann Harry ermordet und selbst überlebt. Ohne es zu wollen, gab er auch James die Chance, sich zu opfern...
Wie geht es nun für Lily und Harry weiter?

Alle Snape-Fans möchte ich erst einmal vorwarnen!
Severus hat zwar die Seiten gewechselt, aber nun ist es so gekommen, dass Voldemort sein Versprechen gehalten hat, während Dumbledores Schutz nichts genutzt hat! Snape „verdankt“ es nur Voldemort, dass Lily noch lebt. Welche Seite wird er jetzt wählen?

Und Lily wird sich sicher auch nicht in Snapes Arme werfen, wenn sie von dem Verrat erfährt...
Trotzdem... ich mag ihn irgendwie. Vielleicht lässt sich ja noch was machen,
… wenn da nicht noch Remus und Sirius wären.

Und noch eine Warnung: Gegen Ende wird die FF recht düster und es tritt verstärkt Gewalt auf.

Hier ist mein **Thread** --> KLICK

Auch wenn ich abweiche, sind die Figuren und Orte von JK Rowling erdacht. Um das zu würdigen, verzichte ich auf meinen Verdienst mit der FF....

Falls euch interessiert, was ich sonst noch so geschrieben habe (alles abgeschlossen):

Dunkle Tage - Harrys Kindheit bei den Dursleys
Das traurige Gegenstück zu dieser ff. Harry wächst wie in den Büchern im Ligusterweg auf.
Bei der neuen ff wird übrigens alles, was sich durch Lilys Überleben nicht verändert, so passieren wie dort. Nicht viel, aber man kann was wiedererkennen.

Zwei Welten treffen aufeinander

Harrys Grundschullehrerin wird von einem Fluch getroffen und wacht als Muggel im St. Mungo auf... (Romanze)

Wenn Eichenholz zerbricht
Damit habe ich beim FF-Wettbewerb Gold gewonnen. Hagrids letzter Tag als Schüler. Sein Rauswurf durch Toms Intrigen.

Eine Badfic und ihre Kommis & Noch eine Badfic, noch mehr Kommis
Was soll ich dazu sagen? Lest selbst und bitte nicht böse sein ... ein Rumtreiber-Dräppel und ein Drarry-Dräppel

Ein neuer Morgen
Ein Gespräch, das ich in der HP-Reihe vermisst habe: Harry und Severus Snape reden.

Ihr könnt die FFs direkt anklicken.

Inhaltsverzeichnis

1. PROLOG
2. Erwachen des Schreckens
3. Was zuvor geschah
4. Zukunftspläne
5. Sirius
6. Erde zu Erde ....
7. Sicherheit
8. Überzeugende Argumente
9. Voldemorts treuste Anhänger
10. Der zerbrochene Krug
11. Vor dem Zaubergamot
12. Freiheit
13. Freunde und Feinde
14. Phönixorden - neu belebt
15. Severus
16. Zirkusmenschen
17. Geschenke
18. Frohes neues Jahr!
19. Peter
20. Animagi
21. Zwischen Gut und Böse
22. Paragraphen
23. Angeklagt
24. Die Schuld der Väter
25. Lichtgestalten
26. Die Überraschung
27. Drachenleder
28. Frust
29. Babysitter Severus
30. Toujours pur
31. Zuckerstückchen
32. Dicke Luft im Orden
33. Little Whinging
34. Dudley und Vernon
35. Schwestern
36. Dunkle Zeiten brechen an
37. Marius' Geheimnis
38. Ein neues Zuhause
39. Hinter der Fassade
40. Severus' Entscheidung
41. Zaubertränke
42. Leben in Hogwarts
43. Sommer
44. Vertrauen...?
45. Schlammblut
46. Petunias Geschichte
47. Auf der Krankenstation
48. Wind und Sonnenschein
49. Snape & Black

50. Grimmauldplace
51. Horkruxe und andere Probleme
52. Geständnisse
53. The Prince's Deatheater-Tale
54. Die Wahrheit über die Prophezeiung
55. Im Käfig
56. Gespräche und Pläne
57. Der Stein der Weisen
58. Auswahlfeier und Schulalltag
59. Always
60. Die Gefangenen von Askaban
61. Ein Kind wird geboren
62. Orden des Phönix
63. Die Kammer des Schreckens
64. Neue Pläne
65. Geisterstunde
66. Löwenmut
67. Fenrir, der graue Wolf
68. Zwei Schritte weiter
69. Fünf zusammen
70. Die neue Prophezeiung
71. Fragen ohne Antwort
72. Halloween
73. Ein Herbsttag
74. Schwarz auf Weiß - Bild dir deine Meinung!
75. Blue Moon
76. Red Earth I
77. Werwölfe, Wasserspeier und Geister
78. Red Earth II
79. Knochen, Blut und Fleisch
80. Ende und Anfang
81. EPILOG
82. - NACHWORT -

PROLOG

„Stupor!“

Voldemort beobachtete interessiert, wie die rothaarige Gestalt zusammensackte. Er beherrschte sie also noch, diese unnützen Schwächlingszauber!

Doch dann ließ er sich nicht weiter von seinem eigentlichen Ziel abhalten. Leise gelangte er ins Obergeschoss und öffnete die Tür zum Kinderzimmer. James Potter wendete ihm den Rücken zu und war mit diesem widerlichen kleinen Ding beschäftigt, das angeblich eine Gefahr darstellte. Es war so einfach! Er brauchte nur Potter zu beseitigen und dann dieses Geschöpf!

Zu einfach!

Er betrachtete diesen wertlosen Blutsverräter, der ihm schon dreimal in die Quere gekommen war. Einfach von hinten erledigt zu werden, ohne zu wissen, was los war, das war ein zu leichtes Schicksal.

Nein, Potter sollte sehen, wie sein Kind starb, sollte erfahren, was sogenannte Freundschaft wert war, wenn er hörte, warum der Fideliuszauber gebrochen war. Er sollte mit ansehen, wie Voldemort das rothaarige Spielzeug, das unten lag, seinem treusten Diener zuführte, der die Trophäe sicher vergewaltigen würde! Und Potter sollte die Schmerzen einer Folter einmal richtig auskosten. Potter sollte nicht sterben – noch nicht!

Aber das kleine Übel musste jetzt erst mal endgültig ausgeschaltet werden. Darauf hatte er zu lange hinarbeiten müssen, um noch eine Verzögerung zuzulassen!

„Avada Kedavra!“

Das grüne Licht schoss auf das Kinderbett zu, doch im selben Moment drehte James sich um und erfasste die Lage.

„N E I I I N! NICHT HARRY!“, schrie er und warf sich in den Strahl.

Er brach tot auf dem Boden zusammen, während Harry verunsichert zu Voldemort schaute.

Pech! Voldemort zuckte mit den Schultern. Nun, es gab noch andere Möglichkeiten, sich zu amüsieren.

Aber diese Dummheit seines Gegners widerte ihn schon an! Potter hatte ja nicht wissen können, was ihm blühte. Aus seiner Sicht war es völlig überflüssig gewesen, sich schützend vor das Kind zu werfen. Voldemort würde die Sache eben jetzt erledigen, wenn kein Vater mehr da war.

„Avada Kedavra!“

Zum zweiten Mal surrte der grüne Strahl auf Harry zu. Doch er traf ihn nicht, sondern wurde zurückgeschleudert und riss Voldemort aus seinem Körper, während ein Teil des Hauses in einer gewaltigen Explosion einstürzte.

Zurück blieb ein schreiendes Kleinkind mit einer Narbe am Kopf.

Erwachen des Schreckens

Da der Prolog nur so kurz war, wollte ich heute gleich das nächste Kapitel einstellen.

Nachdem ich dann von der anderen FF erfahren habe, wollte ich erst nicht mehr weiter machen, aber nach den netten Aufmunterungen von fauchdrache und sirius' widow werde ich zumindest die fertigen Kapitel noch veröffentlichen. Im Thread habe ich noch mehr dazu geschrieben --> KLICK

Ich hoffe allerdings, dass die beiden nicht die Einzigen bleiben, die die Geschichte interessiert.

@ die maulende myrte: Vielleicht hast du trotzdem Lust, noch weiter zu lesen, dann kannst du beide Geschichten vergleichen. Danke noch mal für den Hinweis, sonst wäre es noch peinlicher geworden.

Habt ihr noch eine Idee für den Titel? Ich finde im Moment gerade alles blöd, was ich mir überlegt habe....
Der Arbeitstitel war "Zwei überleben", aber das wollte ich wegen "Zwei Welten" nicht mehr nehmen.

Irgendwann ließ die Wirkung des Schockzaubers nach und Lily erwachte. Einen Moment brauchte sie, um sich zu orientieren, doch dann fiel ihr siedend heiß alles wieder ein.

Voldemort!

Er war hier. Hatte sie gefunden. Er war auf der Suche nach Harry.

Panik ergriff ihr Herz und drohte sie zu ersticken. Es durfte einfach nicht wahr sein! Ein böser Traum, sonst nichts. Sie schnappte ihren Zauberstab und raste die Treppe hinauf.

Auf der obersten Stufe hörte sie es: Ein Wimmern und Schluchzen, das eindeutig von einem Kleinkind stammte. Vor Erleichterung musste sie lachen, gleichzeitig kamen ihr die Tränen. Sie stürzte ins Kinderzimmer.

„Mama, Mama!“, schrie Harry und begann nun lautstark zu heulen.

Hinter ihm sah man den Sternenhimmel, denn die Hauswand und ein Teil der Zimmerdecke waren weggesprengt. Es war eiskalt.

Doch Lily wurde von einer ganz anderen Kälte erfasst, als sie die Gestalt vor dem Kinderbett sah. Die Gestalt von James.

Leblos.

Tot.

Sie wollte schreien, doch ihr Mund bewegte sich lautlos, während sie das Unfassbare zu fassen versuchte. Dann, plötzlich, kehrte ihre Stimme mit Macht zurück:

„NEIN! NEIN! JAMES! NEIN! WACH AUF! JAMES! NEIN!“

Erschrocken starrte Harry sie an und verstummte.

Doch seine Mutter kniete sich auf den Boden, griff nach dem Körper, der am Boden lag, und versuchte durch Schütteln eine Reaktion hervorzurufen.

„James! Bitte, sag was! Mach doch was! Wach auf! Du kannst mich doch nicht allein lassen! James, bitte!!!“

Doch keine Reaktion erfolgte.

Schließlich ging Lilys Flehen in ein Schluchzen über. Sie legte sich neben den toten Körper und klammerte sich an ihn, um ihn nie mehr loszulassen.

„Mama?“

Harry Stimme riss sie aus der Trance. Es kostete sie all ihre Willenskraft, sich von James loszureißen und um den Kleinen zu kümmern. Doch er brauchte sie jetzt dringend.

Sie stand auf und nahm ihn aus dem Bett. Dabei erschrak sie. Harry war total unterkühlt und zitterte vor Kälte. Jetzt weinte er wieder. Sie drückte ihn fest ans sich.

„Keine Angst, es ist alles gut!“, log sie, nahm Harrys Kuschelteddy aus dem Bett und verließ mit ihrem Sohn das Zimmer.

Wie lange hatte er wohl in der Kälte ausgeharrt, bis sie gekommen war? Sie hatte keine Ahnung, wie lange der Schockzauber gewirkt hatte.

Was war überhaupt in dieser Zeit passiert? Wieso lebte Harry, obwohl Voldemort hinter ihm und nicht hinter James her gewesen war? Wie hatte Voldemort überhaupt den Fideliuszauber brechen können? Hatte er etwa herausbekommen, dass der unscheinbare Peter der Geheimnisbewahrer war? Hatte er Peter gefoltert? Wieso war ein Teil des Obergeschosses weg gesprengt? Und wo war Voldemort jetzt eigentlich? All diese Fragen schossen Lily flüchtig durch den Kopf, doch eigentlich interessierte die Antwort sie kaum.

Ihre Gedanken kreisten um James, während sie mit Harry die Treppe hinunterging.

Sie konnte nicht glauben, dass er sie für immer verlassen hatte.

Sie waren so glücklich miteinander gewesen, trotz der ständigen Bedrohung. Er war die Liebe ihres Lebens gewesen. Im Nachhinein erschien es ihr wie eine sträfliche Zeitverschwendung, dass sie ihn sechs Jahre lang immer wieder hatte abblitzen lassen. Insgeheim hatte sie ihn schon immer irgendwie gemocht.

Lily machte für Harry Milch warm und kuschelte sich mit ihm und mehreren Decken aufs Sofa.

Ein paar Potter-Eigenarten hatten sie genervt, ja. Sie lachte kurz auf, als sie daran dachte. Doch sie hatte schnell bemerkt, dass er längst nicht so oberflächlich war, wie es schien.

Harry hatte seine Milch ausgetrunken und war direkt eingeschlafen. Jetzt wäre es möglich, ihn abzulegen und auf dem Sofa schlafen zu lassen, um sich um alles zu kümmern. Doch sie hatte keine Kraft dafür. Sie würde für immer hier sitzen bleiben.

Zärtlich betrachtete sie ihr Kind und strich Harry einen Milchrest aus dem Mundwinkel. Ein kleiner, schlafender James. Es war ein Wunder, dass er noch lebte. Doch es war auch ein Wunder, dass es diesen kleinen Menschen überhaupt gab. Liebevoll strich sie mit der Hand durch die strubbligen schwarzen Haare und hielt erschrocken inne, als sie die Narbe wahrnahm, die es vorher nicht gegeben hatte. Erneut fragte sie sich, was wohl geschehen war.

Eine Weile hing sie ihren Gedanken nach, bis plötzlich Schritte sie panisch aufhorchen ließen.

Voldemort! Er war zurückgekommen, um seine Tat zu vollenden.

Die Schritte kamen näher. Sie stand auf und griff ihren Zauberstab, bereit ihr Kind um jeden Preis zu verteidigen.

„James? Lily? Wo seid ihr? Was ist passiert?“

Erleichtert ließ sie den Stab sinken und stürzte in den Flur.

„Sirius! Wie gut, dass du da bist!“ Sie warf sich um seinen Hals und klammerte sich fest. Erneut stiegen Tränen in ihr auf.

Doch Sirius löste sich grob aus der Umklammerung. „Was ist los? Wo ist James? Was ist mit Harry?“, fragte er scharf.

„Harry schläft. Voldemort … er war hier, aber er hat ihm nichts getan. Ich weiß nicht was passiert ist, aber … James … James….“ Lilys Stimme versagte.

„Was ist mit James?“ Sirius packte sie am Arm. „Sag endlich, was los ist! Was ist mit James?!“

„Er … ist … er … ist ….“

„Ja?“

„Tot. Er ist tot, Sirius. Er liegt oben im Kinderzimmer.“

Sofort ließ Sirius sie los und stürzte nach oben. Lily konnte ihn dort laut aufheulen hören.

Rasend vor Wut kam er schließlich wieder herunter.

„Ich werde diesen Feigling finden! Diese Ratte! Diesen Verräter!“, rief er und wollte nach draußen stürzen.

Doch Lily versperrte ihm den Weg.

„Halt! Du weißt doch gar nicht, was passiert ist. Vielleicht hat Voldemort Peter gefoltert!“

„Na und?!“, brüllte Sirius, „Kein Grund seine Freunde zu verraten! Ich wusste schon immer, dass er feiger Abschaum ist!!!“

„Nein“, widersprach Lily, „das ist er nicht!“

„Ach ja? Weißt du was? Ich glaube, ich weiß jetzt auch, wer Voldemorts Spion bei uns war! Und ich Blödmann habe Remus verdächtigt!“

Er rannte zur Haustür und stieß dort mit Hagrid zusammen, der gerade angekommen war. Ohne diesen weiter zu beachten, schwang er sich auf sein fliegendes Motorrad und war kurz darauf verschwunden.

Lily starrte ihm nach und wandte sich dann an den neuen Besucher.

„Hagrid? Was für eine Überraschung? Was machst du hier?“, fragte sie verwundert.

„Ich soll euch in Sicherheit bringen“, antwortete der Halbriese, „hier könnter nich bleiben.“

„Weißt du, was mit Voldemort ist? Hast du etwas gehört?“

„Lily! Er is weg. Der kleine Harry hat’n besiegt, er hat du-weißt-schon-wen besiegt!“

_____

Wieso Hagrid das weiß und was alles während Lilys Ohnmacht passiert ist, erfahrt ihr im nächsten Kapitel.

Was zuvor geschah

Da ist nun endlich das neue Kapitel. Es ist ein Rückblick (so nennt man einen Flashback auch ;)) auf das, was zuvor passiert ist. Es geht hauptsächlich um Severus Snape, ich hoffe, dass alle Rumtreiber-Fans nicht gleich die Flucht ergreifen...

Und tausend Danke und Dankeschöns an alle Kommischreiber hier und Reviewer im Thread für eure lieben und aufmunternden Beiträge.

Ich schreibe meine Rekommis immer in den Thread, also einfach mal HIER klicken.

Noch jemand war an diesem Abend im Hause der Potters gewesen. Ein Animagus in Gestalt einer Ratte. Er war nach Godrics Hollow gekommen, um zu sehen, wie weit Voldemort tatsächlich gehen würde.

Entsetzt hatte er das Scheitern des dunklen Lords mit angesehen. Von dieser Seite würde es nun keinen Schutz mehr geben. Und die helle Seite würde ihn hassen, wenn heraus kam, was er getan hatte. Er würde untertauchen müssen.

Doch zunächst verwandelte er sich zurück, um Voldemorts Überreste verschwinden zu lassen und dessen Zauberstab an sich zu nehmen.

Harrys „Papa, Papa“ - Gejammere, das in ein erfreutes „Wummy, Wummy!“ - Rufen überging, ignorierte er dabei völlig. Er warf noch einen kurzen Blick auf die Leiche von James und zuckte bedauernd mit den Schultern, bevor er wieder seine Rattengestalt annahm und verschwand.

***

Auch für Severus Snape war es ein schlimmer Abend.

Bevor der dunkle Lord aufgebrochen war, hatte er ihn zu sich gerufen.

„Heute wirst du für deine Treue belohnt werden! Ich werde endlich die sogenannte Bedrohung ausschalten und dir ein kleines „Geschenk“ mitbringen. Selbstverständlich möchte ich dabei sein, wenn du es „auspackst“. Du weißt, wie viel Freude ich an dieser Form der Unterhaltung habe.

Ein hohes kaltes Lachen folgte.

Grausames Entsetzen packte Severus. Es gelang ihm kaum, seine Mauer der Okklumentik aufrecht zu erhalten. Dabei war es eigentlich klar gewesen, dass der dunkle Lord Lily nicht nur aus Freundlichkeit verschonen würde.

Deshalb war Severus damals zu Dumbledore gegangen.

Hatte der alte Mann nicht versprochen, die Potters zu beschützen? Wieso war dann der dunkle Lord heute so sicher, sie zu erwischen?

Hatte Dumbledore noch einen Trumpf in der Hand oder hatte sein Schutz versagt?

Wenn ja, dann gab es zumindest noch für Lily eine Chance. Sie würde Schlimmes erleiden, doch sie würde leben.

Allerdings war er sich nicht sicher, ob er ihr *das* antun konnte, was der dunkle Lord erwartete. Er hatte gelernt, seine Rolle zu spielen, sich hart und grausam zu geben, aber ausgerechnet Lily… Doch wenn er es nicht tat, würde ein anderer ausgewählt werden und ein noch viel grausameres Spiel mit ihr treiben. Verdammt!

Er hasste sich dafür, dass er diesem Psychopathen nachgefolgt war. Am liebsten würde er sich auf ihn stürzen, ihn mit seinen bloßen Händen erwürgen, aufschlitzen, foltern, auf jede erdenkliche Art leiden lassen. Doch er wusste, dass er keine Chance hatte.

Laut sagte er schließlich: „Herr, ich freue mich schon darauf, die Trophäe zu erhalten."

Voldemort disapparierte und Severus wusste, dass dieser im gleichen Moment in Godrics Hollow auftauchte.

Die einzige Chance, die Potters zu warnen, wäre vielleicht noch ein Patronus. Doch weder James noch Lily ahnten, welche Gestalt Snapes Patronus annahm und warum. Die Reaktion mochte er sich gar nicht ausmalen.

Andererseits wäre es das wert. Also zog er seinen Zauberstab.

„Perificus totalus", kam es von hinten und während er umkippte, hörte er ein gackerndes Lachen.

Die lästige kleine Black – neuerdings mit dem Namen Lestrange - schien sich köstlich zu amüsieren.

„So genial der dunkle Lord auch ist, ich habe nie verstanden, warum er dir vertraut, Severus", begann sie, „ein mickriges Halbblut, noch dazu eines, dass in der Schule hinter dem Rockzipfel eines Schlammblutes hergelaufen ist."

Sie kam näher und stellte einen Fuß auf seinen Brustkorb. Ihr Ehemann Rodolphus folgte ihr.

„War das eben eine Zauberstabbewegung, die ich gesehen habe? Wolltest du etwa etwas unternehmen, um der glücklichen kleinen Familie zu helfen?"

Jetzt trat sie mit dem Fuß gegen die Hand, die den Zauberstab hielt, bis der Stab sich löste, und schoss ihn in die Ecke.

„Das wird der dunkle Lord aber gar nicht nett finden. Wie gut, dass er uns ebenfalls hierhin beordert hat. Ganz so leichtgläubig ist er eben doch nicht. Vielleicht bekommt nun jemand anderes die Belohnung."

Solange die Körperklammer ihn lähmte, konnte Severus nichts erwidern.

Doch er brauchte nicht lange zu warten. Bellatrix fand es allmählich langweilig, mit einer stummen, bewegungslosen Puppe zu reden und nahm den Fluch zurück.

Mit einer unglaublich schnellen Bewegung hatte er seinen Zauberstab wieder. „Hör zu, Black", sagte er kalt, „wag das niemals wieder! Niemals!" Er musterte sie verächtlich, während Bellatrix sich vor Schmerz krümmte, weil er ihr einen ungesagten Zauber auf den Hals gehetzt hatte. „Ist es etwa Eifersucht auf das Schlammblut, die dich rasend macht? Das sollte der dunkle Lord aber besser nicht wissen. Und wozu hast du eigentlich einem Ehegatten?"

Empört wollte Bellatrix etwas erwidern, doch Severus war bereits disappariert.

Mit Desillusionierungszauber verborgen landete er vor dem Haus der Potters, genau in dem Moment, als das Dach weggesprengt wurde. Das dunkle Mal auf seinem Arm begann zu brennen, doch es leuchtete nicht auf wie sonst, sondern schien schlagartig zu verblassen, auch wenn es erkennbar blieb.

Er konnte sich keinen Reim darauf machen, doch er musste nachsehen, was passiert war, egal wie riskant es war.

Er schritt durch den Garten und öffnete vorsichtig die Haustüre. Der Ratte, die an ihm vorbei ins Freie flitzte, gefolgt von einem rotgetigerten, fauchenden Kater, schenkte er keine Beachtung.

Im Wohnzimmer lag sie, Lily. Er sah sofort, dass sie lebte, und vor Erleichterung hätte er fast die Gefahr vergessen.

Doch er musste wissen, was passiert war. Also ging er nach oben und brauchte nicht lange, um das Kinderzimmer zu finden.

Potter lag auf dem Boden. Tot. Trotz allem war es ein Schock. Wie oft hatte er sich im Zorn genau das gewünscht. Immer und immer wieder hatte er den arroganten Widerling sterben sehen wollen. Hatte ihm die härtesten Folterqualen an den Hals gewünscht. Doch nun musste er feststellen, dass er es niemals wirklich ernst gemeint hatte.

Der kleine Potter saß daneben im Bett. Irgendwie nahm er den unsichtbaren Besucher wahr und begann wieder zu weinen.

Das Geplärre nervte Severus. Trotzdem konnte er es sich nicht verkneifen, Lilys Sohn einmal aus der Nähe zu betrachten.

Er sah aus wie Potter. Bis auf diese Narbe und… Severus blieb fast das Herz stehen, als der Junge ihn

ansah … die Augen. Mandelförmig und grün. Lilys Augen.

Unwillkürlich strich dem Kind über die Haare. Merkwürdigerweise beruhigte es sich sofort. Wie elektrisiert zog der Besucher seine Hand zurück. Es war besser, jetzt schnell zu verschwinden und keine Spuren zu hinterlassen, solange er nicht wusste, was los war. Lily würde bald erwachen und sich um den Kleinen kümmern.

Was war mit dem dunklen Lord geschehen?

Auf dem Rückweg durchquerte Severus erneut das Wohnzimmer. Lily lag noch immer an der gleichen Stelle. Er blieb stehen, um sie zu betrachten. Das wundervolle dicke rote Haar war wirr um ihren Kopf verteilt. Er bückte sich, um es zu berühren. Wie lange hatte er das schon nicht mehr getan? Seit sie Kinder gewesen waren. Er kniete sich neben sie und strich nun auch ihr über die Haare und ließ sie durch die Finger gleiten. Dann wanderten seine Finger über ihr Gesicht, zogen die hellen Augenbrauen nach, die kleine geschwungene Nase, die Lippen. Dann wanderte seine Hand über den Hals weiter nach unten … Nein! Nicht das. Nicht jetzt! Nicht, wenn sie bewusstlos war, und nicht, wenn noch immer Gefahr drohte. Sie würde ihm ohnehin ins Gesicht spucken, wenn sie mitbekäme, was er gerade tat. Und dabei wusste sie noch nicht einmal alles… , sie hatte keine Ahnung, dass all das hier seine Schuld war. Er drückte ihr einen Kuss auf die Stirn und verließ das Haus, um nun endlich Dumbledore zu kontaktieren, und apparierte nach Hogsmead.

Natürlich war Dumbledore mal wieder in der Lage gewesen, sich nach dem Bericht von Severus alles perfekt zusammen zu reimen. Der Tod von James, Harrys Überleben, Voldemorts Verschwinden, die Explosion, das Verblassen des dunklen Mals, die Narbe: Alles passte für ihn zusammen und klang plausibel.

Voldemorts Macht war gebrochen, er selbst vernichtet, durch die Kraft der Liebe. Sein Verhängnis war ein kleines Kind, Harry Potter, geschützt durch die Liebe seines Vaters, der für es starb.

_____

Im nächsten Chap geht es dann wieder mit Lily weiter...

Zukunftspläne

Danke für eure Kommis, auch wenn diesmal die Begeisterung nicht bei allen so groß war...
Die Antworten sind hier.
Ich hoffe das neue Kapitel ist mehr nach eurem Geschmack...

Dumbledore hatte aber auch erahnt, in welcher Gefahr Lily und ihr kleiner Sohn Harry sich noch immer befanden, und sofort Hagrid losgeschickt, um die beiden zu holen.

„Erst ma soll‘n wir alle so schnell wie möglich nach Hogwarts komm‘n“, erklärte der riesige Besucher Lily.

„Hogwarts? Wie stellt Dumbledore sich das vor? Wie soll ich dahin kommen? Ich kann mit einem Baby nicht Seit-an-Seit-apparieren! Und auf dem Besen… Nein! Und was soll ich mit Crookie machen? Außerdem kann ich hier sowieso nicht weg. Ich kann *ihn* nicht allein lassen. *Er* liegt da oben, ganz allein… Ich muss hier bleiben. Ich lasse *ihn* nicht allein!“

Lily stiegen wieder die Tränen in die Augen und auch Hagrids Augen wurden feucht. Er umklammerte Lily, um sie zu trösten. Leider bekam diese dadurch fast keine Luft mehr und begann, nach Atem zu ringen.

„‘S is schrecklich! James war so‘n netter!“, brachte Hagrid nun schluchzend heraus, „War schon seit‘m ersten Schultag so‘n lieber Junge. Kam immer zu mir, wenn er Hilfe brauchte. Hat ja manchmal 'n paar Probleme gehabt mit 'n Lehrern und mit 'n Mädels. Aber dann ...hab‘ mich so für‘n gefreut, als ihr zusammen gekommen seid.“ Er tätschelte Lilys Rücken und gab ihr einen wohlwollenden Schlag auf die Schulter, der Lily vor Schmerz zusammenzucken ließ.

„Hast aber recht. Die werden vielleicht hierhin komm‘n, um sich zu rächen. Da werd‘n se vor ei‘m toten Körper auch kein Halt nich machen.“

Hagrid stiefelte die Treppe hinauf und ging zielstrebig in Harrys Kinderzimmer. Lily folgte ihm mit Harry auf dem Arm, der sich ängstlich an sie klammerte.

James lag noch immer genauso da, wie Stunden zuvor.

„Diese vermaledeiten Idioten! Diese … Wie kann man ‘nem kleinen Kind den Vater wegnehmen! So was sollt‘s nie nich geben!“

Lily stand einfach nur stumm da und starrte auf den Körper, während ihr die Tränen übers Gesicht liefen. Wie in Trance nahm sie war, dass Hagrid den leblosen Körper vom Boden aufnahm, so, als sei er eine Ansammlung von Federn.

„Papa!“, rief Harry und begann zu zappeln, denn er wollte zu James laufen. Doch Lily drückte ihn fest an sich und ließ ihren Blick nun nach draußen schweifen. Das weggesprengte Dach gab nicht nur den Blick auf den Sternenhimmel sondern auch auf das Dorf Godrics Hollow frei.

In diesem Moment geschah etwas, das alle drei ablenkte: Man hörte einen ohrenbetäubenden Knall und sah eine grell-bunte Explosion. Sogar die Druckwelle war bis hierhin zu spüren, obwohl die Ursache im Dorf zu liegen schien.

Was war passiert? War es immer noch nicht zu Ende? Lebte Voldemort doch noch? Waren die Todesser bereits auf einem Rachefeldzug? Voller Panik drehte Lily sich um, als erwarte sie einen Angriff von hinten. Doch niemand war zu sehen.

„Dumbledore wollt‘, dass wir das hier nehmen, ich schätz mal, er wollt, dass wir uns beeilen.“ Hagrid kramte umständlich eine Dose mit der Aufschrift Lakritzbrausepastillen hervor, während er noch immer James‘ Leiche in den Armen hielt.

„Lakritz? Ich verstehe nicht.“

„Is nur die Dose. Er is da drin.“

Wer? Lily verstand kein Wort. Sie setzte Harry ab, öffnete die Dose und wollte die gepunktete Socke herausnehmen, die sich darin befand.

„Halt! Stopp! Nich anfassen! Alle zusammen. Un der Kleine muss auch mit.“

Endlich begriff Lily, dass es sich um einen Dumbledore-typischen Portschlüssel handelte. Sie griff nach

Harry, der zu Hagrid und James gelaufen war, dann fassten sich alle an, berührten den Inhalt der Dose und landeten im nächsten Moment im Schulleiterbüro von Hogwarts.

***

Professor Dumbledore begrüßte die Ankommenden freundlich in seiner gewohnten Art, aber selbst er konnte nicht verbergen, wie nah ihm die Sache ging. Der Anblick der Leiche war auch für ihn ein Schock.

„Ein Fehler, Tom“, murmelte er leise vor sich hin, „du hast schon immer die Kraft von Liebe unterschätzt.“

Hagrid brachte den Körper von James an einen geeigneten und sicheren Ort, nachdem Lily sich schweren Herzens verabschiedet hatte.

„Papa Bett!“, kommentierte Harry und winkte Hagrid nach.

„Mrs. Potter, Lily, nehmen Sie doch bitte Platz“, forderte Dumbledore sie auf, „der kleine Mann kann sich ruhig noch ein bisschen umsehen. Aber wir sollten besprechen, wie es weitergeht. Sie und vor allem der Junge sind noch immer in Gefahr. Hogwarts ist fürs erste ein sicherer Ort, aber als Dauerunterkunft nicht geeignet.

„Denken Sie, dass die Todesser uns verfolgen werden?“

„Das ist schwer zu sagen. Möglicherweise werden die meisten nun fliehen, untertauchen oder ihre Zugehörigkeit abstreiten. Ich denke nicht, dass sie ohne Voldemort...“

„Harry!“, unterbrach Lily Dumbledores Rede, als sie wahrnahm, dass dieser alle silbernen kleinen Geräte von Dumbledores Tischchen genommen hatte und sie nun wie eine Eisenbahn auf dem Fußboden herumschob. Besonders begeisterten ihn die kleinen Dampfwölkchen.

„Das ist völlig in Ordnung“, erwiderte Dumbledore lächelnd, „Endlich erfüllen die Sachen einen sinnvollen Zweck. Ich glaube, ich habe ihre wahre Bedeutung bisher verkannt.“

Dann fuhr er mit seiner Erklärung fort: „Wie gesagt, ich denke nicht, dass die Todesser ohne Voldemort weitermachen werden. Für sie war er ein gottgleicher Führer, der nicht so leicht zu ersetzen ist. Durch sein „Versagen“ ist für sie eine Welt zusammengebrochen. Es werden höchstens Einzelne sein, die jetzt noch offen zu ihm stehen. Der Leiter der magischen Strafverfolgungsbehörde, Bartemius Crouch, hat bereits eine gnadenlose Verfolgungsjagd angekündigt, als ich eben mit ihm gesprochen habe.“

„Dann besteht doch eigentlich keine allzu große Gefahr mehr“, wandte Lily ein. Doch Dumbledore schüttelte den Kopf.

„Es sind nicht nur die Todesser, es ist Voldemort. Er wird einen Weg finden zurückzukommen, eines Tages, da bin ich mir sicher. Er ist nicht wirklich tot.“

Entsetzt sah Lily ihn an. Dann war also alles umsonst gewesen…

Dumbledore fuhr fort: „Es gibt einen Schutz, der wirksamer ist, als alles andere. Auch Voldemort wird ihn niemals durchdringen können. Liebe.“

„Liebe hat uns dieses Mal auch nicht geschützt!“, erwiderte Lily bitter.

„Zunächst nicht. Bis James sein Leben für Harry gab. Dadurch konnte Avada Kedavra dem Jungen nichts anhaben und fiel auf Voldemort zurück.“

Bei der Erwähnung ihres Ehemannes drohten schon wieder Tränen bei Lily aufzusteigen, doch sie schluckte sie hinunter und fragte mit einem ironischen Unterton in der Stimme: „Selbst wenn ich mich das nächste Mal dazwischen werfe, wer schützt Harry dann beim dritten Mal?“

„So meine ich das nicht. Der Schutz seines Vaters ist dauerhaft. Das Blut von James kann Harry beschützen.“

„Ich werde keinen Zaubertrank mit seinem Blut brauen! Niemals!“, gab Lily angewidert zurück, „Außerdem geht das in die schwarze Magie und ich stelle mich nicht mit Voldemort auf eine Stufe!“

Dumbledore seufzte. „Ich habe mich schon wieder falsch ausgedrückt. Ein Blutsverwandter von James, der euch in sein Haus aufnehmen würde, würde ausreichen, um Harry unangreifbar zu machen.“

Harry hatte jetzt genug Eisenbahn gespielt und wandte sich Fawkes zu. Der Phönix ließ sich widerstandslos von ihm streicheln und Harry klatschte begeistert in die Hände und strich dann erneut über sein Gefieder.

Lily beobachtete ihn, während sie Dumbledore fragte: „Ein Verwandter von James? Wer soll das sein? Seine Eltern sind tot und Geschwister hat er nicht.“ Lily hielt einen Moment inne und dachte über etwas nach. „Soll das heißen … wenn mir etwas passiert wäre … wenn ich oben gewesen wäre und Harry beschützt hätte … soll das heißen, dass meine Schwester …?“

Dumbledore nickte.

„Unmöglich!“, fuhr Lily fort, „Petunia hasst uns alle drei. Sie hätte das niemals gemacht. Und Vernon hatte es erst recht nicht zugelassen. Wahrscheinlich wäre sie froh, wenn ich….“ Lily kamen schon wieder die Tränen. „Was ist nur passiert? Früher haben wir alles füreinander getan.“

„Nun, es ist noch nicht zu spät, das herausfinden“, sagte Dumbledore freundlich, „jetzt sollten wir uns aber mit der Verwandtschaft von James beschäftigen. Ich habe da so eine Idee.“

Bevor Lily die Idee erfahren konnte, loderten plötzlich grüne Flammen im Kamin auf.

Der Kopf von Bartemius Crouch erschien im Feuer. „Wir haben den Übeltäter“, rief er begeistert und stolz, „Er wurde direkt in Godrics Hollow gestellt und ist schon auf dem Weg nach Askaban.“

„Wer? Voldemort?“, fragte Lily verwirrt.

„Nein, natürlich nicht. Den hat doch der Junge bereits besiegt. Ich meine den Verräter, der den Fidelius brechen ließ. Er wurde zunächst von Peter Pettigrew gestellt. Er versuchte zu fliehen und brachte dabei seinen mutigen Verfolger um, ebenso wie zwölf Muggel. Doch die magische Strafverfolgung war rechtzeitig zur Stelle. Sirius Black konnte uns nicht entwischen.“

„Sirius?“, wiederholte Lily entsetzt.

Lily weiß natürlich, wer wirklich Geheimniswahrer war. Aber wird sie es schaffen, die richtigen Leute von der Wahrheit zu überzeugen …?

Tja, das klärt sich in diesem Kapitel noch nicht.

Übrigens: James hat keine verschollene Zwillingsschwester in Amerika....

Sirius

Danke für die netten Reviews von fauchdrache, sirius' widow, LunAa, Madame Evans und minimuff. Meine Antworten stehen wie immer im Thread. KLICK.

Das Kapitelchen ist sehr kurz, dafür kommt es etwas schneller :)

DT-Lesern wird ein Teil bekannt vorkommen, aber an einer entscheidenen Stelle wird es dann anders...

_____

„Sirius hat uns nicht verraten! Er war gar nicht Geheimniswahrer. Es war Peter“, schrie Lily nun, „Sie müssen Sirius sofort freilassen!“

Dumbledore wirkte erstaunt, doch Bartys selbstzufriedenes Gesicht verlor völlig die Fassung.

„Das … das kann nicht … nicht sein“, stotterte er, „Er hat sich absolut wie ein Verbrecher verhalten und er hat Pettigrew und diese Muggel umgebracht.“

„Das muss ein Irrtum sein“, beharrte Lily aufgebracht.

„Sicher werden sie keinen Unschuldigen in Askaban festhalten wollen“, fügte Dumbledore hinzu, „noch dazu jemanden, der zu den Widerstandskämpfern gehörte.“

„Aber… unser erster Fahndungserfolg…“, jammerte Crouch.

Lily schnaubte.

„Ich kann ihn nicht freilassen. Die Morde bleiben Morde und sprechen gegen ihn.“

„Morde, die er möglicherweise gar nicht begangen hat“, ergänzte Dumbledore freundlich.

„Wenn Pettigrew Geheimniswahrer war, hatte Black auf jeden Fall ein Motiv, ihn umzubringen. Aber gut, ich werde sehen, was ich tun kann. Ich werde einen Gerichtstermin anberaumen, bei dem die Vorfälle geklärt werden“, lenkte Crouch ein, „Doch bis dahin bleibt er in Haft.“

„Heißt das, dass es normalerweise nicht einmal eine Verhandlung gegeben hätte?“, fragte Lily empört, doch der Leiter der Strafverfolgung antwortete nicht, sondern verabschiedete sich knapp, während die grünen Flammen erloschen.

***

Sirius erfuhr nichts von diesem Gespräch, während er in Askaban saß und die Verzweiflung ihn umhüllte.

Er konnte hören, wie draußen der Wind heulte und die Wellen gegen die Steinmauern klatschten. Durch das vergitterte Fenster ohne Glasscheibe konnte er den salzigen Geruch des Meeres wahrnehmen.

Es war kalt. Eiskalt. Aber die Kälte kam nicht von der eisigen Meeresluft. Sie ging von den Kreaturen aus, die hier herumschwebten. Sie füllten seinen Körper und sein Herz von innen mit Kälte. Sie versuchten, glückliche Erinnerungen aus ihm herauszusaugen, aber da war nicht viel zu holen bei Sirius Black.

Immer und immer wieder gingen ihm die Ereignisse der letzten Tage durch den Kopf. Der Schock, als er gehört hatte, dass der Fideliuszauber über dem Haus der Potters gebrochen war und dass James tot war. Und immer wieder der Gedanke: „Ich bin schuld! Hätte ich nicht Peter als Geheimniswahrer vorgeschlagen, wäre das alles nicht passiert! Hätte ich es doch nur selbst gemacht! Warum bin ich nur auf diesen blöden Gedanken gekommen, Peter vorzuschlagen! Es war doch klar, dass der versagen würde! Ich hätte es wissen müssen! Ich hätte es ahnen müssen! Ich bin schuld!"

Dann die Erinnerung daran, wie er aufgebrochen war, um Peter zu finden und zu stellen. Nicht eine Sekunde hatte er daran gedacht, dass er selbst in

Verdacht geraten könnte!

Sein Hass auf den Verräter schwoll noch mehr an, wenn er daran dachte, was dann passiert war:

Mitten in einer Menschenmenge waren sie sich begegnet. Peter hatte sich nicht versteckt. Im Gegenteil: Er beschuldigte einfach Sirius und tat so als ob er ihn stellen wollte. Dann täuschte er seinen Tod vor und nahm den Tod von 12 weiteren Menschen in Kauf, um den Verdacht auf Sirius zu lenken.

Sirius hatte keine Chance gehabt. Die Verfolger glaubten alle, er sei der Geheimniswahrer gewesen und damit der Verräter. Zusätzlich wurde ihm nun noch der Mord an 13 weiteren Menschen angelastet. Und das würde auch so bleiben, selbst wenn Lily klarstellte, dass er seine Rolle an Peter abgetreten hatte.

Nur Peter kannte die ganze Wahrheit, und der war spurlos verschwunden und galt als tot. Peter! Man musste ihn finden! Musste ihn zwingen alles zu gestehen! Musste ihn töten für all das!!!

Seine Stimmung wechselte zwischen Wut und Resignation, zwischen Hass und Trauer. Für die Dementoren war er uninteressant. Nur wenn er an James dachte oder an Remus, an ihre Freundschaft, an die gemeinsame Schulzeit, spürte er die Kreaturen näherkommen. Spürte, wie die Kälte ihn ausfüllte, bis alle positiven Gedanken verschwunden waren und er wieder die schrecklichen Tage durchlebte.

Ohne Zauberstab war er ihnen hilflos ausgeliefert. Er konnte keinen Patronus heraufbeschwören, selbst wenn er genug positive Gedanken gehabt hätte. Er würde nach und nach verrückt werden, wie alle anderen hier auch. Aber das war egal.

Noch ein anderer Stachel bohrte sich in seine Gedanken und verstärkte seine Verzweiflung. Lily. Immer wieder musste er daran denken, wie er sie verletzt und grob von sich geschubst hatte, als sie bei ihm Trost suchte. Warum, warum nur hatte er das gemacht? War es ihm wirklich nur darum gegangen, so schnell wie möglich zu James zu gelangen? War es nur der Schock, der ihn keine Umarmung ertragen ließ? Tief im Innersten wusste er, dass da noch etwas anderes war. So unwirklich, dass er es sich selbst nicht eingestehen wollte.

***

Severus Snape ging in seinem Büro auf und ab. Seit Beginn des Schuljahres war er Lehrer für Zaubertränke in Hogwarts. Voldemort hatte ihn hier als Spion haben wollen, doch Dumbledore hatte ihn nur eingestellt, weil er ihm vertraute, seit er um Lilys Leben gebeten hatte. Und nun war sie hier, hier in Hogwarts. Dumbledore hatte sie holen lassen. Sie war jetzt im Schulleiterbüro.

So nah und doch so fern.

Sie lebte und war in Sicherheit. Der dunkle Lord hatte ihr nicht ein Haar gekrümmt. Das musste reichen. Mehr konnte er nicht erwarten. Auf mehr hatte er kein Anrecht.

Grimmig ging er in den Vorratsraum, holte er ein paar Spulenwurzeln aus den Regal und zerhackte sie.

Er war wütend, doch er wusste nicht auf wen.

Voldemort? Für den sadistischen Feigling, der sich durch ein Eigentor selbst erledigt hatte, konnte er nur noch Verachtung aber keinen Hass empfinden. Außerdem hatte er wie versprochen Lily verschont.

Potter? Seine Wut auf ihn war wie weggeblasen, seit er ihn dort hatte liegen sehen. Nie mehr würde Potter zwischen ihm und Lily stehen. Das einzige Hindernis, das sich dort befand, hatte er selbst geschaffen: Sein Verrat.

Dumbledore? Der ach so mächtige Zauberer hatte versagt. Sein Schutz hatte nicht ausgereicht, um die Familie zu beschützen.

Trotzdem gab der alte Mann immer noch gern den „Mr. Allwissend“. Severus schnaubte. Leider würde er Dumbledore noch brauchen.

Black? Jetzt spürte er, wie seine Aggressionen tatsächlich zurückkamen. Der Versager hatte als Geheimniswahrer alles ausgeplaudert und beinahe Lily Tod verschuldet. Der Idiot! Während er über seinen alten Feind nachdachte, gelang es ihm, zu verdrängen, dass ohne sein eigenes Ausplaudern der Prophezeiung kein Geheimniswahrer nötig gewesen wäre.

Er hackte und hackte, bis die Wurzeln sich in feinkörniges Granulat verwandelt hatten, obwohl er grobe Würfel gebraucht hätte.

****weiße Fahne schwenke****

Es gibt diesmal eine Verhandlung für Sirius ... ihr müsst allerdings ein paar Kapitel warten :P

Erde zu Erde ....

Es gibt ja unterschiedliche Meinungen darüber, ob Charlus und Dorea Potter die Eltern von James waren. Manches spricht dafür, manches dagegen. Ich habe mich dafür entschieden, weil sich dann so interessante Verwandtschaftverhältnisse ergeben...

Hier ist der Black-Stammbaum KLICK

Leider ist die Verwandtschaft zu Sirius doch zu weitläufig für den Schutz...

Die Rekommis sind wie immer im Thread. -->KLICK

***

Endlich wandte sich Dumbledore wieder an Lily, um den unterbrochenen Gesprächsfaden wieder aufzunehmen.

„Wie gesagt, den sichersten Schutz kann euch ein Blutsverwandter von James gewähren. Eigentlich ein Verwandter ersten Grades, aber wie du richtig bemerkt hast, ist da niemand mehr. Eine gewisse Sicherheit würden jedoch auch Geschwister der Eltern bieten, auch wenn die Macht des Schutzbannes dann schwächer wäre."

Lily sah Dumbledore überrascht an. „Was? Wer soll das sein? Charlus hat mal gesagt, dass er auch Einzelkind war … und Dorea … sie war eine geborene Black! Wenn von ihren Geschwistern noch jemand lebt, würden die bei Voldemorts Rückkehr freudig Harry ausliefern!" Lily hielt inne, dann fiel ihr etwas ein: „Was ist eigentlich mit den Großeltern von James? Er hat nie von ihnen gesprochen und Charlus und Dorea ebenfalls nicht."

„In der Tat sind sie alle vier schon vor einigen Jahren gestorben. Was deine Vorurteile gegenüber Doreas Geschwistern – die übrigens alle noch leben - angeht: Nun ich komme nicht umhin, dir teilweise recht zugeben. Pollux Black, der Großvater von Sirius, würde sich möglicherweise genau so verhalten, wie du es befürchtest. Auch in Cassiopeia Black würde ich kein allzu großes Vertrauen setzen. Aber es gibt noch einen weiteren Bruder. Marius. Er wurde von seiner Familie bereits als Kind verstoßen, weil er ein Squib war. Dorea als Jüngste hat ihn niemals kennen gelernt."

„Der Ärmste!", entgegnete Lily, „Aber ich weiß nicht. Wie soll das gehen? Warum sollte gerade er Leute aus der Zaubererwelt bei sich aufnehmen? Noch dazu völlig Fremde. Und würde dieser Schutz wirklich so viel ausmachen? Ehrlich gesagt, würde ich lieber allein mit Harry irgendwo leben und ihn beschützen. Wer weiß, ob Voldemort wirklich wiederkommt."

„Er wird einen Weg finden, Lily, er wird", sagte Dumbledore ernst, „Aber es ist deine Entscheidung. Vielleicht solltest du Marius Black wenigstens kennen lernen. Harry zuliebe. Bis er siebzehn ist, müsstest du nie mehr so einen überraschenden Angriff wie gestern befürchten.

Lass es dir ein paar Tage durch den Kopf gehen. Ich rufe jetzt Mr. Filch, damit er euch eure Zimmer zeigt."

Wenig später waren Lily, Harry und der Hausmeister auf dem Weg zu ihrem Zimmer, als ihnen Severus begegnete.

„Lily!" Mehr brachte er nicht heraus.

Sie starrte ihn an.

„Du bis jetzt Lehrer, habe ich gehört. Herzlichen Glückwunsch! Und was uns betrifft, da musst du im Moment ja Freudenfeste feiern. James tot, Peter tot und Sirius in Askaban. Alles, was du dir immer gewünscht hast", begrüßte sie ihn bitter.

„Nein", erwiderte er, „Du irrst dich. Es tut mir Leid. Das mit James habe ich niemals gewollt."

„Aber das mit Peter und Sirius schon...?", entgegnete sie, „Weißt du, ich glaube dir nicht. Du hast James immer gehasst und du bist ein Todesser geworden."

„Jetzt nicht mehr. Ich bin kein Todesser mehr. Ich..."

„Wie ungemein praktisch", unterbrach sie ihn voller Sarkasmus, „jetzt wo Voldemort verschwunden ist.

Was glaubst du, wie viele das Gleiche behaupten?“

„Nein Lily. Es ist anders. Ich, ich habe schon vorher erkannt, dass es falsch war. Ich habe gegen ihn gearbeitet. Frag Dumbledore.“

„Nun, wenn es so ist, freut es mich für dich.“ Doch ihre Stimme klang immer noch kalt, als sie fortfuhr: „Doch für mich spielt es keine Rolle mehr. Es ist zu viel geschehen, als dass ich an unsere alte Freundschaft anknüpfen könnte.“

Sie verabschiedete sich kurz und folgte dann weiter dem Hausmeister.

Severus sah ihr nach. Er hatte mit Ablehnung gerechnet, aber nicht damit dass die Abfuhr derart hart ausfallen würde. Eines war klar: Wenn er sie zurückgewinnen wollte, musste er dafür sorgen, dass sie niemals erfuhr, wer die Prophezeiung an Voldemort weitergegeben hatte.

***

Zwei Tage später waren die Beerdigungen. Zuerst Peters. Im Sarg befand sich lediglich ein Finger. Es war der einzige Überrest seines Körpers, den man nach der Explosion hatte finden können. Das Ministerium hatte Peter posthum den Merlin-Orden zweiter Klasse verleihen wollen, doch Lilys Aussage, er sei der Geheimniswahrer gewesen, hatte es verhindert, bis die Vorfälle geklärt waren.

Außer Lily war nur noch Peters Mutter, eine gebrochene alte Frau zur Beerdigung gekommen. Lily spürte den stillen Vorwurf, den Mrs. Pettigrew ihr machte, weil Lilys Behauptung ein schlechtes Licht auf den Toten geworfen hatte.

Sie war froh, als es vorbei war, fragte sich jedoch immer wieder, was in Peter vorgegangen war, als er sie an Voldemort verraten hatte. Und sie fragte sich, warum Sirius in seiner Wut nicht nur Peter, sondern auch zwölf Muggel getötet haben sollte. Irgendetwas stimmte da doch nicht.

Wenige Stunden später fand die zweite Beerdigung statt. James.

Niemals hatte sie auf dieser Beerdigung sein wollen. Niemals hatte sie sich vorstellen können, ohne ihn weiter zu leben.

Diesmal fand sich eine große Menschenmenge bei der Trauerfeier ein. Der gesamte Orden des Phönix war da, einige Nachbarn aus Godrics Hollow, fast alle Lehrer von Hogwarts und sogar Vertreter vom Ministerium. Doch die einzigen Angehörigen waren sie und Harry. Sie hatte den Kleinen nur deshalb mitgenommen, weil alle, die als Babysitter in Frage gekommen wären, auch hier waren.

Etwas abseits stand er. Seit Lily ihn das letzte Mal gesehen hatte, wirkte seine Kleidung noch abgetragener, sein Gesicht noch zerfurchter. Sie stürmte auf ihn zu: „Wie gut, dass du da bist, Remus!“

Sie lehnte sich an die vertraute Schulter und hatte endlich das Gefühl, ihren Tränen freien Lauf lassen zu können, während Remus sie in den Arm nahm.

Es dauerte jedoch nicht lange bis jemand energisch an seinem Mantel zog.

„Muuuhnieee! Arm!“

Ein kleines Lächeln stahl sich auf das kummervolle Gesicht. Remus ließ Lily los und hob den kleinen Harry hoch. „Na, du kleiner Racker. Wie gefällt es dir denn in Hogwarts? Richtest du schon ordentlich Streiche an wie … dein … dein ...“ Er verstummte. Das Lächeln verschwand von seinem Gesicht und er legte den freien Arm erneut tröstend um Lily, diesmal jedoch, weil er selbst Trost suchte.

„Chrmm, chrmm“, räusperte sich jemand hinter ihnen. Als Lily sich umblickte, sah sie in das krötenartige Gesicht einer Ministeriumsbeamtin. „Können Sie nicht abwarten, bis Ihr Mann unter der Erde liegt?“, zischte diese empört.

Lily versuchte, sie zu ignorieren, doch Remus zog seinen Arm sofort zurück.

Es folgten einige Ansprachen, bei denen Lily fast das Herz brach. Gleichzeitig fühlte sie aber noch etwas anderes: Dankbarkeit. Dankbarkeit dafür, dass sie wenigstens einige schöne Jahre mit diesem wundervollen Menschen hatte verbringen können und dafür, dass er ihr das wertvollste, dass ihr noch geblieben war, geschenkt hatte - ihren kleinen Sohn Harry.

Als der Sarg schließlich versenkt wurde, fiel es ihr jedoch schwer, die Fassung zu bewahren. Am liebsten wäre sie mit in die Grube gesprungen, hinunter zu James und hätte sich von der kühlen Erde bedecken lassen. Doch dann fiel ihr Blick wieder auf Harry und sie wusste, dass es Sinn machte, dass sie überlebt hatte, dass es

noch jemanden gab, der sie brauchte.

Erst beim anschließenden Empfang nahm sie so richtig wahr, wer alles mit ihr trauerte. Alice Longbottom nahm sie mit verweinten Augen in die Arme: „Es tut mir so unendlich Leid, Lily. So sehr! Ich wünschte, die Prophezeiung hätte sich nicht auf diese Art erfüllt. Ich wünschte, es hätte sie nie gegeben! Ich wünschte, es hätte Du-weißt-schon-wen nie gegeben!“

Lily nickte stumm und Alice fuhr fort: „Hör zu, du musst uns oft besuchen kommen! Wenn du jemanden zum Reden brauchst, wenn du überhaupt jemanden brauchst, komm vorbei. Auch wegen Harry. Er und Neville werden bestimmt prima Freunde werden.“

Auch Frank fand ein paar tröstliche Worte, ebenso wie Minerva McGonagall und viele andere Lehrer und Ordensmitglieder.

Am meisten jedoch half ihr die Anwesenheit von Remus.

Als die fast alle Gäste gegangen waren, entdeckte sie noch einen älteren Mann, den sie nie zuvor gesehen hatte und der ihr trotzdem seltsam bekannt vorkam. Er hatte verstrubbelte graue Haare, eine Brille und sah aus wie eine ältere Ausgabe von James. Von Charlus hatte man das nie sagen können. Alle hatten immer behauptet, dass James sehr nach seiner Mutter kam.

Als er auf sie zukam, glaubte sie zu wissen, wer er war.

Sicherheit

Danke für alle Kommentare. Eure Rekommis sind wie immer hier.

_____

„Mein Beileid, Mrs. Potter“, sagte er, „Mein Name ist Marius Connery. Ich bin … der Onkel des Verstorbenen … ihres Mannes. Aber das habe ich erst heute erfahren. Ich habe überhaupt erst heute erfahren, dass ich eine jüngere Schwester und einen Neffen habe, … das heißt ... hatte. Beide sind tot, ich werde sie nie kennen lernen.“

Tausend Fragen schossen Lily durch den Kopf, doch das erste, was ihr herausrutschte, war: „Connery? Haben sie was mit dem James-Bond-Schauspieler zu tun?“

Er rollte mit den Augen, als würde ihn die Frage nerven, doch er blieb freundlich: „Sehe ich so aus? Also - Nein. Aber das fragt mich jeder. Es könnte natürlich sein, dass er ein entfernter Verwandter meiner Adoptiveltern ist, aber der Name ist relativ häufig.“

„Sie wurden adoptiert?“

„Mit vier haben mich meine Eltern in ein Waisenhaus gegeben. Erst heute habe ich verstanden, wieso. Aber ich blieb nicht lange. Ich bekam sehr nette neue Eltern. An die Zeit davor habe ich nur noch dunkle Erinnerungen. Vor allem habe ich nicht mehr geglaubt, dass es sowas wie Zauberei wirklich gibt.“ Er lächelte. „Ich dachte, das hätte ich mir als Kleinkind nur eingebildet.“

Sein Blick fiel auf Harry, der mittlerweile im Kinderwagen lag und schlief. „Und das ist also der kleine Retter der Welt? Der Enkel meiner Schwester? Er hat tatsächlich etwas Ähnlichkeit mit mir. Ich habe noch nie jemanden getroffen, der Ähnlichkeit mit mir hat.“

Auch Lilys Gesicht hellte sich jetzt auf: „Ja, er sieht aus wie James. Und Sie haben ebenfalls große Ähnlichkeit mit ihm. Eigentlich ist ja James der „Retter“. Nur weil er sein Leben für Harry gab, konnte der Todesfluch abprallen und Voldemort, den bösen Zauberer, selbst treffen. Deshalb hat Dumbledore Sie auch gesucht. Weil Sie ein Blutsverwandter von James sind, könnte Harry auch weiterhin geschützt sein, wenn er bei Ihnen lebt.“

„Mr. … ähm … Dumbledon hat mir das alles auch schon erklärt. Sie sind mit dem Kleinen bei mir herzlich willkommen, wenn Sie möchten. Allerdings ... Meine Wohnsituation ist recht ... wie soll ich sagen? ... ungewöhnlich: Ich bin beim Zirkus und reise ständig in einem Wohnwagen herum.“

„Oh.“ Jetzt war Lily tatsächlich überrascht. Was auch immer sie sich vorgestellt hatte , *das* war es nicht!

Zirkus - sie musste daran denken, wie die hochwohlgeborene Familie Black das wohl finden würde. „Das ist in der Tat ungewöhnlich, Mr. Connery“, erwiderte sie schließlich.

„Sag doch einfach Marius. Wir sind ja sozusagen verwandt.“

„Gerne“, erwiderte sie, „Und mein Name ist Lily.“

„Lily. Leider muss ich mich schon verabschieden. Ich habe nachher noch einen Auftritt und kann mich leider nicht nach Hause beamen wie ihr Zauberer, deshalb...“

„Beamen?“, unterbrach Lily ihn.

„So nennen wir ‚Muggel'-Menschen das, was ihr tut: Verschwinden und woanders wieder auftauchen. Leider kann es niemand von uns wirklich.“

Lily verzichtete darauf zu erklären, dass er streng genommen kein Muggel war, sondern fragte: „Und Sie … du trittst noch auf? Wie alt... wenn man fragen darf … bist du?“

Marius lächelte: „Fünfundsechzig. Ich kann es einfach nicht lassen. Ich liebe es, durch die Luft zu sausen, als könnte ich fliegen. Ich bin Trapez-Künstler.“

Trapez-Künstler? Irgendwie hatte Lily das Wort schon mal gehört, doch eine genaue Vorstellung davon, was ein Trapez-Künstler machte, hatte sie nicht. Das mit dem Durch-die-Luft-sausen klang aber eindeutig

nach einem Seelenverwandten von James. Und so willigte sie ein, ihn am übernächsten Tag einmal zu besuchen.

Die meisten Gäste waren bereits appariert und auf Lily und Harry wartete wieder ein Portschlüssel nach Hogwarts, den Aurora Sinistra, Silvanus Kesselbrand und Rubeus Hagrid gerne mitnutzten.

Auch wenn sie sich freute, dass so viele neue und alte Lehrer den letzten Weg von James begleitet hatten, so gab es ihr doch einen Stich, dass ausgerechnet Severus nicht da war. Na ja, was hatte sie erwartet? Sie hatte doch gewusst, dass sein ‚Es tut mir Leid' nur eine Floskel war.

Und noch jemand hatte heute bitter gefehlt. Sirius. Er war wie ein Bruder für James gewesen. Seine zweite Hälfte. Und nun saß er in Askaban. Warum hatte er Peter nicht in Ruhe lassen können? Und wieso konnte überhaupt irgendjemand auf der Welt denken, Sirius hätte James an Voldemort verraten können? Dumbledore zum Beispiel. Er hatte so überrascht gewirkt. Dabei durchschaute er doch sonst immer alles.

***

Sie war froh, wieder in Hogwarts zu sein und wollte nur noch schlafen, doch Harry hatte andere Pläne. Zuerst schob er mit ohrenbetäubenden Quietschen sämtliche Stühle hin und her, dann kletterte er irgendwie auf das Fenstersims und schaute nach draußen. Da es November war, wurde es früh dunkel, doch er konnte Hagrid im Mondschein erkennen und versuchte, sich lautstark bemerkbar zu machen. Dabei hämmerte er so fest gegen die Scheibe, dass Lily befürchtete, das Glas würde zerbrechen. Sie hob ihn wieder herunter, was Harry mit Protestgeheul quittierte.

In diesem Moment klopfte es plötzlich. Harry rief erfreut: „Papa!“ und tapste zur Tür. Er erschrak, als statt dessen Severus vor ihm stand und versteckte sich schutzsuchend hinter seiner Mutter.

Lily stöhnte. „Was willst du?“, fragte sie barsch.

„Reden“, erwiderte Severus knapp.

„Ich wüsste nicht worüber.“

„Lily, ich möchte über uns reden. Ist das so schwer zu erraten?“

„Uns? Es gibt kein uns!“ Jetzt wurde sie wütend. „Ich weiß nicht, was du dir einbildest, aber unsere Freundschaft wurde von dir zerstört. Vor einigen Jahren schon. Es ist vorbei.“

„Lass uns neu beginnen. Noch einmal von vorne. Ich habe mich geändert. Ich … nur deinetwegen habe ich aufgehört ein Todesser zu sein“, sagte Severus bittend, doch er merkte sofort, das er schon wieder etwas Falsches gesagt hatte.

„Wow! Das wird ja immer besser“, kam die sarkastische Antwort, „Es ging gar nicht darum, dass es irgendwie falsch sein könnte, was Voldemort und seine Fans tun. Nein, du dachtest nur, auf diese Weise besser mit James konkurrieren zu können.“

Severus schwieg.

„Weißt du“, fuhr sie fort, „vor ein paar Jahren hätte mich das vielleicht wirklich interessiert, damals mochte ich dich noch, aber die Chance ist vorbei. Ich bin die Frau von James geworden. Ich habe ihn sehr geliebt und ich tue es immer noch. Wenn du dich nur ein bisschen für meine Gefühle interessieren würdest, wärst du heute da gewesen, als er...“ Sie spürte wie wieder Tränen aufstiegen, „als er beerdigt wurde.“

„Ich hatte Verpflichtungen hier“, sagte Severus und diesmal nahm seine Stimme wieder den gewohnten ölig-teilnahmslosen Klang an, „Man kann eine Schule nicht ganz ohne Aufsicht von Lehrern lassen.“

„Wie schön, dass du deine Pflichten so ernst nimmst. Und jetzt geh bitte.“

Mit einem Schlenker des Zauberstabs ließ sie die Tür sperrangelweit auffliegen.

„Lily! Überleg es dir noch einmal!“ Severus trat wieder dichter an sie heran.

„RAUS! RAUS! HABE ICH MICH NICHT KLAR GENUG AUSGEDRÜCKT? RAUS!“

Severus ging und Lily sackte weinend auf dem Sofa zusammen.

„Mama?“ Harrys Stimme klang ängstlich.

Lily nahm ihn auf den Schoß. „Keine Angst, mein Schatz. Mama ist ja da."

„Papa?" fragte Harry jetzt.

Lily musste schon wieder heftig schlucken. „Papa kommt nicht mehr wieder. Aber er ist in unseren Herzen."

Sie hatte keine Ahnung, wie viel Harry davon verstand, aber sie bemühte sich, ihrer Stimme so viel Zuversicht zu geben, dass dieser sich beruhigt in ihren Armen zusammenkuscheln konnte.

Eine kleine Ewigkeit saßen sie so da, bis schließlich beide eingeschlafen waren.

***

In der Nacht wurde Lily von einem markerschütternden Schrei geweckt.

PAPAAA!!! PAPAA!!! BUMM!!! LICHT! BUMM! LICHT! BUMM! PAPAAA!!!

Harry schrie im Schlaf. Er hatte wohl einen Albtraum, bei dem er die Ereignisse noch mal durchlebte. Müde rappelte Lily sich auf, drückte ihn an sich und versuchte ihn zu beruhigen. Immer wieder sprach sie ihm Trost zu und ließ auch den abgewetzten kleinen Teddy zu Wort kommen. Es dauerte lange, bis sein Schluchzen endlich verebbte und er langsam wieder in den Schlaf fand.

Lily legte ihn in das Kinderbett, dass hier bereitstand, und ging selbst ins Bad, denn sie trug ja noch immer die Kleidung vom Nachmittag.

Die Räume, in denen sie sich befand, hatte sie früher nie wahrgenommen, obwohl sie in der Nähe des Gryffindor-Gemeinschaftsraumes lagen. Hatten früher einmal die Hauslehrer näher bei ihren Schülern gewohnt? Oder bargen der Räume noch eine andere Geschichte? Lily wusste es nicht.

Die Hauselfen hatten es hier gemütlich für sie und Harry eingerichtet. Nur eines fehlte: Spielzeug. Den Hauselfen war es wahrscheinlich nicht bewusst, dass kleine Kinder so etwas brauchten, weil ihnen selbst keine Kindheit vergönnt war und sich in Hogwarts auch keine Kinder unter elf befanden. So hatte Harry nur seinen Teddy, den sie von zuhause mitgebracht hatten... Sie würde sich darum kümmern, obwohl Harry bis jetzt alles hier so spannend fand, dass er gar nichts zu vermissen schien.

Vielleicht sollte sie morgen noch einmal nach Godrics Hallow zurückkehren und nachsehen, was in den Trümmern noch übriggeblieben war. Außerdem musste sie Crookshanks finden. Sie hatte ein richtig schlechtes Gewissen als ihr ihr schlauer kleiner Kater wieder einfiel. Die letzten Tage hatte sie überhaupt nicht mehr an ihn und sein Verbleiben gedacht. Aber Crookie würde sicher für sich selbst gesorgt haben, er war recht eigenbrötlerisch. Noch eine ganze Weile dachte sie über alles nach, bis sie endlich erneut einschlafen konnte.

***

Am nächsten Morgen bekam sie schon früh Besuch. Es war Remus.

„Ich war gestern, nach der … Sache noch mal in Godrics Hollow", begann er, „Es war schrecklich, bei Merlin! Ein Wunder, dass euch in dem Haus sonst nichts passiert ist. Es ist nur noch eine Ruine." Er schluckte und fuhr fort: „Vieles ist zerstört, aber ich dachte, dass Harry den hier sicher vermissen würde..." Er hielt einen kleinen Spielzeugbesen hoch. „Er scheint noch in Ordnung zu sein."

„Oh danke, das ist nett." Lily reichte den Besen an Harry weiter, der sofort anfing, begeistert seine Runden zu drehen. „Ich wollte heute selbst noch mal hin und nachschauen."

Remus druckste ein bisschen herum und meinte dann: „Dumbledore denkt, dass das keine gute Idee ist. Deshalb hat er mich gebeten, alles Wichtige mitzubringen..."

„Ach wirklich? Meint Dumbledore das? Es ist immer noch unser … mein Haus. Und was soll das heißen: alles Wichtige? Es ist nicht alles zerstört. Ich habe nach dem Überfall noch Milch gekocht. Ich habe auf dem Sofa gesessen... Und was ist mit Crookie? Ist er nicht wichtig?"

„Crookie? Wer ist das?", fragte Remus erstaunt.

„Du weißt nicht...? Stimmt, wir haben ihn erst nach deinem letzten Besuch bekommen. Mein kleiner Kniesel-Kater. Du warst lange nicht mehr da....“

Sie schwieg betroffen und beide wussten, dass sie das Gleiche dachten. Der Verdacht.

Einige Zeit vor dem Anschlag war klar gewesen, dass es einen Spion gab, einen aus den engsten Reihen. Einen, der Dinge weitergab, die eigentlich nur die vier Freunde, Lily und Dumbledore wissen konnten. Die Ratlosigkeit war groß. Keiner hatte sich getraut, es auszusprechen, doch irgendwie hatte es einen Keil zwischen sie getrieben. Zwischen Remus und die anderen. Ganz von selbst waren seine Besuche seltener geworden.

„Es tut mir Leid. Ich habe es niemals glauben können“, sagte Lily leise.

„Ich weiß“, sagte Remus mit einer Stimme, die an Misstrauen gewohnt war.

Lily konnte es kaum ertragen. Sie schämte sich.

Remus nahm ihre Hand. „Ich glaube dir wirklich. Bitte Lily, hör mir jetzt zu. Es spielt auch gar keine Rolle mehr. Es ist vorbei. Wir müssen nach vorne sehen. Wir müssen zusammen halten."

Sie nickte und versuchte die verdammten Tränen im Schach zu halten.

„Übrigens, was deine Katze angeht...“, nahm Remus den alten Gesprächsfaden wieder auf, „Deiner Katze geht es gut. Die Nachbarn haben sich wohl ein bisschen gekümmert. Jedenfalls haben sie was von einem Kater gesagt und dass er nicht ewig bleiben kann. Falls du ihn nicht mehr versorgen kannst, würden sie ihn zur Magischen Menagerie bringen.“

„Das kommt überhaupt nicht in Frage!“ Mit einem Schlag war das Leben in Lily zurückgekehrt. „Ich hoffe, du hast ihnen das klargemacht.“

„Ich wusste doch gar nichts. Ich hab es offen gelassen. Aber wenn du willst, bring ich dein Kätzchen vorbei.“

„Ich kann durchaus selbst...“

„Hör zu! Ich weiß, dass du nicht wieder eingesperrt sein willst und gerne überall hin möchtest. Aber die Gefahr besteht für euch beide immer noch! Du und Harry, ihr seid für die noch aktiven Todesser die Hasspersonen Nr. 1!“

„Du klingst schon wie Dumbledore.“

„Weil er recht hat, Lily! Sei vorsichtig. Ich will dich nicht auch noch verlieren.“

Ein warmes Gefühl durchströmte Lily und der Ärger war wie weggeblasen. Es stimmte. Auch wenn sie selbst das Risiko gerne tragen würde. Sie konnte es Remus nicht antun. Er hatte schon James, Sirius und Peter verloren. Alle drei Freunde in einer einzigen Nacht.

Und dann war da noch Harry. Auch seinetwegen musste sie vorsichtig sein.

Er war so verstört gewesen, heute Nacht, wegen dem, was James passiert war. Er würde es nicht verkraften, auch noch die Mutter zu verlieren. Flüchtig musste sie an das Gespräch mit Dumbledore denken. Dass Harry bei Petunia hätte landen können, war immer noch eine groteske Vorstellung.

Schließlich sagte sie: „Also gut, ich werde brav sein. Bring mir Crookie vorbei.“

Er wandte sich zum Gehen, doch sie musste ihn noch einmal in den Arm nehmen: „Remus – danke! Und pass auch auf dich auf. Ich habe außer Harry nämlich auch nur noch dich!“

Er lächelte traurig. Lily gab ihm immer das Gefühl, so zu sein wie alle anderen, doch er wusste, dass er es nicht war. Niemals konnte jemand wie er einen normalen Menschen ersetzen. Trotzdem würde er auch weiter versuchen, ihr ein Freund zu sein. Laut sagte er: „Sirius wird sicher auch bald wieder da sein. Sie werden ihn freilassen müssen, wenn er unschuldig ist. Er wird dir in der Trauer beistehen können.“

„*Er wird dir in der Trauer beistehen können*“, äffte Lily ihn nach. „Und was bitteschön tust du gerade? Hör endlich auf, dich für unwichtig zu erklären! Das Thema hatten wir doch schon hundertmal. Ich dachte, du hättest es kapiert!“

„Sicher. Du hast recht.“ Er lächelte erneut und verabschiedete sich.

Überzeugende Argumente

Ganz lieben Dank für alle Kommentare!!! Bitte HIER klicken.

Und damit keine Missverständnisse entstehen: DADA = Vgddk

In der Eingangshalle traf Remus auf Severus, der gerade seinen Vormittagsunterricht hinter sich gebracht hatte und auf dem Weg zum Essen war. Dessen Laune war nach zwei Doppelstunden mit - seiner Meinung nach - völlig unfähigen Schülern total im Keller. Als er Remus sah, ahnte er sofort, wen der ehemalige Rumtreiber besucht hatte.

„Gerade eben habe ich draußen ein Wolfsrudel jaulen gehört! Da hätte ich mir gleich denken können, wen ich hier treffe. Hast du mal wieder eine gefunden, die du zum Mondscheinspaziergang einladen kannst? Bei Vollmond? Jetzt, wo der Platzhirsch nicht mehr..."

„Severus … sei einfach ruhig! James ist tot. Kannst du nicht verstehen, dass..."

Severus fixierte sein Gegenüber: „...dass, du sie jetzt haben willst? Nein! Das werde ich nicht zulassen!"

„Severus, Lily liegt mir sehr am Herzen", entgegnete Remus, „und wenn sie ihre Trauer überwunden hat, wird sie mehr als das brauchen. Aber du brauchst keine Angst zu haben. Du weißt, dass ich ein … anders bin. Ich werde niemals eine Frau haben dürfen. Niemals würde ich Lily so eine Beziehung zumuten." Seine Stimme war leise geworden.

Severus hatte eine weitere spitze Begegnung auf der Zunge, doch zu seiner eigenen Überraschung schluckte er sie hinunter.

Innerlich frohlockte er: Wenn der Werwolf verzichtete, würde das seine Chancen bei Lily deutlich erhöhen. Mit diesen Gedanken setzte er seinen Weg in die große Halle fort.

Wie so häufig in den letzten Tagen kam das Gespräch am Lehrertisch auf die Potters.

„Das, was der Junge bewirkt hat, wird völlig überschätzt", äußerte jetzt der neue DADA*-Lehrer Mr. Smith. Das Gespräch verstummte und alle sahen ihn überrascht an. „Ich meine damit, dieser Ihr-wisst-schon-wer wurde völlig überschätzt. Er war doch nur ein kleiner Fisch, angesichts der eigentlichen Gefahr."

Snapes Augenbrauen wanderten mal wieder unübersehbar in die Höhe: „Tatsächlich?" stieß er in gefährlich leisem Tonfall hervor.

Mr Smith antwortete ungerührt: „Selbstverständlich. Man musste schon sehr naiv sein, um diesem Möchtegern-Bösewicht zu folgen."

Die Augen seines Gesprächspartners verengten sich zu Schlitzen, während er scheinbar harmlos fragte: „Und worin bestand Ihrer Meinung nach die 'eigentliche Gefahr'?"

„Nun selbstverständlich in den kleinen Monstern, die ihr Wildhüter hier hegt und pflegt, damit sie zu Unterrichtszwecken herangezogen werden können."

Professor Kesselbrand, der Lehrer für magische Geschöpfe fühlte sich sofort angesprochen und entgegnete: „Ich kann Ihnen versichern, dass weder die Hippogreife noch die Thestrale wirklich eine..."

„Die meine ich auch nicht", warf Smith ein.

Dumbledore hatte, da er Legilimentiker war, ein bisschen geschummelt und lehnte sich vergnügt lächelnd zurück. Er wusste, was jetzt kam.

„Ich meine", fuhr Smith fort, „die Flubberwürmer,"

Minerva McGonagall bekam eine heftige Hustenattacke, während Snapes Miene versteinerte und Flittwicks Blick dem eines Flubberwurms ähnelte. Doch Smith schien nichts davon zu bemerken, als er zu einer Erklärung ansetzte: „Wie jeder weiß, hat das transzendente Sein des Anti-Guten sich manifestiert, als im Zeitalter des ersten Milleniums ein kosmisches Projektil invasiv die Lithosphäre beeinträchtigte."

Sybill Trelawney nickte zustimmend, doch Aurora Sinistra entgegnete: „Vor tausend Jahren gab es keinen nennenswerten Meteoriteneinschlag."

„Ignoranten wissen dies natürlich nicht", fuhr Smith ohne mit der Wimper zu zucken fort, „doch ihre spirituelle Form erschien der Kraft des Bösen nicht länger einzig angemessen und so entstanden kleine Lebensformen aus den Funken der Transzendenz – die Flubberwürmer. Durch die primitiv-profane Methode des Meteoriteneinschlags gelangten sie von ihrer kosmischen Existenz auf die Erde. Hier sammeln sie nun seit tausend Jahren ihre Kräfte. Godric Gryff..."

Severus Snape stand auf und unterbrach die Rede. Keiner hatte bemerkt, dass er soeben einen ungesagten Zauber ausgeführt hatte.

„Tatsächlich ist die Gefahr ernster als man glaubt. Wie gut, dass wir einen Spezialisten hier haben", höhnte er, als plötzlich aus Smiths Trinkpokal eine Horde der kleinen schleimigen Tiere geklettert kam. Dann verließ er die Lehrerrunde, ohne sich weiter um den hysterisch kreischenden DADA-Kollegen zu kümmern.

***

Am nächsten Vormittag war es soweit: Zusammen mit Harry und Remus besuchte Lily Marius Black bzw. Connery beim Zirkus „Ars Artistica".

Es war eine völlig andere Welt, die sich hier auftat. Harry war von den vielen Tieren und großen Zirkuszelt absolut begeistert. Am meisten hatten es ihm die Löwen angetan und er konnte nicht verstehen, warum er sie nicht streicheln durfte. Remus blieb noch ein bisschen mit ihm dort, während Lily Marius in den Wohnwagen folgte.

„Es ist nicht gerade komfortabel hier", sagte entschuldigend, während Lily sich umschaute. Alles war auf engstem Raum praktisch und zweckmäßig eingerichtet. Einige Möbel hatten Mehrfachfunktionen. Es gab kaum Schmuck oder überflüssigen Tand und an der Wand hing nur ein einziges Bild. Es zeigte den deutlich jüngeren Marius zusammen mit zwei Personen, die wohl seine Adoptiveltern waren. Lily trat näher heran, um ihre freundlichen, aber Marius völlig unähnlichen Züge näher zu betrachten.

„Sie sind leider schon lange tot... Da ich nichts von euch wusste, dachte ich, ich hätte keine Familie mehr. Leider habe ich selbst nie geheiratet. Aber jetzt habe ich nicht nur euch, ich habe auch noch zwei lebende Geschwister und Dumbledore har mir gesagt, dass Pollux drei Kinder, fünf Enkel und zwei Urenkel hat."

„Jaaaah...", antwortete Lily gedehnt, „jaaaah, das könnte stimmen. Aber soweit ich weiß sind einige davon schon tot."

„Aber die anderen würde ich gerne kennen lernen."

„Ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee ist.... Sie sind … Sie haben dich nicht ohne Grund verstoßen...."

„Trotzdem... es können ja nicht alle gleich sein..."

„Das stimmt natürlich. Na gut, es gibt auch noch mehr Verstoßene außer dir. Sirius zum Beispiel, aber ihn kannst du nicht besuchen. Aber er hat eine Cousine, ich weiß jetzt gerade nicht, wie sie heißt. sie hatte so einen komischen Namen. Die könntest du vielleicht mal kennen lernen, Sirius sagte, sie wäre ganz o.k."

„Sind die beiden auch auch zauberunfähig?"

„Das nicht, aber ..."

Es klopfte. Lily erwartete Remus und Harry, doch es war ein unbekannter Mann. „Tag, Mario, ich wollte doch mal deine neugewonnene Verwandtschaft sehen", begrüßte er den Artisten, dann wandte er sich an Lily: „So eine hübsche Nichte. Man, da ist der Gute aber wirklich zu beneiden." Er sah Lily mit bewundernden Blicken an, in denen allerdings etwas Gieriges lag, so dass Lily sich unwohl fühlte. Er fuhr fort: „Mein Name ist Gregor. Ich bin Marios bester Freund hier."

Er reichte ihr die Hand. Zögernd griff Lily zu. „Und was machen Sie hier? Sind sie auch Trapez-Künstler?"

„Oh nein". Er lachte. „Unserem fliegenden Mario kann hier sowieso niemand das Wasser reichen. Ich bin Zauberer."

„Zauberer? Ähm, *Zauberer*? Ich dachte … Marius sagte, er hätte erst vor ein paar Tagen von uns erfahren?"

„Wieso? Was hat das damit zu tun? Glauben Sie mir, so gut, dass ich hellsehen kann, sind meine Tricks nicht."

„Tricks? Sie arbeiten mit Tricks? Sie können gar nicht zaubern?" Dunkel fiel Lily wieder ein, dass sie in

ihrer Kindheit mal von solchen Zauberern gehört hatte, doch sie und Petunia waren nie in einer Vorführung gewesen. Gregor blickte sie an, als hätte sie den Verstand verloren.

„Nein“, sagte er ironisch, „keine Tricks. Ich zersäge tatsächlich in jeder Aufführung eine junge Frau, die sich mit Freuden opfert. Ich lasse Menschen auf Nimmerwiedersehen in dunklen Kisten verschwinden.“

Obwohl Lily erkannte, dass er es nicht ernst meinte, ließ die Art, wie er davon sprach, ihr einen Schauer über den Rücken laufen.

Sie atmete auf, als er sich wieder verabschiedete.

Marius hatte mittlerweile einen Tee gekocht und reichte ihr ein paar Kekse dazu. Auch Remus und Harry gesellten sich nun dazu.

„Es ist wie gesagt, recht klein hier. Wir werden für euch einen weiteren Wagen brauchen.“

Doch Lily schüttelte den Kopf. „Ich will nicht aufdringlich sein, aber der Zauber nützt nur etwas, wenn wir unter einem Dach wohnen. Wir könnten doch hier unterkommen.“

Sie zeigte auf eine Schranktür.

„Das ist nur ein Besenschrank“, erwiderte Marius bedauernd. Doch als Lily die Tür öffnete und beide in den Raum blickten, blieb ihm die Luft weg. Lily hatte ihn magisch vergrößert auf die Größe eines Zwei-Zimmer-Apartments.

„Daa ... das gibt’s doch gar nicht!“, stotterte er, während Harry begeistert in den fast leeren Räumen herumsprang.

„Ich denke, hier können Harry und ich es eine Weile aushalten, falls du uns immer noch haben willst.“

Tatsächlich ging nun alles sehr schnell. Schon zwei Tage später zog sie mit Harry und Crookshanks in ihr neues Domizil. Ihren Aufenthaltsort kannten nur Dumbledore und Remus.

***

Die Verhandlung gegen Sirius wurde für den dritten Dezember angesetzt. Am gleichen Tag sollten auch Verhandlungen gegen Serverus Snape und Lucius Malfoy stattfinden.

Lily konnte nicht verstehen, warum die beiden im Gegensatz zu Sirius solange auf freiem Fuß bleiben durften. Bei einem Gespräch mit Dumbledore warf sie ihm das trotzig vor.

Dumbledore seufzte: „Barty ist sehr übereifrig, du hast es doch mitbekommen. Wenn es nach mir ginge, würde Sirius auch hier draußen auf das Urteil warten. Er würde weder vor noch nach der Verhandlung nach Askaban kommen.“

„Aber wieso die Anderen? Lucius Malfoy! Jeder weiß ...“

„Beiden kann man keinen konkreten Mord anlasten. Beide haben direkt nach Voldemorts Sturz freiwillig das Ministerium kontaktiert. Mr. Malfoy behauptete, Opfer des Imperiumsfluches zu sein und hatte darüber hinaus noch ein paar sehr überzeugende Argumente finanzieller Art. Mr. Snape ...“

„Severus wird aber wohl kaum genug Geld für Bestechungen gehabt haben!“

„Ich habe für ihn gebürgt“, erwiderte Dumbledore, „Willst du, gerade du wirklich, dass er nach Askaban kommt? Du kennst sein Elternhaus, seine Geschichte. Er braucht jemanden, der zu ihm hält und ihm vertraut.“

Dumbledore sah sie an. Seine hellblauen Augen schienen Lily förmlich zu durchbohren.

„Das habe ich jahrelang versucht“, entgegnete sie leise, „ich war die Einzige, die ihm noch vertraut hat, als alle schon wussten, was er war: Ein Anhänger der Todesser. Er hat mich benutzt. Er hat mein Vertrauen missbraucht. Er hat....“ Plötzlich stieg alles in Lily wieder auf, „...er hat mich in Wirklichkeit …. verachtet und mein Herz … gebrochen.“

Noch nie hatte Lily das so ausgesprochen, sie wusste selbst nicht, warum sie es gerade Dumbledore erzählte.

Der alte Mann nickte. „Severus hat viele Fehler gemacht. Es wird schwer werden, ihm das zu verzeihen, aber eines solltest du wissen: Verachtet hat er dich niemals. Ich habe die Vermutung“, sagte er leichthin, „er würde alles für dich tun.“

„Nein“, erwiderte Lily hart, „das würde er nicht! Ich habe ihn so oft gebeten, ja angefleht, nicht mehr bei

… denen … mitzumachen, aber es war umsonst.“

Dumbledore lächelte: „Genauso ist es gekommen! Er hat nur ein bisschen Zeit gebraucht.“

Doch Lily schüttelte den Kopf. „Es ist zu spät. Die Todesser haben so viel Leid angerichtet. So viele Familien zerstört. Und er war mittendrin.“

Dumbledore sah sie an: „Kann jemand, der etwas wirklich bereut, eine zweite Chance bekommen?“

Sie zögerte. „Ich weiß nicht. Es ist so viel passiert. Und ich glaube auch nicht, dass Severus es 'wirklich bereut'.“

Lily hielt inne und kam dann wieder zum ursprünglichen Thema zurück: „Und was ist mit Sirius? Braucht der nicht auch jemanden, der zu ihm hält? Er hatte auch eine schlimme Kindheit. Warum haben Sie nicht für ihn gebürgt?“

„Barty hat in dem Punkt nicht mit sich reden lassen“, erwiderte der alte Mann traurig, „wegen den Morden.“

„Er war es nicht. Zumindest hat er die Muggel nicht umgebracht, da bin ich mir sicher! Und Peter … wenn er der Spion war... Er hat uns verraten. Sirius hat deshalb gegen ihn gekämpft. Da müssten doch mildernde Umstände gelten.“

„Ich weiß, ich weiß. Aber wir müssen die Verhandlung abwarten.“ Dumbledore seufzte.

Das Gespräch hatte in Hogwarts stattgefunden. Lily hatte darauf bestanden. Sie war froh über jede Abwechslung, obwohl es ihr bis jetzt im neuen Zuhause ganz gut gefiel. Den Kleinen hatte sie mit Remus bei Marius gelassen und war diesmal appariert. Nun trat sie den Rückweg nach Hogsmead zum Apparierpunkt an. Kurz nachdem sie die Ländereien von Hogwarts verlassen hatte, hörte sie ein beunruhigendes Geräusch hinter sich. Sie drehte sich um und sah vier maskierte Todesser dort stehen. Drei Männer und eine Frau.

_____

Okay, wirklich schlimm wird's erst im nächsten Chap.

**DADA (Defence Against Dark Arts): Verteidigung gegen die dunklen Künste*
Vielleicht sollte ich auch noch erklären, dass Crookshanks auf deutsch Krummbein heißt.
Ich weiß, ich bin ein bisschen inkonsequent mit den Namen, aber das ist Klaus Fritz auch.

Sorry dafür, dass Harry nun doch wieder im Besenschrank gelandet ist … :)

Voldemorts treuste Anhänger

Rekommis **-->** KLICK

Lily erschrak. Sie hatte nicht mehr wirklich an eine Gefahr geglaubt und nicht auf die Warnungen von Dumbledore oder Remus gehört. Doch selbst diese beiden hatten wohl nicht mit dem heutigen Angriff gerechnet.

Warum sollten die Todesser Lily verfolgen, wenn sie allein war, ohne Harry? Und der Kleine selbst war unantastbar durch den Blutschutz.

„Expelliarmus!“

Schneller als sie denken konnte, hatte sie ihren Zauberstab bei dem überraschenden Angriff eingebüßt.

„Was wollt ihr?“, rief Lily panisch, „Ich bin allein!“

„Wie praktisch! Sie ist allein! Die brave Lily Potter. Die herzensgute Mutter! Die arme trauernde Ehefrau! Allein. Wer sollte ihr auch Böses wollen?“ Bellatrix Lestrange begann beinahe hysterisch zu gackern.

Nur einen Augenblick später schleuderte sie einen Fluch gegen Lily, der diese vor Schmerzen auf dem Boden zusammenbrechen ließ.

„Hast du vergessen, warum wir hier sind, Bella?“, rief ihr Schwager Rabastan ärgerlich.

„Finite!“ Er nahm den Fluch von Lily. „Wo ist der dunkle Lord?“, herrschte er sie an.

„Voldemort?“ Lily konnte es nicht glauben. „Woher soll ich das denn wissen?“, keuchte sie, da die Schmerzen nur langsam nachließen.

„Du wagst es, seinen Namen zu nennen, Schlammblut! Du widerwärtiges kleines Stück Dreck! CRUCIO!“, schrie Bellatrix.

Jetzt trafen Lily Schmerzen, die sie noch nie erlebt hatte. Auch in all den Jahren im Orden hatte sie dieser Fluch nie direkt getroffen. Die Qualen waren unvorstellbar, als würde man alle Foltergeräte des Mittelalters an ihr ausprobieren. Eine feuchte, klebrige Masse quoll aus ihrem Mund und sie wurde fast ohnmächtig. Dann war es plötzlich wieder vorbei.

„Kannst du nicht warten?!“, herrschte Rodolphus seine Frau an. „Das Ungeziefer hat uns doch noch gar nichts verraten!“ Dann wandte er sich an Lily: „So, Schlammblut, nun hast du schon einmal einen kleinen Vorgeschmack davon bekommen, was passiert, wenn du nicht endlich mit der Sprache rausrückst! WO IST DER DUNKLE LORD?!“

Lily stöhnte. Mit letzter Kraft formte sie die Worte: „Er … ist … tot...“

„LÜGNERIN! DRECKIGE MISSGEBURT!“, schrie Bellatrix und wollte die Folterung fortsetzen, doch Rodolphus hielt sie zurück und wandte sich erneut an Lily: „Wir wissen Bescheid. Der dunkle Lord kann gar nicht sterben, er ist viel mächtiger als euer...“ - Er spuckte aus - „...Dumbledore. Dass er dennoch verschwunden ist, hängt mit dieser Prophezeiung zusammen. Du kennst sie! Verrate sie uns und du kannst gehen.“

Lily röchelte. Sprechen schien unmöglich.

„Sie braucht wohl doch noch etwas Nachhilfe“, mischte sich jetzt Rabastan ein und schrie nun auch: „Crucio!“

Bellatrix jauchzte vor Begeisterung, als Lily wild herumzuckte und jagte ihr noch einen zusätzlichen Folterfluch auf den Hals.

Als sie das Bewusstsein verlor, wusste Lily, dass sie sterben würde, sie würde wieder mit James vereint sein, doch Harry .. was würde aus ihm werden... war ihr letzter Gedanke.

Dann auf einmal war da Ruhe.

Stille.

War es so, wenn man gestorben war?

Sie versuchte vorsichtig, die Augen zu öffnen. Dies gelang jedoch nur auf der rechten Seite, das linke Auge war anscheinend zugeschwollen und – sie merkte es jetzt wieder – schmerzte.
Und nicht nur das Auge, der ganze Körper war voller Schmerzen.
Sie lebte also noch, doch was war geschehen?

Nur schemenhaft erkannte sie Umrisse, erst nach und nach wurden sie klarer.
Ein sommersprossiger blonder junger Zauberer saß auf dem Boden, gefesselt, mit wütendem Gesichtsausdruck. Von seiner Statur her konnte er der vierte Todesser gewesen sein, doch ohne Maske wirkte er wie ein verletzbares Kind.
Ein anderer Zauberer mit wehendem schwarzen Mantel kam nun auf sie zu und sie erkannte Severus. Er war zerzaust und seine Kleidung wies Kampfspuren auf.

Er bückte sich zu ihr hinunter und als er sah, dass sie wach war, nahm er vorsichtig ihre Hand in seine.
„Du bist wach“, sagte er und seine Stimme klang warm und freundlich, „Ich wäre beinahe zu spät gekommen.“
Lily blickte ihm ins Gesicht. Als sie wahrnahm, dass seine Augen feucht schimmerten, hatte sie zum ersten Mal seit Jahren wieder das Gefühl, dem Severus zu begegnen, den sie als Kind so gemocht hatte.
„Danke“, flüsterte sie mit aller Kraft, die sie aufbringen konnte, Woher...?“
„Woher ich wusste, was hier passiert?“, fragte Severus. „Nun, unser allwissender Schulleiter hatte so eine Ahnung, deshalb hat er mich zu deiner Überwachung hinterher geschickt. Leider erst so spät, dass ich es nicht mehr verhindern konnte... Sie haben dich verletzt. Ich konnte sie nicht allein überwältigen, sie konnten fliehen, bis auf ihn...“
Er zeigte auf den Jungen und fuhr fort: „Dumbledore hätte dich überhaupt nicht alleine herumlaufen lassen dürfen! Was hat er sich nur gedacht?! Er hätte dich überhaupt niemals von Hogwarts weglassen dürfen! Was soll das mit diesem Affenzirkus, wo du jetzt untergebracht bist?!“
Seine Stimme nahm nun wieder einen härteren Tonfall an.
„Der alte Narr!“, setzte er verächtlich hinzu.

Schockiert verfolgte Lily die Veränderung, die in Severus vorging.
„Aber Harry...“ , brachte sie schließlich hervor.
„Ja, ich weiß!“, zischte Severus, „Harry, Harry... Aber *du* bist dort nicht geschützt! Wen interessiert schon, was …“ Abrupt brach er ab, als ihm bewusst wurde, dass er lieber nicht weiterreden sollte.
Doch Lily hatte genug gehört. Enttäuscht zog sie ihre Hand zurück. Wie hatte sie nur einen winzigen Augenblick lang glauben können, Severus hätte sich geändert? Und woher wusste er eigentlich von dem Zirkus? Hatte er sie schon häufiger beschattet?

„Ich muss dich hier wegbringen“, fuhr er nun in sachlichem Tonfall fort, „Du gehörst ins St. Mungo. Und Mamis Liebling hier werde ich zu Hause abliefern.“
„Zu Hause?!“, fragte Lily mühsam.
„Hat er dir etwas getan? Es warten schon genug Leute auf eine Haft in Askaban. Einen Kindergarten brauchen sie dort nicht auch noch“, sagte er spöttisch.
Der Gefangene sah auf und spuckte in Snapes Richtung. „Du weißt genau, dass ich längst siebzehn bin, stinkendes Halbblut! Die Zeiten, wo du dich mir gegenüber aufspielen konntest sind vorbei! Bella hat mir alles über dich erzählt.“
„Ach ja?“, erwiderte Snape sarkastisch.
„Sie werden den dunklen Lord finden. Er wird zurückkommen und dich strafen. Er wird...“
„Leider habe ich keine Zeit mehr, Ihren Märchen zu lauschen, Mr. Crouch. Es gibt Wichtigeres zu tun.“ Severus wandte sich wieder Lily zu, um sie zu transportierten.

Doch Barty Crouch jr. ließ sich nicht so einfach abspeisen. „Wir wissen, dass es noch mehr Leute gibt, die die Prophezeiung kennen. Die ganze Prophezeiung. Die Anderen sind unterwegs zu ihnen und diesmal werden sie Erfolg haben! Sie werden die Blutsverräter so lange foltern, bis die ihnen alles erzählen!“, verkündete er siegesgewiss.

Snape ließ von Lily ab und schritt wütend auf den Jungen zu. „Wer ist es?!“ Er schüttelte ihn.
„Wohin wollen sie? Wer außer Dumbledore kennt die volle Prophezeiung? SPUCK ES AUS!“
Doch Barty lachte nur.
Von Lily kam ein Stöhnen. Sie wusste Bescheid. Aber es dauerte, bis Severus ihr wieder zuhörte.
„Frank … Alice …. Longbottom“, flüsterte sie voller Angst.

„Longbottom“, wiederholte Snape und sein Gesicht verdüsterte sich. „Alice!“ Er spie das Wort aus.
„Du musst … ihnen … helfen!“ Lily achtete kaum noch darauf, wie weh das Sprechen tat. „Ich weiß, dass … du sie nicht … magst. Aber … bitte … bitte!“
„Ich muss mich erst mal um dich kümmern. Du brauchst einen Heiler. Danach ...“
„Nein! TU WAS! … Bitte....Tu es … für mich!“ Sie hustete.
„Ich lasse dich nicht mehr allein. Nicht in diesem Zustand.“
„Schick doch … eine Nachricht … mit … Patronus!“
Severus erstarrte. Natürlich, das wäre jetzt die sinnvollste Aktion. Aber … es ging nicht!
„Ich kann nicht“, erwiderte er.
Lily sah ihn verwundert an.
Er setzte hinzu: „Ich kann es nicht, wenn … du … zuschaust.“
„Unsinn! Bitte … jetzt … mach endlich. Bitte, ich habe keine … Kraft … selbst einen … hinzukriegen.“

Es war nicht schwer für Severus, den Patronus zu erzeugen. Er brauchte nur Lily anzusehen, zu sehen, dass sie lebte und schon brach die silberne Hirschkuh aus der Spitze seines Zauberstabes hervor, als er den Zauberspruch murmelte.

Lily konnte nicht glauben, was sie da sah … Eine Hirschkuh. Sie biss sich auf die Lippen. Wieso hatte Severus eine Hirschkuh? Ein identischer Patronus. Dass es sowas überhaupt gab? Sie hatte es schon als Wunder empfunden, dass sie und James fast das gleiche Tier hatten... Warum nur hatte Severus so einen Patronus?

Sie sah ihn an. Doch er blickte jetzt in eine andere Richtung.
„Severus?“
„Jetzt weißt du es. Und?“, sagte er kalt und wütend.

Seine abweisende Haltung änderte sich nicht, als er Lily ins St. Mungo brachte, wo ihre Verletzungen schnell behandelt wurden.
Barty Crouch lieferte er bei seiner kranken Mutter ab.

***

Die drei Lestranges konnten von den alarmierten Auroren gefangen genommen werden. Allerdings trafen diese erst bei den Longbottoms ein, als die Folterungen bereits in vollem Gange waren. …

tbc

Ich weiß, ihr seid nicht das richtige Publikum für dieses Kapitel, aber leider sind mir die Fans des Tränkemeisters bereits abhanden gekommen...
Hoffentlich habt ihr wenigstens bis zum Schluss durchgehalten.

Ich selbst mag das Kapitel nämlich...

Der zerbrochene Krug

Für das neue Kapitel müsst ihr weder ein Fan von Severus noch von Heinrich von Kleist sein... :)
Rekommis sind hier.
Danke und willkommen allen neuen Lesern!

_____

Alice kam mit mittelschweren Verletzungen ebenfalls ins St. Mungo. Dem kleinen Neville ging es gut. Doch für Frank kam jede Hilfe zu spät. Er lebte zwar noch, doch sein Gehirn war durch die schweren Folterungen so in Mitleidenschaft gezogen worden, dass er völlig den Verstand verloren hatte und auch niemanden mehr erkannte. Er kam ohne Aussicht auf Heilung in die geschlossene Abteilung des Hospitals.

Lily konnte es kaum ertragen, schon wieder einen guten Freund verloren zu haben. Jetzt, wo eigentlich keiner mehr mit Gefahr gerechnet hatte. Sie selbst war bereits nach ein paar Stunden wieder auf den Beinen gewesen und bei Alice, die man ins gleiche Krankenzimmer gelegt hatte, war es ähnlich. Doch dann waren die Heiler mit der Diagnose von Frank gekommen. Lily war im Zimmer geblieben, hatte Alice die Hand gehalten, doch deren Verzweiflung war schrecklich gewesen. Niemals hatte Lily sich vorstellen können, dass die stets freundliche und ausgeglichene Alice so außer sich sein konnte. Sie wollte den Heilern nicht glauben, schrie sie an und beschimpfte sie. Dann riss sie sich los und bahnte sich einen Weg in die geschlossene Abteilung zu Frank.

Man hinderte Lily daran, ihr zu folgen und bewachte sie, bis Remus, Marius und Harry kamen, um sie abzuholen.
Harry stürzte sofort in ihre Arme und Lily umklammerte ihn dankbar. Remus und Marius waren jedoch von ihrer gedrückten Stimmung geschockt.
„Lily, es tut mir Leid, dass ich nicht da war", begann Remus, „Ich hätte dich niemals allein gehen lassen sollen. Wenn Severus nicht gewesen wäre, bei Merlin, dann … ich bin froh, dass er da war. Ich verspreche dir, das wird nie wieder ..."
Lily sah ihn an, ihre Augen waren mal wieder feucht. „Ihr wisst es noch gar nicht, oder? Frank hat … Frank ist... Sie haben Frank ..."
„Was ist mit Frank?", fragte Remus alarmiert. „Ich dachte, sie haben Auroren dort hingeschickt. Ich dachte, sie haben die Todesser verhaftet und Frank und Alice gerettet."
Lily schüttelte traurig den Kopf. „Es war zu spät für Frank", sagte sie leise.

In der Eingangshalle trafen sie auf Alices Schwiegermutter mit dem kleinen Neville. Lily mochte sich nicht ausmalen, was in Augusta Longbottom vorgehen würde, wenn sie von Franks Zustand erfuhr. Er war ihr einziger Sohn.

In den nächsten Tagen saß Lily nur noch traurig herum. Das letzte bisschen Lebenswillen, dass sie nach dem Tod von James noch gehabt hatte, schien nun aufgebraucht. Sie wäre am liebsten den ganzen Tag im Bett geblieben. Selbst, sich um Harry zu kümmern, fiel ihr schwer. Zum Glück übernahm Marius das mit Begeisterung in jeder freien Minute. Er war für den Kleinen der ideale Ersatz-Opa, auch wenn es nicht darüber hinweg täuschte, dass Harry niemals Lilys Vater oder Charlus Potter kennen lernen würde.
Auch Remus kam häufig, um etwas mit Harry zu unternehmen. Ein paar mal schaute er sich mit ihm die Zirkusvorstellung an und Harry war jedes Mal restlos begeistert und hätte am liebsten mitgemacht.

Vor einem Besuch bei Alice schreckte Lily noch zurück, obwohl sie sich vorstellte, dass die Freundin sie gut gebrauchen könnte. Aber ihr fehlte die Kraft. Sie kam selbst nicht damit klar, was Frank zugestoßen war.

An Severus mochte sie ebenfalls zur Zeit überhaupt nicht denken obwohl die Erinnerungen immer wieder

hoch kamen. Sie wusste überhaupt nicht mehr, was sie von ihm halten sollte, und wie sie die Sache mit seinen Patronus einordnen sollte. Sie war ihm sehr dankbar, dass er sie gerettet hatte, und doch war sie im Moment einfach nur froh, dass er sich hier nicht blicken ließ.

***

„Diese Leute, die dich und deine Freunde angegriffen haben...“, begann Marius ein paar Tage später beim Mittagessen, das sie nun immer gemeinsam einnahmen, „Da war eine Frau dabei...“

Lily nickte beklommen. Eigentlich hasste sie es, darüber zu reden.

„Diese Frau … ich habe mich erkundigt … war eine von meinen Großnichten. Das … das tut mir Leid.“

Damit hatte Lily nicht gerechnet. Es war absurd.

„Hör mal“, sagte sie, „das braucht dir nun wirklich nicht Leid zu tun! Du kannst ja wohl am allerwenigsten dazu!“

Marius nickte. „Sicher. Ich weiß. Und doch... ich hatte mich so gefreut, Verwandte zu haben. Wollte alle kennen lernen. Und dann tun sie dir so was an!“

Er wirkte so bedrückt, dass Lily irgendetwas unternehmen musste. „Weißt du was“, schlug sie vor, „Wir haben doch schon mal über die Cousine von Sirius gesprochen. Die andere. Die, die auch verstoßen wurde. Wir sollten sie vielleicht wirklich mal besuchen.“

Der Plan beflügelte sie irgendwie, weil er so gar nichts mit ihren aktuellen Problemen zu tun hatte. Mit Hilfe von Dumbledore war es ganz leicht, Name und Adresse von Andromeda Tonks herauszufinden. Diese freute sich ebenfalls sehr auf den angekündigten Besuch und so standen sie ein paar Tage später zu viert vor der Tür von Familie Tonks. Da Lily Marius unbedingt begleiten wollte, war auch Remus mitgekommen, denn er wollte Lily nirgends mehr allein hingehen lassen.

Als die Haustür sich öffnete, und eine Frau sie freundlich hereinbat, begann Lily zu zittern. Sie starrte die Gastgeberin entsetzt an.

„… die herzensgute Lily Potter … wer sollte ihr Böses wollen? … Crucio! ...“ hallte es in ihren Ohren wider, zusammen mit dem höhnischen Gelächter.

„Ich freue mich wirklich, dass …“ Andromeda brach ab, als sie Lilys Gesichtsausdruck wahrnahm.

Ein Schatten huschte über ihr Gesicht. „Es ist wegen meiner Schwester, nicht wahr?“, sagte sie traurig, „Leider passiert mir das oft.“

Lily setzte ein schuldbewusstes Lächeln auf. Natürlich war es nicht Bellatrix Lestrange, die war ja in Askaban. Es war Andromeda Tonks, die ihrer Schwester einfach unglaublich ähnlich sah.

„Kommt erst mal rein, ins Wohnzimmer“, begann Andromeda von Neuem, „Ich freue mich, dass ihr alle gekommen seid. Ted ist leider nicht da. Er arbeitet – endlich wieder – aber Dora will euch auch kennen lernen.

Harry spazierte ungeniert ins Wohnzimmer und entdeckte gleich die Kekse, die auf dem Tisch standen. Er nahm sich einen und tapste dann weiter zu einem großen Puppenhaus, das in der Ecke stand.

„Dora ist ja eigentlich schon zu alt dafür, aber heute war sie ganz wild darauf, es nochmal aufzubauen, damit sie mit dem kleinen Harry spielen kann“, erklärte Andromeda, während sich alle setzten, „Wo steckt sie eigentlich?“

Ein lautes Gepolter aus der Küche war die Antwort.

Ein etwa zehnjähriges Mädchen mit rosafarbenen Haaren stürzte nun ins Wohnzimmer. „Mama! Die ganze Kürbis-Vanille-Feuer-Limo! Kannst du sie noch retten?“

„Ich hoffe, dass ich zumindest die Küche noch retten kann!“, antwortete Andromeda und ging hinüber. „Du meine Güte, wie sieht es denn hier aus?!“

Lily und Remus hörten sie einen Aufräumzauber verwenden.

„Aber die Limo! Mein Dora-Spezial-Geheimtrank! Das war so eine Menge Arbeit! Und ich habe sie extra

für unsere Gäste..."

„Schatz, ehrlich gesagt, weiß ich nicht, ob das überhaupt jemand getrunken hätte. Deine Ideen sind immer ..."

„Natürlich! Du bist gemein! Das war total lecker! Aber du, du …!"

Nymphadora brach ab und sah Remus an, der in die Küche gekommen war. „Vielleicht kann ich helfen", sagte er, „Ist noch etwas von deinem Getränk über?"

„Nur ein ganz kleiner Rest. Mama hat alles, was verschüttet war, verschwinden lassen. Das ist noch nicht einmal ein Becher voll!"

„Das reicht. Füll es in einen heilen Krug, wenn deine Mama nichts dagegen hat."

Andromeda schwieg und sah zu.

Remus nahm den Krug und vermehrte den Inhalt mit einem Auffüllzauber.

„Jetzt möchte ich aber auch einmal etwas davon probieren", forderte er, als er den Krug zurückreichte.

Dora strahlte ihn an. Ihre Haare waren knallpink, dabei hätte Remus schwören können, dass sie zuvor blassrosa gewesen waren.

Vorsichtig wurde das kostbare Getränk nun ohne weitere Unfälle ins Wohnzimmer transportiert.

Alle probierten und versicherten der Herstellerin, wie köstlich das Getränk sei. Remus nahm sogar tapfer einen weiteren Becher voll.

Harry hatte inzwischen das Puppenhaus vollständig ausgeräumt, doch Dora schien es nicht zu stören. Sie war glücklich.

„Soll ich dir mal was zeigen, Harry?"

Plötzlich begann ihr Gesicht sich zu verändern. Mitten in ihrem Gesicht entstand eine Schweineschnauze, die sich sofort wieder in einen Papageienschnabel verwandelte. Danach verwandelte sich das ganze Antlitz in ein niedliches Katzengesicht und schließlich begann die Nase ins Unermessliche zu wachsen.

Harry lachte.

Er lachte und lachte. Lily hatte sein glockenhelles Kinderlachen schon lange nicht mehr gehört. Genau genommen seit dem 31. Oktober, als James Späße mit ihm gemacht hatte.

Erst jetzt merkte Lily wie sehr sie es vermisst hatte und wie gut es tat.

Dann sah sie zu Remus. Auch er lachte. Das war fast noch ungewöhnlicher.

Marius dagegen starrte Nymphadora einfach nur verblüfft an.

„Wenn du lachst, siehst du viel netter aus", wandte das Mädchen jetzt an Remus, „Ich komme übrigens bald nach Hogwarts. Warst du auch da? In welchem Haus warst du denn eigentlich? Mama war in Slytherin, aber am Schluss hat es ihr da nicht mehr gefallen, Papa war in Hufflepuff, da war es toll, da will ich auch hin. Warst du auch da?"

Remus schüttelte den Kopf: „Nein. Ich war in Gryffindor und Lily auch."

„Gryffindor? Oh toll, ich habe noch nie jemanden getroffen, der in Gryffindor war. Bestimmt bist du dann total mutig. Nur ganz, ganz mutige Leute kommen nämlich nach Gryffindor."

Remus zögerte. „Eigentlich.... hmm … also, ich weiß nicht, ob ich ..."

Lily unterbrach ihn: „Remus gehört zu den mutigsten Leuten, die ich kenne. Aber deine Eltern sind auch sehr mutige Leute. Man muss nicht unbedingt in Gryffindor sein."

„Ich will mal eine Geschichte von Remus hören, eine, wo er mutig war", forderte Nymphadora, ohne weiter auf Lily einzugehen.

„Dora, hör' mal, wir haben noch mehr Besucher. Marius hier ist mit uns verwandt und will uns deshalb kennen lernen", warf Andromeda ein.

Doch ihre Tochter hatte eine eigene Meinung darüber, als sie sich an Marius wendete: „Die Verwandten von Mama sind alle blöd. Die meisten sind richtig böse. Findest du es auch so toll, Muggel umzubringen? Oder Muggelgeborene? Warst du auch in Slytherin?"

„Nein", erwiderte Marius geschockt, „ich war gar nicht in Hogwarts. Ich kann gar nicht zaubern."

„Also bist du doch ein Verwandter von Papa. Hab ich eben irgendwie falsch verstanden."

„Nein. Ich bin ein Großonkel deiner Mutter. Aber mich wollten sie damals nicht haben, weil ich ein … wie hieß das noch? … Squib bin."

„Das kann ich mir vorstellen!", gab Nymphadora zurück, „Na gut, dann bist eben doch ganz nett. Jetzt will

ich aber endlich die Geschichte von Remus hören."

Damit war für die Zehnjährige die Sache abgehakt und sie ließ nicht locker, bis Remus endlich von einem kleinen Abenteuer erzählte, das er für kinderfreundlich hielt. Er wurde völlig von Nymphadora in Beschlag genommen, während sich Lily und Marius mit Andromeda unterhielten.

Harry hatte nun doch wieder Interesse an dem Puppenhaus gefunden und spielte alleine vor sich hin. Er versuchte, alle Möbel zu einem Turm zu stapeln.

„Sag mal, der kleine Harry hat doch jetzt keinen Papa mehr, oder?", fragte Nymphadora als die Geschichte zu Ende war.

Remus nickte traurig.

„Und jetzt? Wirst du jetzt sein neuer Papa?"

„Ich habe Harry schon sehr gern und werde bestimmt dafür sorgen , dass er immer..."

„Das meine ich doch gar nicht", unterbrach seine Zuhörerin ihn, „Ich meine, ob du jetzt der neue Mann von von seiner Mama wirst." Sie warf einen bösen Seitenblick auf Lily, während ihr eigenes Haar sich feuerrot färbte.

Remus schluckte und sagte dann schnell: „Nein, natürlich nicht. Ich helfe ihr nur ein bisschen."

„Dann ist es ja gut", schloss Nymphadora und hatte bereits hundert neue Fragen auf Lager.

Viel zu schnell war der Nachmittag vergangen und die Besucher brachen auf.

„Danke, dass du gekommen bist", sagte Andromeda zum Abschied zu Marius, „Du glaubst gar nicht, was das für mich bedeutet. Meine Familie hat mich verstoßen. Und obwohl ich traurig darüber bin, habe ich auch immer das Gefühl, mich für sie schämen zu müssen. Alphard ist tot und Sirius sitzt in Askaban, die beiden waren die einzigen, die noch mit mir geredet haben und die nicht … du weißt schon … waren."

Marius nickte. „Ich glaube, ich weiß, was du meinst." Er musste an diese Bellatrix, die Lily überfallen hatte, denken. Wie es ihn getroffen hatte, dass sie verwandt waren.

„Deine Schwester … das muss furchtbar für dich sein!"

Andromeda nickte und nahm ihn zum Abschied noch einmal in den Arm, bevor die vier zum Zirkus zurückkehrten.

Marius hatte den Besuch sehr genossen, doch für Lily war es der erste Schritt aus der Traurigkeit heraus gewesen.

Auch wenn Andromeda viel älter war, nahm sie sich vor, das Treffen bald zu wiederholen. Vor allem fühlte sie sich jetzt endlich stark genug um Alice und Neville ebenfalls einmal zu besuchen.

Schon am nächsten Tag setzte sie ihr Vorhaben in die Tat um. Hinterher war sie froh, denn das Wiedersehen hatte beiden gut getan und auch die Kinder hatten sich gut verstanden. So langsam begann Lily, ihr Leben wieder in den Griff zu kriegen.

Nur eine Sache stand ihr noch bevor, an die sie mit Schrecken dachte: Die Zeugenaussage bei der Verhandlung von Sirius. Würde sie es schaffen, den gesamten Zaubergamot davon zu überzeugen, dass Sirius unschuldig war? Sie konnte sich ja selbst auch nicht erklären, wer die 12 Muggel umgebracht hatte.

Vor dem Zaubergamot

Hier ist nun endlich das Kapitel, auf das einige so lange gewartet haben.
Danke für die vielen neuen Reviews, ich habe hier geantwortet.

———————————————

Sirius wachte auf. Er spürte, wie Kälte näherkam, hörte den rasselnden Atem der Dementoren. Er zwang sich, an Peter zu denken, an seinen Hass auf ihn, um ihnen keine Nahrung zu liefern. Doch sie kamen unaufhaltsam näher. Irgendetwas war anders heute.

Als sie ihn packten, begannen seine Zähne unkontrolliert aufeinander zu schlagen. Auch sein Körper zitterte, die Eiseskälte füllte ihn vollständig aus. Sie zerrten ihn aus der Zelle und er war sich sicher, dass er wusste, was ihm nun bevorstand: Der Kuss.
Sie würden ihm seine Seele nehmen und dann wäre es aus. Sein Körper wäre nur noch eine leere, leblose Hülle. Aber das konnte auch nicht schlimmer sein, als sein Dasein weiter so zu fristen wie in den letzten Tagen und Wochen. Es wäre endlich vorbei. Aus und vorbei.

Er versuchte, noch ein letztes Mal an James und an Lily zu denken, doch das war unmöglich. Jeder noch so kleine freundliche Gedanke wurde ihm sofort entrissen, von den Wesen, die ihn begleiteten.
Wohin brachten sie ihn? Konnte es nicht einfach in der Zelle geschehen? Sollte seine Hinrichtung öffentlich zelebriert werden?
Gemeinsam mit den Dementoren durchschritt er alle Sicherheitstore und Sperren, nahm mit ihnen genau den Weg, den er gekommen war. Doch es gab keine Tür, die aus Askaban herausführte. Seine Wächter führten ihn in einen Raum, in dem nur ein grauer Würfel auf einem Tisch lag, sonst nichts. Flüchtig erinnerte er sich, dass er hier auch angekommen war, damals, in einem anderen Leben.

Dann ging alles ganz schnell: die Dementoren zwangen ihn, den Würfel anzufassen und schon wirbelte er durch einen Luftstrom und landete unsanft in einem Raum, der ganz ähnlich aussah. Nur gab es hier kein Tageslicht. Allein eine einzige Fackel erhellte den kargen Kerker. Zwei andere Dementoren nahmen ihn Empfang. Er zitterte noch immer und wünschte sich nur, dass es endlich vorbei wäre. Doch seine Wächter schienen es nicht eilig zu haben. Gierig umschlangen sie ihn, doch Sirius wartete umsonst auf den Kuss. Dunkel erinnerte er sich, dass Küsse einmal eine ganz andere Bedeutung für ihn gehabt hatten, dann brach er ohnmächtig zusammen.

***

Als er wieder zu sich kam, wurde er bereits durch einen dunklen Gang geschleift. Eine Tür, die er nur bückend durchqueren konnte, wurde aufgestoßen und auf einmal befand er sich inmitten einer riesigen Menschenmenge. Das Licht blendete ihn, obwohl auch dieser Raum nur von Fackeln beleuchtet war. Roh schleppten die Dementoren ihn zu einem Stuhl, der in der Mitte stand. Als sich dort quietschend und rasselnd Ketten fest um seinen Körper wanden, ließen die Dementoren endlich von Sirius ab.
Die Kälte verschwand und ein undefinierbares Glücksgefühl durchströmte seinen Körper. Wenigstens einmal noch konnten seine Gedanken frei sein. Einmal noch hatte er die Chance an Lily und James und Remus zu denken.
Er lächelte still, während seine Gedanken zu vergangenen Tagen flogen.

„Anhörung vom 3. Dezember 1981 in der Sache Sirius Black“, donnerte Bartemius Crouch von der Richterbank, „Mr. McPepperpeng, bitte verlesen sie die Anklage!“
So schlecht es Sirius auch ging, er konnte nicht verhindern, dass sein Lächeln zu einem kleinen Grinsen wurde.

Bartemius Crouch registrierte es schweigend.

Doch während Mr. McPepperpengs Vortrag, kamen die Kälte und die Wut zu Sirius zurück, obwohl die Dementoren sich nicht näherten.

„Der Angeklagte Sirius Orion Black, geboren am 3. 12. 1959, wohnhaft in London, wird beschuldigt folgende Verbrechen begangen zu haben:

- Punkt 1:
Spionagetätigkeit für den-dessen-Name-nicht-genannt-wird und damit insbesondere Verrat an der Organisation „Orden des Phönix“, der er anzugehören vorgab, um die notwendigen Informationen zu beschaffen.

- Punkt 2:
Beihilfe zum Mord an seinen angeblichen Freund James Potter, dessen Vertrauen er sich erschlich, um Geheimnisbewahrer werden zu können. Die Preisgabe des Geheimnisses an den-dessen-Name-nicht-genannt-wird führte zum Bruch des Fideliuszaubers und zum Tod des Obengenannten.

- Punkt 3:
Beihilfe zum versuchten Mord an Harry Potter, dem-Jungen-der-lebt, durch die obengenannte Tat

- Punkt 4:
Mord an seinem angeblichen Freund Peter Pettigrew

- Punkt 5:
Mord aus Heimtücke an zwölf unbeteiligten Muggeln

Das Verhör führen der Leiter der magischen Strafverfolgungsbehörde Bartemius Crouch, die Zaubereiministerin Millicent Bagnold und der erste Untersekretär der Ministerin Cornelius Fudge. Das Wort hat der ehrenwerte Mr. Crouch.“

Mr. McPepperpeng setzte sich dienstbeflissen.

„DAS IST NICHT WAHR !!!“; schrie Sirius, „ALLES LÜGEN!“ Er tobte und begann an seinen Ketten zu zerren.

„RUHE!!!“, donnerte Crouch, „Sollte der Angeklagte sich nicht angemessen verhalten, wird er zurückgeführt und die Verhandlung abgebrochen. Die Sachlage ist ohnehin klar.“

„Irre ich mich“, ließ sich auf einmal eine freundliche Stimme vernehmen oder war nicht eine Zeugin geladen, die zumindest Punkt 2 und 3 entkräften kann?“

„Ich erinnere mich nicht, Ihnen das Wort erteilt zu haben, Professor Dumbledore. Was macht es für einen Unterschied? Allein einer der fünf Punkte reicht schon aus für eine lebenslängliche Haftstrafe. Aber gut, wir werden die Zeugin hören.“

Lily wurde hereingeführt.

Als Sirius sie sah, änderte sich seine Stimmung. Die letzte Begegnung fiel ihm ein. Er hatte sie verletzt, sie grob zurückgestoßen als sie ihn am meisten gebraucht hätte. So sollte sie ihn nicht in Erinnerung behalten. Nach allem, was er ihr ohnehin schon angetan hatte. Er hatte Peter vorgeschlagen. Er war schuld an ihrem Leid.

„ES TUT MIR LEID!“, schrie er, „LILY, ES IST ALLES MEINE SCHULD! ES TUT MIR SO LEID!“

„Anscheinend hat unser Angeklagter seine Taktik geändert und möchte nun doch ein Geständnis ablegen“, stellte Bartemius Crouch zufrieden fest.

„Unter diesen Umständen möchte ich Sie bitten, wieder draußen Platz zu nehmen, Mrs. Potter. Wir

brauchen Sie nicht mehr."
Lily protestierte, doch sie hatte keine Chance und wurde zur Tür geführt.

„Mr. Black", wandte sich Crouch nun wieder an den Angeklagten, "Sie geben also zu, dass der Angriff auf Familie Potter durch Ihre Schuld zustande kam? Wir haben es eben alle gehört. Ist das richtig?!"
Sirius schwieg.
Dann nickte er langsam.
Mr McPepperpengs Feder kratzte eifrig über das Pergament.

„Wunderbar. Kommen wir zum nächsten Anklagepunkt. Ist es richtig, dass Sie Mr. Pettigrew verfolgt haben, um ihn zu töten?"
Wieder nickte Sirius.
Die Miene von Crouch hellte sich auf und ging in ein breites selbstzufriedenes Strahlen über.
„Ich denke, das genügt für eine lebenslange Haftstrafe. Schuldig in mindestens drei von fünf Punkten. Damit können den Rest vernachlässigen. Kommen wir zur Abstimmung..."

Doch schon wieder war es Dumbledore, der alle aufhielt. Diesmal meldete er sich vorschriftsmäßig mit Handzeichen zu Wort: „Verehrter Herr Vorsitzender, werte Frau Zaubereiministerin, bitte gestatten Sie einem alten Mann noch eine zugegeben törichte Frage... Ich würde, bevor ich abstimme, gerne wissen, ob es dem Angeklagten auch gelungen ist, Mr. Pettigrew zu töten?"
„Was soll der Unfug, Albus!", erwiderte Crouch erbost, „der Mann wurde bereits begraben."
Auch Ministerin Bagnold und ihr Untersekretär schauten irritiert zu Dumbledore.

Doch Sirius ergriff seine Chance: „NEIN!", schrie er, „nein, es ist mir nicht gelungen! Der Verräter hat sich selbst den Finger abgerissen und dann die Muggel in die Luft gesprengt, um seinen Tod vorzutäuschen und den Verdacht auf mich zu lenken! Irre, wenn man bedenkt, dass ich ihn immer für unbegabt gehalten habe..."
Sirius begann zu lachen und zu lachen. Es war das gleiche, wahnwitzig anmutende Lachen, dass er schon bei seiner Verhaftung an den Tag gelegt hatte.
„Ich denke, dieser abstrusen Geschichte müssen Sie bei der Abstimmung keine Beachtung schenken", ergriff Crouch nun wieder das Wort., „niemand wird diese lächerlich zusammengereimte Erklärung ernsthaft für wahr halten. Wer also für..."

„Verzeihung, wenn ich schon wieder unterbreche, aber ich habe die durchaus merkwürdige Angewohnheit, Fragen zu stellen, wenn mir etwas unlogisch erscheint."
Crouch stöhnte und sah Dumbledore an. Dieser fuhr fort: „Wieso wollte Lily Potter hier unbedingt als Zeugin für die Verteidigung aussagen, wenn Mr. Black ihr Unglück verschuldet hat? Ich hatte das Gefühl, dass sie uns dringend etwas mitteilen wollte, bevor sie hinausgeschickt wurde. Vielleicht erinnern Sie sich noch an das Gespräch mit ihr, Herr Vorsitzender?
Und warum sollte eigentlich Mr. Black Mr. Pettigrew verfolgen und nicht umgekehrt, wenn Mr. Black der Verräter des Geheimnisses war?"
„Keine Ahnung", knurrte Crouch, „es geht hier nicht um die kranken Gedankengänge eines Verbrechers sondern um Fakten."
„Um Fakten, die noch nicht geklärt sind. Die Zeugin draußen könnte bestimmt ein wenig Licht ins Dunkle bringen. Sicher will niemand hier einen Menschen verurteilen, ohne den wahren Sachverhalt zu kennen.
Ich möchte betonen, dass Lily Potter die Mutter des Jungen-der-lebt ist und dass wir es ihrer Familie verdanken, dass Voldemort..." - Ein nervöses Raunen ging durch die Menge - „... besiegt ist."

Crouch seufzte. Er wusste, dass Dumbledore damit einen großen Teil des Zaubergamots soweit aufgehetzt hatte, dass sich eine Zeugenbefragung nicht mehr verhindern ließ. Seine Hoffnung auf ein schnelles Voranschreiten der Verhandlung schwand. Mit Schrecken dachte er an all die anderen Fälle, die heute noch verhandelt werden mussten. Vermutlich würde er sogar das Treffen seines Zauberschachclubs an Abend versäumen.
Er hasste diese stinkenden Todesser. Sie hatten kein Recht auf eine „gerechte" Verhandlung. Weg mit

ihnen!

Mit Lilys Aussage änderte sich die Stimmung im Gerichtssaal. Die meisten glaubten ihr nicht nur, dass Sirius nicht der Geheimniswahrer gewesen war, sie ließen sich ebenfalls überzeugen, dass Peter und nicht Sirius die Spionagetätigkeit ausgeübt hatte.

Über die Vorgänge während der angeblichen Gasexplosion wusste Lily nichts, doch die Geschichte des selbst-abgerissenen Fingers gewann an Glaubwürdigkeit, als bekannt wurde, dass es gar keine Leiche gab, und als Sirius widerwillig zugab, dass Peter ein Ratten-Animagus war. Dadurch stieg auch die Wahrscheinlichkeit, dass der Verräter tatsächlich der Mörder der Muggel war, um seine Taten zu vertuschen.

Am Ende war es eine knappe Mehrheit, die auch in Punkt vier und fünf für die Unschuld von Sirius stimmte, während die drei ersten Punkte eindeutiger ausfielen. Damit war das Urteil klar:

SIRIUS BLACK WAR FREI!

Ich hoffe, ihr seid jetzt zufrieden. Übrigens hatte ich keine Sekunde lang geplant, Sirius noch länger in Askaban zu belassen....

Freiheit

Hier sind die Rekommis -> KLICK.

Die Ketten fielen.

Sirius nahm es gar nicht richtig wahr. Wie hypnotisiert saß er noch immer auf dem Stuhl fest, unfähig zu begreifen, was gerade geschehen war.
„Wenn Sie dann bitte gehen würden!“, zischte Barty Crouch, „Wir haben nicht ewig Zeit. Der Stuhl wird noch gebraucht. Oder möchten Sie doch lieber wieder von den Dementoren zurückgebracht werden?“

Noch immer in Trance, erhob sich Sirius. Er ging ein paar Schritte, dann war Lily plötzlich neben ihm. „Komm wir gehen“, sagte sie, „hier hält uns nichts mehr.“
Sie nahm seine Hand in ihre und menschliche Wärme durchflutete ihn wie ein kleines Wunder, welches die Rückkehr der Kälte für immer verhindern würde.
Und so folgte er Lily, hinaus auf den Flur des Zaubereiministeriums, hinaus in die Freiheit. Niemand hielt ihn auf, niemand wollte ihn zurückbringen. Er konnte es noch immer nicht glauben.

Auf dem Flur warteten bereits Teilnehmer des nächsten Prozesses. Da der nächste Angeklagte nicht inhaftiert war, stand er hier vor dem normalen Eingang zum Gerichtssaal. Es war Severus Snape.

***

Severus konnte es nicht fassen. Der Hass kroch in ihm hoch und er wurde vor Wut ganz weiß im Gesicht, obwohl er wie immer darauf bedacht war, sich keine Gefühle anmerken zu lassen.
Neben Lily, seiner Lily stand ein fast nackter, schmutziger Verbrecher. Seine Lumpen bestanden nur noch aus Fetzen und er stank widerlich. Trotzdem legte Lily fürsorglich den Arm um den Häftling. Und es war nicht irgendein Häftling, es war Black, der hinterhältige Verräter!
Wieso war er freigekommen? Und wieso kümmerte ausgerechnet Lily sich um ihn?
Musste sie ihn nicht hassen, nachdem er ihre Familie an Voldemort verkauft hatte? Das konnte sie ihm doch unmöglich verzeihen.

Wie von selbst tropfte der beißende Spott aus seinem Mund:
„Welche Ehre, ein Mitglied der vornehmen und ehrenwerten Familie Black zu treffen. Diese Aufmachung ist wirklich allerliebst. Jetzt verstehe ich auch, wieso meine Kleidung immer Anlass zum Spott war. Schließlich will man zeigen, was man hat. Dass man ein ganzer Kerl ist...Wozu etwas verhüllen?“ Er grinste hämisch.

In Lily zog sich etwas vor Schmerz zusammen.
Sirius dagegen schien auf einmal aufzuwachen. „Halt' s Maul, Snape! Ich weiß nicht, wie du es geschafft hast, Dumbledores Schoßhündchen zu werden, aber ich hoffe, dass die da drinnen endlich mal klar sehen und dich auf ewig einbuchten. Dann werde ich kommen und deine Kleidung bewundern. Und ich werd zuschauen, wie du dir vor Angst wegen der Dementoren in die Hosen scheißt, du Feigling!“

„Nenn mich nicht Feigling!“, brüllte Severus. Er wollte nach seinem Zauberstab greifen, doch den hatte man ihm bereits in der Eingangshalle abgenommen. Er stürzte auf Sirius zu, der ihm jedoch mit aller Macht ins Gesicht spuckte.
Bevor Snape noch etwas unternehmen konnte, griffen zwei Ministeriumsbeamte in das Geschehen ein.

„Stupor!“ schrie einer von ihnen und nachdem Snape zusammengesackt war, schleiften die beiden ihn in den Gerichtsraum.

„Sie können gehen und das würde ich Ihnen auch dringend empfehlen!“, rief einer noch Sirius und Lily zu.

Sie machten sich auf den Weg zum Fahrstuhl. Doch Lily zögerte, als er nach oben starten wollte.

„Vielleicht sollte ich bleiben“, sagte sie leise, „Vielleicht braucht man meine Aussage. Er hat sich gerade seine Chancen selber ziemlich vermasselt.“

„Sag mal, hast du sie noch alle?!“ Sirius sah sie wütend an, „Der Typ war wirklich ein Todesser. Hast du das vergessen? Schniefelus hat es mehr als verdient, nach Askaban zu wandern.

Soll ich deinem Gedächtnis mal ein bisschen auf die Sprünge helfen? Dorcas, Fabian, Gideon, Benjy, Marlene und ihre Familie, die Bones, deine Eltern … willst du noch mehr hören? An allem sind nur die Todesser schuld!“

„Es war nicht Severus, der sie umgebracht hat. Und mir hat er letzten Monat das Leben gerettet.“

„Fein! Dann geh doch zu deinem Lebensretter! Ich halte dich nicht auf!“

Lily zögerte, es war keine leichte Entscheidung. Schließlich entschied sie sich für Sirius. Dumbledore würde es da drin schon schaffen. Sirius dagegen brauchte jetzt jemanden. „Mich wirst du jetzt so schnell nicht los. Außerdem hast du, denke ich, ein paar interessante Dinge zu erzählen.“

Sie nahm ihn erst mal mit zu sich in den Zirkuswagen, wo Remus, Harry und Marius schon warteten.

Flüchtig nahm Sirius wahr, dass der Tisch im Wohnwagen festlich gedeckt war und er fragte sich, was hier wohl gerade gefeiert wurde. Dann sah er Moony und das schlechte Gewissen kam in ihm hoch. Was war nur mit ihm los gewesen, dass er allen Ernstes geglaubt hatte, Remus könnte für Voldemort spionieren? Wie war es soweit gekommen? Es war dieses Scheiß-Reinblut-Denken, dass sich durch ein Hintertürchen herein geschlichen hatte und ihn misstrauisch gemacht hatte gegen einen, der ein Werwolf war. Er hasste sich dafür. Es war genau das gewesen, wovor Moony immer Angst gehabt hatte, genau das, was laut seinen eigenen Versprechungen niemals vorkommen würde.

Doch Remus ging es ähnlich. Auch er machte sich bittere Vorwürfe, dass er Sirius nicht vertraut hatte. Dass er befürchtet hatte, das Black'sche Gedankengut würde zuletzt doch die Oberhand bei Sirius gewinnen. Und dass der Mädchenschwarm vielleicht zu oberflächlich war, um Voldemort standzuhalten. Mit Schrecken dachte er daran, dass er wahrscheinlich zugesehen hätte, wie Sirius für immer in Askaban verschwand, wenn Lily nicht die Wahrheit ans Licht gebracht hätte.

„Ich sollte mich wohl demnächst besser in einen Esel verwandeln“, begann Sirius. Wie konnt' ich nur so blöd sein, zu denken, dass du...“

„Dann wär'n wir ja schon zwei. Ich hab auch kurz mal was ganz Blödes gedacht...“, erwiderte Remus.

„Und dabei dachte ich immer, du kommst nicht aus deiner Haut als Wölfchen heraus, 'n Esel wär' irgendwie harmloser.“

Jetzt grinsten beide und eine lange fällige Umarmung wurde ausgeführt.

Viele unausgesprochene Dinge lagen in dieser Geste. Nicht nur der Wunsch nach Versöhnung, auch die gemeinsame Trauer um James und die Wut auf Peter verbanden sie, ohne dass weitere Worte gemacht werden mussten. Es war, als würde jeder sich am anderen festhalten.

Doch es dauerte nicht lange, bis sie auseinander gezerrt wurden. Harry war aus seinem Schrankzimmer gestürmt und riss nun an Sirius' verbliebener Kleidung. „Arm, Paddy!“

Sirius starrte den kleinen James an. „Aber klar, mein Großer!“, erwiderte er schließlich und hob ihn hoch. Betont fröhlich warf er Harry in die Luft und fing ihn wieder auf. Doch er konnte seine Trauer nicht verbergen, während er den Kleinen ansah. Harry dagegen jauchzte vor Vergnügen. „No-mal! No—mal!“, rief er immer wieder.

„Vielleicht solltest du dich erst mal umziehen“, unterbrach Lily die Aktion. Ich habe dir saubere Sachen ins Bad gelegt.“

Sie nahm ihm Harry ab und stelle ihn auf den Boden, wo er nicht lange blieb, da ja Remus noch zur

Verfügung stand.

Marius hatte sich die ganze Zeit im Hintergrund gehalten. Er wollte sich nicht in die Wiedersehensfreude einmischen. Es würde noch genug Gelegenheiten geben, Sirius kennen zu lernen.

Sirius genoss es, zum ersten Mal seit Wochen wieder unter einer Dusche zu stehen. Es war, als würde er mit dem Schmutz auch einen Teil der schrecklichen Erlebnisse abwaschen. Es gelang ihm immer besser, sich wieder wie ein Mensch zu fühlen.

Als er wieder in den Wohnbereich trat, wartete eine weitere Überraschung auf ihn. Ein Kuchen mit zweiundzwanzig brennenden Kerzen stand auf dem Tisch und die kleine Gesellschaft stimmte ein improvisiertes „Happy Birthday“ an. War heute wirklich sein Geburtstag?

Bevor er richtig darüber nachdenken konnte, wurde er von allen umarmt und mit Glückwünschen überschüttet. Jetzt endlich nahm er den Gastgeber hier wahr. Geschockt erkannte er, dass auch der ältere Mann Ähnlichkeit mit James hatte.

„Ich muss mich jetzt endlich einmal richtig vorstellen. Marius Connery - oder Black - je nachdem. Ich bin dein Großonkel. Herzlich willkommen hier.“

Sirius war verwirrt, denn Lily hatte vorher noch keine Zeit gefunden, ihm die Zusammenhänge zu erklären.

Wieso waren sie alle hier, bei einem Großonkel aus seiner verhassten Verwandtschaft und wieso hatte er Ähnlichkeit mit James? Und was für eine Bedeutung hatte der Zirkus?

Die Rätsel waren bald geklärt und für Sirius wurde es der schönste Geburtstag seines Lebens. Der Tag, an dem ein neues Leben anfing, auch wenn es ein Leben war, in dem er seinen besten Freund James schmerzlich vermisste..

Remus, Marius und Harry genossen die kleine Feier ebenfalls. Nur Lilys Gedanken wanderten immer wieder zu den weiteren Todesser-Prozessen. Wie würden die anderen Verhandlungen heute enden? War es richtig gewesen, zu gehen?

Severus hatte sie gerettet und sie hatte ihn zum Dank nun im Stich gelassen.

Die Antwort erfuhr sie am nächsten Morgen aus dem Tagespropheten. Ein Artikel von Rita Skeeter schmückte die Titelseite.

Freunde und Feinde

Und schon geht es weiter.

Vielen Dank an die drei Kommischreiber und die beiden Reviewer im Thread. Ist die Luft ein bisschen draußen, nachdem Sirius frei ist?

Hier sind die Rekommis -> KLICK

_____

Sie war allein, als sie die Zeitung aufschlug. Harry war mit Marius schon früh nach draußen gegangen, um ihm beim Training zuzuschauen und Sirius, dessen Mietwohnung inzwischen längst neu vergeben war, war gestern mit zu Remus gegangen, der zwar recht heruntergekommen wohnte, aber immer noch ein Schlafplätzchen für einen „braven Zottelhund“ anbieten konnte.

Irritiert las Lily, was die übereifrige Reporterin geschrieben hatte:

****

Bartemius Crouch – ein Handlanger der Todesser?
von Rita Kimmkorn

Gestern fanden endlich die mit Spannung erwarteten ersten sechs Todesser-Prozesse statt. Wurden noch vor einem Monat Freudenfeste über den Sieg, der die Schreckensherrschaft des Unnennbaren beendete, gefeiert, so fragt man sich nun, ob das Blatt sich wieder gewendet hat. Die mit unermüdlichem Einsatz unserer Auroren festgenommenen Verbrecher wurden gestern fast alle wieder freigesprochen. Nur ein einziger Gefangener wurde zu lebenslänglicher Haft verurteilt.

Die Urteile im Einzelnen:

Sirius Black – angeklagt wegen Spionage, Verrat an der Familie Potter und dreizehnfachen Mordes – freigesprochen

Severus Snape – ein am dunklen Mal erkennbarer Todesser, ein Spion und einer der engsten Vertrauten des Unnennbaren – freigesprochen.

Lucius Malfoy – ebenfalls nachweisbar Mitglied der Todesser – freigesprochen.

Gordon Goyle – Todesser – freigesprochen

Walden Macnair – Todesser - freigesprochen

Maxim Travers – Todesser, Mörder des Ehepaars McKinnon, der einzige, den das Gericht verurteilte. War er wirklich schlimmer als andere oder fehlten ihm nur die entsprechenden Bestechungskanäle?

Was hat Bartemius Crouch, der den Vorsitz führte, zu verbergen? Stimmen die Gerüchte, dass es in seiner eigenen Familie Sympathien für die Todesser gab?

Ich jedenfalls werde sehr aufmerksam die weiteren Verhandlungen verfolgen. Werden auch die Folterer des Auroren Frank Longbottom und andere ungestraft davon kommen? Wird ein Adam Mulciber, der dem Unnennbaren durch den Imperiusfluch zahlreiche weitere Anhänger verschaffte, davon kommen? Oder ein Igor Karkaroff, den unser mutigster Auror Alastor Moody nur unter höchster Lebensgefahr stellen konnte,

nachdem er monatelang seine Spur verfolgte? Wartet die Freiheit auch auf Antonin Dolohow, der unzählige Zauberer und Muggel folterte?

Lohnt es sich für die Auroren überhaupt noch, weiter nach den auf der Flucht befindlichen Todessern zu fahnden? Sollen sie für einen Freispruch ihr Leben riskieren?

****

Erleichtert registrierte Lily, dass Severus es auch ohne sie geschafft hatte. Trotzdem tat es weh, den Artikel zu lesen, der so viele Erinnerungen weckte. Nicht nur Frank, auch Marlene McKinnon und andere Freunde und Mitstreiter aus dem Orden standen wieder vor ihren Augen.

Aber dass Bartemius Crouch ein Todesserfreund sein könnte, war so absurd, dass Lily bitter auflachen musste. Zumindest Sirius hatte er bestimmt nicht gerne freigesprochen. Und auch bei Severus war es mit Sicherheit dem Eingreifen von Dumbledore zuzuschreiben.

Doch dann fiel ihr wieder der Junge ein, den Severus gefangen und dann verschont hatte. Sie kannte ihn vom Sehen, er war in Hogwarts ein paar Jahrgänge unter ihr gewesen, und soweit sie sich erinnern konnte, war er der Sohn von Mr. Crouch.

Wenn sie an die von ihm ausgestoßenen Parolen dachte, machte es plötzlich Sinn, was die Reporterin schrieb.

So ganz klar war ihr eigentlich auch nicht, warum Severus den Jungen nicht ausgeliefert hatte. War es Mitleid oder wollte er damit Mr. Crouch als Richter milde stimmen oder hegte er doch noch mehr Sympathien für die Todesser als er zugab?

Sie wurde nicht schlau aus Severus. Nur eines wusste sie: Ein Patronus hing mit den tiefsten innersten Gefühlen zusammen und konnte nicht vorgetäuscht werden. Und genau das machte ihr zu schaffen.

Es war wohl doch sinnvoll, einmal in Ruhe mit ihm zu reden. Allerdings hatte sie wenig Lust darauf, sich immer wieder anhören zu müssen, was für Idioten die Leute, die sie gern hatte, angeblich waren. Und wie viel besser Severus selbst zu ihr passen würde. Nach James' Tod hatte sie das kaum ertragen können. Andererseits hatte Sev sie seit der Rettungsaktion völlig in Ruhe gelassen und nicht wieder versucht, Kontakt aufzunehmen. Merkwürdig.

***

Währenddessen waren auch die beiden Freunde in Remus' Wohnung am Frühstücken. Beide hatten eine schreckliche Nacht hinter sich, denn das Schreien, Winseln und um-sich-Schlagen von Sirius hatte auch Remus immer wieder geweckt und er hatte versucht, den zitternden Freund zu beruhigen.

Mit dem neuen Tageslicht sah nun aber alles wieder ganz anders aus.

Natürlich war der Zeitungsartikel Gesprächsthema.

„Vielleicht hätte sie netterweise mal erwähnen können, dass ich unschuldig bin“, sagte Sirius wütend. Doch am meisten regte er sich über Snapes Freispruch auf. „Ich versteh es nicht! Der fettige Kotzbrocken hätte super nach Askaban gepasst! Die Dementoren hätten sich an ihm die Zähne ausgebissen, denn freundliche Gedanken kennt der überhaupt nicht. Haben Crouch und Dumbledore den Verstand verloren? Wenn jemand Todesser war, dann Snivellus!“

„Snape hat Lily letztens gerettet“, warf Remus ein.

„Von *der* edlen Tat habe ich gestern auch schon gehört“, antwortete Sirius, „Gut, er hat also *einmal* nicht mitgemacht, weil es um Lily ging und das soll nun alles andere aufwiegen? Und mich wollten sie wegen...“

„Er war schon länger auf unserer Seite, Pad. Er war Doppelagent und hat für Dumbledore Voldemort ausspioniert.“

„Doppelagent? So? Das Dumme bei Doppelagenten ist nur, dass man nie ganz genau weiß, zu wem sie wirklich halten. Jeder Seite täuschen sie vor, dass sie gegen die andere arbeiten. Was glaubst du, wer lässt sich

leichter hinters Licht führen - Voldemort oder unser Dumbledore, der jedem verzeiht und eine zweite Chance gibt?“

„Voldemort“, sagte Remus ruhig und voller Überzeugung.

„Na schön. Wenn du's sagst muss es ja stimmen.“

Nach einer kurzen Pause setzte Remus allerdings seufzend hinzu: „Natürlich kann Dumbledore sich aber auch irren. Peter und du – das hatte er genauso wenig durchschaut wie ich.“

„Ja, schon gut, Moony. Schnee von gestern. Ich bin selbst schuld, dass ich die Ratte vorgeschlagen habe. Ehrlich gesagt wüsste ich gerne, was der Feigling jetzt macht. Wo hat er sich hin verkrochen? Gibt es schon irgendeine Spur?“

„Bis jetzt nicht. Es ist ja erst seit gestern offiziell bekannt, dass er ein Animagus ist, dass er Spion war und dass er überhaupt noch lebt. Die Auroren und auch ein paar Ordensleute sind noch immer auf der Jagd nach den letzten Todessern.

„Dann müssen wir ihn eben finden“, erwiderte Sirius.

Es klopfte.

„Nanu? Erwartest du Besuch Moony?“

Doch auch Remus hatte keine Vorstellung davon, welcher Besuch um diese Zeit hier erscheinen sollte. Ahnungslos ging er zur Tür und öffnete sie.

Sirius hörte ihn „Oh, hallo!“ sagen.

„Ich habe gelesen, dass er wieder frei ist“, antwortete nun eine weibliche Stimme, die Sirius irgendwie bekannt vorkam, „Du bist doch sein Freund, oder? Wir waren doch mal zusammen hier. Weißt du, wo er jetzt ist? Oder kannst du ihm wenigstens ausrichten, dass ich ihm seine Todesseraktivitäten verzeihe. Oder warte, nein, lass ihn lieber ein bisschen zappeln. Ein kleines Versöhnungsgeschenk müsste schon erst noch kommen...“

„Ich werde es ausrichten, wenn ich ihn sehe“, unterbrach Remus den Redeschwall.

„Ich könnte auch hier warten und du sagst ihm, dass er kommen soll, weil du eine Überraschung für ihn hast. Eine heiße Überraschung.“

„Keine gute Idee. Tut mir Leid, das geht nicht.“

„Wirklich? Schade! Aber du sagst ihm so schnell wie möglich Bescheid, ja?“

Remus nickte und schaffte es schließlich, die Besucherin zum Gehen zu bewegen.

„Ich hoffe, es war in deinem Interesse, dass ich deine Freundin erst mal abgewimmelt habe?“, wandte er sich nun an Sirius.

„Äh, … Freundin? Welche Freundin?“ Er überlegte eine Weile, dann dämmerte es schließlich, „Jetzt weiß ich wieder! Hieß sie nicht Sandy? Nein, warte … Mandy! Genau, sie hieß Mandy.“

„Candy“, verbesserte Remus trocken, „Sie hieß Candy, deshalb hast du sie doch immer ‚Meine Zuckermaus' genannt. Das einzige Thema, über das du damals noch mit mir geredet hast.“

„Richtig. Candy, die Zuckermaus. Wenn ich dich nicht hätte, alter Kumpel! Und sie will tatsächlich noch was von mir? Das ist doch schon Ewigkeiten her...“

„Fünf Wochen“, informierte ihn Remus, „Und so weit ich weiß, habt ihr nicht offiziell Schluss gemacht. Obwohl du Chantal irgendetwas in der Richtung gesagt hast.“

„Chantal?! Himmel!“ Verzweifelt ließ Sirius den Kopf auf die Tischplatte sinken. „Die wird ja wohl nicht auch noch auftauchen...“

***

Noch immer zögerte Lily ein klärendes Gespräch mit Severus heraus.

Weihnachten rückte näher und je mehr sich die Straßen und öffentlichen Plätze in glanzvolle Lichter tauchen, desto mehr musste Lily an die Feste der letzten Jahre denken. Der glückliche Weihnachtstag im letzten Jahr mit der kleinen Familie. Harry als Baby und James als überglücklicher Papa. Oder das Fest im Jahr davor, als sie gerade von der Schwangerschaft erfahren hatte, das erste Weihnachten als Ehepaar. Ein weiteres Jahr zuvor war das Fest vom Tod ihrer Eltern überschattet gewesen und noch ein Jahr früher war sie noch zur Schule gegangen und hatte sich gerade erst mit James angefreundet. Damals hatte sie den

Christmas-Eve noch zu Hause gefeiert, mit Mama, Papa, Petunia und dem unvermeidlichen Vernon.

Petunia – lange hatte sie nicht mehr an sie gedacht.

Ein paar mal hatte sie sich nach Dumbledores Rede vorgestellt, wie schrecklich es wäre, wenn Harry dort aufwachsen müsste. Doch nun fiel ihr wieder ein was der alte Mann geantwortet hatte auf die Frage, wie es zwischen Lily und Petunia so weit hatte kommen können.

„Es ist noch nicht zu spät, das herauszufinden."

Der Gedanke, Weihnachten ohne James und auch ohne ihre Eltern verbringen zu müssen, ließen in ihr den Wunsch wachsen, sich mit ihrer Schwester auszusöhnen, der einzigen Verwandten außer Harry, die noch lebte.

Kurz entschlossen schickte sie noch am gleichen Tag einen Brief nach Little Whinging.

Liebe Petunia!

Vielleicht wunderst du dich jetzt von mir zu hören, obwohl es für die offizielle Weihnachtsgrußkarte noch zu früh ist. Aber ich würde dich gerne einmal wieder sehen. Ich habe ein schreckliches Jahr hinter mir. James ist gestorben, dass weißt du wahrscheinlich noch gar nicht. Und beinahe wären Harry und ich auch dran gewesen. Doch wir haben überlebt. Mir ist wieder neu bewusst geworden, was für ein Geschenk das Leben eigentlich ist und auch wie wichtig liebe Familienangehörige sind. Wir sind Schwestern und ich würde so gerne Weihnachten mit dir verbringen.

Liebe Grüße Lily

Die Antwort kam postwendend.

An Lily!

An Weihnachten haben wir leider schon Besuch von Vernons Schwester eingeplant. Das steht schon seit einer angemessenen(!) Frist fest. Deshalb kann ich hier nicht weg und wir haben auch kein zweites Gästezimmer.

Was das Ableben deines Gatten betrifft, das tut mir Leid. Ich habe allerdings keine Traueranzeige erhalten, deshalb konnte ich auch keine Beileidsgrüße schicken. Sei nicht traurig, vielleicht ist es ja besser so und du lernst nun einen netten normalen Mann kennen.

Deine Schwester Petunia

Lily starrte den Brief an. Die Buchstaben verschwammen vor ihren Augen. Hatte Petunia überhaupt begriffen, was los war? Wie konnte sie so gefühllos sein?

Wieder vermisste sie James. Auch wenn er einfühlsame Reden halten konnte, für diesen Brief von Petunia hätte er mit Sicherheit nur Spott übrig gehabt. Er hätte einen Witz nach dem anderen über Petunia und ihr Geschreibsel gerissen, bis Lilys Traurigkeit verflogen wäre. Während sie überlegte, was ihm wohl dazu eingefallen wäre, musste sie unwillkürlich ein bisschen lächeln.

Auf einmal spürte sie, wie ein anderer schwarzer Strubbelkopf sich ihr näherte und seine Hand auf ihr Knie legte. „Wieder gut?", fragte Harry und sah sie neugierig an.

„Ja, mein Schatz!"

Sie strich über sein Haar und war sich plötzlich sicher, dass es doch schöner war, Weihnachten mit Marius, Remus, Sirius und natürlich Harry zu verbringen. Irgendwie waren die zu ihrer eigentlichen Familie geworden.

Vielleicht könnte sie sich auch mit Alice treffen, für Neville und sie war es ja auch das erste Fest ohne Frank - ohne gesunden Frank zumindest.

Trotz allem begann sie sich auf Weihnachten zu freuen.

Das nächste Kapitel wird ein bisschen dauern, da ich in Urlaub fahre. Aber keine Angst, es geht weiter...

Phönixorden - neu belebt

Hier ist nun endlich das neue Kapitel. Reviews sind hier

Zehn Tage vor Weihnachten waren die nächsten Todesserprozesse.

Wieder zerriss sich Rita das Maul darüber, dass nur Mulciber und Dolohow verurteilt wurden, während Crabbe und Nott freikamen und Karkaroff nach einer gewissen Wartezeit begnadigt werden würde, weil er Augustus Rockwood enttarnt hatte.

Rita berichtete, wie mutige Auroren Rockwood noch am gleichen Tag inhaftiert hatten, ebenso wie seinen Informanten Ludo Bagmann.

„Ich fasse es nicht! Ludo – ein Todesser? Wer hat sich denn das ausgedacht?“, empörte sich Sirius beim Frühstück. Noch immer wohnte er bei Remus und schien auch keine Eile damit zu haben, etwas Eigenes zu finden. „Wahrscheinlich ein Fan der Chudley Cannons, der will, dass die Wespen endlich mal verlieren! Wie schön, dass wir so eifrige Auroren haben, die sich einen Dreck darum scheren, wer wirklich schuldig ist. Sie sollten mal nach Pettigrew suchen.“

„Dumbledore hat für heute ein Ordenstreffen einberufen. Eben kam die Nachricht. Wahrscheinlich gefallen ihm die Urteile auch nicht“, erwiderte Remus.

„Hat sich eigentlich Candy noch mal gemeldet?“, fragte Remus nach einer Weile und grinste.

„Nein. Anscheinend hat sie, nach unserem letzten Zusammentreffen vor drei Tagen tatsächlich begriffen, dass Schluss ist. Und Chantal ebenfalls. Es war eine gute Idee, die beiden aufeinander zu hetzen. Mann, ich bin echt froh, dass ich die los bin! Erst jetzt bin ich wirklich ein freier Mann. Ich sollte endlich anfangen, nach der wahren Liebe zu suchen! Irgendwie hat Prongs es doch richtig gemacht.“

Da war er wieder, der Kloß, der beiden plötzlich im Hals saß.

Doch Sirius hatte sich schnell wieder gefasst. „Wenn ich bedenke, wie oft ich ihn wegen Evans aufgezogen habe... Dabei hat sie eindeutig mehr Hirn als alle meine Exen zusammen.“

„Vor allem mehr Herz“, ergänzte Remus.

„Ähm.. Herz? Hab ich was verpasst? Du und Lily? Läuft da was?“

„Unsinn!“, entgegnete Remus eine Spur zu heftig, „Sie hat jemanden gebraucht nach Prongs Tod. Das ist alles.“

Irgendwie war Sirius erleichtert, auch wenn er nicht genau wusste, warum.

***

Es war das erste vollständige Ordenstreffen seit Voldemorts Sturz und alle waren geschockt darüber, wie sehr sich die Reihen gelichtet hatten. James, Marlene, Edgar, Fabian und Gideon, Dorcas, Benjy, sie alle waren tot, Caradoc vermisst, Frank im St. Mungo und Aberforth weigerte sich, noch länger bei dem „Unsinn“ mitzumachen.

Und natürlich fehlte Peter Pettigrew, der Verräter. Die Suche nach ihm war das Hauptthema, denn die offiziellen Auroren schienen hier nicht sehr erfolgreich zu sein.

Doch wie sollte man eine Ratte finden, wenn sie sich gut versteckte?

„Die Zeitungsschnepfe hätte vielleicht mal was über den fehlenden Finger berichten sollen, anstatt sich nur über Freisprüche aufzuregen“, knurrte Moody, „Wenn mich nicht alles täuscht, müsste der Ratte eine Kralle fehlen, das ist doch ein Ansatz!“

„Ich weiß nicht. Eine Ratte mit fehlender Kralle irgendwo auf einer Müllhalde zu finden, erscheint mir genauso schwer“, erwiderte Emmeline Vance.

„Vielleicht versucht Pettigrew aber auch, den berühmten Jungen-der-lebt aufzusuchen. Du solltest wachsam sein, Lily“, setzte Dädalus Diggel hinzu, „Ich könnte …“

„Um Lily kümmern wir uns!“, knurrte Sirius, „Die Ratte wird es nicht wagen...!“

„Er wird es vor allem deshalb nicht wagen, weil er genau weiß, dass Crookie, mein Kater ihn wiedererkennen würde“, fügte Lily hinzu, „Überhaupt könnte Crookshanks uns eine ziemliche Hilfe sein, wenn wir erst mal wüssten, wo wir suchen müssen.“

Arabella pflichtete ihr bei. „Kniesel und Knieselkatzen sind ziemlich intelligent. Manchmal glaube ich, sie verstehen jedes Wort, das man sagt.“

Trotzdem kam letztendlich nicht viel heraus. Man beschloss, den Tagespropheten um eine weitere Meldung zu bitten, in der die Ratte beschrieben wurde. Außerdem sollten Remus und Sturgis sich mit Crookshanks noch einmal in Godrics Hollow umsehen und Einwohner befragen.

Dumbledore hatte noch ein weiteres Anliegen: „Zwar haben wir zwei neue Teilnehmer“, er deutete auf Harry und Neville, die in einer Ecke friedlich mit Bauklötzen spielten, „doch für die Suche nach dem flüchtigen Animagus könnte es hilfreich sein, den Orden mit erwachsenen Mitgliedern zu beleben. Ich hätte drei durchaus begabte, vertrauenswürdige Personen vorzuschlagen:

Nach der Beerdigung von Gideon und Fabian habe ich lange mit ihrer Schwester geredet und denke, sie würde hervorragend in unsere Truppe passen.“

Niemand schien Einspruch zu erheben. Sirius nickte zustimmend: „Ein paar mehr Frauen – soll mir recht sein. Wenn sie's drauf haben.“

Dumbledore sah ihn an und fügte lächelnd hinzu: „Molly Weasley ist allerdings Mutter von sieben kleinen Kindern. Ich denke nicht, dass sie auf ein Abenteuer der speziellen Art aus ist.“

„Ein Hausmütterchen mit kleinen Kindern!“ Sirius wirkte entsetzt, was ihm einen bitterbösen Blick von Lily einbrachte.

Doch sein Entsetzen sollte sich noch steigern, als Dumbledore weitersprach: „Ich konnte noch eine weitere weibliche Person gewinnen, die übrigens unverheiratet ist.“

Kurzfristig hellte sich Sirius' Miene auf, bis Dumbledore weitersprach: „Es ist meine hochgeschätzte Kollegin Minerva McGonagall.“

Nicht nur Sirius, auch Remus, Lily und fast alle anderen jüngeren Mitglieder schienen starr vor Schreck. Der strenge Verwandlungsunterricht saß allen noch in den Knochen.

Doch Dumbledore schien keine Notiz davon zu nehmen. „Sie wird hervorragend zu uns passen. Für die Suche nach einer Ratte bringt sie einen entscheidenden Vorteil mit: Ihr alle wisst, dass sie ein Animagus ist.“

Das Argument erzielte den gewünschten Erfolg, denn allen war klar, dass ein Katzenanimagus noch besser helfen konnte als Kniesel.

„Leider ist diese Fähigkeit heute extrem selten“, fuhr Dumbledore fort, „Es gibt nur zwei angemeldete Animagi. Manchmal frage ich mich tatsächlich, ob außer Mr. Pettigrew wohl noch andere diese Kunst heimlich erlernt haben.“

Er warf einen seiner durchdringenden Blicke in Sirius' Richtung, doch dieser blieb stumm.

„Die dritte Person ist ebenfalls ein hochgeschätzter Kollege von mir“, setzte Dumbledore munter hinzu, „diesmal männlich.“

„Solange es nicht Professor Binns ist, soll es mir recht sein“, raunte Lily Remus zu.

„Professor Snape hat sich freundlicherweise bereit erklärt, unsere...“

„*Professor* Snape?! SNAPE!!!“, unterbrach Sirius wütend, „Warum nicht gleich Voldemort?!“

„Sirius, bitte, gib ihm eine Chance. Ich glaube inzwischen auch ….“, versuchte Lily ihn zu beschwichtigen.

Dumbledore lächelte.

Doch Sirius wollte sich nicht beruhigen und er war bei weitem nicht der Einzige, der Bedenken hatte.

„Er ist auf unserer Seite. Eigentlich gehört er schon längst dazu. Er hat unter höchster Gefahr für uns spioniert. Doch da Voldemort es unter keinen Umständen erfahren durfte, wusste nur ich davon“, erklärte Dumbledore.

Es gab eine längere Diskussion, doch schließlich setzte sich Dumbledores Sichtweise durch.

***

Das Gespräch hatte Lily mal wieder bewusst gemacht, wie notwendig es war, endlich einmal mit Severus zu reden, um Dinge zu klären, die schon lange darauf warteten, ausgesprochen zu werden. Noch am gleichen Tag setzte sie ihr Vorhaben in die Tat um. Während Sirius und Remus Harry mitnahmen, reiste sie zusammen mit Dumbledore nach Hogwarts und suchte Severus in seinem Wohnbereich auf.

Als sie eintrat, gingen seine Augenbrauen wie so oft spöttisch nach oben. Diesmal hatte er seine Gefühle unter Kontrolle. „Unerwarteter Besuch“, sagte er, „was verschafft mir plötzlich die Ehre? Ich dachte, es gibt nichts zu reden für uns?“

„Severus! Doch. Es war falsch von mir, das zu sagen. Wir haben zu reden. Außerdem - danke, dafür, das du mich … gerettet hast.“

Severus knurrte irgendetwas Unverständliches.

„Und dann … also ich musste immer wieder an deinen Patronus denken...“

Wütend machte Severus einen schnellen Schritt auf sie zu. Lily hatte fast den Eindruck, als wolle er sie packen, aber er besann sich. „Und? Hast du es deinen lieben Freunden schon erzählt? Hatten Black und Lupin ordentlich was zu lachen? Weil ich mich mal wieder zum Idioten gemacht habe?“

„Nein“, sagte Lily betroffen, „Ich denke, es ist etwas, dass nur uns beide betrifft. Ich werde es keinem sagen, wenn du es nicht willst.“

Severus sagte nichts. Er schien mal wieder in die Ferne zu blicken.

Auch Lily schwieg eine Zeitlang.

„Ich habe den Patronus damals an Shacklebolt geschickt. Er weiß es also, aber er kennt deinen nicht", begann er.

„Kingsley, oh. Ja, eine gute Wahl. Er wird nicht darüber reden.“

Wieder schwiegen beide.

Schließlich räusperte sich Severus. „Der Patronus hat wahrscheinlich gar nichts mit dir zu tun. Pot- …, also dein Mann hatte einen Hirsch. Es gibt eine Theorie in der Patronus-Forschung, dass intensive Hass-Beziehungen genauso eine starke Bindung auslösen, wie Liebe. Personen, die einander extrem hassen, haben manchmal auch ähnliche Patroni.“

Lily hörte ihn schweigend an. Sie ging nicht darauf ein, ob sie ihm diese Ausrede abkaufte. Lily brannte nun eine ganz andere Frage auf der Seele. Eine Frage, deren Antwort sie eigentlich gar nicht hören wollte.

„Warum hast du ihn so sehr gehasst? Warum? Ich weiß, er konnte ein Idiot sein. Ich weiß, er war nicht immer fair zu dir. Aber reicht das für Hass? James konnte so liebevoll …“

Lily hatte keine Ahnung, welchen Strudel von Erinnerungen sie damit in Gang setzte.

Severus war kurz davor, seine Fassung zu verlieren, doch dann setzte er zu einer Erklärung an...

Es wird noch dramatisch. Leider aber zu lang für ein Kapitel, deshalb habe ich hier erst einmal Schluss gemacht.

Werden sie einander liebend in die Arme sinken? Werden sie sich streiten? Wird es Missverständnisse geben? Oder werden sie freundschaftlich auseinander gehen?

Das Alles erfahrt ihr im neuen Kapitel, in dem auch Harry wieder eine größere Rolle spielen wird.

Severus

Rekommis im Thread --> KLICK

„Es mag dir vielleicht entfallen sein, doch damals als Kinder waren wir Freunde, du und ich", begann er. "Zumindest habe ich es so empfunden. Es war für mich... es hat mir etwas bedeutet. Idiotisch und naiv wie ein Kind, habe ich gedacht, es würde für immer so bleiben."

Er sah sie an. Seine sonst häufig so ausdruckslosen Augen funkelten wütend. Es schien ihm schwer zu fallen weiterzusprechen, doch er fuhr fort: „Ich habe mich auf Hogwarts gefreut. Ja, stell dir vor, ein Mensch wie ich kann Freude empfinden, damals zumindest. Doch dann kamen Potter und seine Bande. Sie haben versucht, mich lächerlich zu machen – vor dir. Immer und immer wieder haben sie mich verspottet. So lange, bis es ihnen gelungen ist, bis du ihnen geglaubt hast und du dich in Potters Arme geworfen hast."

Jetzt war sein Blick voller Bitterkeit.

„So war es nicht, und das weißt du auch!", entgegnete Lily, „Das war nicht der Grund für mich. Wenn du nicht..."

„Wenn ich nicht – was?", unterbrach er sie. „Wenn ich nicht so eine krumme Nase gehabt hätte, wenn ich nicht so fettige Haare gehabt hätte, wenn ich nicht so einen schäbigen Mantel gehabt hätte..."

„Nein!" Lily schrie es fast. „Du willst es einfach nicht begreifen, oder? Für mich haben diese Dinge nie eine Rolle gespielt. Ich habe dich immer nur bewundert. Sehr sogar. James' Gehabe fand ich abstoßend. Widerlich. Auch ich habe gehofft, dass unsere Freundschaft ewig halten würde."

„Ach wirklich?", erwiderte er bitter, „Aber kaum rutscht mir einmal ein böses Wort heraus, nur ein einziges Mal, in einer Situation, die …. - egal – und schon hat sich dein Wunsch erledigt. Egal, wie oft ich mich entschuldigt habe, egal, wie oft ich versucht habe, zu erklären... Du hast dich eiskalt abgewandt. Ich weiß gar nicht mehr, wieso ich gedacht habe, es würde jetzt anders sein. Vielleicht gehst du jetzt besser. Ich werde dich in Ruhe lassen."

Er machte eine Kopfbewegung in Richtung Tür. Doch Lily befolgte seinen Wink nicht, sondern verschränkte die Arme vor ihrem Körper.

„Nein! Ich werde nicht gehen. Nicht heute. Nicht bevor du endgültig begriffen hast, was damals schief gelaufen ist."

„Danke, ich weiß Bescheid! Bestens. Jetzt kommt die Todesser Nummer. Wenn du nicht Todesser geworden wärst und so weiter... Weißt du, wann ich Todesser geworden bin? Lange nachdem du mich abserviert hast. Lange nachdem du mir gezeigt hast, dass Freundschaft für dich nichts wert ist. Dass so etwas von den sogenannten „Guten" mit Füßen zertreten wird. Freunde, das waren für mich Mulciber, Rosier und Co. Bei ihnen war ich etwas wert. Beim dunklen Lord war ich etwas wert."

Lily hatte Tränen in den Augen.

„Für mich warst du auch etwas wert", flüsterte sie, „Aber du warst schon vorher von den dunklen Künsten fasziniert. Hast du das vergessen? Du bist immer mehr in diese Richtung abgedriftet. Egal, was ich dazu gesagt habe. Und deine Freunde waren schrecklich! Muggel und Muggelgeborene waren für sie ekelerregender Dreck. Und sag jetzt nicht, dass du das nicht auch gedacht hast, mal abgesehen von mir!"

Severus sagte nichts. Er sah sie an. Lange Zeit schwieg er.

„Heute weiß ich, dass es falsch war", begann er zögernd und leise, „doch damals... ich war ein Kind... voller Hass... mein Muggelvater... die Gryffindors... die dunkle Seite hat mich fasziniert… und mir Anerkennung gebracht."

Wieder verfiel er in Schweigen. Auch Lily wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie war überrascht. Noch nie hatte Severus das alles so offen zugegeben.

„Ich weiß", antwortete sie schließlich, „Ich weiß noch, wie es für dich war. Ich konnte dich teilweise sogar verstehen. Doch ich dachte... ich habe immer gehofft, unsere Freundschaft ist stärker. Ich dachte, wir können gemeinsam den Hass besiegen. Deshalb hat es so wehgetan, als du... immer mehr wie sie wurdest."

Severus wandte sich ab. Lily konnte sein Gesicht nicht mehr sehen, doch sie spürte, dass ungewohnte Emotionen ihr Gegenüber erschütterten.

Vorsichtig trat sie an ihn heran. „Severus?“, begann sie vorsichtig und legte die Hand auf seinen Arm.

„Geh jetzt!“, brachte er nur noch hervor.

„Warum? Ist es so schlimm, wenn jemand den wahres Gesicht sieht? Jeder darf Gefühle haben. Ich finde...“

„Nein! Siehst du, was du aus mir machst?“ Er drehte sich abrupt um und wischte mit dem freien Ärmel über sein Gesicht. Seine Augen waren feucht. „Eine lächerliche, feige Heulsuse! Schwach und ….Doch im Kampf gegen das Böse muss man stark sein! Nur wer Okklumentik beherrscht, ist stark! Man muss seine Gefühle und Gedanken im Griff haben!“

„Hör zu! Zufällig ist gerade kein Todesser hier“, sagte Lily lächelnd, „und manchmal ist das, was wie Schwäche aussieht, Stärke.“

Er sah sie an und plötzlich konnte er nicht mehr anders. Die Gefühle überwältigten ihn. Er zog Lily dicht zu sich heran und küsste sie, heftig und völlig überraschend, er fuhr mit seinen Händen durch ihr duftendes rotes Haar, bis er merkte, dass sie sich dagegen sperrte.

Abupt ließ er sie los.

Wieder hatte sie Tränen in den Augen. „Severus, bitte! Gib mir etwas Zeit. Ich kann nicht... Meine Gefühle sind nicht mehr die gleichen wie damals...

James... Er ist noch nicht lange… tot. Bitte versteh es...“

Severus starrte sie an.

„Ich verstehe“, sagte er kalt, während sein Gesicht plötzlich wieder einer undurchdringlichen Maske glich.

Dann brüllte er: „Raus! RAUS HIER!!! Und falls Black und Lupin irgendwo unter dem Tarnumhang sitzen und kichern, nimm sie bitte mit!“

Ein paar Gläser auf den Regalen zersprangen. „RAUS!!!“, brüllte er erneut.

„Severus bitte...“, weinte Lily, doch dieser nahm nun wortlos seinen Zauberstab, ließ die Tür auffliegen und Lily von einem Saugstrom nach draußen befördern. Krachend donnerte die Tür hinter ihr ins Schloss.

Lily landete auf dem Fußboden, wo sie eine Zeitlang verzweifelt sitzen blieb.

Doch was ihr zu schaffen machte, war nicht, dass Severus sie auf diese Weise hinaus geschmissen hatte, nein, sie konnte ihm diesmal nicht böse sein. Seine Verzweiflung war echt gewesen und sie musste sich nun vorstellen, wie er sich auf der anderen Seite der Tür im sie hineinsteigerte, obwohl es vollkommen überflüssig war.

„Mrs. Potter“, hörte sie auf einmal ein wohlbekannte, strenge Stimme auf sie einreden. „Dies ist nicht der ideale Aufenthaltsort für eine junge Frau und Mutter. In Kürze wird hier eine beachtliche Anzahl an Schülern vorbei spazieren, die den nötigen Respekt einer Erwachsenen gegenüber vergessen könnten. Insbesondere wenn sie vor dem Wohnraum eines ganz bestimmten jungen Kollegen hockt. Bitte kommen Sie in mein Büro.“

Erschrocken folgte Lily ihrer alten Verwandlungs- und Hauslehrerin und erwartete schon beinahe die Worte „Zwanzig Punkte Abzug für Gryffindor“ zu hören.

Doch im Büro angekommen forderte Professor McGonagall Lily nur freundlich auf, sich zu setzen, und bot ihr Tee und Kekse an. „Etwas Schokolade ist auch noch da“, fügte die Gastgeberin hinzu, „die soll in solchen Fällen ja Wunder wirken.“ Ein Lächeln umspielte ihre Mundwinkel.

Lily konnte es kaum glauben, doch das Gespräch mit ihrer alten Lehrerin tat ihr unheimlich gut und half ihr, wieder zuversichtlicher in die Welt zu blicken. Ja, sie konnte sich jetzt sogar vorstellen, dass es vielleicht gar nicht so schrecklich war, die Lehrerin als neues Ordensmitglied zu begrüßen.

***

Remus und Sirius hatten Harry diesmal mit in ihre Wohnung genommen. Spielsachen gab es nicht, doch

Remus hatte immer wieder neue Ideen, wie er mit dem Zauberstab Dinge heraufbeschwören konnte, die Harry in Erstaunen und Begeisterung versetzten. Die Zeit verging für die beiden wie im Flug.

Sirius dagegen saß missmutig daneben, drehte Papierkügelchen und schnippte sie vom Tisch. Er hatte - ganz anders als sonst - überhaupt keinen Spaß daran, sich mit Harry zu beschäftigen.

„Pad! So langsam reicht es. Krieg dich endlich mal wieder ein! Sie will nur mit ihm reden“, brach es schließlich ärgerlich aus Remus hervor, während er nun die Papierkügelchen mit dem Stab sammelte und um Harry herumsausen ließ. Der Kleine lachte und versuchte kreischend, sie zu fangen.

„Reden. Ja, und ich weiß auch schon, was er zu ihr sagen wird“, erwiderte Sirius, „Nur ein Wort – Imperio, und schon tut sie alles, was er will.“

„Mach dich nicht lächerlich! Das glaubst du doch nicht im Ernst. Erstens weißt du genau, wie stark Lily ist. Sie war eine der Wenigen, die es schon mal geschafft haben, den Fluch abzuschütteln. Und zweitens – in einer privaten Situation den Imperio zu benutzen, wer macht das schon? Selbst die Todesser...“

„Du hast echt keine Ahnung, wie beliebt der Fluch in manchen Familien ist, Moony“, zischte Sirius, „Das kommt davon, wenn man immer nur das Beste von den Leuten glaubt! Meine Mutter hat … Aber was soll's. Egal.“

Harry hatte nun das Interesse an den Papierkügelchen verloren und schaute aufmerksam von Remus zu Sirius. Schließlich ging er zu Sirius, blickte ihn fordernd an und streckte ihm seine Arme entgegen. Nun musste Sirius doch lächeln. „Du weißt genau, was du willst, was Großer? Du hast gar keinen Imperio nötig, um andere rumzukriegen.“

Er nahm Harry auf den Schoß und der Junge strahlte. „Paddy lieb, Muhnie lieb, Mama lieb, Maröö lieb“, zählte er auf.

„Maröö?“, fragte Sirius verwirrt, „Wer ist denn das?“

„Marius, denke ich mal“, kicherte Moony.

„Eine gute Liste“, meinte Sirius trocken, „Ich hoffe dort werden niemals Leute mit S landen.“

„Sirius zum Beispiel?“, ergänzte Remus augenzwinkernd.

„Du weißt, wen ich meine“ erwiderte Sirius ärgerlich, „Aber Padfoot ist mir tatsächlich lieber als die Bezeichnung, die sich meine Mutter so ausgedacht hat.“

***

Zwei Tage vor Weihnachten kam Bagmann wieder frei. Ebenso wie Karkaroff. Rockwood dagegen verschwand für immer in Askaban. Nun standen nur noch die Prozesse gegen die Lestranges aus, die im Januar stattfinden sollten.

***

Am Morgen des Christmas-Eve war Lily im Vorbereitungsstress. Für ihre neue „Familie“ wollte sie das Fest so schön wie möglich machen. Daher war sie froh, dass Marius Harry mit zum Üben nahm, was dem Kleinen jedes Mal sehr gefiel. Der Zirkus plante zwei Weihnachtsaufführungen, die besonders aufwändig waren.

Doch kurz vor der Mittagszeit kam Marius allein zurück.

„Wo ist Harry?“, fragte Lily entsetzt.

„Keine Angst. Er ist bei Gregor. Er wollte ihm auch gerne einmal beim Üben zuschauen.“

„Bei Gregor?“ Lily war keineswegs beruhigt und beschloss, Harry sofort zu holen.

Ich hoffe, ihr wisst alle noch, wer Gregor ist....

Zirkusmenschen

Rekommis sind wie immer hier.
Dort steht auch etwas zu Gregor.

Gregor war in der Manege. Um ihn herum türmten sich seltsame große Kisten, die glitzerten und funkelten. Sonst war niemand im Zirkuszelt zu sehen.

„Wo ist Harry?!“, schrie Lily und stürmte auf Gregor zu, „Wo ist er?“

„Immer mit der Ruhe, junge Dame!“ Gregor hob beschwichtigend die Hände, als wolle er einen Angriff von Lily abwehren. „Dass er nicht zu sehen ist, muss nicht heißen, dass er nicht da ist.“

„Harry?! Harry, wo bist du?“, rief Lily nun und etwas Panisches lag in ihrer Stimme.

Gregor lachte, machte einen Schritt auf sie zu und griff nach ihrem Arm.

Wütend befreite Lily sich. „Was fällt Ihnen ein? Sie sagen mir sofort, wo Harry ist, sonst...“

„Hui, Marios kleine Gesellschafterin kann ja richtig wild werden!“ Er lachte noch mehr. „Sonst was?“

Lily überlegte. Einen Zauber einzusetzen, um Harry zu finden, wäre ganz einfach. Aber der Muggel würde es mitkriegen und das war verboten. Dabei würde sie ihm gerne gleichzeitig einen Denkzettel verpassen.

„Sonst könnte noch ein Unglück passieren“, erwiderte sie. Ein Scheinwerfer krachte von oben herunter und landete genau neben Gregor.

Er zuckte vor Schreck zusammen. „Waaah!“, schrie er, „Hilfe, was war das?! War das jetzt Zufall oder hast du da was gedreht?“

„Wo ist Harry“, wiederholte Lily stur.

„Ja!“ Gregor sah sie nun anerkennend an und nickte. „Ja, du hast da was gedreht. Ich habe dich echt unterschätzt. Du bist ein kleines Biest.“

„Wo ist Harry?!“

Doch Gregor ging noch immer nicht darauf ein. „Du wärst die ideale Assistentin für mich.“

„Nicht in hundert Jahren!“ Lily sah ihn verächtlich an. „Wo ist mein Sohn?“

„Sei ein bisschen netter zu mir, dann fällt es mir bestimmt wieder ein.“

„Netter?! Was genau meinen Sie mit 'netter'?", fragte Lily wütend.

„Stell dich nicht so an. Jeder hier im Zirkus weiß doch, was du willst und dass du was mit Mario hast.“

„Wie bitte?“ Lily verschlug es fast die Sprache. Sie sah Gregor entgeistert an.

„Hör mal, das braucht dir doch nicht peinlich zu sein.... Manche Frauen stehen eben auf ältere Männer. Ich habe bestimmt nichts dagegen.“

„Aber …. aber … ich wohne nur bei ihm. Er ist der Onkel von...“

„Ach ja richtig, ihr seid ja Verwandte. Wie war das noch mal? Er ist der Onkel von deinem Ex? Keine sehr überzeugende Verwandtschaft, oder? Vor allem keine, die euch von irgendwelchen Spielchen abhält... Warum wohl wohnst du sonst seit zwei Monaten auf engstem Raum mit ihm?“ Er lachte gierig. Lily lauschte schockiert seinen Worten.

„Ich hätte da ein Angebot für dich, falls du seine Bruchbude mal satt hast...

Bei mir ist Alles ein wenig komfortabler. Und ich habe jede Menge interessante Spielsachen. Für aufregende Stunden...“

Wieder wollte er nach ihr greifen, doch Lily war schneller. „Stupor!“, schrie sie, während sie in der Jackentasche ihren Zauberstab umschlossen hielt.

Gregor sackte zusammen, Lily beachtete den Bewusstlosen jedoch nicht. Fieberhaft suchte sie nach Harry. Sie öffnete alle Kisten, aber der Kleine war nirgends zu sehen. Also setzte sie erneut einen Zauberspruch ein.

Es war ganz einfach: Die Kiste rechts von ihr, hatte einen doppelten Boden und Harry befand sich darunter. Er schlief. Schnell hatte sie ihren Sohn aus der schalldicht gepolsterten Kiste befreit.

Harry wachte auf, strahlte und schlang die Arme um sie. „Mama! Mama“, rief er immer wieder. Besonders verängstigt wirkte er trotz Allem nicht.

Wenigstens das.

Beinahe hatte sie vergessen, dass Weihnachten war. Das eben Erlebte ging ihr durch den Kopf. Der Stupor an einem Muggel würde hoffentlich kein Nachspiel beim Zaubereiministerium haben. Es war ja so eine Art Notwehr gewesen und die Zaubererwelt verraten hatte sie dadurch auch nicht. Wenn Gregor aufwachen würde, würde er denken, dass sie ihn irgendwie ausgetrickst hätte, aber bestimmt nicht mit echter Zauberei.

Gregor – wieso bezeichnete Marius ihn als Freund? Marius war doch ganz anders als er. Oder? Plötzlich ergriffen ganz neue Überlegungen Besitz von ihr. Was, wenn er gar nicht so anders war? Wenn er sich nur bis jetzt zurück gehalten hatte? Wenn er sich tatsächlich Hoffnungen machte?

Ein Schauer lief ihr über den Rücken. Marius war über vierzig Jahre älter als sie. Sie hatte es für undenkbar gehalten. Aber Gregor hatte ihr soeben bewusst gemacht, dass Männer in dem Alter durchaus noch „Appetit“ hatten. Ein kleiner Stachel des Misstrauens gegen Marius setzte sich in ihren Gedanken fest und blieb dort.

Sie konnte ihm nicht mehr so unbefangen wie bisher gegenübertreten.

***

Weihnachten wurde dennoch ein schönes Fest für die kleine Gemeinschaft.

Am Christmas Eve kamen Sirius und Remus zu Besuch. Der Zirkus war an diesem Abend geschlossen und so konnte Lily mit „ihren“ vier Männern zusammen feiern. Ein riesiger Baum füllte den Wohnwagen fast vollständig aus. Marius amüsierte sich sehr über die kleinen, als Engel verkleideten Gnome, mit denen Sirius den Baum schmückte und Harry war natürlich auch begeistert. Gegenseitig brachten sie sich Zauberer- und Muggel-Weihnachtslieder bei. Lily Kochkünste waren mehr Anlass zur Heiterkeit als zu Lobeshymnen. Daher versprach Marius, sich im nächsten Jahr um das Essen zu kümmern. Dafür gab es aber genug Weihnachtsplätzchen und Schokolade, so dass Harry irgendwann mit braunverschmierten Mund und voller Krümel in Remus Armen einschlief. Als dieser ihn behutsam ins Bett gelegt hatte, holten die vier Erwachsenen ihre Geschenke für den Kleinen hervor, damit Harry sie am nächsten Tag unter dem Baum auspacken konnte.

„Dein letztes Geschenk wird kaum zu toppen sein“, wandte sich Marius an Sirius, „Harry flitzt dermaßen begeistert mit dem Ding durch die Gegend, dass wir höllisch aufpassen müssen, dass es keiner entdeckt. Schade, dass wir die Besenflugnummer nicht in die Vorstellung einbauen können, das wäre bestimmt ein Renner.“

Auch wenn es ein netter Abend war, machte sich auch diesmal das Fehlen von James wieder schmerzlich bemerkbar. Immer wieder legte es sich wie ein Schatten auf die Fröhlichkeit. Doch Lily trieben auch noch andere Gedanken um. Zum einen tauchte immer wieder das Bild von Severus in ihrem Kopf auf. Sie fragte sich, wie er wohl diesen Abend verbrachte. Daran hatte sie in den letzten Jahren keinen Gedanken verschwendet. Und dann waren da noch die Ereignisse des Tages. Gregor und ihre Zweifel gegenüber Marius.

Als die Gäste wieder gegangen waren, erwischte der ältere Mann Lily gerade noch, bevor auch sie ins Bett gehen konnte.

„Was ist los?“, fragte er, „Du bist so anders heute Abend. War irgend etwas? Habe ich dich irgendwie verletzt?“

„Nein, es ist nichts“, erwiderte Lily routinemäßig.

„Hattest du Ärger mit Gregor?“

Erstaunt sah Lily auf. „Ja. Woher....? Wie kommst du jetzt darauf?“

„Das musste irgendwann passieren. Allerdings dachte ich, dass er sich zurückhält, solange der kleine Harry dabei ist. Hat er dich belästigt?“

Jetzt blickte Lily zu Boden. Eine feine Röte durchzog ihr Gesicht. „Es ist nichts passiert. Ich konnte ihn rechtzeitig in die Schranken weisen“, flüsterte sie.

„Das tut mir Leid. Es ist einfach eine schwierige Situation. Die Leute hier machen sich eben so ihre Gedanken. Sie finden es merkwürdig, dass du hier wohnst.“

Die Erkenntnis traf Lily wie ein Schlag. „Du meinst, es gibt noch mehr Leute, die denken, dass wir zwei... also, dass wir... Hat das dir gegenüber auch mal jemand erwähnt?“

Marius seufzte. „Hör zu, ich will ehrlich sein. Ich darf mir jeden Tag beim Training ein paar schlecht gelungene Scherze darüber anhören, was wir beide angeblich so treiben."

„Wirklich?", unterbrach Lily entsetzt, „Das tut mir Leid. Das wollte ich nicht."

„Man muss einfach versuchen, die Leute zu verstehen. Sie wissen nicht, dass du ein eigenes magisch vergrößertes Apartment hast. Sie sehen nur, dass wir zusammen in dem engen Zirkuswagen hausen. Und wenn ich ihnen sagen würde, dass du mit deinem Sohn im Besenschrank wohnst, würde das noch merkwürdiger ankommen, als alles, was sie sich so ausdenken. Und über den magischen Blutschutz kann ich ja auch keinem was erzählen."

Jetzt schwieg Lily betroffen. Wie hatte sie nur so naiv sein können. Es war so offensichtlich, dass sie Marius mit ihrer Anwesenheit in eine peinliche Situation brachte. Sie musste weg von hier. Dumbledore würde schon eine andere Möglichkeit finden, um Harry zu schützen.

„Ihr müsst nicht weg. Bitte bleibt bei mir", sagte Marius.

Irritiert sah Lily ihn an. „Warum sagst du das? Woher wusstest du, dass ich gerade in dem Moment darüber nachgedacht habe?"

„Das war nicht schwer zu erraten. Bleibt hier. Es ist das Beste für euch. Mir macht es nichts aus, was sie denken. Irgendwann werden sie sich daran gewöhnen und die Sprüche werden weniger werden. Und Gregor werde ich mir noch einmal vorknöpfen. Er wird dir nicht mehr zu nahe kommen, das verspreche ich."

„Wenn Harry älter ist, wird er irgendwann mitbekommen, was die Leute reden."

„Dann werden wir ihm erklären, dass es nicht stimmt. Bitte. Die Menschen hier sind nicht böse. Sie sagen nur halt gerne, was sie denken. Und im Moment denken sie so Einiges."

Lily zögerte. Es gab da immer noch diese eine Unsicherheit. Sie musste es wissen. Sie musste es einfach ansprechen.

„Haben sie recht?"

„Was meinst du damit?", fragte Marius.

„Also, ... ist es so, dass du … in gewisser Weise … tatsächlich … Interesse an mir hast?" Jetzt war es raus.

Marius lachte auf. „Natürlich habe ich Interesse an dir. Aber nicht so. Nicht in 'gewisser Weise'. Ich will dich nicht beleidigen, aber du bist ein bisschen zu jung für mich. Für mich gehörst du zur Familie, auch wenn wir beide nicht wirklich verwandt sind. Deshalb bist du wichtig für mich.

Du bist die Mutter von Harry. Und er ist der Enkel meiner Schwester, die ich nie kennen lernen durfte. Ich habe es schon mal gesagt: Ich war immer das Kind aus dem Waisenhaus, das adoptiert wurde. Es bedeutet viel für mich, endlich einen Teil meiner ursprünglichen Familie gefunden zu haben. Wirklich. Glaub es."

Lily nickte zögernd.

„Noch etwas: Ich werde dir nie etwas antun, was du nicht willst. Niemals. Und über Kinder falle ich auch nicht her. Ihr seid hier sicher. Nicht nur vor bösen Zauberern."

„Danke", sagte Lily leise, „Danke für Alles. Schade, dass James dich nicht kennen lernen konnte. Er hätte sich gefreut, so einen Onkel zu haben. Und Dorea.... einen Bruder wie dich hätte sie sich gewünscht."

„Du glaubst nicht, wie gern ich sie kennen gelernt hätte. Aber jetzt werde ich endlich schlafen gehen. Ich bin müde."

„Marius? Darf ich dich noch was fragen?"

„Nur zu! Wo wir gerade so schön dabei sind."

„Hattest du … hattest du eigentlich nie was mit Frauen?"

Wieder lachte er. „Mach dir da mal keine Gedanken. Es gab da schon so einige.... Aber leider keine, die es dauerhaft bei mir hier im Zirkuswagen ausgehalten hätte. Leider. Das heißt..." Schlagartig wurde er wieder ernst. „... Eine gab es. Wahrscheinlich ist es besser, wenn du es weißt. Doch das ist ewig her. Wir wollten sogar heiraten. Sie war auch Artistin. Trapezkünstlerin."

„Warum habt ihr euch getrennt?", fragte Lily.

„Wir wurden getrennt. Das Schicksal hat zugeschlagen, wie so oft. Sie ist abgestürzt."

„NEIN!", schrie Lily, „Das ist ja schrecklich! Ist sie...? War sie...?"

„Sie hat noch gelebt. Es war entsetzlich. Nach vier Tagen waren wir alle froh, als es vorbei war. Der Tod war willkommen."

Erschüttert schwieg Lily.

„Danach konnte ich nicht mehr... Ich hatte kein Bedürfnis mehr, mich dauerhaft zu binden."

„Das verstehe ich", flüsterte Lily. Trotz Allem konnte sie nun nicht mehr anders, als auf ihn zuzugehen und

ihn einfach nur in den Arm zu nehmen.

„Danke. Das bedeutet mir viel“, sagte er schließlich. Nach einer Weile setzte er grinsend hinzu: „Aber ein bisschen schade ist es doch, dass Gregor das jetzt nicht sehen konnte.“

Geschenke

Frohe Weihnachten! Wie versprochen geht es weiter. Die Rekommiss habe ich schon vor langer Zeit hier geschrieben.

***

Zufrieden legte Molly Weasley das letzte Geschenk unter den Baum. Während sie das neue Weihnachtslied von Celestina Warbeck vor sich hinsummte, freute sie sich schon auf die strahlenden Gesichter morgen. Und diesmal würden es sogar sieben Kinder sein, die sich über die Geschenke freuen würden. Die kleine Ginny würde es noch nicht richtig verstehen, dabei bekam sie das teuerste Geschenk. Molly hatte einfach nicht widerstehen können, als sie bei Madam Malkiss ein reizendes rosa Kleidchen mit vielen Schleifen und Rüschen gesehen hatte. Endlich ein Mädchen, das musste man einfach zeigen. Für das Kleid und den neuen Zaubererumhang, den Bill bekam, hatte sie fast das ganze Weihnachtsgeld ausgegeben, das eigentlich für alle sieben eingeplant war. Aber wenn ihr Ältester im Sommer nach Hogwarts kam, dann sollte er sich auch stolz in seinem Umhang zeigen können. Die anderen bekamen trotzdem schöne Geschenke. Ehrfürchtig strich sie über das Geschenk mit der Jux-Zauber-Box, mit der ihre Brüder, die Zwillinge Fabian und Gideon, so viel Unfug angestellt hatten. F&G prangte in goldenen Buchstaben darauf, und die beiden hatten sich vor ihrem Tod gewünscht, dass ihre Patensöhne, die kleinen Zwillinge, sie bekommen sollten. Die Trauer um die beiden Brüder legte sich schwer auf ihr Herz, doch sie wusste dass die Dreijährigen schon jetzt „würdige“ Nachfolger waren.

Dann war da noch die zahme Ratte, die Arthur irgendwo aufgefunden hatte. Eigentlich sollte der tiervernarrte Charlie sie bekommen, aber der hatte sich so sehr ein Gnomen-Futter-Häuschen gewünscht, dass Arthur in seiner Werkstatt etwas Geeignetes zusammengebastelt hatte. Hoffentlich stellten die beiden es weit genug vom Garten entfernt auf! Also würde Percy die Ratte kriegen. Der Fünfjährige würde sie gewissenhaft versorgen, da war Molly sich sicher. Blieb nur noch Ronnyspätzchen. Für den Kleinen hatte sie nichts Besonderes, aber er war ja eigentlich auch noch nicht alt genug, um alles zu begreifen. Sie hatte von zwei alten Pullis der Zwillinge die Anfangsbuchstaben entfernt und sie für Ron neu verziert. Das würde reichen.

„Mollyröllchen? Bist du fertig?“ Sie nickte. Arthur trat hinzu und umarmte sie. „Was hast du? Du wirkst traurig.“

„Es ist da erste Weihnachtsfest ohne sie. Ohne Fabian und Gideon. Ich muss immer daran denken.“

„Ich weiß. Ich vermisse sie auch.“

Sie versuchte sich zusammen zu reißen und lächelte tapfer. „Dafür ist es aber auch, das erste Fest, bei dem ich ein kleines Mädchen unter dem Baum sitzen habe. Ein schöneres Geschenk hättest du mir niemals machen können.“

„Das...“, setzte Arthur hinzu und küsste sie, „habe ich besonders gern gemacht.“

Eine Weile standen sie einfach nur da und küssten sich. Dort dann fragte Arthur abrupt: „Willst du eigentlich wirklich mitmachen, bei diesem Orden? Es kann noch immer gefährlich sein.“

„Ich weiß. Aber ich denke, das schulde ich meinen Brüdern. Sie sollen nicht umsonst gestorben sein.“

„Du-weißt-schon-wer ist tot. Fast alle Todesser sind gefasst. Sie sind nicht umsonst gestorben.“

„Soweit ich weiß, ist der Verräter der Potters immer noch auf der Flucht. Wird er nicht gefunden, könnte laut Dumbledore alles wieder von vorne losgehen.“

Irritiert warf Arthur einen Blick auf die Ratte, die plötzlich aufregt in ihren Käfig hin und her zu laufen schien. „Du meinst Sirius Black?“

„Nein, der ist unschuldig. Es ist jemand anderes. Ich denke, dass ich beim nächsten Ordenstreffen Genaueres erfahre.“

Während die Weasley-Kinder am nächsten Morgen ihre Geschenke auspackten, hatte auch Harry einiges zu tun.

Zwar schenkte Lily ihm vernünftige Sachen, vor allem warme Kleidung, aber die Onkels übertrafen sich in Verrücktheiten. Von Sirius bekam er einen geheimnisvollen Spiegel, durch den er mit Sirius jederzeit

„telefonieren“ konnte. Lily fand, dass er noch viel zu klein für so ein zerbrechliches Geschenk war, doch Harry war begeistert. Immer wieder rief er „Paddy, Paddy“ in den Spiegel und jauchzte, wenn das Gesicht von Sirius erschien. Streng genommen gehörte Harrys Gegenstück sowieso James, Harry war also der rechtmäßige „Erbe“. Lily seufzte. Wie oft hatte sie die beiden Freunde mit dem Spiegel Streiche aushecken und durchführen hören! Später, im Kampf gegen Voldemort, hatte der Spiegel wichtige Dienste getan, sogar Leben gerettet. Eigentlich war er für ein Kinderspielzeug zu schade.

Remus.hatte Knallbonbons besorgt, die ebenfalls für Erheiterung sorgten. Außerdem bekam Harrys Teddy einen kleinen Zaubererumhang mit Gryffindorwappen.

Marius schenkte Harry ein Artisten-Trikot, das genau zu seinem passte. Harry sah wirklich niedlich darin aus und Marius träumte davon, Harry doch einmal in einer Vorstellung mit auftreten zu lassen.

***

„Frohe Weihnachten, Mama!“

Die ganze Nacht war Barty Crouch jr. unterwegs gewesen, doch jetzt saß er am Bett seiner kranken Mutter und überreichte ihr ein kleines Päckchen. „Ich habe lange überlegt, was ich dir schenken soll, aber ich glaube, das hier wird dir sehr gefallen.“

Seine Mutter umarmte ihn gerührt. „Danke, ...“

„Evanesco!“, donnerte die Stimme ihres Ehemannes und das Päckchen verschwand. „Es hat sich ausgeweihnachtet!“, brüllte er weiter, „Das Fest ist vorbei! Nach dem, was ich gestern noch im Büro erfahren habe, gehört unser Sohn dahin, wo es niemand Weihnachten feiert!“

Erschrocken blickte Barbara Crouch ihn an: „Was meinst du damit? Wo feiert man nicht?“

„Na gut, dann werde ich deutlicher. Die Dementoren von Askaban werden keine roten Zipfelmützen tragen.“

Während Barbara zu schluchzen begann, schenkte Barty seinem Vater einen kalten Blick. „Es steht dir nicht, wenn du versuchst, witzig zu sein! Was für eine unsachliche Behauptung! So etwas kann Mr. Wichtig doch gar nicht in die Akten schreiben. Und gegenüber Mutter solltest du nicht...“

„Schweig!“, schrie Bartemius, „Ich möchte nicht, dass in meinem eigenen Haus ein elender Todesser das Wort an mich richtet.“

Jetzt kam ein Aufschrei von seiner Frau. „Nein! Das ist nicht wahr! Barty! Bartemius!“, flehte sie und ihre Tränen flossen stärker.

Doch ihr Ehemann beachtete sie nicht. „Wo hast du dich heute Nacht rumgetrieben? Ausgerechnet in der Weihnachtsnacht! Hattet ihr eines von euren abscheulichen Treffen?! Antworte mir!“

Doch Barty schwieg trotzig, wie sein Vater es zuvor gefordert hatte.

„Du willst nicht reden? Auch gut. Dann kann ich dich auch gleich so fortschaffen lassen.“

Er ging zum Kamin, um das Ministerium zu informieren.

Barbara heulte laut auf, doch Barty wurde blass. All sein selbstsicheres Gehabe fiel plötzlich von ihm ab und er wirke nur noch wie ein erschrockenes Kind. „Das... das meinst du doch jetzt nicht ernst... das ist doch nur eine Drohung... ich bin doch dein Sohn.“

„Mein Sohn?“ Bartemius legte so viel Verachtung wie möglich in seine Stimme. „Nein. Mein Sohn wäre kein Todesser. Mein Sohn wäre kein widerwärtiger Anhänger der dunklen Seite. Mein Sohn würde den stolzen Namen Crouch nicht in den Dreck ziehen.“

„Dreck? Die Schlammbl...“

„RUHE! Dieses Wort nennst du nicht in meinem Haus! Incarcerus!“

Dicke Seile wanden sich um den Siebzehnjährigen.

„Vater! Ich hab doch gar nichts gemacht! Das Wort ist mir nur rausgerutscht. Ehrlich. Ich wollte nur sagen, dass die Muggelgeborenen...“

„Silencio!“

Jetzt konnte Barty nichts mehr erwidern, aber er sah seinen Vater angstvoll an. Dafür schien Barbara ihre Sprache wiedergefunden zu haben. „Was wirfst du unserem Jungen eigentlich vor?“, fragte sie stockend. „Warum glaubst du, dass er ein Todesser ist?“

„Er hat gemeinsame Sache mit den Lestranges gemacht. Du weißt schon, der brutale Überfall, von dem ich

dir erzählt habe.“

„Aber er war hier. Er war hier, während die Longbottoms gefoltert wurden, das weiß ich genau.“

„Selbst wenn das stimmt und du dich nicht irrst: Vorher fand ein ebenso abscheulicher Überfall auf Lily Potter statt. Nach den neusten Ermittlungen war er dabei.“

„Aber Mr. Snape hat doch ausgesagt...“

„Ich weiß, was Severus Snape behauptet hat. Und wir werden uns vor Gericht damit beschäftigen, warum er eine Falschaussage gemacht hat. Der Prozess ist in drei Wochen. Bis dahin möchte ich diese Bestie nicht mehr in meinem Hause haben“, antwortete Bartemius voller Hass.

Unerbittlich rief er nun zwei Auroren, die seinen Sohn am Weihnachtsmorgen dorthin brachten, wo tatsächlich niemand rote Zipfelmützen trug.

***

So turbulent war es bei den Weasleys an Weihnachten noch nie zugegangen

Bunte Kugeln sausten durch die Luft, es schneite Popcorn und jedesmal wenn jemand sich auf einen Stuhl setzte, ertönte ein gackerndes Lachen. Die Zwillinge konnten bereits erstaunlich viel mit der Jux-Zauberbox anstellen. Ron brüllte seit Molly ihm einen der beiden braunen Pullover übergezogen hatte und Großtante Muriel keifte herum und beschwerte sich über die unartigen Kinder. Dabei waren die anderen wirklich brav. Percy beschäftigte sich hingebungsvoll mit seinem neuen Haustier, Charlie war sowieso die ganze Zeit draußen bei den Gnomen und Bill benahm sich wie ein kleiner Erwachsener. Stolz präsentierte er seinen neuen Umhang, den er heute ausnahmsweise schon einmal tragen durfte. Und Ginny, Ginny war ganz allerliebst. In ihrem neues Kleidchen lachte und strahlte sie den ganzen Tag wie ein kleiner Weihnachtsengel.

Frohes neues Jahr!

Danke für eure lieben Kommis. Meine ausführlichen Antworten sind -> hier.

Danke an Mirei Tonda, LunAa, sirius' widow, Mik, Kati89, Miss-Snape, Roya und MadameEvans.

Übrigens solltet ihr beachten, dass die FF vor knapp 30 Jahren spielt. Manche Dinge wurden damals etwas misstrauischer beäugt als heute...

***

So schön die Weihnachtsfeier auch war, schließlich hatte Lily es nicht mehr ausgehalten und zusammen mit Remus und Sirius das Grab von James in Godrics Hollow besucht. Dumbledore hatte sie vor den Gefahren gewarnt, aber es war nichts passiert. Anschließend waren sie nach Little Whinging appariert. Nicht um Petunia zu besuchen– die Lust darauf war Lily vergangen –, sondern um auch hier auf den Friedhof zu gehen. Lilys Eltern waren dort begraben, das hatte Petunia damals durchgesetzt, weil ihr alter Wohnort so weit entfernt war. Lily war es recht gewesen, sie konnte Entfernungen ja schnell überwinden. Auch hier legte sie einen Kranz nieder. Immer wenn sie hier war, fühlte sie sich entsetzlich schuldig. Vielleicht würden ihre Eltern noch leben, wenn sie nicht gegen Voldemort gekämpft hätte. Wenn sie niemals in die Zaubererwelt geraten wäre. Sie war sich sicher, dass es kein normaler Unfall gewesen war. Ob Petunia es ahnte? Sie hatten nie darüber geredet.

Laute Schluchzer rissen sie aus ihren Gedanken. Am Nachbargrab stand ein junges Ehepaar, das den Tod eines kleinen Kindes betrauerte. Sie taten Lily unheimlich leid und sie fragte sich, wie sie sich wohl fühlen würde, wenn sie nicht James sondern Harry verloren hätte, so wie Voldemort es geplant hatte. Es war ein schrecklicher Gedanke. Grausam. Sie wünschte sich James zurück, aber sie würde niemals Harry hergeben.

Lily hätte gerne mit den Leuten geredet, doch sie wüsste nicht, was sie sagen sollte. Schließlich verließ sie zusammen mit Sirius und Remus den Friedhof um nach Hause zu apparieren und mit Harry Alice und Neville zu besuchen.

***

Am Neujahrstag gab es für Remus und Sirius eine Überraschung. Die Vermieterin suchte sie auf. Anstatt ein gutes neues Jahr zu wünschen, wandte sie sich empört an Remus:

„Ich beobachtete nun schon seit einiger Zeit dass Sie einen FREUND hier wohnen haben. Es geht mir nicht nur um die zusätzlichen Strom- und Wasserkosten, die er verursacht, dass müsste ich natürlich auch berechnen, aber es ist leider so, dass ich unsittliche Beziehungen hier überhaupt nicht dulden kann. Dies ist ein ehrenwertes Haus. Schon immer haben wir vermutet, dass mit Ihnen, Mr. Lupin etwas nicht stimmt. Mehrmals haben uns Nachbarn darauf aufmerksam gemacht, dass alle paar Wochen seltsame Geräusche aus ihrer Wohnung dringen. Mein Mann wollte Ihnen bereits kündigen, doch ich habe mich für Sie eingesetzt. Geoffrey, habe ich gesagt, der Mann ist sonst so ein stiller und freundlicher Mieter, das muss ein Missverständnis sein. Lassen wir ihn bleiben, so einem netten und höflichen Menschen können wir doch nicht kündigen. Nun muss ich sehen, dass ich mich geirrt habe. Ich werde nicht zulassen, dass hier perverse Abartigkeiten stattfinden. In der Nachbarschaft wohnen Kinder! Zum Monatsende sind Sie draußen."

Remus war geplättet. „Äh...Häh? Was genau....?"

Mrs. Carmikael war eigentlich nicht gewillt, noch deutlicher auf das ihr peinliche Thema einzugehen.

„Verzeihung, was genau meinen Sie?", versuchte Remus es noch einmal höflicher.

Die Vermieterin wurde knallrot. „Ich, ähm, also … es geht darum, dass … dass Sie … sozusagen... vom, ähm, anderen Ufer sind", brachte sie schließlich hervor. „Das wollen wir hier nicht."

Doch Remus hatte es inzwischen begriffen. „das ist aber sehr schade", sagte er, „doch ich werde es meinem Freund natürlich mitteilen." Dann rief er, so laut er konnte: „Siri-Schatzi, kommst du mal?"

Verwundert folgte Sirius der ungewöhnlichen Anrede. Remus legte sofort anzüglich den Arm um seine Hüfte und begann: „Leider ist Mrs. Carmikael hinter unser kleines Geheimnis gekommen, Liebling."

Sirius hatte sofort geschaltet, hauchte einen angedeuteten Kuss auf Remus' Wange und wandte sich an die

entsetzte Vermieterin: „Das ist aber nett, dass sie uns warnen wollen. Leider gibt es ja manchmal engstirnige Menschen, die so gar kein Verständnis für unsere Leidenschaft haben.“ Dann wandte er sich beiläufig an Remus: „Sag mal, hast du meinen BH irgendwo gesehen? Ich meine den roten. Ich habe die ganze Dessous-Schublade durchwühlt, aber...“

„Sorry, den hab ich mir ausgeborgt. Ich wollte dich nachher überraschen, mein Engel“, erwiderte Remus.

Mrs. Carmikael war nun noch roter angelaufen, als es der imaginäre BH jemals sein konnte.

„Widerwärtig!“, schrie sie schrill, „Sie verschwinden so schnell es geht aus diesem Haus!“

Dann stolzierte sie davon, während Remus und Sirius zu kichern anfingen und sich schließlich vor Lachen kaum noch halten konnten.

Sie konnten es nicht lassen, noch eine Weile weiter herumzualbern. So bemerkte keiner von beiden, dass eine andere weibliche Person gekommen war und sie schockiert beobachtete.

Erst als sie sich umdrehte und wieder gehen wollte, nahm Sirius die Bewegung wahr.

„Candy? Was macht du denn hier?“, rief er überrascht.

„Ich … ich dachte … wir könnten es noch mal versuchen. Aber .. aber … da habe ich mich wohl getäuscht. Ich … ich wusste … nicht, dass du … dass ihr beide … wir zwei haben doch...“ Sie verstummte und sah nun Sirius und Remus unsicher an. Tränen stiegen in ihre Augen.

„He, Kleines“ Sirius trat sofort auf sie zu und nahm sie in den Arm. Dann hob er ihren Kopf, so dass er ihr in die Augen blicken konnte. Mit einem Finger wischte er die Tränen fort, während er lächelnd sagte: „Das ist nur ein Missverständnis. Unsere Vermieterin will uns rausschmeißen, deshalb haben wir ihr was vorgespielt, um sie zu ärgern.“

„Wirklich?“, fragte Candy unsicher. „Sie war doch schon weg.“

„Glaub mir, ich würde niemals etwas mit Remus oder einem anderen Mann anfangen, solange es auf der Welt so wunderbare Geschöpfe wie dich gibt.“

Jetzt küsste er ihr sacht die restlichen Tränen vom Gesicht, bis er ihren Mund erreichte und dort auf ihre Lippen traf, die einen leidenschaftlichen Kuss erwiderten. Seine Hände wanderten zart ihren Rücken hinunter, bis sie unter ihren Pullover schlüpfen und auf ihrer seidenweichen Haut wieder hin und her streichen konnten.

Eine kleine Ewigkeit standen sie so dort, während Remus wieder zurück ins Wohnzimmer ging, dann löste Sirius sich und fragte liebevoll: „Komm mit, dann kann ich es dir beweisen.“

„Ja“, hauchte Candy glücklich, „Ich liebe dich, Sirius!“

Er nahm sie auf seine Arme und trug die federleichte Last ins Schlafzimmer.

Remus seufzte, als die Tür sich schloss. Das Ganze konnte für Candy nur mit einem gebrochenen Herzen enden.

Er verließ die Wohnung. Dennoch: Wenn er an die beiden dachte, spürte auch er ein Verlangen, eine Sehnsucht, die körperlich schmerzte. Und er wusste, dass er diesen Gefühlen niemals in seinem Leben würde nachgeben können. Niemals durfte er zulassen, dass er die Kontrolle über sich verlor und zu einer Bestie wurde, die er nicht mehr stoppen konnte. Er wusste genau, dass das passieren würde, wenn auch ohne äußerliche Verwandlung wie in den Vollmondnächten. In seiner Phantasie hatte er es oft genug erlebt.

***

Am nächsten Tag hatten Sirius und Remus Streit.

„Ich dachte, du kannst sie nicht leiden.“

„Nicht leiden? Was soll das denn jetzt wieder heißen? Das ist alles relativ. Letztens ist sie mir wirklich auf die Nerven gegangen, aber gestern war sie doch echt süß. Da musste ich einfach zugreifen.“

„Ich fand es extrem unfair Candy gegenüber!“, warf Remus seinem alten Freund vor.

„Warum? Es hat ihr gefallen. Sie hat es sich gewünscht und sie war glücklich.“

„Weil sie dich liebt. Und sie glaubt nun, dass du sie auch liebst.“

„Unsinn! Das war nur so dahin gesagt von ihr. Heutzutage ist es okay, wenn man sich ein bisschen näherkommt, ohne, dass gleich die ganz große Liebe dahinter steckt. Oder man gleich heiraten muss.

Schließlich kann es eine Weile dauern, bis man die Richtige findet.... was soll man denn so lange machen?“

Remus murmelte irgend etwas Undefinierbares.

„Nicht jeder ist so ein perfekter Asket wie du!“, setzte Sirius noch hinzu.

„Du hast ja keine Ahnung!“, brach es aus Remus heraus. Er schrie Sirius an. „Glaubst du etwa, das ist

leicht für mich? Glaubst du, ich habe keine Gefühle, keine Wünsche, keine Träume? 'Remus ist ja immer so vernünftig, der braucht so was nicht!' Ach ja und austoben kann ich mich ja in den Vollmondnächten."

„Moony, hör zu..."

„Nein! Jetzt wirst du zuhören. Du bist mein bester Freund. Der einzige, der... noch da ist. Letztens hast du gesagt, dass du endlich anfangen willst, nach der echten Liebe zu suchen. Also. Überleg dir, was du willst. Willst du Candy? Dann fang an, dich für sie als Person zu interessieren. Willst du Lily? Dann hör auf, dich mit anderen Betthäschen zu vergnügen."

„Lily? Wie kommst du auf Lily? Nur weil ich nicht will, dass Schniefelus, der Idiot, sie in die Hände bekommt? Lily gehört zu James. Ich kann doch nicht..."

„James ist tot", sagte Remus leise. „Er kommt nicht mehr zurück. Nie mehr."

Peter

Endlich geht es weiter.
Rekommis sind hier.

***

Ein paar Tage später traf sich der Orden des Phönix zum ersten Mal mit neuer Besetzung.

Während Molly Weasley herzlich aufgenommen wurde, hielten die meisten Mitglieder zu Minerva McGonagall einen respektvollen Abstand. Doch das war nichts im Vergleich zu der Kluft, die zwischen Severus Snape und den anderen klaffte.

Nur Albus Dumbledore schien davon in gewohnter Weise nichts zu spüren.

„Wie wunderbar, dass wir nun alle hier versammelt sind! Vielleicht sollten wir unseren Neuzugängen zeigen, wie gern wir sie hier haben. Ich kenne ein wunderbares Begrüßungs- oder Abschiedsritual..."

„Abschiedsritual wäre mir lieber", flüsterte Sirius so laut, dass es jeder hören konnte, „zumindest bei Schniefelus."

Unbeirrt fuhr Dumbledore fort: „ Wir stellen uns alle im Kreis auf. Einer beginnt nun, seinem Nachbarn die Hand zu geben und ihn zu umarmen..."

Erneut wurde er unterbrochen, diesmal von Lily, die registriert hatte, dass weder Severus noch Minerva bei dieser Ankündigung glücklich aussahen.

„Ich glaube, das klappt auch anders. Sie ging auf ihre ehemalige Lehrerin zu, versuchte an die nette Teestunde zu denken und sagte: „Ich freue mich, dass Sie... du hier bist, Minerva!" Warm lächelte Minerva sie an, als sie antwortete: „Ich auch... Lily."

Danach schien das Eis auch für die anderen gebrochen, doch als Lily auf Severus zuging, bahnte sich eine neue Katastrophe an.

„Wag es nicht, mich anzufassen!", zischte er. Noch immer hatte er den missglückten Kuss nicht vergessen.

„Severus, ich... wir sollten..."

Mit verächtlichem Blick wandte Severus sich ab.

Doch er hatte nicht mit Sirius gerechnet, der nun einen Fluch abschoss, welcher Snape mit Wucht an die Wand schleuderte. „Du schleimiger, dreckiger Idiot! Was hat sie dir getan? Heh?! Warum behandelst du sie so? Sie wollte bloß nett sein. Viel zu nett! Ein bedauerlicher Irrtum von ihr!"

Wütend rappelte Severus sich auf. Doch bevor er Sirius angreifen konnte, ertönte ein „Expelliarmus" und beide Zauberstäbe flogen gleichzeitig in die Hand von Dumbledore. Niemand begriff, wie er das bewerkstelligt hatte, doch der alte Zauberer sagte seelenruhig: „Ich habe mir die Begrüßung ein klein wenig anders vorgestellt. Sirius: Emotionen sind grundsätzlich gut, doch versuche, sie etwas positiver zu gestalten. Severus: Manchmal sollte man zu seinen Gefühlen stehen und nicht versuchen, sie hinter dem Gegenteil zu verstecken."

„Du hast ja keine Ahnung, alter Narr!", blaffte Severus, schnappte sich seinen Zauberstab und rauschte zur Tür hinaus.

„Was, wenn er nun schnurstracks zu den übriggebliebenen Todessern rennt?", fragte Alice besorgt. „Ich war gleich dagegen, ihn aufzunehmen."

Sirius deutete pantomimisch einen Applaus an, während die anderen nur besorgt zu Dumbledore sahen.

„Das wird er nicht. Da bin ich mir sicher", erwiderte dieser mit belegter Stimme. „Außerdem wurden fast alle Todesser gestellt."

„... Und wieder freigesprochen, wie wir dank Rita Kimmkorn wissen. Sie brauchen bloß einen erneuten Anführer, dann fällt ihnen auch ihre wahre Gesinnung wieder ein!", gab Moody zu bedenken.

„Severus wird uns nicht verraten", wiederholte Dumbledore und seine Stimme klang endgültig, „Jetzt sollten wir uns aber endlich damit beschäftigen, wie wir den entflohenen Ratten-Animagus finden."

„Ratten-Animagus?", wiederholte Molly. Ein ungutes Gefühl beschlich sie.

„Du hast sicher schon mitbekommen, dass Sirius unschuldig ist. Der Verrat wurde von seinem ehemaligen Freund Peter Pettigrew begangen. Er war Geheimniswahrer und hat seinen Tod vorgetäuscht, um Sirius zu belasten. Er hat auch die Muggel getötet und sich anschließend in eine Ratte verwandelt um unterzutauchen. Wir vermuten, dass er sich vorläufig nicht mehr zurückverwandeln wird."

„Aber das ist ja furchtbar! Eine Ratte, die in Wirklichkeit ein Todesser ist! Muss man jetzt, bei jeder Ratte, die einem begegnet, Angst haben, dass sie..."

„Nein", mischte sich nun Remus ein. „Es gibt ein eindeutiges Erkennungsmerkmal."

„Wie gut. Mein Sohn, Percy, hat nämlich eine zu Weihnachten bekommen. Ich hätte sonst keine ruhige Minute mehr."

„Leider wissen wir trotzdem nicht so richtig, wie und wo wir anfangen sollen zu suchen. Sturgis und ich haben uns schon in Godrics Hollow umgesehen – ohne Erfolg", fuhr Remus fort.

„Der Feigling kann überall sein", knurrte Sirius, „Es wird nicht leicht, alle Ratten Großbritanniens zu untersuchen, um festzustellen, ob einer davon ein Zeh fehlt."

Ein gellender Schrei von Molly folgte, dann brach sie zitternd zusammen.

Besorgt beugten sich mehrere Ordensmitglieder über sie.

„Arthur...", stöhnte sie, „... allein mit den Kleinen... hat keine Ahnung... kleine Ginny... Percy... oh Gott... ich muss..."

Schneller als ihnen lieb war, erfuhren die anderen Ordensmitglieder, was Molly „musste". Völlig überraschend war sie wieder aufgestanden und mit einem Knall disappariert, bevor irgendjemand reagieren konnte.

Verblüfft starrten alle auf die Stelle, an der Molly gerade noch gestanden hatte.

„Hab ich das jetzt richtig verstanden? Sie denkt, dass Pettigrew sich bei ihr zu Hause befindet?", fragte Sturgis in die Runde.

Mit einem Knall war plötzlich auch Sirius verschwunden.

„Moment! Bevor jetzt jeder eigene Wege entwickelt, die unseren bedauerswerten Mr. Pettigrew in Panik versetzen und aufscheuchen könnten, sollten wir lieber planvoll vorgehen.

Lily, Remus, es sollten sofort Leute hinterher, die Molly und Sirius beruhigen. Nimm deinen Kater mit, wir brauchen ihn."

„Aber Harry..."

„Bleibt mit Neville bei Emmeline hier. Alle anderen kommen mit, vielleicht brauchen wir viele Menschen, wenn er bereits zu fliehen versucht."

Lily und Remus verschwanden, während Dumbledore fortfuhr:

„Minerva, dich muss ich um eine Verwandlung bitten... Alice, Alastor, Kingsley, ihr als Auroren solltet mit ins Haus kommen, falls wir ihn direkt verhaften können, die anderen verteilen sich auf dem Gelände. Wir können nur hoffen, dass er sich noch im Rattenkäfig befindet, wenn wir kommen."

Im Hause Weasley herrschte helle Aufregung, als Lily und Remus ankamen. Molly hatte alle sieben Kinder vor dem Kamin versammelt und plante offensichtlich, sie zu ihrer Tante zu schicken, um sie in Sicherheit zu bringen. Arthur hielt die Verschickung von Kindern mit Flohpulver für keine gute Idee und so waren sie heftig am diskutieren.

„Wo ist die Ratte? Und wo ist Sirius?", wollte Lily wissen.

„Sirius?", fragte Molly verständnislos zurück.

Lily kümmerte sich nicht weiter um Molly, sondern folgte Remus die Treppe nach oben, wo die beiden Percys Zimmer vermuteten.

Sie öffneten die Tür – und tatsächlich befanden sich zwei Männer in dem Kinderzimmer. Der Rattenkäfig war geöffnet und Sirius beschimpfte einen gefesselt am Boden liegenden Peter, während er seinen Zauberstab auf ihn gerichtet hielt.

Vor Wut und Zorn konnte Sirius sich kaum noch beherrschen und kippte alles, was sich in den letzten Wochen in ihm aufgestaut hatte, über Peter aus. Doch auch bei Remus war von Vernunft nicht mehr viel zu spüren, als er auf seinen ehemaligen Freund traf. „Du elender Feigling! Wie konntest du es wagen, James und Lily das anzutun! Und wie konntest du Sirius für deine Verbrechen nach Askaban gehen lassen? Wie konntest

du wehrlose unschuldige Muggel einfach so töten? Ich Idiot habe dich für einen Freund gehalten!“ Er spukte voller Verachtung auf den Boden.

„Warum, Peter?“, fragte jetzt Lily mit Tränen in den Augen. „Warum? Wir haben dir vertraut. James hat dir vertraut. Er ist tot! Tot, weil er dir vertraut hat.“

„Ich hab das nicht gewollt“, wimmerte Peter jetzt, „Der dunkle Lord, er ist einfach zu mächtig.“

„Hat er dich gefoltert?“, fragte Lily und versuchte den letzten Rest Mitgefühl, den sie auftreiben konnte, zusammenzukratzen.

„Ja. Folter. Genau. Folter, das war der Grund“, jammerte Peter, „Jetzt weiß ich, dass es keinen Sinn hat, sich ihm zu widersetzen. Ihr müsst das verstehen. Verschont mich, dann werde ich ein gutes Wort für euch einlegen, wenn er zurückkehrt.“

„Du ekelst mich an!“, schrie Sirius. Er ließ seinen Zauberstab sinken und wollte sich auf den Verräter stürzen, doch in dieser Moment reichte für Peter, um sich in die Rattengestalt zurückzuverwandeln. Er schlüpfte durch die Seile, die seine Fesseln gewesen waren und huschte zur Tür hinaus, an den Auroren vorbei, die ihm gerade entgegen kamen.

Animagi

Rekommis

***

Crookie, der Lily die ganze Zeit begleitet hatte, sauste hinterher. Am Fuße der Treppe schloss sich eine weitere Katze – mit viereckigem Muster um die Augen – der Jagd an. Gemeinsam versuchten die beiden Tiere, die Ratte in die Ecke zu treiben, was ein paar Mal fast gelang, doch der Nager war flinker und wendiger als man es seinem menschlichen Ich zugetraut hätte. Auch von den Menschen schaffte es keiner, die Ratte mit einem gezielten Fluch außer Gefecht zu setzen. Schließlich gelang Pettigrew die Flucht durch die Küchentür nach draußen.

Zu spät bemerkte er, dass er genau auf Dädalus Diggel zustürmte. „Stupor!“,schrie Dädalus und zielte genau, doch in dem Moment, in dem der Strahl die Ratte treffen sollte, verschwand diese in einem Erdloch.

Die beiden Katzen und ein großer zotteliger schwarzer Hund kamen nun aus dem Haus geschossen und verfolgten den Weg bis zum Erdloch. Der Hund schnüffelte an den Loch und begann hektisch zu graben. Verzweifelt schaufelte er die Erde beiseite, während sich nach und nach alle Menschen am Loch versammelten und zusahen.

„Es sieht nach einem weitverzweigten Höhlensystem aus“, sagte Dumbledore, „Ich fürchte wir können nichts tun. Ein Zauberspruch würde die Höhle zum Einstürzen bringen, aber Mr. Pettigrew nicht freigeben.“

„Dann wär das Rattenvieh erledigt“, brummte Moody.

„Es ist nicht unsere Aufgabe Todesurteile zu vollstrecken, Alastor“, erwiderte Dumbledore, „Außerdem wäre es gut möglich, dass er als Ratte trotzdem einem Weg nach draußen findet. Wir können ihn nicht mehr fangen. Es ist vorbei.“

Entsetzt und enttäuscht gaben auch die anderen nach und nach auf. Die Suche war aussichtslos. Dabei waren sie so dicht dran gewesen!

Nur Hund schien nichts zu verstehen, ja, er schien sogar noch verzweifelter weiterzugraben.

„Was ist das für ein Tier? Gehört der Hund den Weasleys?“, fragte Sturgis.

„Wir haben keinen Hund“, sagte Arthur, „Ich dachte, der Orden hätte ihn mitgebracht.“

“Aber wir könnten ihn behalten, Papa, wenn er keinem gehört“, schlug Charlie vor, der inzwischen mit fast allen Geschwistern nach draußen gekommen war. „Ron Wau-Wau“, rief sein jüngster Bruder begeistert, doch Arthur schüttelte den Kopf.

Lily hielt die Luft an. Wenn herauskam, dass Sirius ein unangemeldeter Animagus war, drohte ihm erneut eine Haft in Askaban, so waren die Gesetze.

„Der Hund gehört mir“, sagte Remus schnell, der wohl den gleichen Gedanken hatte.

Minerva hatte sich inzwischen zurückverwandelt. Sie sah Remus streng an und sagte: „Wir wissen doch beide, dass das nicht stimmt, Mr. Lupin.“

Der Schreck fuhr Lily in die Glieder.

„Zufällig weiß ich, dass es sich hier um ihren Freund Mr. Black handelt....“

„Jetzt ist es aus“, dachte Lily.

„...Ich habe erst gestern mit Xanthippe Mutabor – der Ministeriumsbeauftragten für Tierverwandlungen – über die Nützlichkeit von Animagi in unserer Widerstandsbewegung gesprochen. Seit dem Sieg über Voldemort genießt der Orden hohes Ansehen und ich habe die Erlaubnis hier zwei weitere Animagi auszubilden. Mr. Black... ich meine natürlich... Sirius... war eben ein sehr gelehriger Schüler. Er war schon immer ausgesprochen begabt in Verwandlung.“

Wieder einmal hatte Minerva Lily überrascht. Wie lange hatte sie es wohl schon geahnt?

„Hast du gehört, Pad? Du kannst dich zurückverwandeln. Sie kniete sich neben den Hund und legte eine Hand auf seinen Kopf. Doch der Hund knurrte bedrohlich, schüttelte sie ab und setzte das Graben unermüdlich

fort.

„Es hat keinen Zweck mehr, Pad. Komm zurück zu uns“, pflichtete auch Remus Lily bei.

Doch Sirius reagierte auf keine Ansprache. Er grub weiter und weiter.

Die Weasleys gingen wieder ins Haus und auch die Ordensmitglieder verabschiedeten sich nach und nach.

Nur Lily und Remus blieben bei dem großen schwarzen Hund. Alice hatte versprochen, Harry zu Marius zu bringen. Lily konnte Sirius in diesem Zustand einfach nicht zurücklassen.

Der Mond begann, alles in ein silbriges Licht zu tauchen und Lily war froh, dass heute wenigstens kein Vollmond war.

Erst weit nach Mitternacht, als er schon eine geräumige Kuhle geschaffen hatte, gab Sirius erschöpft auf und verwandelte sich zurück.

Er sah elend aus und schlug die Hände vors Gesicht.

„Er ist weg! Weg. Es ist meine Schuld. Wieder ist es meine Schuld. Ich habe ihn schon einmal entwischen lassen – damals an Halloween. Und jetzt wieder. Und ich habe ihn überhaupt erst dazu gebracht, euch zu verraten. Ich habe ihn als Geheimniswahrer vorgeschlagen. Ich bin schuld. Ihr hättet mich in Askaban lassen sollen. Da gehöre ich hin.“

„Nein!“ Lily schrie ihn an. „Hörst du: Nein! Das hatten wir doch schon mal! Du. Bist. Nicht. Schuld! Deine Aktion heute war nicht sehr geschickt, aber du hast nichts Böses gewollt. Es war Peter. Er hat all die schlimmen Dinge getan.“

Lily umarmte Sirius, der sich zunächst wehrte, es aber dann geschehen ließ und Lily ebenfalls umklammerte.

Remus beschloss, dass es mal wieder Zeit war, sich zurückzuziehen.

Lange saßen die beiden im mondbeschienenen Garten und nach und nach fiel die Verzweiflung von Sirius ab. Plötzlich wurde ihm bewusst was er da tat: Er hielt Lily im Arm. Die Frau seines besten Freundes. Seines toten besten Freundes. Und er hätte sie am liebsten nie mehr losgelassen.

Es war ein völlig anderes Gefühl als bei Candy.

Bei Candy würde er jetzt darüber nachdenken, ob sie es hier unterm Sternenhimmel tun sollten oder in eine Wohnung apparieren. Aber Lily – Lily würde er nicht antasten. Es war unvorstellbar. Er wollte sie einfach nur halten und beschützen. Und von ihr getröstet werden. Obwohl er es nicht verdient hatte. Seinetwegen hatte sie James verloren.

Der Mond fiel auf ihr Gesicht und ihm fiel auf, dass sie bleich und erschöpft wirkte. Er sah ihr in die Augen, nahm ihre Hand und sagte leise: „Du musst nach Hause. Lass uns hier wegapparieren. Harry wartet sicher schon auf dich.“

Sie nickte.

„Lily“, fügte er noch leiser hinzu, „danke. Danke für alles.“

Zusammen mit Crookie apparierten sie zum Zirkus. Harry schlief ruhig und zufrieden im Wohnwagen von Marius. Erst jetzt merkten Lily und Sirius, wie hungrig sie waren. Also zauberte Lily einen kleinen Imbiss zurecht. Danach verabschiedete sich Sirius.

Lily trat an Harrys Bett. „Tut mir leid, dass ich dich so lange allein gelassen habe, mein Kleiner. Ich hoffe, du hattest trotzdem einen schönen Tag. War Emmeline nett zu dir? Hast du schön mit Neville gespielt? Hat Marius noch etwas mit dir unternommen?“ Sie strich ihrem schlafenden Sohn über den Kopf. „Ich verspreche dir, dass ich immer wieder zu dir zurückkomme.“ Jetzt beugte sie sich über Harry und gab ihm einen Kuss auf die Stirn.

Der Kleine öffnete die Augen. Ohne wirklich wach zu werden, murmelte er etwas, das wie Mama klang, und schlief sofort weiter.

Zwischen Gut und Böse

Auch wenn's diesmal nicht so viele Kommentare waren, habe ich mich natürlich gefreut über die, die kamen. Hier und hier gibt's die Rekommis.

Außerdem begrüße ich herzlich den 50. Abonennten! Ein bisschen Interesse scheint die Geschichte also immer noch zu wecken...

***

Die nächsten Tage waren ein Albtraum. Die so knapp gescheiterte Festnahme vom Peter Pettigrew ließ die Ordensmitglieder nicht mehr los. Sirius litt besonders, doch auch die anderen machten sich Gedanken darüber, was nun werden würde.

„Sicher sucht er sich ein neues warmes Nest in einer anderen Zaubererfamilie“, meinte Dädalus.

„Oder er kriecht bei seinen Todesserfreunden unter. Es gibt ja genug, die wieder auf freiem Fuß sind, weil sie das Gericht irgendwie rumgekriegt haben. Für die muss er doch so eine Art Held sein.“

„Genau das vermute ich bedauerlicherweise nicht“, gab Dumbledore zu bedenken, „sein Verrat führte ja dazu, dass Voldmort zu den Potters ging und dort sein Ende fand. Für seine Anhänger muss das aussehen, als hätte Mr. Pettigrew ihn in eine Falle gelockt.“

„Dann gilt er dort genauso als Verräter wie bei uns?“, knurrte Sirius, „Geschieht ihm recht. Vielleicht erwischen die ihn ja und foltern ihn mit Genuss.“

„Das wird er befürchten. Deshalb gibt es nur einen, der ihm helfen kann“, sagte Dumbledore und fuhr nach einer theatralischen Pause fort: „Voldemort“.

Die meisten blickten ihn verständnislos an.

„Ich denke nicht dass er wirklich tot ist, das habe ich schon häufiger erwähnt. Leider glauben auch die Todesser etwas in der Art.“

Wieder musste Lily an den Überfall denken und an die Stimme von Rodolphus Lestrange: „Wir wissen Bescheid. Der dunkle Lord kann gar nicht sterben, er ist viel mächtiger als euer... Dumbledore.“

Sie nickte, während Dumbledore fortfuhr: „Mr. Pettigrew wird nichts unversucht lassen, um ihn zu finden. Jetzt wo er als Ratte enttarnt ist, wird er das für seine einzige Chance halten. Und der Mut der Verzweiflung wird ihm Kraft geben.“

Entsetzt lauschten die Ordensmitglieder seinen Ausführungen. Eine Rückkehr Voldemorts – das war ein Schreckensszenario, das sich lieber keiner ausmalen wollte.

Nachdem das Treffen beendet war, hielt Dumbledore Lily zurück.

„Ich habe noch eine Bitte an dich, Lily – Es geht um Severus. Wir brauchen ihn im Orden. Wir brauchen ihn auf unserer Seite. Du bist die Einzige, die ihn zurückholen kann.“

„Ich? Meinetwegen ist er doch überhaupt erst gegangen. Ich denke nicht, dass ich etwas bei ihm erreichen kann. Er ist wütend auf mich. Es gab... es gab ein Missverständnis.“

Dumbledore lächelte.

„Er ist wegen Sirius gegangen. Zwischen den beiden gibt es leider tiefe Gräben, die nicht überwunden werden können – noch nicht. Aber du, du hast den direkten Zugang zu seinem Herzen, du wirst immer durchdringen.“

„Ich habe... was? Ich weiß noch nicht einmal, ob er überhaupt ein Herz hat. Eine Zeit lang dachte ich es.

… Er hat versucht mich zu küssen, neulich. Jetzt, wo James tot ist, ist die Welt für ihn wieder in Ordnung. Es interessiert ihn nicht, dass ich James vermisse. Er will jetzt endlich die Trophäe erobern, die er damals verpasst hat. Er ist wütend auf mich, weil es nicht direkt geklappt hat.“

„Du tust ihm unrecht. Er...“

„Er... was? Er liebt mich? In den letzten Wochen seit es passiert ist, habe ich gemerkt, wer meine wirklichen Freunde sind! Sirius, Remus und Marius. Und natürlich Alice. Sie helfen mir, erfüllen Harry und mir jeden Wunsch – ohne Hintergedanken. Mein Gott – und ich habe früher die Rumtreiber für oberflächlicher als Severus gehalten!“

„Auch sie haben sich weiterentwickelt. Aber Severus... ich darf dir nicht mehr sagen. Aber rede mit ihm. Am besten heute. Du weißt, was für ein Tag heute ist?“

Und ob Lily das wusste! Der 9. Januar. Sein 22. Geburtstag.

Ihre Gedanken wanderten elf Jahre zurück, nach Spinners End. Das einzige Mal, dass sie ihn besucht hatte, in seiner tristen Behausung.

Der Vater lag laut schnarchend im Unterhemd auf dem Sofa und schlief seinen Rausch aus, während die Mutter für die Kinder den Tisch gedeckt hatte. Ein Kerzenstummel brannte und es stand sogar ein trockener Kuchen dort. „Ich hab ihn ganz ohne Zauberei gemacht... ich hoffe er schmeckt euch.“

Lily hatte kein Geschenk dabei, denn sie hatte nichts von dem Geburtstag gewusst, als Severus sie herein gebeten hatte. Doch sie hatte eine Idee. „Kann ich mal einen Stift haben?“, fragte sie. Ruckzuck hatte sie eine wunderschöne kleine Blume auf die schmuddelig graue Plastikdecke gemalt. „Jetzt pass genau auf...!“ Mit einer reibenden Handbewegung fuhr sie über die Blume und den Rest der Tischdecke und plötzlich verwandelte sich diese in ein fröhliches Blütenmeer. „Alles Gute zum Geburtstag!“ Lily. freute sich über die begeisterten Gesichter.

Severus strahlte sie voller Bewunderung an. Er zeigte sein unglaubliches, gewinnendes Lachen, das sein schäbiges Äußeres komplett übertönte. Dieses Lachen, das so unglaublich selten war und das nun seit sieben Jahren komplett verschwunden war.

Auch seine kleine Schwester klatschte vor Begeisterung in die Hände. „Wie hast du das gemacht? So eine schöne Decke hatten wir noch nie!“

„PSSST!“, warnte ihre Mutter, „Seid leiser, sonst wird Vater noch wach!“

So etwas hatte Lily auf einer Geburtstagsfeier auch noch nie erlebt. Trotzdem gaben die Kinder sich Mühe, ihn nicht zu stören. Umsonst. Irgendwann weckte das fröhliche Gekicher den Schlafenden.

„WAS IST HIER LOS?“, brüllte er. „Wer ist die da? Was sucht sie in meinem Haus, während ich meine Ruhe haben will?! Was ist das für ein Zirkus hier?“

„Der Junge... er hat doch heute...“

„RAUS! Raus mit dem Gesindel!“

„Du gehst jetzt besser“, raunte die Mutter Lily zu, „Severus besucht dich demnächst mal wieder.“

Gemeinsam mit Severus brachte sie die überraschte Lily fast gewaltsam zur Tür. „Schnell, geh nach Hause. Und bitte komm heute nicht mehr hierhin zurück. Egal, was du gleich zu hören glaubst! Bitte!“

Völlig überrascht stand Lily noch eine Weile draußen vor dem Haus. Und dann hörte sie es. Das, was nicht für ihre Ohren bestimmt war. Schreie. Wütende Schreie des Vaters. Und dann Schmerzensschreie. Es war Severus' Mutter Eileen, die schrie. Lily konnte sich nicht vom Fleck rühren. Dann hörte sie eine andere Stimme, kalt und wütend. So hatte sie Severus noch nie erlebt. Er traute sich ganz schön was, seinem Vater gegenüber. Doch dann verstummte er und kurz darauf waren es seine Schreie die ihr durch Mark und Bein gingen.

Die Tränen liefen Lily über das Gesicht. Sie konnte nichts tun. Sie wusste einfach nicht, was sie tun sollte! „Wenigstens tut er der Kleinen nichts“, hatte sie damals gedacht. Heute wusste sie es besser.

Irgendwann fand sie den Weg nach Hause. Erzählte alles ihren Eltern. Die versuchten das Jugendamt einzuschalten, doch das brachte letztendlich gar nichts.

Damals hatte sie sich geschworen, dass Severus nie wieder so einen traurigen Geburtstag erleben sollte.

Die nächsten Jahre in Hogwarts war ihr das auch gelungen. Irgendetwas Besonderes hatten sie am 9. Januar immer zusammen unternommen. Doch dann hatte sie erkannt, dass er genauso war wie sein Vater. Genauso böse. Nur mit dem Unterschied, dass er nicht die Zauberer hasste sondern die Muggel.

Und die Muggelgeborenen.

Schlammblüter.

Inzwischen hatte sich das wieder geändert. Sie wusste, dass Dumbledore recht hatte. Severus war ehrlich zu ihr gewesen in dem Gespräch, das sie vor dem Kuss geführt hatten.

Doch wenn er die gute Seite nur wählte unter der Bedingung, dass sie ihn liebte, dann konnte sie ihn nicht halten. Diese Bedingung konnte sie nicht erfüllen. Nicht nur wegen James – sie hasste es einfach, wenn jemand so berechnend war.

Vielleicht war es trotzdem an der Zeit, ihm zumindest zum Geburtstag zu gratulieren. Sie schickte eine Eule mit Glückwünschen und einer Bitte, das nächste Ordenstreffen wieder zu besuchen.

Sirius und Remus wollten den Rest des Tages nutzen, um nach einer neuen Wohnung zu suchen und so verbrachte sie den Nachmittag mit Harry und Marius im Zirkuszelt. Heute war keine Vorstellung und die beiden wollten ihr unbedingt einmal zeigen, was sie konnten. Während Marius sich von Trapez zu Trapez schwang, düste Harry mit seinem Besen um ihn herum. Beide im Partnerlook, das wirkte schon irgendwie niedlich. Was Marius da oben so vollbrachte, war schon mehr als erstaunlich... so ganz ohne Zauberei.

Auf einmal tat es ihr leid, dass sie sich noch nie die Zeit genommen hatte, eine Zirkusvorstellung vollständig anzuschauen, obwohl sie hier so freundlich aufgenommen worden war. Sie nahm sich vor das zu ändern.

Am Abend erschien eine Eule im Wohnwagen. Aufgeregt fiepte sie herum und streckte ihr Bein aus. Als Lily ihr den Brief abnahm und sie bezahlte, spazierte sie noch ein paarmal stolz und majestätisch über den Tisch, bevor sie sich wieder auf den Rückweg machte. Wahrscheinlich war es ihr erster Auftrag gewesen, sie wirkte noch sehr jung.

Neugierig warf Lily einen Blick auf den Absender...

Paragraphen

Hier sind die Rekommis. Danke an alle!

***

Halb hatte sie schon erwartet, eine Antwort von Severus zu bekommen, doch es war ein offizieller Brief vom Zauberei-Minsterium. Als sie ihn öffnete, fiel eine Broschüre heraus:

Erlass 327: Pflichten und Rechte von Zeugen, Angeklagten und Nebenklägern in magischen Straf- und Zivilprozessen, aktualisierte Auflage vom 09.01.1982. Schutzgebühr – 1 Sickel.

Für dieses Pamphlet hatte die Eule also das Geld gewollt. Lily nahm es kurz in die Hand, bevor sie den Brief las. Auffällig war, dass einige Paragraphen rot aufblinkten, als sie die Seiten aufschlug:

§ 28: Zu einer Straf- oder Zivilverhandlung ordentlich geladene Zeugen dürfen ihr nur unter folgenden Voraussetzungen fernbleiben:
- *1.Tod*
- *2.Schwerwiegende, von einem Heiler bestätigte Erkrankungen oder Fluchschäden*

§ 64.2: Ist eine absolute Wahrheitsfindung unter allen Umständen unerlässlich, ist der Einsatz von Veritaserum anzuraten.

§ 64.3: Ist zu erwarten, dass die befragte Person fähig ist, die Wirkung von Veritaserum gemäß §64.2 zu unterdrücken, so ist im Sinne des Allgemeinwohls ein unbrechbarer Wahrheitsschwur von obengenannter Person abzuleisten.

Lily ließ das Heft sinken. Ein unbrechbarer Schwur! Das war in der Tat eine unfassbare Erneuerung der Gesetze. Warum hatte der Zaubergamot gerade jetzt, nachdem fast alle Todesserprozesse vorbei waren, diese Verschärfung eingeführt? Und wieso bekam gerade sie, Lily Potter, diese Paragraphen zugeschickt? Der einzige Prozess, der noch ausstand, war der gegen die Lestranges und da war die Sachlage doch eigentlich klar.

Lily nahm nun endlich das Begleitschreiben in die Hand. Es war eine Vorladung. Sie sollte als Zeugin aussagen im Prozess gegen die Lestranges. Es ging um den Überfall im November. Das hatte sie schon erwartet.

Doch dann ging es weiter:

2.Zeugenaussage im Prozess gegen Mr. Bartemius Crouch jr. wegen Beteiligung an obengenanntem Überfall

3.Zeugenaussage im Prozess gegen Mr. Severus Snape wegen Falschaussage und Beteiligung an obengenanntem Überfall.

Zum Schluss wurde noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, dass sie kein Recht hatte fernzubleiben oder die Aussage zu verweigern.

Severus? Wieso war er angeklagt? Er hatte sie doch gerettet? Ohne ihn wäre sie tot oder in einem Zustand wie Frank. Ohne ihn hätte auch Alice wahrscheinlich nicht mehr rechtzeitig gerettet werden können.

Ein warmes Gefühl überflutete sie, als sie wieder daran dachte, wie sie nach dem Cruciatus aufgewacht war und er da gewesen war. Dann fiel ihr wieder die Hirschkuh ein...

Warum glaubten die, Severus wäre an dem Überfall beteiligt gewesen?

Und was hatte es mit diesem Crouch-Sohn auf sich?

Wieso war er plötzlich doch angeklagt?

Sicher, er war dabei gewesen. Aber außer Todesser-Plattheiten von sich zu geben, hatte er nichts gemacht.

Deshalb hatte Severus ihn nach Hause geschickt. Bei dem Longbottom-Angriff war er nicht anwesend.

Würde der Zaubergamot nun von ihr verlangen, ihre Zeugenaussage mit einem unbrechbaren Schwur zu bestätigen? Was, wenn sie irgendeine unwesentliche Kleinigkeit falsch in Erinnerung hatte?

Sie wollte die Broschüre erneut durchsehen, doch inzwischen hatte Harry sie in die Finger bekommen. Fasziniert beobachtete er die rot blinkenden Buchstaben.

„Da... plau!“, rief er strahlend.

„Rot. Gib Mama bitte das Heft.“

Sie streckte die Hand aus. Harry schien zu begreifen und schneller als Lily reagieren konnte, hatte er ein Stück der Seite herausgerissen und gab es ihr.

„Da... Mama.“

Er lächelte sie an. Lily seufzte.

„Reparo.“ Die Seite fügte sich wieder zusammen.

Harry klatschte begeistert in die Hände. „No-mal. No-mal!“ Er griff nach dem Heft, um erneut daran zu reißen.

„Nein. Das. Ist. Kein. Spielzeug!“ Sie legte das Heft außer Reichweite.

„No-mal! No-mal!“, schrie Harry und Tränchen traten in seine Augen.

Lily seufzte erneut. Sie nahm ein Blatt Papier, zauberte ein paar blinkende Buchstaben und ein Gesicht darauf und gab es ihren Sohn. „Das hier ist für dich.“ Sie strich im über den Kopf, während Harry strahlte. Er machte sich sofort daran, kleine Stückchen vom Papier abzureißen. „Re-po. Re-po“, rief er immer wieder. Da sich nichts zusammenfügte, wandte er sich erneut an Lily, die gerade wieder versuchte, die Paragraphen durchzulesen.

„Mama, Re-po!“

Lily gab es auf. Das Lesen musste sie wohl auf später verschieben. Jetzt war Spielen angesagt. „Reparo“, rief sie und Harry jauchzte als sich die Schnipsel wieder zusammenfügten.

Als Harry schließlich im Bett war, konnte sie sich trotzdem nicht auf das Lesen konzentrieren, sie brauchte jemanden zum Reden. Nicht Marius, sondern jemanden, der sich in der magischen Welt auskannte. Alice war sicher ebenfalls zur Verhandlung bestellt, doch die hatte auch ein schlafendes Kind zuhause und konnte jetzt nicht kommen. Per Flohpulver zu reden, fand Lily furchtbar ungemütlich, also lud sie mal wieder Remus und Sirius dringend ein.

Nur wenige Minuten später apparierten die beiden in ihr Besenkammer-Appartement.

„Wir haben eine tolle neue Wohnung. Direkt in London. Garantiert frei von Drachen, die das andere Ufer nicht mögen“, grinste Sirius, „Moony wollte erst nicht, weil sie ein bisschen teuer ist, aber ich bin ihm ja noch was schuldig, nachdem ich so lange mietfrei bei ihm gelebt habe.“

„Wir ziehen direkt morgen um“, ergänzte Remus, „Ihr müsst uns dann unbedingt mal besuchen kommen.“

„Ja... natürlich... machen wir“, sagte Lily.

„Hey, Lily, was ist denn los mit dir? Warum sollten wir kommen?“

Lily zeigte ihnen den Brief und die neuen Zeugen-Regelungen.

„Ich wusste es! Schniefelus hat doch Dreck am Stecken! Hah! Ab nach Askaban! Und Tschüss!“

„Kannst du nicht einmal mit deinen blöden Vorurteilen aufhören? Severus hat mich gerettet! Er hatte nichts mit dem Überfall zu tun! Langsam wurde Lily wütend. „Gerade du müsstest doch wissen, wie es ist, unschuldig nach Askaban zu kommen.“

„Unschuldig! Genau das ist es: Unschuldig! Wenn Schleimbeutel aber gar nicht unschuldig ist?“ Sirius sah Lily an und fuhr ernst und ruhig fort: „Du scheinst auf einmal vergessen zu haben, was Snape in den letzten Jahren so alles getrieben hat. Ich habe einfach Angst, dass du ihm einmal zu oft vertraust – so wie ich Peter.“

„Ich kenne Severus besser als du...“

„Er ist kein harmloser, bedauernswerter Außenseiter!“ Sirius wurde wieder lauter.

„Dumbledore vertraut ihm“, warf Remus ein, „Er wird einen Grund dafür haben.“

Sirius warf ihm einen ärgerlichen Blick zu, dann wandte er sich an Lily und nahm ihre Hand: „Lily, bitte. Versuch Snape realistisch zu sehen!“

„Er hat mich gerettet! Nicht angegriffen!“, rief Lily und zog die Hand zurück.

„Das weißt du doch gar nicht wirklich! Du hast erzählt, dass du bewusstlos warst. Vielleicht hat er die

anderen nicht bekämpft, sondern sich mit ihnen abgesprochen."

„Nein!" Lily schrie es jetzt, „Du bist blind vor Hass. Severus ist keiner mehr von ihnen."

„Ich mache mir nur Sorgen. Ich kenne die Todesser. Mein Bruder...", er schluckte und fuhr leise fort: „ ...war einer. Schon vergessen?"

„Sirius", Lilys Stimme wurde wieder sanfter und sie nahm seine Hand. „Es tut mir leid. Aber Severus ist nicht wie Regulus. Er ist auch nicht wie Peter. Oder wie Malfoy, Lestrange oder sonst jemand von denen. Er ist ein eigener Mensch. Und er ist kein Todesser mehr!"

„Ich hoffe nur, du täuschst dich wirklich nicht." Er strich mit der zweiten Hand über ihr Haar. „Ich werde nicht zulassen, dass er dir etwas antut."

Angeklagt

REKOMMIS

***

Wieder musste Lily den finsteren, modrigen Gerichtsraum im Keller des Zaubereiministeriums betreten. Vieles erinnerte sie an die Verhandlung gegen Sirius und ein beklemmendes Gefühl machte sich in ihr breit. Sie erinnerte sich noch zu gut, wie hilflos sie sich gefühlt hatte, weil der Richter versuchte, nur das zu hören, was er hören wollte. Ohne Dumbledore wäre Lilys Zeugenaussage wirkungslos verpufft.

Ihr Unbehagen steigerte sich noch, als die Lestranges hereingeführt wurden. Die Schmerzen des Cruciatus und der hämische Spott kamen wieder in ihr hoch. Sie konnte es fast spüren und ihre eigenen Schreie hören. Doch dann ging es ganz schnell. Lily und Alice wurden nur kurz gefragt, ob sie der Anklage zustimmen würden, und schon wurden die drei Todesser gemeinsam verurteilt zu lebenslanger Haft in Askaban.

Bellatrix beschwerte sich lautstark, dass man einem Schlammblut gestatten würde, vor Zauberern zu sprechen, dann fuhr sie fort: „Aber für uns ist es eine Ehre, dem dunklen Lord in Askaban zu dienen. Er wird wieder kommen und unvorstellbare Macht besitzen. Er wird sein Reich errichten und über die ganze Welt herrschen und wir Getreuen, wir werden seine Diener sein und an seiner Seite stehen. Alle, die jetzt gegen ihn sind, wird er grausam strafen und vernichten!“

„RAUS!“, schrie Bartemius Crouch, der Vorsitzende, hysterisch.

Die drei Gefangenen wurden von Dementoren durch eine kleine seitliche Tür getrieben. Kurz darauf wurde ein blasser Junge aus der gleichen Tür hervorgeholt.

Sein Gesicht war weiß-grau und hob sich kaum von seinen hellblonden Haaren ab. Ohne die Sommersprossen hätte man ihn für einen Geist halten können.

Er hob den Kopf und sah den Richter an, dann wanderte sein Blick zu einer verhärmt und krank aussehenden Frau, die einige Plätze davon entfernt saß.

„Mutter! Vater! Darf ich wieder nach Hause? Ich kann das hier nicht mehr aushalten! Bitte!" Er schluchzte verzweifelt.

„Schweig!“, donnerte Bartemius Crouch und ließ die Anklage verlesen.

Zunächst wurde Alice Longbottom in den Zeugenstand gerufen. Sie beteuerte immer wieder, dass der Angeklagte nicht bei dem Überfall anwesend gewesen war. Doch der Richter wollte es nicht glauben und so ordnete er tatsächlich einen unbrechbaren Wahrheitsschwur an. Alle im Gerichtssaal hielten die Luft an.

Noch einmal wurde sie gefragt, ob sie ihre Aussage ändern wollte. „Sie sind Aurorin. Sie haben ein kleines Kind und einen kranken Mann. Wollen Sie wirklich für einen Todesser ihr Leben aufs Spiel setzen? Wir können auf den Schwur verzichten, wenn Sie zugeben, dass er dabei war.“

„Ich habe die Wahrheit gesagt und nichts zu befürchten. Warum sollte ich lügen? Die Schuldigen sind schon verurteilt worden.“

„Ein Todesser ist niemals unschuldig!“, zischte Bartemius Crouch.

Dann wurde die Vereidigung durchgeführt. Tatsächlich schienen einige Zuschauer zu befürchten, dass Alice nun tot umfallen würde, doch nichts geschah.

Also wurde als nächstes Lily verhört. Als sie zugab, den Angeklagten am Tage des Angriffs gesehen zu haben, frohlockte der Richter.

„Bitte schildern sie uns, was er genau gemacht hat. Wie hat er Sie angegriffen?“

„Gar nicht. Er stand nur im Hintergrund und sah den anderen zu.“

„Tatsächlich? Überlegen Sie bitte gut, was Sie sagen. Wir scheuen auch bei Ihnen nicht vor einem Schwur zurück.“

„Es ist aber so gewesen!“

„Nun gut. Haben Sie eine Erklärung dafür, warum er angeblich nicht bei dem Überfall auf die Longbottoms dabei war?“

„*Angeblich*?“ Lily schnaubte. „Es wurde gerade ein Wahrheitsschwur abgelegt!“

„Antworten Sie!“

„Severus Snape hat ihn gefangen genommen und gefesselt als er mich befreit hat. Die anderen konnten flüchten.“

„Mr. Snape. So so. Nun, seine Beteiligung an der Sache wird noch geklärt werden. Ich habe noch eine Frage: Warum haben Sie den Auroren damals nicht gesagt, dass der Angeklagte ebenfalls an dem Überfall teilgenommen hat?“

„Ich... weil... Ich hielt es nicht für wichtig. Er hatte mich nicht angegriffen.“

„Hat Ihnen vielleicht jemand dazu geraten, diese Sache zu verschweigen?“

Lily antwortete nicht.

„Sie sind verpflichtet, die Frage zu beantworten! Und zwar wahrheitsgemäß! Also...?“

„Es war Mr. Snape“, sagte Lily leise. „Er sagte, wir sollten ihn gehen lassen. Er hat ihn zu seiner Mutter gebracht.“

„Wunderbar.“ Jetzt schien Bartemius Crouch fast zu lächeln. „Ich denke, wir können zunächst noch auf die Vereidigung verzichten.

„Der Gefangene wird vorläufig zurückgebracht. Seine Verurteilung wird von Mr. Snapes Glaubwürdigkeit und seinen Motiven abhängen.“

“NEIN! Vater! Schick mich nicht zurück! Ich will nicht zu den Dementoren! Lass mich hier warten!“ Der Siebzehnjährige schrie und weinte, doch sein Vater war unerbittlich.

Ohne Unterbrechung wurde die dritte Verhandlung begonnen. Severus wurde vom Gang aus hereingeführt, denn auch diesmal hatte man ihn nicht vorher verhaftet.

Seine schwarzen Augen blickten den Richter gleichmütig an, keine Gefühlsregung war zu erkennen.

Die Anklage wurde verlesen, dann fügte Bartemius Crouch hinzu: „Sie standen bereits einmal wegen Todesseraktivitäten hier vor Gericht. Doch sie wurden freigesprochen. Ein Beleg für Ihren angeblichen Gesinnungswandel war die Befreiung der Zeugin Potter und die anschließende Alarmierung der Auroren, die zur Verhaftung der Angreifer führte, während diese Mr. und Mrs. Longbottom angriffen. An dieser Version sind Zweifel aufgekommen.“

Severus Snape hob die Augenbrauen, sagte aber nichts.

„In Wahrheit war der Angriff mit Ihnen abgesprochen. Bei der Folterung von Mrs. Potter hielten sie sich zunächst im Hintergrund. Erst als das Opfer das Bewusstsein verlor und klar war, dass man ihr keine Informationen mehr entlocken konnte, traten sie wieder in Erscheinung. Sie berieten gemeinsam, dass das 'Verhör' bei den Longbottoms fortgesetzt werden sollte. Die Befreiung von Mrs. Potter wurde inszeniert, damit Sie später das Vertrauen von ihr und Mr. Dumbledore gewinnen würden und beiden bei Bedarf Informationen entlocken konnten. Das Zurücklassen von Mr. Crouch jr. verstärkte den Eindruck eines Rettungskampfes noch. Ihre Aufgabe war außerdem, Mrs. Potter – sollte sie erwachen – daran zu hindern, Hilfe zu holen. Doch hier haben Sie versagt: Irgendwie schaffte die Verwundete es trotz allem, ihren Patronus abzusenden. Die Hirschkuh erreichte den Auroren Shaklebolt, was zur Festnahme der Angreifer führte.

„Nein!“ Jetzt schrie Lily dazwischen. „So war es nicht! Severus hat mich gerettet. Und *er* hat den Patronus geschickt.“

„Bitte sprechen Sie nur, wenn sie dazu aufgefordert werden! Ich muss Sie leider verwarnen.

Wie Sie unschwer erkennen können, haben wir Mr. Kingsley Shaklebolt ebenfalls als Zeugen geladen. Er wird uns – gegebenenfalls auch mit Schwur – bestätigen, dass der Patronus die Gestalt einer Hirschkuh hatte.“

„Natürlich“, rief Lily erneut, „aber er war trotzdem...“

„Nein!“ Severus fuhr wütend herum. „Sie haben recht. Mrs. Potter hat die Auroren gerufen. Aber mit meinem Einverständnis!“

„Ruhe!“ Bartemius Crouch klopfte mit seinem Hämmerchen auf den Richterblock. „Beginnen wir am Anfang.“

Er wandte sich an Severus Snape:

„Geben Sie zu, dass Sie den Überfall gemeinsam mit den Lestranges und Mr. Crouch jr. geplant haben?“

„Nein!“

„Geben Sie zu, dass sie die drei Todesser absichtlich 'entkommen' ließen und den Kampf nur vortäuschten?“

„Nein! Es war ein harter Kampf. Ich konnte nicht alle allein überwältigen!“

„Na schön. Nehmen wir einfach mal an, ihre Aussage würde der Wahrheit entsprechen, auch wenn natürlich jeder die Lüge durchschauen kann – Aus welchem Grund sollten Sie dann den gefangenen Todesser wieder freigelassen und seine Beteiligung verschwiegen haben?“ Erbost sah der Richter Severus an.

„Wollen Sie das wirklich wissen?“ Die Stimme von Severus klang kalt und grausam.

„Haben Sie etwa gehofft, mich damit milde zu stimmen? Dachten Sie etwa, ich sei bestechlich, nur weil der Gefangene mein... mein... früher einmal mein Sohn war?“ Bartemius schien seine Rolle als Richter fast zu vergessen, als er weiter schrie: „ICH VERACHTE IHN! ICH VERACHTE IHN SO WIE JEDEN TODESSER!“

„Nein“, antwortete Severus spöttisch, „das habe ich bestimmt nicht gehofft..."

Die Schuld der Väter

Danke an sirius' widow, MireiTonda und Miss-Snape. Rekommis sind HIER.
Diesmal halte ich mich wieder daran, am Wochenende zu posten. Viel Spaß!

***

„Haben Sie etwa gehofft, mich damit milde zu stimmen? Dachten Sie etwa, ich sei bestechlich, nur weil der Gefangene mein... mein... früher einmal mein Sohn war?“ Bartemius schien seine Rolle als Richter fast zu vergessen, als er weiter schrie: „ICH VERACHTE IHN! ICH VERACHTE IHN SO WIE JEDEN TODESSER!“

„Nein“, antwortete Severus spöttisch, „das habe ich bestimmt nicht gehofft...“

24. Kapitel

„... jedoch erscheint es mir sinnlos, die Gründe hier zu erläutern. Ich gebe zu, dass die Anklage in diesem Punkt zutreffend ist und werde mich dem Urteil beugen. Soweit ich weiß, steht darauf keine Haft.“ Jetzt klang seine Stimme wieder glatt und emotionslos.

„Dass hat ein Verbrecher wie Sie nicht zu entscheiden!“, brüllte Crouch wie von Sinnen, „Ich kann Todesser-Abschaum sofort von den Dementoren erledigen lassen! Weg mit dem Dreck! Doch vorher will ich eine Antwort!“

Snapes Lippen kräuselten sich verächtlich, als er sagte: „Nun, wenn das so ist...: Ich halte einfach nicht viel von Vätern, die ihre Kinder schlecht behandeln. So schlecht, dass sie Todesser werden. Genau das war mein Grund. Der Junge ist genug gestraft mit dem Vater, den er hat.“

Lähmende Stille erfasste nun den Gerichtssaal. Nicht einmal das Geräusch einer fallenden Stecknadel war zu hören. Die Blicke wanderten entsetzt vom Angeklagten zum Richter und zurück. Bartemius Crouch war vor Zorn rot angelaufen, doch er brachte kein Wort hervor.

Schließlich durchbrach das Schluchzen einer Frau das Schweigen. Es war Mrs. Crouch. „Er ist kein schlechter Junge“, heulte sie immer wieder, dann sank sie ohnmächtig zusammen.

Es entstand ein Tumult und etliche Zauberer stürzten auf sie zu, um nach dem Rechten zu sehen. Bartemius Crouch klopfte wieder mit dem Hämmerchen auf sein Pult. „Ruhe, bitte! Die Verhandlung wird unterbrochen und auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Angeklagten werden die Wartezeit in Askaban verbringen.“

Severus wurde von den Dementoren abgeführt, ohne dass Lily noch einmal mit ihm reden konnte.

Dafür sprach Kingsley sie nach der Verhandlung an: „Kann ich mal allein mit dir reden?“ Sie nickte und beide verzogen sich in eine Ecke.

„Ich verstehe nicht, was da gelaufen ist. Der Patronus war doch eindeutig von Snape. Er hat mit seiner Stimme gesprochen. Aber das wollten die von mir gar nicht hören. Sie wollten nur die Gestalt wissen und ich hatte ja keine Ahnung, dass du den gleichen hast. Vor allem aber kann ich nicht begreifen, warum Snape selbst abstreitet, die Hirschkuh geschickt zu haben.“

„Weil er ein Idiot ist“, antwortete Lily und ihre Stimme begann zu zittern, „Es ist ihm peinlich. Lieber geht er nach Askaban. Er ist so...“ Sie biss sich auf die Lippen.

Kingsley sah sie an: „Du glaubst wirklich, dass er unschuldig ist, oder?“

Lily nickte: „Diesmal ja. Bitte, du musst die Wahrheit sagen. Bitte. Ich habe ihm versprochen, es nicht zu verraten. Ich weiß nicht, was ich tun soll.“

„Ich tue, was ich kann.“ Kingsley seufzte. „Aber Crouch ist ein Meister darin, die Fakten zu ignorieren, die er nicht hören will. Und das, was Snape sich eben geleistet hat, bringt auch keine Sympathiepunkte. Außerdem ist noch nicht klar, wann es weitergeht. 'Auf unbestimmte Zeit vertagt', das kann auch heißen, dass die nächsten zwanzig Jahre nichts passiert.“

„WAAAS?“ Lily lief es eiskalt den Rücken herunter. „Du meinst, sie bleiben ohne Verhandlung einfach eingesperrt?! Einfach so?“

Er nickte.

Entsetzen machte sich in Lily breit und sie spürte, wie sie Angst bekam. Angst um Severus.

Zusammen mit Alice apparierte sie anschließend in die neue Wohnung von Sirius und Remus, die den Vormittag mit den beiden kleinen Jungs verbracht hatten. Die Wohnung war geräumig, hell und freundlich und Sirius hatte extra eine große Spielecke für kleinen Besuch eingerichtet.

„Stellt euch vor, wir haben ein echtes Lakritz-Zauberstab-Duell durchgeführt! Harry war gut, aber Neville war nicht zu schlagen“, lachte Sirius, als die beiden Mütter ankamen.

Doch Lily war nicht zum Lachen zumute. Traurig berichtete sie von der Verhandlung. „ ... und bitte, sag jetzt nicht, dass er es verdient hat!“, schloss sie ihren Bericht.

Remus nahm Lily spontan in den Arm, um sie zu trösten. „Ich glaube auch, dass er dort nicht hingehört. Nicht mehr.“

Sirius schwieg, doch Alice ergänzte: „Trotzdem trifft es keinen Unschuldigen. Er war nun mal ein Todesser, auch wenn ich ihm dankbar sein muss, dass er die Auroren geschickt hat.“

Beim Mittagessen griff Sirius dann doch das Thema wieder auf: „Du hast gesagt, er macht die bösen Väter dafür verantwortlich, wenn jemand Todesser wird? Interessant. Barty-Baby kann also gar nichts dafür? Er hatte keine Wahl? Ebenso wie Schniefelus selbst? Und... ach ja... Regulus, der hatte ja auch so einen üblen Vater! Merkwürdig nur, dass ich kein Todesser bin, es war ja auch meiner. Sollte es etwa doch so etwas wie eine freie Wahl geben?“

„Sirius, bitte. Es tut weh, wenn du sowas sagst. Ich habe dich immer dafür bewundert, dass du es geschafft hast, da raus zu kommen. Dich gegen den Reinblutwahn zu entscheiden. Gegen deine Familie. Ich weiß, dass es schwer war. Andere waren nicht so stark. Oder haben nicht den Fehler erkannt. Doch Severus hat sich geändert, wenn auch erst spät! Fast zu spät. Und Regulus doch auch.“

„Regulus? Der hat sich doch nur von den Todessern abgewandt, weil er selbst für die zu feige war. Für unser Muttersöhnchen, das mit Hauselfen kuschelt, war die Sache eine Nummer zu groß.“

„Das meinst du nicht ernst“, sagte Lily leise.

Auf einmal standen Tränen in seinen Augen: „Verdammt, warum ist der Scheißkerl nicht zu mir gekommen? Ich hatte ihn beschützt vor... denen. Ich hätte niemals zugelassen, dass sie den Kleinen erwischen!“

Er ließ den Kopf auf seine Arme sinken und schluchzte. Er konnte gar nicht mehr aufhören. Die Trauer um seinen toten Bruder, die er monatelang unterdrückt hatte, bahnte sich nun mit Macht einen Weg nach draußen.

Auch die anderen waren bewegt.

Doch die Diskussion um Severus war noch nicht zu Ende. Als Sirius und die anderen sich wieder beruhigt hatten, begann Alice erneut damit: „Ehrlich gesagt, hat es mich schon überrascht, dass er einem Richter gegenüber so aufgetreten ist. Sonst ist er immer aalglatt gegenüber Höhergestellten und lässt seinen Spott nur an Schwächeren aus. Schüler zum Beispiel.... Franks Cousin hat ein Kind in der ersten Klasse...“

„Oben buckeln, unten treten – das ist er, unser Schniefelus!“, ergänzte Sirius. „Und jetzt sag nicht, dass das nicht stimmt, Lily!“

Lily blickte zu Boden. Sie wusste, wie viel Wahrheit in dieser Aussage steckte und doch war es anders... Sie blickte in die Runde. Wie viel konnte sie erzählen?

Schließlich begann sie: „Ihr habt ja recht. Früher hatte er nur Verachtung dafür übrig, wenn z. B. die Rumtreiber sich mal wieder mit Lehrern angelegt hatten. Hat es als Schwäche bezeichnet, wenn man sich nicht beherrschen kann. Aber er war nicht immer so. Sein Vater... Severus hat gelernt, dass offener Widerstand manchmal alles noch schlimmer macht. Er hat andere Wege gesucht...“

„Und wir wissen auch, welche. Todesserwege...“, fügte Sirius grimmig hinzu.

Lily biss sich auf die Lippen.

„Dann versteh ich erst recht nicht, warum es diesmal anders war. Er hat Crouch ja ganz schön vorgeführt“, fuhr Alice fort.

„Versteht ihr es denn nicht?“, rief Lily, die es selbst in diesem Moment erst richtig verstand. „Er hat es gesagt, weil genau das für ihn die Wahrheit ist. Er sieht sich selbst in Barty. Er rechnet mit seinem Vater ab,

indem er Mr. Crouch angreift.“

„Wenn er sich da mal nicht täuscht...“, warf Sirius ein, „Klein-Crouchy ist doch ein ganz anderer Typ als Schnie... Snape. Wenn er Angst vor Askaban hat, heißt das nicht, dass...

Es klingelte.

Candy hatte mal wieder das Geschick, im unpassendsten Moment aufzutauchen. Sirius schaffte es nicht, sie abzuwimmeln und so kam sie herein und starrte Lily und Alice an.

Lichtgestalten

Rekommis sind hier.

***

Schließlich blieb ihr Blick an Lily haften. „Ich kenne dich. Du bist doch Evans, die Schulsprecherin? Willst du dir jetzt etwa meinen Siri angeln?“

„Was?“ Lily war total perplex, „Wer... wieso...?“

„Meinst du, ich weiß nicht mehr, wie es damals bei Jamsie gelaufen ist? Ich war mit ihm zusammen, als er in der Fünften war. Doch du hast ihn dermaßen geil auf dich dich gemacht... Schließlich hat er mich abserviert. Ebenso wie Maggie und Barbie. Du hattest keine Ruhe, bis er bei dir am Haken hing."

Lily antwortete nicht. Sie saß nur still da, während ihre Tränen mal wieder leise über ihre Wangen rollten. Doch Candy registrierte es gar nicht. Sie blickte zu Sirius: „Du wirst dich doch wohl nicht ernsthaft für die da interessieren – wahrscheinlich bildet die sich was darauf ein, dass sie in der Siebten mit einem zusammen war, der jetzt ein Held ist, aber ich...“

„RAUS!“ Sirius war weiß vor Zorn. „Verschwinde, bevor ich dir noch eins über dein Schwabbelmaul ziehe!“

Erschrocken starrte Candy ihn an. „Aber Siri, Liebling, ich hab doch nur...“

„RAUS!“, brüllte Sirius zum zweiten Mal. Er sah aus, als würde er Candy wirklich gleich angreifen.

„Aber Schatz, was ist denn los...Was...?“

Weiter kam sie nicht. Remus fasste sie am Arm. „Komm mit, ich erkläre es dir.“

Weder Alice noch Lily noch Sirius sagten etwas. Daher konnten sie die leise Stimme von Remus im Flur hören: „Hast du nicht die beiden kleinen Jungs in der Ecke gesehen? Der eine war Harry Potter. Lily ist seine Mutter.“

„Sie... sie... hat ein Kind von Jamsie bekommen? *Evans* ist die Mutter von dem-Jungen-der-lebt?“ Hat James sie etwa geheiratet? Deshalb?"

„Nicht deshalb, aber ja, er hat sie geheiratet“, flüsterte Remus, „daher ist Sirius...“

„Du meinst, sie ist nur hier, weil sie Jamsie vermisst? So wie Siri auch? Sie will gar nichts von ihm? Und die andere da drin? Was ist mit der?“

„Alice ist verheiratet. Aber...“

„Also hat Siri gar keine andere. Dann kann ich ja...“

„NEIN!“ Plötzlich stand Sirius im Flur. Noch immer zitterte er vor Wut. „Habe ich mich nicht klar ausgedrückt? Raus!“ Er riss die Tür auf. „Sofort!“

Candy zuckte mit den Schultern und ging.

Als Sirius wieder in den Wohnraum kam, hatte Lily mit dem Weinen aufgehört. Doch ihre rotverquollenen Augen zeugten davon, wie sehr diese unerwartete Erinnerung an James sie aus der Fassung gebracht hatte.

Ihr Blick war nun auf Harry gerichtet. Am liebsten hätte sie ihn auf den Schoß genommen, an sich gedrückt und hin und her gewiegt, doch er war so in sein Spiel vertieft, dass es nicht fair gewesen wäre. Dafür verfolgte sie jede seiner Bewegungen und wandte sich auch nicht ab, während sie Sirius in beiläufigem Ton ansprach: „Du hast wieder eine neue Freundin? Wusste ich ja noch gar nicht.“

„N.. nein“, stotterte Sirius, „eigentlich alte Freundin, das heißt eigentlich gar keine Freundin. Ich wollte längst Schluss machen, aber... aber...“

„Hör mal, du musst dich nicht vor mir rechtfertigen. Warum auch? Ich meine, ich kenne dich doch... ich mag dich so, wie du bist... Ich bin sogar froh, dass du wieder zu leben anfängst...“

„Nein! Ich... ich kann Candy nicht ausstehen. Bitte glaub nicht, dass ich mit ihr glücklich wäre... du hast doch gesehen...“

Lily seufzte. Endlich beendete sie die Beobachtung von Harry und wendete sich kopfschüttelnd ihrem Gesprächspartner zu. „Ich glaube, du musst noch Einiges lernen, um mit jemandem glücklich zu sein.“

Lilys Geburtstag rückte näher, doch eigentlich war ihr in diesem Jahr nicht nach Feiern zumute. James war tot und Severus in Askaban. Dabei hatte sie gerade begonnen, ihm seine „Ich habe mich geändert“-Nummer ein wenig abzukaufen und dabei bemerkt, dass er ihr noch immer nicht gleichgültig war. Der Gedanke, dass auch er sterben oder einen Dementorenkuss erhalten könnte, machte ihr Angst. Die Furcht vor Voldemorts Rückkehr verblasste dagegen. Peter war nun schon fast einen Monat verschwunden, ohne dass irgendetwas Verdächtiges passiert war...

Eine kleine Feier ließ sich dann doch nicht vermeiden. Um ihre Mitbewohner besser kennenzulernen, lud sie alle Artisten und Mitarbeiter des Zirkus zu einem kleinen Frühstücksimbiss ein. Es wurde eine nette Runde und hinterher war sie froh, dass sie auf diesen Ratschlag von Marius gehört hatte. Nachmittags kamen dann Alice und Neville, ebenso Andromeda, Ted und Nymphadora. Und natürlich Sirius und Remus. Gemeinsam mit Marius und Harry wurde es ein wunderschöner Abschluss des Tages, ein kleiner Lichtstrahl, der die dunklen Wolken jedoch nicht vollständig vertreiben konnte.

Mitte Februar gab es dann eine Überraschung: Ganz plötzlich wurde die unterbrochene Verhandlung wieder auf die Tagesordnung gesetzt. Und die Zaubereiministerin hatte eine neue Leiterin der magischen Strafverfolgung eingesetzt, die die Verhandlung leiten sollte: Amelia Bones, die Schwester von Edgar aus dem Orden.

„Ich hoffe sie ist ein bisschen fairer“, sagte Lily zu Marius, als sie es erfuhr.

„Weißt du etwas über sie? Wie steht sie denn zu diesen ganzen Todessergeschichten?“

„Ihr Bruder ist... von ihnen abgeschlachtet worden... Er war im Widerstand, bei uns im Orden... Sie haben die ganze Familie ausgelöscht... Die Kinder...“ Lilys Stimme war nur noch ein Flüstern, „sind... sie haben sie... es ist grausam.“ Ihre Stimme erstarb ganz.

Marius schüttelte den Kopf. „Unvorstellbar, dass es sowas gibt“, sagte er, „Aber dann wird sie auch voller Hass gegen diese Leute sein. Und – ich weiß, dass dir der Gedanke wehtut, aber – vielleicht waren dieser Severus und der Junge ja auch dabei?“

Lily heulte auf. „Das... das kann ich nicht ausschließen. Mein Gott, ich kann es nicht ausschließen... aber... es ist nicht die Anklage.“

„Hat die Richterin denn noch ihre eigene Familie?“

„Nein... sie – soweit ich weiß, ist sie nicht verheiratet, aber es gibt noch einen Bruder, dem ist nichts passiert. Er hat auch eine Familie, ein kleines Mädchen, in Harrys Alter... Ich hab sie mal kennen gelernt, als Edgar uns...“ Erneut kamen so viele Tränen, dass sie nicht mehr weitersprechen konnte.

Marius tat sein Möglichstes, um sie zu trösten, doch als die Verhandlung heranrückte, war die Hoffnungslosigkeit in Lily groß geworden.

Wieder war sie als Zeugin geladen, ebenso wie Alice und Kingsley.

Im Gegensatz zu Mister Crouch schien die Richterin sich für die Zeugenaussagen zu interessieren und ein Interesse an der Wahrheit zu haben. Da Severus bereits zugegeben hatte, die Anwesenheit von Barty Crouch vertuscht zu haben, drehte sich nun alles um den Patronus.

Wer hatte die entscheidende Hilfe alarmiert?

Kingsleys Aussage deutete wegen der Hirschkuh zunächst auf Lily, doch dann fügte er hinzu: „Die Stimme war eindeutig die von Severus Snape.“

Der Angeklagte sprang auf . Voll kalter Wut sagte er:

„Das ist lächerlich! Ich habe... Niemals hätte ich... Wie kann er so etwas behaupten?“

Amelia Bones schien verwirrt, denn Kingsleys Aussage war ja entlastend.

„Ich glaube, es gibt einen guten Weg, die Wahrheit herauszufinden. Abgesehen von diesen bedenklichen Wahrheitsschwüren, meine ich.“

Sie holte Lily in den Zeugenstand. „Bitte zeigen sie uns Ihren Patronus.“

„Ich? Aber ich...“

„Es ist wichtig. Also?“

Es dauerte nicht lange, da brach eine silberne Hirschkuh aus der Spitze ihres Zauberstabes. Sie galoppierte durch den Gerichtssaal unter lauten „Ohs“ und „Ahs“ der Zuschauer, denn nicht viele beherrschten diesen schwierigen Zauber. Die anwesenden Dementoren ergriffen die Flucht. Die Hirschkuh verschwand jedoch nicht, sondern blieb stehen als würde sie auf etwas warten.

„Jetzt Sie“, wandte sich die Richterin an Severus.

Doch dieser schüttelte stur den Kopf.

„Sie beherrschen doch den Zauber?“

„Natürlich“, rief Lily, „Bitte, Severus! Bitte!“

Doch es war nicht Lilys Ruf, der ihn schließlich das tun ließ, was er eigentlich niemals wollte, es war die silberne Tiergestalt, die nun ganz nahe an ihn herantrat, ihn freundlich anstubste und in seinem Herzen kaum noch Platz ließ für all die dunklen Gefühle, die ihn sonst quälten.

„Expecto Patronum!“

Erstaunt sahen alle nun, wie eine weitere Hirschkuh hervorquoll, diesmal aus dem Zauberstab des Angeklagten. Sie war vollkommen identisch mit der ersten. Beide beschnupperten sich kurz, doch dann verschmolzen sie in einander, zu einem einzigen machtvollen Patronus. Der Gerichtssaal wurde in gleißend helles Licht getaucht und eine Welle von Wärme, Liebe und Verständnis breitete sich aus. Als auch der letzte Besucher des Gerichtsraumes davon erfasst wurde, begann die Erscheinung sich langsam aufzulösen.

Alle waren ergriffen und Amelia Bones sagte mit feuchten Augen: „So etwas habe ich noch nie erlebt... Niemals. Ich glaube, keiner hier wird noch bezweifeln, dass Mr. Snape die Zeugin retten und nicht angreifen wollte.

... Hiermit spreche ich den Angeklagten vom Vorwurf der Mittäterschaft frei. Die Falschaussage andererseits dürfte mit einem Monat Askaban mehr als abgegolten sein. Sie können gehen, Mr. Snape!“

Kurz darauf setzte sie hinzu: „Ich muss Sie allerdings bitten, die nächste Verhandlung noch abzuwarten, wir brauchen ihre Zeugenaussage.“

Sie machte es kurz: Lily und Severus galten nun als glaubwürdige Zeugen und so wurde Barty ebenfalls von der Mittäterschaft freigesprochen. Seine bisherige Haft beurteilte sie als ausreichende Strafe für die reine Mitgliedschaft eines Siebzehnjährigen bei den Todessern.

Mrs. Crouch, die wieder soweit bei Kräften war, dass sie die Verhandlung verfolgt hatte, wankte auf Mrs. Bones zu und sackte vor ihr auf die Knie: „Danke... wie kann ich Ihnen jemals dafür danken...“

„Bitte stehen Sie auf!“ Der Richterin war unbehaglich zumute und sie zog Mrs. Crouch schnell wieder nach oben auf die Beine. Diese hörte nicht auf, unter Tränen Dank zu murmeln und ging dann zu Lily. „Auch Ihnen – Danke“, heulte sie. Doch bevor sie wieder zusammensacken konnte, war Barty bei ihr und zischte, so leise, dass es sonst nur noch Lily hören konnte: „Das ist nur ein Schlammblut, Mutter, komm.“

Er zog sie mit sich und beide verließen den Gerichtssaal. Lily blickte ihnen nach.

Geschockt.

_____

Mich würde schon mal interessieren, wie euch so gefallen hat...

Die Überraschung

Auf einmal hallte eine laute Stimme durch den Gerichtssaal. Sybill Trelawney war aufgestanden. Ihre Augen wirkten glasig und sie sprach mit einer tiefen, völlig fremden Stimme: „Das Schicksal der Zwei ist nicht die Einheit der Zwei. Das Schicksal der Ersten der Zwei ist der Tod, das Schicksal der Zweiten der Zwei ist der Otter."

Keiner schien zu begreifen, bis auf Severus.

„Lily, es war alles nur ein Irrtum. Sorry. Wir passen nicht zusammen. Ich muss jemanden suchen, deren Patronus ein Otter ist. Tut mir echt leid, dass du nun wahrscheinlich doch sterben wirst. Machs gut, bis dann!"

Ergriffen sank Lily auf den Fußboden und verschied.

-ENDE-

Ich hoffe, es hat euch gefallen. Ich beende die ff hier lieber.

_____

>
>
>
>
>
>
>

So, das war mein kleiner Beitrag zum ersten April. ;)

Sowohl meine Ankündigung, die FF zu beenden, als auch der grottige Inhalt des Kapitels waren nicht ernst gemeint!!! Am besten ihr vergesst alles ganz schnell und klickt unten auf „weiter zum nächsten Kapitel".

Drachenleder

Noch mal für alle, die es nicht schon woanders gelesen haben: Es war ein Aprilscherz! Es gibt keine Prophezeiung von Trelawney (jedenfalls nicht diese), Severus wird nicht nach dem Otterpatronus suchen, Lily ist nicht gestorben und ich höre auch noch nicht auf.

Eure Kommentare habe ich diesmal mit besonderer Begeisterung verschlungen – bitte nehmt es mir nicht übel, aber ihr wart einfach klasse! Schön, wenn Leute sich noch drüber aufregen können, wenn etwas schlecht ist, und es auch mitteilen.

In diesem Sinne: Danke an Roya (ganz besonders!), sirieule, readingrat, Miss-Snape, LunAa (die „positive" Analyse mochte ich ebenfalls), Sucher, Lurchie und sirius' widow.

Falls jemand trotz allem wissen will, was Trelawney eigenlich gemeint hat: Die Zwei sind die Hirschkühe, die Erste der Zwei (Lilys) stirbt mit ihr, die Zweite (Snapes) soll nach einem Otter suchen, das könnte... vergesst es lieber. ES IST NICHT PASSIERT. Trelawney war gar nicht bei der Verhandlung -- warum auch?

Die Reviews zum 25. Kapitel (Lichtgestalten) stehen hier.

Jetzt hoffe ich aber doch ganz stark, dass ihr das echte neue Kapitel mögt. Es ist vielleicht auch nicht für jeden Geschmack etwas...

27. Kapitel

Lily verließ den Gerichtssaal zusammen mit Severus. Obwohl er sonst ein guter Okklumentiker war, konnte Lily spüren, wie sehr ihm die Ereignisse im Gerichtssaal und die Haft in Askaban zugesetzt hatten. Er war aufgewühlt und gleichzeitig zu schwach, um seine aufrechte und stets distanzierte Haltung zu bewahren. Vier Wochen Haft hatten auch seinem Körper die notwendige Kraft geraubt und seine Kleidung war genauso stinkend verdreckt und zerrissen wie damals bei Sirius.

Und genau dieser wartete nun ihm Flur des Zaubereiministeriums, um Lily abzuholen.

Die Situation erinnerte an die Szene, die sie im Dezember erlebt hatten, mit vertauschten Rollen.

Snapes höhnende Worte schienen in der Luft zu liegen. Jeder der drei wusste, dass die anderen beiden auch gerade an seinen Spott dachten.

„...Diese Aufmachung ist wirklich allerliebst... Schließlich will man zeigen, was man hat. Dass man ein ganzer Kerl ist... Wozu etwas verhüllen?"

Doch nun war Severus derjenige, dessen zerfetzte, schmutzige Kleidung kaum noch das Nötigste verbarg. Und er war sich dessen bewusst.

Sirius dagegen sah ausnehmend gut aus. Er trug einen perfekt geschnittenen, modischen Anzug und einen wertvollen Drachenlederumhang. Sein Gesicht hatte längst wieder Farbe bekommen und seine schwarzen Locken umspielten sein Gesicht so, dass er jeder Frau, die ihn ansah, den Kopf verdrehen konnte.

Nun war die Gelegenheit für Sirius gekommen, Severus tiefer zu demütigen, als es ihm in der Schulzeit jemals gelungen war. Ihn vor Lily unmöglich zu machen, sodass sie es endlich begreifen würde. So hatte es James auch geschafft, damals am See.

Er sah, wie Lily Severus' Hand ergriff und Wut erfasste ihn. Er schloss die Augen, um einen Moment nachzudenken, bevor er zu sprechen begann.

...Und in diesem Moment spürte er wieder, wie er sich gefühlt hatte. Entkräftet von der Kälte der

Dementoren und völlig am Ende. Dankbar ihnen entkommen zu sein und dankbar für jede noch so kleine freundliche Geste. Im Kopf hörte er Lilys Stimme „Du musst noch viel lernen, wenn du mit jemandem glücklich sein willst.“ Und auf einmal merkte er, dass er nicht mehr der kleine Junge war, der Spaß daran hatte, andere auszulachen – auch wenn sie es verdient hatten.

Seine spöttischen Worte verloren sich auf dem Weg nach draußen, statt dessen kam ein ganz anderer Satz über seine Lippen:

„Ich weiß, wie man sich fühlt... danach.
Zieh meinen Mantel an, es ist kalt in der Welt.“

Er zog seinen Umhang aus und wollte ihn Severus umlegen.
Lily konnte es nicht glauben.
Doch Severus wehrte ab. „Nicht in tausend...“
„PSSST!“ Lily legte ihre Hand auf seinen Mund. Sie wollte die kostbare Chance, die in dieser Geste lag, nicht verpuffen lassen. „Du wirst es nicht verderben. Diesmal nicht! Diesmal sagst du nichts, was dir hinterher leid tut!“

Sie nahm Sirius den Umhang aus der Hand, legte ihn nun selbst um die Schultern des Sträflings und verschloss ihn vorne, so gut es ging.

Severus schwieg tatsächlich und ließ sie gewähren. Doch er blickte zu Boden. Das Drachenleder brannte auf seiner Haut als sei es mit tausend heißen Nadeln bestückt.

Er war es gewohnt, wegen seinem Äußeren verspottet zu werden – soweit man sich an so etwas je gewöhnen konnte – doch von Black eine milde Gabe zu erhalten, seinen gockelhaften Umhang, war mehr als er ertragen konnte. Nur Lily zuliebe zerfetzte er diesen nicht in der Luft.

Dann wurde ihm klar, dass Black es nur getan haben konnte, weil er irgendeine hinterhältige Gemeinheit plante. Irgendetwas führte er im Schilde, um ihn, Severus, fertig zu machen und die Mantelübergabe diente der Vorbereitung. So musste es sein!

Bei dem Gedanken ging es ihm schon fast wieder besser, denn dann würde Lily endlich sehen, was Black für ein Mensch war.

„Sirius“, hörte er nun Lilys Stimme, „danke, dass du mich abholen wolltest, doch ich bringe Severus nach Hause. Er sollte jetzt nicht allein sein. Und danke - danke für das, was du heute getan hast.“

***

Sie apparierten nach Hogsmeade. Von da aus war es nur ein kurzer Weg bis zur Schule. Doch heute schien er lang.

„Danke für die Karte“, bellte Severus nach einigem Schweigen.

„Karte? Ähm Karte? Ach, die Karte – klar, ja, keine Ursache. Ich hab dir Geburtstagsglückwünsche geschickt, weil du… ähm... Geburtstag hattest.“

„Konnte mich leider nicht revanchieren. Glückwunschkarten waren in Askaban gerade ausverkauft. Lieferengpass bei den Dementoren.“

Lily lächelte, es war selten, dass Severus so eine Art Scherz abließ. Dann wurde sie wieder ernst: „War es wirklich so schlimm dort, wie alle sagen?“

Er schien in die Ferne zu blicken, seine Miene war undurchdringlich.

„Leider ist mir die Meinung [style type="italic"]aller[/style] nicht bekannt, aber der Begriff „schlimm“ ist durchaus adäquat.“

„Sirius meint...“

„Black!“, schnaufte Severus verächtlich und blickte auf den langen Mantel, den er noch immer trug.

„Er steht dir!“, griff Lily das Thema auf, „Ich wette, das hat Sirius sich nicht träumen lassen, als er das Ding gekauft hat... Aber du musst zugeben, dass es nett war. Und es sieht irgendwie drollig aus.“

„Drollig?!“ Snapes Gesichtszüge verhärteten sich.

„Ja, drollig! Mir fällt kein besseres Wort ein. Du und ein Drachenledermantel... das ist ... ich meine damit, dass es gut aussieht. Wie gesagt, er steht dir. Es ist nur so ungewohnt, dich in sowas zu sehen. Versuch einfach mal, was Positives anzunehmen.“

Ganz unverhofft stellte sie sich auf die Zehenspitzen und gab ihm einen flüchtigen Kuss auf die Wange.

Er starrte sie an. „Du magst mich, wenn ich aussehe wie Black?“

„Quatsch!“ Sie strahlte ihn an, „Ich mag dich, weil du aussiehst wie Severus. Wie Severus, der kein Todesser mehr ist, wie Severus, der mir... Ich freue mich einfach so, dass du wieder frei bist."

„Wirklich?“, fragte er rauh und auf einmal funkelten seine schwarzen Augen und waren voller Leben.

„Was ich meine ist, dass wir einmal Freunde waren und es wieder sein können. Ich weiß ... für dich ist es mehr ... sonst gäbe es da nicht diese Hirschkuh."

Sie machte eine Pause, um die richtigen Worte zu finden.

„Aber .... bitte... lass mir Zeit. Ich habe es dir schon so oft gesagt. Ich meine es ernst. Ich muss mich in Ruhe von James verabschieden können. Ich will keinen schnellen Trost. Wenn ich jemals eine neue Beziehung haben sollte, dann soll es nicht einfach nur ein billiger Ersatz für James sein. Im Moment kann ich mein Herz einfach keinem anderen wirklich öffnen.“

Er schwieg und schien zu überlegen, dann fragte er: „Wie lange?“

„Ich weiß nicht. Manchmal sagt man ein Jahr... Aber ich weiß nicht, ob es reicht. Ich kann es mir im Moment gar nicht vorstellen. Frag mich noch einmal, wenn Halloween vorbei ist.“

„Das ist lange... sehr lange... aber ich werde es versuchen“, erwiderte er traurig und hoffnungsvoll zugleich.

Sie brachte ihn noch bis zu seinem Kerkerwohnraum. Dort verabschiedeten sie sich.

Dumbledore persönlich ließ es sich nicht nehmen, Lily zum Apparierpunkt zurückzubringen, diesen Weg sollte sie nie wieder alleine gehen.

Lily apparierte direkt zu Sirius, nicht nur, um den Umhang zurück zu bringen, sondern vor allem, um ihm zu danken. Er war allein.

„Was du heute getan hast hast... ich hätte es niemals für möglich gehalten, dass du... Danke! Es bedeutet mir sehr viel.“ Sirius spürte die Wärme in ihrer Stimme, als sie weitersprach: „Ausgerechnet für Severus... weißt du, ich glaube, ich habe dich unterschätzt..“

„Ich habe es für dich getan“, antwortete Sirius mit belegter Stimme, „Doch bevor du... bevor du anfängst, dich tatsächlich in einen Todesser zu verlieben, solltest du etwas wissen: Es auf unserer Seite auch jemanden... dem du... sehr viel bedeutest. Ich weiß, du trauerst noch um James, aber...“

„Du meinst Remus? Wir hatten ein langes Gespräch, schon damals, als das mit James anfing... Er wird niemals seine Überzeugung aufgeben, dass ein Werwolf keine Frau haben darf.“

„Remus? Moony?“, fragte Sirius perplex, „Aber was... wann?“

„Das ist Ewigkeiten her ... es gab eine Zeit, da habe ich ihn ... sehr gemocht. Er hat mir geholfen, nachdem Severus ... – Egal, jedenfalls denkt er immer noch genauso wie damals. Ich schätze Remus sehr, aber es wird nie etwas aus uns werden, auch wenn – irgendwann – das mit James nicht mehr so weh tun sollte.“

„Du... hast dich mal für Moony interessiert?“, fragte Sirius ungläubig. „Du hättest ihn eher genommen als mich? Das gibt’s nicht. Du hast ihn lieber als mich?“

„Was soll das denn jetzt?“ Lily lachte. „Habt ihr 'ne Wette abgeschlossen? Wen hat Lily am liebsten? Keine Angst, ich mag euch beide gleich. Manchmal seid ihr liebenswerte Chaoten, aber auf jeden Fall die besten Freunde der Welt!“

Das war nicht das, was Sirius hören wollte. Und das, was er Lily eigentlich hatte sagen wollen, das würde seine Lippen wahrscheinlich niemals verlassen. Nicht nach dem, was er eben erfahren hatte.

***

Erst Stunden später kam er wieder zu Hause an. Nachdem Lily gegangen war, hatte ihn die Wut gepackt. Er hatte den Mantel beseitigt und dann das Haus verlassen. Und je mehr er über die Ereignisse des Tages nachdachte, desto wütender wurde er. Wütend auf Severus. Auf Remus. Auf Lily. Auf die ganze Welt.

So, jetzt habe ich Sirius das Herz gebrochen und seinen Fans wahrscheinlich gleich mit...
Traurig, ich weiß. Vielleicht hättet ihr ja nun doch lieber die Aprilscherz-Variante...
Ich kann nur immer wieder sagen, dass noch einige überraschende Entwicklungen bevorstehen.

Frust

Tut mir wirklich leid, wenn Sirius euch am Anfang en bisschen vulgär erscheint... er ist einfach so maßlos enttäuscht, dass er eine Abfuhr bekommen hat - ausgerechnet, nachdem er sich überwunden hatte, einmal nett zu seinem Feind zu sein...

Die Rekommis sind wie immer hier. Danke an alle, die wieder so nette Sachen zu meiner Geschichte behauptet haben.

***

Remus war da, als er kam.

„Warst du so lange bei Lily?“, fragte dieser und grinste leicht.

„“Nein“, schnauzte Sirius zurück, „Ich war bei Chantal. Hab sie kräftig durchgebumst. Willst du's genauer wissen?“

Remus sah ihn überrascht an. „Was ist denn mit dir los? Pad? Was ist mit Lily? – Und Chantal? Chantal? Das ist doch schon ewig vorbei!“

„Konnte ja schlecht zu Candy gehen, nachdem ich sie rausgeschmissen hab. Ich Idiot! Dabei ist sie hundert mal mehr wert, als die Evans-Schnepfe!“

„Sag mal hast du sie noch alle?! Weißt du was du da redest? Jetzt mal halblang! Was ist los?“

„Ist ja klar, dass du sie verteidigst! Wo du sie... Und ich hab es nicht mal gemerkt! Aber weißt du was? … Wir waren alle Idioten! Schleimen alle die rothaarige Zicke an, als wenn es keine anderen Weiber auf der Welt gäbe. Alle sind wir auf sie reingefallen: Du, ich, James und sogar Schniefelus. Aber gut, der hat sie verdient. Von mir aus kann er sie haben. Wird schon sehen, was er sich da eingehandelt hat!"

So langsam wurde Remus klar, woher der Wind wehte, aber Sirius war nicht zu stoppen. „Sie ist ne Todesserbraut. Hat einen Imperius auf mich gehetzt, damit ich Severus meinen Mantel gebe.“

Remus hatte sich schon gewundert, wo der Mantel abgeblieben war, doch diese Behauptung fand er lächerlich.

„Du solltest dir selbst mal zuhören. Du bist verletzt, klar. Aber so einen Unfug solltest du dir sparen! Komm wieder zu dir.“

Sirius hörte es nicht. „Aber das Beste war eine Nummer im Gerichtssaal. Ich war ja nicht dabei, aber ich bekam es hinterher brühwarm aufgetischt. Du kennst ja Lilys Patronus? Die weibliche Form von Prongs? Das Zeichen, dass die beiden wirklich zusammen gehören? Hah! Von wegen. Sie hat es entweiht. An Schniefelus weitergegeben. Er hat eine identische Hirschkuh. Die beiden haben eine unsägliche Show abgezogen im Gericht.“

Es reichte. Remus wollte es nicht mehr länger mitansehen und -hören. Er ging auf Sirius zu und knallte seinem besten Freund eine Ohrfeige ins Gesicht.

Sirius hielt tatsächlich inne. Er starrte Remus an wie einen Außerirdischen.

„Moony... du... was?“

„Jetzt wirst du zur Abwechslung mir zuhören! Du hast genug Unsinn erzählt.“

Sirius sah ihn noch immer an, als würde er seinen Gesprächspartner gar nicht kennen.

Remus registrierte es und lächelte ein bisschen: „Das kann schon mal passieren, wenn man einen Werwolf reizt.

– Aber nun zu dir: Deinem ganzen sinnlosen Geschwafel entnehme ich, dass du glaubst, Lily an Severus verloren zu haben. Wobei „verlieren“ das falsche Wort ist. Ihr wart nie zusammen und weder Lily, noch ich, noch sonst jemand hat gewusst, dass sie dir derart viel bedeutet. Aber eines weiß ich: Ich weiß, wie sehr es weh tut, glaub mir.“

Irgendwie schienen die Worte tatsächlich zu Sirius vorzudringen, denn auf einmal wirkte er sehr betroffen.

„Wenn du tatsächlich Lily liebst, dann gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder du akzeptierst, dass sie vielleicht doch mit Severus glücklich werden kann – die Patronus Geschichte deutet ja darauf hin – vielleicht ist er gar nicht so übel, wie du denkst und der Richtige für sie..."

Sirius schnaubte ärgerlich.

„... oder aber du kämpfst um sie! Und das funktioniert nicht, wenn du mit Candy, Chantal oder sonst wem ins Bett hüpfst, sobald etwas schief läuft."

Sirius schien nachzudenken. „Du hast recht, alter Kumpel. Warst schon immer weiser als Prongs und ich zusammen." Er versuchte ein Lächeln, dann fuhr er fort: „Hast du... hast du... ihm den gleichen Tipp gegeben, damals?"

Remus nickte.

„Und was war mit dir? Lily meinte, dass sie dich... dass du für sie... na ja..."

In Remus brach etwas auf. Und es tat weh. Er musste all seine Kraft aufwenden, um es zurückzuhalten.

„Das ist lange her. Und es spielt keine Rolle. Gar keine."

„Und warum? Kommt jetzt wieder dein Werwolf-Gelaber? Meine Güte! Es ist einmal im Monat! Eine einzige Nacht!"

„Eine einzige Nacht, die reicht, um Leben zu zerstören. Mir ist es damals klar geworden, als ich nicht nur Severus angegriffen habe, ich hätte auch James beinahe umgebracht, so wie ich jeden töten würde, egal wie viel er oder sie mir bedeutet. "

Sirius versuchte die aufkommenden Schuldgefühle zu unterdrücken. Sie standen jetzt nicht zur Diskussion. „Aber du hast es nicht getan. Du hast James nicht erwischt, weil er wusste, wie er klarkommt. Es war knapp, okay, aber er hat es geschafft.

Eine Frau, die deinen Zustand genau einschätzen kann, eine die vielleicht auch ein Animagus wäre..."

„Minerva vielleicht?", unterbrach Remus spöttisch, „Sie ist ja ganz in Ordnung, aber ich würde sie niemals... ähm... heiraten oder so. Außerdem könnte ein Werwolf ein Kätzchen ebenfalls leicht erwischen..."

„Man kann es lernen. Jeder kann es lernen. Sogar Pettigrew."

„Ich will aber nicht, dass eine Frau *das* meinetwegen auf sich nimmt, okay? Weder Lily noch sonst jemand. Außerdem – hast du vergessen, was damals in dem Buch stand? Dass Frauen sich oft in kleine, harmlose Tiere verwandeln? Das würde nichts nützen."

„Wieso? Denk an die Ratte..."

„Ich würde keine nehmen, die sich in eine Ratte verwandelt!", entgegnete Remus voller Abscheu, „Langsam glaube ich schon, dass das was über den Charakter aussagt."

„Dann eben noch was Kleineres. Ein Käfer oder so."

„Ehrlich... ein Käfer als Animagusgestalt? Ich glaube nicht, dass ich so eine anziehend finden würde. Weißt du was? Ich verspreche dir was: Wenn ich jemals eine Frau finde, die sich in einen Wolf verwandeln kann, und ich sie mag und sie mich auch, dann nehme ich sie. Punkt. Ende der Diskussion."

Tatsächlich war das Gespräch nun beendet, auch wenn beide wussten, dass es sich um ein leeres Versprechen handelte: Es gab keine weiblichen Werwölfe* – sie überlebten die Verwandlung nicht – und eine Frau als Wolfsanimagus war unwahrscheinlicher als ein Voldemort, der Gänseblümchen pflückte.

***

Lily ahnte von all dem nichts. In ihr Leben kehrte endlich ein bisschen mehr Ruhe ein. Fast zu viel Ruhe.

Die Ordenstreffen waren frustrierend. Die einzige Möglichkeit etwas zu unternehmen, bestand zur Zeit darin, die ehemaligen, aber nun rehabilitierten Todesser zu überwachen. Bei seiner Rückkehr würde Voldemort sich garantiert mit ihnen in Verbindung setzen. Lucius Malfoy, Walden Macnair, Igor Karkaroff, Gordon Goyle, Jasper Nott, Barty Crouch jr., Kevin Crabbe, sogar Ludo Bagmann (obwohl Sirius es für Unsinn hielt, er schlug statt dessen Snape vor) waren nur die bekanntesten. Es gab so viele, dass jedes Ordensmitglied eine Person überwachen sollte. Jedes Mitglied bis auf Lily. Dumbledore wollte sie keiner noch so kleinen Gefahr aussetzen.

Remus, Severus und Sirius waren sich ausnahmsweise einmal einig und stimmten ihm zu, doch Lily fand es frustierend, nichts Sinnvolles für den Orden beisteuern zu können. Selbst Arabella Figg als Squib konnte mehr tun als sie. Alle versichterten ihr, dass sie auch eine wichtige Aufgabe übernahm, wenn sie auf Harry, Neville und manchmal auch Ron und Ginny aufpassen würde, während Alice, Molly und die anderen

unterwegs waren, doch das deprimierte sie nur noch mehr.

Marius schien es zu spüren. Eines Abends, als Harry bereits schlief, machte er ihr einen Vorschlag: „Wenn du dich irgendwie überflüssig fühlst, dann könntest du vielleicht hier im Zirkus ein bisschen mithelfen. Das würde auch dein Ansehen bei den Leuten verbessern."

„Wie meinst du das?"

„Nun, die neue Saison beginnt. Wir haben einige Künstler verabschieden müssen, die zu einem größeren Zirkus gewechselt sind, und nun müssen wir sehen, wie wir ein anständiges Programm aufstellen können. Du könntest mitmachen."

„Ich? Ich soll...? Meine Zauber-'Tricks' vor Muggeln zu zeigen ist ziemlich gefährlich. Außerdem kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen, Gregors Assistentin zu werden. Tut mir wirklich leid..."

„Das meine ich auch nicht. Du könntest mit mir auftreten. Du kannst fliegen."

„Marius. Ich... es tut mir leid, aber mit einem Besen... das würde zu viel verraten. Ich darf nicht...."

„Ohne Besen. Am Trapez. Ich weiß, dass du es kannst."

Lily dachte nach. Sie sah sich wieder als Kind auf einer Schaukel sitzen.

Schaukeln. Abspringen. Durch die Luft schweben. Manchmal sogar einen Salto schlagen. Und dann ganz weich und sanft landen. Und über Petunias Gemeckere lachen. Sie erinnerte sich wieder, wie frei sie sich dabei gefühlt hatte. Fast noch freier als auf einem Besen, obwohl sie es nie wieder getan hatte, nachdem sie Hogwartsschülerin geworden war.

Vorher konnte Marius das ahnen?

„Ich weiß nicht. Vielleicht..."

„Also ja. Komm wir sagen es Chris."

Lily bat sich einen Tag Bedenkzeit aus, dann stimmte sie zu.

Chris Miracle, der Zirkusdirektor, war äußerst erfreut über die neue Besetzung. „Wurde auch Zeit, dass sich deine kleine Gespielin mal nützlich macht", brummte er.

Sie begannen direkt mit den Proben. Zuerst einmal allein. Nur Harry war dabei und düste mit seinem Besen durch die Gegend.

Es war ungewohnt für Lily, sich von Schaukel zu Schaukel zu schwingen, dann durch die Luft zu fliegen, um von Marius aufgefangen zu werden und anschließend wieder davongeschleudert zu werden. Es war aufregend und einfach wunderbar.

Am Ende war sie total erschöpft, doch sie fühlte sich glücklich und frei – zum ersten Mal seit langem.

Auch Marius war begeistert. „Ich hätte dich schon viel früher fragen sollen. Die Nummer war schon fast auftrittsreif, dabei war es erst die erste Probe. Unglaublich!"

Von nun an war Lily begeistert bei der Sache und vermisste die Arbeit im Orden nicht mehr so sehr. Sie ging gar nicht mehr zu allen Versammlungen und traf sich lieber privat mit ihren Freunden. Das reichte, um zu erfahren, dass ohnehin keiner etwas herausgefunden hatte.

Dabei vermied sie es meistens, Sirius und Severus gleichzeitig einzuladen. Auch wenn sie beide inzwischen unheimlich gern mochte, waren sie irgendwie nicht miteinander warm geworden – selbst nach der Mantelgeschichte nicht.

Sie genoss es, mit ihrem Freund aus Kindertagen zusammen zu sein, an alte Zeiten anzuknüpfen und bei ihm eine Veränderung zu spüren, doch Harry genoss es nicht. Es war wirklich ein Problem: So sehr Harry sich auch freute, wenn Remus oder Sirius kamen, so sehr protestierte er bei den Besuchen von Severus. Meistens versteckte er sich hinter dem Sofa.

Zwei Tage vor Lilys erstem Zirkusauftritt spitzte sich die Lage dann zu.

...

Weibliche Werwölfe: In vielen ffs gibt es sie, in den HP-Büchern macht Rowling aber keine eindeutige Aussage dazu, auch in FT nicht. Bei mir bleiben Werwölfe männlich, das entspricht auch ihrem Bild in der Mythologie.

Babysitter Severus

Rekommis

***

Lily war dabei Tee zu kochen. Severus saß ein wenig verloren wirkend zusammen mit Marius am Esstisch des Wohnwagens. Harry war nicht zu sehen.

„Der kleine Racker weiß genau, was er will. Aber er wird schon kommen. Er wird sich noch an Sie gewöhnen“, versuchte Marius ein Gespräch zu beginnen.

Severus starrte die Senior-Potter-Ausgabe ärgerlich an und erwiderte nichts.

„Vielleicht sollten Sie einfach selbst versuchen, ein bisschen freundlicher auf ihn zuzugehen“, fuhr Marius fort.

„Ich interessiere mich eigentlich nicht für Kinder“, blaffte Severus.

„Uiii... ähm... das ist schon ein kleines Problem.... Der Junge ist Lily sehr wichtig... Ich glaube nicht, dass sie mit Ihnen...“

„Hören Sie, Potter... Black... oder wie immer Sie sich jetzt nennen“, unterbrach Severus verächtlich, „Was zwischen Lily und mir ist, geht Sie gar nichts an. Gar nichts! Auch wenn Sie jetzt Teil einer außerordentlich beeindruckenden Großfamilie sind. Lily gehört nicht zu dieser reizenden Verwandtschaft. Und Sie haben ihr nichts vorzuschreiben!“

„Hatte ich auch nicht vor.“ Marius lächelte. „Es wäre ohnehin zwecklos. Aber ich dachte, ein kleiner Tipp kann nicht schaden.“

Er stand auf, ging zum Wohnzimmerschrank und holte eine Dose mit Seifenblasenlösung hervor. Dann stellte er sich vor das Sofa und pustete die Blasen gegen die Wand, so dass einige hinter den Sofa versanken.

Ein Glucksen war zu hören. Er pustete erneut und plötzlich tauchte Harry auf und versuchte lachend die Seifenblasen zu fangen. Immer wenn er eine erwischte, die dann platzte, quietschte er vor Vergnügen.

Jetzt blies Marius in Richtung Severus. Harry war so bei der Sache, dass er gar nicht registrierte, wem er da gegen die Hosenbeine schlug, um eine Blase zu fangen.

„Pass doch auf!“, fuhr Severus ihn an. Harry erstarrte, begann zu weinen und flüchtete sich in die Arme von Marius.

„Das ist nur Muggelkram!“, setzte Severus hinzu. „Wir Zauberer können es besser. Sieh her!“

Er ließ eine riesige hellblaue Kugel aus der Spitze seines Zauberstabes erscheinen, die nun durch das Zimmer schwebte.

Doch Harry schaute nicht hin. Er verbarg sein Gesicht in den Armen von Marius.

Die Seifenblase zerplatzte, ohne dass Harry sie auch nur eines Blickes gewürdigt hatte. Severus starrte noch lange auf die Stelle.

„Sehen Sie! Keine Chance. Ich kann nichts mit Kindern anfangen und sie nicht mit mir.“

„Dir fehlt nur die Übung, Severus“, sagte Lily, die den Raum gerade mit Tee und Keksen betreten hatte.

Harry blickte zu ihr hinüber. Als er die Kekse sah, besserte sich seine Laune schlagartig. „Haben!“, rief er und streckte den Arm aus. Lily stellte die Kekse auf den Tisch, nahm Marius Harry ab und setzte ihn in den Hochstuhl. Dann bekam er, was er sich gewünscht hatte und knabberte selig daran herum.

„Ist so etwas gut für Kleinkinder?“, fragte Severus schneidend.

„Klar“, erwiderte Lily, „nicht immer, aber in Maßen kann man ihnen auch etwas gönnen. Du solltest auch einen probieren.“

Severus lehnte ab.

Harry kam jedoch nicht dazu, seinen Keks vollständig aufzuessen. Er hielt plötzlich inne und verzog sein Gesicht, als würde er gerade etwas furchtbar Anstrengendes unternehmen. Dabei wurde er richtig rot.

Nur wenig später durchzog ein unangenehmer Gestank die Bude.

„Harry!“ Lily kicherte ein bisschen. „Muss das gerade jetzt sein? Wir sind beim Essen!“

Sie hob ihn aus dem Stuhl und trug ihn Richtung Bad. Doch dann hatte sie eine bessere Idee und blieb stehen. „Harry mag es immer sehr, auf Muggelart gewickelt zu werden. Marius hat das angefangen...

Vielleicht hast du ja Lust, Severus?“

Es war nicht gerade Begeisterung, die sich nun auf dem Gesicht des Gastes abzeichnete.

„Hast du nicht mal gesagt, wer gut in Zaubertränke sein will, muss immun sein gegen schlechte Gerüche und eklige Substanzen...?“, erinnerte Lily ihn.

Severus grunzte irgendetwas, dann stand er auf und folgte ihr ins winzige Badezimmer.

„Hier kannst du Harry ablegen, da sind Windeln, und dort alles andere, was du brauchst. Du weißt ja Bescheid.“

Sie übergab ihm Harry und ging wieder zu Marius. Diesem stand die Fassungslosigkeit ins Gesicht geschrieben. „... *Du weißt ja Bescheid?!* Was soll das, Lily? Der Mann weiß so wenig Bescheid übers Babywickeln, wie ein Dinosaurier über Ballett.“

„Wart's ab“, erwiderte Lily.

Merkwürdigerweise war kein Weinen oder Jammern von Harry zu hören. Im Gegenteil, er ließ mehrmals sein glucksendes Lachen ertönen. Daneben hörte man noch eine andere Stimme, die unmöglich Severus gehören konnte, da sie einen albernen Singsang von sich gab.

Viel schneller als erwartet, erschienen die beiden wieder im Wohnbereich. Severus hatte Harry auf dem Arm und beide schienen gut gelaunt.

„Das glaub ich jetzt nicht!“ entfuhr es Marius. „Welcher Zaubertrick hat das denn bewirkt?“

„Zaubertrick?“ Severus' Augenbrauen wanderten in die Höhe. „Nicht das ich wüsste...“

„Priori Incantatem!“, rief Lily und das Abbild der Riesenseifenblase erschien aus dem anderen Zauberstab. „Das war der letzte Zauber den er ausgeführt hat“, erklärte Lily Marius.

Harry verfolgte nun die Kopie der blauen Blase viel interessierter als das Original und klatschte in die Hände.

Ein Mundwinkel von Severus bewegte sich millimeterweise nach oben und zeigte den Ansatz eines Lächelns.

„Ich verstehe es immer noch nicht!“, murmelte Marius vor sich hin.

„Ich hatte... ein Schwester...“, erklärte Severus – plötzlich wieder ernst, „Sie war sechs Jahre jünger als ich... ich habe meiner Mutter manchmal geholfen, sie zu wickeln... es gab Situationen, da musste ich... es auch alleine tun... es ist lange her...“

Marius schwieg, doch Lily fragte vorsichtig:

„Was ist mit ihr? Wo ist sie jetzt eigentlich?“

„Es geht ihr gut. Jetzt. Mehr möchte ich dazu nicht sagen.“

„Sie war auch ein Squib, wie du, Marius“, setzte Lily erklärend hinzu.

„Nein!“ Severus Miene hatte sich plötzlich wieder verfinstert. Harry bekam erneut Angst als der große Mann wütend zischte: „Sie ist kein Squib! Sie ist in Hogwarts!“

„Sie ist in Hogwarts?“ Lily konnte es überhaupt nicht glauben. „Aber...“

„Haben Sie etwas gegen Squibs?“, unterbrach jetzt Marius herausfordernd.

„Nein. Nur gegen Leute, die mich mit neugierigen Fragen belästigen!“

Harry gefiel der Stimmungsumschwung überhaupt nicht und er begann wieder zu weinen.

Lily nahm ihn und schnell hatte er sich wieder beruhigt.

„Irgendwie habe ich das Gefühl, Severus und Harry kommen besser klar, wenn wir nicht dabei sind. Weißt du was, Marius? Lass uns doch einfach noch mal in Ruhe für übermorgen üben. Severus kann in der Zeit etwas mit Harry unternehmen.“

„Das ist nicht dein Ernst, Lily! Das kannst du Harry nicht antun“, widersprach Marius und wandte sich an Severus: „Nicht, dass Sie denken, ich hätte was gegen Sie. Aber ich halte es nicht für richtig. Lily hat mir erzählt, wie sehr Sie Harrys Vater gehasst haben. Und Sirius hat...“

„... bestimmt auch interessante Schauergeschichten über mich zum besten gegeben“, setzte Snape zynisch fort. „Nun, keine Angst, ich reiße mich nicht darum, mit der kleinen Plage allein zu sein.“

„Unsinn“, warf Lily nun ein, „ihr werdet euch prima verstehen. Aber bitte gewöhne dir derartige Bezeichnungen ab, irgendwann wird Harry es verstehen und ernst nehmen.“

Nach ein paar weiteren Diskussionen setzte Lily sich durch und so blieben Severus und Harry zu zweit zurück.

Tatsächlich fiel es Severus leichter, mit dem Kleinen unbefangen umzugehen, wenn ihn niemand beobachtete. Niemand konnte es irgendwie lächerlich finden. Nach und nach erinnerte er sich wieder an Spiele und Reime, mit denen er seine Schwester immer aufgemuntert hatte. Auch ein paar einfache Zaubertricks brachten Harry zum Lachen. Am besten gefiel es dem Kleinen aber, als sie aus einfachen Zutaten einen „Zaubertrank“ brauten, der ständig die Farbe wechseln konnte.

Harry jauchzte und seine grünen Augen strahlten Severus an. Schließlich wollte er aber wieder mit seinen Bauklötzen bauen. Severus setzte sich daneben. Anstatt mitzubauen, musterte er seinen kleinen Spielgefährten. Abgesehen von den Augen – Lilys Augen – war er wirklich ein genaues Abbild von Potter.

„Wer will sehen, wie ich Schniefelus die Hose ausziehe?“ – „Slytherin? Wer will denn schon nach Slytherin?“ – „Wasch dir den Mund. Ratzeputz!“ – „Wo möchtest du denn gern hin, wo du offenbar nichts von beidem hast?“ – „Es ist eher die Tatsache, dass er existiert, wenn du verstehst, was ich meine“ – „Was willst du machen, Schiefelus, deine Nase an uns abwischen?" - „Fettflecken... man wird kein Wort lesen können“

Wieder und wieder gingen ihm die Sprüche durch den Kopf. Es paar waren auch von Black gewesen, untermalt von Potters gehässigem Gelächter und dem Gejohle anderer Gryffindors. Er hatte sich so gefreut, endlich nach Hogwarts zu kommen, doch vom ersten Tag, von der Zugfahrt an, war er nur verhöhnt worden.

Schließlich hatten sie ihn kaltblütig in eine Falle laufen lassen. Er hatte einem leibhaftigen Werwolf gegenübergestanden und Potter hatte sich schließlich gerade noch durchringen können, das Schlimmste zu verhindern.

Dann tauchte ein anderes Bild vor ihn auf: Tot und steif lag Potter vor ihm auf der Erde. Neben ihm brüllte der kleine Junge, der jetzt so friedlich spielte. Er lebte, weil sein Vater für ihn gestorben war. Und nur deshalb lebte auch Lily. Sie lebte nicht, weil er selbst, Severus, den dunklen Lord um ihr Leben gebeten hatte. Das, was ihr bei den Todessern widerfahren wäre, hätte sie niemals heil überstanden. Es hätte ihre Seele und ihren Lebenswillen zerstört. Und er, Severus, hätte die Schuld daran getragen.

„Danke, James“, flüsterte er leise vor sich hin.

Dann nahm er Harrys Hand und sah ihn an. „Du hast einen sehr mutigen Papa gehabt. Später wirst du stolz auf ihn sein.“

„Papa?“, fragte Harry zaghaft, „Papa tommt?“

„Leider nein“, antwortete Severus, „Leider. Ich kann ihn dir nicht zurückbringen, doch ich wünschte, ich könnte es. Ich würde alles tun, damit deine Mama und du wieder glücklich sein können.“

„Mama?“

„Ja, Mama kommt gleich wieder. So lange musst du mit mir zufrieden sein.“

Harry kletterte auf seinen Schoß und kuschelte sich ein. Plötzlich war er eingeschlafen und genau so fanden Lily und Marius die beiden vor, als zurückkehrten.

***

Lily fieberte ihrem ersten Auftritt entgegen, doch am nächsten Abend gab es noch eine ganz andere Überraschung: Lily erhielt einen Brief von Candy:

„Muss unbedingt mit dir reden. Leider weiß ich deine Adresse nicht. Bitte melde dich, es ist wichtig.“

„Leider?“ murmelte Lily sarkastisch vor sich hin, „Ich denke eher 'Zum Glück', sonst würdest du hier auch noch ständig auftauchen und nerven.“

Trotzdem beschloss sie herauszufinden, was Sirius' Ex wohl von ihr wollte. Sie schlug ein Treffen am Wochenende vor, bei Florean in der Winkelgasse. Der erste Zirkusauftritt würde dann vorbei sein. Zusätzlich lud sie Alice ein, denn sie wollte Candy nicht allein gegenüber sitzen.

Okay, okay. Ihr habt alle gedacht, dass die beiden (Harry und Severus) nie miteinander auskommen werden...

Sorry. Ihr dürft mich gerne mit Tellern bewerfen, wenn ihr es unglaubwürdig findet, aber bitte teilt mir eure Meinung doch einfach mal mit!

Ihr solltet allerdings bedenken, dass mein Severus eine andere Entwicklung durchmacht, als der Buch-Severus, denn Lily lebt...

Toujours pur

Ich bin ganz überwältigt, dass nach einigem Zögern nun doch noch so viele Reaktionen auf das Kapitel kamen. Danke!!!

Die Rekommis sind hier und hier.
Den Blackstammbaum kann man in Kapitel 6 anklicken.

Eigentlich ist das Kapitel so lang, dass ich die Sache mit Candy noch mal hätte verschieben müssen, aber da ihr alle so ungeduldig darauf wartet...
Vorher müsst ihr aber noch ein paar andere Sachen durchstehen.

***

Nun war es soweit. Bloß nicht daran denken, wer da unten alles saß, um ihr zuzuschauen! Es waren nicht die fremden Muggelzuschauer, die Lily nervös machten, sondern, die Leute, die sie kannte. Alle, die ihren Aufenthaltsort kannten, waren gekommen. Albus hatte allerdings nicht erlaubt, dass es noch mehr wurden. Sie durfte sich nicht ausmalen, was jeder einzelne von dem halten würde, was sie hier tat. Nicht jetzt... Und dann die Zirkusleute! Einige waren ja ohnehin nicht so gut auf Lily zu sprechen. Was, wenn sie diese Bewährungsprobe hier verdarb? Wenn sie Marius vor seinen Leuten damit noch unmöglicher machen würde? Nicht dran denken! Nicht jetzt! Sie musste sich konzentrieren...

Lily stieß sich mit Schwung vom Brett ab, sauste mit der Schaukel durch die Luft und wirbelte in einem Salto auf Marius zu, der an der anderen Schaukel hing, sie mit starken Armen auffing und mit ihr durch das gesamte Zelt zu fliegen schien.

Längst war sie wieder sicher gelandet, als Marius zu einem tollkühnen Sprung ansetzte, der immer der Höhepunkt seiner Nummer war. Doch irgendetwas stimmte nicht. Irgendwie musste er aus dem Rhythmus gekommen sein. Einen Bruchteil einer Sekunde zu spät... ein paar winzige Zentimeter zu wenig nur... Lily spürte es genau, dass es nur schief gehen konnte – schiefgehen musste. Sie sah es vor sich, wie seine Hände ins Leere griffen, wie er abstürzte... in die Tiefe. Unten war ein Netz. Sicher, er würde sich wohl nicht schwer verletzen, doch es wäre eine unsägliche Blamage. So etwas durfte nicht passieren. Sie sehnte sich nach ihrem Zauberstab, obwohl sie genau wusste, dass es in dieser Situation verboten war zu zaubern. Sie schloss die Augen.

Doch statt des erwarteten Aufschreis hörte sie tosenden Applaus. Sie öffnete die Augen wieder – und tatsächlich: Marius hing unversehrt an der Schaukel und schwang sich gerade zu der anderen Plattform.

War es möglich? Sie wusste genau, dass er hätte stürzen müssen. Hatte einer der anwesenden Zauberer eingegriffen? Eigentlich unvorstellbar, solange keine Lebensgefahr für Marius bestand. Hatte sie selbst einen unbewussten Zauber ausgesandt? Nein... sie hätte es gespürt, wenn eine derart starke Kraft von ihr ausgegangen wäre. Oder hatte sie sich einfach getäuscht und Marius hatte das Schaukelreck gar nicht verfehlt? Er war normalerweise so routiniert, dass ihm derartige Fehler gar nicht unterlaufen sollten.

Es ließ ihr keine Ruhe und sie beschloss, hinterher mit Albus darüber zu reden. Wenn Magie im Spiel war, würde er sie am ehesten einordnen können, falls er nicht sogar selbst dafür verantwortlich war...

Nach der Aufführung wurde sie allerdings zunächst von Zirkuskollegen umringt, die ihr anerkennend auf die Schulter klopften und ein paar freundliche Worte für sie übrig hatten. Fast alle bis auf Gregor freuten sich über ihren Erfolg.

Später am Abend saß sie dann noch mit Marius und ihren Freunden im Wohnwagen zusammen. Leider

hatte Albus sich schon verabschiedet, ohne dass sie die Gelegenheit hatte, ihn allein zu sprechen. Auch Alice und Neville waren bereits wieder zu Hause. Doch Sirius, Remus, Severus und die ganze Familie Tonks waren noch geblieben. Lily hoffte inständig, dass diese Besucherrunde diesmal darauf verzichten würde, sich gegenseitig anzugiften.

Doch dann klopfte es. Draußen stand ein unbekannter älterer Mann. „Ich habe die Aufführung gesehen und bin Ihnen gefolgt. Darf ich einen Augenblick hineinkommen?“ Er wartete die Antwort nicht ab, sondern betrat sofort den Innenraum. Lily betrachtete ihn sprachlos. Irgendetwas an seinem Gesicht wirkte seltsam vertraut, sie konnte es jedoch nicht einordnen. Andromeda und Sirius dagegen anscheinend schon. Blitzschnell hatten beide ihre Zauberstäbe gezogen und bedrohten den Ankömmling.

„Aber, aber... begrüßt man so seinen Großvater? Habt ihr nicht gelehrt, Achtung vor euren Familienoberhaupt zu haben, wie es sich gehört?“

„Nein“, zischte Sirius, „genau das habe ich verlernt und ich bin froh darüber. Ich achte nur noch Leute, die es verdient haben.“

Jetzt war Lily klar, wieso der Mann ihr so bekannt vorkam. Pollux Black war nicht nur der Vater von Walburga und Cygnus Black und damit Großvater der beiden, die ihn gerade bedrohten, sondern auch der Bruder von Marius. Die Ähnlichkeit war auch hier nicht zu übersehen, doch zum Glück unterschied er sich stärker von Dorea und James als es bei Marius der Fall war.

„Vielleicht war es ein Fehler herzukommen, aber diese Versammlung der Brandlöcher hier ist ja ganz allerliebst. Mich hat schon immer interessiert, was mit Abschaum passiert, wenn er die Gosse herunterfließt... jetzt weiß ich es – er landet in einem Muggelzirkus.“ Er lachte dreckig und fuhr fort: „Ich vermisse nur noch meine Missgeburt von Sohn.“

„Alphard ist tot! Und das weißt du ganz genau!“, herrschte Sirius ihn wütend an.

„Ach ja... natürlich! Ich erinnere mich. Es ist ihm leider gar nicht gut bekommen, dass er euch zwei Versager unterstützt hat.“

Lily, Severus, Remus und Ted beobachteten die Szene schockiert, auch die beiden Kinder blickten von ihrem Spiel auf, doch am fassungslosesten war Marius.

„Du... du bist mein Bruder?“, stammelte er.

Pollux spuckte aus. „Nenn mich nicht so, Squib! Deine erbärmliche Existenz würde mich nicht interessieren, hättest du nicht so eine Schande auf dich geladen. Wie kannst du es wagen, Doreas Brut hier aufzunehmen? Dieser Junge und seine Mutter sind die Verräter dessen, dessen Name nicht genannt werden darf.“

Und dann – so plötzlich, dass selbst Andromeda und und Sirius nicht damit rechneten – zog er seinen Zauberstab und schrie mit einer blitzschnellen Bewegung:

„Avada Kedavra!“

Der Spruch richtete sich jedoch nicht gegen Marius, auch nicht gegen Sirius oder Andromeda. Nicht gegen Lily und schon gar nicht gegen Remus, Ted oder Severus. Nein, der grüne Blitz sauste auf Harry zu, der noch immer mit Nymphadora in der Spielecke saß..

„Nein!“, schrie Lily, „Nein! Nicht Harry!“ Sie stürzte auf Harry zu, wollte ihn wegreißen, doch sie war zu spät. Auch sonst reagierte niemand schnell genug. Alle waren völlig überrascht. Keiner hatte Pollux als echte Bedrohung angesehen und ihn eine derartige Tat zugetraut.

Der grüne Blitz traf Harry, prallte jedoch ab und wurde auf seinen Absender zurückgeworfen. Nur einen Sekundenbruchteil später brach Pollux zusammen. Er starb mit einem ungläubigem Staunen auf dem Gesicht.

Die Runde war fassungslos. Besonders schlimm war es für die Kinder. Harry begann zu weinen und Nymphadora war leichenblass.

„Reizende Verwandtschaft, Black“, sagte Severus schließlich. „Ich dachte immer, meine Familie wäre schlimm. Anscheinend wird man als Black auch nicht immer verhätschelt.“

Marius stand stumm da. Er konnte den Blick nicht von der Leiche lassen, schüttelte den Kopf und flüsterte: „Und ich habe mir so sehr gewünscht, ihn kennenzulernen. Er war doch mein Bruder...“

Andromeda nahm seine Hand. „Glaub mir, es ist kein Glück zu unserer Familie zu gehören. Ein Riss geht mitten hindurch und bringt Bruder gegen Bruder und Schwester gegen Schwester auf. Der Unnennbare hat das geschafft. Alphard, Sirius und ich haben es bitter zu spüren bekommen. Doch wir freuen uns, dass du nun zu uns gehörst.“ Sie umarmte ihn. Dann wandte sie sich an die anderen: „Ehrlich gesagt, verstehe ich nicht, was überhaupt passiert ist. Wieso ist er gestorben? Er wollte... doch... Harry... töten.“

„Der Blutschutz“, antwortete Lily immer noch benommen, während sie Harry an sich drückte, „er hat gewirkt. Das Blut von James, das auch zum Teil in Marius fließt, hat den Fluch abprallen lassen. Deshalb wohnen wir überhaupt hier. Mein Gott – ich hätte nicht gedacht, dass das wirklich passieren würde.“

„Ich frage mich, wie er überhaupt hierhin gefunden hat“, knurrte Sirius.

Der tote Körper wurde beiseite geschafft, ohne dass irgendein Muggel etwas bemerkte. In der Zaubererwelt jedoch sorgte der Tod des ehrenwerten Pollux Black für hohe Wellen.

Albus Dumbledore konnte verhindern, dass es zu einer Mordanklage kam, nachdem er Amelia Bones die Zusammenhänge erläutert hatte.

Lily hatte in den nächsten Tagen eigentlich absolut keine Nerven für ein Gespräch mit Candy. Doch sie hatte es zugesagt und so trafen sie und Alice sich bei Florean mit Candy. Die beiden Kleinen waren zuhause geblieben.

...Ich wollte eigentlich mit dir allein reden“, begann Candy.

„Ich aber nicht mit dir. Also: Entweder du sagst, was los ist, während Alice dabei ist, oder du lässt es bleiben.“

Candy schluckte. „Na gut. Von mir aus, kann sie es ruhig auch wissen. Ich weiß nicht, was ich machen soll. Sirius will nichts mehr von mir wissen.“

Genervt verdrehte Lily die Augen. „Und damit kommst du jetzt ausgerechnet zu mir? Nach allem, was war? Weißt du noch, warum er dich damals rausgeschmissen hat?“

Candy blickte zu Boden. „Ja“, erwiderte sie leise, „Aber da wusste ich noch nicht, dass ich schwanger bin, sonst hätte ich es ihm gleich gesagt.“

Was immer Lily erwartet hatte, das war es nicht. Sie starrte Candy an.

„Du bist was?“

„Hast du etwa nicht erwartet, dass dein feiner Siri mit mir ins Bett geht, was? Wir hatten eine Menge Spaß! Du hast wahrscheinlich...“

„So würd ich nicht mit Lily reden, wenn du willst, dass sie dir hilft“, warf Alice ein.

Lily fixierte Candy: „Weißt du, das hab ich, ehrlich gesagt, schon erwartet, aber ich dachte, ihr verhütet. Vor allem, da wir Zauberer wesentlich sichere Methoden haben, als Muggel.“

„Aber... ich dachte, er liebt mich! Ich dachte, wir bleiben immer zusammen! Er hat ja auch keinen Trank dagegen genommen. Ich dachte, es wäre schön, wenn wir...“ Der Rest ging in Schluchzen unter.

Lilys Miene änderte sich. Sie wurde freundlicher. „Na gut“, sagte sie warm, „Wir hätten anders reagieren müssen. So eine Schwangerschaft ist auch immer etwas Schönes. Es ist immer ein Wunder, wenn so ein kleiner Mensch entsteht. Ich weiß noch, wie es war, als ich es gemerkt habe.“ Sie lächelte. „Freust du dich denn auch ein bisschen?“

Candy brachte nur eine holprige Gegenfrage heraus: „Glau... haubst du... Si... ri... feu... heut sich?“

Ein „Nein“ brachte Lily nicht übers Herz. „Weißt du“, begann sie vorsichtig, „wenn das Kind von ihm ist, wird er es sicher lieb haben und für es sorgen, wenn es da ist. Aber er wird sich erst an den Gedanken gewöhnen müssen, Vater zu werden. Und ich hab, ehrlich gesagt, keine Ahnung, was für Gefühle, er dir entgegenbringen wird.“

„Wenn das Kind von ihm ist?“, wiederholte Candy aufgebracht. Ganz plötzlich waren ihre Tränen versiegt. „Natürlich ist es von ihm! Glaubst du etwa, ich hätte gleichzeitig was mit mehreren am Laufen?“

Darauf antwortete Lily lieber nicht.

„Und Siri liebt mich. Er hat mich geliebt, bevor du kamst und alles kaputt gemacht hast! Und er wird mich wieder lieben! Und heiraten! Und wenn nicht, dann kannst du ihm sagen, dass er auch das Kind niemals zu sehen bekommt! Entweder nimmt er uns beide oder er kriegt gar nichts!“

Zuckerstückchen

Danke für all eure lieben Kommentare. Hier sind die Rekommis.

***

„Warum erzählst du mir das eigentlich? Du solltest lieber mit Sirius reden. Und ich würde dir raten, nicht gleich mit dieser Drohung anzufangen..."

Candy schluckte. „Ich... ich weiß nicht, was ich sagen soll. Kannst du es ihm nicht irgendwie beibringen? Bitte!"

Lily schüttelte den Kopf. „Ich denke nicht, dass das der richtige Weg ist..."

„Oder du?" Candy wandte sich an Alice, die jedoch ebenfalls ablehnte.

Wieder begann Candy zu jammern. „Was soll ich denn machen? Ich weiß nicht, was ich machen soll. Meine Eltern... wenn sie es erfahren, dann..."

„Du bist erwachsen!"

„Ihr versteht das nicht! Sie mögen die Blacks nicht. Sie werden mich verstoßen. Erst recht, wenn ich ohne Hochzeit schwanger werde."

„Da hättest vielleicht wirklich vorher drüber nachdenken sollen. Außerdem ist Sirius nicht wie die anderen Blacks."

„Das ist ihnen egal. Bitte. Wenn du ihm sagst, er soll sich um uns kümmern, dann hört er bestimmt darauf."

Lily seufzte. „Okay. Ein Angebot: Wir erzählen Sirius gemeinsam von der Schwangerschaft. Aber ich werde ihm nicht unbedingt die Ratschläge geben, die du dir wünschst."

Jetzt bekam Candys Blick wieder etwas Giftiges. „Ich wusste es! Du willst ihn nur für dich. Das Baby ist dir egal! Kannst du dir nicht woanders jemanden suchen, anstatt Schwangeren den Freund auszuspannen!"

„Candy! Halt die Klappe!", zischte Alice, „Du hast keinen Grund, Lily so anzupflaumen. Und ich glaube auch nicht, dass Sirius das gefallen würde."

Doch Candy beachtete sie nicht und redete weiter auf Lily ein: „Du brauchst gar nicht so zu tun! Du hast dir Jamsie doch auf dem gleichen Weg geangelt! Wie hätte es dir gefallen, wenn ich mich damals zwischen euch gestellt hätte?"

Die Erwähnung von James traf Lily noch immer wie ein Schlag in die Magengrube, doch diesmal verlor sie nicht die Fassung. Candys Gerede war so absurd, dass sie fast lachen musste.

„Hör zu, Candy-Zuckerstückchen..." Ihre Stimme nahm nun einen Tonfall an, als wenn sie einem Kleinkind etwas erklärte, „zwischen James und mir... das war etwas anderes, etwas, das du anscheinend noch nicht verstehst. Aber zwischen Sirius und mir... da ist gar nichts... nichts außer Freundschaft. Ich plane nicht, ihn dir 'wegzunehmen'. Ich bin mir nur nicht sicher, ob ihr beide zusammen passt. Und wenn du willst, dass ich dich zu ihm begleite, dann sag es jetzt. Ich ziehe mein Angebot liebend gern zurück."

Gemeinsam apparierten sie zu Sirius. Remus und er waren gerade am Essen. Beide staunten nicht schlecht, als die drei Frauen eintrafen.

„Das ist ja eine nette Überraschung! Ich verstehe nur nicht, warum ihr *sie* mitgebracht habt." Sirius deutete auf Candy. „Und wo sind Neville und Harry?"

„Neville ist bei seiner Großmutter und Harry bei Marius. Candy möchte dir etwas sagen und braucht unseren Beistand."

„Aha", sagte Sirius lahm, „um was geht's denn?" Auch Remus schaute äußerst überrascht auf das Dreiergespann.

„Siri... ich... wir... wir bekommen... wir werden... wir werden Eltern." Jetzt war es raus.

Wenn Sirius auch schon vorher überrascht war, jetzt war sein Blick nur noch ein fassungsloses, idiotisch anmutendes Glotzen.

„Ähh... Häh...? Wer?"

Remus hatte schneller geschaltet und sog scharf die Luft ein.

Sirius starrte Candy an und sagte zunächst kein Wort mehr.

Schließlich besann er sich und wandte sich an Lily: „Bitte, du... du darfst nicht glauben, dass das etwas Ernstes ist! Sie ist nur... Wir haben nur..."

„Was?", fragte Lily scharf.

„Hör zu, es war ein Fehler. Jetzt weiß ich es auch. Eigentlich... eigentlich... liebe ich dich, Lily. Ich wollte es dir nicht sagen wegen... James... ich habe nicht von Moony geredet... letztens als..."

„Das glaube ich jetzt nicht", erwiderte Lily fassungslos, während Candy Sirius nun ihrerseits anstarrte und kein Wort hervorbrachte.

„Lily. Bitte, du darfst dich jetzt nicht deshalb in die Arme von Snape werfen, bitte. Wir sind doch ein Team. Prongs, du und ich. Und.. und Moony natürlich auch. Wir gehören doch zusammen! Wir..."

„*Wir sind ein Team?*", wiederholte Lily schneidend.

Alice legte ihr beruhigend die Hand auf die Schulter. „Sirius, vielleicht hast du es noch nicht richtig begriffen, aber du wirst Vater, da solltest du..."

„Das ist doch garantiert wieder nur ein Trick von der Zicke." Er wandte sich an Candy: „Ich hab es ernst gemeint, als ich dich rausgeworfen hab. Ich falle nicht mehr auf dich rein!"

„Du bist so ein Idiot, Black", erwiderte diese, „Keine Angst. Ich verschwinde. Auch wenn ich in euren Augen noch so blöd bin, selbst ich habe begriffen, dass mein Kind was Besseres wie dich verdient hat!"

Sie disapparierte mit einem wütenden Knall.

„Ich denke, wir sollten uns auch auf den Weg machen. Mich hält hier nichts mehr", sagte Lily, immer noch aufgebracht.

„Lily, bitte bleib! Ich muss dir erklären... Moony hat mir klar gemacht, dass ich... ich... ich habe seit über einem Monat nichts mehr mit anderen Frauen gehabt. Deinetwegen. Ich werde warten, bis du so weit bist..."

„Oooh wirklich? Phantastisch. Dann kannst du dich schon mal auf ein Leben in Keuschheit vorbereiten! … Und was heißt eigentlich 'seit einem Monat?' Das mit Candy ist doch schon viel länger her, oder irre ich mich?"

Sirius biss sich auf die Lippen.

„Es gab also noch andere?", fuhr Lily fort, „Taucht die nächste vielleicht auch bald auf und ist schwanger?"

Sirius wirkte plötzlich sehr erschrocken.

Lily quittierte es mit einem säuerlichen Lächeln. „Okay, noch ein Volltreffer. Ich hätte nicht gedacht, dass ich das mal sagen würde, aber Candy hat sowas von Recht: Du bist ein Idiot. Es ist wirklich höchste Zeit zu gehen."

Doch Remus hielt sie am Arm fest. „Pad hat sich heute vielleicht wirklich wie ein Idiot benommen. Er hat sich Candy gegenüber nicht richtig verhalten, weil der Schock zu groß war, und er hat in der Vergangenheit viele Fehler gemacht. Aber eines musst du ihm glauben: Er liebt dich. Er würde alles für dich tun."

„Glaubst du wirklich, dass ich *das* jetzt hören will?" Lily disapparierte nun, während Alice noch zurück blieb.

„Du bist ein guter Freund, Remus, wirklich. Sirius kann froh sein, dass er dich hat. Aber ehrlich gesagt... ich bin froh, dass Frank noch lebt... auch wenn er... nicht mehr wirklich... bei mir ist. Da werde ich wenigstens in Ruhe gelassen. Es ist noch kein halbes Jahr her, seit es passiert ist. *Ich* könnte diese Massen an Liebeserklärungen nicht ertragen."

Dann verschwand auch sie.

„Warum ist alles nur so schief gelaufen, Moony? Warum? Ich habe seit dem Auftritt noch gar nicht richtig mit Lily geredet, weil plötzlich Pollux auftauchte. Ich wollte ihr sagen, wie toll sie das gemacht hat. Wie sehr ich sie dort in der Luft bewundert habe. Dass sie eine prima Quidditchspielerin gewesen wäre. Dass sie überhaupt alles ganz prima auf die Reihe kriegt. Dass sie ein wunderbarer Mensch ist. Ich wollte ihr das einfach nur sagen, ohne sie gleich mit einer Liebeserklärung zu überfallen. Warum ist alles nur so schief gegangen?"

Remus räuperte sich. „Du weißt, ich bin kein Ich-habe-es-dir-ja-gesagt-Typ, aber wenn du eine ehrliche Antwort willst: Es hängt schon damit zusammen, was du mit Candy und Chantal so getrieben hast."

„Wenn Snape nicht..."

„Der hat nun wirklich gar nichts damit zu tun! Und noch etwas: Selbst wenn du Candy nicht magst – sollte sie wirklich ein Kind von dir kriegen, dann ist es nun mal dein Sohn oder deine Tochter. Und ich dachte immer, du willst ein besserer Vater sein, als Orion Black."

„Ich will gar kein Vater sein! Moony – was soll ich denn nur machen?" Er umarmte Moony wie ein kleiner Junge, der Trost braucht.

Und Remus – er war für ihn da, der ewige gute alte Freund.

***

Es dauerte nicht lange, bis Lily wieder auf die beiden traf, denn am nächsten Ordenstreffen nahm auch sie teil.

Diesmal gab es nur ein Thema: Pollux Black.

Wie hatte er es geschafft, Lilys Aufenthaltsort herauszufinden?

Warum hatte er, der niemals ein Todesser gewesen war, so überraschend angegriffen und gleich einen Todesfluch abgeschossen?

Lily hatte noch eine weitere Frage, die sie mit Albus nach der Versammlung besprechen wollte: Wie hatte Marius sich gerettet? Sie hatte Marius selbst schon längst gefragt, aber der hatte nur mit den Schultern gezuckt und gemeint, dass sie wohl nicht richtig hingesehen hatte.

Dicke Luft im Orden

Rekommis sind hier.

***

Mit Absicht hatte Lily sich weit entfernt von Sirius und nah neben Severus gesetzt. Sie versuchte, die Blicke des Rumtreibers zu ignorieren, als Dumbledore mit seiner Rede begann.

„Letzte Woche bedauerten einige von euch, nicht an der Zirkusaufführung teilnehmen zu können, da die Adresse nicht allen bekannt gegeben wurde. Doch genau dieser Tatsache verdanken wir es nun, dass wir die Zahl der Personen, durch die Mr. Black den Aufenthalt von Harry herausgefunden hat, einschränken können."

„Wo ist das Problem? Wir haben einen Todesser hier sitzen", donnerte Sturgis, „noch dazu einen, der Potter nicht leiden konnte. Ich weiß gar nicht, wonach wir noch groß suchen wollen. Snape hat es seinen Kumpels natürlich verraten." Er blickte zu Sirius, um dessen Zustimmung zu erhalten. Doch dieser sagte nichts und sah nur gedankenverloren zu Lily und Severus.

Auch letzterer erwiderte nichts auf die Anschuldigung und warf Sturgis nur einen verächtlichen Blick zu.

Dafür ergriff Emmeline das Wort: „Wenn ich das richtig mitgekriegt habe, waren auch Verwandte von Black da. Nicht nur Sirius – ich kann mir nicht vorstellen, dass er es war – aber Andromeda Black... wie heißt sie jetzt noch mal? – Egal. Sie war mit ihrer Familie dabei. Sie gehört nicht zum Orden und ist seine Enkelin. Und sie ist die Schwester von einer Malfoy und einer Lestrange!"

„Nein!" Fast gleichzeitig protestierten Lily und Sirius.

„... Oder dieser Squib-Bruder selbst. Vielleicht hat er Black eingeladen!"

Auch diese Idee fand keinen großen Anklang.

„Ich möchte noch – ganz allgemein – auf die Erpressbarkeit von Werwölfen hinweisen. Manche würden alles tun, um ihr Geheimnis zu bewahren...", zischte Snape.

Entsetzt sah Lily ihn an. „Das wagst du nicht, das sagst du nicht!", schrie sie, während ihr gleichzeitig die Tränen in die Augen stiegen.

„Gibt es jetzt eine Schlammschlacht – *wer hat uns verraten?* Vielleicht glaubt ihr ja, dass ich es war?", fragte Alice sarkastisch, „Oder vielleicht Neville?"

„Ich verstehe nicht, was du mit Werwölfen meinst?", wandte sich Hestia an Snape, „Was hat das denn jetzt mit unserer Diskussion zu tun? Ich glaube, dass..."

„... wir das Gespräch nicht auf diesem Niveau weiterführen sollten", stoppte Dumbledore sie, „sonst zerfleischen wir uns tatsächlich gegenseitig so, wie die Lykantrophie-Erkrankten ihre Opfer in einer Vollmondnacht. Ich traue keinem – keinem! – hier zu, absichtlich Lily und Harry auszuliefern."

Die anderen schwiegen, dennoch wanderten feindliche Blicke hin und her.

„Pettigrew hat es auch niemand zugetraut", sagte Remus leise.

„Es liegt jedoch im Bereich der Möglichkeiten, dass wir uns durch unsere Überwachungsaktion selbst unbeabsichtigt verraten haben", fuhr Dumbledore fort, „Ich halte es sogar für wahrscheinlich. Eine Person hat die Beobachtung bemerkt und nun ihrerseits den Verfolger überwacht. Wer auch immer es war, wir müssen nun davon ausgehen, dass der Zirkus bekannter ist, als uns lieb ist. Die Frage, die sich jetzt noch dringender stellt, ist – warum? Warum hat Mr. Black so gehandelt?"

„Warum?", fragte Emmeline erbost, „Warum? Weil die Blacks fast alle einen an der Klatsche haben! Die ganze Sippe besteht aus widerlichen Reinblutfanatikern! Egal ob Todesser oder nicht! Du-weißt-schon-wer hat ihrer Meinung nach endlich mal Ordnung im Land geschaffen und alles richtig gemacht. Und dann kommt – Verzeihung, Lily – das Balg eines Schlammblutes daher und zerstört alles wieder. Die Familienehre ist hinüber und die Zukunft der Blacknachkömmlinge sieht düster aus. Das schreit nach Rache."

„Schön, dass du dich so gut mit unserer Familie auskennst!", warf Sirius bitter ein.

„Mag sein, dass Miss Vance richtig vermutet. Ich für meine Person hoffe es", setzte Dumbledore seine Rede fort, „Dennoch möchte ich zu bedenken geben, dass Mr. Pettigrew inzwischen bereits drei Monate Zeit

hatte, um Lord Voldemort zu finden."

Alle starrten den alten Mann an.

„Er ist tot! Und selbst wenn nicht – warum sollte dann gerade die Ratte ihn finden und kein – nennen wir es „begabterer" – Todesser?"

„Es ist eine schlichte Vermutung, keine Tatsache", gab Dumbledore zurück, „ Im Übrigen würde ich Mr. Pettigrew nicht unterschätzen. Er hat an Halloween durchaus beeindruckende Zauberkräfte gezeigt und ist mit einer außergewöhnlichen Brutalität vorgegangen."

„Albus du... du glaubst also, Voldemort – falls er wieder da ist – hat Kontakt zu meiner Familie aufgenommen?" Sirius war kalkweiß geworden.

„Wir haben nur die Malfoys überwacht... nicht deine Mutter Walburga und ihren Vater Pollux. Vielleicht hat Lord Voldemort sich das zunutze gemacht."

Das Entsetzen stand den meisten ins Gesicht geschrieben. „Wer ist denn noch übrig von denen...?"

Das kann ich euch genau sagen,", antwortete Sirius bitter, „Mein Vater, Orion, ist tot, ebenso die beiden Brüder meiner Mutter Cygnus und Alphard. Aber Onkel Alphard ist sowieso anders gewesen... Onkel Cygnus' Frau, also meine Tante Druella, wird nicht überwacht, Andromeda und ihre Familie natürlich auch nicht. Bellatrix und ihr Mann sind in Askaban. Dann ist da noch Vaters Schwester Lucretia. Um sie hat sich ebenfalls noch keiner gekümmert.

„Lucretia? Lucretia Prewett? Tante Lucy hat bestimmt nichts mit Todessern zu tun. Sie ist ganz anders als ihr Bruder!", rief Molly aufgeregt.

Dumbledore setzte hinzu: „Es gibt noch jemanden: Die Schwester von Pollux – und Marius – und natürlich auch von Dorea: Cassiopeia Black."

„Also, wenn ich das jetzt richtig mitbekommen habe, sollten wir uns in erster Linie noch um Walburga, Druella und Cassiopeia Black kümmern... zusätzlich zu den anderen, die wir ohnehin schon überwachen – bloß, wir haben keine Leute mehr", fasste Emmline zusammen.

„Ich...", begann Lily.

„Nein!", kam es viermal. Sirius, Severus, Remus und Albus waren sich einig.

„Es reicht doch ohnehin nicht", warf Minerva jetzt ein, „Die anderen alten Gefolgsleute von Du-weißt-schon-wem haben ebenfalls Familienangehörige. Was ist mit Barty Crouchs Mutter? Was ist mit mit der Frau von Travers? Was ist mit den Eltern der Lestrange-Brüder? Es gibt so viele, die dazustoßen könnten, wenn Er wirklich zurückkommt."

„Außerdem hat die Überwachung bis jetzt ja mehr geschadet als genutzt, um es mal ganz deutlich auf den Punkt zu bringen", sagte Sturgis trocken.

Sie drehten sich im Kreis. Ein Abgrund tat sich auf und sie wussten nicht, was sie tun sollten. Selbst der sonst immer so allwissende Albus schien ratlos. Schließlich wurde die Liste soweit erweitert, dass jedes Ordensmitglied genau zwei Verdächtige zu überwachen hatte, was den Umfang der Beobachtung allerdings einschränkte.

Nur Lily nicht. Nachdem Treffen blieb sie wie geplant noch allein mit Albus zurück.

„Wir müssen dich besser schützen", begann Albus, „jetzt wo der Zirkus bekannt ist..."

„Deshalb bin ich nicht hier. Ich will wissen, was während der Vorführung los war. Warum ist Marius beinahe abgestürzt? Und warum ist er dann doch nicht abgestürzt? Beides ging nicht mit rechten Dingen zu... Hat Pollux ihn ebenfalls angegriffen? Wer hat ihn dann gerettet?"

Albus seufzte. „Bist du sicher, dass du dich nicht getäuscht hast?"

„Ja. Und du weißt etwas!" sagte Lily.

„Es sind nur Vermutungen..."

„Ich will sie hören!"

„Hätte Mr. Black seinem Bruder schaden wollen, hätte es deutlich effektivere Methoden gegeben. Vielleicht hat Mr. Connery jedoch seinerseits den Bruder bemerkt und ist dadurch durcheinander gekommen."

„Von dort oben? So genau? So plötzlich? Ich weiß nicht... Aber nehmen wir an es war so – was ist dann passiert?"

„Ich weiß es nicht genau. Ich habe wie gesagt eine Vermutung, doch ich habe versprochen... ich darf es

nicht sagen, leider."

Damit hatte Lily nicht gerechnet. „Was? Aber... wieso? Was ist denn daran jetzt so geheimnisvoll? Das... das verstehe ich nicht."

Albus blickte sie traurig an.

„Haben sich alle gegen mich verschworen? Was ist los? Die Welt um mich herum spielt verrückt. Ein Wahnsinniger will mein Kind umbringen... zum zweiten Mal hat es einer versucht und ist dabei gestorben. Jetzt lebt der erste möglicherweise wieder. Aber ich darf nicht helfen.

Mein Mann ist tot! Und dauernd werde ich von neuen Verehren umzingelt, die mir keine Ruhe lassen. Im Zirkus gehen merkwürdige Dinge vor sich und ich darf es nicht wissen... Was soll ich eigentlich noch machen?"

„Du solltest eine Weile Abstand von all dem bekommen..."

„Abstand? Ja klar. Sicher. Irgendwo hin, wo die Welt normal ist. Normal und spießig. So wie bei meiner Schwester. Ihre Welt ist in Ordnung. Keine Morde, kein Voldemort, keine Zauberei."

„Keine schlechte Idee", unterbrach Albus Lilys Rede.

„Das war nicht ernst gemeint!" Lily sah ihn an, „Was soll ich da? Ich gehöre nicht dort hin. Nicht jetzt! Und Harry ist doch nur bei Marius sicher."

„Solange der Zirkus sein Zuhause bleibt, darf er sich auch mal woanders aufhalten", erwiderte Albus.

Lily überlegte. „Eigentlich... wenn ich ehrlich bin... ich habe Petunia seit Jahren nicht mehr gesehen. Und was Andromeda über Schwestern gesagt hat... das hat mich traurig gemacht. Ich denke, so weit ist es bei uns noch nicht. Vielleicht ist es wirklich gut, wenn ich ein paar Tage dort bin..."

Albus nickte.

„Aber nur", fuhr Lily fort, „wenn weder Severus noch Remus oder Sirius es erfahren."

„Genau das war mein Gedanke... Außer mir wird nur noch Arabella Figg wissen, wo du bist, denn sie wohnt seit einiger Zeit in Little Whinging. Sie wird dein einziger Kontakt zur Zaubererwelt sein."

„Arabella wohnt...?"

„Ja. Sie wird von Lord Voldemorts Leuten garantiert nicht beachtet. Wenn niemand deinen Aufenthaltsort kennt, ist das zur Zeit ein besserer Schutz, als wenn dich fünf Ordensleute bewachen.. Aber du darfst es niemanden sagen – niemandem! Zusätzlich habe ich ein paar Schutzzauber auf Petunias Haus gelegt."

„Du hast... bereits... was? Weiß sie etwa auch schon, dass wir kommen?"

Dumbledore schmunzelte. „Nein. Ich denke, ihr das klarzumachen, ist deine Aufgabe Lily."

So, ich hoffe, ihr seid nicht böse, dass das Beziehungschaos mal in den Hintergrund getreten ist, aber manchmal gibt es eben Wichtigeres...

Es gab ja schon Vermutungen zur Rettung von Marius:

- Harry hat einen unbewussten Polsterungszauber verwendet.
- Severus hat Marius gerettet.
- Es war Dumbledore selbst oder Remus.
- Marius hat einen Kwikzauberkurs belegt und sich selbst gerettet.

Falls ihr nach diesem Kapitel noch andere Ideen habt: Ring frei!

Little Whinging

Rekommis

***

Noch einmal musste sie zurück von Zirkus, um ihre Sachen und natürlich Harry zu holen. Dumbledore hatte ihr einen Portschlüssel mitgegeben, der sie und Harry zu einem ländlichen Bahnhof bringen würde.

Schnell hatte sie alles Wichtige zusammengesucht und Marius gefunden. „Wir sind nur kurze Zeit weg. Sicher nur ein paar Tage. Aber es ist erst mal besser so."

Marius nickte traurig.

„Du wirst uns so schnell nicht los", fuhr Lily fort. „Wir müssen ja wieder kommen, weil Harry nur durch dich geschützt ist... wie man ja gesehen hat. Es... tut mir so leid... mit deinem Bruder..."

„Vielleicht hast du ja mehr Glück mit deiner Verwandtschaft, als ich mit meiner...", erwiderte Marius leise.

Lily nickte. „Für mich gehörst du auf jeden Fall zur Familie! Und ich werde dir immer dankbar sein, für alles, was du getan hast."

Sie umarmte ihn zum Abschied, dann ging sie in ihr Apartment, nahm Harry auf den Arm und griff nach der alten Stricknadel, die Dumbledore ihr gegeben hatte. Sie spürte den Sog am Bauchnabel und landete direkt vor Arabella Figgs Füßen.

„Gut, dass ihr da seid!", begrüßte diese sie. „Der Zug kommt gleich. Ich begreife nicht, warum Dumbledore es so umständlich machen musste."

Auf der Zugfahrt gab es tausend Sachen zu entdecken und Arabella war gern bereit, Harry alles zu erklären. So hatte Lily Zeit, ihren Gedanken nachzuhängen. Der Abschied von Marius ging durch den Kopf. Was hatte er gesagt? *Vielleicht hast du ja mehr Glück mit deiner Verwandtschaft, als ich mit meiner...*

Wusste er etwa, wo sie hinwollte? Albus hatte doch ausdrücklich betont, dass es niemand erfahren durfte. Wer hatte es ihm verraten? Oder war es nur eine Vermutung von Marius gewesen? Sicher – so musste es sein. Er fand es wohl naheliegend, dass sie ihre Verwandten besuchte.

Am Zielbahnhof nahmen sie ein Taxi, das sie zu Arabellas Haus brachte. Diese verabschiedete sich und wünschte viel Glück bei Petunia. Doch Lily konnte es einfach nicht. Sie machte statt dessen einem kurzen Abstecher zum Friedhof, erst danach schlug sie den Weg zur Adresse ihrer Schwester ein.

Der Ligusterweg. Tatsächlich waren die meisten Grundstücke mit tadellos zurechtgestutzten Ligusterhecken versehen. In den Vorgärten waren die Hecken jedoch so niedrig, dass jeder die akkurat angeordneten, von Unkraut unbehelligten Blumenbeete erkennen konnte. Dazwischen strahlte sattgrüner, dichter Zierrasen, kein Kleeblättchen, kein Gänseblümchen und schon gar kein Moos wagte es, sich einzuschummeln.

Ja, das war Petunias Welt.

Vor Nummer vier wuchs ein prächtiger Was-auch-immer. Im Sommer blühte er sicher wunderschön. Hier musste es also sein. Noch nie hatte Lily ihre Schwester im neuen Haus besucht. Zuletzt hatten sie sich an der Beerdigung ihrer Eltern in Little Whinging gesehen, doch sie hatten sich im Streit getrennt.

Lily fasste Harrys Hand fester, schritt durch den Vorgarten und blieb vor dem glänzend polierten Messingschild stehen. „Vernon Dursley – Grunnings Bohrmaschinen und Spezialbohrer – leitender Direktor" stand dort fett und groß. Darunter war, etwas kleiner „Petunia Dursley" eingraviert.

Lily stutzte bei dem Namen, er klang so fremd, ihre Schwester war für sie immer Petunia Evans gewesen.

Ein zweites Türschild befand sich daneben. Es schien mit Modelliermasse selbst gestaltet zu sein, doch es war perfekt. Drei Bäumchen oder vielleicht auch Ligustersträucher waren abgebildet – zwei große und ein kleiner. Die Pflanzen wirkten unheimlich lebensecht, jedes Blatt war akribisch mit kleinen Äderchen versehen

worden. Darüber stand „Hier wohnen wir“ Die Sträucher trugen die Namen Vernon, Petunia und Dudley. Obwohl die Schrift so akkurat war, als wäre sie maschinell hergestellt, wusste Lily sofort, dass dies das Werk ihrer Schwester war. Unwillkürlich musste sie lächeln und drückte nun endlich auf die Klingel.

Sie brauchte nicht lange zu warten. Schritte näherten sich, die Tür ging auf und schon stand Petunia vor ihr.

Im ersten Augenblick glaubte Lily so etwas wie freudige Überraschung zu erkennen, doch schnell verengten sich Petunias Lippen zu einem säuerlich wirkenden Strich. „Du?!“, kam es fast tonlos und hart heraus.

„Ja! Ich bin es. Und Harry. Petunia, ich habe dich so vermisst!“ Sie machte einen Schritt auf Petunia zu , doch diese wich zurück.

„Das ist... du hast das ja in deinem Brief im Dezember schon angedeutet... doch jetzt... es passt eigentlich gerade gar nicht.“

„Erzähl nicht so einen Quatsch, Tunia! Und bitte lass uns endlich mal reinkommen.“

„Du hättest dich anmelden können...“, wagte Petunia einen letzten Versuch, doch Lily und Harry hatten den Flur schon betreten.

„Wo ist denn eigentlich dein Kleiner? Ich habe etwas für ihn mitgebracht.“

„Dudley schläft. Aber er... er wird sich freuen. Also, ja, na gut, dann setzt euch einfach mal ins Wohnzimmer. Soll ich Tee kochen?“

Lily nickte und Petunia begann in der Küche herumzuwuseln. Lily sah sich interessiert um. Es war ein typisches Reihenhaus – Wohn/Esszimmer, Küche und Gäste-WC im Erdgeschoß, Schlafräume weiter oben. Einen Keller schien es nicht zu geben, dafür war unter der Treppe ein praktischer Flurschrank. Alles war blitzblank, aufgeräumt und liebevoll dekoriert. Wären nicht überall Dutzende von Kleinkindfotos gewesen, wäre man nicht auf die Idee gekommen, dass hier ein kleiner Junge lebte. Auf den ersten Blick jedenfalls nicht. Harry sah genauer hin und hatte sofort eine Kiste mit Autos und anderen Fahrzeugen entdeckt. Er begann, sie auszuräumen und zu spielen.

„Trinkt dein Harry Kakao?“, rief Petunia jetzt aus der Küche. Lily bejahte, während sie die Fotos betrachtete. Der kleine Dudley war blond wie seine Mutter, doch ansonsten wirkten seine Züge eher fremd.

„Dein Sohn scheint ja ziemlich nach seinem Vater zu kommen“, begann Lily das Gespräch, als Petunia endlich mit einem Tablett wieder im Wohnzimmer war.

„Ja!“ Petunia strahlte. „Das sagen alle. Ist er nicht niedlich? Dudley ist so ein lieber Junge. Vernon ist unheimlich stolz auf ihn. Er kann schon 57 Wörter sagen und einen Turm aus vier Klötzen bauen. Er geht schon aufs Töpfchen, nur nachts braucht er noch eine Windel. Und er isst immer seinen Teller leer – na ja, fast – bei Gemüse oder Brei ist es manchmal etwas schwierig, er mag lieber Fleisch und süße Sachen. Da kommt er auch ein bisschen nach Vernon. Jedenfalls hat er einen guten Appetit, da brauche ich mir keine Sorgen zu machen, dass er zu wenig isst. Und die Verdauung klappt auch gut, immer morgens, wenn wir...“

Lily unterbrach sie: „Ich freue mich echt, Tunia, dass es dir jetzt so gut geht. Nach allem, was war...“

Petunias Miene wurde wieder ernst. „Ja, nach allem, was war...“ Gedankenverloren sah sie zu dem spielenden Harry. „Er scheint ja nach diesem... auch nach seinem Vater zu kommen. Aber er hat deine Augen.“

„Ja, er hat viel vom James. Und ich bin dankbar, dass ich eine lebende Erinnerung an ihn habe. Und du bist anscheinend glücklich mit Vernon?“

„Er ist einfach ein wundervoller Mann! Er ist Direktor einer Firma. Stell dir das vor! Ich hätte früher nie gedacht, dass ich mal so jemanden bekomme. Er verdient so viel, dass wir uns all das hier leisten können, ohne dass ich arbeiten muss. Und er vergöttert Dudley geradezu. Samstags waschen sie immer zusammen den Wagen. Das ist so niedlich, wie Dudley dann helfen will...“

„Weiß Vernon eigentlich von mir? Also, ich meine, nicht, dass es mich gibt – das ist ja klar – aber weiß er auch, was ich bin? Weiß er über Zauberer bescheid?“

Petunias Blick blickte peinlich berührt. „Ja. Ich habe es ihm gesagt. Nach eurem Geheimhaltungsabkommen zählt er durch die Heirat zur engsten Familie, die es wissen darf. Aber ich wünsche mir oft, ich hätte es ihm nicht gesagt. Er... er hasst alles Abnormale. Er hat dafür kein Verständnis. Und eigentlich teile ich seine Meinung, das weißt du. Trotzdem fand ich es… eigentlich... doch ganz schön,

dass ihr da wart... aber... bevor er kommt, solltet ihr besser wieder weg sein.“

„Ich hatte gehofft, ein paar Tage mit Harry hierbleiben zu können. Ihr habt oben doch noch Platz, oder?“

„Ein paar Tage?“ Petunia erbleichte. „Aber das ist völlig...“

Bevor sie den Satz vollenden konnte, hörte man plötzlich ein ohrenbetäubendes Gebrüll aus dem Obergeschoss. Dudley war aufgewacht.

_____

Bis jetzt ging es ja vergleichsweise harmonisch zu, doch Dudley und Vernon werden die Situation ein wenig aufmischen...

Noch eine Anmerkung: Die Ligusterhecken im Ligusterweg gehen auf eine Idee von sirius' widow zurück. Aber natürlich ist es ohnehin naheliegend...

Dudley und Vernon

Rekommis

***

Wie von der Tarantel gestochen sprang Petunia auf. „Mein armer kleiner Schatz! Duddy – Mummy kommt sofort, mein Spätzchen“, schrie sie nach oben.

Wenig später war sie nach oben gestürmt und kam nun mit schwer bepackt die Treppe wieder herunter. Der Junge auf ihren Arm war groß und stämmig, er wirkte eher so, als wäre ein ganzes Jahr und nicht nur einen Monat älter als Harry. Lily erwartete fast, dass ihre zierliche Schwester stolpern oder zusammenbrechen würde, doch nichts dergleichen geschah.

Noch immer schluchzte Dudley.

„Ist ja gut mein kleines Duddyleinchen. Schau mal, Mummy hat heute eine feine Überraschung für dich: Tante Lily ist gekommen und hat jemanden zum Spielen mitgebracht.“

Erneut heulte Dudley laut auf – jedoch nicht so laut, dass er es nicht noch steigern konnte, als Petunia mit ihm das Wohnzimmer betrat. Kaum nahm er den spielenden Harry wahr, da begann er zu zappeln und wollte von Petunias Arm herunter. Er stolperte auf Harry zu, schubste ihn zur Seite und riss ihm das Auto, das dieser gerade festhielt, aus der Hand.

Nun begann Harry zu weinen. „Ist schon gut Harry“, beruhigte Lily ihn, „Nimm einfach ein anderes. Es sind ja genug da.“

Harry suchte sich nun ein blaues Polizeiauto aus, doch kaum hatte er es berührt, jaulte Dudley schlimmer als zuvor und warf seinem Cousin das erste Auto wütend an den Kopf.

Jetzt weinte Harry wieder, während Dudley nach dem nächsten Geschoss griff. Diesmal traf ein LKW Harrys Rücken.

„Stopp!“ Lily sprang auf und entwendete Dudley den Traktor, den er als nächstes werfen wollte. „Das geht nicht!“

Einen Moment starrte Dudley Lily überrascht an, dann holte er Luft und schrie wie am Spieß.

„Was denkst du dir eigentlich dabei, so gegen meinen Sohn vorzugehen?“ fauchte nun Petunia wütend.

„Du kannst ja wohl nicht zulassen, dass er sich so verhält!“

„Duddy ist doch noch klein. Er weiß es eben nicht besser. Er hat noch nie seine Spielsachen teilen müssen.“

„Dann muss er es eben jetzt lernen. Natürlich wäre es besser, wenn *du* es ihm sagst, aber eben hast du ja nur zugeschaut.“

„Sowas können doch Kinder allein regeln. Das ist doch nur Spiel.“

„Ach wirklich? Soll Harry auch anfangen, andere zu bewerfen? Wäre dir das recht, ja?

Na schön, vielleicht würde das deinen Sohn sogar beeindrucken, aber ehrlich gesagt, finde ich es besser, wenn Kinder auch einen anderen Umgang miteinander lernen. Außerdem kann ich dir nicht versprechen, dass nicht irgendwann unbewusste Magie mit Harry durchgeht und du weißt genau, was das bedeutet!“

„Aha. Jetzt sind wir beim entscheidenden Punkt!“, entgegnete Petunia schrill. „Das ist es! Deshalb seid ihr hier. Du willst mir vorführen, dass dein Sohn deine ach so tolle Abartigkeit geerbt hat, um mich mal wieder zu verhöhnen. All dein Gerede von...“

„Petunia! Hör auf! Sofort! Ich glaube, du weißt nicht, was du da von dir gibst!“

„Oh doch! Ich sehe klar! Jetzt wieder. Ihr verlasst sofort mein Haus!“

Harry hatte aufgehört zu weinen und schaute nur erschrocken zwischen Lily und Petunia hin und her. Dudley heulte dagegen noch immer. Weitere Autos hatte er allerdings nicht abgefeuert.

Petunia wendete sich jetzt an ihn, als wenn die Besucher Luft wären, und nahm ihn auf den Arm. „Du brauchst nicht mehr traurig sein, Liebling. Die Tante wird dich nicht mehr ärgern und der Junge wird dir keine Spielsachen mehr wegnehmen. Soll Mummy dir einen ganz leckeren Donat mit Schokolade holen?“

Noch immer schluchzend ließ Dudley sich in die Küche tragen und beruhigte sich erst, als er nicht nur den Donat sondern auch ein Eis erhalten hatte.

Danach kehrte Petunia mit ihm ins Wohnzimmer zurück. Lily hatte sich inzwischen auf dem Boden neben Harry niedergelassen und spielte nun gemeinsam mit ihm und den Fahrzeugen. Beide schienen sichtlich Spaß zu haben.

„Das war eben eine Aufforderung zu gehen!“, keifte Petunia.

„Ich habe gar nicht gehört, wie du *'Auf Wiedersehen'* gesagt hast. Aber es geht sowieso nicht. Wir müssen bleiben.“

„Aber... aber das geht nicht!“

„Es wird schon klappen“, entgegenete Lily ungerührt, „Achtung Dudley, die Feuerwehr, Tatüü-tataa!“

Lily ließ den roten Wagen auf Dudley zusausen, der fasziniert zusah, sich von Petunia loswand und schnell zugriff, als das Auto ihn erreicht hatte. „Tü-ta“, rief er und kam zusammen mit dem Fahrzeug auf Lily zu.

Ungläubig beobachtete Petunia, wie die drei nun friedlich miteinander spielten.

„Beinah hätte ich vergessen, dass ich dir ja noch etwas mitgebracht habe. Hoffentlich gefällt es dir. Ich wusste ja nicht, dass du schon so viele Autos hast.“

Es war ein Müllauto mit vielen Klappen und sogar mit einer kleinen Tonne, die von einem Mechanismus entleert werden konnte. Dudley inspizierte es begeistert.

Harry besaß das gleiche und für Lily war es nicht schwierig gewesen, es magisch zu vervielfältigen. Sicherheitshalber hatte sie auch Harrys Exemplar mitgebracht und als sie es nun hervorholte, spielten die beiden Jungs endlich friedlich alleine miteinander.

Jetzt wandte sich Lily endlich wieder an ihre Schwester. „Tunia, bitte. Ich wollte dich nicht kränken. Wirklich nicht. Ich brauche dich. Ich brauche deine Hilfe. Bitte lass mich einige Zeit hierbleiben. Harry und ich – wir... wir sind noch immer in Gefahr.“

„Gefahr?!“ Petunias Augen weiteten sich, „Und dann hältst du es für angemessen uns da mit reinzuziehen? Willst du uns umbringen? So wie Mum und Dad?“

Jetzt war es an Lily, entsetzt zu sein: „Waaas? Was soll das heißen, 'wie Mum und Dad'? Glaubst du etwa, ich bin schuld an ihrem Tod?“

Petunia blickte starr zu Boden und erwiderte nichts.

„Tunia – es... es war ein Unfall. Das weißt du!“

„Ein ziemlich merkwürdiger Unfall, wenn du mich fragst.“ Petunia schien ihre Sprache wiedergefunden zu haben. „Denkst du, ich merke nicht, dass da deine Leute hinter gesteckt haben!“

Lily schwieg betroffen. Also doch – Petunia hatte es geahnt. Die ganze Zeit hatte Lily gehofft, ihre Schwester würde die offizielle Erklärung für Muggel schlucken, die Wahrheit war viel schwerer zu ertragen.

„Hör zu“, begann sie schließlich, „du hast recht. Aber glaub mir, wenn ich es irgendwie hätte verhindern können, dann...“

Weiter kam sie nicht, denn in diesem Moment öffnete sich die Haustür und Vernon Dursley betrat sein Haus.

„Hast du Besuch, Petunia?“, rief er vom Flur aus, „Wer ist denn...“

Er betrat das Wohnzimmer und ließ seinen Blick zwischen Lily und Harry hin und her schweifen. Irgendwie schien Lily ihm bekannt vorzukommen, doch er konnte sie nicht einordnen.

„Meine Schwester ist auf einen kleinen Überraschungsbesuch vorbeigekommen, Liebling“, flötete Petunia, die wie ausgewechselt schien.

„Deine – was?! Deine... deine... das ist doch diese... dieser Freak! Dieses abnorme Pack! Wie kann sie es wagen, hier aufzutauchen? Was soll das? Unter meinen Dach ist kein Platz für solches Gesindel! Gehört der Junge da etwa auch dazu?“

Ohne eine Antwort abzuwarten, stürmte er auf Harry zu, der noch immer friedlich mit Dudley spielte und riss ihn von dort weg. „So nicht, Bursche!“, schimpfte er, „So nicht. Du lässt gefälligst meinen Sohn in Ruhe!“

Harry brüllte wie am Spieß, denn er wusste überhaupt nicht, wie ihm geschah.

Wütend funkelte Lily Vernon an, während sie nun ihren Sohn in den Arm nahm. „Wenn 'normale Leute' sich so benehmen, wie du, mein lieber Schwager, dann bin ich echt stolz darauf zu den abnormalen Freaks zu gehören! Wie kann man so mit einem kleinen Kind umgehen!“

Vernon lief lila an, während Petunia verunsichert zwischen beiden hin- und her schaute. Sie schien nicht richtig zu wissen, wem sie recht geben sollte.

Schwestern

Ein gaaaanz liebes Danke, an alle, die was zum letzten Chap geschrieben haben und auch an alle, die es überhaupt gelesen haben! Rekommis sind hier.

Jetzt bin ich seeeeehr gespannt, was ihr diesmal von Petunia haltet.

***

„Vernon, vielleicht könnten wir..."

„Könnten wir was, Petunia?", schnauzte Vernon zurück, „Ich dachte wir wären uns einig, was diese Abnormalen betrifft. Du selbst wolltest von der Person hier nichts mehr wissen!"

„Ja, schon, du hast recht. Aber... aber jetzt ist es anders. Sie braucht uns, sie muss eine Weile hier bleiben..."

„Sie... WAAAS?!" Vernon lief zu seiner vollen Form auf. „Was sind wir hier? Eine Gammel-Absteige? Ein Obdachlosenasyl? Oder etwa eine Irrenanstalt? Soll sie sich doch selbst eine Bruchbude herbeiz... – wünschen."

„Vernon. Sie ist meine Schwester! Wenn Marge..."

„In Ordnung", wehrte er ab, „Ich habe schon verstanden. Deine jetzige Familie zählt nicht mehr. Was Dudley und ich brauchen, ist dir völlig egal, sobald die da dich verhext. Alles, was du früher darüber gedacht hast, wird schnell vergessen und eben mal über Bord geworfen."

Jetzt hatte Petunia Tränen in den Augen.

„Vernon, du weißt doch, wie sehr ich dich und unseren Duddyschatz liebe, aber ich..."

Lily konnte es nicht mehr mitansehen. „Ich denke, wir gehen lieber. Tunia, ich wollte wirklich nicht, dass du wegen uns solche Schwierigkeiten bekommst."

Vernon nickte erfreut, doch Petunia hielt sie fest: „Nein! Ihr bleibt. Ich muss oft genug Marge bewirten, jetzt ist meine Schwester mal an der Reihe."

„Vielleicht könnten wir zu Arabella Figg..."

„Figg? Meinst du *die* Mrs. Figg, die alte Schrulle? Woher kennst du die denn? Um Himmels Willen, da lass ich dich nicht hin! Komm mit nach oben."

Wütend schaltete Vernon den Fernseher auf volle Lautstärke. Dudley ließ sofort alle Autos stehen und liegen und starrte hypnotisiert auf die Mattscheibe. Auch Harry war fasziniert, denn bei Marius gab es das nicht. Er wehrte sich, als Lily mit ihm den Raum verlassen wollte.

„Harry da gucken! Harry da gucken!", schrie er.

„Lass ihn doch, dann zeig ich dir erst mal in Ruhe alles", schlug Petunia vor und Lily gab nach.

Sie waren noch nicht oben auf der Treppe angekommen, da gab es erneut wütendes Gebrüll von beiden Kindern und Gezeter von Vernon im Wohnzimmer. Die Tür ging auf und er schleifte Harry auf den Flur, während er ihn mit Schimpftiraden überhäufte.

„Wenn der hierbleibt, dann möchte ich wenigstens meine Ruhe vor dem Hexenauswurf haben. Und mein Sohn auch! Seht zu, wo ihr den hinsteckt!"

Lily kochte vor Wut. „Ich glaube, Dursley, du hast keine Ahnung, was ich als *Hexe* alles mit dir machen könnte!", fauchte sie, während sie Harry abholte, „Nur Petunia zuliebe verzichte ich diesmal drauf. Aber sieh dich vor und wag es nicht, *meinen* Sohn noch einmal so zu behandeln!"

Vernon wirkte erschrocken: „Das... das wäre ja auch noch schöner... in meinem eigenen Haus!", quiekte er.

Petunia biss sich auf die Lippen. „Bitte, Vernon, Lily – beruhigt euch. Lily, du... du meinst es doch sicher gar nicht so."

„Oh doch. Allerdings! Ich habe jedes Wort ganz genauso gemeint, wie ich es gesagt habe", widersprach Lily, immer noch aufgebracht.

„Raus! Raus aus meinem Haus!", schrie Vernon, der sich von dem Schreck schnell wieder erholt hatte.

„Nein.“ Petunias Stimme klang fest. „Es ist auch mein Haus. Sie bleibt.“

Dann zog sie Lily und Harry weiter nach oben, während Vernon nur noch wie ein Goldfisch nach Luft schnappte.

„Danke“, sagte Lily, als sie endlich in dem kleinen Raum standen, in dem sonst Marge Dursley übernachtete.

„Hör zu, Lily. Ich tu das alles nicht, weil ich gut finde, wie du dich verhältst. Mal wieder hast du dich mit deiner Unbedachtsamkeit und deiner abartigen „Gabe“ in Schwierigkeiten gebracht, ohne an die Folgen zu denken. Du bist meine kleine Schwester, deshalb helfe ich dir, und es ist ja nicht das erste Mal. Ein bisschen mehr „langweilige“ Besonnenheit statt immer nur Spontanität würde dir gut tun.“

„Aber das...“, wollte Lily einwerfen, doch Petunia ließ sie kaum zu Wort kommen.

„Ich habe auch nicht vergessen, worüber wir geredet haben, bevor Vernon kam. Ja, als Kind war ich neidisch auf dich, das gebe ich inzwischen zu – du hast ja ohnehin damals den Brief gelesen. Gleichzeitig hatte ich immer auch Angst, dass das alles nichts Gutes bedeutet. Und ich hatte recht. Viel mehr als mir lieb war. Selbst ich hätte mir nicht träumen lassen, dass es damit endet, dass Mum und Dad sterben müssen und du nun auch noch in Lebensgefahr bist.“

„Petunia, das war...“

„Lass die Finger davon. Bitte! Kannst du nicht irgendwie abschwören oder sowas?“

„Nein. Es würde auch nichts an der Lage ändern. Petunia, lass dir erklären...“

„Ich bin noch nicht fertig. Jetzt hörst du mir mal zu! Du bist hier Gast. Das ist *mein* Haus, Dudley ist *mein* Sohn und Vernon ist *mein* Mann. Respektiere das bitte. Vernon mag seine Fehler haben, aber ich liebe ihn nun mal. Er gibt mir genau das, was ich mir immer gewünscht habe. Nicht jeder steht auf unzuverlässige Rumtreiber oder heruntergekommene Freaks.“

„*Vernon mag seine Fehler haben?*", wiederholte Lily ärgerlich, „Hast du gesehen, wie er Harry behandelt hat? Das ist kein harmloser Fehler! Das kann ich einfach nicht akzeptieren.“

Petunia schien nachzudenken. „Na gut, es war schon ein wenig heftig. Versuch, ihn zu verstehen... aber das kannst du wohl nicht. Wir müssen einfach zusehen, dass die beiden so wenig wie möglich aufeinandertreffen.“

Petunia begann nun das Bett zu beziehen und das Zimmer herzurichten. Lily verzichtete wohlweislich darauf, sie mit Zauberei zu unterstützen.

„Was machen wir mit Harry?“, fragte Petunia in geschäftigem Ton.

„Ich habe ein Kinderbett mit.“

„Kinderbett? Wo? Du hast doch nur eine kleine Tasche dabei.“ Sie stutzte einen Augenblick und sah zwischen Lily und der Tasche hin und her, dann fuhr sie fort: „Schon klar. Natürlich. Ich will es gar nicht wissen.“

Die folgenden Tage verliefen tatsächlich halbwegs harmonisch. Lily und Harry gingen Vernon soweit wie möglich aus dem Weg. Wenn er zur Arbeit aufgebrochen war, spielten die Kinder miteinander, wobei es natürlich immer noch den ein oder anderen Streit gab. Doch nach und nach lernte Dudley, den Besuch zu akzeptieren. Am Spätnachmittag, wenn Vernon zurück war, unternahm Lily meist alleine etwas mit Harry.

Insgesamt hatten die Schwestern endlich die Zeit und die Ruhe, all das, was schon seit Jahren unausgesprochen zwischen ihnen stand, zu klären. Und so kam auch das große Thema "Tod der Eltern" noch einmal dran, als sie einen gemeinsamen Friedhofsbesuch machten und beide Jungs in ihren Kinderwagen eingeschlafen waren.

„Du hattest recht“, begann Lily, „Vielleicht würden sie noch leben, wenn ich nicht..."

Sie biss sich auf die Lippen.

"Aber eines musst du wissen: Es ist ein Wahnsinniger, den wir bekämpfen. Er nennt sich Voldemort und will die Weltherrschaft an sich reißen. Eines Tages würden das auch die 'normalen' Leute zu spüren bekommen. Sein Ziel ist es, dass Zauberer sich nicht mehr verstecken, sondern dass sie euch sogenannte Muggel bekämpfen und versklaven.“

„Mein Gott“, flüsterte Petunia.

„Verstehst du, dass wir nicht einfach zuschauen konnten? Dass wir was unternehmen mussten? Mal abgesehen davon, dass Muggelgeborene wie ich noch weiter oben auf der Abschussliste stehen, weil wir das

verbotene Bindeglied zwischen beiden Welten sind. Sowas wie mich dürfte es eigentlich gar nicht geben.

Dreimal haben wir ihn fast erwischt. Dadurch ist er auf uns aufmerksam geworden... Und dann... Seine Anhänger haben immer mal wieder Jagdspielchen auf Muggel gemacht. Sie ließen es für euch wie Unfälle aussehen. Dass es Mum und Dad getroffen hat, war – denke ich – kein Zufall."

Lilys Stimme wurde immer leiser und begann zu zittern. „...Tunia... es tut mir so leid... so leid. Ich wünschte, ich könnte es irgendwie rückgängig machen."

„Schscht!" Petunia nahm ihre Schwester in den Arm. „Es ist vorbei. Du hast nichts falsch gemacht. Vergiss, was ich letztens gesagt habe. Es war dumm. Mum und Dad wären stolz auf dich. Und ich... bin es auch."

Lily schniefte und brachte ein „Danke" hervor. So standen die Schwestern eine kleine Ewigkeit dort, hielten sich aneinander fest und registrierten kaum, dass die Welt sich weiterdrehte.

Bis Dudley sich lautstark meldete und etwas zu trinken verlangte.

Petunia versorgte ihren Schatz mit Saft aus der Nuckelflasche und stellte ihn damit ruhig.

Sie hatte noch eine Frage an Lily: „Wie ging es dann weiter? Haben sie als nächstes James ermordet und wollen jetzt dich?"

„Nein... es ist komplizierter, aber ich darf nicht drüber reden. Es hängt mit Harry zusammen. Hinter ihm sind sie her. Eigentlich dachten wir, Voldemort wäre besiegt, aber neuerdings gibt es Anzeichen, dass er doch noch – oder wieder – lebt."

„Das ist alles so... unfassbar!", sagte Petunia.

„Petunia. Da gibt es noch etwas, was ich wissen muss", fuhr Lily nach einer Weile fort. „Wenn ich... wenn mir... doch etwas zustoßen sollte und wenn... Dumbledore auf die Idee käme, Harry hier unterzubringen – was würdest du tun?"

Petunia sah sie an. „Glaubst du wirklich, ich könnte dein Kind wegschicken? Denkst du das wirklich von mir?"

„Aber wenn es für immer wäre? Was würde Vernon sagen? Wie würde Dudley reagieren?"

„Es wird nicht passieren. Ich werde nicht zulassen, dass sie dir was antun."

„Aber wenn? Könntest du Harry genauso lieb haben wie Dudley, wenn er eine Mutter bräuchte?"

„Ich hoffe es, Lily. Es wäre nicht einfach, doch ich würde es versuchen. Aber es wird nicht dazu kommen", sagte Petunia bestimmt.

***

Das Wochenende stand bevor und Lily graute es bei dem Gedanken, dass Vernon den ganzen Tag da sein würde. Sie überlegte, ob sie am Samstag den Tag mit Harry bei Arabella verbringen sollte. Doch dazu kam es nicht.

Am Freitagnachmittag standen plötzlich Remus, Sirius und... Severus vor der Tür, obwohl doch keiner wissen sollte, wo sie war.

„Wir müssen dich und Harry wegbringen. Sofort. Etwas Schreckliches ist passiert."

Dunkle Zeiten brechen an

Rekommis

***

Lily starrte die drei an, doch das war nichts gegen Petunias Blick.

Obwohl sie von der Zaubererwelt wusste, löste der Anblick bei ihr keinen geringeren Schock aus, als es die Ankunft von drei grünen Marsmännchen getan hätte.

Einen der drei kannte sie: Es war dieser entsetzliche Junge aus Spinners End, dem Lily irgendwann den Laufpass gegeben hatte. Er wirkte nicht mehr ganz so heruntergekommen wie früher und war vollständig in Schwarz gekleidet.

Dafür hatte der zweite ein Outfit wie ein Penner der übelsten Sorte. Er trug einen abgetragenen und geflickten billigen Anzug. Nichts passte zusammen. Trotzdem war da etwas Sympathisches in seinem Blick.

Der dritte war das genaue Gegenteil. Er war modisch und elegant gekleidet, sein Äußeres wirkte auch auf Nicht-Zauberer edel und trotzdem dezent. Schwarze, leicht gewellte Haare und ein gewinnendes Lachen hinterließen auch bei Petunia sofort Eindruck.

„Dürfen wir erst einmal reinkommen, bitte?“, fragte er.

„Aber... aber sicher. Bitte hier entlang“, stotterte sie und warf einen düsteren Blick auf Severus. Mit Mühe unterdrückte sie ein „Du nicht.“

Severus schien es zu spüren, denn auch er musterte Petunia finster.

Kaum waren sie im Flur, kam ein wuschliges schwarzes Etwas auf Sirius zugeschossen: „Paddy, Paddy Arm!“

Erst als Harry am Ziel war, begrüßte er auch die anderen: „Moony da! Seppelus da!“

Severus' Miene verfinsterte sich weiter.

Doch dann gab er sich einen Ruck. „Wir haben nicht viel Zeit. Lily, du und Harry, ihr seid in Gefahr, weil der Blutschutz nicht mehr wirkt. Deine... Muggelschwester können wir auch in Sicherheit bringen.“

„Ich gehe bestimmt nicht mit euch“, antwortete Petunia schrill.

„Moment mal, was heißt das... der Blutschutz gilt nicht mehr? Waren wir zu lange vom Zirkus weg oder warum?“

„Lily, wir haben jetzt keine Zeit für ausführliche Erklärungen. Wir müssten längst zurück sein...“, bat Remus. „Petunia, Sie sollten mit ihrem Sohn auch erst einmal mitkommen, Sie sind wirklich in Gefahr!“

„Vernon kommt gleich... ich kann doch nicht...“

„Es scheint ernst zu sein. Tunia, bitte!“, mischte sich nun Lily ein.

„Nein, ich warte hier auf Vernon. Aber vielleicht... wenn es so wichtig ist... Lily, vielleicht bleibt Dudley ja bei dir. Ein paar Stunden... oder Tage... das geht doch, oder? Er kennt dich ja jetzt. Ich muss das erst mit Vernon klären...“

„Tunia, bitte komm mit.“

Doch diese schüttelte hartnäckig den Kopf.

„Also was jetzt? Ja – Nein? Wir müssen los!“, schnauzte Severus ungeduldig.

„Nimm Dudley“, entschied Petunia und übergab ihren Sohn, der sich, seit der Besuch erschienen war, ängstlich an sie geklammert hatte, an Lily.

„Wir dürfen Ihnen leider nicht sagen, wo es hingeht, aber wir melden uns bald“, tröstete Remus Petunia. „So schnell wie möglich sehen Sie Ihren Sohn wieder.“

„Tunia, bitte...“

„Nein. – Dudley, mein Schatz, mach es gut! Lily, Harry...“

Lily schrie noch „Danke“ und Dudley begann zu heulen, dann waren sie verschwunden.

Petunia starrte noch lange auf die Stelle, wo sich alle – an eine Tüte Brausebonbons geklammert – plötzlich

aufgelöst hatten. Schon jetzt bereute sie, ihnen Dudley mitgegeben zu haben. Was würde Vernon sagen, wenn er nach Hause kam und sein Sohn nicht mehr da war? Verschwunden in die Welt der abartigen Freaks...

***

Keine Sekunde später schlugen die sechs Personen auf einem Steinfußboden auf. Lily erkannte sofort, dass es Dumbledores Büro war.

Jetzt würde sie hoffentlich endlich Erklärungen für die seltsame Aktion bekommen.

Leider war an ein Gespräch vorerst nicht zu denken, denn Dudley brüllte wie am Spieß. Die Portschlüsselreise hatte ihn völlig durcheinander gebracht und als er jetzt auch noch registrierte, dass seine Mama nicht da war, war er verzweifelt.

Selbst ein Himbeerbonbon von Albus lehnte er ab. Er schrie, tobte und trat um sich. Lily brauchte viel Geduld, und sprach immer wieder beruhigend auf ihn ein.

Harry gefiel die ganze Aufmerksamkeit, die sein Cousin bekam, überhaupt nicht. Auch er wollte nun bei keinem der Männer mehr bleiben, sondern unbedingt auf Lilys Arm.

Lily hätte Dudley am liebsten mit „Silentio“ zum Schweigen gebracht, um endlich von den anderen zu erfahren, was los war, doch sie wusste, dass sie Dudleys Not diesmal ernst nehmen musste. Das, was der Junge gerade erlebt hatte, ohne es zu begreifen, war schlimm für ihn, und nicht vergleichbar damit, dass ihm jemand sein Spielzeug wegnahm.

Zum Glück hatten Sirius und Remus ein paar Tricks auf Lager, mit denen sie es schließlich schafften, beide Jungen abzulenken und sogar zu Lachen zu bringen.

Eine kleine Ewigkeit später hatten beide sich soweit beruhigt, dass sie begannen, miteinander in Dumbledores Büro auf Entdeckungsreise zu gehen und alles ausräumen.

Albus zwinkerte ihnen vergnügt zu, als sie seine Schätze zutage förderten.

Endlich konnten die Erwachsenen reden.

Lily hatte tausend Fragen. „Was ist los? Warum gilt der Blutschutz nicht mehr? War ich wirklich zu lange fort? Was ist so Schreckliches passiert? Wieso ist Petunia in Gefahr? Wieso sind wir nicht im Zirkus sondern hier? Warum wussten die drei, wo ich bin? Und warum seid ihr überhaupt gleich mit drei Personen aufgetaucht?“

Albus, Sirius und Remus wirkten plötzlich sehr traurig und betroffen, nur Severus ergriff das Wort, sachlich und teilnahmslos: „Es liegt im Wesen des Blutzaubers, dass er nur wirken kann solange die schützende Person lebt. Durch das Ableben des Zirkusgroßonkels hat...“

„WAAAS?!“ Lily wurde übel, gleichzeitig schien der Boden unter ihren Füßen zu verschwinden. „W... Welches Ableben? Was meinst du? Doch nicht Marius? Nein... das ist doch gar nicht möglich! Also, was meinst du?“

„Lily“, versuchte es jetzt Remus, „Es ist wahr. Marius ist tot. Die Todesser...“

„Nein! Ihr lügt! Er kann nicht tot sein. Erst recht nicht unseretwegen! Er hatte vielleicht einen Unfall. Einen ganz normalen... oder war er krank?“

„Es tut mir so leid, Lily“, sagte jetzt Albus. „Ich hätte die Gefahr für ihn voraussehen müssen... Ich hätte euch alle schützen müssen... Es war doch fast klar, dass sie nach dem missglückten Anschlag auf Harry herausfinden wollten, was der Grund war.“

„Jetzt haben sie das Hindernis beseitigt“, ergänzte Sirius bitter. Etwas leiser fügte er hinzu: „Er war auch mein Großonkel und ich hatte mich gerade daran gewöhnt, jemand Nettes – außer meiner Cousine – in der Verwandtschaft zu haben.“

Jetzt flossen bei Lily die Tränen. Dudley und Harry starrten zu ihr hinüber, doch Albus schaffte es, sie mit seiner silbernen Dampfmaschine wieder abzulenken. So langsam schien Lily zu realisieren, was geschehen war. Sie weinte und weinte und eine Zeitlang sagte niemand etwas. Severus unterdrückte den Impuls, sie in den Arm zu nehmen, denn er war sich sicher, dass sie wegen der Werwolfbemerkung noch sauer auf ihn war. Sirius ging es ähnlich, denn seit Candys Schwangerschaft lehnte Lily seine Nähe ab. Remus blickte von einem

zum anderen. „Oh mann, manchmal seid ihr wirklich Idioten!“ Dann ging er auf Lily zu und umarmte sie ohne große Worte. Lily schmiegte sich an ihn und vergrub ihr Gesicht in seinem Anzug.

Erst lange Zeit später tauchte Lily mit rotverquollenen Augen wieder auf.

„Aber wieso Todesser?“, schniefte sie, „Hatte Pollux wirklich Kontakt zu ihnen? Ich dachte, dass eigentlich keiner mehr Todesser sein will? Ich dachte, Pollux wäre einfach so ausgerastet.“

„Lily, das haben wir doch alles schon besprochen...“

„Nein!“, rief Lily, „Das haben wir überhaupt nicht besprochen! Das waren doch alles nur Hirngespinste, dass weitere Blacks sich anschließen würden und dass Voldemort zurückkommen könnte. Das waren doch nur lächerliche Hirngespinste!“

„Leider nein“, erwiderte Albus traurig, „die Hinweise häufen sich, dass genau das passiert ist: Voldemort ist zurück und die Todesser formieren sich wieder.“

„Nein“, flüsterte Lily. „Warum sagt ihr sowas? Das kann doch nicht wirklich sein? Ich meine, klar, ich habe Petunia auch sowas in der Richtung erzählt, aber das heißt doch nicht, dass es wirklich passiert? Das ist doch nur das Schlimmste, was passieren *könnte*, und nicht real. Harry hat ihn doch besiegt... wie die Prophezeiung sagt...“

Das Wort „Prophezeiung“ traf Severus wie eine Ohrfeige, doch Lily registrierte es nicht und fuhr fort:

„Wie soll ER plötzlich wieder leben? Der Fluch ist doch zurückgeprallt, genau wie bei Pollux. Das haben wir alle gesehen. Oder lebt der auch wieder?“

„Nein“, erwiderte Albus, „aber es gibt Gerüchte... Vermutungen, dass Lord Voldemort Wege, dunkle Wege, gefunden hat, gegen den Tod zu kämpfen. Er ist tiefer in die schwarze Magie eingetaucht als jemals ein anderer vor ihm. Er ist Schritte gegangen, die kaum vorstellbar sind, und wenn die Prophezeiung tatsächlich zutrifft, muss der andere diese Schritte rückgängig machen.“

„Ich nehme nicht an, dass zufällig die Möglichkeit besteht, genauere Erläuterungen über diese 'Schritte' zu erhalten?“ Severus hatte seinen Sarkasmus wieder ausgepackt.

„Mich würde mal interessieren, was genau diese Prophezeiung überhaupt aussagt“, setzte Remus hinzu.

„Wenn es so ist, wie du denkst, Albus, dann kann doch gar nicht Harry gemeint sein“, meinte Lily nun entsetzt, „er ist noch ein Kleinkind und auch später wird er kaum in der Lage sein, das zu tun, was du da andeutest.“

„Ich habe nur Vermutungen“, wehrte Albus alle drei ab, „außerdem ist es nicht gut, wenn zu viele von Dingen wissen, die besser geheim bleiben sollten.“

Mehr war nicht aus ihm herauszubekommen und so kam Lily noch einmal auf Marius zurück. „Was ist genau passiert? Wie ist er... gestorben?“

„Es war schrecklich. Und es war... ungewöhnlich. Wir haben dabei etwas über Marius erfahren, das keiner...“ Sirius warf einen Seitenblick auf Albus, „... das fast keiner geahnt hat.“

***

Marius' Geheimnis

Sorry, sorry, sorry, dass es jetzt doch so lange gedauert hat...

Die Rekommis habt ihr inzwischen ja sicher schon gelesen... Diesmal sind sie verteilt. Kati89, Miss-Snape, LunAa und Mik müssen hier klicken, sirius' widow und burkana müssen dann noch weiter hoch scrolen.

Danke euch allen... und auch allen die sich überhaupt für die Story interessieren (Ihr habt meine Erlaubnis, auch mal von euch hören zu lassen...).

****

Albus kramte in seinem Schreibtisch und holte bedrucktes Papier heraus. Es war eine Muggelzeitschrift des Ortes, in dem der Zirkus campierte.

SPEKTAKULÄRER UNFALLTOD IM ZIRKUS „ARS ARTISTICA“
Trapezkünstler stürzt während Vorführung zu Tode.
Der als der „fliegende Mario“ bekannte Zirkusartist Marius Connery wurde gestern vor hunderten von Zuschauern Opfer seiner Tollkühnheit.
Bei einer waghalsigen, atemberaubenden Flugnummer stürzte der agile 65-jährige Künstler in die Tiefe.
Entgegen seinen sonstigen Gewohnheiten hatte er diesmal auf ein Sicherheitsnetz verzichtet.
Der Tod trat sofort ein, die genauen Umstände werden noch geklärt. Viele der Zuschauer standen unter Schock. Insbesondere die Kinder mussten...

Lily konnte nicht mehr weiterlesen. Die Buchstaben verschwammen vor ihren Augen. Dennoch brachte sie ein „Was ist *wirklich* passiert?“ über die Lippen.

„Das glaubst du nur, wenn du es selbst siehst“, erwiderte Sirius. „Remus und ich waren dabei, denn wir haben Walden Macnair und Gorden Goyle überwacht, die sich unter die Zuschauer gemischt hatten. Und noch jemand war da – meine sogenannte Mutter. Alice „betreut“ sie eigentlich, doch sie war gerade dabei Narcissa Malfoy zu verfolgen. Du weißt ja, dass jeder jetzt zwei...“

„Was ist passiert?!“, unterbrach Lily ihn.

„Sieh es dir im Denkarium an. Ich kann es nicht erklären.“ Sirius zog mit dem Zauberstab eine silberne Substanz aus seinem Kopf und ließ sie in das Becken gleiten, das Albus längst bereit gestellt hatte.

Lily tauchte ein. Sofort befand sie sich im Zuschauerbereich des Zirkuszeltes. Alles war so vertraut und doch unheimlich. Sie sah sich um. Sirius saß neben ihr und Remus nicht weit entfernt. Als sie ihre Blicke weiter durch die Menge schweifen ließ, entdeckte sie tatsächlich Walburga Black in der hintersten Reihe der Zuschauer. Doch wo waren die beiden, von denen Sirius gesprochen hatte?

Zwei Arbeiter kamen in die Manege und montierten das Sicherheitsnetz ab. Ein Raunen ging durch die Menge. Lily konnte nicht verstehen, wieso Chris, der Zirkusdirektor es zuließ oder sogar angeordnet hatte. Sie warf einen Blick auf ihn. Die gläsern-teilnahmslosen Augen trafen sie bis ins Mark – er stand unter dem Imperiusfluch! Sie konnte nichts machen, da es ja die Erinnerung von Sirius war. Dieser schien aber bis jetzt nichts seltsam zu finden.

Schließlich entdeckte sie auch Goyle und Macnair, die an der Seite saßen.

Und dann sah sie Marius oben auf der Plattform stehen und freudig in die Menge winken. Er schien keine Angst wegen dem fehlenden Netz zu haben. Lily konnte es kaum ertragen. Sie wollte ihn warnen, doch sie wusste, dass er sie nicht wahrnehmen würde. Alles war bereits passiert.

Marius begann seine Nummer wie gewohnt. Flüchtig musste Lily an einer Stelle daran denken, dass jetzt ihr Part gewesen wäre.

Dann passierte es: Es war nur ein harmloser Beinklammerfluch, nichts Verbotenes, doch in dieser Situation musste er tödlich sein. Marius flog gerade mit einem dreifachen Salto von einer Schaukel zur anderen, als er

plötzlich die Beine streckte und in einem Bogen in die Tiefe sauste. Lily zwang sich hinzusehen – doch was jetzt kam, hatte sie nicht erwartet:

Marius näherte sich dem Boden viel langsamer als eigentlich möglich. Er landete auf den Füßen und sprang wieder ab, er glitt in die Höhe, als wäre die Manege ein riesiges Trampolin. Seine Hände griffen nach einer einer Trapezschaukel und der Aufschrei der Menge ging in einem donnernden Applaus unter. Jetzt hörte sie Sirius „Finite incantatem“ murmeln und Marius schaukelte wieder voll beweglich munter weiter.

Hatte Sirius schon vorher gezaubert, um das Unheil abzuwenden – oder Remus? Beide wirkten vollkommen verblüfft und Lily war sich sicher, dass sie nichts damit zu tun hatten.

„Mama“, hörte sie jetzt ein kleines Mädchen weiter vorne fragen, „wie hat der Mann das gemacht?“

„Ich weiß nicht, Angie. Es war irgendein Trick. Vielleicht hing er an einem dünnen Seil, das wir nicht sehen können.“

Muggel erkannten fast nie Magie, wenn sie direkt vor ihren Augen war. Sie glaubten immer an eine „rationale Erklärung“.

Doch woher war die Magie gekommen?

Lilys Blick wanderte jetzt wieder zu Goyle und Macnair und dann zu Walburga Black, die völlig entsetzt war. Und plötzlich wurde Lily klar, wer der Absender der Beinklammer war. Die beiden Todesser hatten nichts damit zu tun – doch gerettet hatten sie Marius garantiert auch nicht.

Sie ging in Walburgas Nähe, während Marius seine Nummer fortsetzte, als wäre nichts gewesen.

„Rache für meinen Vater, du Squib-Missgeburt“, flüsterte Pollux' Tochter bösartig, „Stupor!“

Diesmal hatte Marius keine Chance.

Remus und Sirius, die sich auf Macnair und Goyle konzentrierten und Walburga anscheinend noch gar nicht bemerkt hatten, reagierten zu spät.

Bewusstlos stürzte der Artist ab und zog sich sich so schwere Verletzungen zu, dass er an Ort und Stelle starb.

Wer immer ihn eben gerettet hatte, diesmal tat er nichts.

Als sie darüber nachdachte, wurde Lily schlagartig das Offensichtliche klar – auch sie war blind gewesen gegenüber Magie. Walburga hatte sich geirrt und fast alle anderen auch:

Marius war gar kein Squib gewesen!

Nicht Sirius, Remus oder ein anderer Zauberer hatten ihn eben noch gerettet: Er selbst konnte sich frei in der Luft bewegen, vielleicht nicht so perfekt wie Voldemort, aber er war den Gesetzen der Schwerkraft auch nicht so unterworfen wie normale Menschen.

Sie tauchte aus der Erinnerung auf, leichenblass.

„Warum hast du es nie gesagt, Albus? Warum hat er es nie gesagt? Seit wann weißt du es überhaupt? Und warum war er nicht in Hogwarts?“

Die anderen schienen sofort zu wissen, was sie meinte. Anscheinend hatten sie diese Diskussion bereits geführt. Trotzdem hakte sie sicherheitshalber noch einmal nach: „Also habe ich recht? War Marius ein Zauberer?“

„Die Frage lässt sich nicht so einfach beantworten“, wehrte Albus ab, „aber vielleicht sollte ich euch jetzt, wo wir alle zusammen sind, erzählen, was ich über ihn weiß. Ich habe versprochen, es nicht zu tun, doch nun haben sich die Umstände geändert...“

Er klatschte ein paar Mal und in seinem Wohnbereich deckte sich der Tisch. „Es ist eine längere Geschichte. Wir sollten dabei das Abendessen nicht vergessen. Ich hoffe, für die Kinder ist etwas dabei, das sie mögen.“

Leider war an ein vernünftiges Gespräch während des Essens nicht zu denken. Dudley hatte sich zwar begeistert auf das Essen gestürzt, doch dann schien ihm – im Gegensatz zu Harry – nichts so richtig zu schmecken. Er spukte alles aus, was er nicht mochte, oder warf es durch die Gegend.

Lily bekam ihr altes Domizil wieder und brachte nach dem Essen zunächst beide Kinder ins Bett. Erst lange Zeit später trafen sich alle in Dumbledores Büro wieder, um nun endlich die versprochene Geschichte zu hören.

***

„Wie ihr wisst, wurde Marius bereits mit vier Jahren von seiner Familie, den reinblütigen Blacks verstoßen, weil er ein Squib war. Er kam in ein Waisenhaus, von dort adoptierten ihn die Connerys, sehr nette und freundliche Muggel, und gaben ihm ein neues, liebevolles Zuhause. Marius war jedoch nach dem, was er erlebt hatte, sehr verstört und sie brauchten viel Liebe und Einfühlungsvermögen, um ihm zu helfen, sich wieder im Leben zurechtzufinden.

Ja, und dann... dann zeigten sich eben doch magische Kräfte bei ihm, bevor er elf wurde.

So etwas passiert häufiger. Die Blacks hatten allerdings nicht damit gerechnet. Als sie ihn verstießen, waren sie sicher, dass er ein 'unfähiger Versager' war und blieb.“

„Aber dann... dann hätte er doch trotzdem den Hogwartsbrief kriegen müssen!“, unterbrach Lily die Erzählung, „Jeder kriegt ihn, wenn er zaubern kann. Auch wenn man bei Muggeln wohnt.“

Albus nickte: „Genauso war es auch.“

„Aber dann... dann haben seine neuen Eltern den Brief unterschlagen? Ist so etwas möglich? Ich dachte, das geht gar nicht. Mary hat mir erzählt, wie ihre Eltern es versucht haben – vergeblich.“

„Auch damit hast du recht, Lily. Seine Eltern haben es versucht, doch das führte nur dazu, dass man schließlich mich, den jungen Verwandlungslehrer hinschickte, um mit ihnen zu reden.

Es kommt immer wieder einmal vor, dass ein muggelgeborenes Kind Angst hat, seine Eltern zu verlassen und uns alleine in diese fremde Welt zu folgen, und es kommt eben so häufig vor, dass die Eltern sehr skeptisch gegenüber dem Ganzen sind. Doch in der Regel können diese Ängste und Vorbehalte in Gesprächen ausgeräumt werden.

Bei Marius war es anderes. Weder er noch seine Eltern wollten Kontakt mit der Zaubererwelt. Und das aus gutem Grund. Marius hatte noch Erinnerungen, schlimme Erinnerungen an seine ersten Jahre und er wollte nie wieder etwas mit den Menschen zu tun haben, die ihm das angetan hatten. Auch die Connerys wollten ihn davor bewahren und ich musste zugeben, dass sie recht hatten.

Wenn die Blacks erfahren würden, dass ihr Sohn doch zaubern konnte, gab es zwei Möglichkeiten:

Die harmlosere war, dass sie alles daran setzen würden, den Muggeln das Kind wieder wegzunehmen und jeden Kontakt zu unterbinden. Dass sie

alles wieder kaputt machen würden, was der Junge an Geborgenheit und Selbstvertrauen gewonnen hatte.

Die andere Möglichkeit, die wir alle für wahrscheinlicher hielten, war, dass die Blacks es niemals öffentlich zugeben würden, ein reinblütiges Kind zu Unrecht verstoßen zu haben. Dass sie versuchen würden, seinen Hogwartsbesuch zu verhindern, damit diese Schande nicht bekannt würde. Wir befürchteten, dass sie nicht einmal davor zurückschrecken würden, ihr eigenes Kind zu beseitigen.

Wir waren uns schließlich alle einig, dass Marius zu seiner eigenen Sicherheit und überhaupt zu seinem Besten nicht nach Hogwarts gehen sollte. Die Familie wollte auch keinen Privatlehrer, sondern einfach nur Ruhe vor den ganzen Intrigen. Das bedeutete, dass Marius niemals zum Zauberer ausgebildet wurde, und ihm ausdrücklich verboten wurde, jemals Zauberei einzusetzen.“

„Wurde sein Gedächtnis manipuliert?“

„Nein. Er musste ja bewusst die Magie unterdrücken können. Ein unbewusster Zauber im Erwachsenenalter könnte verheerende Folgen haben. Auch seine Eltern behielten die Erinnerung, um ihn durch die schwierige Zeit hindurch zu helfen.“

„Und ich habe nichts davon geahnt... Er hat doch so getan, als hätte er erst durch uns von den Zauberern

erfahren“, flüsterte Lily. „Hat er das denn wirklich durchgehalten? Nicht zu zaubern, meine ich. Sein Leben lang?“

„Er hatte keinen Zauberstab. Ja. Aber zwei Fähigkeiten haben sich trotzdem herausgebildet. Zwei Begabungen, für die er keinen Stab braucht und die in der Grauzone zwischen Magie und besonderer Muggelbegabung liegen.“

„Das Fliegen...“, sagte Lily leise, „die Leichtigkeit, mit der er durch die Luft schwebte und seine Übungen absolvierte... aber was denn noch?“

Ich dachte, das wäre dir auch schon aufgefallen“, lächelte Dumbledore, „Es ist die Legilimentik.“

Ein neues Zuhause

Vielen Dank für eure lieben Kommentare!

Die Rekommis für sirius' widow, MireiTonda, Nachtfranzi, Kati89, jeasen, Tschampina und burkana sind hier, LunAa muss dann noch weiter runter scrolen...

Ich habe mich über jede Äußerung total gefreut!

Jetzt ist das neue Kapitel endlich geschafft.

Candy kommt doch noch nicht vor, aber sonst erfahrt ihr einiges...

***

„Legilimentik?“

Im ersten Moment erschien Lily der Gedanke absurd. Dann dachte sie an ihre Gespräche mit Marius zurück. Er war immer so einfühlsam gewesen. Hatte stets geahnt, was sie beschäftigte oder bedrückte, so als könne er Gedanken lesen. Doch niemals hatte sie sich auch nur ansatzweise vorgestellt, dass er das tatsächlich tat. Oder etwas in der Art.

Sie dachte an all die Tage, die sie mit Marius im Wohnwagen verbracht hatte. Worüber hatten sie geredet? Hatte sie sich jemals wirklich für ihn und sein Leben interessiert? Immer hatten sich die Gespräche um sie selbst gedreht, um Harry, um James, um ihr Verhältnis zu Sirius, Remus und Severus. Um Albus und den Orden...

Was wusste sie von Marius? Seine Adoptiveltern waren tot und außer den Blacks hatte er keine Verwandtschaft mehr...

Was wusste sie sonst noch? Er hatte einmal eine Frau geliebt und fast geheiratet, die dann abgestürzt war.

Was noch? Sein bester Freund hier war Gregor. Warum eigentlich? Wenn er Legilimentik beherrschte, musste er doch wissen, was das für ein Typ war...

Viel mehr wusste sie nicht. Eigentlich kannte sie ihn kaum. Sie hatte neben ihm her gelebt, seine Gastfreundschaft benutzt und sich gar nicht für ihn interessiert. Jetzt war es zu spät...

Wie er wohl zum Zirkus gekommen war? Waren seine Eltern Artisten (das hatte sie bis jetzt immer angenommen) oder war sein Drang, frei durch die Luft zu gleiten, so groß gewesen, dass er keine andere Möglichkeit sah, ihn auszuleben?

„Ich war so dumm...“, flüsterte Lily.

„Wir alle waren es“, erwiderte Sirius. „Glaub' mir, mir tut es genauso weh, ihn verloren zu haben, ohne ihn wirklich zu kennen.“

Selbst Dumbledore hatte feuchte Augen bekommen. „Ohne Zweifel hatten wir der Familie Black einen wunderbaren Menschen zu verdanken, auch wenn sie es waren, die ihn uns wieder genommen haben. Aufrecht und treu hat er seine Versprechen bis zum Tode gehalten und unsere Welt, die nichts Gutes für ihn getan hat, mit dem Leben beschützt, indem er Harry beschützte.“

Eine Zeitlang schwiegen alle, dann räusperte sich Lily und fragte: „Und wie geht es weiter? Wo sollen wir hin? Wenn wir hier nicht bleiben können? Wie hieß noch mal die letzte Schwester?“

„Cassiopeia Black wird nicht unbedingt im Sinn haben, euch zu schützen. Dort könnt ihr nicht hin. Außer Hogwarts gibt es keinen sicheren Ort mehr für euch.“

„Hier? Aber ich dachte... Albus... hast du nicht selbst gesagt, dass es nicht geht? Auf Dauer?“

„In der Tat wären die Schulräte und das Zaubereiministerium ein wenig ärgerlich, wenn ich hier ein Langzeit-Asyl für Verfolgte einrichten würde. Insbesondere Muggelgeborene sind nicht bei allen Schulräten beliebt. Noch habe ich jedoch die Macht, mich darüber hinwegzusetzen. Außerdem könnten wir das Problem umgehen, wenn du zum neuen Schuljahr hier als Lehrerin anfangen würdest.“

„Ich... was? Ich soll... in welchem Fach denn?“

„Nun, wir würden uns freuen, dich als Lehrerin in Verteidigung gegen die dunklen Künste begrüßen zu

können. Die Stelle wird voraussichtlich frei. Mr. Smith ist..."

„ ... ein Idiot!", schnaubte Severus, „Unfähig wäre noch geschmeichelt. Da seine Intelligenz nicht an die eines Flubberwurmes heranreicht, glaubt er diese Wesen verehren zu müssen."

„Wie bitte...?" Lily traute kaum ihren Ohren.

„In der Tat", ergänzte Albus, „scheint Mr. Smith dem Irrglauben aufgesessen zu sein, von unseren schleimigen kleinen Freunden ginge eine größere Gefahr aus, als von Lord Voldemort und seinen Anhängern. Dadurch ist sein Unterricht in der gegenwärtigen Lage nicht unbedingt... angemessen. Er wird uns zum Schuljahresende verlassen."

„Aber ich... ich weiß gar nicht, ob ich das kann. Ich bin doch nur... ich bin doch fast noch Schülerin. Ich weiß doch gar nichts..."

„Du bist genauso alt wie ich", sagte Severus leise, „und von allen, die in unseren Jahrgang ein Ohnegleichen in diesem Fach hatten..." – Er warf einen ärgerlichen Blick auf Sirius und Remus – „...bist du bestimmt die Begabteste."

Remus lächelte ihr aufmunternd zu. „Severus hat recht", meinte er, während er Sirius mit dem Ellebogen in die Seite stieß, bis auch dieser finster nickte.

„Was hast du denn jetzt schon wieder für ein Problem?", fragte Lily. Glaubst du nicht, dass ich unterrichten kann, oder glaubst du nicht, dass wir hier sicher sind?"

„Doch, beides", knirschte Sirius, „ich muss nur daran denken, in welcher Gesellschaft du dich dann befindest... Zaubertränkelehrer, die so tun, als hätten sie die Seiten gewechselt..."

„Das du nicht kapieren kannst, dass jemand einen Fehler einsieht, war ja klar, Black! Ist dir garantiert noch nie passiert... Wer hat denn Pettigrew..."

„Stop!", rief Albus. „Keine Vorwürfe! Wir stehen alle auf der gleichen Seite! Wir müssen zusammenhalten, das ist unsere einzige Chance."

Widerwillig schwiegen Severus und Sirius.

Lily beschloss, ihren Streit zu ignorieren und fragte: „Was passiert jetzt eigentlich mit Walburga Black? Ist sie verhaftet worden?"

Sirius schnaubte wütend, während Remus versuchte, es zu erklären: „Niemand außer uns weiß, was wirklich passiert ist. Alle halten es für einen Unfall - das Zaubereiministerium sieht keinen Grund sich für einen Muggelzirkus zu interessieren."

„Aber die Erinnerung..."

„Erinnerungen sind vor Gericht kein gutes Beweismittel, erst recht, wenn sie von dem abtrünnigen Sohn einer angesehenen Familie stammen", fügte Dumbledore hinzu.

„Und in meiner Erinnerung taucht sie gar nicht auf - ich habe sie noch weniger wahrgenommen", ergänzte Remus.

„Das heißt ... sie kommt davon?", fragte Lily.

„Dass sie möglicherweise in Lord Voldemorts Auftrag gehandelt hat und unter seinem Schutz steht, macht die Sache nicht leichter...", fügte Albus hinzu.

„Voldemort? Ihr habt mir immer noch nicht gesagt, was passiert ist, während ich weg war. Außer der Sache im Zirkus, meine ich. Wieso glaubt ihr, dass Voldemort wieder da ist? Wie soll er das geschafft haben? Und woher wisst ihr, dass die Todesser sich wieder formieren?"

Erneut war es Dumbledore, der das Wort ergriff.

„Lord Voldemort, er war nicht völlig tot. Etwas von ihm, wenn auch weniger als ein Geist, hat überlebt. Ich vermute, dass er vor langer Zeit Vorsorge getroffen hat, dass es so kommt.

Dieses Etwas, es ist geflohen, in ein fernes Land. Jedoch nicht so fern, dass nicht Mr. Pettigrews verzweifelte Suche nach ihm erfolgreich war.

Wahrscheinlich war er es, der ihn zurück auf unsere Insel brachte, um einen mächtigen Beschützer zu haben, der es ihm ermöglichte, nicht mehr als Ratte leben zu müssen.

Voldemort ließ Pettigrew ein paar der engsten Vertrauten zusammenrufen und dann nahm er vermutlich einen der Körper in Besitz. Vielleicht auch den Körper eines Angehörigen, der sich nun nicht mehr wehren kann."

„Wer ist es?", fragte Lily voller Schrecken.

„Ah... ich habe nur Vermutungen..."

„Der Schulleiter möchte es uns nicht zu früh mitteilen", ergänzte Severus spöttisch.

„Auf jeden Fall wird Voldemort nicht zufrieden sein mit diesem Zustand. Er wird täglich Einhornblut trinken müssen und immer auf den Wirtskörper angewiesen sein. Daher wird er vielleicht versuchen, den Stein der Weisen zu bekommen, den mein Freund Nicolas besitzt."

„Nicolas Flamel? Der lebt immer noch?", fragte Sirius.

„Natürlich. Er lebt nur sehr zurückgezogen. Ich habe ihm mitgeteilt, was passiert ist und dringend geraten, den Stein nach Gringotts oder nach Hogwarts zu bringen. Doch er findet es unpraktisch. Ich kann nur hoffen, dass er seine Meinung noch ändert, bevor Voldemort den Stein findet.

Aber der Stein ist nicht die einzige Gefahr. Es gibt einen dunklen Zauber, in den Abgründen der schwarzen Magie, der es ermöglicht aus Blut, Knochen und Fleisch einen neuen Körper zu erschaffen."

Jetzt war Lily fix und fertig. „Also war alles umsonst... unser Kampf gegen ihn. James – er ist umsonst gestorben, und Harry – was ist mit der Prophezeiung? War sie falsch? Dann hätten wir all das gar nicht durchmachen müssen."

„Prophezeiungen sind nur Worte", sagte Dumbledore traurig. „Manche erfüllen sich, manche nicht. Doch manchmal versteht man auch erst sehr viel später, was die Worte wirklich gemeint haben. Ich glaube, die Begegnung mit Voldemort hat Harry zu einem außergewöhnlichen Jungen gemacht."

„Oh ja! Das ist genau das, was ich mir wünsche! Was jede Mutter sich wünscht. Dass ihr Baby vom Abschaum der Menschheit zu etwas Außergewöhnlichem gemacht wird." Lilys Stimme triefte von Sarkasmus.

„Lily – verzeih einem alten Mann seine törichten Worte. Ich fürchte jedoch, Harry wird noch eine Rolle im Kampf gegen Voldemort spielen. Für's Erste seid ihr hier aber sicher und Harry wird in diesem Mauern vielleicht eine unbeschwerte Kindheit verleben können. Daher schlage ich vor, wir gehen so langsam zu Bett. Es war ein langer Tag. Alles andere können wir auch morgen besprechen."

„Wirklich? Ich habe noch ein paar Fragen. Aber gut. Dann warte ich bis morgen. Nur eines möchte ich wissen: Was ist mit Petunia? Und mit meinem Schwager? Sind sie in Sicherheit? Wann kann Dudley wieder zu ihnen?"

Dumbledore sah sie traurig an. „Bis jetzt konnten Mr. und Mrs. Dursley sich nicht entschließen, der Gefahr auszuweichen. Es waren erneut Zauberer bei ihnen, um sie abzuholen, doch sie haben sich geweigert. Ich hoffe jedoch, unsere Schutzzauber reichen aus. Eigentlich dürften sie nicht mehr von großen Interesse für die Todesser sein."

„So wie meine Eltern?", brauste Lily auf. „Bitte, kümmert euch um sie! Notfalls mit Gewalt. Von meinen Verwandten ist doch nur noch Petunia da. Bitte!"

„Sirius und ich werden gehen", versuchte Remus sie zu beruhigen.

Die beiden verabschiedeten sich von Lily, die ihnen ein „Danke" zuraunte und machten sich auf den Weg zum Apparierpunkt.

„Ich bring dich auf den Zimmer", bellte Severus, „Komm!"

„Wieso glaubst du, dass ich das will?", fragte Lily zurück.

„Auch, wenn du es nicht willst, haben wir den gleichen Weg. Außerdem müssen wir reden."

„Ach tatsächlich? Müssen wir? Werde ich eine Erklärung bekommen, warum du – mal wieder – unermüdlich meine Freunde beleidigt hast? Oder warum es dich so kalt lässt, wenn ich einen lieben Menschen verloren habe? Oder vielleicht, warum *du* nicht derjenige bist, der sich jetzt auf den Weg zu Petunia gemacht hat? Wie kannst du etwas für mich empfinden, wenn dir andererseits meine Gefühle so sehr egal sind?"

Sie rauschte aus dem Büro und Severus folgte ihr. Am Fuße der Wendeltreppe, direkt vor dem Wasserspeier griff er ihre Hand und hielt sie fest.

Hinter der Fassade

Ich wusste es! Snape ist in der Halloweennacht nach Godrics Hollow gekommen! Genau wie bei mir in Kapitel 3...

(Nur dass bei mir eben Lily noch am Leben ist).

Aber das nur am Rande... Ich mache jetzt erst mal weiter mit der FF. Dieses Kapitel hatte ich sowieso fast fertig.

Die Rekommis sind HIER und HIER.

***

„Lass mich bitte los!“

„Hör zu, wir müssen wirklich reden, aber nicht hier.“

„Wenn du mir was zu sagen hast, dann sag es jetzt!“

Severus schüttelte den Kopf, machte eine leichte Handbewegung mit dem Zauberstab und schon polterte eine Rüstung zu Boden.

Dahinter saß, in die Nische gequetscht, ein zu Tode erschrockenes Liebespärchen. „McCathy, Pride, machen Sie, dass Sie in Ihre Schlafsäle kommen, sofort! Zwanzig Punkte Abzug für Hufflepuff! Melden Sie sich morgen nach dem Abendessen in meinem Büro zur Strafarbeit!“

Die beiden rannten davon.

„Deshalb können wir nicht hier reden. Die Rüstungen und Wände haben Ohren. Die Geister ebenfalls.“

„So geheimnisvoll wird es schon nicht sein, was du zu sagen hast.“

Er sah sie an. So ernst, dass ihr ein Schauer über den Rücken lief. „Doch. Ich habe dir etwas zu sagen, das weder für Schülerohren noch für die Gemälde im Schulleiterbüro bestimmt ist. Wenn du jetzt ablehnst, wird es dir wahrscheinlich einmal leid tun. Lass uns in dein Zimmer gehen oder noch besser zu mir.“

Lily wagte es nicht abzulehnen. Irgendetwas Bedrohliches war da in seiner Ankündigung, das sie dazu brachte, ihn ernst zu nehmen.

„Dann lieber zu dir. Ich will nicht, dass die Kinder wach werden.“

Es dauerte nicht lange, bis sie seinen Kerker erreicht hatten. Severus verriegelte die Tür mit einem besonderen Abwehrzauber und legte den Muffliato um sich und Lily. Außerdem durchsuchte er seinen Wohnbereich mit einem Aufspürzauber.

Lily wurde es immer unheimlicher zumute.

„Hör zu, Lily, ich war ein Idiot...“

Beinahe hätte sie laut gelacht. „Kein Wunder, dass *das* keiner hören soll.“

„Lily, das ist nicht das Einzige, was ich dir sagen muss, aber ich habe das Gefühl, dass ich mit dieser Erklärung anfangen muss."

Mit montoner Stimme begann er herunterzuleihern: „Ich weiß, ich hätte nicht schlecht über Lupin reden dürfen, er bedeutet dir etwas. Ich weiß, ich hätte mehr Mitgefühl zeigen müssen, als Mr. Connery gestorben ist. Ich weiß, ich hätte Black nicht sein Missgeschick vorhalten dürfen...“

„Wenn du es so genau weißt, warum verhältst du dich dann so? Warum tust du mir das an, Sev? Sirius... das kann ich ja noch verstehen, er macht es dir auch nicht immer leicht. Aber Remus, der war doch immer fair zu dir.“

„Ich... ich kenne sein wahres Gesicht. Ein Werwolf. Ich habe ihm gegenübergestanden, seine blutdurstigen Augen gesehen, seinen Atem gerochen, seine spitzen Zähne...“

„Hör auf!“ Lily schrie ihn an. „Das ist nicht sein wahres Gesicht. Es passiert mit ihm einmal im Monat. Ein anderer hat ihm das angetan. Er kann nichts dafür! Das ist nicht Remus.“

„Doch. Genau das ist Lupin. Es ist zumindest auch Lupin. Und ich sehe es jedesmal vor mir, wenn er mir gegenübersteht. Und du hast keine Ahnung, wozu Werwölfe erst fähig sind, wenn sie im Dienste Voldemorts stehen. Ich habe Dinge gesehen...“

„Remus steht aber nicht in seinem Dienst! Er ist ein Opfer!“

„Wer ist das nicht“, murmelte Severus leise vor sich hin. Laut sagte er: „Lily, hör zu, ich versuche es. Deinetwegen. Ich verspreche dir hiermit, nichts mehr gegen ihn zu sagen. Vielleicht wird sich bald auch etwas ändern. Ich habe gehört, dass Damocles Belby einen Wolfsbanntrank entwickeln will. Wenn Lupin bereit ist, den zu schlucken, wer weiß... Wenn du willst, entschuldige ich mich auch bei ihm.“

Noch immer sah Lily ihn finster an.

„Na gut, nicht nur, weil du es willst, sondern weil du recht hast. Ja, er war immer fair zu mir – wenn nicht gerade Vollmond war.

…. Und was Harrys Großonkel betrifft, es tut mir wirklich leid, was ihm widerfahren ist. Wirklich. Ich habe nur jahrelang gelernt, Gefühle nicht zu zeigen, sondern zu verstecken. Das ist noch neu für mich. Außerdem kannte ich ihn nicht so gut wie du. Doch nach dem, was Albus eben erzählt hat, glaube ich auch, dass er ein... guter Mensch war.“

„Ich bin froh, dass du das sagst, Sev. Aber ich verstehe nicht, wofür die ganze Geheimniskrämerei notwendig ist.“

„Da ist noch etwas: Deine Schwester wird sicher eher auf Black hören, als auf mich... Deshalb habe ich ihn gehen lassen. Aber ich bin auch froh, dass er weg ist. So haben wir Zeit zu reden.“

„Ach ja, wirklich? Vielleicht hätte Sirius ja auch gerne mit mir geredet...“

Severus winkte unwillig ab.

„Lily, ich muss dir etwas Wichtiges sagen.“

„Was denn jetzt noch? Geht es wieder darum, dass du... mich... liebst? Ich hatte dich gebeten...“

„Nein! Das ist es nicht. Oder doch. Es hat sich daran nichts geändert. Aber ich muss dir etwas anderes sagen.“

Er machte eine kurze Pause, vielleicht um Mut zu sammeln.

„Ich werde zu den Todessern zurückgehen...“

„Was...?“ Lily wurde leichenblass, der Boden schien unter ihren Füßen wegzukippen. Ihr wurde schwindelig und sie musste sich setzen. „Nach allem, was war...?“, flüsterte sie.

„Lily.“ Er kniete sich vor sie, um in ihre Augen sehen zu können. Fest blickte er sie an und Lily glaubte, in seinen Augen einen feuchten Schimmer erkennen zu können. Er nahm ihre beiden Hände in seine. „Du musstest heute schon so viel verkraften. Aber es ist diesmal nicht so, wie du befürchtest. Dumbledore hat mich gebeten, als Spion für ihn dorthin zu gehen. Doch der dunkle Lord wird glauben, dass ich für ihn spioniere, dass ich Dumbledore hinters Licht führe. Ich werde mich so verhalten müssen, dass viele das glauben. Vielleicht wird selbst Dumbledore irgendwann an mir zweifeln. Keiner wird wissen, auf welcher Seite ich wirklich stehe.

Keiner außer dir. Du musst die Wahrheit wissen. Sonst könnte ich es nicht ertragen. Du musst es wissen, dass ich niemals wieder jemandem folgen würde, der Muggelgeborene wie dich hasst und ausrotten will. Niemals. Egal, was ich in nächster Zeit tue oder sage, es wird nur Fassade sein, um seine Macht endgültig zu brechen.“

Seine Worte hatten Lily nicht beruhigt. Im Gegenteil, ihr Zittern war stärker geworden. „Wie kann Albus das von dir verlangen...?“

„Ich will es selbst. Ich kann nicht zulassen, dass ER erneut stark wird. Doch ich weiß nicht, wie lange es dauern wird. Vielleicht ist es gar nicht so schlecht, wenn du dich an Black und Lupin hältst. Sie werden dich beschützen, wenn ich es nicht kann. Ja, ich weiß, noch heute Mittag haben wir uns gestritten, wer dich abholen soll – deshalb kamen wir alle drei. Aber besser sie bekommen dich als Voldemort.“

„Ich bin keine Trophäe, die jemand 'bekommt'. Und ich will weder Remus noch Sirius. Bitte geh nicht. Bitte tu es nicht!“

„Warum?“ Wieder sah er ihr tief in die Augen.

„Ich... ich... kann nicht...“ Jetzt begann auch ihre Stimme zu zittern und versagte schließlich.

„Schscht!“ Severus zog sie hoch, nahm sie in die Arme und strich ihr behutsam über den Rücken. „Ich bin ja noch da.“

Nachdem sie sich eine Weile fest an ihn geschmiegt hatte, nahm das Zittern ab und sie versuchte es erneut: „Ich kann nicht noch einmal jemanden verlieren, den ich... den ich...“

„Den du – was?“, fragte er vorsichtig und wagte kaum auf die Antwort zu hoffen.

„Den ich liebe“, flüsterte sie so leise, dass eine fallende Stecknadel sie übertönt hätte.

Doch Severus hatte sie genau verstanden und in diesem Moment war er glücklicher als er es jemals in seinem Leben gewesen war.

Er drückte sie fest an sein Herz. Dann wieder nahm er ihren Kopf in seine Hände und hob ihr Gesicht an, so dass ihre Augen sich erneut trafen. „Wirklich?“, fragte er ungläubig.

Lily nickte und dann hielt ihn nichts mehr zurück. Sein Mund näherte sich ihrem und diesmal kam ihm auch Lily entgegen.

Sie küssten sich, erst vorsichtig und sachte, so als könnten sie selbst gar nicht glauben, was sie da taten, dann wurden sie mutiger, begegneten sich inniger, so als wollten sie einander nie wieder loslassen.

Erst eine lange Ewigkeit später holte die Realität sie wieder ein.

„Ich muss zu den Kindern. Versprichst du, dass du den Auftrag ablehnst? Dass du nie wieder zurückgehst...“

„Wir werden nur dann eine Zukunft haben, wenn ich gehe. Niemand sonst kann das übernehmen.“

„Nein. Bitte, Severus. Lass jemand anderen gehen. Dumbledore wird schon jemanden finden.“

„Es muss sein. Doch wenn du es wirklich willst, können wir uns sehen, so wie jetzt. Niemand wird wissen, was sich hinter den verschlossenen Türen abspielt. Aber draußen... ich werde... so tun müssen... wenn ich wieder als Todesser durchgehen will... als ob... ich dich für deine... deine Herkunft... verachte. Ich werde vielleicht...“ Er schloss die Augen, um sich zu zwingen weiterzusprechen. „... vielleicht *das Wort* sagen müssen.“

Sie biss sich auf die Lippen, bemühte sich, die Tränen runterzuschlucken. „Du willst, dass wir allem vormachen, dass ich deine kleine Schlammblut-Mätresse bin? Die dir weiter nichts bedeutet? Ich... das... das kann ich nicht... Ich habe gegen Voldemort gekämpft. Aber nicht so. Ich war bereit, alles auf's Spiel zu setzen. Aber werde niemals freiwillig meine Würde verlieren. Damit ließe ich IHN schon fast gewinnen... Es tut mir Leid... Severus... so sehr...“ Sie rannte zur Tür, die sich jedoch nicht öffnen ließ. „Lass mich raus, bitte!“

Sofort war er bei ihr. „Lily... ich werde nicht aufhören, dich zu lieben.“ Er öffnete die Tür und sah ihr ein letztes Mal traurig in die Augen.

„Ich auch nicht...“, flüsterte sie leise und huschte nach draußen.

Sie rannte in ihr Zimmer. Die Jungs schliefen noch. „Danke Sir Nicolas!“, sagte sie zu dem Geist, der im Zimmer herumschwebte.

„Ich muss noch einmal betonen, dass sich in meinem früheren Leben niemals ein Edelmann wie ich auf den Status eines Kindermädchens begeben hätte. Doch es war mir eine Ehre, den Auserwählten ritterlich zu beschützen.“

„Pssst! Bitte sag es niemandem! Dass er der Auserwählte ist, meine ich.“

„Selbstverständlich! Meine Verschwiegenheit ist einer meiner edlen Charakterzüge.“

„Und bitte lass uns jetzt allein.“

„Wenn ich nicht mehr benötigt werde – selbstverständlich.“ Seine Stimme klang ein wenig pikiert, doch er entschwebte ohne weiteren Protest.

Lily wühlte in ihrer Tasche, bis sie das Foto vom James gefunden hatte, das sie suchte. Fröhlich winkte er ihr zu. „Ach James. Du hast versprochen immer bei mir zu sein.“ Sie machte eine Pause, während James ihr mit immer dem gleichen Gesichtsausdruck weiterhin zuwinkte. Leider hatte sie kein sprechendes Portrait von ihm. „Hast du es eben mitbekommen? Was ich zu Severus gesagt habe? Dass ich ihn liebe? Ich weiß, du hast es nie verstanden. Du hast mich immer vor ihm beschützen wollen. Doch er ist ein guter Mensch, James. Ich weiß es jetzt. Und nur er kann die große Lücke in meinem Herzen füllen. Auch wenn Sirius und Remus dir viel ähnlicher sind. Ich mag die beiden sehr aber... bitte, versuch es zu verstehen." Sie küsste das Bild, auf dem ihr James nach wie vor ein fröhliches Lachen schenkte.

„Vielleicht wird ohnehin nichts daraus. Voldemort – er ist zurück. Und er wird mir auch Severus nehmen..." Jetzt tropften Tränen auf das Foto und für einen winzigen Bruchteil der Sekunde hatte Lily das Gefühl, als würde die Hand aufhören zu winken und versuchen zu ihr zu gelangen. Doch wahrscheinlich hatte sie sich das nur eingebildet.

***

Allein das unheimliche Licht der Wandfackeln erhellte den großen Raum, in dem zwölf Männer einen Halbkreis bildeten, mit etwas Abstand zu dem dreizehnten, der ihnen den Rücken zukehrte. Doch er tat dies nicht, weil er sich von ihnen abwendete, im Gegenteil. Auf seinem Hinterkopf war ein zweites Gesicht, welches die Runde nun anblickte. Danach wanderte sein Blick zu den drei Frauen, die in der Mitte knieten und dann zu einer vierten, die gefesselt in einer Ecke saß.

Severus' Entscheidung

Rekommis sind HIER

„Hat etwa irgendjemand den Eindruck bei euch erweckt, es würde sich bei meiner Gefolgschaft um einen Altweiberclub handeln?“, fragte eine hohe, kalte Stimme höhnisch. „Wie kommt ihr darauf, dreist um Aufnahme zu bitten? Wir brauchen keine Sabberhexen, die Häkeldeckchen herstellen.“

Ein kaltes Lachen folgte und auch unter den Männern im Halbkreis gab es einige, die gröhlend auflachten.

„Meister, ich denke, ich kann euch nützlich sein. Ich bereue es, nicht schon früher dem Ruf gefolgt zu sein wie mein Ehemann.“

„Dein Name, Weib?“

„Innocentia Travers“

„Travers? Wahrlich einer meiner treuesten Diener. Er scheute sich nicht, zu mir zu stehen und dafür nach Askaban zu gehen. Er verriet nicht unsere Gesinnung, indem er behauptete, ein Imperius-Fluch hätte seine Sinne vernebelt.“

Das Lachen hatte aufgehört. Einige der Männer senkten ihre Köpfe, während das Hinterkopf-Gesicht sie wütend fixierte.

„Du wirst deine Chance bekommen, Travers!“ sagte es nun und schaute dann die zweite, noch wesentlich ältere Frau an.

„Black!“, zischte er, „Die Söhne – ein Versager und ein Blutsverräter, die Verwandtschaft – voller Schandflecken. Was hast du zu bieten?“

„Herr. Ich habe ihn erledigt. Den Squib, der das Ärgernis mit seinem Blut beschützte. Ich habe ihn getötet und den Weg freigemacht. Außerdem habe ich Euch das Haus hier zur Verfügung gestellt...“

„Eine Ehre, kein Verdienst!“, höhnte die kalte Stimme. „Doch wie ich höre sind wir nicht die Einzigen, die Aufnahme gefunden haben, im Hause einer klapprigen Alten.“

„Herr, das Mädchen, es trägt ein reinblütiges Kind. Es wird ein Junge werden, der die Schande von unserer Familie waschen wird. Ein wahrer Black-Erbe. Vom Vater verleugnet, wird er dessen Schuld wiedergutmachen.“

„Wir werden sehen“, sagte die Stimme besänftigt. „Die Eltern des Mädchens sind reinblütig?“

„Ja Herr, doch sie halten nichts von unserer Bewegung. Daher verstießen sie ihre Tochter, als sie von der Schwangerschaft durch einen Black hörten. Das Mädchen kam zu mir und bat um Aufnahme.“

„Nun gut. Vielleicht wird es uns noch nützlich sein. Und ich werde deinen Wunsch prüfen, trotz deines welkenden Körpers hier Aufnahme zu finden.“

Jetzt wandte er sich an die dritte der drei. Sie war die Älteste, wirkte jedoch trotzdem noch vitaler als Walburga Black.

„Wie ich gehört habe, bist du nicht ganz so freiwillig hier, wie deine Nichte.“

Die Frau antwortete nicht.

„Dennoch können wir dich gebrauchen. Es liegt an dir, ob du dich so unwürdig verhalten willst, wie deine Schwester, deren missratener Sohn sogar ein Schlammblut heiratete, oder ob du deine verstoßenen Squib-Bruder hinterhertrauerst oder ob du mutig wie dein älterer Bruder dein Leben für unsere Gemeinschaft auf Spiel setzen wirst. Du kannst uns Harry Potter ausliefern. Du musst sie nur überzeugen, dass du das Gleiche verdorbene Blut hast wie sein elender Vater. Sie werden dir vertrauen...“

Noch immer antwortete die Frau mit dem Namen Cassiopeia Black nicht.

„Vielleicht sollten wir dir einmal vorführen, wie wir hier Muggel und Blutsverräter behandeln. Das hilft bei der Entscheidung!“

Bringt die Kreatur in die Mitte!“

Die gefesselte Muggelfrau, die unbeachtet in einer Ecke vor sich hin gewimmerte hatte, wurde nun in den Kreis geschleift, während die anderen zur Seite wichen.

„Nun, wer ist der Richtige für den Spaß? Barty! Wie wäre es, wenn du uns ein paar unterhaltsame Minuten bereitest? Nur um zu beweisen, dass man dich zu Unrecht freigesprochen hat?“

Zögernd folgte der junge Barty Crouch der Aufforderung und trat vor. Er hob den Zauberstab...

In diesem Moment trat Narcissa Malfoy ein und entschuldigte sich unterwürfig tausendmal für die Störung. Sie kündigte einen weiteren Besucher an. Es war Severus Snape.

Aufgeregt und verwirrt raunten die Männer seinen Namen.

„Snape. Mein verräterrischer Freund. Bist du freiwillig gekommen, damit wir dich dein Versagen bestrafen können? Damit du nicht als Feigling stirbst, sondern als Mann?“

„Wenn ihr das wollt, Herr, werde ich mich selbstverständlich beugen und die Strafe akzeptieren. Doch bedenkt, Herr – könnt ihr wirklich einen Diener entbehren, dem nicht nur Dumbledore vertraut – auf euren Befehl hin – sondern dem auch Harrys Mutter vertraut und sogar selbst das kleine Übel selbst?“

Voldemort lachte höhnisch.

„Wenn es wirklich so wäre... mein Freund. Ja, dann wärest du äußerst nützlich. Doch deine Taten sprechen eine andere Sprache.“

Er machte eine kurze Pause. „Sobald ich wieder einen brauchbaren Körper habe – und das wird schon bald sein – werde ich deine Gedanken bis in den hintersten Winkel durchdringen, ja durchbohren. Bis dahin gibt es vielleicht eine andere Chance deine Gesinnung zu beweisen.“

Er zeigte auf die Muggelfrau.

„Eigentlich sollte es Bartys Aufgabe sein, doch wenn du es tust, wird es lustiger“. Jetzt kam ein nicht enden wollendes, höhnisches Lachen von ihm und Snape erkannte, wer die Frau war: Petunia Dursley.

„Ein bisschen Crucio, garniert mit Avada Kedavra und wir werden unseren Spaß haben, während du beweist, was du wirklich von Muggeln und Schlammblütern hältst.“

Severus blickte Petunia an. Hart und kalt waren seine Augen.

Petunia schrie auf und sah ihn panisch an. „S... Sev... Severus... du wirst mir doch nichts tun? Ich bin's, Pe... Pe... Petunia. Du... das kannst du doch gar nicht... das kannst du Lily nicht antun... du... du wirst mich ihretwegen verschonen... bitte... bitte nicht...“

Wieder schrie sie auf vor Angst und zitterte, während sich Schweißtröpfchen auf ihrer Stirn bildeten.

Mit undurchdringlicher Miene hob Severus den Zauberstab.

***

Lily hatte eine unruhige Nacht. Und das lag nicht an den Kindern, die beide überraschend gut in der neuen Umgebung durchschliefen.

Es war der vergangene Tag, der ihr immer und immer wieder im Kopf herumging. Die Trauer um Marius, der Schrecken, dass Voldemort wieder aktiv war, die Sorge um Petunia und das Glück, dass sie empfunden hatte, als Severus sie geküsst hatte. Dieses Glück war gleichzeitig durchsetzt mit starken Schuldgefühlen James gegenüber und mit der Ungewissheit, wie es weitergehen würde, wenn Severus den Todesser spielte.

Wie sollte es aushalten können, wenn er sie vor anderen zum Schein schlecht behandelte? Und würde sie es schaffen, sich von ihm fernzuhalten, wie sie es gestern angekündigt hatte? Sie konnte es sich nicht vorstellen. Jetzt, wo das Eis einmal gebrochen war, jetzt wo sie die Gefühle für ihn zugelassen hatte und sich in seinen Armen wiedergefunden hatte, hatte sie den Wunsch, keine Sekunde mehr ohne ihn zu verschwenden. Am liebsten wäre sie sofort nach unten in seine Räume gestürzt, hätte ihn für immer festgehalten, diesen Kuss wiederholt und niemals beendet.

Vielleicht – ging es ihr durch den Kopf – war es ja doch nicht so schwierig, wie Severus befürchtete. Er konnte doch Voldemort gegenüber behaupten, dass er zu Lily nur deshalb nett war, um Dumbledore zu täuschen, und dass er versuchen würde, Lilys Vertrauen zu gewinnen, um an Harry heranzukommen. Dass er Lily nur deshalb anders als andere Schlammblute behandelte.

„Und wenn das die Wahrheit wäre?“, schoss ein bösartiger Gedanke durch ihre Überlegungen, den sie so schnell wieder verdrängte, wie er gekommen war. Sie wusste ja, dass Severus zu ihr ehrlich gewesen war. Schließlich vertraute er darauf, dass sie ihm glaubte, und genau das würde sie tun. Sie konnte gar nicht anders. Er liebte sie und sie liebte ihn, auch wenn sie diese Gefühle lange Zeit tief in ihrem Inneren verschlossen gehalten hatte. Sie konnte es kaum erwarten, ihm heute endlich wieder zu begegnen.

Das Frühstück nahm sie mit dem Kindern in ihren Räumen ein, so wie sie es im Herbst auch schon

gemacht hatte.

Dudley fragte ein paar Mal nach seiner Mama, doch als er die vielen leckeren Donuts sah, die die Hauselfen neben Porridge, Eiern, Speck und Toast hereingebracht hatten, war er abgelenkt und stürzte sich glücklich darauf.

Lily beschloss, am Vormittag Hagrid zu besuchen, während Schüler und Lehrer im Unterricht waren. Den Kindern würde ein Spaziergang über die Ländereien bestimmt gefallen und bei Hagrid gab es immer viel zu entdecken.

Erst als ihr überraschend viele Schüler auf den Gängen begegneten, fiel ihr wieder ein, dass ja Samstag war. Jetzt hoffte sie bei jedem Schritt insgeheim, dass Severus ihr über den Weg laufen würde, gleichzeitig fürchtete sie sich davor. Mit Harry und Dudley im Schlepptau waren die Gänge bis in die große Eingangshalle endlos. Harry blieb vor nahezu jedem Gemälde und jeder Ritterrüstung stehen, um sie genau zu inspizieren. „Mama, da, guck mal da, guck mal da...“ Er lachte laut, als auf einem Bild ein Mann mit einem komischen Schnauzbart ihm zuzwinkerte, wollte die Rehe auf einem anderen Bild streicheln und ein weinendes Baby trösten.

Dudley dagegen hatte bald keinen Blick mehr für seine Umgebung. Er schnaufte laut, weil der Weg so weit war und er nicht mehr laufen wollte.

„Tragen, Mama“, rief er und als keine Mama kam, protestierte er laut. „Mama! Mama!“ Schließlich ließ er sich heulend auf den Boden fallen, direkt neben einem Gemälde, in dem eine Wildsau sich mit ihrem Frischlingen suhlte.

Lily überlegte, was sie tun sollte. Es erschien ihr nicht sinnvoll, nachzugeben und ihn zu tragen, doch das Theater hier musste sie irgendwie stoppen.

„Was ist das denn hier?“

Drei Slytherin-Schülerinnen hatten sich genähert, ohne dass Lily es bemerkt hatte.

„Ist Hogwarts neuerdings eine Kleinkinderverwahranstalt?“, fragte die eine herablassend.

„Eher ein Tierpark“, grinste die andere, „Das Ferkel da ist doch bestimmt, dem Bild entsprungen.“

„Ich weiß nicht, was ihr habt“, protestierte die dritte, „Die beiden sind doch total niedlich. Sind es Zwillinge?“, wandte sie sich an Lily.

Doch bevor diese antworten konnte, prusteten ihre Freundinnen los. „Zwillinge? Klar, man kann Fetti und Struppi ja kaum auseinanderhalten“, kicherte die erste, während die andere meinte: „Dann haben sie aber verschiedene Väter – ein Troll und eine schwarze Schuhbürste.“

Jetzt wurde Lily richtig wütend: „Ich weiß nicht, wer euch derart repektloses Verhalten beigebracht hat. Ich dachte immer auch in Slytherin kennt man die einfachsten Benimmregeln, anderen Menschen gegenüber. Ich werde veranlassen, dass euch Punkte abgezogen werden und mit Professor Snape über euer Verhalten sprechen.“

„Das können Sie gar nicht! Wer sind Sie überhaupt? Nur Lehrer...“

„Dann würde ich an eurer Stelle hoffen, dass ihr nicht bald eine Überraschung erlebt! Ihr beiden bekommt jeweils 10 Punkte abgezogen. Und wenn ich mich nicht vorgestellt habe, tut es mir leid: Ich bin Mrs. Potter, demnächst werdet ihr mich jedoch mit Professor Potter anreden müssen.“

Jetzt waren die drei doch überrascht. „Potter? Etwa die Mutter von... Ist einer von den beiden etwa der-Junge-der-lebt?“

„Ja“, sagte Lily knapp, „und ich denke, jetzt ist es an der Zeit für euch weiterzugehen.“

Noch immer wütend wandte sie sich an Dudley und zog ihn auf die Beine: „Und du kommst jetzt ohne weiteres Gezeter mit!“

Völlig überrascht über die barsche Anrede folgte Dudley ihr widerspruchslos und so kamen sie zuletzt irgendwann bei Hagrid an.

Wie erwartet waren die Jungs begeistert von seiner Hütte und den Tieren und auch Hagrid genoss den Besuch. Er bedauerte, den Vorrat an Felsenkeksen aufgebraucht zu haben, was Lily eher erleichtert aufnahm. Während Harry und Dudley spielten, berichtete er vom letzten Ordenstreffen, das direkt nach Marius' Tod einberufen worden war. Zuerst waren alle völlig überrascht und ratlos gewesen, doch dann hatten sich nach und nach die Puzzlesteine zusammengefügt, als immer mehr Hinweise auf Voldemorts Rückkehr und auf neue Todesserzusammenkünfte deuteten.

Es klopfte und Remus trat ein. Er wirkte bedrückt.

„Dumbledore hat vermutet, dass du hier steckst. Ich muss dir etwas sagen... Lily, ich weiß gar nicht, wie ich anfangen soll..."

Jetzt wurde Lily kreidebleich. „Petunia?", flüsterte sie.

Remus nickte. „Das heißt... wir wissen es nicht genau. Sie ist verschwunden. Doch dein Schwager... das Haus... über dem Haus stand das dunkle Mal. Es ist verwüstet. Und Mr. Dursley... er ist … tot."

„Mein Gott!" Lily schlug die Hände vor's Gesicht. Nicht dass sie Vernon sonderlich gemocht hätte, aber deshalb musste er ja nicht gleich sterben! Und immerhin hatte Petunia ihn geliebt, also konnte er doch nicht nur schlechte Seiten haben...

Petunia... Wo war sie? Lebte sie noch? Oder hatten sie sie gefangen genommen. Quälten sie sie vielleicht? Lily konnte den Gedanken nicht weiterdenken.

Sie musste mit Severus darüber reden. Am besten gleich in der Mittagspause.

„Es tut mir so leid, Lily", hörte sie Remus sagen, „Wir versuchen, sie zu finden."

Doch diese Worte weckten keine große Hoffnung in ihr. Was hatte der Orden bis jetzt erreicht?

„Übrigens habe ich dir Crookshanks wieder mitgebracht. Er ist draußen. Er war im Zirkus und hat dort noch immer auf dich gewartet. Gregor hatte sich zuletzt um ihn gekümmert. Er sagte, so einen intelligenten Kater könnte er auch gut in seine Vorstellung einbauen. Er würde ihn behalten, falls du ihn nicht mehr willst. Aber ich dachte nicht, dass dir das recht ist."

„Allerdings", erwiderte Lily schnell. Gregor – dass sie sich über ihn aufgeregt hatte, war ewig her. Es schien in einem anderen Leben gewesen zu sein.

„Lily, da ist noch etwas... Dumbledore will mit dir reden. Es geht um Severus. Auch er ist verschwunden."

_____

Vielleicht habt ihr - außer der Frage, welche Entscheidung Severus denn nun getroffen hat - noch eine andere:

Warum legt Voldemort diesmal so ein flottes Tempo vor? Schließlich hat er sich in Band eins nur Quirrel gegenüber geoutet und in Band vier und fünf ja auch viel Zeit verstreichen lassen.

Nun das denke ich mir so: In den Büchern ist ja über ein Jahrzehnt vergangen. Die Bewegung musste also erst vorsichtig nach und nach wieder aufgebaut werden.

Bei mir ist nur ein halbes Jahr vergangen. Die Strukturen sind sozusagen noch warm. Er kann nahtlos anknüpfen, auch wenn ein paar wenige Anhänger verhaftet sind.

Er entscheidet sich also lieber für eine Überumplungstaktik: So schnell wie möglich zuschlagen, bevor jemand begriffen haben konnte, dass er wieder da ist.

Zaubertränke

Die Rekomis kommen HIER.

Danke euch allen!!! Die 200 ist geschafft und dazu noch soooo vieleThread-Einträge.

***

Die Kinder hatten sich mit Hagrids Welpen Fang angefreundet und waren so beschäftigt, dass sie gerne bei Hagrid und Remus blieben. Doch Lily wusste kaum, wie sie den Weg zurück ins Schulgebäude schaffen sollte.

In seinem gemütlichen Ohrensessel saß ein bekümmerter Albus Dumbledore. „Ah Lily, wie schön, dass du da bist!“

„Was ist jetzt schon wieder los, Albus? Was ist mit Severus? Ich kann keine Hiobsbotschaften mehr ertragen!“

Albus sah sie an: „Severus war in meinem Auftrag unterwegs – er wollte dir davon erzählen.“

Lily nickte. „Und es war nicht gerade ein kleiner Gefallen, um den du ihn da gebeten hast! Wie konntest du *das* von ihm verlangen?!“

Jetzt wirkte der Blick von Albus noch bekümmerter.

„Es schien mir der beste Weg, für unser Ziel zu kämpfen.“

Lily kniff die Augen zusammen, sagte aber nichts.

„Doch wie es aussieht, habe ich mich getäuscht...“

„Was genau soll das heißen?“

„Er ist von dem Auftrag nicht wie besprochen zurückgekehrt.“

„Denkst du, ihm ist etwas passiert? Dass sie ihn gefangengenommen haben oder... oder ihn sogar...“ Lily brach ab, schluckte ein paar mal und fuhr dann fort: „Oder glaubst du, er ist freiwillig bei ihnen geblieben? Wieder zu ihnen übergelaufen? Oder vielleicht auch, um sie noch besser zu täuschen?“

„Alles ist möglich“, antwortete Albus und sein Stimme klang müde und traurig.

Lily biss sich auf die Lippen. Es war verdammt schwer die Tränen herunterzuschlucken, doch sie hatte das Gefühl, sich im letzten halben Jahr in eine totale Heulsuse verwandelt zu haben.

„Lily. Es tut mir unendlich leid. Du hast in den letzten Tagen so viele Verluste erlitten. Marius – dein Schwager Vernon – deine Schwester, aber da besteht ja noch Hoffnung, dass wir sie finden. Und Severus scheint dir auch nicht mehr so gleichgültig zu sein, wie du eine Zeitlang behauptet hast.“

Das Wasser in Lilys Augen stieg auf ein gefährliches Niveau.

„Du bist dennoch sehr stark. Und viel mutiger, als ich alter Narr es je gewesen bin.“

Jetzt kullerten doch ein paar Tränen über Lilys Gesicht.

„Deshalb möchte ich dich um einen Gefallen bitten...“

„Soll ich ihn zurückholen? Wie soll ich das machen? Sie sind doch ohnehin hinter mir her? Hast du einen Plan?“, schniefte Lily.

Dumbledore lächelte: „Das würde ich nicht von dir erwarten. Aber es passt zu einer Gryffindor, dass du gleich daran denkst. Doch du kannst nichts tun. Du musst hier bleiben. Nur so ist dein Sohn Harry sicher.“

„Was kann ich denn dann tun...?“

„Nun, meine Bitte ist eigentlich banal im Angesicht der Ereignisse, doch solange Severus nicht zurückkommt, fehlt mir ein Lehrer... Es sind zwar gerade Osterferien und möglicherweise ist er zurück, bevor sie um sind, doch ich vermute eher...“

„Zaubertränke... ich?“, fragte Lily entsetzt.

„Der Unterricht ist bereits mehrmals ausgefallen, als Severus den unangenehmen Aufenthalt in Askaban hatte und die Schüler müssen sich auf die Jahresabschlusstests, insbesondere auf die UTZ- und ZAG-Prüfungen vorbereiten.“

„Aber... ähm, also bei uns, ich meine in der Muggelwelt, da braucht ein Lehrer eine Ausbildung.“

„Wir waren ja schon immer ein wenig... altmodisch. Das Zauberreiministerium sieht ein Ohnegleichen auf

UTZ-Niveau plus praktische Erfahrung als völlig ausreichend an."

„Erfahrung hab ich durch den Orden vielleicht in Verteidigung gegen dunkle Künste aber nicht im Tränkebrauen! Das gibt eine Katastrophe!"

Dumbledore lächelte wieder. „Professor Snape hat gewiss genaue Aufzeichnungen über die geplanten Lerninhalte, die dir helfen. Und Professor Slughorn wird seiner ehemaligen Lieblingsschülerin sicherlich bei Bedarf Rat und Unterstützung anbieten, auch wenn er selbst nicht mehr auf den Posten zurückkehren will."

„Ich überlege es mir. Vielleicht ist Severus ja morgen sowieso schon wieder da."

„Vielleicht...", erwiderte Dumbledore. „Noch etwas, Lily. Du solltest in nächster Zeit das Schloss nicht mehr verlassen. Manchmal jedoch ist Vernunft nicht das Wichtigste im Leben... Ich sollte dir endlich James' alten Umhang zurückgeben – nur falls du der Beerdigung von Marius Connery beiwohnen möchtest."

Er reichte Lily ein Paket aus Stoff. „Eines Tages muss er Harry gehören, doch bis dahin spricht nichts dagegen, dass du seine Vorteile nutzt."

„Glaubst du, das ist genug Schutz?"

„Erinnerst du dich an das Märchen der drei Brüder? Der Umhang in der Geschichte hat sogar verhindert, dass der Tod höchstpersönlich den Träger finden konnte."

„Schade, dass es *diesen* Tarnumhang nicht gibt. James hätte ihn an Halloween nur anziehen müssen...." Ohne Vorwarnung wurden ihre Augen wieder feucht und die Stimme versagte. Dabei war es doch als Scherz gedacht gewesen!

Auch Dumbledore lachte nicht. Er wirkte bleich und betroffen. Nach einer Weile sagte er schließlich: „Nutze ihn gut."

***

Es wurde eine schwere Woche. Es gab keine neuen Nachrichten über Severus oder Petunia, dafür aber zwei Beerdigungen. Lily mischte sich bei Marius tatsächlich mit Tarnumhang unter die Menge der Trauernden. Es tat weh, sich nicht zu erkennen zu geben, aber wenigstens war sie dabei.

Das Schlimmste war nicht die Trauer um ihn, sondern die Gewissheit, dass er noch leben wurde, wenn er Harry und sie nicht aufgenommen hätte. Diese Schuld drückte sie fast zu Boden und machte das Atmen zur Qual. Neben all den Muggeln aus dem Zirkus und ein paar entfernten Verwandten seiner Adoptiveltern waren auch Sirius, Remus, die drei Tonks und eine Frau gekommen, die Lilys Schwiegermutter Dorea ähnelte. Konnte es die letzte lebende Schwester von Dorea, Marius und Pollux sein? Wenn ja, wieso tauchte sie jetzt auf? Lily hielt sich fern von ihr, doch kurz bevor sie ging, beobachtete sie ein Gespräch zwischen Andromeda und dieser Person.

Gern hätte Lily Petunia zuliebe auch Vernon die letzte Ehre erwiesen, doch da sie sich ohnehin nicht zeigen konnte, war es sinnlos, diese Gefahr einzugehen. Trotzdem fühlte sie auch hier die gleiche Schuld wie bei Marius... und bei ihren Eltern... Sie, Lily, war es, die überallhin Tod und Verderben brachte.

Dudley galt bei den Muggeln als ebenso vermisst wie Petunia, und Lily war froh darüber. Sie befürchtete, dass sonst Vernons Schwester Marge das vorläufige Sorgerecht erhalten würde.

Die beiden Kleinen heiterten sie in den kommenden Wochen immer wieder ein wenig auf, auch wenn es manchmal anstrengend war. Auch Sirius und Remus kamen oft vorbei, spendeten ihr Trost und spielten mit den Jungs. Sie waren wirklich gute Freunde, immer da, wenn man sie brauchte. Längst hatte sich Lily wieder mit Sirius versöhnt, eigentlich waren dazu keine großen Worte nötig gewesen. Im Angesicht der Ereignisse waren ihre Streitereien so unwichtig...

Es war schon seltsam, was für eine Wende ihr Leben schon wieder vollzogen hatte. Noch nicht lange war es her, da hatte sie für einen Zirkusauftritt trainiert, dann hatten Todesser Angst und Schrecken verbreitet, und jetzt saß sie hier in Hogwarts und büffelte Zaubertränke, abgeschnitten von dem, was in der Welt passierte.

***

Doch alles Lernen reichte nicht, um angemessen auf das vorbereitet zu sein, was ihr nach dem Ende der Ferien bevorstand – fand jedenfalls Lily.

Zum Glück waren in ihrer allerersten Doppelstunde Erstklässler dran – Gryffindor und Hufflepuff wurden

bei ihnen gleichzeitig unterrichtet. Das war tatsächlich einfach.

Sie saßen brav und etwas eingeschüchtert an ihren Versuchstischen im Unterrichtskerker und warten auf die neue Lehrerin.

Lily ging die Namensliste durch und versuchte, sich so viel wie möglich einzuprägen.

„Ihr wisst ja, dass es am Ende es Schuljahres Prüfungen gibt..."

Die Kinder nickten besorgt.

„ ...Deshalb werden wir ab jetzt nicht mehr so viel Neues machen, sondern die alten Sachen noch einmal wiederholen. Ganz am Anfang habt ihr einen Trank kennen gelernt, mit dem man Furunkel heilen kann. Wer weiß denn noch, was man dafür alles braucht?"

„Wellhornschnecken" – „Giftzähne von Schlangen" – „Stachelschweinpastillen" – „getrocknete Nesseln" – … so nach und nach kamen alle Zutaten beisammen.

„Das habt ihr echt gut in Erinnerung. Was muss man bei der Zubereitung besonders beachten?"

„Die Schnecken müssen geschmort sein und nicht gekocht."

„Richtig. Was noch?"

Die Schüler blickten betreten zu Boden. Schließlich meldete sich zaghaft ein blasser Junge mit hellbraunen Haaren und einer Stupsnase.

„Die... die Pastillen müssen vorher... ich meine nachher... rein... wenn man den Kessel schon vom Feuer genommen hat."

„Genau!" Lily lächelte ihn an. „Ich habe fast den Eindruck, du hast schon Erfahrungen damit gemacht, was passiert, wenn man sich nicht daran hält."

Der Junge nickte. Fast tonlos sagte er: „Man bekommt Hauspunkte abgezogen und Professor Snape schreit einen an."

Erneut musste Lily lächeln. „Passiert sonst noch was? Vielleicht etwas, das nicht ganz so schlimm ist?"

Wieder antwortete der gleiche Junge: „Der Kessel schmilzt und das Zeug ätzt überall Löcher rein. Auf der Haut kriegt man so rote Dinger, die gemein weh tun."

„Oh je", sagte Lily mitleidig, du hast ja anscheinend schon das ganze Programm erlebt. Aber gerade deshalb wirst du es vermutlich nie mehr vergessen. Übrigens sind die roten Dinger genau die Furunkel, die der Trank eigentlich heilen sollte."

Die Kinder nickten brav.

„Aber wer weiß... vielleicht kann es auch ganz nützlich sein, wenn man weiß, dass der Trank anders herum funktioniert, wenn man die Pastillen früher dazu gibt... Was meint ihr?" Sie zwinkerte den Schülern zu, die sie geradezu entgeistert anstarrten.

„Ihr seid nicht die ersten, denen das passiert ist. Wir hatten früher schon viel Spaß mit den Trank... Aber vielleicht sollten wir jetzt lieber mit dem Hechelhustenheilsud weitermachen."

Auch hier ging Lily mit den Schülern Zutaten und Zubereitung noch einmal durch, ebenso beim Vergesslichkeitstrank.

Danach sollte jeder noch einmal einen der drei Tränke aus dem Gedächtnis zubereiten und dabei möglichst den wählen, bei dem er noch am unsichersten war. Lily half, wo sie konnte und am Schluss waren alle stolz, es gemeistert zu haben.

Der braunhaarige Junge blieb zurück, als alle anderen bereits gegangen waren. „Bleiben Sie jetzt unsere Lehrerin? Bitte! Ich wünsche mir, dass Snape nie zurückkommt!"

„Professor Snape!", verbesserte Lily. „Warum denn, magst du ihn etwa gar nicht?"

Der Junge nickte ängstlich. „Bitte sagen Sie ihm nicht, dass ich das gesagt habe. … Sonst... bei ihm kann ich immer gar nichts und habe solche Angst vor den Stunden. Aber heute hat es richtig Spaß gemacht."

„Hör mal – du heißt Merlin, nicht war? – Ich verspreche dir, dass ich Professor Snape nichts erzähle, außer, dass du gut mitgemacht hast und dass ich denke, dass du sehr gut in Zaubertränke bist."

„Aber dann … wird er vielleicht böse auf *Sie*...", antwortete Merlin besorgt. „Er denkt dann, dass Sie..."

Lily lachte erneut. „Keine Angst, das regele ich schon, wenn er wiederkommt."

Wenn er wiederkommt... wenn... – Schlagartig verdrängte dieser Gedanke die Heiterkeit wieder.

Doch sie riss sich zusammen. „Soll ich dir verraten, bei wem der Furunkel-Trank in der ersten Stunde ebenfalls schief gegangen ist?"

Merlin bekam große Augen: „Doch nicht etwa bei Ihnen?"

„Nein, das nicht. Aber – bitte verrat es keinem – versprochen?"

Der Junge nickte ernsthaft.

„Es war Professor Snape. Er wollte alles richtig machen, aber *das* ging daneben. Na ja – er fand es nicht ganz so lustig wie ich...“ Jetzt kicherte Lily wieder ein bisschen. „Auf jeden Fall ist er trotzdem einer der besten Schüler in Zaubertränke geworden und dann sogar Lehrer. Du brauchst also keine Angst zu haben, mal etwas falsch zu machen...“

„Snape?“, flüsterte Merlin überrascht. „Und dann? War er nicht sauer auf Sie, weil sie gelacht haben?“

„Nein“, sagte Lily ernst. „Ich habe ihn ja nicht ausgelacht... aber das ist eine andere Geschichte.“

„Irgendwie klingt es bei Ihnen so, als wenn Professor Snape irgendwie... anders wäre... netter...“

„Glaub mir, das ist auch so... deshalb wünsch dir bitte nie wieder, dass er nicht zurückkommt. Wünsch dir lieber, dass er euch fairer behandelt.“

Als der Junge verschwunden war, hing Lily im angrenzenden Vorbereitungsraum noch eine Weile ihren Gedanken nach. Der Unterricht war besser gelaufen, als sie erwartet hatte. Doch war es richtig gewesen, so ein vertrauliches Gespräch mit dem Jungen zu führen? Was, wenn er Sevs Geheimnis ausplauderte und den verhassten Lehrer damit zum Gespött machte? Sie wusste nichts über Merlin. Er hatte vertrauenswürdig gewirkt und ihr außerdem leid getan. Allein der Vorname – sie konnte sich lebhaft vorstellen, dass dieser Name Severus geradezu zum Spott herausforderte. Wer war schon fähig, einem Vergleich mit diesem Namensvetter standzuhalten?

Trotzdem – insgesamt hatte sie ein gutes Gefühl nach dem Unterricht. Hoffentlich würden die Sechstklässler....

Die Sechstklässler! Wie viel Zeit hatte sie verstreichen lassen? Der UTZ-Kurz musste längst drüben sein! Und sie würde beim ersten Mal zu spät kommen!

Panisch stürzte sie in den Unterrichtsraum. Leider kam ihre hektische Unsicherheit bei den Großen nicht gut an. Egal, was sie sagte oder tat, sie erntete verächtliche Blicke. Es war, als hätte sie den Unterricht mit dem falschen Fuß begonnen. Hundertmal hörte sie die spitzen Worte: „Professor Snape hat aber gesagt...“

Lily war heilfroh, als sie die Klasse zum Mittagessen entlassen konnte.

Doch während sie selbst zur großen Halle ging, graute ihr schon vor den Siebtklässlern, deren UTZ-Kurs am Nachmittag dran war.

Leben in Hogwarts

Hier hab ich noch ein paar Rekommis für euch. -> KLICK

Sorry, wenn ihr immer noch nichts Definitives über Snape und / oder Petunia erfahrt. Ich weiche ja nur selten von Lilys personaler Sicht ab und deshalb müsst ihr nun gemeinsam mit ihr die Ungewissheit ertragen. Ein bisschen mehr als Lily wisst ihr immerhin...

Noch was: In diesem Kapitel taucht eine Person auf die ich ursprünglich gar nicht persönlich auftreten lassen wollte (auch wenn ihre Geschichte noch eine Rolle spielt). Aber da Lily nun in Hogwarts ist, mussten die beiden einfach aufeinandertreffen. Ich hoffe, ihr könnt es ertragen...

***

Zum ersten Mal nahm sie das Mittagessen zusammen mit den anderen Lehrern in der großen Halle ein. Es war ein merkwürdiges Gefühl, nun dazuzugehören, denn die meisten waren schon Lehrer gewesen, als sie selbst noch zur Schule ging. Neu waren nur die Wahrsagelehrerin Sybill Trelawney, die sich aber ohnehin nicht blicken ließ, der Flubberwurmfanatiker Mr. Smith und Aurora Sinistra, die Astronomielehrerin. Sie vertrat ebenfalls Severus – in seiner Eigenschaft als Hauslehrer der Slytherins – und war nur ein Jahr älter. Lily nahm erleichert neben ihr Platz. Auch Dudley und Harry waren mit in die große Halle gekommen. Sie bekamen einen Kindertisch, der direkt neben Lilys Platz an der großen Tafel stand. Beide Jungs wirkten ein wenig verängstigt. Die vielen Schüler und die eindrucksvolle große Halle mit der verzauberten Decke waren fast mehr als sie verkraften konnten.

Hunderte von Augen starrten die Kleinen an und Wörter wie „süß“, „niedlich“ und „winzig“ schwirrten durch das allgemeine Gemurmel der Haustische.

Es gab Erbsen, die Dudley nicht mochte, Harry aber schon.

Die kleinen runden Dinger eigneten sich gut zum Spielen und so ließen die beiden sie kichernd hin und her rollen.

Lily wollte gerade Einhalt gebieten, als sie beobachtete, wie Harry eine Erbse auf sich zurollen ließ, die ihm dann von selbst in den Mund hüpfte.

Das war doch nicht möglich! Lily wünschte sich nun fast, dass Professor Flitwick es beobachtet hatte.

Jedenfalls Dudley hatte es gesehen, lachte und klatschte in seine fleischigen Händchen.

„Auch!“, sagte er und schien zu vergessen, dass Erbsen nicht schmeckten. Er legte den grünen Ball in die richtige Position und schien darauf zu warten, dass er in den Mund hüpfte. Nichts geschah. Er deutete auf seinen Mund, zeigte der Erbse mit dem Finger den Weg, doch wieder geschah nichts. Er wartete und wartete, dann war seine Geduld erschöpft. Wütend klatschte er mit seiner Hand auf den Tisch, zermatschte die ungehorsame Erbse und alle weiteren, die er erwischen konnte. Er trat mit dem Fuß gegen das Tischbein, dann gegen Harrys Schienbein und schließlich begann er, auf Harry einzuhämmern.

Lily ging sofort dazwischen. An Essen war für sie jetzt nicht mehr zu denken. Es dauerte lange, bis sie die beiden Kinder wieder beruhigt hatte, während sie die Blicke sämtlicher Schüler und Lehrer auf sich spürte. Sie brachte die Jungs zu Hagrid, der versprochen hatte, sich am Nachmittag um sie zu kümmern.

Der Ärger über Dudley war schnell verraucht. Er tat ihr leid. Solche Situationen würde es noch häufiger geben. Und es würde immer schwerer werden für Dudley. Wenn er erst bewusst wahrnahm, dass er ein Muggelkind war... Er gehörte nicht hierher. Aber sie konnte ihn auch nicht Marge überlassen. Nein! Das konnte einfach nicht richtig sein.

Wo war Petunia? Gab es eine Chance, dass sie zurückkam? Wenn sie ehrlich war, wusste Lily, dass diese Chance gleich Null war. Natürlich hatten die Todesser beide getötet. Vernons Leiche hatten sie als Warnung zurückgelassen und Petunias Körper... – Lily schloss die Augen, doch das verhinderte nicht, dass sie Entsetzliches vor sich sah – … ihren Körper hatten sie vermutlich zu einem Inferi gemacht. Voldemort liebte das. Oder er hatte einem Werwolf gestattet, den Körper zu zerfetzen. Beides war während seiner Herrschaft häufiger vorgekommen.

Sie biss sich auf die Lippen und versuchte tapfer zu bleiben. Hundertmal hatte sie diesen Gedankengang in den letzten Wochen schon gehabt, aber gewöhnen konnte sie sich daran nicht. Genausowenig wie sie verhindern konnte, dass ihre Gedanken weiter zu Severus wanderten, der ebenfalls verschwunden war. War er in eine Falle gelaufen und selbst Opfer geworden oder machte er bei ihnen mit? So oder so – die Vorstellung war schrecklich.

„Na, na, jetzt wolln wir aber ma' 'n bisschen fröhlich sein, oder? Is doch 'n schöner Tag heute. Wollt mit'n Jungs 'nen kleinen Ausflug machen. In'n Wald, da wollt ich ihnen was zeigen“, tönte Hagrids gewaltige Stimme auf einmal neben ihr.

Lily wischte über ihr Gesicht und versuchte zu lächeln.

„Wie wär's erst mal mit'm Tässchen Tee? Hab aber auch was Stärkeres da...“

„Tee reicht völlig, das wäre wirklich nett, Hagrid, danke.“

Irgendwie schaffte es Hagrid mit seiner freundlichen Art und dem heißen Tee, Lily wieder etwas aufzumuntern und dann war es höchste Zeit, dass sie zum Nachmittagsunterricht ins Schloss zurückkehrte.

***

Der UTZ-Kurs der Siebtklässler nun also. Was immer sie befürchtet hatte, es traf nicht zu. Mit dieser Klasse kam sie gut zurecht. Sie wusste nicht, ob sie irgendetwas "besser" gemacht hatte, aber sie war froh, dass der Tag ihr nicht noch ein Fiasko bescherte.

Am nächsten Morgen waren zuerst die Fünftklässler - Slytherin und Ravenclaw - dran. Auch hier ging Lily zu Beginn die Liste durch. An einem Namen blieb sie hängen: Sevina Derwent. Sie blickte überrascht auf und sah in ein Gesicht mit wohlbekannten Zügen.

„Sevina? Du bist hier? Wieso steht hier Derwent und nicht Snape?“

Die Klasse kicherte.

Das Mädchen mit den schwarzen Augen ließ seine Augenbrauen missbilligend nach oben wandern. „Wollen Sie mich hier irgendwie beleidigen? Ich habe nichts getan, um Sie zu ärgern.“

„Aber... ich dachte... ich meine, du bist doch Sevina?“, stotterte Lily. Sie war so überrascht, dass sie ihre Lehrerrolle völlig vergaß. „Ich bin's, Lily.“

Wieder kicherten die Schüler.

„Nun, Professor Dumbledore hat uns bereits den Vor- und Nachnamen unserer neuen Lehrerin mitgeteilt“, erwiderte Sevina hochmütig. „Allerdings war ich davon ausgegangen, dass wir Sie mit Professor Potter anreden sollen. Kuschelpädagogik ist für uns Slytherins eher ungewohnt. Schade, dass es keine Hufflepuffs hier sind. Wer nicht viel im Kopf hat, der braucht...“

„Miss Derwent!“, unterbrach Lily sie scharf. „Anscheinend habe ich Sie verwechselt. Es tut mir leid, doch nun möchte ich gerne mit dem Unterricht beginnen. Hetzreden über nichtanwesende Schüler anderer Häuser haben in meinem Unterricht keinen Platz.

Ich würde es begrüßen, wenn Sie alle die Zeit nutzen, um mir zu beweisen, dass Sie gut auf die ZAG-Prüfung vorbereitet sind."

Lily entging nicht, wie Sevinas Sitznachbarin ganz leise raunte: „*Wir* schon... mich würde nur interessieren, ob *die da* auch auf das, was sie können soll, vorbereitet ist.“

„Interessante These, die Sie da aufstellen, Miss Bulstrode. Lassen wir es drauf ankommen“, erwiderte Lily streng.

Henny Bulstrode wirkte ertappt und schwieg.

Lily hielt eine Sanduhr in die Höhe. „Diese Uhr enthält besonderen Sand, den ich an euch verteilen werde. Außerdem habe ich Schildkröteneierschalen, Mammutbaumrinde, Drachenschuppen und die Asche einer Aschwinderin mitgebracht. Eine Zutat, die jeder von euch besitzt, fehlt noch. Jetzt möchte ich sehen, wer daraus einen brauchbaren Zaubertrank brauen kann, über dessen Wirkungsweise er auch Bescheid weiß.“

Ratlose Gesichter blickten sie an. Lily nahm es mit Befriedigung zur Kenntnis. Dann setzte Getuschel ein, das schließlich in intensive Diskussionen überging. Nach und nach begannen die Gruppen, die Zutaten zu bearbeiten. Kaum hatte eine Gruppe dem Kesselinhalt eigene Blutstropfen hinzugefügt, ahmten fast alle anderen es nach. Lily ging herum und kontrollierte. Einiges wirkte erfolgversprechend, bei anderen konnte sie nur mit dem Kopf schütteln. Einer Zweiergruppe, die verzweifelt war und gar nicht voran kam, flüsterte sie

dann doch einen entscheidenden Tipp zu.

Ein wirklich brauchbares Endgebnis lieferten am Schluss aber nur Sevina und ihre Freundin ab, sowie eine Dreiergruppe aus Ravenclaw.

Lily lobte alle fünf für ihren erfolgreichen Alterungstrank und teilte den Häusern Pluspunkte zu. Danach schien der Bann gebrochen zu sein, zumindest verhielten sich die Schüler nun angemessen und respektvoll.

Trotzdem bat Lily Sevina, nach dem Unterricht noch dazubleiben. Diese fügte sich, doch man merkte, dass sie es nicht gerne tat. „Also?“, fragte sie herausfordernd.

„Miss Derwent. Ich möchte mich noch einmal entschuldigen, dass ich Sie anscheinend mit meiner Behauptung, Sie seien in Wahrheit Miss Snape in Verlegenheit gebracht habe. Das lag wirklich nicht in meiner Absicht.“

„Schon gut“, winkte die Schülerin nun ab, „ich bin es gewohnt, dass man mich wegen meiner Ähnlichkeit mit dem Professor aufzieht – und wegen des ähnlichen Vornamens...“

Für Lily war die Sache ein Rätsel. „Ich dachte wirklich...“

„Jaaah, ja, schon gut...“ Sevina machte eine Pause und schien zu überlegen, „ ... Lily. Ich bin es. Zufrieden? Dann sag du mir aber auch, was mit Severus los ist. Wo ist er? Warum ist er so plötzlich verschwunden?“

Lily zuckte mit den Schultern und ließ sich ihre Überraschung nicht anmerken. Auch auf den Wechsel in die vertrauliche Anrede ging sie nicht groß ein. „Ich weiß es nicht. Ich hoffe, es geht ihm gut... ich hoffe es wirklich“, flüsterte sie leise.

„Du magst ihn noch?“, erwiderte Sevina erstaunt, „Das hätte ich nicht erwartet.“

Lily nickte: „Jetzt wieder. Aber ich verstehe immer noch nicht, wieso du jetzt... Warum *Derwent*?“

Die andere seufzte: „Na gut. Es ist ganz einfach: Nach dem Tod unserer Eltern haben meine Tante und mein Onkel mich adoptiert. Ich war...“

„Eure Eltern sind tot?“, fiel ihr Lily fassungslos ins Wort, „Seit wann?“

„Schon ewig. Ich war noch klein. Noch vor Hogwarts. Deshalb weiß hier auch niemand, dass Professor Snape mein Bruder ist. Ich war total überrascht, als er plötzlich hier Lehrer wurde. Wir wollten es beide lieber geheim halten. Auch, dass er offiziell mein Cousin ist, wissen nur wenige. Trotzdem fällt die Ähnlichkeit manchmal auf.“

Lily hörte kaum hin. „Sie sind tot? Ich habe überhaupt nichts davon mitgekriegt“, murmelte sie vor sich hin.

„Hör zu, darüber mag ich nicht reden, okay? Ich bin froh, dass ich jetzt zu einer anderen Familie gehöre. Und auch, wenn du vielleicht etwas gegen Reinblüter hast: Sie haben mich aufgenommen, als ich niemanden mehr hatte – mich, obwohl meine Mutter durch die Muggelheirat in der Verwandtschaft unten durch war und obwohl es damals so aussah, als wäre ich ein Squib. Nicht jeder Reinblüter war ein Fan von Du-weißt-schon-wem.“

„Ich habe nichts gegen Reinblüter“, sagte Lily, „Mein Mann war einer. Und seine Mutter war sogar eine geborene Black. Ich bin froh, dass die Derwents dich aufgenommen haben. Und dass sie nicht danach gefragt haben, ob du ein Squib bist oder nicht.“

Plötzlich war es wieder die Erinnerung an Marius, die übermächtig wurde und Lily heftig schlucken ließ.

„Nur haben sie alle drei – mein neuer Bruder und die Eltern – eine total schlechte Meinung von Severus“, setzte Sevina hinzu und klang ein wenig traurig. „Und ich ... eigentlich auch."

„Eines Tages wird sich das ändern, ganz bestimmt“, sagte Lily freundlich.

***

Im Laufe der Woche lernte Lily alle Kurse kennen. Einigen Schülern war sie schon vorher begegnet: In der vierten Klasse saßen ihre „Freudinnen“ vom Wildschweingemälde, im zweiten Kurs der Fünften das Liebespärchen aus Hufflepuff, das nun ohne Nachsitzen davongekommen war.

Mit manchen Klassen kam sie gut zurecht, mit manchen weniger. Nirgendwo war es allerdings so schwierig wie in der sechsten Klasse. In den Kursen ohne Slytherins war es insgesamt leichter, denn Schüler aus dem silbergrünen Haus hatten Probleme damit, eine muggelgeborene Lehrerin zu akzeptieren.

Eine Ausnahme waren die Slytherins der Fünften. Dort klappte es nach den Startschwierigkeiten sogar

überraschend gut. Lag es jetzt an ihrem Unterricht oder daran, dass Sevina einen ziemlichen Einfluss in der Klasse zu haben schien? Sie hoffte, beides.

Die folgenden Wochen waren ereignisloser als Lily lieb war. Zwar hatte sie mit Harry, Dudley und dem Unterricht mehr als genug zu tun, aber darüber hinaus gab es keine Neuigkeiten. Weder gute noch schlechte – bis auf die Nachricht, dass Flamel den Stein der Weisen nun endlich nach Gringotts in Sicherheit gebracht hatte.

Nichts über Severus, nichts über Petunia, nichts darüber, dass Voldemort einen eigenen Körper erlangt hatte. Keine Angriffe auf Muggel außer in Little Whinging, keine Machtübernahme im Ministerium, keine vermissten oder toten Ordensmitglieder außer Severus.

Vielleicht musste Voldemort ja erst über eine neue Taktik nachdenken, nachdem der Stein nun fast unerreichbar war.

… Und noch immer wussten sie nicht, welchen Wirtskörper er nun benutzte.

So, bis zum nächsten Kapitel wird es ein bisschen dauern, da ich erst mal in Urlaub bin... :)

Sommer

Da bin ich wieder, und da sind die meisten Rekommis. LunAa und Mik müssen dann noch weiter runter srolen.

Als Entschädigung für die Wartezeit ist das Kapitel ein bisschen länger.

***

Das Schuljahresende rückte näher. Man merkte es den Schülern an. Die Aufregung wegen den Abschlussprüfungen steigerte sich von Tag zu Tag. Auch Lily wurde von der Unruhe erfasst. Die erste bis vierte Klasse und die sechste würde sie selbst prüfen, das war nicht das Problem. Aber was wäre, wenn alle Schüler der fünften und siebten Klasse bei den ZAG- und UTZ-Prüfungen in Zaubertränke durchfielen und es auf den Unterricht der letzten Wochen schoben?

Sie wusste, wie unsinnig diese Sorgen waren, sie wusste, dass die Schüler gut vorbereitet waren, dass sie bei Severus und auch bei ihr selbst so ziemlich alles gelernt hatten, was sie lernen mussten, und doch wünschte sie sich, dass alles schon vorbei wäre. Tagsüber lenkten diese Gedanken sie vollständig von den tiefer sitzenden Nöten ab, doch nachts heulte sie die Kissen voll, wenn sie an all die geliebten Menschen dachte, die sie verloren hatte und wenn sie Angst davor hatte, wie es weiterging.

Für die letzte UTZ-Vorbereitungs-Stunde in der Siebten hatte sie einen genauen Plan ausgearbeitet, um die möglichen Schwachpunkte noch einmal durchzugehen. Leider empfing die Klasse sie schlecht gelaunt und mehr als demotiviert.

„Was habt ihr denn alle? Liegt es an den Prüfungen oder ist irgendetwas passiert?“

Ein Gemurmel erhob sich, dem Lily entnahm, dass einigen der UTZ-Titel unerreichbar schien, obwohl sie ihn für ihren Wunschberuf brauchten. Sie wurde ärgerlich: „Jetzt mal im Ernst: Ihr alle habt in Zaubertränke...“

„Nicht in Zaubertränke“, fiel eine Schülerin namens Elizabeth James ihr ins Wort, „in Verteidigung gegen die dunklen Künste. Wir hatten eben die letzte Stunde bei Mr. Smith. Er hat ein Gesicht wie der Weihnachtsmann gemacht, als er uns verkündet hat...“

„... dass er uns sein Geheimmittel gegen Flubberwürmer mitteilen will“, fuhr eine andere Schülerin fort.

„Salat!“, beschwerten sich mehrere Siebtklässler gleichzeitig. „Salat – die ultimative Geheimwaffe gegen die übelste Bedrohung der Menschheit!“ – „Wir machen uns echt lächerlich bei den UTZ-Prüfern!“ – „Es gibt Gerüchte, dass Du-weißt-schon-wer zurückkommen könnte. Sollen wir den auch mit Salat bekämpfen?“ – „Wir stehen echt ahnungslos da, wenn eine echte Gefahr auf uns zukommt!“

Lily überlegte nicht lange. Sie warf die gut vorbereitete Zaubertränkestunde über den Haufen und schlug vor, einen kleinen inoffiziellen DADA-Crashkurs zu machen. *(Anm.: DADA=VgddK)*

Es war erstaunlich, wie viel ernsthaft motivierte Schüler in einer einzigen Doppelstunde lernen konnten. Drei von ihnen schafften am Ende sogar den Ansatz eines Patronus-Zaubers und die meisten blickten jetzt zuversichtlicher auf die nächste Woche. Lily beschloss, den Fünftklässlern ein ähnliches Angebot zu machen, auch wenn sie dadurch keine Chance mehr hatte, die Zaubertränke-Vorbereitung zu optimieren.

Tatsächlich lief es in der Fünften ähnlich und als eine Woche später die Prüfer kamen, schafften es fast alle, in Verteidigung gegen die dunklen Künste noch irgendwie wenigstens mit einem A durchzurutschen (Die Ergebnisse in Zaubertränke waren sogar deutlich besser).

Mr. Smith stolzierte wie ein eitler Pfau herum. Er hatte ja gewusst, dass allen Anfeindungen zum Trotz, die Schüler bei ihm alles gelernt hatten, was wirklich wichtig war. Die Prüfer waren eben intelligenter als die Hogwarts-Lehrer und wussten, worauf es ankam...

Lily wünschte sich sehnsüchtig die Ferien herbei, um diesem Kollegen für immer Lebewohl sagen zu können.

Lange dauerte es nicht mehr. Irgendwann waren alle Koffer gepackt und die Kutschen rollten mit den Schülern davon. Es wurde leer im Schloss. Auch die Lehrer blieben bei weitem nicht alle in Hogwarts.

Albus Dumbledore blieb. Sybill Trelawney blieb. Silvanus Kesselbrand blieb. Außer diesen Lehrern waren noch Filch und Hagrid da, die kein anderes Zuhause hatten.

Lily war nun oft mit den Kindern allein. Hagrid und Albus waren ständig für den Orden unterwegs und mit Professor Kesselbrand oder Sybill, die von Tag zu Tag verrückter zu werden schien, oder gar mit Filch konnte Lily nicht viel anfangen.

Umso mehr freute sie sich, wenn ihre Freunde zu Besuch kamen.

Ende Juli plante sie eine Geburtstagsfeier für beide Jungs. Dudleys Geburtstag war im Abreisetrubel ein wenig untergegangen und sollte nun zusammen mit Harrys nachgeholt werden.

Hagrid war leider nicht da, doch Sirius und Remus wollten kommen, ebenso Andromeda und Ted mit Nymphadora und Alice mit Neville. Der Kleine war nur einen Tag älter als Harry und so schlug seine Mutter eine Dreiergeburtstagsparty vor, zu der auch noch Molly mit Ron kommen sollte. Nevilles eigentlichen Geburtstag hatte Alice mit ihrer Schwiegermutter im Krankenhaus bei Frank verbracht.

Molly erschien allerdings nicht allein mit Ron. Sie brachte die kleine Ginny mit, die nun fast ein Jahr war, und Bill, ihren Ältesten, der darauf bestanden hatte, genauso wie Nymphadora schon einmal Hogwarts sehen zu dürfen.

Es wurde ein wunderschöner Sommertag. Sie picknickten auf dem Hogwartsgelände und alle hatten viel Vergnügen. Lily ließ sich nicht anmerken, wie sehr die dunklen Wolken gleichzeitig in ihrem Inneren tobten. Die fünf Kleinen spielten recht friedlich – mal miteinander, mal alleine. Auch Sirius und Remus hatten ein paar Späße für sie auf Lager. Und natürlich gab es für die drei Geburtstagskinder, die jetzt zwei Jahre alt waren, viele Geschenke. Das beste daran war für die Kleinen allerdings das Auspacken, bei dem auch Ron und Ginny tüchtig mithelfen durften.

Die beiden Elfjährigen dagegen erkundeten auf eigene Faust schon einmal das Gelände und machten dabei gleich ihre erste Bekanntschaft mit Filch, der den entsetzten Kindern Peitschenhiebe androhte.

Als Molly und Alice sich schließlich zusammen mit ihrem Nachwuchs verabschiedeten, wirkte Bill trotzdem begeistert von der Schule.

Andromeda und Ted blieben noch. „Lily“, begann Andromeda, „falls du hier weg willst... es gibt einen Weg.“

Überrascht sah Lily sie an. „Harry und ich... wir sind nirgendwo sonst sicher... seit... – Marius war Harrys letzte Zuflucht außerhalb von Hogwarts.“

„Du weißt, dass er noch eine Schwester hatte, außer Dorea meine ich. Ich habe sie kennen gelernt. Sie ist nicht so wie die anderen Blacks. Sie ist wie wir. Albus hat sich getäuscht. Sie würde euch aufnehmen. Es wäre der gleiche Blutschutz wie bei Marius.“

Doch Lily schüttelte den Kopf. „Nein. Ich gehe hier nicht weg. Vielleicht ist es eine Falle...“

„Das kann ich mir nicht vorstellen“, erwiderte Andromeda.

„Und wenn nicht... nein. Es soll niemand mehr unseretwegen sein Leben riskieren. Alle, bei denen Harry und ich im letzten Jahr gewohnt haben, sind tot.“

Andromeda sah sie traurig an. „Es tut mir so leid, Lily. Es muss schwer für dich sein. Nicht nur James und Marius, auch deine Schwester und dein Schwager... die Todesser sind schrecklich!“

Lily nickte mit Tränen in den Augen.

„Und ich habe Angst um Severus“, flüsterte sie.

Andromeda nahm sie in den Arm. „Snape? Vergiss ihn lieber. Es gibt Gerüchte... Ich habe gehört, dass er wieder bei den Todessern mitmacht.“

Jetzt musste Lily heftig schlucken. Bedeutete das, dass er noch lebte? Gab es noch Hoffnung?

Sirius blickte zornig auf. Doch es kam keine Bemerkung über Severus, wie Lily zuerst vermutete. Voller Sarkasmus sagte er: „Albus hat ja immer so tolle Spezialaufträge für uns Ordensmitglieder.“

Überrascht sah Lily ihn an.

„Nicht“, zischte Remus.

„Du willst es ihr nicht sagen? Dich nicht verabschieden? Du weißt, dass es eine Reise ohne Wiederkehr sein kann?“

Nun war Lily alarmiert. „Was ist los? Remus?“, fragte sie schrill.

„Nichts... Na gut. Albus hat vorgeschlagen, dass ich zu den... den Leuten, die so sind wie ich gehe“, flüsterte Remus so leise, dass nur Lily es hören konnte, „ich soll sie für unsere Seite gewinnen.“

„Nein!“, schrie Lily, „Nicht du auch noch! Du gehst nicht zu den Werwölfen!“

Nymphadora, die mit Harry und Dudley gespielt hatte, blickte interessiert auf und kam näher.

„Werwölfe? Cool!“

„Oh nein, Dora!“, sagte Ted streng. „das hier ist kein Thema für dich! Du vergisst am besten ganz schnell, was du gerade gehört hast.“

Andromeda wirkte geschockt. Sie kannte das Geheimnis von Remus nicht. „Er schickt dich zu... Werwölfen?! Was denkt Dumbledore sich?! Ehrlich gesagt, hatten Ted und ich auch schon darüber nachgedacht, dem Orden beizutreten, aber wenn es dort nur sinnlose Himmelfahrtkommandos gibt... dann bin ich mir nicht sicher.“

„Aber Mama! Das ist doch total spannend! Und Remus passt bestimmt gut auf, dass ihm nichts passiert, stimmt's? Du weißt doch, wie mutig er ist.“ Nymphadora blickte ihn zuversichtlich an, wie immer voller Bewunderung.

Remus wand sich. Wie sollte er die beiden Tonks beruhigen, ohne sein Problem preiszugeben? „Es ist in der Tat nicht ganz so gefährlich, wie es sich im ersten Moment anhört. Dumbledores Plan hat durchaus einen Sinn... Trotzdem... Dora – du solltest dir jedenfalls nicht wünschen, jemals einem Werwolf zu begegnen!“

„Ich hätte keine Angst!“

„Du hast ja keine Ahnung!“, erwiderte Remus nun ärgerlich, „Ein Werwolf... würde dir Schlimmes antun. Er...“

„Mir nicht!“ Nymphadora ließ sich nicht erschüttern. „Ich zeig euch mal, was ich machen würde, wenn ich einem Werwolf begegne“, erklärte sie.

Sie begann sich zu verwandeln. Eine Schnauze wuchs, hundeartige Ohren, sie bekam Fell und kippte vornüber auf alle Viere. Nur ihre Augen blieben die gleichen. Bald sahen die Besucher ein freundlich winselndes Wolfsjunges vor sich stehen. Doch damit nicht genug. Plötzlich begann das Tier zu wachsen. Es schwoll an, immer größer und größer und hätte schließlich einen erwachsenen Werwolf mühelos überragt. Auch der Gesichtsausdruck war nun nicht mehr der eines Jungtieres. Bösartig fletschte die Kreatur die Zähne, knurrte und schnappte nach ihnen.

Sirius und Remus wichen entsetzt zurück. Beide zogen ihren Zauberstab. Lily drückte Harry und Dudley fest an sich. Nur Andromeda und Ted wirkten unbeteiligt und eher genervt. „Es reicht, Kleines. Hör auf. So behandelt man keine Freunde!“

Sofort verwandelte sich Nymphadora zurück und konnte sich vor Lachen kaum einkriegen. „Und, hat's euch gefallen? Ich hab euch wohl ganz schön erschreckt!“

"Kann man so sagen", knurrte Sirius.

Remus biss sich auf die Lippen. Ihm standen Tränen in den Augen. „Ganz deutlich hörte er sein „Versprechen“ von damals. „*Wenn ich jemals eine Frau finde, die sich in einen Wolf verwandeln kann, und sie mich auch mag, dann nehme ich sie*“. Er hatte es nicht für möglich gehalten, dass so ein Mensch auf dieser Erde lebte. Doch Nymphadora konnte es tatsächlich. Und er mochte sie und sie mochte ihn. Nur war sie keine Frau. Sie war ein Mädchen, ein Kind. Ein zauberhaftes, wundervolles Mädchen, das ihn aus irgendeinem unbegreiflichen Grund total anhimmelte. Sie war viel zu jung. Ein Kind. Wenn sie erwachsen sein würde, so erwachsen, dass sie ins heiratsfähige Alter käme, dann würde er ein alter Mann in den Dreißigern sein. Ende Dreißig, fast Vierzig. Sie würde ihre eigenen Freunde haben und nicht mehr an den alternden Werwolf denken, für den sie mit elf Jahren einmal geschwärmt hatte.

Verdammt, warum konnte er nicht einmal im Leben Glück haben? Doch wie sehr er sich das auch wünschte, er konnte nicht die Zukunft eines Kindes kaputt machen. Allein der Gedanke daran war ein Beweis dafür, dass ein Monster in ihm steckte. Es war das Beste, wenn er wegging, Abstand gewann, und vielleicht... nicht mehr zurückkam.

„Du weinst ja? War es so schlimm? Das tut mir echt leid“, sagte Nymphadora jetzt mitfühlend.

„Bitte versprich mir, dass du dich trotzdem nie mit einem Werwolf einlässt, auch nicht, wenn er Mensch ist! Sie sind... böse“, bat Remus sie eindringlich.

„Du hast echt blöde Vorurteile! Das hätte ich nicht gedacht. So jemand kann doch als Mensch auch nett

sein! Ich hab ein Buch über Werwölfe, da steht, dass es wie eine Krankheit ist.“

Doch Andromeda und Ted pflichteten Remus bei und alle drei verabschiedeten sich kurz darauf.

„Das hast du nicht ernst gemeint, Remus!“, schrie Lily ihn nun an. „Das glaubst du nicht wirklich! Du. Bist. Nicht. Böse!“

„Lily, wenn du wüsstest...“

„Was soll sie nicht wissen?“, fragte Sirius, „Etwa, dass du dir mal gewünscht hast, einen weiblichen Wolf zu finden? Und dass jetzt ausgerechnet ein Kind die Fähigkeit hat? Bist du deshalb ein böser Mensch? Ich habe nicht mitgekriegt, dass du der Kleinen irgendwie zu nahe gekommen bist. Im Gegenteil, du warst ganz schön schroff! Also, komm wieder auf den Boden, Moony. Du bist einfach kein Bösewicht.“

Eine Weile schwiegen sie. Schließlich wagte Lily die Frage, die ihr schon die ganze Zeit Angst machte: „Hast du eigentlich auch irgend so einen Auftrag von Albus bekommen, Sirius? Irgendso ein kleines – wie hat Andromeda es genannt – Himmelfahrtskommando?“

Sirius wurde rot. „Ähm... nein... nicht wirklich... es ist nicht so, dass ich es nicht gewollt hätte... ich denke, ich bin durchaus mutig... Gryffindor eben... na ja... ich würde alles tun... ich würde für Remus gehen... ich wäre auch als Spion zu den Todessern gegangen... aber na ja... Albus hat das irgendwie nicht eingesehen.“

„Er hat eine wichtigere Aufgabe für dich, Pad. Du weißt, dass es wichtig ist!“

„Was ist los?“, fragte Lily.

„Ich... ähm... du erinnerst dich an... Candy? Ähm... die, die...“

„Ich weiß noch alles. Sie bekommt ein Kind von dir.“

„Sie ist zu meiner Mutter gegangen. Und meine ehrenwerte Frau Mama hat sie aufgenommen, aber sich gleichzeitig auch den Todessern angeschlossen und ihnen unser Haus zur Verfügung gestellt. Dadurch wird mein Kind von Anfang an in diese Gesellschaft hineingeboren werden. Albus befürchtet, es könnte so eine Art Auserwählter der anderen werden – der Gegensatz zu Harry. MEIN KIND!!! Ich soll es verhindern.“

Lily war erneut geschockt. „Das ist ein Albtraum! Voldemort – was tut er den Menschen an? Du musst das Kleine irgendwie da rausholen, noch bevor es geboren wird. Und Candy – ich mag sie nicht besonders, aber sie ist doch nicht böse! Sie passt überhaupt nicht zu denen!“

_____

Im nächsten Kapitel erfahrt ihr endlich etwas über Severus...

Vertrauen...?

Hier sind die Rekommis. Diesmal wieder alle in einem Post vereint... Danke!

Übrigens denke ich, dass Tonks' Verwandlung eher ein Wolf als ein Werwolf war. Werwölfe verlieren ja ihren Verstand, wenn sie verwandelt sind...

***

Der Gedanke an Candy gefiel Lily ganz und gar nicht. Wie weit würde Sirius wohl gehen müssen, um sie von dort wegzuholen? Und Remus... sie wünschte sich, Dumbledore hätte einen anderen, den er schicken könnte.

„Wie sieht es denn eigentlich bei dir aus? Vermisst du den Orden?“, riss Sirius sie aus ihren Gedanken.

„Natürlich! Es wäre schön... wieder dabei sein zu können... zusammen mit euch... Seite an Seite... wie früher. Aber es geht eben nicht. Es ist okay, die Arbeit als Lehrerin macht mir sogar mehr Spaß, als ich gedacht hätte. Es hilft mir auch... alles durchzustehen. Selbst wenn ich nichts wirklich Wichtiges tun kann. …Und ich habe mehr Zeit für die Jungs als im Orden.“

„Was du tust, ist wichtig!“, widersprach Remus, „Sehr wichtig sogar. Denk doch mal nach! Du hast einen unglaublichen Einfluss auf die zukünftige Generation von Zauberern. Du kannst ihnen zeigen, dass es sich lohnt für das Gute zu kämpfen, und ihnen auch gleichzeitig die Fähigkeiten dafür vermitteln. Und ich wette, du bringst einige Slytherins ins Nachdenken darüber, ob Muggelgeborene wirklich so ein Dreck sind, wie man ihnen einzureden versucht...“

„Lieb, dass du das sagst.“ Lily wirkte trotz allem nicht wirklich überzeugt.

„Ist diese Trelawney eigentlich tatsächlich so durchgeknallt?“, fragte Sirius um das Thema zu wechseln. „Albus und Minerva haben sich letztens über sie unterhalten.“

„Na ja. Sie ist von ihren Ideen ähnlich besessen wie Smith. Von mir aus könnte sie auch gehen. Ständig faselt sie davon, dass die zwei Schulleiter eine böse Zeit über uns gebracht haben... völlig verrückt. Dabei verstellt sie ihre Stimme theatralisch und tut hinterher so, als ob sie nichts mehr davon wüsste.“

Sirius lachte schallend. „Jetzt verstehe ich auch Albus Bemerkung. Er meinte, dass sie sicher sauer auf ihn ist, weil er eine Gehaltserhöhung abgelehnt hat. Und dass sie es dann in Durmstrang versucht hat und dort von Wladimir Tomaschenk, dem Schulleiter, auch eine Abfuhr bekommen hat.

„Ein 'tolles' Kollegium hast du da. Ich glaube, langweilig wird es nicht“, setzte Remus hinzu, „Machst du jetzt eigentlich mit Zaubertränke weiter oder gibst du nächstes Jahr Verteidigung?“

„Keine Ahnung. Ich habe Albus gesagt, dass ich zu beidem bereit wäre, je nachdem, wen er noch findet.“ Lily machte eine kurze Pause und fuhr dann leise fort: „Vielleicht ist Severus dann ja auch wieder da...“

Ihre Freunde blickten beide irgendwie peinlich berührt.

Sirius seufzte und begann vorsichtig: „Lily. Hör mal. Ich habe inzwischen verstanden, dass du ihn sehr magst. Aber er ist vor einem Vierteljahr hier abgehauen und du hast gehört, was Andromeda sagte. Du musst dich an den Gedanken gewöhnen, dass er wieder rückfällig geworden ist. Er macht wieder voll bei denen mit. Sturgis hat ihn gesehen. Albus kann Snape nicht mehr unterrichten lassen.“

Lily schüttelte hartnäckig den Kopf. „Nein! Er tut nur so. Ich weiß es!“

„Er will, dass du das glaubst, Lily. Aber...“

„Albus vertraut ihm trotzdem noch“, warf Remus ein.

„Er ist genauso naiv wie Lily!“, blaffte Sirius ärgerlich, „Und du auch! Werdet doch endlich mal wach!“

Bei den Geburtstagskindern konnte von wach sein nicht mehr die Rede sein. Beide mussten dringend ins Bett. Harry war vollkommen aufgedreht und Dudley dagegen so müde, dass er fast auf der Wiese einschlief.

„Ich glaube, der hier läuft heute keinen Schritt mehr“, sagte Sirius mit einem Blick auf den pummeligen kleinen Zweijährigen. Ich komme mit rein und trage ihn.“

Remus verabschiedete sich, während Lily, Sirius und die Kinder ins Schloss gingen. Lily hatte Harry an der Hand. Kurz bevor sie ihren Wohnbereich erreicht hatten, überlegte sie es sich wieder anders.

„Ich muss noch mal runter in den Klassenraum. Ich muss... was nachsehen. Kannst du Dudley schon mal ins Bett bringen?“

„Was ist denn plötzlich in dich gefahren? Du willst in den Zaubertränkekerker... jetzt? Es sind Ferien!“

Doch Lily hörte kaum hin. Zusammen mit Harry rannte sie davon.

Sie wusste selbst nicht, was sie plötzlich antrieb. Irgendwie hatte sie das Gefühl, als würde sie dort unten eine Antwort finden. Irgend ein Zeichen von Severus, wo er war oder vielleicht auch einfach nur die Erinnerung an das, was er ihr damals versprochen hatte, als sie nebenan in seinem Wohnzimmer gewesen waren. Damit sie es wieder glauben konnte.

Der Unterrichtsraum war aufgeräumt. Alles war genauso, wie sie es in der letzten Schulwoche verlassen hatte.

Alle Zutaten standen säuberlich aufgeräumt in den Regalen, ebenso wie einige Schulkessel. Es gab einen Schrank, in dem sich alte Bücher und weitere Zutaten verbargen. Harry kletterte sofort auf einen der Schülertische und hüpfte darauf herum.

„Nicht!“, schimpfte Lily und hob ihn wieder herunter. Doch Harry hatte nach wie vor einen ziemlichen Tatendrang und wollte nun die Regale ausräumen.

Lily seufzte. Es war eine dumme Idee gewesen, hierher zu kommen. Wenn sie wenigstens Harry bei Sirius gelassen hätte! Er musste ins Bett.

Sie ging wieder auf den Flur und erstarrte.

Severus.

Sie sah, wie er gerade durch die Tür nebenan huschte.

„SEV!“

Ruckartig drehte er sich um. Er sah merkwürdig aus. Fremd. Seine Haare standen in ungewohnter Weise von seinem Kopf ab. Zwar hatten sie auch in der letzten Zeit vor seinem Verschwinden nicht mehr nicht mehr so strähnig und ungewaschen an seinem Kopf geklebt wie früher, aber das hier sah anders aus.

„Lily! Du bist hier unten?“ Er war überrascht, ja er wirkte irgendwie ertappt.

„Ja... ähm... zufällig“, stotterte sie, während Harry plötzlich zu weinen anfing und auf ihren Arm wollte. „Sev, ich bin so froh...“

Er schien zu überlegen. „Gut. Ich wollte ohnehin zu dir. Harry ist in Gefahr. In großer Gefahr. Der dunkle Lord will ihn.“ Er sprach nüchtern und emotionslos.

„Ich weiß. Deshalb bin ich ja hier in Hogwarts, die ganze Zeit.“

„Nein. Du verstehst nicht. Er ist hier in Gefahr. Hier und jetzt. Gib ihn mir... ich bringe ihn... ich nehme ihn mit da rein.“

Er streckte seine Hände aus. Lily zögerte. Harry brüllte jetzt lauter und fasste mit sich seinen kleinen Händen an den Kopf. Er wand sich.

„Wir haben nicht viel Zeit!“, bellte Severus, „Gib ihn mir!“

Doch Lily blieb unsicher. War das wirklich Severus? Sie musste es irgendwie überprüfen. „Erinnerst du dich an den Abend, als wir uns das letzte Mal gesehen haben? Weißt du noch, wen du da zum Nachsitzen verdonnert hast?“

Das konnte nur der echte Severus wissen. Der, mit dem sie damals geredet hatte. Den sie geküsst hatte. Dem sie vertraute.

„Meine Güte, Lily! Wir haben wenig Zeit! Du glaubst doch nicht im Ernst, dass ich ein Todesser bin, der Vielsafttrank genommen hat! Na schön, besser, du bist einmal zu oft vorsichtig. – Es waren Pride und McCathy, diese beiden Nervensägen aus Hufflepuff. Zufrieden? Jetzt gibt mir Harry!“

Noch immer hatte Lily ein ungutes Gefühl, als sie ihren Sohn weiterreichte, während der Kleine wimmerte. Warum wehrte er sich so gegen Severus? Eigentlich hatte der doch längst das Vertrauen von Harry erobert.

Der Mann, der ihr gegenüberstand, nahm das Kind und brachte es in seinen Wohnbereich. Dort beschwor er ein Laufgitter herauf und setzte den heulenden Jungen hinein. Lily war ihm gefolgt. Jetzt wandte sich der Zauberer wieder um und Lily erschrak.

Schlammblut

Rekommis

***

Sein Gesicht - es war voller Wut, Abscheu und Hass. So hatte Severus sie noch nie angesehen.

„Raus! Ich erlaube keinem Schlammblut meine Wohnung mit seiner Anwesenheit zu beschmutzen!“

Ein noch größerer Schock fuhr Lily in die Glieder. Warum sagte er so etwas? Hier drinnen waren sie doch allein. Er musste niemandem etwas vormachen...

„Hast du nicht verstanden, du kleine dreckige Kakerlake? Raus!“ Er packte sie hart am Arm und riss sie nach draußen, dann schleuderte er sie von sich weg, so heftig, dass sie gegen die Wand knallte und ihr alles wehtat.

„Sev? Was ist los? Warum tust du das? Warum redest du so? Was hast du mit Harry vor?“

Eiskalt griff etwas nach ihrem Herzen.

Ein höhnisches Lachen kam von dem Mann, der vor ihr stand. „Was glaubst du wohl, was ich vorhabe? Der dunkle Lord braucht ihn, das habe ich dir doch eben gesagt.“

„Aber das kann doch nicht... du... du...“, wimmerte Lily verzweifelt.

Wieder lachte er. Kalt und verächtlich. „Habe ich meine Rolle gut gespielt, ja? So gut, dass du geglaubt hast, ein wahrer Zauberer könnte an einem Schlammblut interessiert sein?“ Er spuckte auf den Boden, „Kein Zeichen für hohe Intelligenz von euch Kreaturen. Du bist nicht einmal auf die Idee gekommen, dass ich alles nur tue, um an das Potter-Balg heranzukommen. Schade nur, dass sein Vater, der edle Prongs, die Krone aller Idioten, uns jetzt nicht sehen kann.“

Niemals hätte sie gedacht, dass Severus so mit ihr reden würde. Noch immer konnte sie es nicht glauben. Was war los? Ein Imperiusfluch? Sie wusste, dass er stark genug war, ihn abzuschütteln.

„Severus, nein! Denk an alles, was zwischen uns war...“

„Nenn mich nicht so, Schlammblut! In Zukunft wirst du einen Zauberer stets mit *'Herr'* ansprechen." Er machte eine Bewegung mit dem Zauberstab und ein scharfer Schmerz durchzog ihr Gesicht. Tatsächlich blutete sie danach an der Wange. Doch sie spürte es kaum, vor lauter Angst um Harry war sie wie von Sinnen. Zusätzlich stieg jetzt endlich die Wut in ihr hoch. Wut, die ihr neue Kraft gab.

Zitternd richtete sie sich wieder auf. „So redest du nicht mit mir! Du nicht! Wenn du mir wirklich etwas vorgemacht hast, ist das kein Grund stolz zu sein...“

„Schweig!“, brüllte er.

„Du benimmst dich wie dein Vater. Erbärmlich!“ Sie zog ihren Zauberstab. „Doch ich bin nicht wie deine Mutter! Ich werde mir das nicht...“

„Expelliarmus!“ Bevor sie etwas unternehmen konnte, hatte Severus sie schon entwaffnet. „Du wagst es... du wagst es, mich mit einem *Muggel* zu vergleichen? Noch dazu mit diesem?!“ Zorn flackerte in seinen Augen auf.

„Du wertloses, ekelhaftes ...“

„STUPOR!“

Ein Schockzauber traf ihn, der so machtvoll war, dass er mit Wucht nach hinten geschleudert wurde und leblos auf dem Boden zusammenbrach. Eine Person stürzte an Lily vorbei und erst auf den zweiten Blick registrierte sie, dass es Sirius war. Er warf sich auf den bewusstlosen Körper und begann auf ihn einzuhämmern. „Du verdammtes Schwein, wie kannst du es wagen...“

„Vorsicht!“, schrie Lily, denn jetzt schlug der Mann am Boden die Augen wieder auf.

„Incarcerus“, rief Sirius, doch sein Gegner schüttelte die Seile, die sich um seinen Körper winden wollten, mühelos ab, und schleuderte Sirius von sich.

„Petrificus totalus“, kam es von Lily, die ihren Zauberstab wieder hatte. Damit war ihr anscheinend ein Überraschungsangriff gelungen, denn Severus kippte wieder auf den Boden, unfähig sich zu bewegen.

„Jetzt wirst du büßen, für alles was du Lily und allen anderen angetan hast!“, brüllte Sirius. „Teste doch

mal deine eigenen Erfindungen – Sectumsempra!“

Überall an Severus' Körper platzten Wunden auf. In Sekundenschnelle war sein Körper blutüberströmt.

„Und jetzt noch Cru...“

„Nein! Das nicht!“ Lily hielt Sirius am Arm fest. „Er stirbt sonst.“

„Was glaubst du, was ich erreichen will?! Er ist ein Todesser! Er will Harry an Voldemort ausliefern. Er hat dich...Denk daran, was er dir angetan hat!“

Severus wurde immer schwächer, je mehr Blut aus ihm heraussickerte. Aufgrund der Ganzkörperklammer war sein Blick starr und doch schien er Lily anzusehen.

„Sev!“, rief sie und plötzlich kamen ihr trotz allem Tränen, als sie ihn so dort liegen sah. Sie ging auf ihn zu...

„Nein!“ Sirius hielt sie fest. „Du darfst nicht wieder darauf hereinfallen. Ich werde es jetzt für immer beenden.“

Als er den Zauberstab erneut auf seinen Gegner richtete, geschah etwas, womit weder Lily noch Sirius gerechnet hatten:

Eine hohe, körperlose Stimme hallte laut und gespenstisch durch den Flur. „Schwach! Zu schwach, um dem Herrn aller Herren der magischen Welt zu dienen! Viel zu schwach!“

Schattenhaft und unwirklich stieg eine Wolke über Severus auf. Bedrohlich waberte der dunkle Nebel herum und verschwand durch die Gänge von Hogwarts.

Wie erstarrt blickten Lily und Sirius hinterher. Sie hatten keine Erklärung.

Severus hatte nun wieder das Bewusstsein verloren.

„Wir müssen die Blutung stoppen! Weißt du den Gegenfluch?“

Sirius hatte keine Ahnung, was zu tun war, und wollte es auch nicht. Wie erwartet reichte „Finite" nicht aus.

„Poppy ist nicht da, aber Albus... er wird es können. Hoffentlich ist er zurück“, überlegte Lily. Doch wie sollte sie jetzt einen Patronus erschaffen können? Nach allem, was gerade passiert war?

Ihr Blick fiel auf die immer noch offene Kerkertür, hinter der sie Harry leise weinen hörte. Harry, dem nichts zugestoßen war, und der jetzt wieder außer Gefahr war. „Expecto Patronum“, rief sie und eine strahlend helle Hirschkuh galoppierte davon mit einer Botschaft für Dumbledore.

Sie beugte sich über Severus, ohne den Widerspruch von Sirius gelten zu lassen, und begann, so gut sie konnte, die Wunden zu verschließen. Es war jedoch ein hoffnungsloses Unterfangen.

***

Eine Hand legte sich auf ihre Schulter. „Lily“, sagte Albus freundlich, „Geh zu Harry... ich werde mich um Severus kümmern.“

Erleichert, dass er da war, stand sie auf, ging sie zu dem Laufgitter, hob Harry hoch und drückte ihn fest an sich. Er kuschelte sich vertrauensvoll in ihre Arme, schluchzte noch ein paar mal und wurde dann ganz ruhig.

Lily trat wieder zu den anderen auf den Flur.

„ ... Hast du eine Erklärung?“, fragte Sirius gerade, nachdem er offenbar Albus von der Wolke und der Stimme erzählt hatte.

„Eine Vermutung“, erwiderte dieser.

Nachdem er alle Blutungen gestillt hatte, griff er nach den Haaren des Leblosen. Er zog – und hatte nun eine Perücke in der Hand.

Lily schrie auf.

Das Schlimme war nicht, dass der Kopf von Severus total kahl geschoren war, das Schlimme war, dass sein Hinterkopf wie eine riesige Brandwunde wirkte mit nässenden Wunden, Blasen und Verätzungen.

„Was... ist das? War das auch... Sectumsempra?“, fragte Lily zitternd.

„Nein.“ Dumbledore sah nun auf und blickte abwechselnd Sirius und Lily ins Gesicht. „Ich denke, das hier ist der Beweis, dass es Lord Voldemort war, der euch soeben verlassen hat. Ihr habt ihn zumindest vorläufig vertrieben.“

„Der Feigling hat tatsächlich Voldemort in seinem eigenen Körper hier eingeschleust? Ist mit ihm zu einer Person verschmolzen? Das ist ja noch widerwärtiger als ich dachte! Ich hätte ihn gleich erledigen sollen. Ich

hätte gar nicht erst mit Stupor anfangen sollen, dann hätte ich auch seinen Meister erwischt." Erneut flackerte Zorn in Sirius auf.

Auch Lily konnte es nicht glauben. „Aber... wieso denn Severus? Wieso er? Er war doch dabei, als du uns berichtet hast, dass Voldemort möglicherweise... den Körper eines Zauberers benutzt. War er damals schon...?“

„Mit Sicherheit nicht“, erwiderte Dumbledore bestimmt, „ich hatte die Vermutung, dass Lord Voldmort Lucius Malfoy 'auserwählt' hat. Doch nachdem Severus in meinem Auftrag zu ihnen ging, muss etwas passiert sein, dass ihn den Körper wechseln ließ.“

„War es denn... Voldemort, der eben all das zu mir gesagt hat? War Severus von ihm besessen, so dass er nicht mehr wusste, was er sagte und tat?“, fragte Lily und ein bisschen Hoffnung klang in ihrer Stimme.

Doch Dumbledore schüttelte den Kopf. „Ich fürchte nein. Lord Voldemort hat seine Worte und Taten überwacht, ja, doch Severus wird bei vollem Bewusstsein gewesen sein. Was immer er gesagt hat, es kam von ihm selbst.“

Lily biss sich auf die Lippen.

Sie fühlte, wie Sirius denn Arm um sie legte und hatte in diesem Moment nichts dagegen. Es tat so gut, nicht allein zu sein, jemanden zu haben, an den sie sich anlehnen konnte.

„Danke, dass du gekommen bist... du hast Harry gerettet... und wahrscheinlich auch mich.“

„War doch selbstverständlich“, sagte Sirius und lächelte jetzt wieder. „Harry ist mein Patenkind. Und du, du... du bist... du bist... seine Mutter. Ich bin dein...“ – Er räusperte sich – , „ ... dein Freund.“

Jetzt lächelte auch Lily ein bisschen.

„Und doch habe ich es wieder vermasselt", erwiderte Sirius und nun stieg Bitterkeit in ihm hoch. „Weißt du, warum ich nicht gleich Avada genommen habe?" Seine Stimme wurde lauter und ärgerlicher, „Ich wollte, dass er es mitkriegt, dass er nicht einfach so tot umfällt, sondern, dass der Verräter sieht, dass er für seine Taten büßen muss, für alles, was er dir angetan hat!"

„Rache ist kein guter Weg, Sirius. Doch in diesem Fall hast du nicht nur Lily und Harry das Leben gerettet“, sagte Albus freundlich, „sondern wohl auch Severus.“

„Er hat den Tod verdient“, fauchte Sirius. „Für das, was er getan hat, gibt es keine Entschuldigung. Ich weiß gar nicht, warum ihr ihn noch retten wollt. Er hat Voldemort nach Hogwarts gebracht. Das macht es doch nicht besser - im Gegenteil! Er teilt mit ihm seinen Körper!“

"Jetzt nicht mehr", sagte Lily. "Ich will wissen, was los war. Er soll die Chance bekommen, seine Geschichte zu erzählen."

„Da gibt es nicht viel zu erzählen! Hätte ich ihn nur getötet, dann wäre Voldemort erledigt!"

„Nein", erwiderte Albus, „Es wäre wie damals an Halloween. Lord Voldemort braucht keinen Körper mehr, um zu überleben. Nur Severus wäre gestorben. Sein 'Gast' wäre aus dem Körper nur vertrieben worden, genauso wie es jetzt auch geschehen ist."

Er machte eine kleine Pause und fuhr dann traurig fort: „Leider ist es schwer zu sagen, was Lord Voldemort noch von dem Severus, den wir kannten, übrig gelassen hat. Vielleicht wird er seinen Verstand gar nicht mehr wiedererlangen und wenn ja, dann kann es sein, dass alles Gute in ihm ausgelöscht ist. Ich weiß zu wenig über diesen dunklen Zauber. Es kann sein, dass seine Seele vollständig vom Bösen durchdrungen ist."

Fast unhörbar flüsterte er: "Vielleicht war der Preis zu hoch, ihn dort hinzuschicken. Vielleicht habe ich mich getäuscht."

Dann wandte er sich an Lily, die weinte. „Wer hat das Kind in den Laufstall gesetzt? Warst du es selbst?“

„Ich habe Harry an Severus übergeben – ich... ich hatte ihm vertraut. Mein Gott – ich selbst habe mein Kind an Voldemort ausgeliefert.“

Sie schluchzte auf, doch merkwürdigerweise glaubte sie, den Anflug eines Lächelns auf dem Gesicht des alten Mannes zu erkennen, während er die Hände von Severus in seine nahm. „Das ist äußerst bemerkenswert“, murmelte er vor sich hin.

Ein Stöhnen kam von dem Verletzten. Er schlug die Augen auf und versuchte mit aller Kraft, Worte zu formulieren.

„D... d... da... d... drin... Pe... Pet...“ Weiter kam er nicht. Wieder verlor er das Bewusstsein.

„Was meint er? Pettigrew? Peter? Ist er etwa auch hier? Diesmal wird die Ratte ihren Lohn bekommen.“

Sirius stürzte in die Wohnung, deren Tür noch immer offen stand.

Lily jedoch war ein ganz anderer Name durch den Kopf geschossen.

Petunias Geschichte

Rekommis sind hier.

***

Mit klopfendem Herzen folgte sie Sirius in die Wohnung, während Albus sich um Severus kümmerte. Noch immer hatte Lily Harry auf dem Arm. Er war vor Erschöpfung eingeschlafen, doch sie konnte sich nicht überwinden, ihn irgendwo abzulegen. Zu viel Angst hatte sie um ihn ausstehen müssen.

Im Wohnzimmer war keine weitere Person zu sehen.

„Die Ratte kann überall sein! Doch der Feigling entwischt mir nicht noch einmal! Hörst du mich! Pet-ti-grew! Komm raus, komm raus! Deine Zeit ist abgelaufen, du Versager!“ Alle Verachtung, die er aufbringen konnte, hatte er in seine Stimme gelegt.

„Sirius, vielleicht ist es...“

Sie hörten ein Stöhnen aus dem Nachbarraum. Es klang nicht nach Peter. Lilys Herz machte einen Satz. Sie lief an Sirius vorbei und öffnete die Tür.

In einer Ecke saß, gefesselt und geknebelt, ihre Schwester Petunia.

„Tunia!“ Mit einem Schwung ließ Lily alle Seile und Tücher verschwinden, gab Harry an Sirius weiter und stürzte auf ihre Schwester zu, um sie zu umarmen. Sie musste lachen und heulen gleichzeitig. „Was... was macht du denn hier? Du lebst! Ich hatte solche Angst!“

Petunia sah sie an. Sie schien nicht so richtig begreifen, was los war. „Lily? Du... Wieso? Hat er dir nicht... Wieso hast du Harry? Sie wollten ihn... Was ist passiert? Oh Gott, Lily, es ist nichts passiert! Ihr lebt! Aber wo sind sie?“, stammelte sie vor sich hin.

Lily konnte nichts sagen und musste heftig schlucken. Still umarmte sie Petunia. Doch diese löste sich plötzlich panisch. „Dudley? Wo ist Dudley? Wieso ist nur Harry hier? Was ist mit Duddy?“ Mit jeden Wort wurde ihre Stimme ein bisschen höher.

„Es geht ihm gut!“, mischte sich nun Sirius ein. „Er schläft schon.“

„Das... das will ich hoffen. Es ist ja auch schon viel zu spät!“, quiekte Petunia.

„Tunia?“ Lily hatte ihre Stimme wiedergefunden. „Was ist los? Wie kommst du hierher – nach Hogwarts? In die Wohnung von Severus? Hat er dich mitgebracht? Wo warst du all die Wochen?“

„Vielleicht sollten wir alle lieber nach oben gehen“, unterbrach Sirius sie. „Hier ist kein guter Ort zum Erzählen.“

Lily nickte. „Kannst du laufen, Tunia?“

„Es geht schon.“

Draußen wurden sie von Albus Dumbledore empfangen, der Petunia freundlich begrüßte. „Leider sind die Umstände recht unangenehm, dennoch freut es mich, Sie wider Erwarten einmal in den Mauern von Hogwarts begrüßen zu können. Bitte glauben Sie mir, dass der Verlust, den Sie erlitten haben, uns alle zutiefst erschüttert hat“, sagte er warm, „Ich hoffe, Sie verzeihen mir, dass ich trotzdem zuerst meinen Patienten zur Krankenstation bringen muss.“

Petunia hörte kaum hin. Sie starrte auf den leblosen Severus und schüttelte ungläubig den Kopf.

Zusammen mit Sirius und Harry gingen die beiden Schwestern in Lilys Wohnbereich. Petunia brach in Tränen aus, als sie den schlafenden Dudley sah. Nur mit Mühe konnte Lily ihre Schwester davon überzeugen, dass es besser war, ihn nicht aufzuwecken.

Die Hauselfen brachten etwas zu essen und zu trinken und endlich hatte Petunia sich soweit gefasst, dass sie weitererzählen konnte.

„Ich... sie haben... du hattest recht, Lily. Sie waren hinter uns her. Plötzlich waren sie da... sie... Vernon ist... tot.“ Jetzt begann sie wieder zu weinen, doch sie erzählte weiter. „Sie haben unser Haus... es ist völlig zerstört. Ich weiß nicht, warum Menschen so etwas tun? Alles ist... kaputt... weg. Dann haben sie mich gepackt... ich dachte, sie wollen mich auch umbringen, aber sie haben mich mitgenommen... Sie haben mich gefesselt und eingesperrt. Dann war... eine Versammlung. Der Anführer hatte – es war schrecklich – er hatte

zwei Gesichter im Kopf. Du kannst dir nicht vorstellen... Fast immer hat er seinen Hinterkopf zum Reden genutzt... Er hat... grausame Anweisungen gegeben. Dann war plötzlich auch der Snape-Junge da. Das Hinterkopfmonster sagte, er sollte beweisen, dass er es ernst meint. Er hat etwas von einem Kruzifix gesagt und dass Snape Abrakadabra machen soll."

„Er hat Crucio und Avada Kedavra von Severus verlangt? Sollte er das mit dir machen?", fragte Lily und ein neuer Schock durchfuhr sie.

„Ja, schon... er, also Snape, hat dann seinen schrecklichen Stab genommen und dann hat er etwas über ein Imperium gesagt. Ich dachte, es ist aus mit mir, aber statt dessen war mir... irgendwie ganz leicht zumute... und dann... oh Gott, Lily, ich schäme mich so... dann wollte er, dass ich... ich kann es nicht sagen!"

Sirius räusperte sich. „Ich glaube, ich sehe dann noch mal nach Harry... ob er auch wirklich schläft. Ich bleibe eine Weile bei ihm... damit ihm nichts geschieht!"

„Danke. Für alles", sagte Lily.

„Bitte Tunia, sag mir, was er gemacht hat. Bitte!", wandte sie sich wieder an ihre Schwester als sie alleine waren und nahm ihre Hand.

Ganz leise bewegte Petunia ihre Lippen: „Ich... musste meine Sachen ausziehen... also nicht alles, aber bis auf meine Unterwäsche... und dann haben sie gelacht. Und dann..." Jetzt war ihre Stimme nur noch ein Hauchen, „... musste ich lauter komische Verrenkungen machen. Und dann auch noch tanzen. Die... die Männer haben gegrölt und hielten sich den Bauch vor Lachen. Es war peinlich und demütigend, aber ich war irgendwie verhext und habe alles mitgemacht. Doch dieser Anführer war wütend auf Snape, weil er ihm nicht gehorcht hatte. Snape entschuldigte sich unterwürfig – das hätte ich ihm nie zugetraut – und meinte dann eiskalt, dass das doch noch viel lustiger sei als dieses Kruzi-Irgendwas."

„Crucio, die Folter", warf Lily leise ein.

Petunia beachtete es nicht. Inzwischen war ihre Stimme wieder lauter geworden. „Er sagte, dass sie mich noch brauchen würden. Deinetwegen und vor allem wegen Harry. Dass sein 'Herr' versuchen sollte, das 'widerliche Balg' zu kriegen, und dass das leichter wäre, wenn ich noch lebe und unverletzt bin. Dass ich ein gutes Druckmittel wäre oder eine Hilfe, um dich zu täuschen. Hinterher könnte man mich dann immer noch erledigen und dabei viel Spaß haben."

„Sev sollte dich foltern und töten und statt dessen hat er dich nur ein bisschen in Unterwäsche herumhüpfen lassen?", fasste Lily ungläubig zusammen.

„Nur?!", giftete Petunia jetzt erbost, „Nur? Ich glaube, du kannst dir gar nicht vorstellen, wie entwürdigend das war! Die Männer haben..." Sie biss sich auf die Lippen und fuhr stockend fort: „Sie... sie... haben Bemerkungen... gemacht... anzügliche Bemerkungen... Ich kann das... hier... gar nicht... wiederholen." Jetzt war Petunia knallrot geworden.

„Bemerkungen? *Bemerkungen?* Keiner hat dich angetastet, oder? Weißt du eigentlich, was für ein Glück du hattest? Weißt du, was sie sonst mit Muggelfrauen tun? Weißt du, was sie..."

Lily brach ab. Zu viele Erinnerungen kamen hoch.

Statt dessen fragte sie weiter: „Was ist danach passiert?"

„Ich war total verzweifelt, ich..."

„Petunia, bitte! Natürlich war es ein Albtraum für dich. Aber ich muss wissen..."

„Du hast ja keine Ahnung! Ich hatte gerade meinen Mann verloren! Mein Haus auch. Mein Kind – ich wusste nicht, ob es ihm wirklich gut geht. Und dann diese Männer..." Sie begann zu schluchzen.

„Petunia." Lily versuchte alle Geduld, die sie hatte, zu sammeln. „Ich weiß, es ist kein Trost, aber ich habe das auch schon erlebt. Ich habe auch meinen Mann verloren und auch mein Haus. Mehrmals gab es schon Angriffe auf Harry, bei denen er fast umgebracht wurde. Und mich hatten sie auch schon mal erwischt und... gefoltert und... verhöhnt."

„Gefoltert?" Petunia horchte auf. „Dich hat wirklich jemand gefoltert? Wann?"

„Letztes Jahr im November. Aber Severus hat mich gerettet. Deshalb muss ich wissen, warum er jetzt so anders ist. Bitte! Warum hat er zugelassen, dass Voldemort seinen Körper in Besitz nimmt? Oder wurde er gezwungen? Hatte es damit zu tun, dass er dich nicht... Weißt du etwas darüber?"

„Er hatte keine Wahl", antwortete Petunia leise. „Dieser... dieses Hinterkopfmonster, das sie alle als ihren 'Herrn' anbeten, hat gesagt, dass er – also dein Snape – zwar recht hat, dass man mich vielleicht noch gebrauchen kann, aber dass ihm dadurch der echte Spaß entgangen ist und dass er immer noch nicht weiß, ob er Snape überhaupt trauen kann.

Und dann hat er es verlangt. Und...“ Petunia schluckte heftig.

„Bitte, erzähl weiter!“

„Er, Snape, hat gesagt, dass es für ihn... eine Ehre wäre, seinen Meister aufzunehmen und dass er sich freut. Aber das war eine Lüge, das hat jeder gemerkt. Doch dieser... dieser Satan hat darüber gelacht und schien um so begieriger, es durchzuführen. Doch vorher wollte er noch seinen Spaß nachholen. Er hat irgendwas gesagt und dann krümmte sich Snape und schrie vor Schmerz.“

Lily schlug die Hände vor den Mund. Tränen schossen in ihre Augen.

Petunia war jetzt nicht mehr zu bremsen. „Danach haben sie ein Ritual durchgeführt. Ich habe alles gesehen, denn ich lag wieder unbeachtet in der Ecke. Es war widerwärtig. Okkulte Beschwörungen mit viel Blut. Bitte zwing mich nicht, es zu beschreiben. Ich kann das einfach nicht. Es war so abartig. Zum Schluss ist der andere Mann, der vorher das Gesicht hatte, bewusstlos zusammengebrochen.“

„Wer war es?“, fragte Lily mit zittriger Stimme.

„Ich kenne doch eure Leute nicht. Aber eine blonde Frau hat sich heulend auf ihn gestürzt. Ich glaube, sie hat ihn Luzius genannt.“

„Malfoy“, flüsterte Lily. „Aber was war mit Severus? Wie ist er damit zurecht gekommen?“

„Nun – anscheinend gut. Er und sein wunderbarer 'Meister' sind immer mehr zu einer Person geworden. Man hatte nicht mehr das Gefühl, dass es ihm etwas ausmacht. Der Bösewicht hatte ihn unter Kontrolle und Snape hat alles ausgeführt, was sein 'Meister' wollte.“

„Aber dir hat er nichts getan?“

„Er hat mich verhöhnt. Er hat Vernon verhöhnt. Nicht einmal vor... einem Toten hatte er Respekt. Er... Aber das willst du ja gar nicht wissen. Na gut. Sonst ist mir nichts passiert. Erst heute haben sie sich wieder für mich interessiert.“

„Wie bist du hier hin gekommen?“

„Sie wollten Harry holen. Dieser selbsternannte Lord und sein treuer Diener, in dessen Körper er steckte. Sie wollten ihn lebend. Vorläufig. Nach Hogwarts hineinzukommen, war im Körper eines Lehrers nicht schwer. Aber der Rückweg. Snape hat gesagt, dass es unmöglich ist, Harry von Hogwarts wegzubringen, solange du ihn nicht freiwillig jemandem anvertraust. Irgendein Schutzzauber. Doch er war sich nicht sicher, ob du ihm Harry so einfach mitgeben würdest, ob er es schaffen würde, dich hinters Licht zu führen, nach der langen Zeit. Deshalb wäre jetzt meine Zeit gekommen. Heute würden sie mich brauchen."

Von diesem Schutzzauber wusste Lily gar nichts. Merkwürdig, dass Dumbledore das nie erwähnt hatte. Aber genau dieses Hindernis hatte letztendlich die Entführung von Harry verhindert und Petunia wieder zurückgebracht.

„Ich bin so froh, dass du wieder da bist! Und dass du lebst! Und ich freue mich so für Dudley!“ Lange umarmten die Schwestern sich.

Petunia blieb über Nacht, während Sirius sich verabschiedete.

Als Lily schließlich im Bett lag, konnte sie noch lange nicht einschlafen. Severus hatte sich also geweigert, ihre Schwester zu foltern und zu töten, angeblich aus taktischen Gründen. Doch eigentlich war klar, dass er Petunia nur ihretwegen verschont hatte. Dabei hatte er sie nie leiden können. Von Anfang an, seit Lily ihn kennen gelernt hatte, hatten die beiden sich regelrecht gehasst. Sie war ihm so dankbar, doch der Preis, den er gezahlt hatte, war zu hoch gewesen. Viel zu hoch. Dumbledores Befürchtung fiel ihr wieder ein. Würde der menschliche Überrest, den Voldemort heute zurückgelassen hatte noch Ähnlichkeit mit dem früheren Severus haben? Oder hatte ihn das Böse vollständig durchdrungen? Er war zuvor mit Voldemort zu einer Person verschmolzen, ohne Chance, sich ihm zu widersetzen. Auch wenn Severus noch ein eigenes Bewusstsein hatte, hatte Voldemort sicher jede Tat, die nicht seinem Geschmack entsprach, verhindert und jeden guten Gedanken unterdrückt. Wochenlang hatte er nur das Böse, dass in Severus steckte, zugelassen, gefördert und genossen. Genau das hatte sie in den vergangenen Stunden erlebt. Es war schrecklich gewesen, so behandelt zu werden. Seinen Rückfall in das Todesserdenken und -handeln zu erleben – und sie hatte tatsächlich immer wieder Tobias Snape vor sich gesehen, der seine Frau anbrüllte. Der Frau und Kinder wie Dreck behandelte und zuschlug. Auch dieses Verhalten hatte auf Severus abgefärbt, viel mehr als sie bisher angenommen hatte, und Voldemort hatte es gefördert.

Jede gute Seite an ihm schien ausgelöscht – wenn Sirius nicht gekommen wäre, hätte sie keine Chance

gehabt.

Wehmütig dachte sie daran, dass es damals, im November bei dem Todesser-Angriff, Severus gewesen war, der sie beschützt hatte, und jetzt hatte er sich selbst genauso grausam verhalten.

...

***

Eigentlich sollte Lilys Besuch im Krankenflügel noch mit rein. Aber jetzt ist es doch schon so lang geworden. Außerdem verdient die Begegnung der beiden ein eigenes Kapitel.

Ihr habt ja bestimmt noch Geduld, oder?

Auf der Krankenstation

Eure Rekommis verteilen sich hierhin, hierhin und hierhin.

Hier ist noch mal der Schluss vom letzten Kapitel:

Wehmütig dachte sie daran, dass es damals, im November bei dem Todesser-Angriff, Severus gewesen war, der sie beschützt hatte, und jetzt hatte er sich selbst genauso grausam verhalten.

***

Sie sah wieder Bellatrix und die beiden Männer vor sich, die sie verhöhnten, quälten, folterten.

… *folterten* – ganz plötzlich wurde ihr der Unterschied zwischen den Angriffen bewusst. Zwar hatten die Schmähungen von Severus sie viel stärker getroffen als die der Lestranges, weil sie ihm so sehr vertraut hatte, doch körperliche Schmerzen hatte er ihr kaum zugefügt. Sie war gegen die Wand geprallt und hatte sich blaue Flecken geholt – und sie hatte den Ratscher im Gesicht. Beides hatte weh getan, kurz, und das war es dann auch schon. Sie hatte sich entsetzlich gefühlt. Im normalen Alltag kein Verhalten, das hinnehmbar war, und doch war es kein Vergleich zu dem Todesser-Überfall. Die Folter, bei der sie sich danach gesehnt hatte zu sterben, nur um den qualvollen Schmerzen zu entgehen. Schon die bloße Erinnerung ließ sie alles wieder spüren.

Severus hatte sie genauso wenig gefoltert wie Petunia, und das, obwohl Voldemort jetzt in ihm gelebt hatte.

Andererseits – war der bloße Verzicht auf Folter so bemerkenswert? Vielleicht hatte Voldemort Severus befohlen, es langsam angehen zu lassen? Ganz langsam, um richtig zu genießen, wie sich der Rausch der Gewalt nach und nach steigern würde – wenn Sirius die Sache nicht abgebrochen hätte?

Oder hatte Voldemort in erster Linie ein Interesse daran, so schnell wie möglich mit Harry zu verschwinden, sodass es ihm egal war, was Severus mit Lily machte? Dann hätte dieser einen winzigen Handlungsspielraum gehabt...

Lily grübelte fast die ganze Nacht vor sich hin. Dann kam ihr ein Gedanke, der bewirkte, dass alles einen Sinn machte. Doch dazu musste sie mit Severus sprechen. Sie musste wissen, was von ihm noch übrig war. Falls er überhaupt überleben und das Bewusstsein wiedererlangen sollte...

***

Gleich am nächsten Morgen besuchte sie ihn auf der Krankenstation. Poppy Pomfrey hatte ihren Urlaub abgebrochen und wuselte geschäftig im Vorzimmer herum.

„Wie geht es ihm? Kann man schon was sagen?“

Die Heilerin schüttelte den Kopf. „Nicht viel. Körperlich ist er stabilisiert, doch geistig...? Er hat bis jetzt kein einziges Wort von sich gegeben. Starrt nur die Decke an. Wenn er reden würde... dann wüssten wir woran wir sind. Aber vielleicht kann er das auch gar nicht mehr.“

In Lily krampfte sich alles zusammen. Doch sie beschloss, die Hoffnung nicht aufzugeben. Immerhin hatte er noch einmal gesprochen, nachdem Voldemort ihn verlassen hatte.

Er lag im dritten Bett. Rechts und links neben ihm waren Vorhänge zugezogen, um ein bisschen Privatsphäre zu gewährleisten, obwohl kein weiterer Patient da war. Um seinen Hinterkopf waren weiße Bandagen gewickelt, ebenso um seine Hände. Seine Augen waren jetzt geschlossen, er schien zu schlafen.

Lily rückte einen Stuhl neben sein Bett, setzte sich und nahm seine rechte Hand in ihre.

„Sev...“

Er schien es zu spüren, zog die Hand zurück und drehte ihr den Rücken zu.

„Severus, bitte. Sieh mich an.“

Er drehte sich nicht um. „Was... willst... du noch... hier?“, formulierte er mühsam. „Halte dich... fern!“

Da waren sie, die Worte. Nicht freundlich, aber immerhin Worte.

„Nein!“, gab sie trotzig zurück, „Ich kann nicht glauben, dass du das ernst gemeint hast, gestern!“

Keine Antwort.

„Severus“, begann sie erneut und legte nun ihre Hand auf seine Schulter. Nur kurz ließ sie sie dort ruhen, dann hob sie sie wieder und strich nun vorsichtig über die weißen Bandagen des Hinterkopfes.

„Nicht!“, knurrte er. „Lass das.“

„Tut es sehr weh?“

„*Tut es sehr weh?* Du fragst *mich*, ob es weh tut?“, blaffte Severus sie an. Die Wut schien ihm auf einmal Kraft zu geben. „Nach allem, was du gestern durchmachen musstest, fragst du mich, ob es weh tut? Na gut – Ja, es tut weh, zu sehen, dass man genau so ein Versager wie der eigene Vater ist. Dass man alles geerbt hat, was man gehasst hat! Zufrieden?“

„Severus, du bist nicht... ich weiß doch, dass du es eigentlich nicht wolltest.“

„Ach ja?“, entgegnete er immer noch bissig. „Glaubst du, mein Vater hat es gewollt? Er hat sich am nächsten Tag immer bei meiner Mutter entschuldigt. Hat ihr Blumen gekauft... Hat ihr Komplimente gemacht... Hat ihr versprochen, dass es nie wieder passieren wird. Glaubst du, ich will, dass es so zwischen uns wird? Ich werde mich nicht entschuldigen. Du wirst dich von mir fernhalten.“

„ES WAR VOLDEMORT!“, schrie Lily jetzt, „Das ist doch etwas völlig anderes. Er hat deinen Körper in Besitz genommen und du redest nur über deinen Vater?! Ich fass' es nicht. Ohne Voldemort hättest du dich doch gar nicht so verhalten.“

„Warum bist du dir da so sicher? Ich bin nun mal der Sohn eines brutalen Säufers. *Tobias Snape*.“ Er spukte den Namen verächtlich aus. „Der dunkle Lord hat das erkannt. Er wusste, wie leicht sich das Böse in mir entfesseln lässt. Ich war schon einmal ein Todesser.“

„Nein! Du bist nicht wie dein Vater. Ich hatte sowas von Unrecht gestern! Du darfst das einfach nicht glauben!“

„Lily. Bitte. Hör auf. Du hast keine Ahnung.“

„Ach ja? Ich hab keine Ahnung?“ Sie kam zum springenden Punkt: „Warum hast du mich eigentlich auf den Gang getrieben, wo Sirius uns finden konnte, anstatt mich in deinem Zimmer zu erledigen?

Warum hast du mich nicht gefoltert oder mir zumindest stärkere Schmerzen zugefügt? Mich getreten, vergewaltigt und was die Todesser sonst noch so machen? Dein Vater hätte so gehandelt und Voldemort hätte es auch genossen.

Warum hast du dafür gesorgt, dass Petunia nichts passierte, obwohl du sie eigentlich hasst?

Warum hast du Voldemort erzählt, dass ihr euch Harry nicht einfach schnappen könntet, sondern mich erst täuschen müsstet? Ich glaube diesen Schutzzauber gibt es gar nicht. Dadurch hast du seine Entführung verhindert und außerdem Petunia hierhin bringen können.

Und warum hast du nur auf den Boden gespuckt? Ich habe mal gesehen, wie dein Vater deiner Mutter ins...“

„Es reicht! Stop. Kein Wort mehr!“

Noch immer lag er abgewandt von ihr im Bett. Doch da sie ihre Hand wieder auf seine Schulter gelegt hatte, spürte sie wie sein Körper leise bebte.

„Du warst so mutig! Du hast gehofft, dass Sirius – oder wer auch immer uns im Gang finden würde – Voldemort erledigt, indem er dich angreift und... tötet?“

„Was sollte ich denn machen?!“, brach es aus ihm heraus. „Ich... er hatte mich in seiner Gewalt... ich war... zu... schwach, mich gegen ihn zu wehren. Ich konnte es einfach nicht. Ich kam nicht gegen ihm an. Es war die einzige Chance, die ich noch hatte, damit ihr gerettet werdet.!“

Jetzt schwammen Lilys Augen in Tränen. Sie konnte gar nichts mehr sagen.

„Black hat euch gerettet. Ich habe versagt“, setzte Severus hinzu.

Lily weinte noch immer.

„Lily – es tut mir leid! Ich weiß, ich habe gesagt, dass ich mich nicht entschuldige, aber... meine Worte gestern waren inakzeptabel... ich wollte das nicht... Nie hättest du diese Lügen hören sollen! Ich hätte es niemals dem dunklen Lord erlauben dürfen... Bitte beende das Weinen!“

„Pssst! Nicht weiter! Bitte dreh dich um!“ Sie schluckte die Tränen hinunter, nahm seinen Kopf in ihre Hände und sah ihn an. „Ich hab doch nicht geweint, weil du mich beleidigt hast. Im Gegenteil... ich bin so...

so... unheimlich froh... Glaub mir, du warst stark, sehr stark. Niemand sonst hätte das geschafft. Niemand sonst hätte Voldemort in diesem Zustand in eine Falle locken können. Wäre er im Körper von Malfoy oder einem anderen Todesser nach Hogwarts reingekommen, dann hätte er Harry jetzt in seiner Gewalt. Und mir hätte er wahrscheinlich auch Schlimmeres angetan. Albus sagt immer, dass man Voldemort letztendlich nur mit Liebe besiegen kann, und genau das hast du gestern bewiesen."

„Glaubst du das wirklich?", fragte Severus rauh. Seine schwarzen Augen, in denen sich gegen seinen Willen Wasser gesammelt hatte, sahen sie nun direkt an und ein kleiner Hoffnungsschimmer schien in diesem Blick zu liegen.

„Ich weiß es... und... ich liebe dich... so sehr."

Lily sah, wie er die Augen schloss und sich dadurch das Wasser zu zwei Tropfen verdichtete, die einen Weg über sein Gesicht fanden. Er wollte sie wegwischen, doch sie hielt seine Hand fest, beugte sich über ihn und küsste sie fort. Danach konnte sie gar nicht mehr aufhören. Sie küsste sein Gesicht, seine Stirn, Wangen, Nase, Augenlider, bis sie spürte, wie er seine Hände um ihren Kopf legte und ihren Mund auf seinen drückte.

Er küsste sie – intensiv und leidenschaftlich. Severus schien alles, was er an Liebe zu geben hatte, in diesen Kuss legen zu wollen. Und auch Lily konnte die Gefühle, die sie überwältigten fast nicht ertragen. Sie konnte kaum glauben, dass dieser Moment Wirklichkeit war, nach allem, was in der letzten Zeit geschehen war.

Der „Moment" dauerte ziemlich lange, genaugenommen bis sie Madam Pomfreys Räuspern wahrnahmen.

„Eigentlich war ich der Meinung, dass ich hier einen Patienten habe, der mit dem Tode ringt und kaum ansprechbar ist. Aber anscheinend hat ihm ja die... ähm... 'Behandlung'... recht gut getan. Das hätte ich wahrscheinlich nicht in dieser... ähm... Weise hingekriegt..." Sie räusperte sich erneut. „Aber trotzdem sollte Mr. Snape jetzt ein wenig Ruhe bekommen, Mrs. Potter."

Nach einem Abschiedskuss, der erneut ziemlich viel Zeit in Anspruch nahm, trennte sich Lily von Severus und verließ aufgewühlt die Krankenstation.

Eigentlich hatte sie Petunia nun eine umfangreiche Schlossführung versprochen, doch sie musste erst mit Albus reden.

Vermutlich verstand er mehr von dem, was hier vorging.

Sie war so glücklich, dass Severus anscheinend außer einer tiefen Niedergeschlagenheit keinen Schaden davon getragen hatte. Doch warum?

Und was war mit seinen Händen?

Und vor allem: Wie würde es nun mit Voldemort weitergehen? Hatten sie überhaupt einen Grund euphorisch zu sein? Vermutlich hatte der sich doch längst bei dem nächsten Todesser eingenistet und machte weiter wie bisher?

———————

So, das war nun endlich die Begegnung der beiden. Es ist eins von meinen... ähm... emotionaleren Chaps.

Wer sowas nicht mag, musste es halt irgendwie durchstehen, aber ich hoffe, einigen hat es gefallen.

Wind und Sonnenschein

REKOMMIS: HIER KLICKEN

Nach all der Aufregung kommt jetzt wieder ein etwas ruhigeres Kapitel. Ihr könnt euch also entspannt zurücklehnen und es wirken lassen (solange ihr dabei nicht einschlaft...)

***

Sie traf ihn auf dem Gang, was ihr den Weg in sein Büro ersparte.

„Und?“, fragte er ohne die Besorgnis in seinem Blick zu unterdrücken.

„Es geht ihm gut! Albus, er ist völlig unversehrt! Ich verstehe es nicht, aber ich bin so... froh!“

Jetzt strahlte Albus sie an. „Ich hatte die Hoffnung, dass es so ausgehen würde.“

Lily strahlte nicht. „Und warum... warum hast uns allen solche Angst gemacht? Wenn das gar nicht nötig war?“, erwiderte sie ärgerlich.

„Ich wusste es nicht mit Sicherheit. Ich bin kein Experte bei diesen dunkelsten Wegen der schwarzen Magie. Normalerweise richtet sie irreparablen Schaden an Leib und Seele an. Es war zu erwarten, dass es ihm so gehen würde wie Lucius Malfoy.“

Eigentlich wollte Lily jetzt nicht über Malfoy sprechen, doch Albus fuhr fort: „Er ist seit Wochen vollkommen verwirrt und erringt nur noch selten überhaupt das Bewusstsein. Sein Körper wird immer schwächer. Der Einzige, der ihn noch vor dem Tode bewahren könnte, ist Lord Voldemort persönlich – möglicherweise. Doch er wird kein großes Interesse daran haben. Außerdem ist er im Moment selbst in keinem guten Zustand.“

In Lily drängte sich die Frage auf, woher Albus das schon wieder alles wusste.

„Aber du wolltest ja etwas über Severus wissen.“

Inzwischen hatten sie nicht das Büro, sondern die Eingangshalle erreicht. Albus deutete nach draußen. „Lass uns ein wenig spazieren gehen. Die Sonne scheint herrlich heute morgen. Lass uns die Ländereien genießen.“

Während der Wind eine angenehme Brise durch ihre Haare wehen ließ, gab Albus endlich seine Vermutungen preis.

„Eigentlich ist die Antwort gar nicht so spektakulär und du kennst sie längst. Es ist die Liebe. Sie hat eine Kraft, die von anderen Menschen immer unterschätzt wird, besonders von Lord Voldemort. Er dachte, dass es besonders witzig wäre, wenn gerade Severus dich quält. Doch der Wille, euch zu schützen hat bewirkt, dass Severus kleine Möglichkeiten fand, sich zu widersetzen. Durch die Liebe zu dir hat er sein Innerstes vor den Zugriff Voldemorts schützen können und dadurch zuletzt auch sich selbst gerettet.“

Lily antwortete nicht, da sie sich gerade mit einem großen Taschentuch die Nase zu putzen schien.

„Ein Indiz dafür sind auch seine Hände.“

Jetzt horchte Lily auf.

„Harry ist mit einem besonderen Schutz ausgerüstet, der ihm durch James und seinen Tod verliehen wurde. *Auch hier ist es wieder die Liebe, die einen Stempel bei ihm hinterließ. Keine Narbe, kein sichtbares Zeichen... so tief geliebt worden zu sein, selbst wenn der Mensch, der ihn geliebt hat, nicht mehr da ist, wird ihn immer ein wenig schützen. Es ist seine bloße Haut, die ihn schützt. Ein Mensch, voll Hass, Gier und Ehrgeiz, der seine Seele mit der Voldemorts teilt, könnte ihn aus diesem Grunde nicht anrühren. Für ihn wäre es eine tödliche Qual, jemanden zu berühren, dem etwas so Wunderbares widerfahren ist.*“

„Doch Severus konnte es trotzdem“, flüsterte Lily.

Albus nickte. „Er konnte Voldemort zwar nicht vollständig abschirmen, deshalb weisen seine Hände Spuren leichter Verbrennungen auf. Doch schon sein Wille, Harry trotz der Schmerzen nicht loszulassen, weil genau das zu seinem Rettungsplan gehörte, hat ihn vor schlimmeren Brandblasen geschützt. Liebe traf auf Liebe.

„Deshalb hast du gestern danach gefragt...“, murmelte Lily.

„Mir war klar, dass er es normalerweise nicht schaffen würde, Harry bis zum Laufgitter zu tragen, wenn

Voldemort in ihm wohnte."

„Aber dann hätte doch... Ein anderer Todesser hätte Harry doch gar nicht wegbringen können?! Er hätte ihn ja gar nicht anfassen können!"

Albus seufzte. „Ich bin ja auch davon ausgegangen, dass Harry hier sicher ist. Das mit dem Anfassen war die eine Sache. Hundertprozentig sicher war es aber nicht, denn der Todesser hätte dich oder Petunia zwingen können, Harry zu tragen."

„Oder ihn gleich töten können."

Albus überging diesen Einwurf.

„Ein anderer Todesser hätte auch gar nicht so leicht in das Schloss hineingefunden. Mr. Malfoy hatte zwar gute Beziehungen zur Politik aufgebaut, doch ich wusste bereits, dass Voldemort ihn erwählt hatte. Die anderen hätten schwerlich einen Vorwand finden können, eingelassen zu werden. Es war ein kluger Zug von Lord Voldemort, Severus zu nehmen, doch nicht klug genug."

„Warum wollte er Harry überhaupt lebend? Er wollte ihn doch eigentlich wegen der Prophezeiung töten."

„Er hat zweimal erfahren müssen, dass es nicht so einfach geht. An Halloween und im März, beim Angriff durch Pollux Black. Obwohl das Hindernis 'Marius' jetzt beseitigt ist, ist er vorsichtiger geworden.

Darüberhinaus..." Albus Blick verdüsterte sich. „Darüberhinaus könnte er Harry auch für ein Ritual benutzen, um wieder einen Körper zu bekommen."

Lily begann wieder zu zittern. Der Wind kam ihr auf einmal hart und kalt vor und blies ungemütlich in ihr Gesicht. „W... waaas?", fragte sie mit piepsiger Stimme.

„Wir werden ihn beschützen. Die Ereignisse gestern haben gezeigt, dass wir Lord Voldemort einiges entgegenzusetzen haben. Er wird Harry nicht bekommen."

„Weißt du schon, welchen Körper er als nächstes...?"

„Gar keinen. Ich glaube nicht, dass er das noch einmal versucht. Er wird nicht noch einmal von den Handlungen eines anderen Menschen abhängig sein wollen, um dann so hinters Licht geführt zu werden.

Außerdem ist er so geschwächt, dass er keinen seiner Anhänger dazu zwingen kann. Und ob jemand es freiwillig macht, nach dem, was Lucius passiert ist, weiß ich nicht."

„Dann werden sich vielleicht manche Todesser jetzt zurückziehen...?"

„Vielleicht. Doch damit riskieren sie harte Strafen, falls er wieder Kraft gewinnt. Es wird ihn nicht für immer aufhalten... Ich hoffe, dass der Stein der Weisen in Gringotts wirklich sicher ist. Vielleicht sollten wir ihn lieber nach Hogwarts holen."

„Kann er denn ohne Harry und ohne Stein etwas erreichen oder wären wir dann sicher?"

„Die dunkle Magie kennt viele Wege. Im Grunde müssten wir das finden, was ihn ohne Körper am Leben hält und zerstören. Erst dann wären wir wirklich sicher. Doch vorerst sollten wir froh sein, dass Severus und Sirius gemeinsam die Macht von Lord Voldemort empfindlich geschwächt haben."

„Die Prophezeiung sagt, dass nur Harry letztendlich die Macht hat, ihn zu besiegen. Wie soll das zugehen?"

„Vielleicht wird die Zeit es uns lehren. Aber vielleicht sind Prophezeiungen auch Unsinn. In letzter Zeit glaube ich es fast, wenn ich Professor Trelawney erlebe."

„Das ist ja wohl kein Vergleich! Ich hoffe mal, unser Prophet war ein ernstzunehmender Mensch und keine Glaskugel-Teetassen-Schnepfe, die Unsinn zusammenreimt. James ist wegen der Prophezeiung gestorben! Und Harry wird nur deshalb von Voldemort gejagt!"

„Du hast vermutlich recht". Albus zwinkerte vergnügt und schien das Thema abhaken zu wollen.

Lily hatte noch eine Frage. „Wie geht es jetzt mit Severus weiter? Selbst wenn er wieder gesund wird, er kann nicht mehr Spion sein! Ich lasse es nicht zu. Voldemort wird..."

„Natürlich, du hast vollkommen recht, Lily", sagte Albus ruhig. „Selbstverständlich kann Severus kein Spion mehr sein. Er muss vor Voldemort genauso geschützt werden wie Harry und du, da er seine wahren Gefühle gestern preis gegeben hat.

Ich habe noch einen anderen Informanten..."

„Was, jetzt auf einmal? Ich dachte...", unterbrach Lily.

„... ich bin mir seiner nicht so sicher wie bei Severus, doch da ich keine Wahl habe, hoffe ich, dass mein

Gefühl mich nicht täuscht“, fuhr Albus ungerührt fort.

Die anderen saßen bereits am Mittagstisch in der großen Halle, als Albus und Lily dazukamen. Auch Petunia und die beiden Kinder waren da.

Lily bekam einen bitterbösen Blick von ihrer Schwester. „Weißt du, wie lange ich auf dich gewartet habe?“

„Ach du Schreck! Tunia. Das habe ich ganz vergessen. Entschuldigung. Ich hatte ein wichtiges Gespräch mit...“

„Wichtig? Aha. Natürlich, wir haben uns ja auch nuuur vier Monate nicht gesehen! Und dass ich in Lebensgefahr war, ist ja auch nicht weiter interessant... Die Herren Zauberer und ihre Hexen haben Wichtigeres zu bedenken!“

„Tunia, bitte, es war... Lass uns gleich nach dem Mittagessen gehen, ja?“

Petunia grummelte ein bisschen vor sich hin, dann brachte sie ein anderes Thema auf: „Weißt du, dass Dudley total abgemagert ist in den letzten Wochen? Die Zauberkost scheint ihm nicht gut zu bekommen!“

„Jetzt aber ma' halblang!“, donnerte Hagrid und sein massiger Körper zitterte. „Der Junge hat immer ordentlich reingehaun. Hat nur' n paar Muskeln bekommen vom Rumtoben auf den Feldern.“

„Herumtoben? Draußen? Auf den Feldern? Mein zartes Duddyleinchen?“ Sie deutete auf ihren Sohn, der gerade in atemberaubender Geschwindigkeit Bratkartoffeln in sich hineinstopfte.

„Wenn wir gleich rundgehen, wirst du sehen, wie gut es ihm hier gefällt. Er und Harry können dir auch selber zeigen, wo sie gerne gespielt haben.“

„Wir haben uns übrigens alle sehr gefreut, dass wir eine ganze Handvoll Kinder hier hatten“, meldete sich Professor Kesselbrand zu Wort. Er hielt seine rechte Hand hoch, an der sich noch genau zwei Finger befanden und lachte schallend, als er Petunias entsetztes Gesicht sah.

„Keine Angst, das passiert nur, wenn man sich mit ganz bestimmten Tieren beschäftigt. Zur Zeit halten Hagrid und ich hier eher einen Streichelzoo.“

Lily dachte sich ihren Teil, hütete sich aber zu widersprechen. Kesselbrand stand Hagrid in Punkto Monsterverrücktheit nichts nach und würde die Toleranzgrenze für einen Streichelzoo recht hoch ansetzen.

Petunia zog es vor, darauf nicht zu antworten und wandte sich an Sybill Trelawney. „Schön, dass die Sonne heute wieder scheint, finden Sie nicht? Zwar ist es ein bisschen windig, aber...“

„Die Sonne wird sich verdunkeln...“, begann Sybill mit glasiger Stimme, „Ein eisiger Wind wird blasen und wir alle werden von der Kälte erfasst werden. Es wird ...“

„ … Herbst werden. Das passiert jedes Jahr, Sybill“, wandte Albus ein.

Lily stöhnte innerlich. Der Eindruck, den Petunia hier von der Zaubererwelt bekam, entsprach genau ihren Vorurteilen.

Nach dem Essen fand endlich der versprochene Rundgang statt und Lily gab sich viel Mühe, Petunia alles zu zeigen und zu erklären. Auch Dudley hopste zusammen mit Harry herum und freute sich, dass seine Mama nun alles sehen konnte. Nach anfänglicher Skepsis, war Petunia schließlich doch sehr interessiert. Lily erzählte viel von ihren Schulerlebnissen und beide merkten auf einmal, wie gut es tat, Geschichten aus ihrer Jugend miteinander zu teilen, einer Zeit, in der sie sich total entfremdet hatten. Auch Petunia berichtete so einiges von ihrer Muggelschule, das Lily nie vermutet hätte.

Trotzdem konnte Lily es kaum erwarten, am Spätnachmittag wieder einen Besuch im Krankenflügel zu machen.

Sie erstarrte, als sie schon einen Besucher bei Severus wahrnahm: Sirius.

Wollte er seinen Plan vollenden? Er wusste ja nicht...

Die kursiv gedruckte Stelle in Dumbledores Rede ist, mit leichten Abwandlungen, aus HP 1 übernommen.

Snape & Black

Die Rekommis von MaryBlack, AshLee, burkana, sirius' widow, shaly, Kati89, Jeasen und sperling76 sind hier. Die für Mik und Sternengreifer kommen hier.

Danke an euch alle. Ich freu mich so, dass es euch gefällt.

***

Doch eigentlich sah es nicht nach einem Kampf aus. Außerdem würde Poppy niemals zulassen, dass etwas die Gesundheit eines Patienten gefährdete, dazu gehörten auch Mordversuche. Selbst Voldemort käme wohl nicht ohne Besuchserlaubnis an ihr vorbei.

Vielleicht hatte Sirius ja auch schon mit Dumbledore geredet, während sie mit Petunia unterwegs war, genaugenommen war das sogar relativ wahrscheinlich.

Sirius blickte auf, als er sie kommen sah. Sofort erhob er sich und verließ mit einem „Hallo, Lily!“ das Krankenzimmer.

Verblüfft blickte sie ihm nach.

Doch dann überkam sie wieder die Freude, endlich bei Severus sein zu können. Er saß aufrecht im Bett und wirkte schon viel lebendiger als am Morgen. Lily stürzte in seine Arme und erst nach einem langen Kuss kamen sie zum Reden.

„Was wollte denn Sirius bei dir?“

„Nichts.“

„Über was habt ihr geredet?“

Severus zuckte mit den Schultern. „Eigentlich nichts.“

„Toll! Muss ja wahnsinnig spannend gewesen sein!“

„Hatte was Erholsames“, gab er zurück.

Lily sah ihn erwartungsvoll an, sagte aber nichts.

„Na schön. Du wirst anderenfalls keine Ruhe geben. Ich bin Black im Grunde dankbar für sein gestriges Eingreifen. Das würde ich jedoch niemals so direkt erwähnen. Und er scheint erstaunlicherweise der Meinung zu sein, sich in mir getäuscht zu haben, was er aber auch nicht gesagt hat.“

„Ihr hattet eine Legilimentik-Sitzung?“

„Nein. Manche Dinge sind einfach so klar, dass man die Worte auf das Wesentliche beschränken kann.“

Lily konnte sich die Unterhaltung nun lebhaft ausmalen. Sie musste im „Alles klar?“-„Alles klar!“-Stil gelaufen sein.

„Dann haben wir noch über dich geredet.“

„Und?“

„Er war daran interessiert zu erfahren, ob ich dich auch wirklich... du weißt schon... liebe.“

„Jetzt bin ich aber gespannt, was du dazu gesagt hast.“

„Ich... es war nicht einfach, mit ihm darüber zu sprechen, aber... ich habe mit 'ja' geantwortet.“

„Du hast 'ja' gesagt? Wow! Beeindruckend. Wie hat er reagiert?“

„Er hat 'Gut!' gesagt. Danach hat er noch eine Weile geschwiegen.“

Lily grinste vor sich hin.

„Du meinst, ihr werdet euch in Zukunft vertragen? Das wäre ja wundervoll!“

„Vertragen? Ist vielleicht etwas hoch gegriffen. Es ist immer noch Black! Aber ich denke, ich werde auf Beleidigungen verzichten, solange er es auch tut.“

Lily umarmte ihn. „Hab ich dir schon gesagt, dass ich dich liebe? Du bist ein wundervoller Mensch. Ich bin so froh, bei dir zu sein.“

„Geht mir genauso“, flüsterte er leise.

Ein weiterer Kuss verhinderte die Fortsetzung des Gespräches.

Dann kam ihr abrupt ein Gedanke und sie löste sich. „Soll ich eigentlich Sevina Bescheid sagen? Ich

glaube, sie weiß noch gar nichts."

„Nein!", schleuderte er ihr messerscharf entgegen.

Lily sah ihn überrascht an.

„Warum sollte meine Cousine davon erfahren?", setzte er hinzu.

„Cousine? Ich glaube, du weißt nicht, wem du hier Märchen erzählst. Ich hab euch früher oft genug besucht."

„Oh... na ja. Du hast recht", lenkte er ein. „Hatte ich völlig verdrängt. Bitte schweige darüber. Und erspare ihr eine Mitteilung über das, was gestern geschehen ist. Es steht ihr zu, in Ruhe ihr neues Leben leben, sie hat genug erduldet."

Sie nahm seine Hand und betrachtete besorgt die weißen Mullbinden, die darum gewickelt waren.

„Es ist nichts", erklärte er, „eigentlich tut es kaum weh, Poppy wollte sie nur vorsorglich verbinden, falls ich etwas oder jemanden anfassen will. Ich weiß kaum noch, wie es passiert ist. Ein bisschen kommt es mir so vor, als hätte ich wieder einen Fehler beim Brauen des Furunkeltrankes gemacht." Er lächelte.

Lily wickelte vorsichtig die weißen Streifen ab und küsste ganz vorsichtig und hauchzart erst den Handrücken, dann die gerötete Innenseite seiner Hand. „Ich hoffe, es tut dir nicht weh", flüsterte sie ganz leise.

„Nein. Es tut gut." Er strich mit der gleichen Hand über ihre Wangen und dann durch ihre dicken roten Haare und ließ schließlich eine Strähne durch seine Finger gleiten, bevor er sie wieder zu sich ranzog und auf den Mund küsste.

***

Für Lily hing der Himmel in diesen Tagen voller rosaroter Wolken. Severus wurde nach zwei Tagen aus dem Krankenflügel entlassen. Zum ersten Mal seit ihrer Kindheit hatten sie die Chance, gemeinsam wunderschöne Stunden zu verbringen. Noch vor weniger als einem Jahr hatte sie Severus verabscheut und sich nicht vorstellen können, jemals auch nur noch einen Tag ohne James sein zu können.

Und jetzt war es ausgerechnet Severus, der seinen Platz einnahm. Wobei das nicht die richtige Formulierung war. James würde immer einen Platz in ihrem Herzen behalten. Aber Severus gehörte genauso dorthin.

Und es fühlte sich richtig an.

In den letzten Monaten war er ein völlig anderer Mensch geworden und doch war Lily überzeugt, dass nur das wieder zum Vorschein gekommen war, was schon immer in ihm gesteckt hatte.

Wirklich unbeschwert genießen konnte sie die Zeit jedoch nicht. Neben der Trauer um James und Marius war da die Sorge um Remus, der noch immer vorhatte, zu den Werwölfen zu gehen, und um Petunia, die zusammen mit Dudley Hogwarts wieder verlassen musste. Dumbledore hatte ihr diesmal „wirklich sicheren Schutz" versprochen und Lily hoffte, dass er sich dabei nicht wieder täuschte. Außerdem wurde sie das Gefühl nicht los, dass bezüglich Voldemort die „Ruhe nach dem Sturm" gleichzeitig die „Ruhe vor dem Sturm" war.

Dann war da noch Sirius. Dass Sirius und Severus ihre Feindseligkeiten vorläufig eingestellt hatten, machte sie sehr glücklich. Fast genau elf Jahre war es her, dass die beiden sich zum ersten Mal begegnet waren, und seitdem hatten sie sich immer nur angegiftet und sich das Leben gegenseitig schwer gemacht. Und zuletzt waren auch noch beide in sie verliebt gewesen.

Sirius tat ihr leid, seit sie es begriffen hatte, doch sie hatte diese Gefühle nie in der gleichen Weise erwidern können. Es musste schwer für ihn sein, dass sie nun ausgerechnet mit seinem langjährigen Feind zusammen war.

Jetzt, wo die Dinge geklärt waren, versuchte Sirius, sich nichts mehr anmerken zu lassen. Er kam oft, um mit seinem Patenkind gemeinsame Zeit zu verbringen. Manchmal wirkte er jedoch bedrückt und traurig, was nicht nur an Lily lag, sondern auch daran, dass Remus gegangen war.

Nun stürzte er sich mit Feuereifer auf seine eigene Aufgabe. Er hatte Candy per Eulenpost um ein Gespräch an einem neutralen Ort gebeten.

Die Antwort kam in Form eines aggressiven Heulers, als er gerade Harry zu einen kleinen Besenflug abholen wollte.

„Wenn du mir was zu sagen hast, Black, musst du schon herkommen. Du weißt ja wo ich jetzt wohne“, keifte das feuerrote Papier.

Lily war zu Tode erschrocken. Sie hielt Sirius fest, der ungerührt zusammen mit Harry Richtung Qudditchfeld verschwinden wollte. „Das wirst du nicht machen! Versprich es mir. Sie wohnt am Grimmauldplace bei Walburga. Genau dort, wo die Todesser sich unseren Informationen nach versammeln. “

„Jetzt vielleicht nicht mehr. Nach unseren Informationen ist Voldemort noch nicht wieder aufgetaucht.“

„Eben. Sie hassen dich! Mehr als früher. Candy soll dich in die Falle locken. Du warst derjenige, der Voldemort in Severus angegriffen und vertrieben hat. Und selbst wenn sie sich nicht mehr dort treffen würden, was ich nicht glaube, könnte Walburga dich ausliefern.“

„Das wird sie nicht tun“, sagte Sirius ruhig, „sie ist meine Mutter.“

„Ähm – deine *Mutter*? Glaubst du etwa, das spielt für sie eine Rolle? Weißt du noch, wie Regulus hämisch grinsend erzählt hat, dass sie dich verbrannt hat? Also, deinen Namen im Stammbaum? Und weißt du noch, dass sie es war, die Marius umgebracht hat? So viel zur Blutsbande in eurer Familie.“

„Es spielt für sie eine Rolle“, erwiderte Sirius stur. „Ich bin ihr Sohn. Marius zählte für sie nicht als Familienmitglied. Sie glaubte ihren Vater rächen zu müssen.“

„Du zählst auch nicht mehr als Familienmitglied! Und jetzt muss sie ihren neuen „Herrn“ rächen. Petunia hat erzählt, dass Walburga von den Todessern offiziell aufgenommen wurde.“

„Die Blacks mögen die niederträchtigste Familie der Zaubererwelt sein, aber diese Grenze wird selbst Walburga nicht überschreiten. Glaub mir.“

„Es gibt Mütter, die ihren eigenen Kindern was antun“, flüsterte Lily, „selbst bei den Muggeln.“

„Wir sind aber keine Muggel.“

„Weißt du was?“ Lily wurde jetzt wieder lauter, „Dir ist echt nicht zu helfen! Dann geh doch hin! Renn doch in dein Verderben. Mir kann es ja egal sein! Ich hab schon so viele Leute verloren, da kommt es ja auf einen mehr oder weniger auch nicht an!“

Sie war völlig außer sich, doch Sirius nahm ihre Hand und versuchte, sie zu beruhigen. „Hör zu. Ich verspreche, dass ich vorsichtig sein werde. Mir wird nichts passieren. Ich rede nur mit Candy. Und außerdem – was ist das Leben ohne ein kleines Risiko?“

Lily schnaubte.

„Vielleicht... könntest du mir den Tarnumhang leihen? James hat immer gesagt, dass er so mächtig ist, dass kaum ein Zauber dagegen ankommt. Und wir haben schon so einiges ausgetestet, wo er uns geschützt hat...“

„Sicher. Ich hole ihn.“ Lily nickte und schniefte.

***

Wie viele Jahre war es her, dass er hier am Grimmauldplace gestanden hatte? Er beobachtete die Haustür, die er eigentlich niemals mehr freiwillig durchschreiten wollte. So sicher wie er das Lily gegenüber behauptet hatte, war er sich nicht, dass Walburga ihn verschonen würde. Doch er hoffte es. Er hoffte es, nicht weil er Angst vor dem Tod hatte – er hoffte es, weil er tief in seinem Inneren geradezu schmerzhaft den Wunsch verspürte, dass seine Mutter wenigstens so viele Gefühle für ihn hatte, dass sie ihr eigenes Kind nicht töten oder an Mörder ausliefern würde.

Sie war auch gar nicht da. Alice, die noch immer Walburga beschattete, hatte ihm Bescheid gegeben, dass die Hausherrin die Malfoys besuchte. Trotzdem musste er vorsichtig sein, denn er wusste nicht, wer sich sonst noch im Haus befand und wann sie zurückkam. Per Flohpulver in den Kamin zu reisen oder zu apparieren, wäre zu auffällig gewesen, außerdem hatte Voldemort möglicherweise einen Apparierschutz aufs Haus gelegt. Es war sicherer, sich zu Fuß hineinschleichen. Also zückte er, verborgen unter den Tarnumhang, sein Messer, mit dem sich jede Tür öffnen ließ, und gelangte in den Hausflur.

Ganz vorsichtig schlich er durch die Gänge. Jetzt bloß kein Geräusch machen! Bloß nichts umstoßen! Bloß keiner Person direkt in die Arme laufen!

Seine Nerven waren zum Zerreißen gespannt.
Da waren Stimmen!
Candy. Es war eindeutig Candys Stimme.
„Nun, wir sind allein“, sagte sie gerade zu irgendwem. „Du wirst es also tun....“

Grimmauldplace

Das 50. Kapitel!

Danke an alle, die mich bis hierhin begleitet haben! Ohne die die vielen Kommentare hätte ich nicht so lange durchgehalten. Und natürlich freue ich mich auch über alle Abonnenten.

Rekommis gibt es wie immer im Thread und zwar hier und hier. Und noch mal extra für Sternengreifer...

***

„Nun, wir sind allein“, sagte sie gerade zu irgendwem. „Du wirst es also tun....“

***

„... Ich verspreche dir, dass die Herrin dich nicht bestrafen wird! Hol ihn jetzt!“

„Sehr wohl, Herrin Candy! Kreacher ist schon unterwegs. Kreacher wird alles so machen, wie gewünscht! Und Kreacher wird hoffen, dass die Herrin Walburga nicht böse darüber ist! Sonst wird Kreacher sich bestrafen müssen. Aber Kreacher wird es gern tun, wenn er der Herrin Candy eine Freude machen kann!“

Es ploppte und Kreacher war weg. Die Situation hätte nicht günstiger sein können, doch Sirius dachte kaum noch daran, weshalb er hier war, und zog den Tarnumhang vom Körper. Er betrat die Küche, in der Candy sich befand und stutzte nur einen kleinen Augenblick als er ihren kugelrunden Bauch sah.

„Was hast du ihm gerade befohlen?“, fragte er ärgerlich.

„Huch!“ Candy zuckte zusammen. „Du hast mich vielleicht erschreckt! Hallo erst mal!“

„Was hast du ihm befohlen?“, wiederholte Sirius stur. „Und warum nennt er dich Herrin?“

„Du bist doch nicht gekommen, um das zu erfahren, oder? Aber gut. Er nennt mich Herrin, weil Walburga ihm gesagt hat, dass ich den letzten Spross und Erben dieses ehrenwerten Hauses in mir trage. Er tut alles, was ich ihm befehle.“

„Und das wäre?“

„Wenn du unbedingt willst, kann ich es dir zeigen. Hauselfen sind ja sowas von praktisch! Wir hatten zuhause leider keine.“

Sirius räusperte sich verächtlich.

„Komm mit nach oben.“ Zielstrebig ging Candy die Treppen hinauf. Sirius folgte ihr und stellte verwundert fest, dass sie sein altes Zimmer im obersten Stockwerk ansteuerte.

„Was...“, wollte er gerade fragen, da öffnete Candy die Tür und er brachte kein Wort mehr heraus.

„Das ist jetzt mein kleines Reich“, erklärte Candy.

Die Wände waren blassrosa gestrichen und es befanden sich nur weißlackierte, verschnörkelte Möbel darin. Der Teppich, die Gardinen, das Bettzeug und die kleinen Tischdeckchen waren ebenfalls rosa, teilweise mit Blumenmuster und Rüschen.

Hätte Sirius Barbiepuppenhäuser gekannt, wäre ihm sicher dieser Vergleich in den Sinn gekommen.

An der Wand hingen Poster, ganz andere, als er dort mit Dauerklebefluch befestigt hatte: Die Schicksalsschwestern, die Hobgoblins, die Holyhead-Harpies und irgendwelche Typen von Postern der Hexenwoche, die widerlich ihre Muskeln spielen ließen. Es passte zu ihr. Allerdings hätte er gar nicht erwartet, dass sie ausgerechnet für eine Frauen-Quidditch-Mannschaft schwärmte.

„Hier ist Kreacher schon fertig. Komm mal mit rüber!“

Sie zog ihn über den Flur zu Regulus' Zimmer am Treppenabsatz. Auch hier hatte sich alles verändert. Das Zimmer war ganz in Himmelblau gehalten. Eine große Wiege thronte dort in der Mitte, über ihr ein Betthimmel, ebenfalls blau mit vielen Rüschen und Teddybärenmuster.

Sirius hatte seine Sprache noch immer nicht wiedergefunden.

„Hier ist Kreacher noch nicht ganz fertig. Es soll noch ein neuer Teppich rein und eine Wickelkommode. Gefällt's dir?“

Als Sirius nicht antwortete, fuhr sie fort: „Es war eindeutig zu dunkel hier drin. Zu dunkel für ein kleines

Baby und zu dunkel für mich.“

„W... Was hat meine Mutter denn *dazu* gesagt?“, fragte Sirius, als er endlich ein paar Worte über die Lippen bekam.

„Nun... begeistert war sie nicht. Sie wollte, dass das Kind mit den Slytherinfarben aufwächst wie ihr. Grüner Teppich, Silbertapete und so. Aber ich hab ihr gesagt, dass das bei dir ja wohl nicht viel genutzt hat.“

„Wie hast du drüben eigentlich meine Poster abgekriegt?“

Sie sah ihn spöttisch an. „Hast du Angst um deine tollen, geschmacklosen Teile? Wenn wenigstens eins von mir dabei gewesen wäre! Keine Angst, sie hängen noch. Ich habe einfach bessere drüber gehängt. Aber vielleicht sollte ich die Hobgoblins wieder abnehmen. Der Lead-Sänger ist extrem hässlich, findest du nicht? Außerdem tritt Stubby seit einiger Zeit eh' nicht mehr auf.“

Plopp – Kreacher war plötzlich wieder da, mit einer riesigen Teppichrolle, die seinen kleinen Körper bedenklich schwanken ließ.

„Meister Sirius“, krächzte er, während er samt Teppich auf den Boden purzelte. „Welche Ehre, der blutsverräterische Meister ist zurück. Weiß Herrin Walburga es schon?“

„Nein“, erwiderte Candy und kam Sirius zuvor, „Und du wirst es ihr auch nicht sagen, ich verbiete es dir! Außerdem wirst du deinen Meister nicht als Blutsverräter beschimpfen.“

„Sehr wohl, wie die Herrin wünscht!“

„Jetzt wirst du uns bitte Tee servieren. Und zwar hier oben.“

„Wie die Herrin wünscht. Kreacher ist gleich zurück.“

Kreacher verschwand und Candy sorgte dafür, dass sich der babyblaue Teppich im Zimmer ausrollte.

„Hier oder drüben?“, fragte sie.

„Ähm... hier. Ich steh nicht so auf rosa. Und eigentlich bin ich auch nicht zum Teetrinken gekommen. Ich wollte nur...“

„So viel Zeit muss sein“, erwiderte Candy und ließ die Stühle von nebenan herüberschweben. „Deine Mutter wird noch einige Stunden weg sein.“

Schließlich war ein kleiner Tisch gedeckt mit frischgebackenen Keksen und dampfendem Earl Grey. Sirius hasste diese Teesorte und so langsam kam ihm wieder in den Sinn, was er hier eigentlich wollte.

„Möchtest du ein Zuckerstückchen in den Tee?“

„Nein! Nein, ich will kein Zuckerstückchen. Und eigentlich will ich auch keinen Tee. Ich will dich endlich zur Vernunft bringen! Was hast du dir dabei gedacht, in *dieses* Haus zu ziehen? Noch dazu mit *meinem* Kind?“

Candy sah ihn erneut spöttisch an: Mit *deinem* Kind? Schön, dass dir das auch schon aufgefallen ist. Okay, warum bin ich hier? Du wolltest mich und das Kind nicht, meine Eltern wollten mich und das Kind nicht, nur Walburga hat sich gefreut. Es ist ihr Enkel. Sie hat sonst alle verloren in den letzten Jahren. Ihren Mann, ihre beiden Brüder, ihren Vater und ihre beiden Söhne. Im Gegensatz zu dir hat sie nicht vergessen, dass Regulus tot ist. Außerdem ist es toll hier. Ihr seid reich. Es ist ein riesiges Haus mit vielen Zimmern. Und ihr habt sogar einen Hauselfen.“

„Mein Gott!“ Sirius raufte sich die Haare, „Hast du überhaupt noch nicht gemerkt, dass sich hier Todesser treffen?“

„Doch. Aber ich interessiere mich nicht für sie. Das ganze Theater, dass sie veranstalten, ist echt affig.“

„Das würdest du nicht sagen, wenn sie dich in der Gewalt hätten und foltern würden.“

„Warum sollten sie das tun? Ich bin eine Reinblüterin.“

Sirius unterdrückte den Wunsch, aufzustehen und seinen Kopf gegen die Wand zu hämmern. „Bist du so blind oder tust du nur so? Sie wollen unseren Sohn! Er soll Voldemorts Auserwählter werden!“

„Das ist echt der größte Blödsinn, den ich je gehört habe. Aber gut, ich werde aufpassen. Ich werde nicht zulassen, dass sie sowas mit Orion machen oder dass sie ihm was antun!“

Einen Moment lang war Sirius schon wieder sprachlos, seine Kinnlade klappte herunter. Dann wurde er wütend. „Orion?! Orion? Du willst unser Kind nicht im Ernst Orion nennen? Das werde ich nicht...“

„Walburga würde sich freuen. Und im Moment interessiert mich ihre Meinung mehr als deine. Genau genommen plane ich 'Orion Regulus'.“

„Tolle Namen! Ein Sadist und ein Versager. Vielleicht solltest du dich erst mal über unsere Familie informieren, damit du weißt, nach wem du ein unschuldiges Kind benennen willst!“

„Regulus war kein Versager!“ Ganz plötzlich änderte sich Candys Gesichtsausdruck. Sie wirkte verwundbar und traurig. Ganz leise erwiderte sie: „Das würdest du nicht sagen, wenn du wüsstest, was Kreacher mir...“ Sie biss sich auf die Lippen. „Ich darf es nicht sagen. Aber glaub mir, du täuschst dich. So sehr, wie du dich noch nie getäuscht hast. Versuch einfach, mir zu glauben, dass er kein Versager war.“

Sirius sah sie verblüfft an. Die bissige Erwiderung war ihm im Hals stecken geblieben.

„Was hat Kreacher dir erzählt?“

„Er hat mir erzählt, wie Regulus gestorben ist. Danach hat er sich tagelang so grausam selbst bestraft, dass er fast gestorben wäre, nur weil ihm das rausgerutscht ist. Bitte zwing ihn nicht, das zu wiederholen. Und mich auch nicht. Die Dinge sind nicht immer so wie sie scheinen.“

„Aber...“ Sirius konnte es immer noch nicht glauben.

„Wenn du wirklich was gegen den Dunklen Lord unternehmen willst“, flüsterte sie, „und nicht nur großkotzige Reden schwingen willst, dann hab ich was für dich.“

Sie ging in ihr Zimmer und kam mit einem Medaillon zurück.

„Gib es Dumbledore. Er wird vermutlich wissen, was damit zu tun ist. Es muss zerstört werden. Kreacher ist daran verzweifelt.“

Sirius betrachtete das Ding. Ein ganz ähnliches hatte sich im Familienbesitz befunden, aber das hier war irgendwie anders. Vor allem wirkte so unheimlich, als würde es leben.

„Danke.“ Sirius sah Candy an, als würde er sie zum ersten Mal wahrnehmen. „Du bist also wirklich nicht auf seiner Seite?“

„Nein.“ Sie schüttelte zur Bestätigung den Kopf. „Aber ich werde hierbleiben.“

„Dann hoffe ich, dass es dir und unserem kleinen Orion hier gutgeht“, sagte er und verabschiedete sich.

Kurz bevor er sich nach draußen schlich, fiel ihm noch etwas ein: „Nicht, dass ich Kreacher besonders gut leiden könnte... aber wenn du nicht willst, dass er sich selbst bestraft, musst du es ihm einfach ausdrücklich verbieten.“

Candy schlug sich vor die Stirn. „Klingt logisch. Danke!“

_____

Diesmal kein Cliff... ich bin nett, oder?
Natürlich könnte es Probleme mit dem Medaillon oder mit Kreacher geben... oder...

Wie immer wird das nächste Kapitel ein bisschen dauern. Dafür habe ich aber noch einen Oneshot geschrieben (keine Badfic, hoffe ich), den ich vermutlich im Laufe des Wochenendes hochladen werde.

Horkruxe und andere Probleme

Rekommis

***

Eine kleine Auswahl von Phönixmitgliedern hatte sich in Dumbledores Büro versammelt. Nachdem Sirius Albus das Medaillon gezeigt hatte, hatte dieser alle Hogwartsbewohner, die zum Orden gehörten, zusammengerufen. Minerva - sie war extra angereist - Severus, Hagrid und Lily starrten Sirius und das mitgebrachte Medaillon an.

„Ohne Zweifel ein Horkrux“, stellte Severus sachlich fest.

„Horkrux?“, flüsterte Lily, „Wirklich *'Horkrux'*? Ich glaub's nicht. Das kann doch gar nicht sein, dass jemand sowas wirklich gemacht hat. Selbst Voldemort... Ich dachte immer, die Geschichten darüber wären so eine Art Schauermärchen für Zauberer.“

„Gab ja öfters schon ma Schauergeschichten hier, die wahr geworden sin“, brummte Hagrid, „Horkruxies kenn ich nich, aber die Kammer...“

Doch Albus ließ ihn nicht ausreden. „Ich fürchte, Lord Voldemort hat eine gewisse Leidenschaft dafür, den wahren Kern solcher Erzählungen herauszufinden.

Minerva war blass geworden. „Wenn es ihm wirklich gelungen sein sollte, ist es eine ganz und gar entsetzliche Vorstellung.“

„Eigentlich nicht“, meldete sich Sirius zu Wort. „Wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, müssten wir nur das Ding hier erledigen und schon hätten wir ihn auch beseitigt. Einen Körper hat er zur Zeit nicht. Das heißt, das hier ist alles, was ihm am Leben erhält.“

„Und wie? Wie erledigt man einen Horkrux?“, fragte Lily.

„Ich würde jemanden fragen, der in dunklen Künsten bewandert ist“, sagte Sirius und sah Severus herausfordernd an.

Dieser nickte, erwiderte den Blick jedoch nicht. „Ich habe in der Tat bereits danach geforscht, welche Möglichkeiten es gibt. Die Vernichtung eines Horkruxes ist fast unmöglich. Nur ein außergewöhnliches Gift, wie etwa das eines Basilisken oder ein aus dunklen Flüchen heraufbeschworenes Feuer vermögen ihn zu zerstören.“

„Toll“, sagte Lily, „das mit dem Basilisken scheidet ja schon mal aus. Oder hat jemand zufällig einen an der Hand? Hagrid vielleicht?“

„Na ja, man bräucht' ein Schlangenei un' ein Huhn. Wär' vielleicht mal ganz interessant so'n Kleines aufzuziehen. Is ja nich unbedingt gesagt, dass die 'n schlechten Charakter ham.“

„Hagrid!“, rief Minerva. „Das ist nicht dein Ernst!“

„Bleibt das Feuer“, fasste Sirius zusammen. „Wie genau geht das?“

„Ich würde es lieber nicht in Erwägung ziehen. Es ist fast unmöglich, das sogenannte Dämonsfeuer wieder zu löschen. Es greift in Windeseile zerstörerisch um sich. Es könnte ganz Hogwarts vernichten“, erklärte Severus.

„Könnt' auch sein, dass es hier ganz in der Nähe schon 'n Basilisken gibt“, kam Hagrid auf die andere Methode zurück. „Vielleicht is er näher ist, als alle hier denken..... das hab ich damals ma vermutet... es passte alles... aber keiner wollte 's glaub'n. Alle ham se den lieben Aragog verdächtigt.“

Jetzt meldete sich auch Albus wieder zu Wort. „Du weißt, ich kenne die Spekulationen, aber wir haben doch beide keine Ahnung, wie er zu finden ist.“

Lily, Severus, Sirius und Minerva sahen die beiden sprachlos an. „Redet ihr von damals?“, fragte die Verwandlungslehrerin. „Vor vierzig Jahren? Das war noch bevor ich hier anfing, aber ich denke, es muss jemanden geben, der den Eingang kennt. Der, der es damals wirklich...“

„Wäre es nicht an der Zeit, uns ahnungslose junge Hüpfer ein wenig aufzuklären? Oder der Einsatz von Legilimentik gewünscht, um unsere Fähigkeiten unter Beweis zu stellen?“, fragte Severus spöttisch.

„Du hast selbstverständlich recht, Severus“, beschwichtigte ihn Albus, „doch der Basilisk ist nicht unser

Hauptproblem. Es könnte sein, dass es noch einen weiteren Horkrux gibt. Einen, der zu kostbar ist, um ihn zu … zerstören."

„Kostbar?", erwiderte Sirius, „Alles, was der Typ verseucht hat, ist nicht mehr kostbar. Ich würde sagen, wir versuchen ein kleines Feuerchen, das wir irgendwie unter Kontrolle halten und dann ab in die Flammen mit dem Zeug. Natürlich müssten wir diesen anderen, angeblich wertvollen Horkrux erst mal in die Finger bekommen."

„Wir haben ihn schon", erwiderte Albus und seine Stimme klang so traurig, dass Lily eine Gänsehaut über den Rücken lief.

„Bevor wir das Risiko eines Dämonsfeuers eingehen, sollten wir uns vergewissern, dass nicht noch weitere Horkruxe vorhanden sind. Wo zwei sind, sind vielleicht auch drei", gab Severus zu bedenken.

„Severus", sagte Minerva erschrocken, „drei Horkruxe? Hat er... hat er vielleicht einmal so etwas angedeutet? Ich meine, unter seinen Anhängern? Anscheinend glaubten ja einige, er sei unsterblich?"

Langsam nickte Severus. „Der innerste Kreis, seine engsten Vertrauten … er ließ uns wissen, dass er Schritte in die Unsterblichkeit gemacht hatte. Der Gedanke an einen Horkrux war mehr ein Geflüster unter uns. Für die meisten trotz allem unvorstellbar. Wir ahnten auch nicht, welchen Gegenstand er wählte und wo er ihn versteckte. Schon gar nicht, dass es mehrere sein könnten. Der Gedanke kam mir erst jetzt. Ich habe auch keine Vorstellung davon, wie Regulus vom Medaillon Slytherins erfuhr und wie er es in die Finger bekam."

„Das wüsste ich auch gern", brummte Sirius, „anscheinend habe ich mich wirklich komplett in meinem Bruder getäuscht. Es ist unvorstellbar, dass er... Bin gerade in Punkto Menschenkenntnis nicht so auf der Höhe."

Severus zog eine Augenbraue in die Höhe, sagte aber nichts.

Die Gedanken von Sirius kreisten unaufhörlich um Regulus. Was war damals genau geschehen? Er musste es wissen. Er hätte heute Morgen nicht gehen dürfen, ohne mit Kreacher selbst zu sprechen. Er musste so bald wie möglich noch einmal zurück, um den Elfen zu verhören.

„Eigentlich war ich der Ansicht, dass der zweite Horkrux nicht beabsichtigt war", griff Albus dieses Thema wieder auf, „doch möglicherweise gibt es Anzeichen dafür, dass Lord Voldemort in der Tat noch mehr Seelenbruchstücke abgespalten hat. Vor allem die Veränderung seines Körpers, die Entmenschlichung, spricht dafür."

„War mal'n hübscher Junge. Nich grad freundlich, kann man sagen, aber die Leute ham 'n gern angesehen."

Lily, Severus und Sirius konnten es kaum glauben. „Dieses Schlangenmonster?", empörte sich Lily und schüttelte sich unwillkürlich.

„Er war ein Mensch", ergänzte Minerva. „Und ja, wenn ich darüber nachdenke, könnte das eine plausible Erklärung sein. Darüber hinaus hat er genug widerwärtige Morde begangen, um sogar mehr als drei Horkruxe zu erschaffen."

„Dann sollten wir versuchen, die eventuellen anderen Artefakte zu finden, bevor wir dann alle gemeinsam zerstören", fasste Severus zusammen.

„Finden? Und wie?", fragte Lily, „Es kann ja alles sein. Jeder Gegenstand. Wie sollen wir herausfinden, wie viele und welche es sind? Außerdem kann ich das immer noch nicht glauben. Ein Horkrux oder sogar mehrere? Denkt mal drüber nach, was ihr da eigentlich behauptet!"

„Leider scheint die Vermutung realistischer als mir lieb ist. Ich habe ein paar Ideen, welche Personen ich befragen könnte, um Details zu erfahren", erklärte Albus. „Doch bis dahin muss ich euch um absolute Geheimhaltung bitten. Niemand, außerhalb dieses Kreises, niemand, auch kein Ordensmitglied darf davon erfahren. Wir sechs müssen das Geheimnis unter allen Umständen bewahren. Nur so können wir ihm in Ernstfall einen Schritt voraus sein."

Alle nickten ernst, auch wenn Severus einen skeptischen Blick auf Hagrid warf.

„Bis dahin sollten wir um jeden Preis vermeiden, dass Lord Voldemort wieder einen neuen Körper bekommt. Ich habe mich entschlossen, den Stein der Weisen nach Hogwarts zu holen."

Es folgte eine weitere Diskussion und erste Pläne darüber, wie der Stein zu schützen wäre. In den Schutz sollten noch weitere Lehrer wie Pomona und Filius einbezogen werden.

***

Nach der anstrengenden Beratung machten Lily und Severus am Spätnachmittag einen ausgedehnten Spaziergang über das Gelände, während Harry mit dem Welpen Fang bei Hagrid herumtobte und Sirius sich auffallend eilig davon gemacht hatte. Es war warm und sonnig und so ließen sie sich schließlich am Seeufer nieder.

„Puh... also für heute Abend ist Voldemorts Name tabu. Ich kann ihn echt nicht mehr hören“, seufzte Lily.

„Das sollte er sowieso sein. Es ist gefährlich, ihn zu unterschätzen! Sein Name ist Teil seiner Macht.“

„Ich will jetzt nicht mehr drüber reden, okay? Wir haben eben stundenlang diskutiert. Es reicht. Noch lebe ich, da will ich auch mal an was anderes denken. Gibt es kein besseres Thema?“

„Doch.... die Schule. In knapp zwei Wochen ist der erste September.“

Lily stöhnte, doch Severus fuhr ungerührt fort, während seine Mundwinkel verdächtig zuckten: „Vielleicht wäre es angemessen, heute Abend gemeinsam die Lehrpläne durchzuarbeiten. Außerdem hätte ich gerne einen zwanzig Zoll langen schriftlichen Bericht über deine Aktivitäten im Zaubertränkeunterricht, der...“ Weiter kam er nicht, denn eine Ladung Schrumpelfeigen attackierte ihn wie ein Schwarm heißhungriger Piranhas. Lily hatte ihren Zauberstab gezückt und sagte lässig: „Nun meine Aktivitäten lassen sich nur schwer zu Papier bringen. Doch diese netten Früchtchen hier habe ich zum Beispiel mit Erfolg eingesetzt.“

„Tatsächlich? Und du führst sie immer mit dir, damit du jederzeit einen Schrumpftrank brauen kannst?“, fragte Severus.

„Nein. Nur um gewisse übereifrige Zaubertränkelehrer zu bremsen.“

„Na gut, na gut, ich gebe auf“, sagte er und zog sie erneut zu sich heran, um sie fest in seinen Armen halten zu können.

„Schön, dass du wieder da bist“, sagte Lily und kuschelte sich an ihn. Nach einer Weile fuhr sie fort: „Aber ich vermisse auch die anderen Lehrer. Die Gesellschaft von einem monsterverrückten alten Professor und einer völlig durchgeknallten Wahrsagerin ist manchmal wirklich anstrengend.“

„Hat Sybill etwa deinen Tod vorausgesagt?“, fragte Severus belustigt.

„Nein, das wäre ja noch harmlos. In letzter Zeit spinnt sie total. Ich weiß nicht, was Albus an ihr findet. Kannst du dir vorstellen, dass sie jemals irgendetwas Sinnvolles prophezeit hat?“

Mit einem Schlag war Severus wieder ernst. Er wirkte ertappt und sah Lily nachdenklich an. Er schien zu überlegen, bevor er leise sagte: „Nein, ich denke nicht.“

Lily, die Spott erwartet hatte, war irritiert, doch er überspielte es. „Wen hast du denn neben dem übereifrigen Zaubertränkelehrer alles so vermisst?“

„Aurora zum Beispiel. Manchmal habe ich das Gefühl, sie ist die einzige Vernünftige hier. Pomona und Septima sind aber auch ganz nett. Übrigens hat Aurora dich gut bei den Slytherins vertreten. Sie mögen sie – genauso wie dich... und auf jeden Fall mehr als mich.“

„Das wird schon noch. Für Slytherins ist es einfach schwerer, dich zu akzeptieren. Bleibt noch immer die Frage, wie deine Vertretung im Unterricht so war... Was hast du wohl aus meinem Fach gemacht?“ Er lachte sie an und fuhr fort: „Wahrscheinlich etwas Gutes. Lass mich raten: Ihr habt 'die 42 Anwendungen von Schrumpelfeigen' entwickelt. Punkt Eins – Attacke gegen...“

„Nicht ganz. Vielleicht wirst du entsetzt sein“, neckte Lily ihn. „Ich war so unfähig, dass den meisten Schülern der Unterricht sogar Spaß gemacht hat.“

Nun sah Severus sie irritiert an. „Was meinst du denn jetzt damit?“

„Ich meine... und das ist mein Ernst, dass du einige Schüler ganz schön unterschätzt. Nicht alle sind so unbegabt, wie du denkst.“

„Ich habe nie behauptet, dass *alle* unbegabt sind... es gibt durchaus... einige...“

„... aus Slytherin...“, fuhr Lily belustigt fort.

„... die etwas können. Und ja, es sind tatsächlich viele Slytherins dabei. Aber auch Ravenclaws“, führte er seinen Satz zu Ende.

„Nun, Gryffindors sind nicht grundsätzlich Idioten, nur weil James in deinen Augen einer war. Und Hufflepuffs sind nicht dumm, nur weil sie ein freundliches Wesen haben.“

Er nahm ihre Hand in seine und sah ihr in die Augen. „Ich glaube nicht mehr, dass James ein Idiot war. Nicht nur zumindest. Und Black auch nicht.“

„Dann ist es ja gut.“

„Ein gewisser Slytherin dagegen...“, fuhr er fort.

„Jetzt auch nicht mehr... das weißt du. Du solltest dich hüten, etwas gegen jemanden zu sagen, den ich so

lieb habe.“

Sie lächelte und ihre Blicke trafen sich erneut. Seine dunklen Augen wirkten offen und verwundbar. „Ich... ich kann es eben immer noch nicht richtig glauben“, flüsterte er und küsste sie. „Mein ganzes Leben lang hatte ich solche Angst, dich zu verlieren. Ich habe sie immer noch. Nie habe ich ernsthaft zu hoffen gewagt, dass du für mich einmal mehr als... Freundschaft empfinden könntest.“

...

_____

Falls es euch zu langweilig ist, dass Lily und Sev sich immer noch verstehen: Das Gespräch wird noch brisanter werden.

Und wer einen Cliff vermisst, sollte sich mal fragen, was Sirius eigentlich so treibt...

Und bitte wundert euch nicht, dass Dumbledore diesmal auch Minerva und Hagrid ins Vertrauen zieht. Es ist eine ziemlich andere Situation als in Buch 6.

Geständnisse

Es geht weiter. Diesmal gibt's ein wenig mehr Action als im letzten Chap. Das Kapitel ist zweigeteilt, erst geht es um Lily und Severus, dann um Sirius...

Hier sind die Rekommis -> KLICK

Schön, dass keiner von euch ein Problem damit hatte, dass Severus Lily nicht die Wahrheit über Trelawney gesagt hat. Ich kann euch aber nicht versprechen, dass es Lily auch so gehen wird. Aber erst einmal sind die beiden mit anderen Themen beschäftigt...Zur Erinnerung noch mal die letzten Sätze:

„Ich... ich kann es eben immer noch nicht richtig glauben“, flüsterte er und küsste sie. „Mein ganzes Leben lang hatte ich solche Angst, dich zu verlieren. Ich habe sie immer noch. Nie habe ich ernsthaft zu hoffen gewagt, dass du für mich einmal mehr als... Freundschaft empfinden könntest.“

***

„Aber es ist so. Und es hätte schon immer so sein können, wenn du damals nicht... wenn du nicht die falschen Freunde gehabt hättest. Deine Begeisterung für die dunkle Seite... vielleicht hätte James nie eine Chance gehabt, wenn das nicht gewesen wäre. Ich hab dich so sehr gemocht... es hat lange gedauert, bis das kaputtgegangen ist.“

„Ich war damals nicht fähig, das zu begreifen“, raunte er.

„Ich weiß...“, flüsterte sie, „aber das ist vorbei. Du wirst mich nicht mehr verlieren.“

Sie drückte seine Hand, während er sein Gesicht an ihrer Schulter bag, dann strich sie vorsichtig über seinem Kopf, dort wo der kurze Haarpflaum war, der allen Prognosen zum Trotz wieder zu wachsen begonnen hatte. „Selbst Voldemort kann uns nicht mehr auseinanderbringen.“

Sie küssten sich erneut – lang und intensiv. Auch Severus fuhr zaghaft durch Lilys Haare, dann wanderten seine Hände weiter nach unten. Vorsichtig strichen sie über ihren Körper und wanderten zu empfindlichen Stellen. Staunend nahm Severus wahr, dass Lily dabei lächelte und es ihm gleichtat. Als sie begann, seine Jacke aufzuknöpfen, murmelte er einen Schutzzauber, der verhinderte, dass sie von Filch, Hagrid und Harry, Sirius oder sonst jemanden wahrgenommen werden konnten.

Bald lagen sie dicht aneinander geschmiegt im Gras...

Doch plötzlich versteifte sich Lily. Geradezu ruckartig setzte sie sich auf und schob ihn von sich.

„Ich weiß... ich habe gesagt, ich weiß, was ich gesagt habe, aber ich... kann nicht... wenn du mir so nahe kommst, muss ich daran denken... ich dachte, ich könnte es beiseite schieben... alles vergessen... aber, es tut mir leid...“

„Ist es wegen James?“, fragte Severus leise, „Du... brauchst noch Zeit... sicher... ich hätte mich nicht aufdrängen dürfen...“

„Nein“, antwortete Lily und ihre Stimme zitterte, „nicht James. Oder nicht nur. Sicher, das ist auch ein großer Schritt für mich. Ich hatte noch nie etwas mit einem anderen Mann... oder Jungen... außer James. Ich müsste wahrscheinlich an ihn denken... zumindest am Anfang.... es wäre ein merkwürdiges Gefühl... ihm gegenüber... Sev, er ist noch nicht so lange tot, manchmal denke ich, er ist noch da und steht gleich vor mir."

Severus nickte und erwiderte leise: "Wir warten einfach noch, bis du wirklich soweit bist."

"Nein. Das ist es nicht. Im Grunde will ich es ja. Ich liebe dich. Deshalb denke ich, es wäre trotzdem richtig. Aber... ich habe ein anderes Problem... du... du hast eben gesagt... du willst dich nicht aufdrängen... aber du... warst... ich... es tut mir leid, wenn ich jetzt den Zauber der Stunde hier kaputt mache... ich weiß, du hast dich geändert, es bereut, aber ich muss trotzdem daran denken...“

„Woran?“, fragte er beklommen und ahnte so langsam, worum es ging.

„Ich... wir haben... damals... vom Orden aus, haben wir Muggel gesehen, auch Muggelgeborene... nach einem Überfall... mehrmals. Die Überreste von ihnen. Manchmal tot, manchmal noch irgendwie am Leben... verstümmelt... gefoltert... und manchmal auch... auch vergewaltigt.“

Er schwieg betroffen, während Lily leise zu weinen begann.

„Ich... bitte... ich möchte die Wahrheit wissen... hast du – ? Wahrscheinlich ja, denn du warst ein Todesser. Mir willst du dich nicht aufdrängen, aber andere hast du... Oder nicht? Ich will es einfach nur wissen. Sonst muss ich es mir immer vorstellen. Obwohl... wenn du es mir sagst, werde ich auch immer dran denken müssen... Trotzdem... ich kann nicht mit dir zusammen sein, ohne die Wahrheit zu kennen. Hast du... Menschen umgebracht? Wie viele? Vergewaltigt? Frauen, Mädchen? Jungs? Gefoltert? Was hast du alles mitgemacht?“

Er wagte nicht, sie wieder ranzuziehen und zu trösten. Sie hatte recht. All das würde für immer zwischen ihnen stehen. Egal, was er heute davon hielt. Wie hatte er jemals glauben können, dass er jemanden wie sie verdiente, nach allem, was er damals getan hatte.

„Du hast recht. Wir beide werden niemals zusammen sein können. Du bist so... unschuldig... und ich bin... ein Mörder.“

Die Antwort blieb Lily in der Kehle stecken. Sie hatte es geahnt, eigentlich gewusst und doch war diese Aussage ein Schock für sie. Irgendwie hatte sie insgeheim gehofft, er würde eine plausible Erklärung finden, warum er bei all dem nicht mitgemacht hatte. Sie hatte geglaubt, ihn zu kennen, doch jetzt fiel ihr wieder ein, dass er sechs Jahre lang ein völlig Fremder für sie gewesen war. Sie hatte nicht einmal gewusst, dass seine Eltern gestorben waren und dass seine Schwester doch zaubern konnte. Sie hatte ihn verachtet, dafür, dass er ein Todesser war – und es gab einen gutem Grund Todesser zu verachten. Und doch war es der gleiche Mensch, der jetzt vor ihr saß, und den sie so sehr liebte. Der längst bewiesen hatte, dass er ein gutes Herz hatte.

„Wenn du es wirklich hören möchtest, dann werde ich dir erzählen, was geschehen ist, seit wir sechzehn waren“, begann Severus, „seit diesen ZAG–Prüfungen, an denen sich unsere Wege endgültig getrennt haben.“

***

Während Severus stockend seinen Bericht begann, war Sirius längst wieder am Grimmauldplace angekommen. Erneut hatte er sich mit der Hilfe von Tarnumhang und Allzweckmesser unbemerkt ins Haus geschlichen. Doch diesmal war die Situation eine andere. Im Salon waren Stimmen zu hören, die meisten davon kannte er. Todesser. Da war die schrille, unangenehme Tonlage seiner „Mutter“ Walburga Black, der tiefe Klang von Gilbert Nott, die jugendliche Stimme von Barty Crouch, die rauhe, stets irgendwie boshaft klingende Stimme von Walden Macnair, eine weitere weibliche Stimme, die ihm unbekannt war, und dann... schleimend und kriecherisch... die Stimme, die er niemals vergessen würde! Peter Pettigrew, den er vor langer Zeit einmal für einen Freund gehalten hatte. Vor Hass und Zorn schien Sirius kaum noch atmen zu können. Die miese, niederträchtigste Kreatur aller Zeiten hatte nicht nur James und Lily verraten und ihn, Sirius, nach Askaban gebracht, die Ratte hatte auch Voldemort zurückgeholt und damit bereits unermesslich viel neues Leid in Gang gesetzt. Wenn er jetzt hineinstürzen würde, mit einem Avada Kedavra auf den Lippen, hätte er den Verräter ein für alle Mal erledigt, bevor irgendjemand reagieren könnte. Er selbst wäre dann in der Hand der Todesser, sie würden Rache an ihm nehmen, aber wäre es das nicht wert?!

Entschlossen zog er den Tarnumhang von seinem Körper, umklammerte fest seinen Zauberstab und machte ein paar energische Schritte über den Flur. Vor der Salontür zögerte er kurz.

Eine Hand legte sich von hinten auf seine Schulter. Er zuckte zu Tode erschocken zusammen, doch dann erkannte er Candy, die ihm unmissverständlich einen Vogel zeigte.

Bevor er ärgerlich etwas erwidern konnte, hatte sie ihn gepackt und war mit ihm in ihr rosafarbenes Zimmer appariert.

„Hast du einen Knall, Black?“, fauchte sie.

„Was fällt dir ein?!“, giftete er zurück.

„Psst! Leise. Schnell, zieh den Umhang wieder über.“

Schritte kamen die Treppe hinauf und Sirius folgte dem Rat. Kurz darauf stand seine Mutter in der Tür.

„Ich habe ein Geräusch gehört... als würde jemand apparieren.“

„Ähm... das war ich... tut mir leid, wenn euch das gestört hat, aber mir fällt es immer schwerer, die ganzen Treppen rauf und runter zu laufen...“

„Tatsächlich? Du bist ein wenig verweichlicht, mein Kind“, erwiderte Walburga mir spitzer Stimme, „Ich habe mir damals in der Zeit meiner Erwartung keinerlei Schwäche anmerken lassen. Orion war stets stolz

darauf, eine starke Frau zu haben."

„Nun, wie du weißt, ist der Erzeuger meines Kindes ziemlich anders als dein Mann. Ihm wird es egal sein, ob ich mich hier zu Fuß hochschleppe oder appariere."

„Nun, ich bin sehr froh, dass du das Kind seinem schädlichen Einfluss entzogen hast, ebenso wie dich selbst. Ihr beide, du und das Kind, werdet lernen, die Regeln einer gehobenen Gesellschaft, in angemessener Weise zu befolgen. Niemals wird mein Enkel diesem ehrenwerten Haus irgendwelche Schande bereiten."

Sirius kochte bereits wieder vor Wut. Wie gerne hätte er dieser Person entgegengeschleudert, dass es keine Ehre war, einen Verwandten während einer Zirkusvorstellung feige zu ermorden, oder Muggel zu foltern, oder Muggelgeborene wie Tiere zu behandeln. Doch diesmal hielt er sich zurück. Er wusste, dass Candy und das ungeborene Kind in höchster Gefahr schwebten. Trotzdem knirschte er so laut mit den Zähnen, dass er glaubte, Walburga könne ihn unmöglich überhören.

„In Übrigen hatte ich eben den Eindruck, Stimmen aus diesem Zimmer zu vernehmen...", sagte Walburga scharf.

„Ich... äh... habe mich nur ein wenig aufgeregt... über den... äh... unehrenhaften Vater des Kindes."

Walburga lächelte milde. „Nun gut. Es ist dein Recht dich zu empören, doch dieses kann auch leise geschehen. Du wirst lernen dich zu beherrschen."

Mit diesen Worten verschwand sie wieder nach unten.

Sirius zog den Tarnumhang vom Körper. Er und Candy starrten sich lautlos an, bis die Schritte auf der Treppe verklungen waren und man eine Tür klappen hörte.

„Muffliato", wisperte Sirius.

„Was das schon wieder für ein Spruch?"

„Hat ein... ähm *Bekannter* von mir erfunden. Es bewirkt, dass uns niemand hören kann."

„Wirklich?", flüsterte Candy, „Egal wie laut wir sind?"

Sirius nickte. Er kam jedoch nicht mehr dazu, sein Gegenüber zu fragen, warum sie sich von Walburga so behandeln ließ, denn im gleichen Moment brüllte Candy ihn ohne Vorwarnung an: „Du Idiot! Black! Was hast du dir dabei gedacht zurück zu kommen? Und was in Merlins Namen hattest du für kranke Gedanken, als du alleine in die Todesserversammlung stürzen wolltest? Bist du noch bei Trost? Weißt du, in welche Gefahr du uns damit bringst?"

Ja, er wusste es. Doch Pettigrew hatte ihn alles vergessen lassen...

„Ich... ich wollte eigentlich nur mit Kreacher reden. Ich muss es wissen. Die Wahrheit meine ich. Woher hatte mein Bruder das Medaillon? Und unter welchen Umständen hat er es bekommen?"

„Kreacher wird es es dir kaum bereitwillig erzählen. Er hasst dich. Warum sollte er deinetwegen das Verbot von Regulus missachten?"

„Dieser...!" Sirius knurrte den Rest vor sich hin und verlangte: „Dann erzähl du es mir!"

„Warum sollte ich das tun?"

„Du hast mir das Ding gegeben, jetzt will ich auch wissen, was es damit auf sich hat."

Candy schien zu überlegen. „Na gut", lenkte sie schließlich ein. „Es scheint zwar unfair Kreacher gegenüber zu sein, aber ich denke Regulus würde letztendlich wollen, dass du es erfährst."

„Klingt fast, als hättest du ihn näher gekannt."

„Wir waren mal zusammen... ich steh auf Quidditchspieler, wie du weißt. Aber nur zwei Wochen. Hat irgendwie nicht so gepasst. Er... egal, spielt jetzt keine Rolle mehr."

Einen Moment lang war Sirius fast erleichert, die alte Candy wiederzuerkennen, doch dann bemerkte er ihre Tränen.

„Ich war so sauer auf Reggie damals... aber ich... ich wollte doch nicht, dass er stirbt. Genausowenig wie Jamsie oder Evan oder Benjy... alle tot!"

„Evan? Evan Rosier? Und Benjy Fenwick? Du machst echt keine Unterschiede, was ?"

„Mir waren eben andere Dinge wichtig... Politik ist so öde... Aber... aber dann... du weißt, was sie mit Benjy gemacht haben?"

Sirius nickte finster.

„Und Reg... Reggie... das ist noch schrecklicher..."

Hart packte Sirius sie am Arm: „Jetzt rück endlich mit der Sprache raus! Was haben die Todesser mit ihm gemacht? Und woher hat er dieses Medaillon?!"

„Es waren nicht die Todesser... Er hat..."

Sie biss sich auf die Lippen, begann zu weinen, und endlich nach langer Zeit fing Candy an zu erzählen. Alles was sie wusste.

Die Geschichte über Voldemort, Kreacher, Regulus und die beiden Medaillons ließ auch Sirius am Schluss Tränen vergießen. Sein Bild über Regulus, sein Bild über Kreacher, ja sein gesamtes Weltbild wurde auf den Kopf gestellt.

„Ich hab das nicht gewusst... Reg“, flüsterte er, „ich hab das nicht gewollt, warum hat du nichts gesagt... Reg? Warum hast du das gemacht? Warum hast du mich nicht um Hilfe gefragt... Warum habe ich nichts geahnt? Gemerkt? Wie konnte ich so blind sein? Warum... oh nein, es war wegen Kreacher... nicht wahr? Du hast gedacht, ich verstehe dich nicht, weil ich Kreacher hasse? War es das?“

Sirius hatte Candy vollständig vergessen. Er merkte auch nicht, dass noch jemand den Raum betreten hatte – Kreacher.

...

_____

Natürlich erfahrt ihr noch, wie es weiter geht...

Im nächsten Kapitel kommt jedoch erst einmal die Geschichte von Severus. Ich bin mir nur nicht mehr sicher, ob das, was er erzählt, wirklich so zu meiner Altersangabe passt...

The Prince's Deatheater-Tale

So hier ist die etwas entschärfte Variante. Im Grunde verpasst ihr nichts, wenn ihr das hier lest, den älteren Lesern würde ich aber trotzdem die Original-Version empfehlen (KLICK), weil man da einfach noch besser versteht, warum Severus so gehandelt hat.

Übrigens hat das Password mit dem Alter zu tun (ihr solltet mindestens 16 ein) und nicht mit der Anzahl der Kommis. Auch wer mir noch nie irgendein Review hinterlassen hat, darf sich gerne melden, ich freue mich über jeden, der mitliest... ;)

Die Rekommis zur Kommibox sind --> HIER.
Auf die Threadbeiträge habe ich ja nach und nach schon geantwortet.

***

„Ich weiß nicht, wie ich anfangen soll..." Er stockte. „Ich habe mir geschworen, dass es niemals jemand erfährt... Niemals. Und doch... ist es vielleicht richtig, wenn du es weißt. Doch... bitte... egal, was du danach von mir halten wirst... versprich mir, dass es niemand sonst je erfahren wird... bitte... es... betrifft nicht nur mich."

Er sah Lily in die Augen, die schließlich nicht anders konnte, als langsam zu nicken.

Zögernd und leise begann er schließlich: „Ich... so sehr mich heute meine Zeit als Todesser auch anwidern mag, damals war ich... stolz darauf, dazuzugehören. Das wirst du wahrscheinlich nie verstehen können, aber trotzdem, sollst du wissen, wie es dazu gekommen ist. Es hat nicht nur mit unserem... Streit damals zu tun oder mit dem, was zwischen den selbsternannten Rumtreibern und mir alles so ablief... das hat natürlich alles eine Rolle gespielt... ebenso wie mein Interesse an den Dunklen Künsten... aber... es... lag auch an... meiner Familie. Du... du weißt, dass es bei uns nicht gerade... idyllisch zuging..."

Lily nickte. Zu gut erinnerte sie sich an die furchtbaren Szenen, die als Kind ihr Bild von einer heilen Welt erschüttert hatten.

„Nun, du weißt längst nicht alles. Das Schlimmste weißt du nicht... und bis jetzt war ich froh darüber."

Ein beklemmendes Gefühl beschlich Lily. Was konnte es noch Schrecklicheres geben, als einen fast ständig betrunkenen Vater, der Frau und Kinder nach Gutdünken schikanierte und verprügelte?

Severus fuhr fort: „Es war in den Sommerferien nach dem fünften Schuljahr.... Ich kam nach Hause, doch es war kein Zuhause mehr. Meine Mutter war tot. *Er* war schuld, da war ich mir sicher. *Er* hatte sie... Angeblich war sie die Treppe heruntergefallen und an den Verletzungen gestorben. Doch ich wusste es besser. Ich glaubte nicht, dass es die Treppe gewesen war – und wenn doch, dann war *er* der Grund für ihren Sturz. *Er* , mein sogenannter Vater. Die Kleine musste nun ihre Stelle einnehmen. Nicht nur im Haushalt... Sie war nun auch sein bevorzugtes Opfer für Schläge... Und dann erwischte ich ihn, wie er..." Severus stockte. Lily fasste seine Hand. „Erzähl weiter!"

Nur mit großer Überwindung berichtete er, was Tobias Snape dem Mädchen noch angetan hatte und wie er, Severus, seinen Vater getötet hatte, als sie um Hilfe rief.

„Ihren Blick werde ich nie im Leben vergessen. Seitdem hat sie kein Wort mehr mit mir geredet. Auch im Unterricht findet sie Wege, es zu vermeiden. Sie hasst mich mehr als ihn."

„Das stimmt nicht", wisperte Lily, doch Severus nahm es kaum zur Kenntnis und fuhr fort: „Manche sagen vielleicht, er hätte es verdient, doch er war doch immer noch ein Mensch. Und er war mein... mein Dad."

Jetzt konnte sie erkennen, wie sich Wasser in seinen Augen sammelte, während er weitersprach: „Und ich war nun ein Mörder. Sein Mörder.

Die Muggel fanden nie heraus, was wirklich geschehen war. Sevina kam zu reinblütigen Verwandten, die sich ganz plötzlich wieder an meine Mutter erinnerten, doch mich wollten sie nicht. Ich wurde ja ohnehin in einem halben Jahr erwachsen und war ihnen zu unheimlich. Sie hatten recht, denn ich wusste, was ich war. Ich wusste, dass ich nun den endgültigen Schritt auf die Seite des Bösen vollbracht hatte. Ich wusste auch, dass mich das für immer von dir trennen würde, selbst, wenn du mir das „Schlammblut" jemals verzeihen würdest."

„Severus...“, begann Lily leise, „ich...“

Doch er ließ sie nicht ausreden. „Wäre ich damals zu Dumbledore gegangen! Heute weiß ich, dass er mir geholfen hätte. Doch dafür fehlte mir der Mut. Mut ist nicht gerade die Stärke von uns Slytherins...“

„Das stimmt doch nicht“, unterbrach Lily, doch Severus hörte sie kaum.

„Statt dessen ging ich zum Dunklen Lord... Als er erfuhr, dass ich als 16-jähriger meinen Muggelvater umgebracht hatte, war er mehr als entzückt. Er bot mir an, Todesser zu werden. Als 16-Jähriger aufgenommen zu werden, war eine absolute Ausnahme, eine große Ehre. Auf einmal bewunderten sie mich alle – Mulciber, Rosier, Avery und einige andere Slytherins. Sie betrachteten ehrfürchtig mein dunkles Mal. Ich hatte etwas geschafft, dass ihnen – noch – verwehrt war. Ich war plötzlich der Star. Ich wurde nicht mehr nur geduldet oder gerade so akzeptiert. Sogar... Mädchen begannen sich für mich zu interessieren. Und nicht nur in der Schule war ich angesehen... auch auf den Todesser-Versammlungen. Der Dunkle Lord stellte mich allen als leuchtendes Vorbild dar. Dadurch, dass ich meinen Muggelvater beseitigt hatte, hatte ich mein minderwertiges Blut reingewaschen. Ich war nun als Halbblüter genauso viel wert wie ein Reinblüter.“

Diesen Gedankengang fand Lily übelkeitserregend, doch sie unterbrach Severus nicht mehr.

„Der Meinung war jedenfalls der Dunkle Lord... Einige Reinblüter wie etwa die widerwärtige Black waren da anderer Meinung. Trotzdem: Ich gehörte schnell zum inneren Kreis. Der Dunkle Lord fand bald heraus, welche Begabungen ich hatte. Ich musste die notwendigen Tränke brauen, neue Flüche erforschen und spionieren.

Und ich habe es gern gemacht. Ich war stolz darauf, zu zeigen, was ich kann. Dafür musste ich nicht mehr beweisen, dass ich bereit war zu töten. Die Drecksarbeit, damit meine ich die Überfälle auf Muggelgeborene, machten andere.“

„Dann hast du danach niemanden mehr umgebracht?“

„Selbst, wenn es so wäre...“, antwortete er rauh, „Macht es einen Unterschied? Ich habe die Vorarbeit geleistet... Ich habe viele Verbrechen erst möglich gemacht... Aber du irrst dich trotzdem. Ich habe noch einmal getötet. Noch ein einziges Mal. Ein elfjähriges Mädchen. Muggelgeboren, rote Haare. Sie erinnerte mich an dich...“

Entsetzt zog Lily ihre Hand zurück. „Waaas? Nur weil sie... Das hätte ich dir niemals zugetraut, nie! Trotz allem. Oh Gott, was hast du nur...“

„Du wolltest es hören. Dann hör mir jetzt auch zu. Ich weiß nicht, ob ich es erklären kann...“ Seine Augen glitzerten immer noch feucht, doch seine Stimme war fest, als er fortfuhr: „Unser Lord hatte auch magische Kreaturen im Dienst, unter anderem, wie du weißt, auch Werwölfe, obwohl er sie verachtete. Einer von ihnen – Greyback – war besonders grausam. Der Dunkle Lord konnte ihn daher gut brauchen.

Manchmal bekam er eine Belohnung. So auch an diesem Tag. Er bekam das Mädchen, dessen Familie bereits getötet worden war.

Er sollte es nicht beißen, um es zu verwandeln – das geht ja ohnehin nur an Vollmond – nein er durfte es zur Unterhaltung aller zu Tode quälen...

Ich habe es ein paar Mal mitansehen müssen – der Dunkle Lord genoss es immer sehr. Doch dieses Mal... ich konnte nicht... ich konnte nicht zusehen... ich hätte meine Gedanken nicht mehr verbergen können... Ich war nicht mehr stark genug für Okklumentik... er hätte gemerkt, wie sehr es mich anwidert.“

„Du hast sie getötet, um sie davor zu schützen...“, sagte Lily leise.

„Nein. Ich habe sie getötet, um mich selbst zu schützen. Wäre ich mutiger gewesen, hätte ich Greyback angegriffen... hätte ich sie alle angegriffen. Doch ich habe geglaubt – glauben wollen – dass es keine realistische Chance gab, das Mädchen vor Tode zu retten.

Potter und Co. haben niemals geahnt, wie sehr sie ins Schwarze trafen, wenn sie mich Feigling genannt haben...“

Er schwieg. Auch Lily fehlten die Worte.

Schließlich räusperte er sich und sagte: „Ich habe deine Frage noch nicht vollständig beantwortet. Ich habe getötet, ja. Zweimal. Ich habe gefoltert. Ungern, aber es ließ sich nicht immer vermeiden. Manchmal habe ich den Menschen damit ein noch grausameres Schicksal erspart, doch das ist keine Entschuldigung. Auch Folter bedeutet unermessliche Qual. Das hast du selbst ja auch schon erlebt. Aber ich habe niemals jemanden vergewaltigt. Nie. Ich wollte nicht wie mein Vater sein. Ich verachte es, wenn Menschen sich nicht beherrschen können. Einmal hat der Dunkle Lord es von mir verlangt, aber... es... kam... nicht dazu.“

(Anm.: Ich hoffe, ihr wisst noch, worauf Severus hier anspielt. Sonst solltet ihr den Prolog noch mal lesen.)

Noch immer schwieg Lily. Irgendwann dann endlich raffte sie sich auf, etwas zu sagen: „Es ist heftig, was du erzählst. Aber im Grunde wusste ich es ja schon. Ich wusste, wie es bei den Todessern zugeht. Ich kann dich nicht freisprechen, aber ich glaube auch nicht, dass irgend jemand das Recht hat, dich zu verurteilen, der das nicht erlebt hat, was du durchmachen musstest.“ Sie holte tief Luft und musste sich überwinden fortzufahren: „Außerdem solltest du wissen, dass ich auch nicht mehr so „unschuldig“ bin, wie du denkst. Auch ich habe einen Menschen getötet. Im Kampf. Sicher, man nennt es nicht Mord, es war Notwehr, doch seitdem klebt sein Blut an meinen Händen.“

Er merkte, wie sehr sie zitterte und zog sie jetzt endlich wieder zu sich heran. Sie kuschelte sich in seine Arme und beruhigte sich allmählich.

„Wie hast du... es geschafft...?“, fragte sie leise, „Du hast dich trotz allem nie vollständig auf Voldemorts Ideen eingelassen und irgendwie in deinem Innersten noch am Guten festgehalten. Wie hast du das geschafft? All diese Grausamkeiten um dich herum. Du hast... mehr Böses erfahren, als ein Mensch ertragen kann. Wie konntest du überhaupt noch glauben, dass es sinnvoll ist, anders zu handeln?“

Er sah sie an, strich ihr sanft mit dem Finger über das Gesicht und antwortete: „Nur durch dich. Durch dich und deine Eltern habe ich eine andere Welt kennen gelernt. Eine Welt, in der es sich zu leben lohnt. In der das Gute nicht Schwäche sondern Stärke bedeutet. Doch dann habe ich diese Hoffnung fast wieder verloren. Nur ein winziger Funke, den ich selbst kaum wahrgenommen habe, blieb irgendwo in meinem Unterbewusstsein. Niemand konnte ihn auslöschen. Trotzdem habe ich dem Bösen gedient...“

Eine Weile schwiegen beide, dann begann Lily: „Ich bin froh, dass du mir alles erzählt hast, dass du so ehrlich warst, dass du mir so vertraust... Bitte sag nie wieder, dass du ein Feigling bist, du bist einer der mutigsten Menschen, die ich kenne. Und du bist ein guter Mensch...“

Er schüttelte den Kopf. „Mord und Folter“, murmelte er leise.

„Es ist die Wahrheit. Vielleicht warst du es nicht immer. Aber jetzt bist du es auf jeden Fall! Ich habe nicht vergessen, was du für Petunia auf dich genommen hast. Und ich liebe dich mehr als alles andere. Ich habe auch Fehler gemacht. Ich hoffe, du verzeihst auch mir. Ich hoffe, du willst mich noch. Wäre ich damals nach den ZAGs nicht so hart...“

„PSSST! Nicht weiterreden. So ein Unsinn. Wie kannst du das nur denken?“

Er zog sie zu sich ran und küsste ihre Tränen fort. Er war so glücklich, doch jetzt wo er ihr fast alles gesagt hatte, wog das, was er verschwiegen hatte, um so schwerer. Konnte er es wagen? Konnte er es wagen, ihr auch dieses letzte Geheimnis, das noch zwischen ihnen stand, zu offenbaren? Konnte er ihr erzählen, wie der Dunkle Lord von der Prophezeiung erfahren hatte? Es würde alles wieder kaputt machen.

Er hatte schon kaum zu hoffen gewagt, dass sie nach allem, was er eben erzählt hatte, noch zu ihm stehen würde. Aber diese eine Sache, die noch dazu kam, würde sie nicht verzeihen können, das wusste er genau.

Die Wahrheit über die Prophezeiung

Jetzt sind ja wieder alle glücklich vereint beim gleichen Kapitel :). Ich habe mich über die vielen Passwordanfragen gefreut, auch wenn es nur ein Bruchteil der Klicks war. Ich möchte noch einmal alle ab 16 unter euch ermuntern, mich ruhig nach dem Password per PN zu fragen. Ich werde niemanden mit Kommibettelei nerven oder ungefragt hier irgendwelche Namen veröffentlichen oder was auch immer euch abhält, nachzufragen.

Diesmal habe ich bei den Rekommis zum Thread (HIER) auch ein paar allgemeine Anmerkungen gemacht, die vielleicht auch interessant sind, wenn man nicht kommentiert hat... Die Kommibox-Rekommis der anderen Variante sind HIER.

***

Auf einmal hörte er sich sagen:
„Es geht nicht. Wir können nicht zusammen sein."
Er schob Lily wieder weg von sich.
Entsetzt über den plötzlichen Umschwung starrte Lily ihn an.
„Aber … wieso? Was …? Wer sollte jetzt noch ...? Bitte, ich liebe dich. Ich habe, das, was ich eben gesagt habe, ernst gemeint… trotz allem, trotz deiner Vergangenheit. Ich lasse dich nicht mehr..."
Doch das Gesicht von Severus war wieder zu einer Maske geworden, die seine Gefühle nicht verriet, als er antwortete:
„Wir passen nicht zusammen. Du solltest jemand anderes wählen."
„Das glaube ich jetzt nicht! Wir haben doch gerade geredet. Was ist los?", rief sie, „Was ist denn jetzt auf einmal los – nach allem, was wir eben besprochen haben? Ich versteh' es nicht. Sag es mir!"

Severus schloss die Augen und versuchte, die Worte über den Mund zu bringen, aber es wollte einfach nicht funktionieren.
Er schlug die Hände vors Gesicht und stützte seinen Kopf damit.
Schließlich kam ein ganz leises stockendes Flüstern aus seinem Mund:
„ Ich … war … es … ich … ich … habe ..."
Lily musste sich sehr anstrengen, um ihn überhaupt verstehen zu können. Doch sie hielt es für ratsam, ihn jetzt nicht zu unterbrechen.
„... ich … habe … Lily … ich habe … die Prophezeiung damals gehört und … sie an … an Voldemort … weitergegeben. Nur deshalb … wusste er Bescheid."
Er öffnete die Augen wieder, sah sie jedoch nicht an.

Lily brauchte eine Weile, bis sie das eben Gehörte verstanden hatte, bis sie begriffen hatte, was es bedeutete. „Das ist nicht wahr, oder?", flüsterte sie.

Er schwieg.

„Du...?! *Du* warst es? *Du* hast uns an Voldemort verraten?! OH MEIN GOTT!!! Und ich dachte... oh, nein! Du wolltest, dass James stirbt, um an mich heranzukommen!"

„Nein, Lily, ich ..."

„Du hast das alles von Anfang an geplant?! Und ich wäre beinahe darauf hereingefallen!!!" Jetzt wurde Lily lauter. „Dabei habe ich ... ich Idiotin habe gedacht, es hätte dir trotz allem, was zwischen euch war, ein bisschen leid getan, dass er sterben musste. Dabei war es Teil deines Planes. Mit einer Lüge hast du mich dazu gebracht, dich zu lieben, doch ich... ich... ich hasse dich!!!"

Er starrte sie an. „Lily, es war..."

„Keine Ausreden! Ich will jetzt keine Ausreden hören! Du hast dir das gut überlegt, ja? Alles durchgeplant? Sicher, du musstest dich ändern, um mich überzeugen zu können, das war der Preis, aber ansonsten hat alles nach Wunsch funktioniert!"

„Lily...", bat er leise.

„Weißt du eigentlich, wie es war für uns? Kannst du dir eigentlich vorstellen, was wir durchgemacht haben... schon bevor es passierte? Die ständige Angst? Das quälende Wissen, dass ein... ein Monster... ja, ein Monster dein Baby töten will? Und das nur, weil dieses Ungeheuer an eine Scheiß-Prophezeiung glaubt? Eine Prophezeiung, die DU ihm eingeredet hast!
Du hast viel durchgemacht, ja. Aber ICH AUCH!"

„Lily... es... es tut mir so leid... wirklich!"

„Ach ja? Wirklich?" Sie hielt einen Moment inne.
„Na gut, ich glaube dir sogar, dass es dir jetzt inzwischen leid tut. Ja, du hast dich wirklich geändert. Mehr als eigentlich vorgesehen war. Das spricht für dich. Aber es ändert nichts daran, dass unser „Glück" auf dem Tod von James aufgebaut werden sollte. Wie konntest du glauben, dass ich das mitmachen würde? Ich habe James geliebt. Ich habe ihn sehr geliebt und ich liebe ihn immer noch.
Und dann kommst du daher, lässt ihn umbringen und zum Dank dafür soll ich mit dir gehen? Was sind das für kranke Gedankengänge? Und jetzt hast du geglaubt, wenn du es mir selbst erzählst, ist alles nicht so schlimm? Das ändert doch nichts, an dem, was passiert ist!"

„Lily, ich wollte nicht... ich wusste damals nicht..."

„Egal, was du mir jetzt erzählen willst: Ich kann nicht den Mann lieben, der für James' Tod verantwortlich ist. Der Harry und mir all das angetan hat. Vor allem will ich ihn nicht lieben. Ich werde diese Gefühle nicht mehr zulassen."

„Ich weiß", erwiderte er und sah dabei so verloren aus, dass Lily wieder milder gestimmt wurde.

„Severus, ich... es tut mir leid. Du hast es wirklich schwer gehabt. Ich war bereit, dich mit deiner ganzen Vergangenheit zu nehmen. Ich habe versucht, immer den Menschen zu sehen, der du heute bist. Aber das... darüber kann ich nicht einfach so hinwegsehen. Es geht einfach nicht."

Sie stand auf und rannte davon.

Severus blieb allein zurück. Er deaktivierte die Schutzzauber und die Erinnerung daran, weshalb er sie heraufbeschworen hatte, erschien ihm geradezu grotesk. Dann ging er zurück zum Schloss, zurück in seinen Kerker.
Er hatte es gewusst. Hatte gewusst, dass sie so reagieren würde. Und trotzdem hatte er es nicht mehr verschweigen können. Trotzdem war es richtig gewesen.
Sicher, mit ein bisschen Glück hätte sie es nie herausgefunden, aber er hatte gemerkt, dass er ihre Liebe nicht ertragen konnte, nicht mit dem Wissen, was er getan hatte.
– „Ich hasse dich!" Es hatte fast gut getan, diese Worte zu hören. Die Worte passten besser zu dem, was passiert war.
Überhaupt passten diese Worte besser zu ihm. Es waren Worte, die er seit seiner Kindheit kannte. Von seinem Vater hatte er sie in irgendeiner Form fast täglich zu hören bekommen. Von seiner Mutter nur einmal, aber das war um so schlimmer gewesen. Auch gegenseitig hatten sich seine Eltern diese drei Worte immer wieder an den Kopf geworfen, vor allem, wenn sein Vater darüber sprach, dass ihre Ehe nur durch eine Lüge

zustande gekommen war, weil Eileen verschwiegen hatte, dass sie eine Hexe war. Eine Hexe, „die eigentlich auf einen Scheiterhaufen gehörte“.

Er hatte schon als Kind gedacht, dass sein Leben nicht besonders wertvoll war, bis er Lily kennen lernte und sich alles veränderte. Damals hatte er sich vorgenommen, dass er sie niemals anlügen würde, egal, was passierte. Heute hatte er dieses Versprechen eingelöst.

***

Lily stolperte blind vor Tränen auf Hagrids Hütte zu, um Harry abzuholen. Wie Feuer brannten die Sätze „Du wirst mich nicht mehr verlieren“ und „Ich liebe dich mehr als alles andere“ in ihrem Inneren. Was hatte sie sich nur dazu verleitet, so etwas zu sagen? Wie hatte sie das versprechen können? Dem Mörder von James? Sie hatte es nicht gewusst, aber warum hatte sie nie darüber nachgedacht, auf welchem Weg Voldemort von der Prophezeiung erfahren hatte? So schwer wäre es gar nicht gewesen, eins und eins zusammenzuzählen.

Und doch hatte es unglaublich weh getan, Severus wegzustoßen. Es war offensichtlich, dass er es inzwischen wirklich bereute. Er hatte so viel Schlimmes erlebt...

– Nein, es ging nicht! Es durfte einfach nicht sein. Das war sie James schuldig. Mit dieser Tat hatte Severus den Bogen einmal zu oft überspannt.

Es war eine Sache, ihm – vielleicht – irgendwann zu vergeben, aber eine andere, ihn auch noch dafür zu belohnen.

Schon von weitem konnte sie Harrys freudiges Lachen und Quietschen hören. Wenigstens einer, der heute glücklich war. Als er sie kommen sah, rannte er ihr entgegen und warf sich in ihre Arme.

Sie streichelte über seinen Schopf und betrachtete liebevoll die schwarzen Haare, die im Nacken so widerspenstig abstanden. Ob er wohl eine Brille brauchen würde, wenn er älter war?

„Mama, Fang sabbelt, bäh!“, rief er und kicherte. „Bäh, bäh!“, rief er begeistert, „Arm is bäh! Ganz nass!“

Er zeigte Lily seinen feuchten Ärmel. „Fang is lieb.“

Doch Lilys Begeisterung hielt sich in Grenzen.

„Mama auch nass!“ Harry fuhr nun mit seiner trockenen Hand über Lilys Gesicht. Er sah sie aufmerksam an. „Mama weint“, stellte er dann fest.

Harry legte seine Ärmchen um ihren Hals und drückte sie. Dann begann er zu zappeln, bis Lily ihn wieder losließ.

Er rannte in die Hütte hinein. „Haggie, Mama weint!“

Die massige Gestalt von Hagrid erschien in der Türschwelle. „Komm rein!“, rief er Lily zu, „Ein heißer Tee mit Schuss hilft immer.“

Dankbar ließ Lily sich in einen der riesigen Sessel fallen. Es tat so gut, hier ankommen zu können, jemanden zu haben, der einfach da war. Auch wenn Hagrid Liebeskummer sicher nicht richtig verstehen konnte. Aber mit wem sollte sie auch sonst reden?

Remus war meilenweit entfernt, er war der Einzige, den sie ins Vertrauen ziehen könnte, aber er musste ja unbedingt sein Leben unter Werwölfen riskieren – auch jetzt noch.

Zu Sirius konnte sie mit dieser Geschichte nicht gehen, sein Waffenstillstand mit Severus wäre sofort beendet, er würde diesem ohne Zögern an die Gurgel gehen.

Bei Alice war es ähnlich, so gut sie sich auch sonst verstanden, Alice hatte nie richtig begriffen, warum Lily Severus mochte – weder damals noch heute.

Ihre neue Freundin Aurora dagegen mochte zwar Severus, aber sie kannte weder James noch die ganze Geschichte drumherum.

Und Dumbledore – Lily fühlte Wut in sich aufsteigen – er hatte es gewusst, da war sie sich sicher. Trotzdem hatte er sie ins offene Messer laufen lassen, hatte seelenruhig zugesehen, wie sie sich in Severus verliebte. Andererseits, wenn er es gewusst hatte, wieso hatte er dann Severus als Lehrer eingestellt? Es machte keinen Sinn und trotzdem glaubte sie zu wissen, dass er nicht ahnungslos war.

„Geht's wieder?“, brummte Hagrid als Lily an dem heißen Tee nippte.

Sie nickte zustimmend und fragte dann: „Was hältst du eigentlich so von Severus?“

„Ich? Habt euch gestritten, nich wahr? Was willst du hör'n? Gutes oder Schlechtes? Im Grunde is er 'n lieber Jung, aber hat halt früher mal bei *denen* mitgemacht. Das war nicht gut. Gar nich' gut!“

Lily nickte erneut gedankenverloren.

„Aber er hat schon vorher 'n paar merkwürdige Freude gehabt... Avery... schlechte Familie, kannst du mir glauben. Hat seiner Mutter das Herz gebrochen, dass er nach Slytherin kam un nich nach Gryffindor.

Lily verschluckte sich an dem Tee und hustete und spuckte. „Was? Woher willst du wissen...? Und überhaupt... er wollte doch nach Slytherin!“

„Aber seine Mum wollt's nich... wär auch besser gewesen, wenn du mich fragst.“

„Woher weißt du, was seine Mutter wollte? Hast du Mrs. Snape irgendwie gekannt?“

„Prince. Sie hieß Prince. Eileen. Klar, wir war'n zusammen im Jahrgang... bevor... es passierte. War'n nettes Mädchen. Sehr nettes Mädchen. Kann nich verstehen, wieso sie diesen Muggel genommen hat! Hat ihr nich gut getan... gar nich.“

„Ähm, Hagrid.... nett? Wie nett genau?“

Hagrid wurde rot bis unter die Haarwurzeln, was Lily noch nie an ihm gesehen hatte.

„Nett eben. Nichts weiter. Hab ihren Jungen eingeladen zum Tee damals, als er in die erste Klasse kam... dachte, er freut sich über 'n bisschen Gesellschaft. … is aber nich gekommen. War ihm peinlich vor den anderen Slytherins, glaub ich. Die ha'm eh schon gelästert... wegen... na ja, du weißt ja, was die von Muggelgeborenen halten. Hat keiner verstanden, das mit dir und ihm.“

„In der ersten Klasse haben die schon gelästert? Hab ich gar nicht mitgekriegt. Ich dachte nur die Gryffindors... Woher weißt du das alles?“

„Man hört halt ja so einiges, wenn die Kinners hier draußen sin' und spielen oder Unfug treiben.“

„Glaubst du... er hat James... so sehr gehasst, dass er wollte, dass er stirbt?“

Hagrid sah sie überrascht an. „Nein!", sagte er bestimmt. "Ich glaub's nicht. Nich Eileens Junge! Und Dumbledore vertraut ihm. Er würd' so was wissen.“

Okay, eine objektive Meinung würde sie von Hagrid nicht bekommen. Es war unfassbar, dass er Sevs Mutter gekannt hatte. Und anscheinend nicht nur gekannt...

Trotzdem hatte es gut getan zu reden. Sie blieb noch eine Weile, quälte Hagrid zuliebe sogar einen Felsenkeks in sich hinein und machte sich schließlich zusammen mit Harry wieder auf den Weg ins Schloss.

Unterwegs durchfuhr sie ein schrecklicher Gedanke, wie ein Widerhaken im Fleisch bohrte er sich in Herz und Verstand:

Wenn Severus sich nur ihretwegen geändert hatte, dann... was hinderte ihn jetzt noch daran, aus Wut und Enttäuschung wieder rückfällig zu werden? Die dunkle Seite zu wählen? War das möglich?

Und je mehr sie darüber nachdachte, um so sicherer war sie sich: Ja, das war möglich.

Aber wie könnte sie einen Mensch lieben, der den Dienst für das Gute nur von dem Verhalten einer einzigen Person abhängig machte? Keiner konnte von ihr verlangen, dass sie deshalb zu ihm zurückkehrte, ihm vorspielte, das alles nicht so schlimm war.

Aber – sie musste mit ihm reden, um ihn davon zu überzeugen, dass es sich trotzdem nicht lohnte, den Glauben an das Gute aufzugeben. Gleich morgen würde sie es tun.

Okay, die Leute, die mich seit Wochen und Monaten damit belagern, dass Lily diese Sache unmöglich verzeihen kann, werden nun zufrieden sein...

Die anderen werden Lily vermutlich hassen, weil sie Severus so behandelt, nachdem er sich so sehr mit dem Geständnis herumgequält hat.

Allen sei gesagt, dass ich das schon von Anfang an so gedacht hatte (siehe Vorwort), und auch diese Unterhaltung der beiden schon vor langer Zeit geschrieben habe, nur ein paar Formulierungen habe ich noch geändert.

Ich freue mich auf eure Meinungen.

Im Käfig

--> REKOMMIS

Hier ist das neue Kapitel. Diesmal geht es wie versprochen um Sirius. Da ich an die Ereignisse vor drei Kapiteln anknüpfe, kommt hier noch einmal eine kleine Erinnerungshilfe:

Sirius hat von Candy die Wahrheit über Regulus und Kreacher erfahren und ist jetzt so betroffen, dass er weint und sich Vorwürfe macht, dass er nichts geahnt hat. Unter anderem denkt er, dass Regulus ihm nicht vertraut hat, weil Sirius Kreacher hasst. Kreacher betritt das Zimmer und bekommt alles mit.

***

Schließlich blickte er auf. „Wie lange stehst du schon da? Was hast du alles mitangehört?“, fuhr er den Hauselfen an.

„Kreacher hat gehört, dass Meister Sirius um seinen Bruder trauert, genauso wie Kreacher trauert, dass Meister Regulus tot ist. Und Kreacher hat gehört, dass Meister Sirius Kreacher hasst, aber das wusste Kreacher schon.

Und Kreacher hatte Herrin Candy gebeten, die Geschichte nicht weiterzuerzählen. Jetzt muss Kreacher sich bestrafen, weil jemand von der Familie die Geschichte erfahren hat. Meister Regulus hat Kreacher verboten...“

„Nein! Ich verbiete dir dich zu bestrafen!“, rief Sirius aufgebracht.

„Aber Kreacher hat das Gebot von Meister Regulus nicht beachtet. Kreacher muss sich bestrafen!“, antwortete der Elf gequält.

Sirius packte ihn, bevor er seinen Kopf gegen die Wand schlagen konnte. „Hör zu, Kreacher: Du hast keinen Befehl missachtet. Du hast es nur Candy gesagt. Regulus hat dir aufgetragen, das Medaillon zu zerstören. Alleine kannst du es aber nicht. Du brauchst meine Hilfe. Deshalb hat Candy es mir gesagt. Ich werde dafür sorgen, dass es zerstört wird, damit Regulus nicht umsonst gestorben ist. Ich will nicht, dass er umsonst gestorben ist. Glaubst du mir das?“

„Kreacher glaubt es. Kreacher hat gesehen, dass Meister Sirius geweint hat. Dabei hat Kreacher immer gedacht, Meister Sirius hat keine Gefühle. Keine guten Gefühle, er war immer nur voller Zorn.“

Sirius sah den Hauselfen verblüfft an. „Das hast du geglaubt? Das hast du wirklich geglaubt? Habe ich mich so schrecklich benommen?“

Von Candy kam ein geräuschvolles Hüsteln, aber sie mischte sich nicht ein.

An Sirius zogen Bilder aus seiner Kindheit und Jugend vorbei. Die Begegnungen mit Kreacher kamen ihm in den Sinn. Wenn man es objektiv betrachtete, war er tatsächlich nie besonders freundlich zu Kreacher gewesen.

Der Hauself hatte sich immer loyal seinen Eltern gegenüber verhalten. Bei jedem Streit hatte er ihre Partei ergriffen und hinterher betont, was für ein unartiger Junge Sirius war. Die Wut auf seine Eltern, gegen die er sich nicht durchsetzen konnte, hatte Sirius dann bei ihm abgeladen. Er hatte sich nie wirklich Gedanken darüber gemacht, was Kreacher dabei empfinden würde.

Regulus dagegen war angepasst und brav gewesen. Der Hauself hatte ihn vergöttert, aber Sirius hatte dafür nur Verachtung übrig. Jetzt sah alles auf einmal anders aus. Jetzt, wo er wusste, wie mutig Regulus in Wahrheit für das Richtige eingetreten war, konnte er auch zugeben, dass sein Bruder mit der Behandlung des Hauselfen Recht gehabt hatte. Auch Kreacher war ein lebendiges Wesen, das Respekt verdiente und Gefühle hatte. Selbst wenn Hauselfen sich den Luxus, ihre eigenen Gefühle zu zeigen, meistens nicht erlauben durften, waren diese vorhanden. Es war ein ewiges Streitthema zwischen den Brüdern gewesen, bei dem er Regulus nie ernst genommen hatte.

„Kreacher, es tut mir leid. Ich war nicht immer fair zu dir, früher... und ich hasse dich wirklich nicht.“

Kreacher riss die Augen so weit auf, dass sie kugelrund wurden, und seine Fledermausohren flatterten. „Meister Sirius entschuldigt sich bei... einem Hauselfen?“, fragte er ungläubig. „Kreacher wusste nicht, dass Meister Sirius so großmütig und edel sein kann. Meister Sirius ist... ein bisschen wie Meister Regulus.“

„Danke“, sagte Sirius gerührt, „das ist im Moment gerade so ziemlich das netteste Kompliment, das du mir

machen kannst.“

„Meister Sirius bedankt sich bei Kreacher! Er mag Kreacher!“ Jetzt quollen dicke Tränen der Freude aus den Augen des kleinen, alten Elfen.

Sirius konnte es kaum fassen. „Ich hätte nie gedacht, dass es so einfach ist“, murmelte er und wandte sich dann wieder an Kreacher: „Ich werde ab jetzt immer versuchen, freundlich zu sein, das verspreche ich. Vielleicht hilft uns beiden das ein bisschen, mit der Trauer um Regulus klarzukommen.“

Der Elf heulte auf und warf sich ihm zu Füßen. „Meister ist so gut zu Kreacher.“

„Nein, das sollst du nicht!“, rief Sirius erschrocken. „Steh auf!“

Er zog den Elf nach oben. „Du musst das nicht tun. Ich mag dich auch so...“

Sirius wartete, bis Kreacher sich wieder ein bisschen beruhigt hatte. Trotz allem, was er gerade erlebt hatte, konnte Sirius aber nicht vergessen, was in diesem Haus gerade vor sich ging.

„Hör mal, Kreacher, meinst du, du schaffst es, meiner Mutter nicht zu verraten, dass ich hier bin?“

Kreacher nickte.

„Dann befehle ich dir das hiermit. Außerdem habe ich eine Frage: Kannst du mir sagen, wer da unten alles im Wohnzimmer ist und wie oft sie sich treffen?“

„Darüber darf Kreacher nicht reden. Herrin Walburga hat es streng verboten. Wenn Kreacher...“

„Schon gut. Das verstehe ich. Dann... dann darfst du jetzt gehen.“

„Wow, das war ja 'ne Romanvorlage, die ihr da geliefert hat“, sagte Candy als der Elf sich zurückgezogen hatte. Große Gefühlsdramatik, besser als in „Die hilflose Liebe des herrischen Heilers“ – das ist das Buch das ich gerade lese. Da geht es darum, dass der Heiler Henry Hugh Hansen...“

„Das interessiert mich jetzt weniger. Du kannst mir die Frage beantworten, die ich Kreacher gestellt habe. Also?“

Ärgerlich sah Candy ihn an. „Vielleicht will ich sie aber nicht beantworten. Erstens bin ich kein Hauself und zweitens könnte ich Walburga auch was versprochen haben.“

„Du hast heute mehrmals gesagt, dass du gegen Voldemort bist. Deshalb wirst du mir ja wohl was über die Todesser verraten können“, entgegnete Sirius unwirsch.

„Auch wenn ich kein Elf bin, reagiere ich auf Freundlichkeit. Und falls es dir schwer fällt, freundlich zu sein, solltest du dich mal erinnern, wer dich da eben rausgeholt hat – und wer dir die Geschichte über deinen Bruder erzählt hat.

Candy hatte recht. Er hatte heute eine völlig neue Seite an ihr kennengelernt. Trotzdem ärgerte es ihn noch immer, dass ausgerechnet dieses naive Püppchen die Mutter seines Sohnes werden sollte. Er konnte sich einfach nicht an den Gedanken gewöhnen. ... „Ja, du hast recht“, sagte er laut und versuchte zu lächeln, „Danke für alles. Und bitte, du hilfst uns wirklich sehr, wenn du mir sagst, was du über die Treffen weißt.“

„Na gut. Soweit ich das mitgekriegt habe, ist es nur noch der harte Kern, der sich trifft. Einige sind abgesprungen, seit du-weißt-schon-wer nicht mehr dabei ist. Sie treffen sich so etwa zweimal die Woche, aber die Namen kenn' ich nicht alle.“

„Wer ist die zweite Frau und wo ist Malfoy?“

„Die Frau heißt, so weit ich weiß, Travers und Lucius Malfoy liegt im Sterben. Ich dachte, du wüsstest das. Walburga war heute morgen – als du hier warst – bei ihrer Nichte. Sie sagt, Narcissa ist fast völlig verrückt vor Sorge, was werden wird. Und sie kann nicht verstehen, warum du-weißt-schon-wer Lucius das angetan hat, obwohl der ihm doch immer treu ergeben war. - Arme Narcissa, sie hat dann auch ein Kind ohne Vater.“

„Dein Kind wird einen Vater haben“, knurrte Sirius, „Weißt du, was die Restgruppe plant?“

„Keine Ahnung, aber wenn ihr Chef sich nicht bald wieder zeigt, dann wird bald keiner mehr dabei sein. Die sind doch alle damals freigesprochen worden. Meinst du, sie wollen jetzt Askaban riskieren?“

„Es gab neue Überfälle. Irgendwer muss das gewesen sein und wer dabei war, hat bereits eine Zelle in Askaban gebucht. Pettigrew wurde außerdem sowieso nicht freigesprochen. Er wird gesucht, seit rauskam, dass er noch lebt. Er hat mindestens zwölf Menschen ermordet.“

„Dann hat der wahrscheinlich das größte Interesse daran, dass du-weißt-schon-wer zurückkommt“, ergänzte Candy.

„Wir sollten einfach die Auroren alarmieren, dass er hier ist!“

„Das geht nicht. Es liegen so viele dunkle Schutzbanne auf dem Haus. Sie kämen nicht durch...“

„Aber ich... bin doch auch ganz einfach...“

„Das war etwas anderes. Bei dir wirkt der Zauber anders, weil... sie... sie wollten, dass du kommst... Du bist derjenige, der du-weißt-schon-wen angegriffen und vertrieben hat. Eigentlich hätten die Todesser – zumindest Walburga – sofort merken müssen, wenn du hier eindringst. Vielleicht lag es an deinem Umhang... oder an diesem Messer... keine Ahnung."

„Moment mal...? Du hast mich doch hierher gelockt. Beim ersten Mal heute morgen. Du wolltest also, dass ich in eine Falle laufe? Von dem Umhang oder dem Messer wusstest du doch vorher gar nichts."

„Nein!", sagte Candy erschrocken, „Nein, so war es nicht! Glaub mir!"

„Wie war es dann? Ich kann mir gerade keinen logischen Reim darauf machen."

Candy biss sich auf die Lippen. „Ich war mir eben sicher, dass du ihnen ein Schnippchen schlagen würdest, und dass du nur kommst, wenn du einen guten Plan hast und wenn du weißt, dass sonst keiner da ist. Ich habe nicht erwartet, dass du noch mal zurückkommmst, wenn sie sich versammeln."

Neuer Ärger stieg in Sirius auf: „Und das Risiko bist du einfach mal locker eingegangen, als du mich aufgefordert hast zu reden? Warum warst du nicht bereit, dich mit mir bei Florean oder sonst wo zu treffen?!"

„Ich... ich darf das Haus nicht verlassen. Sie haben Angst, dass ich was ausplaudern könnte", erwiderte Candy leise.

„Du lebst hier wie eine Gefangene? Dann versuch doch abzuhauen! Komm mit mir! Oder lass dich von Kreacher in Sicherheit bringen. Elfen können überallhin apparieren."

„Nein!", erwiderte Candy trotzig, „Mir geht es gut hier. Trotz allem. Es ist das Beste für das Kind. Ich kann nicht auf der Flucht sein. Ich will es auch gar nicht!"

„Du entscheidest dich also für all das hier? Nach allem, was du weißt?"

„Ja. Aber... bitte – vertrau mir. Bitte glaub mir. Ich würde niemals wollen, dass dir etwas zustößt. Wirklich nicht... du bist doch... sein Vater... und überhaupt... früher da... vor langer Zeit einmal, da… da habe ich dich... sozusagen gemocht... auch wenn ich jetzt natürlich längst darüber hinweg bin."

Sie wirkte so verzweifelt, dass Sirius einfach nicht anders konnte, als sie in den Arm zu nehmen. Sie wehrte sich nicht und schluckte ein paar mal schwer. Er war ein ungewöhnliches Gefühl, den dicken Bauch zwischen den Körpern zu spüren. Noch ungewöhnlicher war es, als er auf einmal einen zarten Stoß gegen seinen eigenen Bauch verspürte.

„Er ist wach", erklärte Candy und lächelte jetzt wieder ein kleines bisschen, „er trainiert mal wieder Quidditch."

„Das ist... unglaublich... da ist wirklich ein kleiner Mensch drin? Mein Sohn?"

Er legte seine Hand auf ihren Bauch.

Candy lächelte noch immer, doch dann gab sie sich einen Ruck und schob die Hand weg. „Hör zu, Black: Du gehst jetzt besser. Bevor die da unten fertig sind. Und bevor ich anfange, mir wieder unsicher zu werden. Ich werde nicht mit dir kommen. Trotz allem, was hier im Haus abgeht. Es liegt nicht nur daran, dass ich nicht auf Flucht sein will. Ich habe auch gemerkt, dass ich besser klar komme ohne dich. Ohne überhaupt ständig irgendwem hinterherzulaufen. Und das soll auch so bleiben. Bitte geh!"

„Das hier nennst du 'besser'? Diesen... rosa Käfig?!"

„Ja. Und jetzt geh endlich."

Vorsichtig schlich sich Sirius im Tarnumhang nach unten und tatsächlich gelang es ihm erneut, unbehelligt das Haus zu verlassen.

Gespräche und Pläne

--> ***Rekommis***

***

Mal wieder wurde es eine schlaflose Nacht für Lily. Der Tag war so angefüllt mit Ereignissen aller Art gewesen. Heute morgen noch hatte sie Angst um Sirius gehabt, der wider besseres Wissen zum Grimmauldplace gegangen war. Zwar war er heil zurückgekommen, mit einem echten Horkrux im Gepäck, doch nach der Besprechung erneut schlagartig verschwunden.

Ein Horkrux – sie dachte an die unglaublichen Dinge, die im Schulleiterbüro diskutiert worden waren.

Doch am meisten beschäftigte sie das Gespräch mit Severus am See. Zuerst war es so schön gewesen dort – aber dann... dann hatte er ausgepackt. Alles. Mehr als sie verkraften konnte. Und plötzlich war die große Liebe nur noch ein Scherbenhaufen. Der Gedanke, dass er mit der Weitergabe der Prophezeiung all die schrecklichen Ereignisse in Gang gebracht hatte, war unerträglich. Harry würde sein Leben lang von einem Wahnsinnigen gejagt werden. James war tot. Und auch Frank wäre ohne die Prophezeiung nicht bis zur Bewusstlosigkeit gefoltert worden. Wie konnte sie mit dem Mann glücklich werden, der all das angerichtet hatte? Wie sollte sie das Harry erklären, wenn er älter war und Fragen stellen würde? Welches Recht hätte sie noch, sich dem Grab von James zu nähern oder auch nur sein Bild anzusehen? Es durfte einfach nicht sein. Egal, was sie für Severus zu empfinden glaubte.

Dann war da noch die Angst. Angst davor, dass er aus Enttäuschung wieder den alten Weg einschlagen könnte. Um das zu verhindern, suchte sie ihn am nächsten Morgen in seinen Kerkerräumen auf.

„Was willst du?“, fragte er kalt. „Ich dachte, wir hätten alles geklärt?“

„Sev... ich... möchte nur nicht, dass du enttäuscht bist...ich...“

„Du möchtest nicht, dass ich enttäuscht bin?“, wiederholte er spöttisch und fixierte sie. „Aha. Gut, das ist dir gelungen. Bist du fertig?“

„Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll... Ich will nur, dass du verstehst, warum...“

„Ich verstehe es durchaus. Mangelnde Intelligenz war noch nie mein Problem. Oder willst du mir das etwa unterstellen?“

„Nein... natürlich nicht. Sev, es tut mir so leid.“

„Was genau tut dir leid?“, fragte er immer noch hart, doch Lily glaubte eine winzige Nuance herauszuhören, die weicher klang.

„Es tut mir leid, dass es nicht geht, mit uns beiden. Trotzdem...“

„Trotzdem... was?“, kam es nun ölig-gleichgültig von ihm. „Ich weiß nicht, was es darüber hinaus noch zu klären gibt? Ich hatte gestern bereits von meiner Seite aus darauf hingewiesen, dass ich eine Beziehung für nicht mehr denkbar halte, wenn du es erfährst. Ich hatte jedoch gehofft, dass ich zumindest die Gelegenheit bekommen würde, die Umstände näher zu erläutern.“

„Umstände? Was für Umstände? Was gibt es da noch zu erläutern?“, fragte sie erstaunt.

„Nun, ich hätte gestern gerne darauf hinweisen, dass ich es damals für einen Spionageauftrag hielt, wie jeden anderen auch. Ich wusste nicht, dass es für euch irgendeine Relevanz hat. Als ich es erfahren habe, habe ich... es durchaus bedauert.“

„Sooo, du hast es *durchaus bedauert*.“ Lily fühlte, wie die Wut erneut in ihr aufstieg. „Wow. Wie edelmütig von dir. Aber es war schon ungemein praktisch, dass es gerade uns getroffen hat. Ein 'glücklicher' Zufall eben. James...“

„Lily...“ Er fasste sie hart am Arm, „Bitte. Rede nicht weiter.“ Plötzlich war wieder der Severus hinter der Maske zu sehen. „Es hat mir wirklich leid getan. Schon damals. Das musst du einfach glauben. Ich erwarte doch gar nicht, dass du mich noch... dass wir... du weißt schon... aber bitte glaub mir wenigstens, dass ich nicht wollte, dass es euch trifft.“

„Ich kann's nicht“, flüsterte sie. „So viel spricht dagegen. Du warst damals... so... du hast James so sehr

gehasst... Sein Tod war das beste, was dir passieren konnte..."

Wieder sah er sie an. Sein Blick war schwer zu deuten, doch ihr lief eine Gänsehaut den Rücken hinunter. „Das glaubst du?", begann er langsam, „Das glaubst du von mir? So schätzt du mich ein?" Er wurde nach und nach immer lauter und schrie schließlich, während sein Griff um ihren Arm sich verstärkte und seine Finger sich in ihre Haut krallten: „Ich habe dir vertraut. Ich habe dir alles gesagt, was ich noch nie einem Menschen erzählt habe und niemals erzählen wollte." Seine Stimme bebte vor Zorn. „Und jetzt, jetzt stehst du da und sagst, du glaubst mir nicht! Schimpfst mich einen dreckigen Lügner?!" Er schob sie gewaltsam gegen die Wand, umklammerte mit seiner anderen Hand ihr Kinn und hob ihren Kopf so weit an, dass sie ihm erneut in die Augen sehen musste. „Wie kannst du es wagen?!" schleuderte er ihr entgegen, ohne die rasende Wut in seinem Blick zu verbergen.

Für einen Moment bekam Lily Angst, dass seine unbeherrschte, dunkle Seite, die zu allem fähig war, die Oberhand gewinnen würde. Dann ließ er sie abrupt wieder los.

„Geh", sagte er eiskalt, „Verschwinde, los!"

Doch Lily konnte ihn nicht zurücklassen. Nicht so. Ihr fiel wieder ein, weshalb sie überhaupt gekommen war.

„Severus, trotz allem wollte ich dich bitten, dass du nicht mehr… zu denen zurückgehst.... dich nicht mehr an die dunklen Künste verlierst... du bist kein böser...."

„Raus!!! Glaubst du im Ernst, ich muss mir *das* von *dir* sagen lassen? Von DIR?! Von einer Person, die mich hasst?! Die mir nicht glaubt, wenn ich ihr am meisten vertraue?"

„Ich hasse dich doch nicht. Es war falsch, das zu behaupten.... ich wollte nur...."

„Raus?! Sofort! Raus!"

Sein ganzer Körper zitterte voller Aggressionen und Lily ergriff jetzt doch lieber die Flucht, bevor er wieder seinen Rausschmeißzauber verwenden würde.

Weinend sank sie schließlich im Flur auf den Boden und konnte förmlich spüren, wie er drinnen tobte. Irgendwie hatte sie das Gefühl, alles falsch gemacht zu haben, doch es wäre auch falsch gewesen, sich anders zu verhalten.

Severus tat ihr unheimlich leid. Seine Verzweiflung hinter dem Schutzwall war eben deutlich zu spüren gewesen. Dass er sie so grob angefasst hatte, konnte sie ihm in dieser Situation nicht nachtragen. Immerhin hatte er sich nach einem kurzem Moment wieder im Griff gehabt. Sie dachte daran, wie er gestern dagesessen hatte und ihr freiwillig die Wahrheit gestanden hatte, von der er wusste, dass sie alles zerstören würde. Gleichzeitig bewunderte sie ihn auch dafür, dass er den Mut dazu gehabt hatte. Und da war noch ein Gefühl, das sie nicht verdrängen konnte: Sie liebte ihn noch immer genauso. So sehr, dass es wehtat, sich nicht augenblicklich in seine Arme zu stürzen und alles Vergangene Vergangenheit sein zu lassen. Es würde schwer werden, dagegen anzukämpfen.

Die Situation hier auf dem Flur kam ihr bekannt vor. Hier hatte sie schon einmal gesessen, nein, eigentlich sogar zweimal. Doch diesmal kam weder die Verwandlungslehrerin vorbei, um sie zum Tee einzuladen, noch Sirius, um sie zu retten. Sie erhob sich und ging davon. Nie wieder würde sie dort hocken, das schwor sie sich.

Lily hatte nicht das Bedürfnis, Minerva von sich aus aufzusuchen und wollte auch sonst mit keinem reden.

Am Nachmittag erhielt sie jedoch Besuch von Sirius, der – einen echten Quaffel unter dem Arm haltend – mit Harry „trainieren" wollte. Außerdem brachte er den Umhang zurück. Lily beschloss, die beiden diesmal zu begleiten. Tatsächlich machte das „Spiel" auf dem Quidditchfeld so viel Spaß, dass sie ein wenig ihre düsteren Gedanken vergaß. Nebenbei erfuhr sie von Sirius so einiges über die aktuelle Situation am Grimmauldplace und darüber wie Kreacher zu dem Horcrux-Medaillon gekommen war.

„Es muss hart für dich sein, deinen Bruder so falsch eingeschätzt zu haben, und es erst jetzt zu erfahren. Jetzt, wo es zu spät ist."

Sirius nickte traurig.

„Ich gebe zu, dass ich auch keine gute Meinung von ihm hatte", fuhr Lily fort. „Er war ein Todesser und die haben schreckliche Dinge getan."

„Danke. Ich bin froh, dass du es verstehst."

Er nahm Lily in den Arm. Es war eine rein freundschaftliche Umarmung, die beiden gut tat, doch Sekunden später starrte Lily in die entsetzten schwarzen Augen von Severus, der ihnen gerade zufällig entgegengekommen war. Das Schicksal schien ein feines Gespür für Ironie zu haben.

Severus blaffte: „Gut, dass man sich so schnell über Todesser hinwegtrösten kann" und Lily wurde schlagartig klar, dass er die letzten beiden Sätze gehört hatte ohne zu verstehen, dass es dabei um Regulus ging.

„Severus, was ist los?", fragte Sirius irritiert, „Du glaubst doch nicht im Ernst..."

„Halt's Maul, Black!", zischte der Angesprochene und setzte seinen Weg fort, ohne auf Lilys „Es ist anders als du denkst!" zu achten.

Sie starrte ihm nach und konnte kaum glauben, dass sie gerade *den* Standard-Satz gestammelt hatte – und dass sie sich überhaupt in einer Situation befand, in der man ihn anwenden konnte.

„Was ist los?", wandte sich Sirius jetzt an Lily, „Habt ihr euch gestritten?"

„Ja... aber, ich will nicht drüber reden. Bitte. Das ist eine Sache zwischen ihm und mir."

„Ich hoffe nur, er hat dir nicht irgendwie... weh getan? Sonst...!"

„Nein. Keine Angst. Aber danke."

In den nächsten Tagen hatte sie keine Gelegenheit mehr mit Severus zu reden. Er tauchte nicht zu den gemeinsamen Mahlzeiten auf und schien sich die ganze Zeit in seinem Keller zu verkriechen. Ihn noch einmal dort aufzusuchen, wagte Lily nicht.

Auch Albus Dumbledore ließ sich in der folgenden Woche kaum blicken. Vermutlich war er die ganze Zeit unterwegs, um wie angekündigt Informationen über die Horkruxe zu sammeln.

Dann gab es ein neues Treffen im Schulleiterbüro. Zum ersten Mal sah Lily Severus wieder. Er sah schrecklich aus. Völlig ungepflegt und übermüdet. Sein Gesicht war noch blasser als sonst und seine Nase und Wangenknochen stachen spitz aus dem Gesicht hervor, als habe er seit Tagen kaum etwas gegessen und getrunken.

In Lily krampfte sich alles zusammen. Es kostete sie größte Überwindung ruhig zu bleiben und nicht auf ihn zuzugehen und ihn zu trösten. Sie wusste nur zu gut, dass tröstende Worte im Moment das Letzte waren, was er von ihr wollte. Der einzige Weg, ihm zu helfen, wäre, die Beziehung wieder aufzunehmen. Sie fühlte sich schäbig und schuldig, doch sie hatte es sich ja bereits dagegen entschieden.

Minerva und Hagrid warfen ebenfalls besorgte Blicke auf Severus und Lily hoffte inständig, dass Sirius nicht wieder seine blöden Sprüche von früher reaktivieren würde, nachdem sein alter Feind ihn letztens so angeschnauzt hatte. Doch dieser schwieg.

Einzig Dumbledore schien nichts zu bemerken und begann mit freundlicher Stimme: „Ich hatte ein paar sehr aufschlussreiche Begegnungen. Ich habe Gespräche geführt und sogar ein paar Erinnerungen sehen können, die mich vermuten lassen, dass Lord Voldemort tatsächlich mehrere Horkruxe absichtlich erschaffen hat. Drei ist eine mächtige magische Zahl. Doch die Fünf auch."

„Fünf?!", japste Minerva, „Fünf Horkruxe? Albus, das ist völlig unmöglich!"

„Leider nein. Nicht für Lord Voldemort, der den Wunsch nach Unsterblichkeit über alles stellt. Das Medaillon Slytherins ist ein bedeutendes Artefakt der vier Gründer. Es gibt Hinweise, dass er auch Gegenstände der anderen Gründer gesucht und gefunden hat. Er könnte damit vier Horkruxe erstellt haben. Der fünfte Teil seiner Seele ist er selbst, sein Bewusstsein, das zur Zeit körperlos herumgeistert und zuletzt von Lucius und Severus Besitz ergriffen hatte. Zusätzlich gibt es noch den fünften, unabsichtlichen Horkrux, von dem er wahrscheinlich selbst nichts weiß."

„Seine eigene Seele in fünf Stücke reißen? Eigentlich sogar sechs... ich kann mir das nicht vorstellen. Ist das wirklich sicher?", fragte Lily.

„Nein. Es sind nur Vermutungen. Es könnten auch „nur" drei sein. Oder vielleicht sogar sieben."

Minerva sog hörbar die Luft ein.

„Der einzige, der etwas darüber wissen könnte, der sich aber schämt, es zu verraten ist Horace."

„Horace – wer ?", fragte Sirius.

„Professor Slughorn. Euer Zaubertränkelehrer."

„Nun, seine beiden Lieblinge sind hier. Einer davon wird ihn sicher weichkochen können“, schlug Sirius vor.

Severus bleckte die Zähne. Er sah nicht aus, als ob er sich bei jemandem einschleimen wollte, um ihn „weichzukochen“. Auch Lily war nicht begeistert. Doch Albus schüttelte den Kopf. „Du wirst es tun, Sirius“, sagte er.

„Ich...? Warum ich?!“, fragte Sirius ehrlich verblüfft.

„Das werde ich dir erklären, wenn ich dir seine angebliche Erinnerung gezeigt habe. Für heute reicht es, wenn du dich schon einmal an den Gedanken gewöhnst.“

Er ließ ihm keine Chance mehr zu protestieren und fuhr fort: „Was die Gegenstände der Gründer angeht: Ich weiß, dass er den Becher Hufflepuffs gefunden hat...“

„Und unser Schwert? Das Schwert Gryffindors...? Das wird er doch nicht haben?“, fragte Minerva entsetzt.

„Es ist seit ewigen Zeiten verschollen, ebenso wie das Diadem Ravenclaws. Doch es lässt sich nicht ausschließen, dass er genau die richtigen Nachforschungen angestellt haben könnte.“

„Das Schwert von Gryffindor – das Symbol für Tapferkeit un' Mut – in den Händen von so 'nem Feigling? Entweiht als Horkrux? Unmöglich!“, polterte jetzt Hagrid, bei dem derart unversöhnliche Worte selten waren.

„Nun, über diese Dinge könnten wir ewig plaudern, doch ich muss gestehen, dass in wenigen Augenblicken Pomona und Filius hier eintreffen werden“, unterbrach Albus die Diskussion. „Wir müssen auch noch den Schutz des Steines planen. Die beiden gehören zwar nicht zum Orden und sollten auch nichts über die Horkruxe erfahren, doch ich vertraue ihnen. Für diese Aktion brauche ich Lehrer und Leute, die vor Ort sind, daher wirst du, Sirius uns diesmal nicht unterstützen können.“

Es gab einen fliegenden Wechsel. Sirius ging, als Flitwick und Sprout auftauchten, die nun ebenfalls ihren Urlaub beendet hatten.

Auch diese Besprechung zog sich noch einmal ziemlich in die Länge. Pomona wusste bereits, dass sie eine Teufelsschlinge einsetzen wollte und Minerva plante ein riesiges Schachspiel. Albus selbst hatte irgendeinen Trick mit einem geheimnisvollen Spiegel vor und Severus knurrte etwas über Zaubertränke. Nur Lily und Filius hatten noch gar keine Idee und Hagrids Vorschlag, den Eingang von einem gewissen Aragog bewachen zu lassen, lehnte Albus ab. „Sie würden dich sofort nach Askaban schicken, wenn jemand vom Ministerium erfährt, dass er wieder in der Schule ist.“

Auch wenn Lily keine Ahnung hatte, wer Aragog war, konnte sie sich zusammenreimen, dass er zu Hagrids ganz spezieller Sorte von Lieblingen gehörte.

Sie bekamen drei Tage Bedenkzeit, denn bevor am ersten September die Schüler wieder eintreffen würden, sollte alles eingerichtet sein.

Drei Tage, die genau einen Tag zu viel bedeuteten. Am 30. August rief Albus sie wieder ins Büro. Er wirkte so niedergeschlagen wie selten und Lily stellte überrascht fest, dass auch die meisten Ordensmitglieder nach Hogwarts gekommen waren.

Der Stein der Weisen

--> **Rekommis**

***

Und nicht nur der Orden war da. Überrascht entdeckte Lily noch ein bekanntes Gesicht. Es war ein alter Mann mit weißem Bart, majestätisch in wertvolle Gewänder gekleidet, er wirkte wie ein König, der dem Mittelalter entsprungen war. Sie kannte ihn, denn vor ein paar Jahren hatte er Dumbledore zuliebe ein Jahr lang das Fach unterrichtet, dessen Lehrerin sie nun werden würde: Verteidigung gegen die dunklen Künste. Auch wenn er eigentlich sehr zurückgezogen lebte, war es nicht verwunderlich, dass er heute da war, denn er war der Besitzer des Steines der Weisen, Nicolas Flamel.

Sie begrüßte ihn mit einer gewissen Ehrfurcht und freute sich wahnsinnig auch die anderen endlich einmal wiederzusehen.

Doch dann begann Dumbledore mit seiner Begründung für das Treffen. Er hatte es heute hier einberufen, denn Lily und Severus, die beide das Schloss nicht verlassen durften, sollten dabei sein.

„Wie ihr alle wisst, war es unser Plan, den Stein der Weisen hier in Hogwarts zu beschützen. Meine Befürchtung, er könne auch in Gringotts nicht sicher genug sein, hat sich leider als richtig herausgestellt. Wir waren nicht schnell genug. Es gab heute morgen einen Einbruch bei unserer Zaubererbank. Der Stein wurde gestohlen. Morgen werdet ihr die Details im Tagespropheten lesen können."

Ein Tumult erhob sich.

„Das ist unmöglich" - „Gringotts, es gibt keinen sichereren Ort" - „Man kann dort gar nicht einbrechen" - „Voldemort hat doch gar keinen Körper, wie hat er es geschafft?"

Schließlich begann Flamel zu sprechen und schlagartig verstummten alle. „Es ist alles meine Schuld. Ich hätte den Stein zerstören müssen, als klar wurde, wie sehr er danach trachtet. Es tut mir wirklich leid. Ich habe mit meinem Wunsch nach einem langem Leben alle in Gefahr gebracht. Albus hat mich stets gewarnt, doch ich habe die Macht und die Gier dieses Zauberers unterschätzt. All die Jahrhunderte lang habe ich so viele schwarze Magier kommen und gehen sehen, dass ich mir nicht vorstellen konnte, dass dieser hier ein größeres Problem darstellt. Wir hatten den Stein stets zuhause, doch Albus hat mich schließlich überzeugt, ihn nach Gringotts zu bringen. Anscheinend hat das jedoch nicht gereicht."

„Und jetzt wollen Sie den Stein natürlich zurück, damit Sie noch endlos weiterleben können?", attackierte ihn Sturgis. Erst jetzt bemerkte Lily, dass auch einige andere Flamel vorwurfsvoll ansahen.

„Nein. Deshalb bin ich nicht hier. Wenn es mir darum ginge, würde ich einen neuen Stein herstellen. Ich habe begriffen, dass ich die Zeit, die mir gegeben wurde, mehr als ausgenutzt habe. Es ist nun an der Zeit für Perenelle und mich zu gehen. Doch vorher werde ich euch helfen, diesen Wahnsinnigen aufzuhalten. Nur meinetwegen hält er jetzt dieses Machtmittel in den Händen."

Sturgis schwieg betroffen und auch die anderen wussten nicht, was sie sagen sollten. Die Feindseligkeit war aus den Blicken verschwunden.

„Ich finde es wunderbar", fuhr Flamel fort, „dass sich hier so viele mutige Streiter zusammengefunden haben, die es trotz Lebensgefahr mit ihm aufnehmen wollen. Über manche freue ich mich besonders." Sein Blick blieb an Severus hängen, der blass und schlecht gelaunt in der Ecke saß.

Im sechsten Schuljahr war er Todesser – schoss es Lily durch den Kopf – damals als Professor Flamel unser Lehrer war.

„Große Reden zu schwingen, tut gut, ja?", giftete Severus. „Es wäre ratsamer vorher nachzudenken, bevor man einen Fehler begeht, den man nicht mehr gut machen kann."

Flamel lächelte. „Wem sagst du das? Dennoch wissen wir beide, dass es trotz schlimmer Fehler einen Weg zurück auf die gute Seite geben kann."

Severus grunzte etwas, das Lily nicht verstand.

„Was ist denn jetzt eigentlich genau passiert und was sollen wir jetzt machen?", fragte Alice. „Ich verstehe immer noch nicht, wie Du-weißt-schon-wer es ohne Körper schaffen konnte."

„Er hatte Hilfe“, erklärte Dumbledore leise.

„Pettigrew!“, fauchte Sirius.

„Nein. Es war Narcissa Malfoy. Sie ist auf seinen Befehl dort eingebrochen und hat den Stein geholt.“

„Narcissa? Aber sie könnte niemals alleine... und warum sollte sie das wollen?“ Die meisten Ordensmitglieder waren überrascht, denn Lucius Frau hatte nicht wirklich zu Voldemorts innersten Kreis gehört.

„Wie dem auch sei, das Ministerium hat sich eine passende Variante zurechtgelegt...“ Kingsley räusperte sich und seine Stimme klang ärgerlich als er berichtete: „Sie wurde vor zwei Stunden nach Askaban gebracht. Das Ministerium gibt ihr die ganze Schuld an dem Vorfall. Dort glaubt man, dass sie den Stein stehlen wollte, um Lucius zu heilen, und man hat anscheinend keinen Zweifel an ihren Einbruch-Fähigkeiten. Bei der Gelegenheit hat man Lucius gleich mitverhaftet. Das Ministerium ist zu der Ansicht gelangt, dass eine Rückkehr des Unnennbaren nie stattgefunden hat und dass die Überfälle im Frühjahr allein auf das Konto der Malfoys und Pettigrews gehen. Diese hätten das Ammenmärchen vor seiner Wiederkehr als Schutzbehauptung erfunden.“

„Ammenmärchen?“ Wieder empörten sich einige.

„Und Lucius? Verhaftet? Er liegt doch im Sterben?“

„Nun, der Tod wird in Askaban sicher recht schnell eintreten“, erklärte Kingsley bitter.

„Das ist entsetzlich...“, flüsterte Lily.

„Lucius war es, der deinen Schwager Vernon Dursley getötet hat“, warf Albus ein. „Deine Schwester konnte ihn eindeutig beschreiben.“

„Er stand unter der Herrschaft des dunklen Lords!“, ließ Severus jetzt wieder seine Stimme vernehmen. „Ich denke, niemand hier hat eine Ahnung davon, was das wirklich bedeutet. Man kann sich nicht einfach so widersetzen!“

„Du hast es geschafft, Severus“, erwiderte Albus freundlich.

„Jaaah. Ich habe es geschafft... meine große Heldentat! Ich bin ja sooo stolz.“, tönte er voller Sarkasmus. „Pech für Lucius, dass er nicht in Vernon Dursley verliebt war.“

Lily schoss das Blut in den Kopf. Indirekt hatte Severus es nun allen mitgeteilt...

Doch es gab eine Frage, die sie im Moment noch mehr bewegte: „Was passiert denn dann mit Narcissas kleinen Sohn – wie hieß er noch mal?“

„Draco“, antwortete Albus. „Ihm blüht das Schicksal aller 'Verbrecherkinder'. Eine anonyme Adoption. Niemand wird erfahren, wohin er gebracht wird. Sein Gedächtnis wird gelöscht.“

„Aber … er ist doch noch genauso klein wie Neville und Harry“, empörte sich Alice. „Gedächtnislöschung – warum? Das ist barbarisch!“

„Es gibt doch Verwandte, oder?“, fragte Molly besorgt.

„Ja. Andromeda Tonks wurde von mir sofort informiert“, entgegnete Albus, „Aber sie hatte keine Chance. Sie hat sich sehr für den Jungen eingesetzt, doch damit machte sie sich nur verdächtig. Am Ende konnte sie froh sein, dass man ihr nicht noch die eigene Tochter wegnahm. Auch Walburga Black, die Großtante, hätte das Kind niemals bekommen.“

„Was ist mit Voldemort?“, fuhr jetzt Sirius dazwischen. „Ich denke darüber sollten wir uns die meisten Gedanken machen! Wo ist er? Und hat er wirklich den Stein?“

„Das ist anzunehmen. Nach dem Überfall hat er Narcissa und Lucius ihrem Schicksal überlassen. Mit dem Stein wird er einen neuen Körper bekommen können, vielleicht hat ihm Narcissa sogar noch dazu verholfen. Da ihm jedoch so viele seine Anhänger untreu geworden sind und das Ministerium seine Rückkehr wohl ignorieren wird, wird er vielleicht erst einmal im Stillen neue Kräfte und neues Gefolge sammeln. Ich denke nicht, dass er wieder so überstürzt handeln wird wie im Frühjahr. Außerdem wird er möglicherweise seinen jetzigen Körper nur als Übergangslösung betrachten. Er wird etwas perfekteres suchen, um nicht von diesem Elixier des Steines abhängig zu bleiben.

Wir müssen versuchen, seinen neuen Aufstieg zu verhindern.

Alle waren nach dieser Rede wie erschlagen. Was Albus erzählte, konnte nur ein Albtraum sein.

Die Aufgaben im Orden wurden wieder neu verteilt: Alle sollten versuchen, die Rückkehr Voldemorts unter den Menschen bewusst zu machen, außerdem wurde die Überwachung der alten und möglichen neuen Todesser verstärkt. Lily, Harry und Severus sollten jedoch unter dem Schutz von Hogwarts bleiben.

„Voldemort mag einen Hass auf mich haben, doch es besteht kein Grund, mein Leben stärker zu schonen, als das eines anderen hier – er hat es auf jeden seiner Gegner abgesehen. Meine Dienste könnten durchaus von Nutzen sein. Sollte jedoch meine Loyalität wiederholt in Frage gestellt werden, so werde ich..."

„Unsinn, Severus!", sagte Minerva und blickte herausfordernd in die Runde.

Sirius war ebenfalls in größerer Gefahr als die anderen, doch auch er bestand darauf, sich weiterhin frei bewegen zu können.

Flamel wollte versuchen, den Stein und damit auch Voldemort irgendwie aufzuspüren. Er war sich sicher, dass er seinen Stein mit Magie orten konnte, doch die Lebenszeit, die ihm noch blieb, war begrenzt.

Dumbledore hoffte auf eine Besuchserlaubnis in Askaban bei Narcissa, um die Ungereimtheiten vielleicht zu klären und wenigstens einen fairen Prozess erwirken zu können.

Und dann gab es noch die Horkruxe, von denen nur ein kleiner Teil der Ordensmitglieder wusste. Bis jetzt war da allerdings nicht viel zu tun, da sie einfach noch nicht genug Informationen hatten. Sirius hatte Slughorn noch nicht besucht, doch Dumbledore hielt ihn nach der Besprechung zurück, um ihm etwas Wichtiges zu erklären.

***

So aufgeregt an diesem Abend auch alle waren, am nächsten Tag begann der ganz normale Alltag wieder. Im Tagespropheten stand nur ein kleiner Artikel über den Einbruch. Es wurde betont, dass die Verbrecher gefangen und nach Askaban gebracht worden waren. Mit keinem Wort wurde Voldemort oder auch nur der Stein der Weisen erwähnt. Lily konnte es nicht fassen.

Die meisten Lehrer kehrten an diesem letzten Augusttag nach Hogwarts zurück. Die ursprünglichen geplanten Maßnahmen zum Schutz des Steines waren hinfällig geworden, daher hatte Lily viel Zeit, mit Harry zu spielen, die anderen zu begrüßen und letzte Unterrichtsvorbereitungen zu treffen. Hoffentlich würde sie in Verteidigung gegen die dunklen Künste wenigstens halb so gut klarkommen wie in Zaubertränke.

Als dann am ersten September die Kutschen anrollten und man die beleuchteten Boote über den See kommen sah, dachte sie nicht an Voldemort, sie dachte auch in diesem Moment nicht an ihre Probleme mit Severus. Sie freute sich einfach auf die Schüler und war gespannt, was das neue Schuljahr bringen würde. Zwei der neuen Erstklässler kannte sie bereits und war neugierig, wohin der Hut sie wohl stecken würde.

Auswahlfeier und Schulalltag

Danke an Kati89, Sucher und Mik für die Kommis hier und an burkana und MaryBlack für die Thread-Beiträge. Ausführlichere Rekommis sind HIER.

Ich würde mich auch freuen, wenn wieder mehr Leute ihre Meinung kundtun... aber so oder so: Viel Spaß beim Lesen.

***

Es war nun höchste Zeit, in die Große Halle zu gehen. Sie nahm Harry mit. Er durfte heute ausnahmsweise einmal länger wach bleiben, um die große Feier mitzuerleben. Sie hatte bereits die Eingangshalle erreicht, da rief der Kleine: „Da. Da ist Seppelus!“ und zeigte auf eine Gestalt, die ihnen entgegen kam. Tatsächlich. Lily erwartete, dass Severus ihr ausweichen würde wie an jedem Tag, und hoffte gleichzeitig, dass er nicht gehört hatte, dass Harry seinen Namen noch immer falsch aussprach.

Doch Severus kam geradewegs auf sie zu. „Du wirst ihr nicht sagen, dass du es weißt!“, zischte er leise in ihr Ohr.

„Wem soll ich was nicht sagen?“, fragte Lily überrascht.

„Das weißt du ganz genau. Aber ich kann auch deutlicher werden: Du wirst es nicht wagen, dich Sevina zu nähern und die große Verständnisnummer abzuziehen, ist das klar?“

„Ich... ja, natürlich. Sie wirkt, als hätte sie bereits irgendwie Hilfe gefunden. Ich habe doch gar kein Recht, sie jetzt wieder damit zu konfrontieren. Ich hatte niemals vor...“

„Da bin ich mir nicht sicher... Du hattest ja auch nichts Besseres zu tun, als direkt zu Black zu rennen und ihm meine...“

„Nein! Severus! Ich habe ihm nichts erzählt, gar nichts!“

„Ich habe es gehört“, schnauzte er kalt.

„Nein. Es ging um Regulus. Wir haben über Regulus geredet wirklich. Er... er hat sich ja ebenfalls von Voldemort abgewandt wie du weißt. Aber er ist nicht geflohen wie alle denken, er war es, der den Horkrux gesucht und gefunden hat. Er wollte Voldemort bekämpfen und vernichten. Er war viel mutiger als Sirius geglaubt hat.“

Für einen Augenblick wirkte Severus erleichtert. „Gut, das könnte stimmen. Es passt zu Blacky.“

„Noch etwas, Severus... da ist nichts – nichts zwischen Sirius und mir. Wir haben nur geredet. Wirklich. Ich würde dich nicht anlügen.“

„Schon klar. Der böse Lügner bin ja ich“, blaffte er und wandte sich abrupt ab, um seinen Weg in die Große Halle fortzusetzen, bevor Lily etwas erwidern konnte.

„Seppie ist böse?“, fragte Harry.

„Severus. Er heißt Sevvvverus, Harry“, erwiderte Lily. „Und er ist nicht böse.“

Zum ersten Mal erlebte sie den Einzug der Erstklässler aus Lehrerperspektive. Sie lauschte fasziniert den neuen Lied des sprechenden Hutes, der mehr über Voldemort zu ahnen schien als das Ministerium. Sie sah die Neuankömmlinge voller Erwartung nach vorne kommen und den Hut aufsetzen. Sie sah Nymphadora und Bill, die beide relativ lange warten mussten, dort stehen, sah wie Nymphadora aufgeregt Bills Hand ergriff, dann einen Blick zum Lehrertisch warf, Lily entdeckte und ihr zuwinkte. Als endlich der Nachname Tonks aufgerufen wurde, beobachtete sie, wie Bill fest beide Daumen drückte. Die beiden waren schon irgendwie niedlich und erinnerten sie daran, wie sie dort mit Severus gestanden hatte – vor so vielen Jahren. Bevor der Hut sie auseinandergerissen hatte, in verschiedene Häuser. Inzwischen war ihr klar, dass sie als Muggelstämmige niemals nach Slytherin hätte gehen können, und sie wusste, dass Severus sich vehement gegen Gryffindor und auch gegen Hufflepuff gewehrt hätte. Doch warum hatte der Hut sie nicht beide nach Ravenclaw geschickt? Sie hätten beide dorthin gepasst und alles wäre anders gekommen, ganz anders...

Die beiden Kleinen dort unten wurden heute ebenfalls getrennt. Dora kam nach Hufflepuff und schien sich darüber sehr zu freuen. Bill wurde ein Gryffindor wie seine Eltern. Auch er schien glücklich, selbst wenn er ein paar traurige Blicke zum Hufflepufftisch warf.

Nach dem Essen wurde Lily als neue DADA-Lehrerin vorgestellt. Es gab eine Menge Applaus, denn sie war ja bereits durch ihre Zaubertränke-Vertretung bekannt. Und sie hatte den Vorteil, dass sie es nur besser machen konnte als ihr Vorgänger Professor Smith.

Harry nutzte diesen Moment aus, um ihr zu entwischen und schnurstranks an den Hufflepufftisch zu Dora zu laufen. Dort gab es ein großes Hallo als der kleine Mann zielsicher einen Platz neben ihr auf der Bank eroberte. Für den Rest des Abends war er der Star an diesem Tisch, bis er schließlich in den Armen der Erstklässlerin einschlief.

***

Der Unterricht in Verteidigung lief tatsächlich besser als Lily erwartet hätte. Die Erstklässler waren ohnehin noch ernsthaft bemüht, nur ja alles richtig zu machen und die höheren Jahrgänge respektierten sie bereits. Nur vor dem UTZ-Kurs der Siebten hatte sie ein wenig Bammel. In Zaubertränke war sie mit der damaligen sechsten Klasse ja gar nicht gut zurechtgekommen und so konnte sie nur hoffen, dass der UTZ-Kurs in Verteidigung eine völlig andere Zusammensetzung haben würde.

Leider eine vergebliche Hoffnung. Bis auf zwei zusätzliche Schüler waren die Kurse identisch. Na gut. Sie würde sich trotzdem nicht unterkriegen lassen! Sie würde härter und strenger sein als bisher. Außerdem stand Voldemort vor der Tür. Das mussten die Schüler irgendwie begreifen. Sie waren volljährig und mussten aufs Leben da draußen vorbereitet werden. Für kindische Schüler-Lehrer-Machtspielchen war kein Platz.

Seltsamerweise war der Kurs jedoch wie ausgewechselt, als sie am zweiten Schultag endlich DADA-Unterricht hatten. Von Anfang an verhielten sie sich so respektvoll, wie Lily es diesen Schülern niemals zugetraut hätte.

Das Wunder schien kein Ende zu nehmen, als sich am Schluss der Stunde einer der Anführer – natürlich ein Slytherin – meldete.

„Im Namen des ganzen Kurses möchte ich Sie bitten, uns unser Verhalten vom letzten Schuljahr nicht nachzutragen, Professor. Es wird nicht wieder vorkommen."

Lily kniff sich in den Arm. Was ging hier vor? Dieses Verhalten war so unrealistisch, dass sie glaubte es wäre der Auftakt zu einem gemein ausgeklügelten größeren Streich.

„Und das soll ich glauben?", fuhr sie deshalb den Schüler hart an. „Vorher kommt der plötzliche Sinneswandel? Was führt ihr im Schilde?"

„Nichts, Professor", erwiderte der Junge erschrocken, „Wir..." Er stockte.

Ein Mädchen kam ihm zur Hilfe: „Wir hatten gestern Zaubertränke... Professor Snape hat von uns erfahren, wie es letztes Jahr gelaufen ist... und er hat uns ziemlich... drastisch klargemacht, dass Hogwarts sich glücklich schätzen kann, eine solche Lehrerin wie Sie zu finden... sowohl in Zaubertränke als auch in Verteidigung gegen die dunklen Künste."

„Er hat von uns verlangt, dass wir uns entschuldigen."

Lily war erst einmal sprachlos. Es passte. Dies hier war der Kurs, der ihr immer vorgeworfen hatte, wie toll Snape im Vergleich zu ihr unterrichtet hatte. Aus welchem Grund auch immer, war er bei ihnen total beliebt gewesen. „Gut", erwiderte sie schließlich knapp. „Entschuldigung angenommen, auch wenn es mir lieber wäre, ihr hättet es aus eigenem Antrieb begriffen. Ich hoffe, ihr zeigt mir in den nächsten Wochen auch im Unterricht, dass es euch ernst ist. Es geht hier nicht nur um UTZ-Noten. Es geht darum, in dieser Welt gegen die dunklen Mächte zu bestehen."

Den ganzen Abend beschäftigte sie diese überraschende Wendung noch. Sie wusste nicht, ob sie wütend oder dankbar sein sollte. Wütend, weil er ihr anscheinend nicht zutraute, allein mit dem Kurs klarzukommen und weil er vielleicht versuchte, auf diesem Weg wieder an sie heranzukommen, dankbar deshalb, weil sie ja tatsächlich ein bisschen Angst vor diesem Unterricht gehabt hatte. Vor allem aber deshalb, weil es zeigte, dass seine Liebe bis jetzt nicht in Hass umgeschlagen war, auch wenn er sie mied.

Am nächsten Tag gab es eine weitere Überraschung, diesmal in der zweiten Klasse. Nach dem Unterricht trat ihr kleiner Freund Merlin an ihr Pult. „Sie hatten recht, Professor Potter. Wissen Sie, was bei Zaubertränke passiert ist? Erst hat der Schwell-Trank bei mir nicht richtig geklappt, er wurde richtig schleimig-dick, weil

ich zu viele Pufferfischaugen reingeschmisssen hatte, aber dann hat Professor Snape einfach nur gesagt, ich soll es noch mal probieren... und ich musste daran denken, wie Sie gesagt haben, dass er auch schon mal was falsch gemacht hat... und dann habe ich es noch mal probiert... und es hat geklappt... es hat sogar super geklappt... und dann hat mich Professor Snape gelobt... und dann habe ich fünf Punkte für Gryffindor bekommen!“ Merlin strahlte über das ganze Gesicht, während Lily sich auf die Lippen biss, um nicht loszuheulen.

Ihre Befürchtung, dass Severus seine Wut an den Schülern auslassen würde, hatte sich nicht bestätigt. Im Gegenteil.

„Das ist wunderbar, Merlin“, presste sie hervor. „Ich freue mich für dich und Gryffindor.“

Stolz und glücklich verließ der Junge den Klassenraum.

Sie musste einfach mit ihm reden. Ihm klarmachen, dass sie sein Verhalten zu schätzen wusste. Tatsächlich erwischte sie ihn kurz nach dem Mittagessen.

„Danke“, flüsterte sie, „Danke für deine Hilfe bei der Siebten und für Merlin...“

Er hob die Augenbrauen. „Ich habe lediglich Interesse an einer effektiveren Gestaltung des Unterrichts. Allein darum ging es mir. Ich hoffe nicht, dass du irgendetwas anderes vermutet hast. Damit sollte das Gespräch beendet sein.“

Wieder verließ er sie schnellen Schrittes, ohne dass sie die Chance hatte, noch etwas zu sagen.

***

Eine Woche später gab es eine wunderbare Überraschung: Remus war zurückgekommen. Wenn auch nur für einen Tag. Er war lange in Dumbledores Büro, um mit ihm über die aktuelle Stimmung bei den Werwölfen zu reden. Danach besuchte er Lily.

Sie umarmte ihn lange. Es ist einfach wunderbar, dass du wieder da bist... dass sie dir nichts getan haben...“

„Das kann noch kommen. Ich werde wieder dorthin zurückkehren. - Und du wirst mich nicht umstimmen!“, antwortete er. „Pad hat es auch schon versucht. Aber ich muss! Es ist wichtig.“

Lily nickte traurig.

„Hier ist ja auch so einiges passiert... Er hat den Stein... Und ihr habt einen geheimnisvollen Plan... Pad durfte mir nichts darüber sagen, aber er hat gestern den alten Sluggy besucht. Freiwillig!

Und anscheinend hat er auch tatsächlich wieder Kontakt zu seinem Candy-Mäuschen. Es ist ja bald soweit. Und du... du warst wirklich mit Severus zusammen, aber jetzt habt ihr euch zerstritten?“

„Ja, das stimmt alles, aber erzähl mir lieber genau, was du alles erlebt hast.“

„So viel gibt es da nicht zu berichten. Ich dachte, ich hätte etwas erreicht, doch dann kam Greyback mit den neusten Nachrichten über Voldemort. Sofort kippte die Stimmung wieder. Laut Greyback verspricht sein großer Meister den Werwölfen Gleichstellung, ja sogar Ansehen und Macht. Und sie glauben es, sie wollen es glauben. Welche andere Perspektive haben sie auch in unserer Gesellschaft? Sieh mich an... Was kann ich groß dagegen halten?“

„Remus... ich... was soll ich sagen? Es ist einfach nur entsetzlich.“

Bevor Remus antworten konnte, klopfte es.

Nymphadora Tonks stand vor der Tür.

„Entschuldigung, Professor Potter... ich wollte … nur mal fragen, wegen den Hausaufgaben... ich habe da ein Problem... ich...“

„Hausaufgaben? Ich habe euch doch diese Woche gar nichts aufgegeben?“

Nymphadora wurde rot, auch ihre rosa Haare wurden dunkler. „Ich meine natürlich in Verwandlung... ich hab mich nicht getraut, Professor McGonagall zu fragen...“

„Du brauchst Hilfe in Verwandlung? Ausgerechnet du? Da hat mir Professor McGonagall aber etwas anderes erzählt.“

„Ich... es war nur so eine Idee... aber ich will nicht stören... Sie haben Besuch...“

Schlagartig wurde Lily klar, vorher der Wind wehte. Auch Remus konnte es nicht mehr mitansehen, obwohl er sich geschworen hatte, der Kleinen keinen neuen Antrieb mehr für ihre Schwärmerei zu geben.

„Hallo Dora. Schön, dich zu sehen. Komm doch rein!“, rief er freundlich.

Zögernd folgte die Schülerin der Aufforderung. Ihre Haare waren nun feuermelderrot geworden.

„Wie gefällt es dir denn in Hogwarts? In welches Haus bist du gekommen? Hast du schon Freunde gefunden?“

„Gut. Hufflepuff. Ja, Sir.“

Remus und Lily sahen sich an. So schüchtern zu sein, war absolut nicht Nymphadoras Art.

„Du brauchst Remus nicht Sir zu nennen. Und zu mir kannst du hier drin auch Lily sagen, solange du im Unterricht nicht vergisst, wie die Anrede lautet. Wenn du willst, kannst du dich ein bisschen zu uns setzen. Wir haben Tee und Kekse.“

„Es sei denn, du magst deine Zeit nicht mit zwei so alten Leuten verbringen“, fügte Remus lächelnd hinzu.

„Doch. Sehr gerne. Danke“, flüsterte Dora und setzte sich.

„Und jetzt erzähl mal, wie es dir so ergangen ist“, bat Remus und die Elfjährige begann.

Sie steigerte sich so in ihre Begeisterung, dass sie bald ihre Aufregung vergaß und die beiden Erwachsenen die alte Nymphadora wiedererkannten.

Erst recht als sie begann, Remus über seine Erlebnisse bei den Werwölfen auszufragen. Sie kitzelte so einige Abenteuer aus Remus heraus, die Lily sonst nie erfahren hätte, auch wenn Remus in diesen Berichten die grausamen Komponenten verharmloste. Vor allem verschwieg er natürlich die Tatsache, dass er selbst ebenfalls ein Werwolf war.

Der Abschied fiel Lily diesmal besonders schwer. Sie umarmte Remus noch einmal lange, nachdem Nymphadora gegangen war. Die Angst, ihn nie mehr wieder zu sehen, stieg ins Unermessliche.

„Bitte, pass auf dich auf. Es gibt Menschen hier, die dich vermissen. Du musst heil und gesund zurückkommen, versprich es!“

„Jeder muss seinen Teil betragen. Auch andere riskieren ihr Leben. Es sind wieder die dunklen Zeiten da, Lily. Deshalb kann ich dir nur einen Tipp geben: Wenn Severus wirklich liebst, dann versöhne dich wieder mit ihm, bevor es zu spät ist.“

„Ich... du weißt nicht, was er getan hat... James ist...“

„James würde nicht wollen, dass du unglücklich bist, Lily.“

„Er würde aber auch nicht wollen, dass ich mit Severus... schon gar nicht, wenn er die Wahrheit wüsste.“

„Ich weiß nicht, was Severus getan hat, aber ich frage mich allmählich schon, ob es wirklich so schwerwiegend ist, dass ihr beide euch derart quälen müsst. Und noch etwas – ich sage es nur ungern, weil er mein bester Freund war: Prongs hat genauso wie Pad und ich seinen Teil dazu beigetragen, dass er so geworden ist. Auch wir haben Schuld abzutragen.“

„Aber James wollte nicht, dass Severus stirbt! Nie! Er hat ihm sogar einmal das Leben gerettet.“

„Du glaubst... umgekehrt... Severus wollte, dass dein Mann stirbt? Das ist nicht wahr, oder?“

Lily antwortete nicht, doch ihr trauriger Blick sagte alles.

„Rede mit Albus, Lily“, fuhr Remus fort, „das ist der einzige Tipp, den ich dir geben kann. Er weiß mehr über das, was damals vorgegangen ist als wir. Und er vertraut Severus seitdem.“

Er ging.

Lily blieb zurück und dachte lange über diesen Ratschlag nach.

Always

Ich hoffe die Geschichte interessiert euch noch, auch wenn eine gewisse Kommimüdigkeit eingesetzt hat ... aber immerhin haben wir jetzt die 300 erreicht. :) Rekommis zur Kommibox sind wie immer HIER, auch ellenlange Sternengreifer-Re-Reviews. Threadbeiträge habe ich ja schon vorher beantwortet.

Ich hoffe, ihr mögt das neue Kapitel. Es ist mal wieder... emotionaler.

***

Sie war schon längst nicht mehr wütend auf Albus. Im Grunde fragte sie sich auch, was ihn damals bewogen hatte, Severus zu vertrauen und ihn sogar als Lehrer einzustellen. Es war eigentlich unmöglich, dass Dumbledore nicht herausgefunden hatte, welcher Spion Voldemort von der Prophezeiung berichtet hatte. Wusste er noch etwas, dass Severus ihr nicht berichtet hatte?

Sie beschloss dem Rat von Remus zu folgen.

Dumbledore empfing sie sehr freundlich. Nach ein wenig allgemeinem Geplänkel kamen sie sehr schnell auf Severus zu sprechen. Albus schien zu ahnen, was Lily bewegte.

„Wie du dir denken kannst, ist mir durchaus nicht entgangen, dass ihr euch getrennt habt. Im Grunde verstehe ich gar nicht, wo das Problem liegt. Severus liebt dich von ganzem Herzen und so weit ich das beurteilen kann, hast du ....“

„So einfach ist es nicht. Du weißt, was er getan hat“, antwortete Lily bedrückt.

Albus nickte. „Du meinst die Prophezeiung? Severus hat mit dieser Tat Voldemort auf euch gehetzt. Er war der Spion. Was er getan hat, scheint grausam und unverzeihlich."

Er hielt inne und schien einen Moment in die Ferne zu blicken. "Aber glaub mir, ich weiß, was es bedeutet, einen Menschen zu lieben, und nicht wahrhaben zu wollen, dass seine Absichten einfach nur böse sind“, murmelte er vor sich hin, „und nach und nach zu erkennen, dass man selbst der einzige Mensch ist, der diese Person aufhalten kann.“

Lily fragte sich im Stillen, wer die Frau wohl war, von der Albus da redete. Bis jetzt hatte sie sich nie vorstellen können, dass er mal verliebt gewesen war. Und glaubte er nun, dass das Gleiche auf Severus zutraf? Sollte sie ihn aufhalten?

„Doch genau das Problem hast du nicht!“, fuhr Albus fort, „Ich habe selten einen Menschen erlebt, der seine Fehler derart heftig bereut hat wie Severus. Und der sich so vollständig von seinen alten Wegen abgekehrt hat. Auch jetzt noch, wo er glaubt, dich wieder verloren zu haben, Lily.“

Sie schwieg.

„Hat es dir eigentlich leid getan, dass du damals so hart warst, als er dich Schlammblut nannte?“

Lily fuhr herum. Hatte Albus ihre Gedanken gelesen?

„Ich mag es nicht, wenn jemand bei mir Legilimentik anwendet. Das... ist privat...“

„Nun, man kann es auch so erraten“, lächelte Albus munter, „außerdem hast du es jetzt ohnehin verraten. Es tut dir also leid?“

Sie nickte. „Niemals... wäre es so weit gekommen. Er hätte nicht...

er wäre nicht... vor allem dann in den Ferien... als das mit seiner Familie passierte... hätte er jemanden gebraucht... er hat versucht mich zu treffen... Petunia hat es mir erzählt...“

„Es ist nicht deine Schuld, was passiert ist, Lily. Trotzdem: Wie wäre es, wenn du den gleichen Fehler einfach nicht noch einmal machst?“, sagte Albus augenzwinkernd.

„Was meinst du? Soll ich etwa...? Er hat James beseitigt! Das ist etwas anderes als mich Schlammblut zu nennen!“

„Lily! Du weißt, wie sehr er sich geändert hat. Es ist noch nicht lange her, da hat er sich foltern lassen und sein Leben aufs Spiel gesetzt, um dich und Harry und auch deine Schwester vor Voldemort zu schützen.“

„Ja, er hat alles getan, damit ich mich in ihn verliebe. Und es hat geklappt! Alles nur Berechnung. Es wäre überhaupt nicht nötig gewesen, uns zu beschützen, wenn er die Prophezeiung nicht weitergegeben hätte. James

würde noch leben, Voldemort hätte Harry nicht verfolgt und Severus hätte keine Chance mehr bei mir gehabt."

„Er hat zu dem Zeitpunkt nicht wissen können, wer es ist. Er wusste nichts von dem kleinen Wunder, das in deinem Bauch heranwuchs. Er hat gedacht, es ist irgendein Kind..."

„Macht es das besser, was er getan hat?"

„Du hast ihm all seine Todesser-Tätigkeiten verziehen. Auch Dinge, die viel schlimmer waren. Du hättest ihm auch diese Sache verziehen, wenn es nicht Harry betroffen hätte."

Sie biss sich auf die Lippen. „Das stimmt. Doch es zeigt nur, dass ich gar nicht das Recht habe, ihm etwas zu verzeihen, das mich nicht betrifft. Wie dem auch sei – ich denke immer noch, es kam ihm sehr gelegen, dass wir es waren. Und noch praktischer war es, dass nur James gestorben ist und ich nicht. Ich glaube... ich glaube... natürlich! *Jetzt wird mir klar, warum Voldemort mich nicht umgebracht hat*! Das habe ich mich schon die ganze Zeit gefragt. Ja – genauso muss es gewesen sein! Es war abgesprochen. James und Harry sollten beseitigt werden und als Belohnung hätte der Verräter mich bekommen. Wäre Voldemort am Leben geblieben, hätte Severus sich gar nicht die Mühe machen müssen, sich zu verändern, um mich zu gewinnen. Er hätte – oh Gott – er hätte mit mir machen können, was er wollte, ohne das ihn je jemand dafür zur Rechenschaft gezogen hätte, solange Voldemort an der Macht war. Er hätte Mittel gefunden, mich gefügig zu machen. Für den Rest meines Lebens wäre ich seine... seine... oh mein Gott! "

„In der Tat. Etwas derartiges lag in Lord Voldemorts kranker Absicht...", begann Dumbledore.

Doch Lily fuhr voller Bitterkeit fort: „Als Voldemort dann verschwand, musste Severus seinen Plan ändern. Es wurde schwieriger, mich zu bekommen, weil er die Seiten wechseln musste, aber zuletzt hat es doch geklappt."

„Lily. Bitte glaub mir: Severus war nicht so begeistert von dem Plan, wie du es dir einzureden versuchst. Du hast mich eben gebeten, nicht in deine Gedanken einzudringen. Vielleicht ist es an der Zeit, dass du etwas von meinen siehst. Du solltest wissen, wie Severus reagiert hat, als er erfuhr, dass die Prophezeiung Harry betrifft."

Er brauchte nicht lange, um das Denkarium herauszuholen und mit dem Zauberstab eine silbrige Substanz von seiner Stirn in die Schale gleiten zu lassen.

„Eines noch, bevor du dich wunderst: Es war Sybill, die die Prophezeiung gemacht hat..."

„Trelawney... aber dann... hätte das doch niemand ernst nehmen müssen?"

„Leider doch. Sie hat eine Seher-Begabung, auch wenn das schwer zu glauben ist. Aber darum geht es jetzt nicht. Komm!"

Gemeinsam betraten sie die Erinnerung und Lily spürte, wie sie mit Dumbledore durch die Luft schwebte, auf einen einsamen sturmumtosten Hügel zu, auf dem eine schwarze Gestalt am Boden kauerte, die von Dumbledore sofort entwaffnet wurde.

(Anm.: Ihr erkennt sicher sofort, dass jetzt ein Zitat aus HP 7 kommt - bis auf ganz wenige Wörter unverändert)

„Töten Sie mich nicht!"

„Das hatte ich auch nicht vor."

Verwundert erkannte Lily, dass es Severus war, der nun vor Dumbledore kniete.

„Nun Severus? Welche Botschaft hat Lord Voldemort für mich?"

„Keine – keine Botschaft – ich bin auf eigene Verantwortung hier!"

Snape rang die Hände: Mit seinem strähnigen schwarzen Haar, das ihm um den Kopf wirbelte, wirkte er leicht wahnsinnig.

„Ich – ich komme mit einer Warnung – nein, einem Wunsch – bitte – "

Dumbledore schnippte mit dem Zauberstab. Obwohl noch Blätter und Zweige durch die nächtliche Luft um sie her flogen, legte sich Stille über den Ort, an dem er und Snape sich gegenüberstanden.

„Was könnte ein Todesser von mir erbitten?"

„Die – die Prophezeiung... die Vorhersage... Trelawney..."

„Ah ja", sagte Dumbledore, „Wie viel haben Sie Lord Voldemort mitgeteilt?"

„Alles – alles, was ich gehört habe!", sagte Snape. „Deshalb – aus diesem Grund – er glaubt, es geht um Lily Evans!"

„Die Prophezeiung bezog sich nicht auf eine Frau", sagte Dumbledore. „Sie erwähnte einen Jungen, der Ende Juli geboren wird – "

„Sie wissen, was ich meine! Er glaubt, es geht um ihren Sohn, er wird sie jagen – sie alle töten – “

„Wenn sie Ihnen so viel bedeutet“, sagte Dumbledore, „dann wird Lord Voldemort sie doch gewiss verschonen? Können Sie nicht um Gnade für die Mutter bitten, im Austausch gegen ihren Sohn?“

„Darum – darum habe ich ihn gebeten – “

„Sie widern mich an“, sagte Dumbledore und Lily *hatte noch nie so viel Verachtung in seiner Stimme gespürt. Snape schien ein wenig zusammenzuschrumpfen. „Dann ist Ihnen der Tod ihres Mannes und des Kindes also gleichgültig? Die können sterben, solange Sie haben, was Sie wollen?“*

Snape sagte nichts, er blickte nur zu Dumbledore auf. Und dann krächzte er die Worte, die Lily nie von ihm erwartet hätte: *„Dann verstecken Sie doch alle. Passen Sie auf, dass ihr – ihnen – nichts passiert. Bitte.“*

„Und was werden Sie mir dafür geben, Severus?“

„Dafür – geben?“ Snape starrte Dumbledore mit offenem Mund an, und Lily *nahm an, dass er protestieren würde, doch nach einem langen Moment sagte er: „Alles.“*

Der Hügel verblasste...

„Alles...“, flüsterte Lily fast tonlos. „Er wollte tatsächlich... dass James und Harry mitgeschützt werden? Er bat dich um Hilfe, obwohl Voldemort ihm schon versprochen hatte, mich zu verschonen?“

„Nun, es war nicht sein Herzensanliegen, dass James und Harry auch überleben, aber, ja, es war ihm lieber, als wenn Voldemorts Plan aufgehen würde. Er wollte nicht, dass du unglücklich bist. Was du dir da eben zusammenphantasiert hast, hätte er dir niemals antun können. Er wollte, dass du überlebst, auch wenn er dich nicht haben kann. Und er war bereit 'Alles' dafür zu tun.“

Albus warf einen Blick auf Lily, die nun ihr Gesicht in den Händen vergraben hatte und fuhr freundlich fort:

„Und falls dir das noch nicht reicht... Er war dort, in Godrics Hollow, an jenem Abend. Er wollte irgendwie Voldemort stoppen, doch er kam zu spät, weil Bellatrix ihn aufgehalten hatte. Ich bin mir sicher, er hätte wirklich... 'Alles' getan.“

***

Noch nie war ihr der Weg von Dumbledores Büro zum Zaubertränke-Kerker so weit vorgekommen.

Die endlosen Gänge, die Treppen, die große Eingangshalle, alles schien sich heute auf die zehnfache Länge auszudehnen. Jetzt bloß keinem Schüler begegnen, der sie mit irgendeiner nervtötenden Frage aufhalten wurde!

Endlich, endlich war sie im richtigen Gang angekommen. Im Zaubertränke-Klassenzimmer war Severus nicht, doch sie hörte Geräusche aus seinem Vorratsraum. Die Tür war verschlossen, also hämmerte sie mit aller Macht dagegen. Die nächsten Sekunden erschienen ihr wie eine Ewigkeit.

„Alohomora!“ Keiner konnte von ihr erwarten, dass sie sich noch länger geduldete, bis Severus endlich die Tür aufmachte.

„Was fällt dir ein?“, schnauzte er sie an. Sein Blick war eiskalt.

Lily ließ die Tür ins Schloss krachen und verriegelte sie mit einem stärkeren Zauber.

„Severus... ich war so dumm... verzeih mir...“

Sie stürzte auf ihn zu, nahm den Glaskolben, den er gerade festhielt, aus seiner Hand und stellte ihn auf den Tisch. Dann umarmte sie ihn und drückte sich fest an ihn.

Severus wusste kaum, wie ihm geschah. Er stand einfach nur da, unschlüssig, was er jetzt tun sollte.

„Bitte... ich liebe dich... bitte, sag, dass es nicht zu spät ist... sag, dass du mich noch willst...“ Wieder drückte sie sich fest an ihn.

„Jetzt auf einmal wieder die große Liebe?“, fragte er. Er bemühte sich um einen gleichgültigen Tonfall, doch seine Stimme zitterte. „So lange, bis du es dir wieder anders überlegst?“

„Nein!“ Lily schrie es. „Nein. Ich habe nicht aufgehört dich zu lieben. Ich habe nur versucht mir einzureden, dass es nicht sein darf. Ich war so blind. Bitte verzeih mir! Bitte.“

Noch immer kämpfte er mit sich. Für Lily erschien jede Sekunde quälend lang. „Sev... ich... bitte, wie kann ich dir beweisen, dass ich es ernst meine? Was muss ich tun, damit du mir vertraust? Ich... werde dich nie wieder so verletzten. Oder... oder...“ Ihr Herz setzte einen Schlag aus, als ihr ein anderer Gedanke kam,

„oder... willst du es gar nicht mehr? Bist du längst darüber hinweg? Ohne mich bist du..."

„Nicht. Hör auf, so zu reden! Bitte denk so etwas nicht. Ich war nur so... traurig, weil ich wusste, dass du recht hattest.... mit allem."

„Nein, ich..."

Jetzt lächelte er. Ihr Herz begann zu flattern und ein wunderbares Gefühl durchströmte sie. Es war stark und trotzdem leicht und auf einmal wusste sie, dass es trotz allem noch Glück geben konnte. Wie früher nahm er ihren Kopf in seine Hände, dann strich er ganz sanft mit dem Daumen über ihre Wangen und erwischte eine Träne. Er sah ihr fest in die Augen. „Wie kannst du nur einen Wimpernschlag lang annehmen, dass ich dich nicht mehr will! Ich liebe dich. Immer." Mit belegter Stimme fuhr er fort: „Aber glaubst du wirklich... willst du... trotz allem, was ich getan habe... Kannst du wirklich damit leben?"

Sie nickte, wollte ihn jetzt endlich küssen und ihm so nahe wie möglich kommen.

Noch immer hielt er sie fest und blickte in ihre Augen, aber dann wanderte sein Mund nicht zu ihrem, sondern gab ihr einen Kuss auf die Stirn. „Ich habe mir das fast mein ganzes Leben lang gewünscht, so sehr. Immer, seit ich dich kennen gelernt habe. Doch jetzt, wo es wahr werden könnte... wo all die Hindernisse geklärt sind... habe ich Angst davor." Er schlang seine Arme um sie und drückte Lilys Kopf jetzt sanft gegen seine Schultern. Er ließ seine Hand durch ihre Haare gleiten. „Ich weiß nicht, ob es gut für dich ist. Ob ich jemals der Richtige sein kann. Nicht nur, dass ich Todesser war... nicht nur, was ich euch damals angetan habe... es ist... ich komme aus einer so kaputten Familie... und du aus einer heilen Welt. Wie kann das jemals funktionieren?"

„Meine Welt ist längst nicht mehr so heile... Es kann und es wird funktionieren, Sev. Liebe ist stärker als all das Böse, wirklich, daran glaube ich. Du hast es doch längst bewiesen. Wir können ganz neu beginnen."

„Dann versprich mir, dass du mich verlässt, falls es dir je so gehen sollte wie meiner Mutter..."

„Sev. Du bist nicht wie..."

„Versprich es!"

„ ...ich werde nicht zulassen, dass du wirst wie er. Ich weiß, worauf ich mich einlasse. Und ich bin anders als deine Mum."

Für einen Moment sah er sie wieder an. Seine dunklen Augen schienen unergründlich, doch dann – geradezu abrupt, als hätte er einen Schalter umgelegt – küsste er sie endlich richtig – liebevoll und gleichzeitig so hart und fordernd, wie Lily es ihm niemals zugetraut hätte. Doch auch sie war aufgewühlt und voll starker Gefühle. Keiner der beiden konnte sich mehr zurückhalten. Beide drückten sich aneinander, krallten sich geradezu aneinander fest und begegneten sich leidenschaftlich, als müssten sie die versäumte Zeit nachholen. Es schien, als würde diesmal nichts und niemand sie jemals wieder trennen können.

Die Gefangenen von Askaban

Dieses Kapitel ist zweigeteilt. Die Überschrift bezieht sich auf den zweiten Teil. Dort kommen sehr wichtige Informationen zur Horkrux-Suche und es passiert so Einiges. Das solltet ihr auf jeden Fall aufmerksam lesen!

Rekommis (Kommibox) --> Klick
(Die Threadantworten habe ich ja schon vorher gegeben.)

***

Keiner der beiden wusste, wie viel Zeit vergangen war, als sie schließlich erschöpft nebeneinander lagen, während ihre Kleidung im gesamten Raum verstreut war. Severus hatte inzwischen eine Decke herbeigezaubert und Lily kuschelte sich nun darunter an ihn. Sie wollte ihm sagen, wie viel er ihr bedeutete, wie sehr sie ihn liebte, doch es gab keine Worte dafür. Statt dessen verließen nur Tränen ihren Körper.

„So schlimm?“, fragte Severus liebevoll und lächelte sie an. Dann küsste er zärtlich eine Träne fort.

„Ich... ich... liebe dich“, brachte Lily nur hervor.

„Heh! Das ist doch wunderbar. Ich liebe dich doch auch.“

Jetzt strahlte Severus sie an und da war es endlich wieder: Das verlorene Lachen aus seiner Kindheit. Er wirkte wie ein völlig anderer Mensch.

Noch eine weitere lange, lange Zeit später, nach einer kleinen Ewigkeit, in der sie sich einfach nur staunend wahrgenommen hatten und sich einfach nicht satt sehen und fühlen konnten, kaum glauben konnten, was gerade geschehen war, kamen auch die Worte wieder.

„Ich glaube, in Zukunft brauche ich mir keine Gedanken mehr zu machen, woran ich denke, wenn ich einen Patronus erschaffe.“

„Wirklich? Dann wird mein Patronus nicht nur die gleiche Gestalt, sondern auch den gleichen Gedanken haben.“

Und wieder musste er sie küssen.

„Es hat dir wirklich gefallen...“, stellte fest, während er zärtlich ihre Gesichtszüge nachfuhr und ihr in die Augen sah.

„Warum auch nicht?“ erwiderte sie voller Wärme.

„Ich bin nicht James...“, sagte er leise.

„Sev... das ist... jetzt... warum musst du *jetzt* an ihn denken?“

„Du nicht?“

„Ich... weiß nicht... nein. Eigentlich konnte ich eben nur an dich denken. Bist du... du brauchst nicht eifersüchtig zu sein, es ist....“

„Eifersüchtig? Lily, nein, das ist es nicht. Schon lange nicht mehr... bitte, das musst du mir glauben.“

Er wirkte richtig erschrocken. „Ich dachte nur, dass es für dich noch... zu schwer sein könnte... dich auf jemand anderen einzulassen. Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist, dich so zu überfallen... Ich wollte nicht...“

„Sev“, unterbrach Lily ihn, „Es war gut so... glaub mir ruhig. Ich wollte es doch auch.“

„Wir hätten es langsamer angehen sollen, romantischer, James hätte bestimmt...“

„Sev, bitte, jetzt hör schon auf. Es war schon ganz anders, aber das Letzte, was ich von dir erwarten würde, ist, dass du James kopierst. Ehrlich gesagt, war ich fast überrascht, dass du... überhaupt...“

„Was?“, fragte Severus.

„Ich dachte... ich hatte mich gefragt, ob du überhaupt schon mal... ich meine, wenn du sagst, du hast dich an den Vergewaltigungen nicht beteiligt... wenn dich abstößt, was dein Vater getan hat... bist du dann überhaupt schon mal einer Frau so nahe gekommen wie mir? Eben hatte ich schon das Gefühl, als wenn du

genau wusstest, was zu tun ist...“

Er sah zur Seite und schwieg. Nach einer Weile dann sagte er leise: „Ja. Doch. In meiner Zeit als Todesser. Aber noch nie hatte es etwas mit Liebe zu tun... deshalb... das Gleiche mit dir zu machen kam mir... zuerst falsch vor.“

Sie sah ihn an, noch immer voller Liebe. „Wer...?“, fragte sie leise und brach ab.

„Das willst du gar nicht wissen, glaub mir, Lily. Es war... Ich hatte Macht. Ich stand weit oben in der Hierarchie, obwohl ich noch so jung war. Ich wirkte kalt und grausam. Manche stehen auf so etwas. Daher gab es Frauen in unseren Kreisen, denen mein Aussehen egal war. Manche hielten meine große Nase sogar für ein gutes Zeichen...

Immer, wenn ich dich und James zusammen gesehen habe... dann... und immer habe ich mir dabei vorgestellt... dass du... dass du es bist.“

„Sie tun mir leid... die anderen“, flüsterte Lily.

„Ich habe... wohl nur Fehler gemacht... damals. Aber was diese eine Sache betrifft: An dem Tag, an dem ich begriff, dass du in Lebensgefahr bist, wegen... dem was ich getan habe... habe ich damit aufgehört. Wie hätte ich es noch tun können...!“

Lily sagte nichts. Sie drückte sich nur fest an ihn und so lagen sie noch eine Weile, bis Lily wieder gehen musste, um Harry abzuholen.

****

In den folgenden Tagen blieb es kaum verborgen, dass die beiden wieder zusammen waren. Während die Lehrerschaft darauf eher mit Erleichterung reagierte, waren die Schüler völlig überrascht. Sie waren während der Ferien ja nicht hier gewesen und hatten die zwei noch nie so erlebt. Überall gab es Getuschel und Gekicher. Merlin schien begeistert zu sein, ebenso der UTZ-Kurs der Siebten. Sevina dagegen, die im Verteidigungs-UTZ-Kurs der Sechsten war, wirkte plötzlich viel reservierter Lily gegenüber. Zaubertränke hatte sie trotz guter Noten ohnehin abgewählt. Dora Tonks gestand Lily nach dem Unterricht, dass sie überhaupt nicht verstehen könne, warum Lily Professor Snape netter fände als Remus Lupin. Aber trotzdem sei sie froh darüber. Eigentlich würden Remus und Lily ja auch überhaupt nicht zusammen passen...

***

Der Tagesprophet brachte ganz andere „gute Nachrichten“:

LUCIUS MALFOY TOT
- einer der letzten überzeugten Todesser unschädlich -
Macht des Unnennbaren nun endgültig gebrochen.

Am Wochenende gab es erneut ein Treffen in Dumbledores Büro, diesmal nur von den sechs Personen, die in die Horkrux-Jagd eingeweiht waren.

„In der Tat gibt es Neuigkeiten, allerdings andere als der Tagesprophet sie verkündet“, erklärte Albus. „Lucius ist vermutlich wirklich tot, aber Lord Voldemort ist auf dem Vormarsch. Zum Glück wir haben einiges erfahren, das uns hilft, ihn zu stoppen.“

„Vermutlich tot?!“, fragte Lily, doch Albus ging nicht darauf ein. „Sirus, du solltest zuerst berichten, was du herausgefunden hast, auch wenn es weniger erfreulich ist.“

Es wurde eine lange Erzählung. Sirius berichtete zuerst davon, wie Dumbledore ihm eine Erinnerung gezeigt hatte, die Slughorn aus Scham gefälscht hatte, und wie Dumbledore ihn dann auf die Idee gebracht hatte, dem alten Lehrer mit Hilfe von Regulus' Geschichte die Wahrheit zu entlocken.

„Sluggy war ganz begeistert, als ich ihn besuchen kam“, erzählte er dann weiter, „Ich hatte ihm ja immer in seiner „Black-Sammlung“ gefehlt – war weder in seinem Haus, noch im Slugclub, noch ein begeisterter Zaubertränke-Schüler.“

An Lily zogen so einige Erinnerungen an Tränkestunden vorbei. Es hatte viele, teilweise witzige, Unfälle gegeben, die nicht wirklich auf einem Missgeschick beruhten... Manches war auch nicht mehr komisch

gewesen, zum Beispiel als der Kopf eines Schülers auf doppelte Größe angeschwollen war, und das Opfer in echte Verzweiflung gestürzt hatte.

Sie warf einen Blick auf Severus, der anscheinend ähnliche Gedanken hatte, ein finsteres Gesicht machte und schließlich einwarf: „Ich versteh' nicht, was ihn dann an deinem Besuch so begeistert hat."

„Na ja, es hat ihn halt immer gegrämt, dass ich ihm sozusagen gefehlt habe. Er ist halt kein Lehrer, der einem harmlose Späßchen nachträgt..."

Severus hob die Augenbrauen bei dem Wort „harmlos", sagte aber nichts.

„Früher hat er oft zu mir gesagt, er wünschte, ich sei wie Regulus. Als Regulus dann Todesser wurde – da war ich Ende der Siebten – kam der Spruch nicht mehr... Jetzt habe ich ihm gesagt, dass er Recht hatte, dass er sich nicht in Regulus getäuscht hat... und hab ihm alles erzählt, was mein Bruder getan hat."

Minerva und Hagrid blickten erstaunt, doch Sirius beachtete es nicht.

„Ich habe ihm erzählt, dass Regulus gehofft hatte, mit dem Horkrux auch Voldemorts einzige Sicherheit zu zerstören, aber dass wir inzwischen wissen, dass es mehr waren und dass wir unbedingt wissen müssen, wie viele, damit Regulus Tat nicht umsonst war. Das hat gereicht. Er war total aufgelöst..."

„Und? Hat die Erinnerung was verraten?", fragte Severus.

„Ja. Voldemort wollte seine Seele in sieben Teile reißen, also sind es wohl sechs Horkruxe."

Eine bedrückte Stille machte sich breit.

Nach langer Zeit sagte Lily: „Da kommt dann aber noch der eine dazu, von dem er selbst nichts weiß, oder?"

Albus nickte.

„Wie sollen wir die finden? Es können dann ja doch nicht nur die Gründer-Artefakte sein", flüsterte Minerva immer noch geschockt.

„Nun, dazu habe ich etwas bessere Nachrichten", erwiderte Albus. „Wir ihr wisst, wollte ich einen Besuch in Askaban machen. Fragt mich nicht, wie ich die Besuchserlaubnis bekommen habe.

Ihr werdet nicht glauben, was Narcissa mir erzählt hat!"

Albus holte ein kleines schwarzes Heft aus seiner Schublade hervor, das wie ein Taschenkalender aussah. Doch die Seiten waren leer.

„Dieses Buch ist wohl ebenfalls ein Horkrux. Lucius hat ihn für Voldemort aufbewahrt, ohne wirklich zu wissen, was es ist.

Narcissa hat es gefunden und entdeckt, dass man Dialoge führen kann, wenn man seine Sorgen wie in ein Tagebuch hineinschreibt. Sie selbst hat nicht gemerkt, wie das Seelenbruchstück von Voldemort sie seitdem beeinflusst hat. Zum Schluss konnte er nach Belieben ihren Körper besetzen und sie all das tun lassen, was er wollte, ohne dass sie etwas davon merkte.

Sie muss ihm vom Stein der Weisen berichtet haben und er hat in ihrem Körper den Einbruch begangen. Sie hatte dabei all seine Fähigkeiten. Zuletzt erschuf sie mit dem Stein einen neuen Körper, der dann aber nicht von dem Tagebuch-Seelenteil in Besitz genommen wurde, sondern von dem letzten Seelenrest, der Voldemorts eigentliches Bewusstsein trägt. Er danke ihr für ihre Treue befahl ihr, das Tagebuch weiter zu verstecken.

Doch als sie nach Askaban kam und ihre Familie auseinander gerissen wurde, da erkannte sie, was sie getan hatte und begann ihn zu hassen. Sie erzählte mir, wo das Buch versteckt ist – und hier ist es nun."

Alle waren von dieser Erzählung überrascht und erst einmal sprachlos.

„Dann haben wir jetzt zwei von sieben... immer noch nicht viel", sagte Sirius schließlich.

„Drei", verbessserte ihn Albus, „Ich habe noch etwas in Askaban erfahren. Als ich erfuhr, dass in Askaban auch ein Verwandter von Voldemort inhaftiert ist, beschloss ich, auch ihn zu besuchen."

„Voldemort hat Verwandte?", fragte Lily ungläubig.

Albus nickte. „Früher hieß er Tom Riddle und die Zaubererfamilie, aus der er stammt, ist die Slytherin-Dynastie der Gaunts – zuletzt aber ziemlich heruntergekommen. Morfin Gaunt, der letzte Überlebende, berichtete – mit etwas Nachhilfe meinerseits - von einem Ring, einem Familienerbstück der Gaunts, das Tom gestohlen hatte.

Ich vermutete, dass Voldemort diesen Ring ebenfalls zum Horkrux gemacht hatte und nach Morfins Inhaftierung wieder in dessen Zuhause versteckt hatte. Ich hatte recht."

Albus holte nun einen Ring aus der Schublade und legte ihn zu dem Tagebuch. „Leider lag ein Fluch auf

dem Ring.“ Er zeigte allen seine Hand, die merkwürdig schwarz und verbrannt aussah. „Ich habe dummerweise versucht, ihn anzustecken.... was ich keinem von euch empfehlen würde.“

Lily und Minerva sogen entsetzt die Luft ein, doch Dumbledore fuhr fort und seine Stimme war voller Bitterkeit: „Mr. Gaunt sitzt ebenfalls unschuldig in Askaban, doch ich hatte keine Chance, etwas für ihn zu tun, genausowenig wie für Narcissa. Das Ministerium braucht seine Bauernopfer.“

Besonders ermutigt war keiner nach diesem Bericht:

„Im Grunde sind wir jetzt genauso weit wie vorher als wir noch nicht wussten, dass es sieben Horkruxe sind. Die beiden, die dazu kamen, haben wir, ebenso wie das Medaillon, doch die anderen – da tappen wir doch immer noch im Dunkeln.“

„Und wir wissen immer noch nicht, wie wir sie erledigen können.“

„Wäre es nicht langsam, an der Zeit, dass du und wenigstens sagst, was es mit dem siebten, unabsichtlichen Horkrux auf sich hat? Was ist daran so viel schlimmer? Warum machst du ein Geheimnis daraus?“

Albus schüttelte bedächtig seinen Kopf. „Dazu kann ich wirklich nichts sagen. Bitte, vertraut mir, es ist besser so. Doch ich denke, es gibt noch nicht alle geplanten Horkruxe. Einer fehlt noch. Voldemort wollte ihn mit dem Mord an Harry erschaffen, doch es lief anders. Er wollte es nachholen, als er im Frühjahr wieder unter uns weilte. Deshalb hat er sich persönlich um den Mord an Vernon Dursley gekümmert, aber dann merkte er, dass er mit Malfoys Körper nur einen Horkrux für Malfoy erschaffen kann. Er hat vermutlich rechtzeitig den Plan geändert und wird nun im eigenen Körper so bald wie möglich die Tat nachholen. Sein nächster Mord wird einen Horkrux erschaffen.“

„Wir haben also den Ring, das Buch und das Medaillon plus den geheimnisvollen Horkrux, über den du nichts sagen willst? Aber wir wissen nicht, wie wir sie zerstören.

Außerdem wissen wir, dass Voldemort Hufflepuffs Becher hat und möglicherweise noch das Schwert und das Diadem. Einer der drei Gegenstände ist noch nicht verwandelt und wir haben keine Ahnung, wo sie versteckt sind“, fasste Minerva zusammen.

„Er könnte außer Lucius auch anderen Todessern etwas anvertraut haben... Ich habe jedoch leider nichts in meiner Obhut“, ergänzte Severus.

„Die Mühe bräuchte er sich gar nicht zu machen“, warf Sirius ein, „einfach den ganzen Schrott im Raum der Wünsche lagern – da findet kein Mensch was wieder.“

„Unsinn“, knurrte Hagrid. „Wenn was in Hogwarts is, dann is es in der Kammer des Schreckens.“

Während Lily und Sirius bei „Kammer des Schreckens“ erstaunt schauten, wirkte Albus überrascht, als der Raum der Wünsche erwähnt wurde. „Sollte mir etwas von den Geheimnissen dieses Schlosses entgangen sein? Raum der Wünsche – klingt in der Tat äußerst vielversprechend.“

„Ich habe noch eine ganz andere Frage“, wandte sich Lily an Albus, als die anderen bis auf Severus gegangen waren. „Müssten wir Trelawneys neue Prophezeiung nicht ernster nehmen? Die mit den zwei Schulleitern? Wenn es damals auch Sybill war...“

„Du hast recht“, seufzte Albus. „Im Grunde müssten wir es. Doch niemand kann den Sinn ihrer neuen Aussagen deuten.“

***

Sie kamen nicht weiter, auch nicht in den nächsten zwei Wochen. Im Gegenteil, es wurde schlimmer. Als die Nachricht kam, dass der berühmte Nicolas Flamel und seine Frau gestorben waren, starb auch die letzte Hoffnung den Stein zurückzubekommen. Der einzige Trost war, dass es sich hierbei eindeutig nicht um einen Mord gehandelt hatte.

Alle, die Nicolas gekannt hatten, trauerten um ihn, doch der Kreislauf des Lebens setzte sich fort, als Sirius genau am Tage der Beerdigung eine Eule von Candy erhielt: „Das Baby kommt.“

Ein Kind wird geboren

Auch wenn der Titel recht weihnachtlich klingt, haben wir hier erst Herbst.
Andererseits gibt es auch eine Gemeinsamkeit: Ein Kind wird unter widrigsten Umständen geboren... mit Maria hätte ich auch nicht tauschen wollen.

Das Kapitel ist diesmal extra lang, weil ich euch die Unterbrechung nicht antun wollte. Lest es daher bitte zuende, auch wenn euch zwischendurch die Galle hochkommt...

Rekommis

Danke an alle, die so eifrig kommentieren. In der Kommibox ist zur Zeit ja nicht so viel los, aber über die Diskussionen im Thread freue ich mich ebenfalls sehr.

***

„Das ist nicht dein Ernst!“ Lily schrie Sirius an. „Du kannst da nicht hin! Es ist zu gefährlich!“
„Die Diskussion hatten wir doch schon einmal, Lily. Und? Damals bin ich auch problemlos zurückgekommen.“
„Das kannst du nicht vergleichen. Jetzt ist Voldemort wieder da. Er hat einen neuen Körper. Er treibt wieder sein Unwesen. Und er hat fest vor, sobald wie möglich den nächsten Mord zu begehen! Ich war heute morgen schon auf einer Beerdigung. Es reicht!“
„Dafür hat Voldemort jetzt nicht mehr sein Hauptquartier am Grimmauldplace. Wenn Albus recht hat, dann ruft er jetzt seine Leute in Malfoy Manor zusammen.“
„Was ziemlich verrückt ist, da die Malfoys nicht mehr da sind... aber das bedeutet nicht, dass dir am Grimmauldplace keine Gefahr mehr droht. Walburga ist immer noch da. Falls Voldemort nicht Candy sowieso mitgenommen hat nach Malfoy Manor und sie irgendwo in den Keller gesperrt hat. Du weißt, dass er an dem Baby interessiert ist. Vielleicht hat er ebenfalls gehört, dass es jetzt soweit ist. “
„Mit Sicherheit! Genau deshalb muss ich dahin. Es ist mein Sohn! Vielleicht ist Candy nicht meine Traumfrau, aber dieses Kind... ich kann doch nicht zulassen... Denkst du nicht, ich würde für mein Kind das Gleiche tun, wie James für Harry?“
Lily schwieg. Wieder einmal traten Tränen in ihre Augen. Dann sagte sie leise: „Ich habe einfach gehofft, dass das niemals nötig wird... aber du hast recht. Ich hole den Umhang.“
Kurz darauf war sie wieder bei ihm. „Hier... bist du denn sicher, dass du dorthin musst und nicht zu den Malfoys oder zum zum St. Mungo?“
„Ja. Sonst hätte sie etwas über den Ort geschrieben. Und das St. Mungo … ein Black wird niemals in einem Hospital geboren. Das würde Walburga nicht zulassen. Auch Regulus und ich sind in 'würdiger' Familientradition zur Welt gekommen.“
Sie umarmten sich zum Abschied und dann war Sirius weg.

Auch diesmal gelang es ihm wieder ohne Probleme, unbemerkt in das Haus am Grimmauldplace einzudringen. Candy war nicht zu überhören. Sie schrie vor Schmerzen, wahrscheinlich hatte sie eine Wehe. Ihre Stimme kam von ganz oben und Sirius stellte schnell fest, dass sie sich in das hellblaue Zimmer – Regulus' ehemaliges Domizil – zurückgezogen hatte.

Lautlos und unsichtbar betrat er den Raum. Nur Candy und Walburga waren anwesend. Candy stöhnte auf. „Ich... kann nicht mehr... ich... halte das nicht mehr aus...“
„Unsinn“, knurrte Walburga, „was glaubst du, wie viele Frauen auf der Welt, das schon ausgehalten haben. Reiß dich zusammen!“
„Bitte... ich... brauche... Hilfe... ich kann nicht.... aaah... es tut so weh... bitte hol eine Heilerin! Bitte! Sonst sterbe ich...“

„Blödsinn!“ keifte Walburga, „Es ist alles in Ordnung. Es sind alle Bedingungen für eine normale unkomplizierte Geburt gegeben. Hast du schon wieder vergessen, dass ich selbst alle nötigen Zauber ausgeführt habe?“

„Bitte... ich brauche...“

Es kostete Sirius eine Menge Überwindung, sich nicht zu verraten. Doch er musste einen geeigneten Zeitpunkt abwarten. Wenn das bösartige Weib das Zimmer kurz verließ, konnte er handeln.

„Jetzt höre mit dem plebeischen Gejammer auf! Du wirst die Mutter eines Black! Und nicht nur das! Der dunkle Lord hat Interesse an dem Kind. Deshalb kann ich keine Heilerin holen. Ich soll dich zu ihm bringen, wenn die Zeit da ist. Und ich denke, jetzt ist es soweit. Er will das Kind selbst in Empfang nehmen.“

„Waaas?“ Der letzte Rest Farbe wich aus Candys Gesicht.

Sirius hatte genug gehört. Es war Zeit zu handeln, Zeit für einen offenen Angriff. Er riss den Umhang von seinem Körper. „Stupor“ schrie er. Walburga sackte zusammen, während sie ihren Sohn mit großen Augen ansah. Candy stürzte in seine Arme.

„ Siri! Ich bin so froh, dass du da bist. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Ich habe solche Angst. Ich.... aaaah“ Die nächste Wehe überrollte sie. Sirius hielt sie fest, während sie keuchte und versuchte gegen die Schmerzen anzuatmen. Er hatte überhaupt keine Ahnung, was man bei einer Geburt so tun musste, daher strich er ihr immer nur wieder sanft über den Rücken, während sie sich an ihn klammerte und versuchte beruhigend auf sie einzureden und ihr die Angst zu nehmen. „Man muss doch irgendetwas etwas gegen die Schmerzen machen können...“, sagte er als die Wehe wieder abgeebbt war. „Es gibt so viele Zaubersprüche. Soll ich...“

„Nein... Bleib einfach nur hier... Wenn du bei mir bist, dann schaffe ich es schon. Man muss die Wehen spüren können, das ist besser für das Kind. Es ist nötig.“

„Nötig?“, fragte Sirius und seine Augen weiteten sich. „Das hier soll nötig sein? Man muss doch die Schmerzen wenigstens etwas mildern können. Das kann doch nicht wahr sein!“

„Das hat Walburga schon getan.“ Als Sirius sie ungläubig ansah, setzte sie hinzu: „Glaub mir. Es war nur trotzdem so schlimm für mich, weil ich solche Angst hatte. Jetzt wird alles gut“

„Ich hätte nie gedacht, dass du so tapfer sein kannst“, sagte Sirius leise und drückte sie vorsichtig an sich.

„Ich auch nicht!“, keifte die schrille Stimme von Walburga. Die beiden fuhren herum und sahen, dass Walburgas Zauberstab auf sie gerichtet war. Kreacher stand neben ihr. Anscheinend hatte er sie aus der Bewusstlosigkeit geholt, ohne dass jemand es gemerkt hatte.

„Und du...“, sie wandte sich an Sirius, „hast deine Schande zuletzt durch ein reinblütiges Kind doch wieder abgewaschen. Wer hätte gedacht, dass du je etwas tust, das die Familienehre rettet und sogar dem dunklen Lord gefällt.“

„Das letzte, was ich tun wollte, du verachtenswerte Sabberhexe!“, brüllte Sirius sie an. Dummerweise hatte er seinen Zauberstab weggesteckt, als er Candy umarmte, und war jetzt wehrlos.

Walburga zuckte zusammen. „Kreacher!“, befahl sie, „Kreacher, du weißt, was zu tun ist. Du wirst sie mitnehmen, beide.“

„Ja, Herrin“, antwortete Kreacher ergeben.

„Kreacher, das... das kannst du nicht machen. Ich dachte, du hältst zu uns. Du... weißt du denn nicht mehr...?“

“Kreacher hat zu allererst mir zu gehorchen! Ich bin seine oberste Herrin. Er wird sich niemals meinen Befehlen widersetzen“, erwiderte Walburga hart.

Kreacher nickte und obwohl eine dicke Hauselfenträne über sein Gesicht rollte, griff er blitzschnell nach Candy und Sirius und disapparierte mit den beiden.

***

Etwa eine Stunde später geschah in Hogwarts etwas Seltsames. Lily, Severus und Harry machten einen Nachmittagsspaziergang auf dem Gelände, als Harry plötzlich zusammenbrach und zu schreien begann. Er griff mit seinen Händen an seine Stirn, hämmerte dagegen und brüllte wie am Spieß. Er brüllte und brüllte und ließ sich durch nichts beruhigen oder ablenken. Voller Schrecken brachten die beiden den Kleinen zur Krankenstation, doch auch Poppy hatte keine Ahnung, wie sie das Kind beruhigen sollte. Nichts, was sonst half, zeigte irgendeine Wirkung. Harry schrie immer weiter und umklammerte seinen Kopf. Sogar Albus kam nun herbei, doch auch er war machtlos. Schließlich sprach Harry mit einer Stimme, die überhaupt nicht zu ihm passte: „Du hast es verdient. Nie wieder wirst du dem Dunklen Lord solches Missvergnügen bereiten.

AVADA KEDAVRA!“

Danach war es mit Harrys Schreien vorbei. Er fiel in eine tiefe Bewusstlosigkeit. Dafür schrie Lily jetzt. Gleichzeitig hielt sie sich die Ohren zu. „Nein, das ist nicht wahr! Er hat nur einen Albtraum, nur einen Albtraum!“, brüllte sie immer wieder und zitterte am ganzen Körper. Sie drückte Harry an sich und ließ keinen an ihn heran. Auch sie selbst ertrug es nicht angefasst zu werden, nicht einmal von Severus.

Alle waren ratlos, bis wenige Augenblicke später ein silbernes Licht in der Krankenstation erschien, das sich zu einem Eichhörnchen-Patronus formte und zu sprechen begann: „Ich habe eine Botschaft für Albus Dumbledore.“

„Sprich!“, erwiderte Albus, „Es sind nur Leute hier im Raum, denen ich vertraue.“

„Der Dunkle Lord hat erneut ein Leben ausgelöscht. Er hat Walburga Black gefoltert und ermordet, nachdem diese zuvor ihre eigenen Nachkommen beseitigt hatte. Der Dunkle Lord hatte große Pläne mit dem neuen Black-Nachkömmling. Er war außer sich vor Wut, als Walburga ihm gestand, dass sie das Kind zusammen mit seinen Eltern getötet hatte.“

„NEIN!“ Wieder schrie Lily. Ihr Entsetzen kannte keine Grenzen. Obwohl sie eben schon geahnt hatte, dass Sirius tot war, war es noch schrecklicher, dass er, Candy und das Baby durch seine eigene Mutter umgekommen waren, und nicht durch Voldemort mit seinem Avada Kedavra.

„Mit dem Mord an Walburga Black vollendet der Dunkle Lord seinen großen Plan.“ Das silberne Eichhörnchen zerfloss ins Nichts.

Alle vier Erwachsenen standen unter Schock. Poppy eilte in ihr Büro und putzte sich dort geräuschvoll die Nase, immer und immer wieder. Albus war kalkweiß geworden und selbst Severus stand das Wasser in den Augen. Auch wenn er Sirius bis zum Schluss nicht wirklich gern gehabt hatte, unter diesen Umständen sterben zu müssen, war ein neuer Tiefpunkt der Grausamkeit.

Lily hielt noch immer Harry fest, doch jetzt lehnte sie sich an Severus an und ließ es zu, dass er sie beide in die Arme schloss. Ein Grausen hatte sie gepackt. Nicht nur wegen der Morde, sondern auch wegen dem, was sie mit ihrem Sohn erlebt hatte.

„Wieso wusste Harry es? Was hat Harry damit zu tun? Er ist ein unschuldiges Kind. Was war das für eine Stimme eben? Was hat Voldemort mit ihm gemacht?“

***

„Wo sind wir?“, fragte Sirius irritiert.

„In Sicherheit“, krächzte Kreacher, während Candy sich direkt nach der Ankunft erbrach.

Sie befanden sich auf der Terrasse einer wunderschönen Villa, inmitten einer öden Landschaft. Soweit das Auge reichte, war keine weitere Zivilisation zu erkennen.

„Wir müssen die Herrin Candy sofort nach drinnen bringen. Kreacher hat es nicht geschafft, das richtige Zimmer zu treffen, es war zu weit.“

„Wo bei Merlin sind wir?!“, fragte Sirius, während er Candy auf die Beine half und vorsichtig ihr Gesicht reinigte.

Candy stöhnte und schrie wieder. Die nächste Wehe war da. Gemeinsam halfen Kreacher und Sirius ihr, sich ins Haus zu schleppen. Candy wimmerte, doch sie wendete alle Kraft auf, um Schritt für Schritt nach drinnen zu gelangen.

Dort gab es allerdings eine Überraschung, Der Raum war gemütlich und vor allem zweckmäßig für das, was Candy bevorstand, eingerichtet.

Candy war so erschöpft, dass sie zuerst einmal nur auf das Bett wollte. Sirius setzte sich dazu und hielt sie fest, bis auch diese Wehe wieder vorbei war.

„Du hast es wieder geschafft“, sagte er zu ihr und wandte sich dann an Kreacher: „Und du hast uns gerettet! Ich weiß gar nicht, wie ich, wie wir dir jemals danken sollen. Vor allem möchte ich, nein, befehle ich dir, dass du dich niemals – niemals! – für diese Tat bestrafst!“

Candy nickte zustimmend, doch der Hauself fragte irritiert: „Warum sollte Kreacher sich bestrafen? Hat Kreacher einen Befehl missachtet? Kreacher ist ein böser...“

„Nein! Nein! Du hast alles wunderbar gemacht! Bitte! Du brauchst keine Angst wegen Herrin Walburga zu haben. Sie ist ein grausamer und niederträchtiger Mensch. Wir werden nicht zulassen, dass...“

Kreachers Augen füllten sich plötzlich wieder mit dicken Tränen, die geräuschvoll auf den Fußboden

tropften.

„Meister Sirius redet noch immer schlecht von der toten Herrin. Trotz allem, was die Herrin für ihn getan hat."

„Was redest du da Kreacher?", fragte Sirius und hatte plötzlich ein Gefühl als würde jemand den Boden unter seinen Füßen wegziehen. „Was soll sie getan haben? Und wieso tot?"

Kreacher begann zu schluchzen. Er warf sich auf den Boden und wurde von Weinkrämpfen geschüttelt.

„Was hat sie getan?", fragte Sirius noch einmal.

Kreacher konnte jedoch nicht antworten, die Tränen rollten ununterbrochen über sein Gesicht. Sirius ließ Candy für einen

Moment allein und setzte sich zu dem Elfen auf den Boden. „Was hat sie getan?", fragte er erneut.

„Die Herrin hat Kreacher befohlen, hier alles soweit herzurichten und die junge Herrin hierhin zu bringen, damit der dunkle Lord sie und das Baby niemals bekommt. Sie hat gesagt, der Dunkle Lord hat Böses mit dem Erben des Hauses Black vor, das kann sie nicht zulassen. Sie hat gesagt, er hat schon das ehrenwerte Haus der Malfoys zugrunde gerichtet. Sie hat auch gesagt, wenn der junge Meister sich auf sein wahres Blut besinnt und zur Geburt erscheint, dann soll Kreacher ihn ebenfalls mitnehmen. Sie hat gesagt, kein Black wird mehr in Sicherheit sein, wenn sie das Baby dem Dunklen Lord verweigert. Sie hat gesagt, dass dies ihr letzter Befehl ist, weil der Dunkle Lord sie nun garantiert... garantiert... töten wird. Sie hat gesagt, Kreacher muss diesem letzten Befehl für immer gehorchen und darf den Meister und die junge Herrin erst wieder nach England zurückbringen, wenn die Macht des Dunklen Lords gebrochen ist. Es kann Jahre dauern, und alle dort werden Meister und Herrin für tot halten."

Tatsächlich schien sich nun alles, woran Sirius jemals geglaubt hatte, in Luft aufgelöst zu haben. Er war kaum fähig zu begreifen, was er da hörte. „Sie... sie… wollte, dass du uns in Sicherheit bringst? Uns alle? Walburga Black hat dir das befohlen? Walburga Black? Die mich aus dem Stammbaum gebrannt hat? Die Todesserin? Sie hat Voldemorts Zorn auf sich genommen, um uns zu retten...? Das kann doch gar nicht sein!"

Auch Candy war überrascht, wenn auch längst nicht so sehr wie Sirius. „Das Kind hat auch für sie sehr viel bedeutet... das habe ich doch die ganze Zeit schon gesagt."

„Ach ja, es war ja reinblütig. Dann hat es natürlich Rettung verdient... in ihren Augen. Ehrlich gesagt, hatte ich keine Ahnung von deinem Blutstatus... damals. Was wäre wohl bei einem 'Schlammblut' wie Lily passiert?"

Candy zuckte bei dem Namen Lily zusammen, ging aber nicht darauf ein. „Schwer zu sagen, ob sie dann ihren Stolz überwunden hätte. Vielleicht." Sie wandte sich wieder an Kreacher: „Was meinst du denn mit '...nach England zurück'? Und was soll das heißen... es kann Jahre dauern? Sollen wir hier jahrelang festsitzen? Sollen wir... aaaagh!" Jetzt keuchte sie wieder auf.

Erneut eroberte eine Wehe mit Macht ihren Körper. Es war heftiger als alles, was sie bisher ausgestanden hatte...

„Die Herrin hat nun die letzte Phase erreicht", stellte Kreacher fest.

„Hast du Erfahrung mit Geburten?", fragte Sirius, während Panik in ihm aufstieg..

„Kreacher war bei der Geburt von Meister Sirius und Meister Regulus dabei. Kreacher hat sauber gemacht und aufgeräumt. Kreacher hat alles bereitgehalten, was die Herrin brauchte."

„Besser als gar nichts", brummte Sirius, „Du musst uns sagen, was zu tun ist."

Danach ging alles ziemlich schnell. Irgendwie schaffte Candy es mit Hilfe der beiden, den kleinen Menschen auf die Welt zu befördern. Und auf einmal war die ganze Aufregung vorbei.

Candy umklammerte gerührt das kleine Wesen, dass nun in ihren Armen lag.

Sirius konnte kaum fassen, wie perfekt dieser kleine Mensch war. Die winzigen Finger, die winzigen Zehen mit den noch winzigeren Zehennägeln, die kleinen Ohren mit den vielen Windungen – alles war bereits vorhanden und einfach nur wunderschön.

Kreacher war derjenige, der seine Rührung am lautesten zum Ausdruck brachte. Er schluchzte geräuschvoll vor sich hin, als habe er an diesem Tag noch nicht genug Tränen vergossen.

„Bist du einverstanden, wenn wir den Erstnamen weglassen und ihn einfach nur Regulus nennen?", fragte

Candy Sirius.

„Das ist eine wunderschöne Idee. Regulus ist ein guter Name. Einer, der mir gefällt und der sogar... Walburga gefallen hätte."

Candy lächelte glücklich und Sirius fuhr fort: „Danke, Cassandra, für alles, was du auf dich genommen hast für dieses Kind – für mein Kind – für unser Kind."

„Dann bist du nicht mehr böse?", fragte Candy unsicher und zitterte.

„Böse?"

„Weil ich damals... unbedingt schwanger werden wollte... weil ich diese Schwangerschaft benutzen wollte, um dich an mich zu fesseln... weil ich so eifersüchtig auf Lily war... obwohl ich wusste, dass du mich gar nicht liebst. Das hast du nicht verdient... und der Kleine erst recht nicht... Es tut mir leid. Und jetzt sitzt du vielleicht sogar jahrelang hier mit mir fest. Das hab ich nicht gewollt. Das hab ich wirklich nicht gewollt."

Jetzt legte Sirius den Arm um sie. „Ich bin dir nicht böse. Wie könnte ich böse sein... für so ein kleines Wunder." Behutsam strich er mit der zweiten Hand über den Neuankömmling, über den schwarzen Black-Haarschopf, über die kleinen Ärmchen und lächelte, als der kleine Mann seine Faust fest um seinen Finger schloss. „Ich habe auch Fehler gemacht... mehr als genug.

Aber ich will ehrlich sein... ich mag dich, ja seit ich dich richtig kennen gelernt habe, mag ich dich immer mehr, aber... ich weiß nicht, ob... Liebe klingt so... ich brauche Zeit, um es herauszufinden."

„Zeit haben wir hier mehr als genug", antwortete Candy.

Orden des Phönix

Rekommis hier

Danke allen, die hier in der Box oder im Thread Reviews geschrieben haben!

***

„Ich kann es nur kaum ertragen, mir vorzustellen, wie die anderen um uns trauern. Sie alle werden uns für tot halten. Vor allem Lily und Remus... ich mag gar nicht daran denken. Sie haben schon so viel ertragen... und ich habe keine Chance, ihnen die Wahrheit mitzuteilen."

Candy nickte „Mir tun vor allem meine Eltern leid", setzte sie hinzu. „Ich glaube, sie hatten schon lange bereut, dass sie so hart waren. Ich hatte gehofft, dass wir uns nach der Geburt irgendwie wieder versöhnen würden. Und jetzt... denken sie, dass ich tot bin... vielleicht sehen wir uns niemals wieder... vielleicht werden sie niemals von Regulus erfahren..." Sie schluckte heftig und zog den kleinen Säugling fest an sich. Als sie mit der Hand über seine Wange strich, drehte er den Kopf, um einen der großen Finger mit dem Mund zu erwischen. „Falsche Stelle, kleiner Schatz", murmelte sie und versuchte nun ihn zum Stillen anzulegen, was ohne Erfahrung gar nicht so einfach war, aber schließlich gelang.

Sirius betrachtete die beiden gerührt. „Du bist anders als ich dachte, Cassandra. Du hast viel mehr Herz. So viel, dass du damit sogar meine Mutter erreicht hast. Eigentlich hätte mir das spätestens klar sein müssen, als sie zugelassen hat, dass du unsere Zimmer verunstaltest."

„Verunstaltest?"

„Ähm... rosa... pink... und auch hellblau waren nie Black-Farben. Normalerweise hätte sie nie geduldet... doch du hast sie irgendwie um den Finger gewickelt..."

„Wahrscheinlich hat sie sich halt immer ein Mädchen gewünscht. Ganz einfach. Jetzt mach nicht so ein Drama daraus. Ich musste mich eben mit ihr verstehen, ich hatte sonst niemanden... und sie auch nicht."

Sirius blickte gedankenverloren nach draußen. Dann stutzte er plötzlich. „Die Sonne... geht bald unter … aber wieso ist sie da drüben? Ich meine... als wir ankamen war sie doch dort" Er zeigte mit dem Finger in die Richtung, „... und jetzt ist sie da... links davon...? Was ist hier los? Das ist nicht real. Kreacher... was hast du gemacht? Das ist alles eine Illusion hier! Das ist nicht möglich... die Sonne verrät dich..."

„Vielleicht hättest du in Astronomie besser aufpassen sollen, Siri", wandte Candy ein, „Auf der Südhalbkugel unserer Erde läuft die Sonne anders herum. Falls wir also in Afrika sind..."

„Unsinn. Man kann nicht bis Afrika apparieren, es ist viel zu weit."

„Nicht Afrika, Sir...", mischte sich jetzt Kreacher ein,

„...Australien."

***

In dieser Nacht, war Lily nicht bereit, alleine zu bleiben.

Sie weinte und weinte und klammerte sich an Severus fest, der sich in seiner Rolle als Tröster völlig hilflos vorkam. Er hielt sie fest, strich immer wieder beruhigend über ihren Kopf, doch die Worte fehlten ihm.

„Warum... warum ist er gegangen... warum hat er nicht auf mich gehört? … warum wollte er unbedingt James nacheifern? Das war doch etwas ganz anderes... James hat mich und Harry geliebt... Sirius hat diese... diese Schlampe verachtet... und das Kind... er kannte es doch noch gar nicht... warum sollte er... Harry und James hatten über ein Jahr miteinander... James hat Harry geliebt... aber was hatte Sirius mit diesem... Braten von dieser Zuckerschnepfe zu tun? Warum..."

„Lily! Hör auf!" Severus fuhr sie heftig an. Lily schenkte ihn einen glasigem Blick. Ob seine Worte zu ihr durchdrangen, war schwer zu beurteilen, doch er fuhr fort: „Ich erkenne dich überhaupt nicht mehr wieder! Weißt du, was du da redest?! Weißt du das? Du weißt, dass auch Candy getötet wurde, ebenso wie das Baby – und keiner der drei hat es verdient. Keiner ist schuld! Schuld ist diese Black-Frau, die es wagte, sich Mutter zu nennen und schuld ist vor allem einer …. VOLDEMORT!"

Es war das erste Mal, dass er den Namen so offen aussprach, und er tat es voller Verachtung. Vielleicht war es das, was sie aufhorchen ließ.

„Du hast recht“, erwiderte sie leise, „Ich war ungerecht... ich... auch Candy tut mir leid... sie hat all das nicht ahnen können... Ich bin nur so voller Trauer... wie viele wird ER mir noch nehmen? Meine Eltern... James... Frank und andere aus dem Orden... Marius... und jetzt Sirius... ich habe solche Angst, dass Remus der Nächste ist... oder du... oder Harry... er wird mir niemanden lassen, den ich liebe... ich wünschte, ich wäre selbst tot... ich wünschte, ich wäre in Godrics Hollow gestorben...“

Wieder wusste Severus nicht, was er sagen sollte, er wiegte sie einfach in seinen Armen hin und her, während ihre Tränen flossen. Irgendwann dann flüsterte er: „Vielleicht klingt es egoistisch, aber ich bin froh, dass du noch lebst. Ohne dich... wäre ich wahrscheinlich immer noch in dieser dunklen Welt gefangen. Und Harry braucht dich auch. Bitte gib nicht auf. Es sind Menschen wie du, Engel wie du, die anderen helfen, die Hoffnung nicht aufzugeben, die ein Licht im Dunklen leuchten lassen.“

„Sev, bitte. Hör auf. Ich bin kein Engel. Wirklich nicht. Gerade eben habe ich noch über Candy gelästert...“

Wieder begann sie zu weinen und wieder drückte Severus sie an sich, strich langsam über den Kopf, die Haare und den Rücken bis die Erschütterungen ihres Körpers schließlich schwächer wurden und schließlich nach einer gefühlten Ewigkeit aufhörten, da Lily eingeschlafen war.

„Für mich wirst du immer ein Engel bleiben“, flüsterte Severus vor sich hin.

Er selbst konnte in dieser Nacht gar nicht schlafen. Nicht nur der Tod von Sirius beschäftigte ihn mehr, als er sich das jemals ausgemalt hätte, sondern auch das, was er mit Dumbledore besprochen hatte. Der alte Mann würde innerhalb des nächsten Jahres ebenfalls sterben. Der Fluch auf dem Horkrux-Ring war zu stark gewesen, nur mit einem mächtigen Heiltrank hatte Severus ihn vorläufig vor dem Tode bewahren können. Aber Lily würde er das nicht erzählen. Wie sollte sie das auch noch ertragen?

Albus, der Geheimniskrämer, wollte ohnehin nicht, dass es jemand erfuhr. Warum hatte er eigentlich diesen verfluchten Ring angesteckt? Es war völlig überflüssig gewesen... Und was für Geheimnisse hütete der Alte sonst noch? Albus war der beste Okklumentiker, den Severus jemals getroffen hatte, und doch war er sich sicher gespürt zu haben, dass Albus genau wusste, warum der kleine Harry so merkwürdig gewesen war. Hatte Harry eine prophetische Gabe oder bestand eine magische Verbindung zwischen ihm und Voldemort? Wenn ja welche?

Außerdem: Wie viel verstand Albus wirklich von Trelawneys neuer Prophezeiung? Und zuletzt: Was hatte es mit dem siebten Horkrux auf sich, über den Albus nicht reden wollte?

***

Mysteriöser Niedergang von alteingesessener Zaubererfamilie

„Toujours pur“ war der Wahlspruch des Hauses Black

Obwohl die vor knapp einem Jahr beendete Terror-Herrschaft des Unnennbaren in erster Linie Familien von Muggelgeborenen dezimierte, gibt es wohl keine Zaubererfamilie, die in den letzten Jahren mehr Tote zu beklagen hatte als die Reinblutfamilie Black. Mit dem Tod von Walburga Black, Sirius Black und dessen hochschwangerer Freundin Cassandra Macmillan wurde diese Blutlinie nun vollständig ausgelöscht.

Die jüngsten Tode sind mehr als rätselhaft. Zeugenaussagen zufolge gab Walburga Black, die zuletzt zusammen mit ihrer zukünftigen Schwiegertochter im Black'schen Anwesen am Grimmauldplace lebte, zu, diese samt Leibesfrucht selbst getötet zu haben, ebenso wie ihren eigenen Sohn, Sirius Black, Mitglied des Widerstandsorganisation „Orden des Phönix“. Die Leichen der Getöteten habe sie mit einem schwarzmagischen Fluch zerstreut. Die Motive für diese Tat liegen im Dunkeln, es ist möglich, dass sie zu dieser Tat gezwungen wurde. Ihre eigene Leiche wurde – fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt – auf regennasser Straße vor dem Grimmauldplatz von Muggeln gefunden.

Ein Selbstmord wird ausgeschlossen.

Stimmen die Gerüchte, dass sie Verbindungen zum Massenmörder Peter Pettigrew hatte? Hat dieser eine weitere abscheuliche Tat begangen? Oder ist es nicht viel wahrscheinlicher, dass es sich hier um einen Rachefeldzug von Mitgliedern des obengenannten Phönixordens handelt?

- Einer Gesellschaft, die noch immer verblendet ist von der Vorstellung, der Unnennbare sei gar nicht besiegt und treibe nach wie vor sein Unwesen in unserer Welt.

- Einer Gesellschaft, die das Reinblutdenken verachtet und deren Fanatismus nicht weit davon entfernt ist, Mitglieder reinblütiger Familien zu Verbrechern oder lebensunwerten Individuen zu erklären.

Ist dieses Denken nicht die Kehrseite dessen, was wir vor einem Jahr noch erlebten? Sind es nicht zwei Seiten derselben schmutzigen Medaille? Kann es sein, dass die Weste des allseits beliebten Albus Dumbledore gar nicht so weiß ist? Sind die Zeugenaussagen über Mrs. Blacks angebliches Geständnis zuverlässig? Wurde am Ende Sirius Black von seinen „Freunden“ geopfert um Rache an einem Reinbluthaus zu nehmen? Ist es Zufall, dass auch die getötete Mutter seines Kindes einer uralten Reinblutlinie entstammt?

Ist der sogenannte "Widerstandsorden" damit nicht erheblich über sein Ziel hinausgeschossen?

Lasst uns wachsam bleiben!

Rita Skeeter für den Tagespropheten

Wütend knallte Lily die Zeitung auf den Frühstückstisch. „Lügen!“, rief sie in die große Halle hinein, während sie aufstand und die Blicke fast aller Schüler auf sich zog, „Nur Lügen! Ich hoffe, ihr alle wisst, dass Voldemort wirklich zurück ist...“

Rekommis sind HIER und HIER.

***

Sie setzte sich wieder, nur um nach einer halben Minute erneut aufzustehen, sich von Harry zu verabschieden, der heute Morgen bei Hagrid blieb, und dann schweigend die Halle zu verlassen.

Auf dem Weg in ihr Zimmer holte Severus sie ein. Er nahm sie in den Arm. „Das war mutig eben“, sagte er.

„Nein. Es war dumm!“, erwiderte Lily niedergeschlagen, „Es ist nicht fair! Warum läuft alles nur so furchtbar schief, Severus?“

Er drückte ihre Hand... immer fester bis es wehtat.

„Das Leben ist nicht fair. Manche kümmern sich einen Dreck darum, was sie anderen antun... Skeeter würde für Erfolg alles tun... sie tut es bereits.“ Seine Stimme war voller Abscheu. „Wir dürfen Leute wie sie nicht gewinnen lassen!“

„Was hast du vor?“, fragte Lily beunruhigt, „Du klingst wie damals... du wirst doch nicht wieder... bitte!“

„Lily... bitte, sieh mich an. Ich werde niemals wieder schwarze Künste benutzen. Ich werde mich nicht mehr von Hass leiten lassen. Das verspreche ich dir. Ich habe gesehen, wohin das führt. … Ich meine nur, dass wir nicht zulassen dürfen, dass die Leute diesem Artikel glauben. Wir müssen die Wahrheit so lange wiederholen, bis die Leute es begreifen.“

„Du hast recht“, erwiderte Lily leise.

„Deshalb... war es richtig, was du in der Halle gesagt hast. Doch du solltest dich jetzt nicht auf dein Zimmer zurückziehen, auch wenn du Ruhe brauchst, nach dem, was gestern passiert ist. Dumbledore würde dich sicher beurlauben, aber du musst zeigen, dass du zu dem stehst, was du gesagt hast. Dass du nicht irgendwie durchgedreht bist. Wir alle sollten uns heute als Mitglieder des Ordens nicht verstecken und du als Muggelgeborene erst recht nicht... wir müssen den Schülern etwas anderes sagen, als im Tagespropheten steht.“

Sie nickte.

„Ich weiß, es ist schwer für dich. Glaubst du, du schaffst es?“

Wieder nickte Lily. „Ja. Danke, Severus. Ich bin so froh, dass du da bist. Dass du bei mir bist.“

„Wirklich?“, fragte er und Lily entging der zittrige Unterton in seiner Stimme nicht, während sie zum dritten Mal nickte.

***

Im Unterricht war es heute tatsächlich schwerer für Lily als sonst. Die Schüler wirkten distanziert. Es gab keine offenen Proteste, die Schüler folgten ihren Anweisungen ohne Widerstand und doch bekam Lily mit, wie an allen Ecken getuschelt wurde. Bereits am Ende der ersten Doppelstunde mit Viertklässlern aus Ravenclaw und Slytherin hielt sie es nicht mehr aus: „Okay, wer von euch hat heute den Tagespropheten gelesen?“

Niemand meldete sich.

„Ich weiß, dass das nicht stimmt. Keine Angst, ich werde hier keine ungerechten Punkte abziehen, noch hat jeder in diesem Land das Recht dazu, zu lesen, was er will.“

„Meinen Sie einen bestimmten Artikel?“, fragte ein Junge aus Ravenclaw.

„Ja. Und ihr wisst auch welchen!“

Der Ravenclaw meldete sich nun trotzig, zögernd folgten ein paar weitere Hände, immer mehr, bis schließlich der ganze Kurs seine Hand in die Luft streckte.

„Gut. Dann wissen wir auch alle, worüber wir reden. Ihr wisst, dass ich Mitglied des in diesem Artikel

kritisierten Phönixordens bin?“

Die Schüler nickten.

„Nun, ich bin muggelgeboren, das wisst ihr auch. Aber ich bin die Einzige im Orden, auf die das zutrifft. Wisst ihr, wie viele Reinblüter im Orden sind?“

Die Schüler sahen sie ratlos an.

„Es sind über die Hälfte. Weit über die Hälfte, fast Dreiviertel. Die anderen sind Halbblüter... und wir haben – nicht zu vergessen – noch eine Squib dabei. Aber auch nur eine. Wie kann der Orden scharf darauf sein, Reinblüter zu ermorden?“

Die Schüler schwiegen und blickten umher.

„Wie viele dieser Reinblüter sind Slytherins?“, fragte schließlich ein Schüler dieses Hauses leise, „Ich meine... Sirius Black war vielleicht selbst ein Gryffindor, aber er stammte aus einer uralten Slytherinfamilie.“

„Du hast recht. Wir haben nur einen, der in eurem Haus war... aber das liegt nicht daran, dass wir Slytherin verurteilen. Es liegt an... es wollte einfach sonst keiner bei uns mitmachen.“

Sie machte eine kleine Pause und sah nun die Schüler des grün-silbernen Hauses der Reihe nach an. „Habe ich bei euch jemals den Eindruck hinterlassen, ich würde euch nicht leiden können? Habe ich euch unfair behandelt? Schlechter als die Ravenclaws?“

In ein paar Gesichtern erkannte sie Zustimmung, doch sie hatte längst nicht alle überzeugt:

„Jeder weiß, dass Sie und unser Hauslehrer... ähm... irgendwie... zusammen sind.“ Ein paar Schüler kicherten. „...Das heißt nicht, dass die anderen Leute von diesem Orden auch Slytherins gegenüber fair sind.“

„Wie ist es mit Professor McGonagall? War sie jemals unfair? Sie hat keine besondere Beziehung zu Professor Snape.“ Jetzt kicherten noch mehr Schüler. „...Auch nicht zu eurem alten Hauslehrer Professor Slughorn. - Aber okay, ja, ihr habt nicht ganz unrecht. Einige von uns haben gewisse Vorbehalte gegen Slytherin. Immerhin kamen die meisten Todesser aus diesem Haus, das kann keiner von euch abstreiten. Aber das heißt nicht, dass wir unsere eigenen Leute umbringen, nur weil sie mit Slytherins verwandt sind!!! Wir sind die, die dagegen sind, Menschen aufgrund ihrer Herkunft zu diskriminieren! Wir sind die, die glauben, dass alle gleich viel wert sind.

Voldemort ist zurück. Es gehörte schon immer zu seiner Taktik, möglichst schnell Einfluss auf den Tagespropheten zu nehmen, um seine Gegner in Verruf zu bringen. Rita Skeeter etwas zuzuspielen ist leicht. Sie war stets eine Person, die Informationen, die eine Sensation versprechen, gierig aufnimmt ohne groß den Wahrheitsgehalt zu überprüfen.“

Gebannt hatten die Schüler ihrer Rede gelauscht, trotzdem gab es noch immer Skepsis: „Meine Eltern sagen, dass Skeeter zwar manchmal übertreibt, aber dass immer etwas Wahres dran ist an dem, was sie schreibt. Und dass sie sich traut, Dinge beim Namen zu nennen.“

„Schön. Wenn ihr den Artikel für so glaubwürdig haltet, dann glaubt es halt. Aber stellt euch bitte nur ein einziges Mal vor, was wäre, wenn ich – und die anderen vom Orden Recht haben – was wäre, wenn Voldemort tatsächlich zurück ist, und versucht, seine Gegner unschädlich zu machen. Wenn zuletzt keiner mehr übrig ist, der sich traut, gegen ihn zu sein? Wollt ihr das wirklich? Nach allem, was in den letzten Jahren geschehen ist? Ich denke, die Zeiten sind vorbei, wo man wild darauf war, ihm nachzufolgen. Auch im Hause Slytherin.“

Die Schüler schwiegen und sahen sich an.

„Wie kann er leben, wenn alle so sicher waren, dass er tot ist?“

Lily lächelte in sich hinein. Endlich die richtige Frage! „Eigentlich habe ich euch das doch bereits erklärt, aber ich wiederhole es noch einmal: Er hat einen verbotenen schwarzmagischen Zauber benutzt, dunkler als alles, was ihr kennt und was ich euch erklären darf. Dieser Zauber verhindert, dass er stirbt. Er hatte letztes Jahr seinen Körper verloren, doch sein Bewusstsein lebte weiter. Vor kurzem ließ er den Stein der Weisen aus Gringotts stehlen und nun hat er dadurch auch wieder eine normale Gestalt.“

Die Meinungen blieben geteilt, doch Lily spürte, dass sie zumindest ein paar Schüler überzeugt hatte. Das musste für's Erste reichen. Insgesamt war Lily froh, es durchgestanden zu haben.

In den nächsten Stunden lief es ähnlich.

Nach dem Unterricht holte sie Harry von der Krankenstation ab. Er hatte diesmal Poppy „geholfen“, da Hagrid heute Nachmittag wenig Zeit hatte. Die sonst so reservierte Heilerin schwärmte geradezu vom Charme

ihres „Hilfsassistenten“.
Auf dem Weg zu ihren Wohnräumen, wo sie sich mit Severus treffen wollte, begegnete sie Peeves. Genervt stöhnte sie auf. Den brauchte sie heute wirklich nicht!

„Riesenalarm im Mädchenklo!!!
ALAAARM!!!“

Er begann durch die Gänge zu brüllen und schwebte dann dicht an Lily heran, um ihr ins Ohr zu brüllen.

„Riesenalarm!
Folgt mir sofort.
Peeves zeigt euch den Ort.“

Es war unmöglich ihn zu ignorieren, vor allem da Harry nun neugierig geworden war. Und nicht nur er. Plötzlich waren da Schüler. Immer mehr.
Peeves schwebte die Gänge entlang, eine immer größere Traube hinter sich herziehend, bis zu einem ganz bestimmten Mädchenklo im zweiten Stock, das sie genauso wie jedes andere weibliche Wesen hier in Hogwarts nur ein einziges Mal betreten hatte. Einmal und nie wieder...
Man hörte zwei Stimmen drinnen hitzig diskutieren. Die eine gehörte der „Maulenden Myrte“ und auch die andere erkannte Lily bereits bevor Peeves den Besucher auf den Gang trieb. Es war Hagrid.

„Haggie war im Mädchenklo,
Haggie spinnt ja sowieso.“

„Hau ab!“, schrie Hagrid wütender als Lily ihn jemals erlebt hatte.

„Oooooch.
Kann sie dir nicht die Kleinigkeit verzeihen,
dass du sie umgebracht hast?“

„Klappe halten!“, brüllte Hagrid. „Verschwinde!“

Die Schüler starrten entsetzt auf das Szenario. Auch Lily verschlug diese Behauptung die Sprache.

Inzwischen war auch Severus eingetroffen.
„Alle Schüler begeben sich unverzüglich in ihre Gemeinschaftsräume. Vorher sollten Sie alle jedoch zur Kenntnis nehmen, dass Mr. Hagrid an dieser Tat unschuldig war. Mehr gibt es dazu nicht zu sagen. Ich bitte Sie dringend, unsachliche Diskussionen zu vermeiden. Anderenfalls werden Sie von mir ein paar Stichworte für einen zwanzig Zoll langen Aufsatz erhalten, um Ihren Wissensdurst zu stillen.“
Sein eisiger Blick schweifte über die Schülerschar, die sich nun nach und nach stillschweigend verkroch...

Bevor Peeves wieder in Fahrt kam, setzte Severus beiläufig hinzu: „Der blutige Baron mag es nicht besonders gerne, wenn man über Morde spottet. Er ist bei diesem Thema sehr empfindlich, habe ich gehört.“
Peeves schloss seinen Mund wieder, den er gerade geöffnet hatte und schien zu überlegen.
„Und wir gehen jetzt zu Albus“, forderte Severus nun Hagrid und Lily auf. „Er wollte sowieso mit uns reden.“
Hagrid nickte.
Lily konnte gar nicht richtig einordnen, was hier vorging. Was hatte Hagrid mit Myrte zu tun? Und warum wusste Severus darüber mehr als sie?
„Sie ist ein Biest!“, knurrte Hagrid.

Haggie hat die Myrte lieb,
da sag ich nur noch 'Piep, piep, piep'!“

Peeves hatte sich wieder gefangen und ließ nun rosa-Herzchen-Konfetti auf Hagrid rieseln. Auch auf Severus und Lily bekamen etwas ab. Zum Glück hatten sie Dumbledores Büro fast erreicht.

Nachdem Severus das zuckersüße Passwort über seine Lippen gebracht hatte, ließ der Wasserspeier sie durch, während der Poltergeist umkehren musste.

„Willkommen!“ Albus betrachtete die drei amüsiert. „Ist mir etwas entgangen...? Gibt es bereits einen Grund zu gratulieren?“

Er strahlte die mit Herzchen bedeckten Besucher an.

„Peeves!“, grummelte Severus und setzte ein „Corda lusoria Evanesco“ hinzu.

Die scheinbar blendende Laune von Albus konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass er alt aussah. Natürlich *war* er alt, doch nie hatte er so hinfällig ausgesehen, fand Lily. Nicht nur die verkohlte Hand wirkte gruselig, er war blass, abgemagert und hatte ungewohnt trübe Augen.

Minerva traf ein und Albus wurde wieder ernst: „Wir müssen etwas gegen die Horkruxe unternehmen, die wir bereits gefunden haben. Auch wenn uns noch drei fehlen, ich kann die anderen nicht länger hier aufbewahren. Es sind nur Gegenstände, aber dennoch trickreiche kleine Biester... sie versuchen, mich umzubringen.“

Lily war entsetzt, während Severus eine Gegenbemerkung herunterschluckte.

„Noch schneller, Severus“, setzte Albus hinzu und wandte sich an Lily: „Ich bin ein alter Mann, der sowieso bald sterben würde. Doch jeder, der sich länger in der Nähe der Horkruxe aufhält, ist in Gefahr. Wir müssen es beenden.“

„Hatte leider keinen Erfolg, Sir“, meldete sich nun Hagrid zu Wort.

Neue Pläne

Rekommis -> HIER und weiter oben.

***

„Ein Umstand, den ich begrüße, Hagrid!“, erwiderte Albus. „Hätte Myrte dir verraten, wo der Eingang liegt und du hättest es geschafft, hinein zu kommen, was wäre dann passiert? Wenn dort wahrhaftig ein Basilisk haust, denkst du, er hätte dir auf gutes Zureden ein wenig Gift zur Verfügung gestellt? Hätte er dich nicht vielmehr getötet und anschließend im Schloss erneut sein Unwesen getrieben?“

Hagrid öffnete den Mund, um zu widersprechen, doch Albus ließ ihn nicht zu Wort kommen.

„Selbst wenn nicht, Hagrid... bedenke die Reaktion des Ministeriums, wenn gerade du die Kammer öffnen würdest.“

„Gibt es denn 'n andern Weg, Sir? Hab' mich umgehört. Da ist nirgends nich ein andrer Basilisk. Nirgends. Auch nich in andern Ländern. Und 'n Baby machen dauert zu lange, wenn die Horkrux-Dinger jetzt schon verrückt spielen.“

„Dann müssen wir es eben doch mit dem Feuer wagen“, erwiderte Dumbledore.

„Albus...“, meldete sich jetzt Minerva zu Wort, „ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass einer der Horkruxe dort versteckt wurde. Dann müssten wir sowieso dorthin.“

„Ich weiß... ich teile diese Befürchtung, Minerva. Doch wir sollten ganz sicher sein, bevor wir diesen Schritt wagen.“

„Welche Möglichkeiten haben wir denn jetzt noch, etwas rauszufinden?“, fragte Lily.

„Nun, Myrte ist nicht der einzige Geist, der über Dinge Bescheid weiß. Die Hausgeister sind viel älter. Sie alle haben eine ganz besondere Beziehung zu den Gründergegenständen ihres Hauses. Es ist möglich, dass sie etwas über den Verbleib wissen.“ Albus seufzte. „Leider sind sie alle in diesem Punkt nicht sehr gesprächig.“

„Soll ich mit Nick reden? Er mag mich irgendwie... Aber könnte er denn wirklich etwas über das Schwert wissen?“

Albus nickte. „Das halte ich für eine gute Idee, Lily“, sagte er und fuhr fort: „leider sind auch wir hier alle Gryffindors und Slytherins. Das Medaillon haben wir ja schon. Doch wer könnte Lady Helena und Bruder Paul befragen?“

„Wen...?“, fragte Lily.

„Nun unter den Schülern sind sie besser als der Fette Mönch von Hufflepuff und die Graue Dame von Ravenclaw bekannt. Pomona und Filius haben leider beide kein wirklich gutes Verhältnis zu ihren Geistern. Außerdem möchte ich ungern weitere Personen in unsere Suche einweihen.“

„Ich rede mit Helena. Mir wird sie vertrauen“, meldete sich Minerva überraschend.

Albus nickte.

„Albus... Sir...“, begann Severus zögernd als er den schwarzen Peter auf sich zukommen sah, „ich denke nicht, dass ich die richtige Person bin, um mit dem fetten Mönch zu reden. Ich denke nicht, dass...“

„Kein Problem“ entgegenete Albus freundlich, „Hagrid wird es versuchen.“

„Hatte schon bei Myrte kein Glück“, brummte dieser.

„Nun, das arme Kind ist aus begreiflichen Gründen nicht gut auf dich zu sprechen... bei Bruder Paul sieht das anders aus. Und bei Myrte wäre Severus, denke ich, der geeignete Partner für ein kleines Plauderstündchen.“

„Ich... Albus... nein!“

„Versuch es“, entgegnete der alte Mann und zwinkerte.

Dann wurde er jedoch schlagartig ernst und sagte: „Sollten wir bis zum Ende der Woche, keine weiteren Horkruxe gefunden haben, versuchen wir es trotzdem mit dem Feuer. Ich hoffe, dass ich noch so lange standhalten kann. Ich hatte bereits mehrmals das Tagebuch in der Hand und konnte dem unwiderstehlichen

Drang hineinzuschreiben nur knapp entkommen. Ebenso war ich mehrmals kurz davor, mir den Ring erneut anzustecken, und ich habe auch darüber nachgedacht, ob es nicht wunderbar wäre, das Medaillon um den Hals zu tragen... Es mag albern klingen, doch wenn ich allein bin, ist es schwer, standhaft zu bleiben. Die Horkruxe tragen Leben in sich. Sie wollen nicht vernichtet werden."

Den Zuhörern lief es kalt den Rücken hinunter. Alle nahmen sich vor, ihre Aufgaben zügig anzugehen, auch wenn Hagrid und Severus bei dem Gedanken an die bevorstehenden Gespräche nicht sehr glücklich waren.

***

„Wieso wusstest du eigentlich über Hagrid und Myrte Bescheid? Was ist denn damals überhaupt losgewesen? Wieso soll Hagrid sie umgebracht haben? Das ist doch lächerlich!", fragte Lily Severus, als sie zusammen mit Harry über die Flure zu Lilys Quartier gingen.
„Meine Mutter hat es mal erwähnt...", antwortete Severus ausweichend.

Lily ergriff seine Hand und wollte ein paar Details erfragen, als ausgerechnet Sevina um die Ecke bog. Sie musterte die beiden missbilligend, schließlich blieb ihr Blick an den Händen hängen. Ihre Augen verengten sich zu Schlitzen, dann drehte sie sich um, und verschwand so schnell es ging in einem Seitengang.

Doch Lily schaffte es, sie einzuholen. „Bitte kommen Sie mit in mein Büro, Miss Derwent", begann sie, „Ich habe mit Ihnen zu reden."
Sevina antwortete nicht.
Lily fuhr fort: „Ich denke, wir sollten es gleich hinter uns bringen. Es sei denn, Sie haben einen wichtigen schulischen Termin."
Die Schülerin zuckte mit den Schultern, was wohl *nein* bedeutete, und trabte dann tatsächlich Lily hinterher.
Severus hatte „plötzlich" noch wichtige andere Dinge zu erledigen und nahm Harry mit.

„Ihre Leistungen in Verteidigung gegen die dunklen Künste sind von einem Tag auf den anderen gravierend abgesackt", begann Lily, als sie das Büro erreicht hatten.
Erneut zuckte ihr Gegenüber mit den Schultern.
„Es ist ein UTZ-Kurs! Noch dazu eines der wichtigsten Fächer! Dass Sie neuerdings kein Wort mehr mit mir reden, macht die Sache nicht leichter."
Das schien Sevina nicht zu interessieren.
„An dem Artikel, der heute erschien, kann es nicht liegen. Ist es denn so schrecklich, dass ich mit Professor Snape befreundet bin? ... Sevina", jetzt wechselte Lily in die vertraute Anrede, „Er ist dein Bruder. Und du weißt, dass ich schon als Kind mit ihm befreundet war. Ich habe ihn schon damals gemocht."
"Wenn du wüsstest, was ich weiß, würdest du ihn nicht mehr mögen...", brach es plötzlich aus dem Mädchen heraus.
"Sevina, ich weiß..."
"Er ist... ein Mörder. Ein Mörder!"
"Das weiß ich", sagte Lily leise.
"Du weißt gar nichts... ich meine damit nicht nur, dass er ein Todesser war, aber wahrscheinlich hast du selbst das verdrängt. Eigentlich müsstest du ja wissen, was er und seine Kumpanen so angerichtet haben... mein Bruder – mein neuer Bruder, mein wahrer Bruder – ist Heiler, er hat oft genug Leute wieder zusammengeflickt, die... von ihnen zertreten wurden..."
"Sevina, er..."
"Ich verstehe nicht, warum dich das nicht stört... du bist doch selbst... ein... Schlammblut!", stieß sie provozierend hervor.
Lily zuckte zusammen, dann bemühte sie sich, möglichst ruhig zu antworten: "Ich glaube, du ahnst nicht, wie sehr ihm all das leid tut."
"Es tut ihm leid? Na, dann ist ja alles wieder gut!", erwiderte Sevina so sarkastisch, dass ihre Stimme der

von Severus ähnelte.

"Sevina, damals, als ich hier anfing, weil er verschwunden war, hatte ich das Gefühl, dass du dir auch Sorgen machst. Dass du ihn auch magst. Ihr seid eine Familie. *Er* ist dein Bruder."

"Bruder?", gab sie verächtlich zurück. "Schon lange nicht mehr. Ich weiß auch nicht, was mit mir los war, als wir damals geredet haben. Er ist nicht mein Bruder! Wie kann jemand mein Bruder sein, der seinen eigenen Vater..." Sie unterbrach sich, "... der ein Todesser war!"

Lily hätte das junge Mädchen, das vor ihr stand gerne in den Arm genommen, doch Sevina war so abweisend, so voller Zorn, dass es keine gute Idee war. Über den Tod von Tobias Snape konnte Lily mit ihr nicht reden, denn dann hätte sie zugeben müssen, dass sie wusste, was davor passiert war. Sie hatte Severus versprochen zu schweigen.

"Gib ihm eine Chance. Glaub mir, er verdient es. Rede mit ihm", sagte sie nur, doch die Schülerin schüttelte stumm den Kopf. "Kann ich jetzt gehen?", fragte sie schließlich.

"Sicher. Und ich erwarte, dass du in meinem Unterricht ab jetzt wieder vernünftig mitarbeitest. In Zeiten wie diesen sollten Schüler Verteidigung gegen die dunklen Künste ernst nehmen. Voldemort ist zurück, selbst wenn das Ministerium das nicht wahr haben will." Lilys Stimme nahm nun einen härteren Klang an: "Und egal, was du von Professor Snape hältst, *ich* bin niemals eine Todesserin gewesen. Ich habe gegen Voldemort gekämpft und dabei meinen Mann verloren und mein Zuhause. Beinahe sogar mein Kind. Wenn *ich* einem Menschen wie ihm verzeihen kann, dann hat das einem Grund."

Sevina blickte auf und ein Funken Überraschung lag in ihren Augen. "Ich... natürlich, Professor. Ich werde mir in Zukunft mehr Mühe geben", erwiderte sie dann und ging.

Erleichtert sah Lily ihr nach.

Doch sie wusste, dass ein weiter Weg vor den Geschwistern lag, der fast unüberwindbar war.

Jetzt musste sie erst einmal Harry holen und später – wenn er schlief, versuchen, Sir Nicolas in ein Gespräch zu verwickeln. Ob er wohl wirklich etwas über das Schwert wusste?

In nächster Zeit werde ich vielleicht etwas seltener neue Kapitel hochladen. Aber keine Angst, die Geschichte kommt zu einem Ende.

Beim Kommentieren hier in der Kommibox scheint ja auch ein die Luft ein wenig raus zu sein... obwohl ich mich natürlich sehr darüber freue, dass immer neue Leser auftauchen. Und die Thread-Reviewer sind nach wie vor unermüdlich... Danke!

Vielleicht ist es aber ganz gut, wenn ich ein bisschen langsamer weitermache.

Einige von euch haben ja schon mitbekommen, dass ich gerade ein eigenes Buch veröffentlicht habe. Es heißt "Die drei Ringe". Wer sich dafür interessiert, findet genauere Infos auf meiner Homepage (Link in meiner Forumssignatur oder auf meiner Profilseite (MIR anklicken)).

Geisterstunde

Endlich melde ich mich wieder mit einem neuen Kapitel.

Die Rekommis habe ich schon vor längerem geschrieben, sie sind HIER (Der Post ist lang, ihr müsst nach unten scrollen).

***

Als er Mädchentoilette betrat, hallte das schaurige Geheule der maulenden Myrte von den zerspitterten Spiegelwänden wider. Der Ursprung war eindeutig die letzte Kabine.

Severus watete energisch durch das knöcheltiefe Wasser und öffnete die Tür mit einem Ruck. Verblüfft hielt Myrte inne. Sie starrte ihn an: „Du bist kein Mädchen! Verschwinde!“

Erneut setzte ihr jammervolles Weinen ein.

„Nein! Ich bin der Hauslehrer von Slytherin und verbitte mir eine derart respektlose Anrede.“

„Und Hauslehrer dürfen in Mädchentoiletten gehen? Oder nur in meine Toilette? Bei Myrte ist es ja egal... kümmert euch nicht um bei Myrte, sie spielt keine Rolle! Myrte ist ja nur ein Geist...“ Ihr Heulen wurde stärker. „Werden nun alle Lehrer und Wildhüter hierhingeschickt, um mich zu verspotten? So wie die Schüler und anderen Geister es ohnehin tun?“

Ein besonders lauter Schluchzer folgte.

„Nein. Dergleichen liegt nicht in meiner Absicht oder in der anderer Lehrer. Ich muss Sie etwas Wichtiges fragen, Miss... ähm... ihr Nachname lautet Manderson? Also, Miss Manderson, wie...“

Weiter kam er nicht. War Myrtes Klagen eben noch laut gewesen, so musste man es jetzt als Geschrei, ja besser als Gebrüll bezeichnen. Sie warf sich auf den Boden und konnte sich gar nicht mehr einkriegen. Dann flitzte sie durch die Luft, drehte drei wehklagende Runden und verschwand schließlich mit einem lauten „Platsch“ im Abflussrohr der Toilette.

Bevor Severus irgendetwas tun konnte, war sie jedoch wieder aufgetaucht. Sie baute sich vor ihm auf und wirkte plötzlich vollkommen ruhig und sachlich als sie fragte: „Ja? Was würden Sie denn gerne von Miss Manderson wissen, Professor Snape?“

Mit hochgezogenen Augenbrauen hatte Severus Myrtes Gebaren beobachtet, jetzt war er jedoch milde überrascht. Er räusperte sich. „Ich muss wissen, wie Sie gestorben sind und wo genau das Monster her...“

Ein Freudenschrei entfuhr Myrte. „Mein Tod ist ein wichtiges Thema? Ich wusste es!“, säuselte sie geschmeichelt und strahlte. Sie schien tief Luft zu holen und begann: „Nun, es war so... Hagrid, der Wildhüter, hatte ein schreeeeckliches Monster mit gelben Augen gezüchtet und...“

„Nein!“, unterbrach Severus hart.

Myrte sah ihn überrascht an, bereit, die nächste Heulattacke zu starten.

„Es war nicht Hagrid“, fuhr Severus fort. „Er hatte lediglich eine Acromantula aufgezogen. Diese Kreaturen haben zweifelsfrei viele Augen, jedoch ist keines davon gelb. Wenn sie töten, so verspeisen sie ihre Opfer und...“

Jetzt schluchzte Myrte wieder auf. „A-haber es wa-har ein schre-heckliches Mo-honster!“

„Selbstverständlich. Ein Basilisk“, erwiderte Severus trocken. „Ich möchte nur wissen, wo er herkam.“

Myrte sah ihn böse an. „Warum sollte ich das jemanden verraten, der meine Geschichte nicht glaubt. Der behauptet, ich wüsste nicht, was mich umgebracht hat.“

„Nun – in der Tat – ein logisches Argument.“

Severus schwieg einen Moment und setzte dann neu an: „Erinnern Sie sich an Eileen Prince? Sie war nicht in Ravenclaw, aber Sie könnten sie vom Koboldsteinclub kennen. Sie war meine Mutter... Sie ist auch tot.“

„Na und? Tot sein kann jeder. Aber ich, ich wurde von einem Monster getötet. Kann sie das auch von sich behaupten?“, fragte Myrte herausfordernd.

Severus schluckte. Auf diese Frage war er nicht vorbereitet gewesen. Doch er hatte sich unter Kontrolle und erwiderte sachlich: „Im Grunde ja. Ja, man kann es so nennen.“

„Schön“, säuselte Myrte, „aber kein Grund, Ihnen zu vertrauen.“

„Es gibt noch einen weiteren Grund“, sagte Severus leise. Er schloss kurz die Augen. Eigentlich war Myrte

die letzte, der er das erzählen wollte.

„Sie wurden von Miss Hornby gehänselt... auf's Übelste, wie ich erfahren habe."

Myrte riss die Augen auf und begann wieder zu heulen. Dann stieß sie hervor: „Ich hasse sie... doch ich habe meinen Tod genutzt um mich zu rächen... sie hat es bitter bereut... ich habe ihr das Leben schwer gemacht..."

„Ich weiß, wie es sich anfühlt. Ich habe das Gleiche erlebt. Ich kenne diese hilflose Wut und den Hass. Ich kenne es. Aber es nützt nichts. Zuletzt bestraft man damit doch nur sich selbst. Sie sollten weitergehn, Miss Manderson. Lassen Sie sich von Miss Hornby nicht auch noch den Tod verderben. Versuchen Sie Frieden zu finden.

Myrte sah ihn an. Zum ersten Mal wirkte sie völlig emotionslos. Sie deutete auf ein Waschbecken an der Wand. „Genau da!", sagte sie leise. „Dort kam das Monster raus." Dann verschwand sie.

Severus warf einen Blick auf den Wasserhahn und registrierte auf einmal eine winzige Abbildung einer Schlange, die dort hineingeritzt war – hier musste der Eingang sein. Er probierte ein paar Zaubersprüche, doch nichts half. Die Kammer musste schwarzmagisch versiegelt sein. Immerhin hatte er Albus etwas zu berichten.

***

Lily wartete bis Nick von selbst kam. Der Hausgeist konnte es nicht lassen, dem „auserwählten" Gryffindor regelmäßig Besuche abzustatten. Außerdem bot er immer wieder gern seine Babysitterdienste an, obwohl das ja „eigentlich" völlig unter seiner Würde war.

„Ich muss Sie etwas Wichtiges fragen, Sir Nicolas."

Gespannt sah der Geist sie an.

„Was wissen Sie über das Schwert von Gryffindor?"

Gelangweilt sah Nick sie an und leierte herunter: „Nun, es kommt jedem tapferen Mitglied unseres Hauses zur Hilfe, wenn dieser durch großen Mut in große Gefahr gerät."

„Wo ist es jetzt, Nick?"

„Das darf ich nicht sagen... es... es ist verschollen."

Lily frohlockte. „Du weißt also etwas, darfst es aber nicht sagen?"

„Selbstverständlich. Ich bin der Hausgeist von Gryffindor."

„Bitte, Sir Nicolas, es ist wichtig. Wichtig im Kampf gegen den, der den Vater des Auserwählten getötet hat."

„Das Schwert hat sich in den letzten Jahrhunderten stets bei dem Gryffindor befunden, den es in einer würdigen Situation erwählt hatte. So lange, bis es vom Nächsten gebraucht wurde. Ich habe den Schwertträgern stets empfohlen, dies nicht öffentlich zu verkünden, sondern es im Geheimen aufzubewahren. Die unwürdige Spezies der Kobolde trachtet nach dem Schwert. Ein paar Mal ist es ihnen gelungen, das Artefakt zu stehlen. Doch das Schwert kam immer wieder zurück, sobald der nächste es brauchte. Außerdem habe ich selbst schlechte Erfahrungen mit dem öffentlichen Tragen des Schwertes gemacht."

„Du? … ich meine Sie waren ein Schwerträger, Sir Nicolas?"

„Selbstverständlich. Mein Mut steht ja wohl außer Frage. Ich bin der Hausgeist von Gryffindor. Das Schwert erwählte mich...

Leider vertraute ich seiner Macht nach und nach mehr als meinem Zauberstab. Als die Kobolde es mir heimtückisch entwendeten, stand ich ohne da. Auch ohne Zauberstab – so konnten mich Muggel überwältigen, was letztendlich zu meiner missglückten Enthauptung führte. Das Schwert kam mir kein weiteres Mal zur Hilfe, ich hatte seine Macht zu sehr..." Seine Stimme wurde plötzlich leise, „... missbraucht."

„Es tut mir so leid , Sir Nicolas", sagte Lily mitfühlend.

„Nun", der Geist räusperte sich, als wäre dies für Geister normal, „seitdem habe ich den weiteren Aufenthalt des Artefaktes mit Spannung verfolgt, und zu verhindern gesucht, dass diese kleinen Missgeburten es wieder in die Finger bekommen. Es war der Grund, warum ich nicht... weiterging nach meinem Tod."

„Wer hat es jetzt? Zu wem kam es zuletzt?"

Nick schüttelte den Kopf. „Ich darf es nicht sagen."

„Wie lange ist es her."

„Sieben Jahre. Es war jemand aus Ihrem Jahrgang", flüsterte Nick und verschwand ohne Abschiedsgruß, nachdem er diese Worte ausgesprochen hatte.

Lily blieb ratlos zurück. Jemand aus ihrem eigenen Jahrgang besaß das Schwert? Wer? Es musste ja wohl ein Gryffindor sein. Oder würde das Schwert auch zu jemandem aus einem anderen Haus kommen, wenn der sich im Herzen „wie ein wahrer Gryffindor verhielt“? Sie konnte es sich nur schwer vorstellen. Aber der Gryffindor-Jahrgang war klein gewesen. Sie traute weder ihrer Freundin Mary noch den anderen Mädchen aus ihrem Schlafsaal eine so außergewöhnliche Tat zu. Alice – ja – zu ihr würde es passen, aber sie war älter, und Nick hatte ja ausdrücklich von Lilys Jahrgang geredet. Blieben also die Jungs. Es hatte damals nur vier männliche Gryffindors gegeben – die Rumtreiber.

Konnte es einer von ihnen sein? Peter schied schon einmal aus. Sirius eigentlich auch: Sonst hätte er es ja wohl beim Gespräch über die Horkruxe erwähnt, als Dumbledore von dem Schwert sprach.

James? Konnte es sein, dass James das Schwert besessen hatte, ohne ihr jemals etwas davon mitzuteilen? Sie konnte es sich nur schwer vorstellen. Das wäre nicht typisch für ihn gewesen... andererseits mutig genug war er bestimmt, um in eine Situation zu geraten, in der das Schwert erscheinen würde. Vielleicht war er aus irgendeinem Grund zum Schweigen verpflichtet gewesen? Vielleicht hatte sich das Schwert ja sogar in ihrem Haus in Godrics Hollow befunden und nicht im Potter-Verließ... wenn Voldemort das geahnt hätte... es hätte genau zu seinem Plan gepasst, beim Mord an Harry das Schwert zum Horkrux zu machen. Das Schwert hätte einfach am Tatort auf ihn gewartet.

Die Theorie hatte etwas... etwas Ernstzunehmendes an sich.... trotzdem konnte Lily sich nur schwer vorstellen, dass James das Ding vor ihrer Nase zu Hause versteckt hatte.

Blieb noch Remus. Mutig genug war er auch. Und verschlossen genug, um ein derartiges Erlebnis mit niemanden zu teilen. Hatte er das Schwert? Gehabt? Hatte Voldemort irgendwie die Lykantrophie ausnutzen können, um es an sich zu bringen? War das vielleicht ein weiterer Grund für die ewige Selbstverachtung von Remus? Je mehr Lily darüber nachdachte, desto wahrscheinlicher erschien ihr diese Möglichkeit.

Sicher war sie sich nicht, aber so oder so musste sie sich eingestehen, dass es eine gewisse Wahrscheinlichkeit gab, dass Voldemort das Schwert jetzt besaß – und mit der Hinrichtung von Walburga Black in den letzten Horkrux umgewandelt hatte.

Löwenmut

So, es geht weiter. Als Entschädigung dafür, dass es so lange gedauert hat, ist das Kapitel diesmal doppelt so lang. Ihr werdet überrascht sein...

Auch wenn es in der Kommibox diesmal gähnende Leere gab, bedanke ich mich recht herzlich bei den treuen Thread-Reviewern! Eure Rekommis sind HIER.

***

Sie musste es wissen. Nick musste es ihr einfach verraten. Er musste begreifen, dass es hier um mehr ging, als das Schwert vor Kobolden zu schützen.

Sie hoffte jetzt einfach, dass Harry nicht aufwachen würde, verließ das Zimmer und hastete durch die Gänge, so lange bis sie den Geist gefunden hatte. Es war nicht schwer gewesen. Schwerer war es, Sir Nicolas zu einem erneuten Gespräch zu überreden.

„Das Schwert ist in Gefahr, Sir Nicolas, bitte! Lord Voldemort – Du weißt-schon-wer – hat es wahrscheinlich mit schwarzer Magie befleckt. Es – das Wahrzeichen von Godric Gryffindor, das jedem Schüler seines Hauses in höchster Not zur Hilfe kommen soll – entweiht von einem Slytherin! Missbraucht für die übleste Art von Zauberei, die denkbar ist. Verflucht, besudelt, um die Macht eines Slytherin zu stützen! Das können Sie nicht wollen, Nick! Wir müssen es zurückholen! Es reinigen! Bitte“

„In der Tat – dunkle Aussichten“, entgegnete Nick nachdenklich. „Aber ich habe mir geschworen...“

„Bitte Nick! Antworte mir einfach auf meine Fragen!“

Nick sah sie aufmerksam an. Da er nicht verneinte, schöpfte Lily Hoffnung. „War es ein echter Schüler Gryffindors oder war es ein Schüler eines anderen Hauses, der sich einfach wie ein Gryffindor verhielt – oder vielleicht Nachfahre Sir Godrics war?“

„Selbstverständlich war es ein Schüler unseres edlen Hauses. Von einem anderen Fall habe ich noch nie gehört!“, entgegnete der Geist entrüstet.

„Gut, dann eine weitere Frage: War es eine Schülerin oder ein Schüler?“

„Nun, im allgemeinen kommt das Schwert zu den edlen Recken dieses Hauses. Die weibliche Natur ist nicht geschaffen für...“

„Ja, ja, schon gut“, antwortete Lily, die gerade keine Lust auf eine Geschlechterdiskussion hatte.

„Obwohl ich sagen muss, dass im Jahre 1803 eine...“

„Das will ich jetzt gar nicht wissen! In meinem Jahrgang waren damals nur vier Jungen. Also war es einer von ihnen.“

„Eine erstaunlich folgerichtige Schlussfolgerung“, entgegnete Sir Nicolas immer noch leicht pikiert wegen der Unterbrechung seiner Rede. „Vor allem, da sie von einer jungen Lady stammt. Wenn man bedenkt, dass das weibliche Gehirn um einiges kleiner ist als das männliche, sind Fehlschlüsse nur allzu verständlich.“

Lily unterdrückte eine Bemerkung über die Gehirne von Geistern, denn sie musste Nick um jeden Preis bei Laune halten.

„Vermutlich war es der junge Mister Lupin?“, fragte sie jetzt.

Doch Nick schüttelte den Kopf.

„Dann war es also doch … mein Ehemann? James Potter. Er hatte die ganze Zeit über das Schwert?“

Erneut verneinte Nick mit einer Kopfbewegung.

„Aber... aber Sirius... Mr. Black... er kann es nicht gewesen sein. Er hätte es uns gesagt, als wir nach dem Schwert gesucht haben. Wir haben darüber gesprochen im engsten Kreis... er wusste, wie wichtig es ist!“

„Nun... diese Annahme ist vermutlich richtig.“

Auf Nicks Geistergesicht breitete sich ein wissendes Lächeln aus. Er schien zu genießen, wie Lilys Augen sich nun vor Erstaunen weiteten.

„Das ist unmöglich“, sagte sie langsam. „Wenn es ein Gryffindor war... aus meinem Jahrgang... männlich... und keiner der drei... dann... dann...“

„Das Schwert pflegte schon seit uralten Zeiten anders zu urteilen als manche Schüler es tun“, kommentierte Nick.

„Ich muss mit ihm reden. Ich muss Peter finden“, murmelte Lily vor sich hin.

„Das scheint mir in der gegenwärtigen Situation doch eher ein – wie sagt man in der modernen Sprache? – Selbstmordkommando zu sein. Mr. Pettigrew hat eine bedauerliche Entwicklung durchgemacht. Er ist Ihnen nicht mehr wohlgesonnen, Mrs. Potter.“

„Ich weiß, aber ich muss es versuchen. Sir Nicolas, bitte passen Sie auf den Auserwählten auf. Beschützen Sie Harry heute Nacht!“

Nick verschwand. Sie sah ihm nach.

Es war Wahnsinn, doch sie musste es tun. Sie würde Albus nicht Bescheid sagen und schon gar nicht Severus. Die würden nur versuchen sie abzuhalten. Und wenn sie noch lange wartete und nachdachte, würde sie auch von selbst den Mut verlieren.

Doch wie sollte sie Peter kontaktieren? Albus hatte noch immer einen Spion in Voldemorts Reihen, doch sie wusste nicht, wer es war. Um den Spion als Kontaktmann zu nutzen, müsste sie Albus einweihen und selbst wenn der es zuließ – würde der Spion sich nicht durch diese Aktion verraten?

Sie musste es direkter schaffen. Sie musste Peter unmittelbar erreichen ohne Zwischenkurier. Ein einziger Weg fiel ihr ein: Patronuszauber. War es eine gute Idee? Peter kannte die Hirschkuh noch aus der Zeit, als er Ordensmitglied gewesen war. Er wusste auch, dass James einen Hirsch hatte. Von Severus' Patronus dagegen ahnte er vermutlich nichts, aber das spielte ja auch keine Rolle.

Sie musste sich konzentrieren. Nicht nur auf den Zauber und die erforderliche gute Erinnerung, sondern auch auf die Botschaft, die zu überbringen war. Ihr Leben und so vieles andere hing davon ab. Die Botschaft musste Hass und Kälte durchdringen und Peter mitten ins Herz treffen. Sie musste ihn dazu bewegen, allein, ohne dass Voldemort es erfuhr, zu ihr zu kommen. Er durfte keinen Hinterhalt legen und auch nicht befürchten, dass sie einen legte.

Eigentlich unmöglich.

Und doch nicht unmöglicher als die Vorstellung, dass das Schwert von Gryffindor einst Peter erwählt hatte.

Sie durfte nicht an den gebrochenen Fideliusfluch denken, sie durfte nicht die 12 toten Muggel denken... sie durfte nicht daran denken, warum Sirius nach Askaban gewandert war... sie durfte nicht daran denken, wer Voldemort zurückgeholt hatte... sie durfte nicht daran denken, was Peter heute war...

Er und Mary waren ihre ersten Freunde in Gryffindor gewesen, zu einer Zeit, als sie James und Sirius noch hasste. Schließlich gab sie dem Patronus Worte mit, die Peter an ein Versprechen im zweiten Schuljahr erinnerten, ihr zu helfen, falls sie jemals Hilfe brauchte. „ … Bitte, Woormy, vertrau mir. Ich vertraue dir. Vergiss für eine Stunde, auf welchen Seiten wir stehen. Wir müssen reden, auf neutralem Boden. Ich schlage die heulende Hütte vor.“

Severus würde sie für wahnsinnig naiv halten. Sogar Dumbledore. Aber welche Wahl hatte sie? Sie musste es riskieren. Und: Konnte Peter wirklich so böse sein, wenn er einst das Schwert erhalten hatte?

***

„Was willst du?“, fragte er, während die Bodendielen knarrten und der Wind durch die Ritzen der Wände pfiff.

„Wormy! Wie schön, dass...“

„Als wir uns das letzte Mal sahen – bei den Weasleys – warst du nicht so freundlich! Also?“

„Es … tut mir leid.“

„Es tut dir leid?“, spottete er. „Was ist denn das für ein dämlicher Trick? Meinst du, darauf falle ich herein?

Es gibt nichts, wofür du dich entschuldigen müsstest. Schon vergessen? Ich bin der Böse. Ich war es, der all die Dinge getan hat. Und inzwischen bin ich einer der engsten Vertrauten des dunklen Lords ..."

In seiner Stimme klang beinahe so etwas wie Stolz. In Lily regten sich Zweifel.

„Ich weiß, was du getan hast. Meinst du, ich könnte es vergessen? Meinst du, ich könnte auch nur einen einzigen Tag lang vergessen, was du uns angetan hast? Du und dein neuer Meister. Meinst du, es vergeht ein einziger Tag, an dem ich James nicht vermisse?"

„Wie man hört, hast du dich ja inzwischen recht schnell getröstet. Schniefelus... "

Wut flammte in Lily auf. Am liebsten hätte sie Peter geschlagen. Doch sie musste sich beherrschen. Zu viel hing davon ab. „So redest du nicht über ihn! Du nicht! Selbst bei den Todessern stand er weit über dir!"

Peter lachte grimmig auf. „Wusste gar nicht, dass das für dich ein Maßstab ist! Aber gut. Ja, er war der perfektere Diener des Dunklen Lords. Grausam, gefühllos... doch er hat seinen Rang verspielt. Hat versucht heimtückisch den großen Meister zu hintergehen. Der Herr aller Dunklen Künste lässt sich nicht spotten, er wird Rache üben, schlimmer als jemand es zu ahnen vermag. Ich jedoch, ich werde seinen Lohn empfangen..."

„Wenn du dich da mal nicht täuschst. Ich habe immer den Eindruck, Voldemort belohnt nur, wenn es gerade gut in seine Pläne passt. Wer nicht mehr gebraucht wird, wird zertreten, egal wie 'treu' er vorher war."

„Wag es nicht....!", fauchte Peter.

„Du weißt, dass es stimmt. Versuche doch einmal ehrlich zu sein. Auch wenn du ihm folgst und keinen Fehler machst, musst du immer befürchten, dass er dich aus einer Laune heraus quält und tötet."

Peter sagte nichts. Er schien mit einer Antwort zu zögern, schien sein Gehirn fieberhaft arbeiten zu lassen.

Da war sie, die Kerbe, in die Lily hauen musste, um einen Vorteil zu erzielen. „Ich weiß, dass du einmal sehr mutig warst. Und du kannst es wieder sein!"

„Wie meinst du das?" Verblüfft sah Peter sie an. „Du... du willst mich verspotten?"

„Du hast das Schwert. Das Schwert von Gryffindor! Ich weiß es."

Erneut lachte Peter auf. Diesmal voller Bitterkeit. Die winzige verwundbare Stelle, die sich aufgetan hatte, schien sich wieder zu schließen. „Das fällt euch aber spät auf! Sieben Jahre zu spät! Hah! Das hätten die hochwohlgeborenen Herren Padfoot, Prongs und Moony wohl nicht gedacht! Ausgerechnet der tölpelhafte, fette, feige Peter, der Wurmfortsatz der Rumtreiber hat es bekommen! Wie gern hätte ich das Gesicht der drei gesehen, wenn ich es ihnen mitten durchs Herz gestochen hätte. Ich, der Feigling!"

„Genau das habe ich am Anfang gemeint, Peter. Es tut mir so leid, dass wir dich anscheinend falsch eingeschätzt haben. Verzeih mir. Bitte erzähle mir, was damals passiert ist."

„Warum? Meinst du, ich weiß nicht, dass ihr hinter dem Schwert her seid, seit der Dunkle Lord es zu etwas Besonderem gemacht hat? Warum sollte ich euch helfen, gegen ihn zu arbeiten? Er hat die wahre Macht und er hat hat mich zu dem gemacht, was ich heute bin!"

„Allerdings", erwiderte Lily traurig. „Hör zu. Ich sehe, dass du dich nicht ändern wirst, aber jetzt, wo ich hier bin, würde ich es einfach gerne wissen. Was hast du getan und was hat dich so verletzt? Du schadest deinem Meister nicht, wenn du es mir erzählst, solange du mir nicht freiwillig das Schwert aushändigst."

„Was ich nie tun würde", sagte Peter kalt. „Aber gut, du sollst es erfahren. Im Grunde brenne ich schon lange auf diesen Triumph. Doch die Herren Prongs und Padfoot sind tot, also werde ich es dir erzählen. Dieser Ort hier passt wunderbar zu meiner Erzählung:

Es war zu Beginn des fünften Schuljahres. Wir hatten längst herausgefunden, was mit Moony los war. Lange Zeit hatten wir versucht, zu Animagi zu werden, um ihm in Vollmondnächten Gesellschaft leisten zu können. Endlich waren wir soweit. Zweimal hatten wir bereits 'spaßige' Vollmondnächte gehabt, zumindest fanden die anderen beiden das. Besonders witzig fanden sie, dass meine Animagusgestalt eine Ratte war. Doch Snape kam uns auf die Schliche. Er spionierte hinter uns her. Er wollte rausfinden, was mit Lupin los war und wo wir hingingen.

Deshalb hatten wir in dieser Vollmondnacht beschlossen, uns erst einmal ins Bett zu legen und uns erst weit nach Mitternacht rauszuschleichen. Ich bin eingeschlafen, denn wir hatten echt einen anstrengenden Tag hinter uns.

Ich wurde wach davon, dass die anderen beiden sich stritten. So hatten sich die „best friends" noch nie angekeift. Ich konnte es kaum glauben. James müllte Sirius mit sämtlichen Schimpfwörtern zu, die er sonst

nur für Slytherins reserviert hatte. Und der giftete zurück. Alles sei doch nur Spaß, und warum James plötzlich zum Schoßhündchen von Schniefelus mutieren würde.

Schließlich rauschte James davon. Sirius blieb wütend zurück und schrie seinem Freund hinterher. Er würde schon sehen, was er davon hätte und kein Mensch wäre so bescheuert, sich wegen Schniefelus in Gefahr zu begeben.

Und plötzlich bekam ich Angst. Angst, dass James tatsächlich in Gefahr geraten würde.

Nach einer Weile verließ Sirius dann auch den Raum. Ich weiß nicht, wo er hinging, aber ich wollte nicht zurückbleiben während draußen was-auch-immer passierte. Ich wollte zumindest wissen, was los war. Ich verwandelte mich. Zum ersten Mal ganz allein – und es klappte gut. Keiner sah mich, als ich nach draußen huschte. Keiner konnte darüber spotten, wie ich mal wieder allen hinterhertrabte.

Draußen war eine sternklare Vollmondnacht, alles war still – unheimlich still. Doch ich wusste, wo ich suchen musste. Als ich im Geheimgang war, hörte ich bereits die Stimmen. Diesmal waren es James und Schniefelus, die stritten. Der Idiot weigerte sich, mit James zurückzugehen. Er wolle nun endlich sehen, was da los sei. Er würde die Wahrheit herausfinden und dann wären die Rumtreiber geliefert!

'Sirius hat dich absichtlich hier hin geschickt! Er wollte, dass du in eine Falle läufst! Du musst das endlich begreifen!', schrie James, doch Snape schnaubte verächtlich. Er glaubte ihm nicht. Mit Alohomora öffnete er die Tür, hinter der man wütendes Toben und Jaulen hörte. In diesem Moment schaffte es James, ihm eine Ganzkörperklammer aufzuhalsen und ihn zu packen. Er versuchte Snape zurückzuschleifen, doch es war zu spät. Der Werwolf kam herausgeschossen und stürzte sich auf die beiden. Snape konnte nichts tun, doch James schaffte es, seine Hände um die Kehle des Ungeheuers zu legen und es für einen kurzen Moment auf Distanz zu halten. Doch es war offensichtlich, dass er nicht lange die Kraft dazu haben würde. Dann würde der Werwolf sie überwältigen und zerfetzen.

In diesem Moment – ich weiß nicht, was da über mich kam, ich habe einfach nicht nachgedacht, ich wusste nur, dass ich das nicht mitansehen konnte. Mit dem Zauberstab kann man relativ wenig gegen Werwölfe ausrichten, vor allem als ungeschickter Fünftklässler. Deshalb huschte ich an den dreien vorbei ins Zimmer, verwandelte mich zurück und stieß einen Laut aus, der den Werwolf anlocken sollte. Es funktionierte. Das Monster ließ von seinen Opfern ab und kam zu mir in den Raum. Ich hörte die beiden draußen davonrennen. James hatte den Zauber anscheinend zurückgenommen und Snape schien nun auch überzeugt, dass es angebracht war zu flüchten.

Mein Plan war es, mich nun als Ratte wieder aus dem Staub zu machen. Doch der Werwolf kam auf mich zu. Er starrte mich mit seinen blutrünstigen Augen an, fletschte die gelben Zähne und kam so nah, dass ich seinen fauligen Atem riechen konnte. Ich starrte zurück. Ich starrte wie das Kaninchen auf die Schlange. Mein Kopf war wie leergefegt. Ich konnte mich nicht mehr verwandeln, ich hatte keine Ahnung, wie.

Und dann, dann … kam er auf mich zu … rammte seine Zähne in mein Fleisch und … biss zu. Ich war wahnsinnig vor Schmerzen. Ich ...“

„Er hat dich gebissen? Aber das kann doch gar nicht sein! Das hätte doch ...“, unterbrach Lily, die bis dahin staunend zugehört hatte.

Peter lachte bitter auf. „Mir wurde tatsächlich in diesem Moment klar, dass ich nun entweder sterben oder zum Monster werden würde. Und ich – ich Idiot dachte nur daran, dass ich damit James und Snape gerettet hatte. Und ich dachte an Dumbledore. Es tat mir leid – so bescheuert naiv war ich –, dass sein gutgemeintes Experiment mit Remus schiefgelaufen war. Remus würde gehen müssen und Dumbledore vermutlich auch. Ich wünschte mir so sehr, dass das nicht geschähe. Und das war der entscheidende Moment. Plötzlich schien eine überirdische Musik in der Luft zu liegen. Ein roter Vogel tauchte auf und warf mir den sprechenden Hut zu. Der Werwolf wich für einem Moment erschrocken zurück. Ich befühlte den Stoff und hatte plötzlich ein Schwert in der Hand, das sich aus dem Hut ziehen ließ. Mit dem Schwert war es ganz einfach, den Werwolf in Schach zu halten. Ich hätte ihn töten können, doch ich wusste ja, dass es Remus war. Irgendwie schaffte ich es, aus dem Zimmer rauszukommen und die Tür wieder zu verriegeln. Doch auf dem Flur brach ich fast ohnmächtig zusammen. Es waren nicht nur die Schmerzen, mir wurde schwindelig und ich befürchtete, dass nun die Werwolfsverwandlung einsetzen würde. Doch der rote Vogel beugte sich über mich. Es war Dumbledores Phönix. Er ließ seine Tränen in die Wunde tropfen. Die Blutung stoppte, die Schmerzen verschwanden, der Schwindel auch. Keine Verwandlung setzte ein.

Es dauerte, bis ich begriff, dass die Phönixtränen mich geheilt hatten. Dann hielt mich nichts mehr. Ich eilte

auf altbewährten Wegen zurück und kam schließlich im Schlafsaal an. Ich brannte darauf, den anderen das Schwert zu zeigen und ihnen von meiner Tat zu erzählen. Doch sie waren nicht da. So legte ich mich ins Bett und wartete. Schließlich schlief ich ein.“

„Aber wenn das wahr ist ... dann ... wieso? Ich verstehe das nicht.“

„Am nächsten Morgen wachte ich mit einem Glücksgefühl auf. Jetzt erst wurde mir bewusst, was ich getan hatte. Ich, der trottelige Peter! Ich hatte eine Heldentat vollbracht. Ausgerechnet zu mir war das Schwert von Gryffindor gekommen. Und ich lebte und war gesund! Von dem Biss war nicht ein Kratzer mehr zu sehen.

'Na, gut geschlafen, Dickerchen?' begrüßte mich Mr. Padfoot.

'Deinen Schlaf möchte ich haben, Woormy!“, ergänzte der hochwohlgeborene Prongs. 'Wenn du wüsstest, was heute Nacht los war! Aber sei froh, das wäre nichts für dich gewesen!'

'Aber ich war dabei...', begann ich, „Ich habe alles mitbekommen, ich habe sogar...'

'... jemanden angeschnarcht?', fragte James.

'Nein! Ich habe dich gerettet, Mann!', schrie ich.

Jetzt begann James zu kichern und Sirius auch.

'Du musst ja echt lebhaft geträumt haben, Woormy!'

Und dann begannen sie, Szenarien auszumalen, wie ich angeblich einen von ihnen gerettet hatte. In allen Geschichten spielten Fett und große Blödheit, die versehentlich zur Rettung führte, eine Rolle. Sie lachten und lachten und versuchten sich gegenseitig zu übertreffen. Ihre Freundschaft schien wieder völlig intakt zu sein.

'Ach Woormy, du bist echt unersetzlich! So einen Lacher habe ich nach *der* Nacht echt gebraucht!', japste Sirius und James pflichtete ihm bei, während er mir herzhaft auf die Schulter klopfte.

Ich hätte heulen können. Ich fühlte mich wie eine begossene Ratte und spürte die Wut in mir aufsteigen. Natürlich hätte ich ihnen jetzt das Schwert zeigen können, aber in diesem Moment begriff ich, dass sie es nicht wert waren. Das ganze Gerede von Freundschaft, von Zusammenhalt war eine Illusion, leeres Geschwätz. Endlich sah ich ihr wahres Gesicht. Ich hatte mein Leben für nichts riskiert. Doch eines Tages, eines Tages würde ich es ihnen zeigen. Eines Tages würden sie begreifen, wozu das 'dumme Anhängsel' wirklich im Stande war.“

Lily spürte einen Kloß im Hals. „Das war der Grund? Das war der Grund, warum du die Seiten gewechselt hast? Nur weil sie nicht ahnen konnten, was du in dieser Nacht vollbracht hast? Für sie hat es doch so ausgesehen, als hättest du geschlafen. Das kann es doch nicht wirklich gewesen sein? Deshalb hast du James sterben lassen? Deshalb sollte Sirius nach Askaban? Deshalb mussten die Muggel sterben?“

„Nie wieder wird mich jemand für schwach halten! Nie wieder wird jemand meine Fähigkeiten unterschätzen. Ich bin nun auf der Seite der Starken und Mächtigen. James Tod ließ sich nicht vermeiden, bedauerlich, doch er schuldete mir sowieso sein Leben. Ich habe nur beenden lassen, was ich zuvor verlängert hatte.“

„Das ist nicht dein Ernst“, hauchte Lily fast unhörbar. „Ich dachte... ich dachte, Voldemort hätte dich gefoltert.“

„Ich habe meine Rolle gut bis zum Ende gespielt! Alle haben mich unterschätzt! Außerdem war es bequem, von beiden Seiten beschützt zu werden. Klüger als sich ausnutzen zu lassen und für andere in Gefahr zu begeben.“

Lily schüttelte nur noch stumm den Kopf.

„Um zu deiner ursprüglichen Frage zurückzukommen: Das Schwert gab ich dem Dunklen Lord, der nach Gründerartefakten suchte. Er wollte damit den Tod von Harry und James garnieren, indem er es mit schwarzer Magie belegte, während er den Mord vollbrachte. Leider ging etwas schief und ich bewahrte es weiter für ihn auf. Doch nun konnte es seinen Zweck erfüllen. Gryffindors Schwert untermauert die Macht eines Slytherin!“

„Du warst selbst ein Gryffindor“, sagte Lily leise.

„Schon lange nicht mehr! Ich habe gelernt, diesen kindischen 'Mut' zu verachten. Und ich habe gelernt, dass man niemals irgendwem außer sich selbst vertrauen sollte. Und du hättest das auch nicht tun sollen. Es tut mir leid, Lily.“

Mit einem Zauberstabschlenker ließ er die Tür auffliegen und Lily sah eine Gestalt hereinkommen.

Es war Greyback.

***

Normalerweise hätte ich zwei Kapitel daraus gemacht, doch ich konnte in der Mitte nicht abbrechen, sonst hättet ihr mir das mit Peter nicht abgekauft. Dafür habe ich an einer anderen schönen Stelle Schluss gemacht...

Bin gespannt auf eure Reaktionen.

Fenrir, der graue Wolf

Endlich geht es weiter.

Danke für eure Kommentare. Es hat mich gefreut, dass in der Kommibox auch wieder etwas los war. Rekommis sind wie immer im Thread. KLICK

Diesmal ist das Chap etwas kürzer, dafür ist das nächste schon fast fertig...

***

Voller Schrecken sah Lily, wie er nun auf sie zukam. Sie griff nach ihrem Zauberstab.

„Expelliarmus!“, ertönte es von Peter, bevor sie etwas tun konnte.

„W... was... soll das, Peter? Warum?“, schrie sie nun voller Angst.

„Nun, ich dachte, ein wenig Werwolffeeling untermauert meine Geschichte bestens. Greyback schafft das auch, wenn gerade kein Vollmond ist, nicht wahr?“, erwiderte Peter kalt. Der Angesprochene lachte heiser auf.

„Du hast doch nicht geglaubt“, fuhr Peter fort, „dass ich einfach so hierher komme, ohne Begleitung und mir die Chance entgehen lasse, dass wir dich erwischen? Was glaubst du, was der Dunkle Lord davon halten würde, wenn er es erführe? Ich habe kein Interesse daran, ihn zu verärgern.“

Greyback hatte sie nun in eine Ecke gedrängt, während Peter zur Tür ging.

„Peter!“, schrie Lily. „Geh nicht! Bleib! Du warst einmal ein Freund für mich! Das kannst du nicht vergessen haben. Da muss doch noch irgendetwas von dem alten Peter sein. Bitte!!!“

„Ja, der nette, gute, dämliche Peter … das war einmal. Ich habe mein Versprechen eingelöst, indem ich kam und dir meine Geschichte erzählt habe. Jetzt werde ich gehen. Das musst du verstehen, ich habe ja gesagt, dass ich so etwas nicht mitansehen kann.“ Er wandte sich an Greyback: „Es müssen noch Beweisstücke für den dunklen Lord übrigbleiben. Man muss erkennen, dass sie es war.“

Er ging.

Lily zitterte vor Angst. Schlagartig stand die Erzählung von Severus vor ihr, der ein Mädchen getötet hatte, um sie vor dem zu bewahren, was Greyback ihr antun wollte. Wieder und wieder hörte sie seine Worte: *Ich habe nie etwas Grausameres gesehen – und ich habe viel gesehen. Noch immer habe ich diese Schreie im Ohr.*

Die nackte Angst kroch in ihr hoch. Panik. Sie wünschte sich, weniger mutig gewesen zu sein. Weniger dumm.

Greyback lachte und entblößte seine gelb-braunen Zähne. Seine schmutzigen Fingernägel krallten sich in ihre Arme, so tief, dass Lily spürte, wie Bluttropfen in Richtung Ellenbogen liefen. Sie biss ihre Zähne zusammen, um einen Schrei zu unterdrücken.

„Du willst nicht schreien? Keine Angst, das kommt schon noch.“ Er leckte sich gierig über die Lippen. Dann zuckte er kurz zusammen, denn Lily hatte ihn mit voller Wucht getreten. Es war ein kurzer Moment, dann hatte er sich wieder im Griff. „Das versuchen sie alle“, höhnte er, „aber ein bisschen Widerstand macht es nur spannender. Trotzdem wirst du dafür büßen!“

Er schleuderte sie mit voller Gewalt zu Boden, war aber sofort wieder über ihr und hatte sie im Griff. Er war deutlich stärker als Lily, ohne Zauberstab hatte sie keine Chance. Lily wimmerte und wand sich.

Wenn das Schwert von Gryffindor in höchster Not zu einem kam, dann wäre jetzt der richtige Zeitpunkt, dachte sie flüchtig.

Doch kein Phönix ließ sich blicken. Das Schwert war nun ein Horkrux. Vielleicht konnte es gar nicht mehr helfen.

„Sie sind ein Mensch, das können Sie doch nicht vergessen haben... Sie sind kein Monster!“, rief sie.

„Da bist du aber die einzige, die das glaubt“, höhnte er, „Ich bin, was ich bin. Ein Werwolf! Das wirst du gleich merken.“

Er bleckte seine Zähne und Lily konnte seinen Atem nun nicht nur riechen und hören, sondern auch auf der Haut spüren. Er kam immer näher.

„NEIN!!!“, schrie sie und schleuderte ihn mit aller Macht von sich. Wie eine Stoffpuppe flog der Werwolf durch das Zimmer und knallte gegen die Wand.

Die Fassungslosigkeit stand ihm ins Gesicht geschrieben.

Ebenso wie Lily.

Hatte sie gerade einen unbewussten zauberstablosen Zauber ausgesandt – wie ein Kind? Oder war irgendwo ein Retter verborgen, der Greyback heimlich angegriffen hatte? War Peter vielleicht doch zurückgekommen?

Greyback hatte sich nun aufgerappelt und kam erneut auf sie zu.

„Sie haben keinen Zauberstab, oder?“, fragte sie. „Voldemort gesteht das Geschöpfen, die er für minderwertig hält, nicht zu.“

„Irrtum! Die feinen, guten Zauberer gestehen uns eine Ausbildung in Hogwarts nicht zu. Doch wenn der dunkle Lord erst an der Macht ist, dann werden wir endlich ein ehrenvolles Dasein führen!“

„Das glauben Sie nicht wirklich! Es ist eine Lüge. Er benutzt euch nur, wie alle anderen. Er...“

Wütend schlug Greyback ihr ins Gesicht und packte sie erneut. „Ich brauche keinen Zauberstab, um dir zu zeigen, wo es langgeht! Doch erst einmal wirst du für deine Aktion von eben bezahlen!“

Er riss sie herum und ließ sie gegen die Wand knallen, gegen die er eben selbst gefallen war. Die Wucht des Aufpralls raubte Lily für einen Moment den Atem, doch sie musste sich konzentrieren.

Er hat wirklich keinen Stab. Also kann ich ihm auch keinen abnehmen... Ich brauche das Schwert. Ich brauche das Schwert. Ich brauche das Schwert.

Ein Sekundenbruchteil verging.

Sie fühlte etwas Hartes, Metallisches in ihrer Hand. Instinktiv streckte sie die Hand nach vorne und umklammerte sie mit ihrer zweiten Hand.

Greyback, der gerade im Begriff war, sich erneut auf sie zu stürzen, schrie auf, als ihn eine Schwertklinge durchbohrte. Er ließ von ihr ab und stolperte wie von Sinnen durch das Zimmer. Dann versuchte er den Schaft zu greifen und die Waffe herauszuziehen. Doch das bereitete ihm anscheinend noch mehr Schmerzen. Er jaulte auf. Schließlich schaffte er es. Das Schwert fiel klirrend zu Boden und ein Schwall von Blut spritzte aus seinem Körper.

Lily biss sich nun selbst in ihre Hand. Es war grausam mit anzusehen, doch sie war wie gelähmt und wusste nicht, was sie tun sollte.

Im gleichen Tempo wie sich Kleidung und Boden rot färbten, verließ auch das Leben den Körper ihres Gegners. Er wurde immer schwächer.

„Bitte...“, röchelte der Sterbende jetzt, „...bitte komm...“

Sie durfte es nicht tun.

Sie durfte jetzt nicht in eine Falle tappen, nachdem sie es fast geschafft hatte!

Das Wesen dort war skrupellos.

„Bitte... nimm meine Hand! Bitte... ich sterbe.“

Wie kam er dazu, ausgerechnet Lily darum zu bitten? Nach allem, was er ihr eben noch antun wollte?

Nun aber rang er qualvoll mit dem Tod und Mitleid regte sich in Lily. Greyback hatte es weniger verdient als irgend ein anderes Geschöpf, und doch konnte sie nicht anders, als ihm diesen letzten Wunsch zu erfüllen. Mit der zweiten Hand griff sie allerdings nach dem blutigen Schwert.

„Du hast … gesagt … ich wäre … ein Mensch“, hauchte der Werwolf mit letzter Kraft. „Ich war es vor …. sehr langer Zeit. Als Kind hieß ich …“ Jetzt war seine Stimme so leise, dass man sie kaum noch wahrnehmen konnte, „Tim.“

Die letzte Spur des Lebens verließ ihn.

Lily zitterte am ganzen Körper. Sie starrte auf das leblose Bündel vor sich. Das war nun schon der zweite Mensch, den sie getötet hatte. Wofür? Für das Schwert. Das Seelenbruchstück eines weiteren Menschen, an dessen Tod sie mitarbeiten wollte.

Wo war sie nur hineingeraten? Was war aus dem fröhlichen, unbeschwerten Mädchen von einst geworden?

Ergab das alles noch einen Sinn?

Sie starrte vor sich hin.

Sie wusste, dass sie jetzt so schnell wie möglich das Schwert nehmen musste und wieder in die sicheren Grenzen von Hogwarts zurückkehren musste.

Bevor Peter zurückkam oder ein anderer Todesser.

Oder Voldemort.

Sie wusste es, doch sie konnte sich nicht rühren.

Genausowenig wie sie in der Lage war, die Schmerzen zu spüren, die sie eigentlich haben musste.

Sie blieb einfach hocken und starrte auf die Leiche.

Irgendwann schlief sie vor Erschöpfung ein.

Sie bemerkte nicht mehr, wie jemand kam, um sie mitzunehmen.

Jemand, der auch das Schwert an sich nahm ...

Zwei Schritte weiter

Rekommis.

***

Sie lag in einem weichen Bett. War es die Krankenstation?

Jemand hielt ihre Hand. Jetzt spürte sie, wie die Person mit den Fingern der zweiten Hand langsam über ihren Handrücken strich. War es Severus? War sie überhaupt noch am Leben? Sie blinzelte leicht und sah in sein besorgtes Gesicht. Als er wahrnahm, dass sie wach war, änderte sich dieser Ausdruck jedoch schlagartig. Seine Züge verhärteten sich, der Blick wurde kalt. Er ließ ihre Hand los.

„Was hast du dir dabei gedacht? Oder liegt es nicht im Bereich deiner Fähigkeiten einmal nachzudenken?“, schnarrte er, „Wolltest du lieber in bester Potter-Manier die Heldin herauskehren? Einfach mal gryffindormäßig ins Verderben rennen und sich einen Dreck darum scheren, wer dich da wieder rausholt und zusammenflickt. Hauptsache man hat Spaß?! Wen interessiert schon, was Dumbledore alles anstellt, um dich zu schützen?“

„Ich hatte keinen Spaß dabei, Sev, glaub mir. Aber ich musste es tun“, hauchte Lily, die noch immer schwach war.

„Du musstest? Aha“, kam es bissig zurück.

„Sev. Bitte. Versuch es zu verstehen. Ich bin so froh, wieder bei dir zu sein. Bitte sei nicht so...“

„Nun, ich bedaure es außerordentlich, dass dir mein Unmut nicht gefällt.“

„Sev? Was ist los?“ Sie versuchte, nun ihrerseits seine Hand zu greifen, doch er schüttelte sie ab.

Jetzt kam Leben in Lily. Sie startete einen neuen Erklärungsversuch: „Du weißt, wie wichtig es ist, dass wir an das Schwert und die anderen Horkruxe herankommen. Heute Nacht tat sich eine Chance auf und ich habe sie genutzt … das Schwert … wo ist das Schwert? Wo ist es?“ Plötzlich schwang Panik in Lilys Stimme mit. Sie richtete sich auf. „Wenn es weg ist, dann...“

„Keine Angst. Beruhige dich.“ Der Tonfall von Severus wurde sanfter. „Leg dich wieder hin. Du warst erfolgreich. Dumbledore hat das Schwert. Er bewahrt es in seinem Büro sicher auf. Ich verstehe allerdings nicht, wie du es geschafft hast, und warum du glaubtest, ausgerechnet *du* müsstest es holen und dann noch im Alleingang. Das war einfach … unverantwortlich.“ Er machte eine Pause und es lag Bitterkeit in seiner Stimme, als er fortfuhr: „Weißt du eigentlich, wie ich mich gefühlt habe, als euer Hausgeist mit der Sprache herausgerückt ist, wohin du verschwunden bist? Denkst du, ich war amüsiert, dass du dich mit Pettigrew treffen wolltest? Hast du eine Ahnung davon, was ich empfunden habe, als ich dich in der Heulenden Hütte suchen musste? Kannst du dir vorstellen, was für einen Schreck ich bekam, als ich dich dort mit dem toten Werwolf gesehen habe? Kannst du überhaupt ermessen, was es für mich bedeutet hätte, dich zu verlieren? Nein, das kannst du nicht, vielleicht ist es auch nicht wichtig, aber du hättest wenigstens an deinen Sohn denken sollen.“

„Doch. Ich kann mir das alles sehr gut vorstellen“, erwiderte Lily leise. „Ich weiß noch, welche Angst ich um dich hatte. Damals … weißt du noch, als du zu den Todessern zurückgehen wolltest. Weißt du noch, wie sehr ich dich gebeten habe, es nicht zu tun? Und hatte ich nicht recht damit, dass es sehr gefährlich war? Du wärst beinahe ... nicht heile zurückgekommen. Weißt du noch, was du zu mir gesagt hast? Dass du es tun musst? Für uns beide. Für eine bessere Zukunft. Und dass es keinen anderen Weg gibt. Du warst überzeugt, dass du dich nicht drücken darfst. Genauso ging es mir.“

„Das kannst du nicht vergleichen“, flüsterte Severus.

„Nicht? Warum? Sooo viel größer war das Risiko bei mir nun auch wieder nicht. Es ist nicht so, dass du unverwundbar wärst und ich grundsätzlich versage.“

„Nein. Lily, das ist es nicht. Natürlich nicht. Ich meine nur ... du magst eine gewisse Angst um mich gehabt haben, und wenn ich gestorben wäre, hättest du mit einem weiteren Verlust fertig werden müssen ... aber … das hättest du geschafft.“

„Du hältst mich für gefühlskalt, weil ich schon so viele Menschen verloren habe?“, fragte Lily zurück.

„Nein! Nein. So habe ich das nicht gemeint. Ich meine nur … ich meine, dass es … für dich nicht so

schlimm wäre … ohne mich … wie für mich … dich zu verlieren. Für mich, für Harry und alle anderen. Dein Leben ist so unheimlich kostbar. Meines dagegen entbehrlich“, brachte Severus langsam hervor.

„Das glaubst du? Das glaubst du wirklich? Immer noch? Wie kann man so ein Idiot sein! Kannst du nicht endlich begreifen, was du schon alles geleistet hast? Und kannst du nicht endlich begreifen, was du für mich bedeutest?“ Sie merkte, wie sie zu zittern anfing. „Severus, ich...“ Weiter kam sie nicht. Ihre Stimme brach weg.

Er schwieg.

Nach einer Weile fuhr sie fort: „Nach dem Tod von James habe ich nicht geglaubt, jemals wieder glücklich sein zu können. Ich hatte Harry und ein paar liebe Freunde, die mir geholfen haben, wieder ins Leben zurückzufinden. Aber du ... du warst etwas Besonderes für mich. Mitten in all der Finsternis, die uns hier umgibt. Auch wenn ich eine Weile gebraucht habe, um zu merken, was für ein besonderer Mensch du bist. Für mich bist du...“

Er wandte seinen Blick ab und krempelte stumm seinen Ärmel hoch. „Ein besonderer Mensch? Hier siehst du, was ich bin. Was ich wert bin. Niemals kann das rückgängig gemacht werden. Deine Zweifel waren berechtigt.“

Erschreckt sah sie auf die Tätowierung. Wie oft hatte sie sie schwarze Schlange gesehen und sich daran gewöhnt. Doch jetzt leuchtete diese rot auf, sie schien förmlich zu glühen.

Severus fuhr fort: „Er ruft seine Leute zusammen. Wahrscheinlich hat ER inzwischen gemerkt, was heute Nacht passiert ist. So werde ich jeden Tag daran erinnert, zu welchem Abschaum ich gehöre.“

„Tut es sehr weh?“, fragte Lily erschüttert.

„Darum geht es gerade nicht. Aber, ja, die Dosis der Schmerzen ist so gewählt, dass man den dringenden Wunsch verspürt, SEINEM Ruf Folge zu leisten.“

„Aber du tust es nicht! Das ist der Unterschied! Trotz der Schmerzen. Mein Gott – jeden Tag!“

„Dort hätte ich nur noch mehr Schmerzen zu erwarten.“

„Weil du dich bereits gegen ihn gestellt hast! Du gehörst schon lange nicht mehr dazu. Du hast es geschafft zurückzukehren. Du bist ein wertvoller Mensch, Severus. Du darfst niemals glauben, ich wäre nur aus Güte und Freundlichkeit mit dir zusammen. Es ist umgekehrt: Ich bin diejenige, die jemanden wie dich nicht verdient hat. Ich habe dich so oft im Stich gelassen. Aber ich brauche dich. Ich liebe dich. Ich kann mir nicht mehr vorstellen, ohne dich zu leben.“

Severus erwiderte nichts. Wie in Zeitlupe krempelte er seinen Ärmel wieder herunter, sorgfältig darauf bedacht, jede kleine Falte zu glätten und die Knöpfe ordentlich zu verschließen. Dann wandte er sich Lily zu, zog sie wortlos hoch, schlang seine Arme um sie und wiegte sie hin und her. Auch Lily drückte ihn fest an sich.

Es dauerte eine ganze Weile, bis sie schließlich fortfuhr: „Trotzdem leben wir in einer Zeit, in der wir unser privates Glück nicht über das der anderen setzen dürfen. Es kann unser Leben kosten und es kann sein, dass einer von uns allein zurückbleibt. Aber nur so haben wir eine Chance gegen Voldemort.“

„Du hast recht“, raunte Severus, „Lily, verzeih mir, dass ich dich eben so angefahren habe, nach allem, was du heute Nacht durchmachen musstest. Du warst so mutig. So unglaublich mutig. Ich habe mal wieder nur an mich gedacht.“

Staunend hörte Severus sich nun Lilys Bericht über Peter an. Auch er konnte kaum glauben, was Pettigrew getan hatte. Doch es deckte sich mit seinem Erlebnis: „Immer habe ich mich gefragt, was den Werwolf damals umkehren ließ. Warum er so plötzlich von uns abließ. Woher dieses Geräusch kam. Doch ich hätte im Traum nicht an Wurmschwanz gedacht. … Ich habe ihn genauso falsch eingeschätzt, wie sie es getan haben.“

„Ebenso wie ich, Severus. Dabei war auch er mein Freund. Aber er war auch der Freund von James, Sirius und Remus. Sie haben ihn falsch beurteilt, ja. Aber sie haben ihm längst nicht so übel mitgespielt wie dir. Trotzdem hat er anders als du jeden Glauben an das Gute verloren. Da war keine Reue, nicht das kleinste Bedauern, als er über den Verrat an James sprach. Nichts. Und mich ... er hat mich ohne mit der Wimper zu zucken Greyback ausgeliefert. Wie kann so etwas passieren? Wie kann ein Mensch so werden?“

Lilys Bericht über Peters neuen Verrat und über ihren Kampf mit Greyback konnte Severus kaum ertragen. Seine Hände ballten sich vor Wut zu Fäusten.

„Sev! Es ist vorbei. Es ist alles gut! Mir ist nichts passiert. Und wir haben das Schwert“, sagte Lily und umarmte ihn erneut.

„Dumbledore wird handeln müssen", erwiderte Severus nach einiger Zeit. „Heute noch. Voldemort ahnt jetzt vermutlich, dass wir Horkruxe suchen und zerstören wollen.“

„Was ist denn eigentlich mit den anderen Gesprächen? Hattet ihr Glück? Hast du irgendetwas Sinnvolles mit der maulenden Myrte bereden können? Haben Minerva und Hagrid etwas herausgefunden?“

Statt einer Antwort machte Severus eine nickende Kopfbewegung in Richtung Arbeitsraum von Poppy.

Tatsächlich hörte Lily jetzt leise Stimmen. Zuerst verstand sie nichts, doch dann giftete die Hogwarts-Heilerin plötzlich lautstark los: „Das hätte er nicht tun dürfen! Niemals, niemals hätte Bruder Paul *das* verraten dürfen! Schon gar nicht einem Gryffindor! Seit Jahrhunderten ist es Geheimnis, das jeder Heiler – jeder Heiler aus Hufflepuff natürlich – hier auf Hogwarts hütet und niemandem, niemandem außer seinem Nachfolger verrät! Und dann hat die Plaudertasche Hagrid es auch noch gleich weitererzählt! Dir, Albus, einem weiteren Gryffindor!“

„Möchtest du in einer Welt leben, die von Voldemort beherrscht wird, Poppy?“, entgegnete Albus scharf.

„Ich verstehe nicht, was das eine mit dem anderen zu tun hat!“

„Leider sehr viel. Mehr als du dir vorstellen kannst! Vertrau mir.“

„Oh nein, Albus. Nicht wieder deine verdammte Geheimniskrämerei. Sag mir, wofür du den Becher brauchst. Dann helfe ich dir – vielleicht. Wenn es die Sache wert ist.“

„Lass uns nach nebenan gehen. Ich vermute, deine beiden Gäste haben ohnehin inzwischen alles mitangehört. Dann erkläre ich es.“

„Eine Gryffindor und ein Slytherin. Noch zwei Mitwisser zu viel“, grummelte Poppy, doch sie folgte Albus in den großen Krankensaal.

Grimmig sah sie die beiden an.

„Habe ich das eben richtig verstanden? Du hast Hufflepuffs Becher? Ich dachte Voldemort hat ihn!“, empfing Lily sie.

Poppy grunzte ärgerlich.

„Voldemort hat ihn“, antwortete Albus für sie, „und wir haben keine Ahnung, wo.“

Der fröhliche Klang seiner Stimme verwirrte Lily, obwohl sie das ja eigentlich von ihm kannte. Dann fuhr er fort: „Aber unsere Heilerin kann ihn jederzeit herbeirufen, ganz egal, wo er ist.“

„Was?“, fragte Lily.

„Na gut. Da ich es anscheinend jetzt nicht mehr geheimhalten kann... ja, der Becher kommt zu mir, wenn ich ihn brauche. Er kommt zu jedem Hogwarts-Heiler, wenn der aus Hufflepuff stammt. Daher hat über die Jahrhunderte hinweg jeder Heiler hier darauf geachtet, dass sein Nachfolger aus dem richtigen Haus stammt – und ihm das Geheimnis anvertraut. Wenn das nicht geklappt hat, hat Bruder Paul das Wissen an den Richtigen weitergegeben.“

„Aber warum...?“

„Jedes der vier Hogwarts-Heiligtümer hat eine besondere Eigenschaft. Der Becher … ich würde es euch niemals sagen, wenn der fette Mönch es nicht ohnehin ausgeplaudert hätte … also der Becher füllt sich mit jedem beliebigen Zaubertrank, den ich gerade brauche. Sobald ich den Trank entnommen habe, verschwindet er wieder an den Ort, wo er herkam.“

„Du hast immer Tränke von mir benötigt! Was sollte das dann?“, warf Severus ärgerlich ein.

„Natürlich. Ich wollte ja nicht, dass etwas auffällt. Nur im Notfall benutzt man den Becher.“

„Phönixtränen?“, fragte Lily aufgeregt. „Kann er sich auch mit Phönixtränen füllen?“

„Nun ja, eine Einschränkung gibt es. Die Zutaten müssen sich hier in Hogwarts befinden. Sie können nicht aus dem Nichts herbeigezaubert werden. Aber da unser Direktor hier einen Phönix hält ... – ja.“

„Unglaublich... der Besitz des Bechers verleiht große Macht. Wenn Voldemort das auch nur ahnen würde...“, sagte Severus.

„Der Becher würde niemals einem Slytherin dienen“, entgegnete Poppy abfällig, „er dient nur Hufflepuffs. Hufflepuffs, die helfen und heilen wollen und nicht nach Macht streben.“

„Kann er auch das Gegenteil von Phönixtränen?“, fragte Lily jetzt weiter.

„Wie bitte?“

„Ich meine Basiliskengift. Es ist so zerstörerisch, dass es außer Phönixtränen kein Gegenmittel gibt."

„Nein. Das heißt, natürlich könnte er es. Aber dann müsste sich ein lebendiger Basilisk in Hogwarts befinden. Außerdem würde kein Heiler jemals dieses Gift anfordern. Es gibt keine einzige Krankheit, die damit geheilt werden kann. Es bringt nur Tod und Verderben!", erwiderte Poppy mehr als ärgerlich.

Doch Albus und Severus sahen Lily voller Begeisterung an.

Fünf zusammen

Rekommis

***

„Wir sollten keinen Moment mehr zögern – jetzt da wir eine Möglichkeit haben“, sagte Albus. „Wir führen es in meinem Büro durch, dort wo die anderen Gegenstände sind. Dort werde ich dir alles erklären Poppy. Bitte kommt alle drei mit. Hagrid und Minerva werde ich ebenfalls rufen.“

„Die Patientin ist zu schwach um aufzustehen.“

„Stärkungstrank“, erwiderte Albus knapp. „Lasst uns keine Zeit mehr verlieren.“

Poppy grummelte erneut vor sich hin, doch sie fügte sich, als sie sah, dass Lily bereitwillig nickte.

Bald waren sie alle – Albus, Severus, Lily, Poppy, Minerva und Hagrid – im Schulleiterbüro versammelt. Endlich erfuhr auch Poppy Pomfrey die ganzen Zusammenhänge.

„Danach werde ich den Becher nie wieder benutzen können! Ich nicht und kein Heiler nach mir. Habe ich das Recht, das kostbarste Gut aller Hufflepuffs zu opfern?“

„Wohl eher die Pflicht!“, knurrte Severus, „Euer kostbares Gut ist ein Teil von Voldemorts Seele. Immer wenn du ihn aufrufst, wird ein Teil von ihm anwesend sein. Vielleicht wird er auch mehr und mehr Macht über den Becher gewinnen und die Heiltränke manipulieren... Willst du das? Du bist fähig genug, ohne klarzukommen.“

„Ungewohnte Worte von einem Slytherin“, sagte Poppy kurzangebunden. Dann konzentrierte sie sich und hatte kurz darauf den Becher in der Hand. Noch war er leer.

Albus beschwor einen mächtigen Kessel herauf, der so groß war, dass das Schwert hineinpasste. Er nahm Poppy den Becher ab und legte ihn dazu, ebenso das Tagebuch, den Ring und das Medaillon. Nach kurzem Zögern holte er den Ring wieder heraus.

Verwirrt sah Lily, wie Albus ihn mit der rechten Hand umklammerte und sich damit der linken näherte. Er streckte seine Finger aus...

Plötzlich war Severus da und schlug ihm den Ring aus der Hand. Das Schmuckstück fiel mit einem lauten „Klonk“ zurück in den Kessel.

„Nur noch ein einziges Mal, Severus“, jammerte Albus, „ich werde ohnehin sterben.“

„Aber nicht heute! Es passt gerade nicht“, fauchte dieser zurück.

Der Schulleiter schien sich zu besinnen. Schließlich murmelte er leise ein Danke.

Minerva war ungewohnt still. Schließlich ergriff sie aber doch das Wort. „Wie ich sehe, hatte ich als Einzige keinen Erfolg. Dabei hat Lady Helena mir alles erzählt, was sie wusste. Aber Albanien … wie sollen wir das Diadem dort finden? Oder gibt es auch jemanden, der es aufrufen kann?“

„Ich vermute, dass Er es bereits gefunden hat und hier in Hogwarts versteckt hat. Die Frage ist nur, wo.“

„Kammer des Schreckens is immer noch am wahrscheinlichsten“, meldete sich jetzt Hagrid.

„Und Dank Severus kennen wir den Eingang. Doch wir können es nicht riskieren mit der Zerstörung der anderen Horkruxe noch zu warten, bis wir dieses Seelenteil auch gefunden haben. Sie werden mächtiger. Vor allem aber weiß Voldemort vermutlich jetzt Bescheid. Er wird alles versuchen, um sie zurückzuholen.“

„Vielleicht verrät dieses Tagebuch uns, wo er das Relikt versteckt hat“, erklärte Minerva und wollte nach dem schwarzen Buch greifen.

„Nein!“, riefen diesmal Albus und Severus gleichzeitig.

Die Lehrerin zog die Hand zurück.

„Es gibt noch ein weiteres Problem“, setzte Albus jetzt hinzu, „ich werde das Medaillon öffnen müssen, bevor es zerstört werden kann. Sobald das passiert ist, wird es sicher versuchen, uns auf irgendeine Art anzugreifen. Dann, Poppy, muss sofort das Gift zum Einsatz kommen. Sofort!“

Die Heilerin nickte.

Albus konzentrierte sich. Er hatte genug Parsel-Kenntnisse, um die Anweisung zum Öffnen zu erteilen. Sein Zischen und Fauchen klang ungewohnt und gruselig.

Das Medaillon sprang auf. Zwei blutrote Augen starrten in die Runde. An jedem der Anwesenden blieb der kalte Blick eine Weile hängen, durchbohrte und verhöhnte ihn mit einer Stimme, die aus dem Medaillon zu kommen schien. Dann konzentrierte sich der Horkrux auf die Heilerin. Er wusste von Fehlentscheidungen bei der Behandlung von Kranken und hielt Poppy ihr Versagen vor. Blasen mit anklagenden Gesichtern schwebten plötzlich aus dem Medaillon. Er spottete über eine alte Liebesgeschichte, bei der die Hufflepuff-Schülerin leer ausgegangen war, er kramte alle längst besiegten Ängste wieder hervor.

„Glaub ihm nicht! Tu es!“, schrieen die anderen abwechselnd.

Die Heilerin sammelte all ihre innere Kraft. Doch es passierte nichts. „Es geht nicht – er füllt sich nicht mit Gift. Der Becher will heilen.“

„Nein! Es liegt nicht daran. Es ist der Horkrux in ihm. Er will nicht sterben! Versuch es weiter! Du schaffst es. Du musst es wirklich wollen!“

„Eine Heilerin, die zerstört, ist keine Heilerin“, höhnte die Stimme aus dem Medaillon, „und eine Hufflepuff, die den wertvollen Becher opfert, ist keine wahre Hufflepuff!“

Poppy biss die Zähne zusammen. Sie schien mit sich selbst zu kämpfen.

.

Und plötzlich füllte sich der Becher. Es zischte und brodelte. Die Flüssigkeit schien zu kochen und mit einen lauten Geräusch brach der Becher entzwei. Das Gift ergoss sich nun auf die anderen Gegenstände im Kessel.

„Das Schwert! Nein!“, schrie Lily und wollte es im letzten Moment herausholen. „Das Schwert hat mich gerettet. Es tut noch immer seinen Dienst. Es ist nicht böse!“

Wieder war es Severus, der es verhinderte, indem er sie zurückriss.

Die Klinge des Schwertes zerbröselte. Das Buch sonderte eine weitere Flüssigkeit ab, die wie Tinte aussah, das Medaillon zerbrach und auch durch den Ring und seinen Stein ging ein Riss.

Ein letztes Aufbäumen von Voldemort, dann war es still.

Unheimlich still.

Lange traute sich keiner etwas zu sagen.

„Tja, ich schätz mal, das nennt man fünf auf einen Streich“, eröffnete Hagrid schließlich die Runde.

Doch die rechte Freude wollte nicht aufkommen.

„Wie sollen wir nun das Diadem zerstören, wenn wir es finden?“, fragte Minerva. „Der Becher kann uns nicht mehr helfen.“

„Erst einmal müssen wir es finden. Es war wichtiger, die aktuelle Gefahr zu beseitigen. Wir müssen Schritt für Schritt vorgehen“, erwiderte Albus.

„Nur mal angenommen, wir schaffen diesen nächsten Schritt irgendwie“, warf Severus ein, „was ist dann der übernächste? Wann werden wir endlich erfahren, welchen weiteren unabsichtlichen Horkrux es gibt? Warum konnte er nicht heute mit in den Kessel geworfen werden?“

„Ein Schritt nach dem anderen“, raunte der Schulleiter. Dann, scheinbar völlig zusammenhanglos, sprach er ein anderes Thema an: „Wo ist eigentlich dein Sohn, Lily?“

Diese schrak zusammen. „Was?! Ich … ich weiß es nicht … Ich habe ihn heute Nacht Nick anvertraut … heute Morgen lag ich bewusstlos im Krankenflügel – bis eben. Ich dachte, ich dachte, er hätte wie sonst auch …“

Aber Hagrid war hier. Poppy war hier. Severus auch. Alle, die gelegentlich auf ihn aufpassten, waren hier. Solange Harry schlief, war Nick ein guter Wächter, doch mit einem wachen, agilen Zweijährigen konnte ein Geist nicht allein fertig werden. Hatte er jemand anderen herbeigeholt? Sirius war tot, Marius auch und Remus unerreichbar. Vielleicht Alice? Andromeda? Molly? Oder gab es hier im Schloss noch jemanden, den Nick fragen konnte?

Oder... – Nein, an etwas anderes wollte Lily nicht denken.

„Von euch weiß keiner, wo er ist?“, fragte sie besorgt.

Die andern schüttelten die Köpfe.

„Wir find'n den Racker, mach dir ma' keine Sorgen. Weit kanner nich sein“, tröstete Hagrid sie. „Nicky

wird’s schon wissen.“

Dann fiel ihr Blick auf Severus, der den Schulleiter anstarrte, als hätte er soeben etwas Schreckliches erfahren.

„Sev? Weißt du, wo er ist?“, fragte sie.

Doch Severus achtete gar nicht darauf. Warum nur hatte sie das Gefühl, als würde er Albus am liebsten an die Gurgel gehen? War das Hass in seinen Augen?

Mit gefährlich leiser Stimme fragte Severus: „Wie weit würdest du für das große Wohl gehen, Albus?“

Die neue Prophezeiung

Die lange Pause tut mir leid, doch jetzt geht es tatsächlich weiter.
Die Rekommis habe ich ja schon vor langer Zeit geschrieben: HIER und HIER und HIER

***

„Nicht *so* weit, Severus“, antwortete der Schulleiter betroffen. „Doch ich sehe auch keinen anderen Weg. Wenn er älter wäre, selbst entscheiden könnte ...“

„Dann wäre es okay, ihn zu opfern?“, hakte Severus bitter nach.

„Opfern...?!“, fragte Lily schrill. „Opfern? Hab ich was nicht mitbekommen? Wer soll geopfert werden? Wovon redet ihr?“

Auch Hagrid, Minerva und Poppy sahen den Schulleiter verständnislos an.

Albus fehlten die Worte.

„Es wäre nur fair, Lily in dieses abartige Gedankenspiel einzuweihen, Albus. Auch wenn es hart für sie ist“, sagte Severus gefährlich leise, „oder hast du Angst, sie könnte den Plan verderben? Hast du nicht eben behauptet, so weit würdest du ohnehin nicht gehen? Waren das nur wohlgesetzte Worte?“

Albus blickte zu Boden.

„Also gut. Harry ist es. Er ist der siebte Horkrux, den Voldemort unabsichtlich erschuf.“

Minerva sank auf einen Stuhl und schlug die Hände vors Gesicht. Hagrid schüttelte stumm den Kopf und auch Poppy war fassungslos.

Lily zeigte zunächst keinerlei Reaktion.

Ihr Blick wanderte langsam von Severus zu Albus.

„Erst Voldemort und jetzt du …“, begann sie scheinbar völlig ruhig, „keiner will, dass mein Kind eine Chance bekommt. Doch Harry will leben. Er hat ein Recht zu leben. Jedes Kind hat ein Recht auf Leben. Sev hat recht. Ich werde kein Menschenopfer zum Wohl von irgendwem zulassen. Was unterscheidet uns dann noch von DENEN?" Ihre Stimme war nach und nach immer lauter geworden. Jetzt schrie sie: „Deshalb will ich wissen, wo Harry jetzt ist!“

„Genauso ist es.“ Minerva war wieder aufgestanden und hatte sich hinter Lily gestellt. „Gib Harry heraus, Albus!“

Poppy und Hagrid gesellten sich dazu.

„Lily! Auch ich will, dass dein Kind lebt! Dass er eine Chance bekommt. Im Augenblick kenne ich jedoch selbst seinen Aufenthaltsort nicht. Lily, bitte glaube nicht, dass ich dein Kind absichtlich vor dir verstecken würde“, erwiderte Albus.

„Ich weiß, nicht, was ich glauben soll“, antwortete Lily.

„Ich habe dieses Kind schon einmal in Gefahr gebracht“, mischte sich nun Severus ein. „Ich werde Harry beschützen und ihn jetzt suchen.“

„Ich denke, Fawkes kann das übernehmen“, sagte Albus und wandte sich an seinen Phönix. „Such den Kleinen und bring ihn ganz schnell her, ja?!“

Fawkes verschwand.

Es dauerte keine drei Sekunden, da war er zurück.

Er brachte nicht nur den Zweijährigen mit, sondern auch eine Hufflepuff- Schülerin mit zerzausten rosa Haaren.

„Aua, was soll das! Lass Harry endlich los!“

Sie schien mit dem großen Vogel zu kämpfen. Dann blickte sie sich erschrocken um. „Wo bin ich? Professor Dumbledore! Oh! Lily … ähm Professor Potter! Professor Snape! Was ist los? Professor McGonagall! Und Hagrid … und Madame Pomfrey … haben Sie das Ding geschickt? Ich meine den Vogel da? Er wollte mir Harry entreißen … ich wusste ja nicht … tut mir leid … der fast kopflose Nick hat gesagt, ich soll den Kleinen auf keinen Fall hergeben. Egal wer kommt. Nur wenn Lily, also Professor Potter, ihn selbst abholt...“

„Mama!“, rief Harry erfreut.

„Du hast alles richtig gemacht, Dora!“, rief Lily gerührt und umarmte die beiden Kinder.

„Ist das hier das Schulleiterbüro? Wow! Hier war ich noch nie. Sie haben ja tolle Sachen, Professor Dumbledore. Das da ist ja echt ein Riesen-Kessel! Was ist da denn drin?“

Sie wollte hinlaufen, um hineinzuschauen, doch Lily hielt sie fest, bevor sie den Kessel aus Versehen umreißen konnte. „Es ist ein gefährliches Experiment. Am besten wäre es, wenn du einfach noch ein bisschen mit Harry weiterspielst.“

„Klar. Aber dann verstehe ich nicht, warum wir überhaupt herkommen sollten. Wir waren gerade mittendrin.“

„Tut mir wirklich leid. Es war … ein Versehen. Aber ihr dürft jetzt zurück und weitermachen. Harry, hast du Lust, noch ein bisschen mit Dora zu spielen?“

Der Kleine nickte eifrig.

„Oder wollt ihr lieber noch einmal den Spezial-Transport?“, fragte Albus und zwinkerte.

„Au ja! Das ist cool. Ich meine, wenn man weiß, dass der Vogel nichts Böses will. Wie heißt er denn eigentlich?“

Dora riss sich nun los und streichelte sein Gefieder.

„Fawkes. Er ist ein Phönix. Achtung, es geht gleich los.“

Kurz darauf waren die Kinder wieder verschwunden.

Die Unterbrechung hatte die Stimmung aufgelockert, doch schnell waren die Erwachsenen wieder beim Thema Harry angelangt.

„Er ist ein lieber Junge, Lily. Du glaubst nicht, wie sehr mich diese Situation schmerzt. Auch ich habe den Jungen sehr gern. Im Grunde sehe ich es wie ihr, doch Voldemorts Vernichtung würde vielen anderen Kindern das Leben retten. Kindern, die von ihren Müttern genauso geliebt werden. Ihr wisst alle, wozu die Todesser fähig sind.“

„Nein!“, kam es energisch von Lily. „Du hast nicht recht! Harrys Tod würde nichts nützen. Du vergisst die Prophezeiung. Die neue Prophezeiung!“

„Lily – Prophezeiungen sind nur Worte. Sie erfüllen sich nur, wenn man daran glaubt. Dass Harry ein Horkrux ist, ist dagegen eine Tatsache. Es gibt mehr als genug Beweise. Selbst wenn Sybill...“

„Sybill? Sybill Trelawney? Ihr Gefasel gilt neuerdings als Prophezeiung?“, fragte Minerva spöttisch. „Lily, es tut mit Leid, aber darauf würde ich nicht allzu viel geben. Wenn es nach ihr ginge, hätten wir in Hogwarts wesentlich mehr Trauerfälle zu beklagen.“

„Ich glaube ihr“, sagte Lily schlicht. „Nach allem, was bisher geschehen ist, glaube ich ihr. Zumindest bei den großen Prophezeiungen.“

„Was hat die Gute denn so von sich gegeben? Ich habe im Krankenflügel nichts davon mitbekommen...“

„Weiß auch nur, dass wir 'n schlechtes Wetterchen kriegen solln“, setzte Hagrid hinzu.

Albus nickte leise. Er ging zum Wandschrank, holte das Denkarium heraus und bald stieg ein Abbild der Wahrsagelehrerin daraus hervor.

Ihre Augen waren glasig, die Stimme ungewöhnlich rauh als sie begann:

„Der Eine mit der Macht, den Dunklen Lord zu besiegen, naht heran... jenen geboren, die ihm drei Mal die Stirn geboten haben, geboren, wenn der siebte Monat stirbt

... und der Dunkle Lord wird Ihn als sich Ebenbürtigen kennzeichnen, aber Er wird eine Macht besitzen, die der Dunkle Lord nicht kennt... und der Eine muss von der Hand des Anderen sterben, denn keiner kann leben, während der Andere überlebt... der Eine mit der Macht, den Dunklen Lord zu besiegen, wird geboren werden, wenn der siebte Monat stirbt....“

Es war die erste Prophezeiung, die Sybill damals im Eberkopf gemacht hatte. Minerva, Hagrid und Poppy kannten sie ja noch nicht. Sie waren vollkommen überrascht, dass die Wahrsagelehrerin diese entscheidende Vorhersage gemacht hatte. Auch Severus hörte zum ersten Mal alles.

Dann folgten die Satzfetzen der letzten Monate als zusammenhängende Aussage:

„Böse Zeiten, falsche Zeiten kommen über uns, falsche Zeiten, heraufbeschworen im Namen der zwei Schulleiter.

Zeiten, ohne die Macht des Einen, wenn er stirbt, jedoch nicht durch die Hand des Anderen. Jener gewinnt die Macht aller Zeiten und bringt böse Zeiten, für alle Zeit. Die Sonne wird sich verdunkeln, ein eisiger Wind wird blasen und die Erde wird weinen, wenn das Blut ihrer Kinder in ihren Tiefen verrinnt. Das Ende kann nur dort sein, wo der Anfang war, solange der Eine noch lebt. Denn es sind böse Zeiten, falsche Zeiten, heraufbeschworen im Namen der zwei Schulleiter.“

„Für mich klingt dass so, als wenn Harry auf gar keinen Fall sterben darf – wenn ich mal davon ausgehe, dass er der 'Eine' ist. Und ich gehe deshalb davon aus, weil er ja in der anderen Prophezeiung 'der Eine mit der Macht, den Dunklen Lord zu besiegen' war.“

Sie sah Albus herausfordernd an, mit dem unguten Gefühl im Magen, dass dieser ihr etwas entgegenzusetzen hatte, das zu logisch war, um es abstreiten zu können.

Fragen ohne Antwort

EDIT: Alles wieder okay... danke ans Team

***

Danke an alle, die mir kommimäßig die Treue halten, besonders BlackWidow, burkana, MaryBlack und Kati89. Und natürlich auch der neuen Leserin Pe365.
Die Rekommis sind wie immer im Thread:
HIER und weiter oben

Damit ihr nicht immer zurückblättern müsst wiederhole ich vor dem Kapitel noch einmal die neue Prophezeiung, denn natürlich wird darüber diskutiert.

„Böse Zeiten, falsche Zeiten kommen über uns, falsche Zeiten, heraufbeschworen im Namen der zwei Schulleiter.
Zeiten, ohne die Macht des Einen, wenn er stirbt, jedoch nicht durch die Hand des Anderen. Jener gewinnt die Macht aller Zeiten und bringt böse Zeiten, für alle Zeit. Die Sonne wird sich verdunkeln, ein eisiger Wind wird blasen und die Erde wird weinen, wenn das Blut ihrer Kinder in ihren Tiefen verrinnt.
Das Ende kann nur dort sein, wo der Anfang war, solange der Eine noch lebt.
Denn es sind böse Zeiten, falsche Zeiten, heraufbeschworen im Namen der zwei Schulleiter."

Kapitel 71

„Du hast Recht, Lily", sagte Albus. „In der Tat kann man es so deuten. Ich persönlich hoffe, dass du Recht hast, doch ich befürchte, die Prophezeiung warnt nur davor, dass Harry durch einen anderen als Lord Voldemort selbst stirbt. Dass es aber nötig ist, dass er durch dessen Hand stirbt. Für die übrigen Worte finde ich keine Erklärung. Welche Schulleiter sind gemeint? Welcher Anfang könnte seiner Macht ein Ende setzen?
Ist es wirklich ratsam, Sybills Prophezeiung ernst zu nehmen? Hätte niemand ihre erste Aussage beachtet, wäre auch alles anders gekommen."
„Es tut mir ...", begann Severus.
„Das wissen wir inzwischen, Sev!", unterbrach Lily ihn. „Doch ... wenn man es mal anderes herum betrachtet, ergab sich nur durch Beachten der Prophezeiung überhaupt die Chance, Voldemorts Macht zu brechen. Auch wenn der Preis viel zu hoch war. Viel zu hoch für mich..."
„Was willst du damit sagen, Lily?", fragte Minerva.
„Ich meine ... dass man die Prophezeiung zwar ignorieren kann, dass das Beachten uns aber eine Chance bietet, die wir sonst nicht hätten. Ein Ende ist möglich, wenn wir den Anfang finden, und zwar ohne dass Harry sterben muss. Ich werde alles dafür tun, dass wir heraus finden, was das bedeutet. Ich werde nicht zulassen, dass Harry etwas passiert."
Severus nahm ihre Hand und drückte sie. „Ich auch nicht", flüsterte er.
„Besonders verlockend klingt die Prophezeiung nicht", warf Poppy ein. Aber ich denke, wir sollten versuchen, von vorneherein die zwei Schulleiter zu stoppen..."
„Ich gebe mich ja gern geschlagen, wenn das von Nutzen ist", setzte nun Albus hinzu. „Doch wer soll der andere sein?"
„Karkaroff ist seit Beginn des neues Schuljahres Schulleiter von Durmstrang", warf Severus grimmig ein. „Eine beachtliche Karriere. Todesser - Askaban - Schulleiter."
„Wenn Lord Voldemorts Macht größer wird, werden seine Tage als Schulleiter vielleicht gezählt sein, Severus. Er gilt bei den Todessern genauso als Verräter wie du. Sie werden ihn jagen", erwiderte Albus. „Ich kann ihm nur wünschen, dass die Schutzzauber von Durmstrang genauso stark sind, wie die von Hogwarts. Trotzdem kann ich mir nicht vorstellen, mit Igor gemeinsame Sache zu machen, um ‚böse Zeiten'

heraufzubeschwören."

„Was würde denn eigentlich passieren, wenn wir weitermachen wie bisher?", fragte Minerva. „Wenn wir das Diadem finden und vernichten. Wenn wir es dann auch noch schaffen würden, den lebenden Körper von Ihr-wisst-schon-wem zu erwischen ... was gar nicht so schwer wäre, im Grunde müssten wir ihm ja nur den Stein der Weisen wieder abnehmen ... was würde dann passieren ... mit Harry? Könnte er nicht einfach aufwachsen und das letzte Seelenteil unter Kontrolle halten, bis er eines Tages - als alter Mann - eines natürlichen Todes stirbt?"

Dumbledore sah Minerva traurig an. „Wenn Harry das einzige wäre, was Lord Voldemort noch an die Erde bindet, wenn seine Seele nur noch durch dem Jungen existieren würde ... dann würde dieses Bruchstück vermutlich an Bedeutung gewinnen. Lord Voldemort würde seine Kräfte bündeln, um diesen Körper zu übernehmen."

„Kann er es ertragen, in einem Körper zu leben, der geliebt wird?", fragte Lily. „Kann es nicht sein, dass Harry ihm etwas entgegenzusetzen hat? Immerhin heißt es in der ersten Prophezeiung, er wird eine Macht besitzen, die der dunkle Lord nicht kennt. Vielleicht ist es die Liebe."

Albus Augen hatten einen sehr feuchten Schimmer. Er nickte. „Du hast recht, doch wir dürfen nicht vergessen: Solange noch ein Horkrux existiert, hat Voldemort zusätzlich ein körperloses Bewusstsein, das weiterlebt. Wenn wir den Stein vernichten, stirbt sein jetziger Körper, doch nicht das Seelenbruchstück. Es wird durch Harry am Leben gehalten und kann es sich auch einen völlig anderen neuen Körper suchen. Es gibt dann einen Horkrux, aber zwei Seelenteile."

„Aber beide Teile würden nur durch Harry leben. Der körperlose Teil würde vielleicht viele Jahre brauchen, um wieder Macht und einen Körper zu erlangen, und den anderen hätte Harry unter Kontrolle", sagte Minerva.

"Hoffen wir, dass du recht hast", erwiderte Albus freundlich.

„Is 'n lieber Junge, der Harry. Der schafft das schon", fasste Hagrid zusammen, „ich schätz' mal, dann ist es an der Zeit, in die Kammer runterzusteigen, um das Krönchen zu holen und 'n bisschen neues Gift. Dann müssen wir nur den ollen Stein kriegen - fertig."

„Nein, Hagrid! Warte noch mit der Kammer. Ich spreche noch einmal mit Lady Helena. Vielleicht weiß sie mehr, als sie mir beim ersten Mal anvertraut hat", warf Minerva ein. „Vielleicht weiß sie doch, ob Tom Riddle noch einmal zurückkehrte, um das Diadem zu verstecken. Vielleicht weiß sie auch wo."

„Tom Riddle?", fragte Lily.

„Lords Voldemorts Name als Schüler", erklärte Albus knapp. „Eine gute Idee, Minerva. Ich werde das Gift aus dem Kessel hier aufbewahren. Es ist zwar durch die Horkruxe verunreinigt, aber vielleicht reicht seine Kraft dennoch für das Diadem."

Endlich trennten sich alle - voller Zuversicht, dass ein Sieg über Voldemort in greifbare Nähe gerückt war, auch wenn keiner den Sinn der zweiten Prophezeiung enträtseln konnte.

Lily und Severus holten Harry im Hufflepuff-Gemeinschaftsraum ab und machten mit ihm einen Spaziergang über die Länderreien.

„Die letzten Tage waren echt heftig", begann Lily. „Vorgestern die Beerdigung von Nicolas und der Tod von Sirius. Dann gestern der bescheuerte Artikel von Rita, die Auseinandersetzung mit den Schülern, der Eklat mit Hagrid und Myrte und dann unsere Gespräche mit den Hausgeistern. Heute Nacht dann das Zusammentreffen mit Peter und Greyback und jetzt die Vernichtung der fünf Horkruxe. Ich könnte echt ein bisschen Ruhe gebrauchen. Aber ich fürchte, Voldemort ruht sich nicht aus."

„Nein, das tut er nicht", entgegenete Severus finster. „Nicht jetzt, wo er weiß, dass wir die Horkruxe suchen. Er wird bald herausfinden, das wir einige vernichtet haben. Das wird ihn zornig machen."

„Was wird er tun? Glaubst du, er greift Hogwarts an?"

„Dafür hat er noch nicht genug Anhänger gesammelt. Er ist ja erst seit kurzem wieder da. Er wird es noch nicht wagen. Aber er wird versuchen, Harry zu bekommen. Und Albus. Und dich und mich. Wir stellen in seinen Augen die größte Gefahr dar. Und er weiß auch, dass er leicht besiegbar ist, solange er den Stein der Weisen benötigt. Er wird versuchen, sich einen unabhängigen Körper zu beschaffen."

„Wird er wohl auch neue Horkruxe erschaffen?"

„Ich weiß es nicht. Einerseits erscheint es ratsam für ihn. Doch seine Seele wird immer instabiler je mehr sie aufgespalten wird, sein Körper immer stärker entmenschlicht. Nur deshalb ist ja damals ein Seelenteil aus Versehen abgesprungen. Es wird gefährlich für ihn."

„Dann müssen wir ihm zuvorkommen. Vielleicht hat Minerva ja Erfolg. Und der Stein ... hat Albus nicht immer von einem Spion geredet? Kann der nicht versuchen, an den Stein zu kommen?"

„Albus wird ihn sicher erst beauftragen, wenn alles andere erledigt ist. Vorher darf er seine Gesinnung Voldemort gegenüber auf keinen Fall preisgeben."

„Weißt du, wer es ist?", fragte Lily. „Vielleicht Cassiopeia Black? Andromeda hat mal gesagt, dass sie anders ist ... sie hat angeboten uns zu schützen ... wie Marius."

„Das kann auch ein Trick gewesen sein. Auf jeden Fall wird der Spion jemand sein, der zum innersten Kreis um Voldemort gehört."

„Dann vielleicht doch nicht ... Sirius war vor einiger Zeit dort ... als sie sich noch im Haus der Blacks trafen. Das war noch, bevor Voldemort den Stein in die Finger bekam ... da hat er sie belauscht. Damals bestand der engste Kern nur noch aus sechs Leuten."

„Wer?"

„Sirius hat von Peter geredet und von seiner eigenen Mutter, dann von Nott, Crouch, Macnair und der Frau von Travers. Cassiopeia Black war an diesem Abend wohl nicht dabei. Malfoy war schon krank."

„Es muss ja keiner von diesen sechs Personen sein, aber wenn, dann ..."

„Dann was? Peter kann es nicht sein, das hat er heute Nacht bewiesen. Walburga Black hat ihren eigenen Sohn umgebracht, die hat keine Skrupel und spioniert bestimmt nicht für Dumbledore. Außerdem ist sie tot und würde uns nichts nützen. Barty Crouch ... weißt du noch wie er sich nach der Verhandlung verhalten hat? Nachdem wir ihn da rausgehauen haben? Er hat mich beschimpft! Er hat zu seiner Mutter gesagt, dass sie sich bloß nicht bedanken soll, weil ich ja nur ein ... Schlammblut bin. Damit dürfte seine Gesinnung ja wohl klar sein. Die andern drei Nott, Macnair und Mrs. Travers kenn ich nicht so gut, aber ich kann's mir auch nicht vorstellen. Ich halte sie für grausam."

Severus schwieg. Lily sah ihn an. „Was ist?", fragte sie.

„Genau das habe ich auch gesagt", erwiderte er leise, „Schlammblut. Ich habe dich genauso als Schlammblut beschimpft."

„Das war doch eine ganz andere Situation! James hat ... Sirius ... du warst ... ich meine, sie waren gemein zu dir ... doch Barty ... ich hatte ihm gerade vorher geholfen!"

„Mir auch. Du hattest mir auch geholfen ... Du warst nicht diejenige, die gemein zu mir war."

„Trotzdem. Die Situation war anders. Ich glaub nicht, dass man Barty trauen kann. Nein. Ich glaub auch nicht, das er Dumbledores Spion ist. Du redest dir da was ein, nur weil er wie du unter seinem Vater zu leiden hatte. Aber deshalb ist man nicht automatisch ein guter Mensch."

„Ich ...", begann Severus, doch Lily schnitt ihm das Wort ab. „Uuml;ber deinen Charakter gibt es heute nichts zu diskutieren! Du kennst meine Meinung."

So langsam wurde Harry ungeduldig, weil die Großen andauernd nur so langweilig herumredeten. Noch schlimmer wurde es, als sie sich küssten.

Bei Dora mit den rosa Haaren war es viel spannender gewesen. Er musste immer an die tollen Haare denken, während er den großen, schwarzen Mann Severus, der da mit seiner Mama stand, ansah ... und plötzlich passierte es: Die Robe von Severus färbte sich in ein leuchtendes Pink um. Begeistert klatschte Harry in die Hände.

„Wow! Sev!", rief jetzt auch Lily, „Ich wusste gar nicht, dass du deine Gefühle so intensiv zum Ausdruck bringen kannst." Sie lächelte und kicherte dabei ein wenig.

„Wie meinst du das?", fragte er irritiert, folgte ihrem Blick und sah schließlich an sich hinunter.

Das Entsetzen stand ihm ins Gesicht geschrieben.

„Was soll das? Findest du das witzig?", fragte er eisig.

„Sev. Ich war's nicht. Keine Ahnung. Aber wenn du's nicht selbst warst, dann muss Harry die Umdekorierung vorgenommen haben. Das wäre doch echt eine Leistung!"

Seine Miene wurde milder. „Hhm. Kann sein. Aber ..."

„Stell dir mal vor, jetzt kämen Schüler vorbei ... wie die gucken würden ... oder Minerva ..." Lily konnte ein breites Grinsen nicht unterdrücken. „Selbst Voldemort könntest du damit aus dem Konzept bringen."

„Ich kann das nicht witzig finden."

„Ich weiß. Tut mir leid. Du sollst dich nicht ärgern, es ist nur einfach nur schön, dich mal so ... anders zu sehen."

„Hhm. Findest du?"

Weiter kamen sie nicht. In diesem Moment begann Harry wieder fürchterlich zu schreien und die Hände gegen seine Stirn zu pressen. Dann stieß er mit einer hohen Stimme harte Drohungen und Beschimpfungen aus. Schließlich ordnete er mehrmals „Crucio" an und schien schien sich an imaginären Folterungen zu erfreuen.

Sein Verhalten ähnelte dem Vorfall vor zwei Tagen und Lily und Severus brachten ihn so schnell es ging zur Krankenstation. Doch als sie dort ankamen, war Harry erneut in einen Koma-ähnlichen Schlaf gefallen.

„Wir wissen jetzt ja was es ist", sagte Poppy sachlich. „Er wird damit leben müssen, aber ich denke von dem Anfall heute wird er sich schnell wieder erholen." Dann musterte sie Severus und konnte sich eine weitere Bemerkung nicht verkneifen: „Bei dir ist wohl trotzdem der Frühling ausgebrochen, wie es scheint ... was Amor so alles bewirkt ..."

Severus grunzte etwas, und sofort verwandelte sich seine Kleidung in das übliche Schwarz zurück.

Halloween

Danke an meine treuen Reviewer im Thread. Ich habe euch wie immer auch dort geantwortet.

EDIT: Wer die Geschichte schon einmal gelesen hat und jetzt wieder anklickt, wird sich vielleicht wundern, denn ich habe dieses Kapitel sehr stark überarbeitet.

***

So sehr sich die Ereignisse in den letzten Tagen auch überschlagen hatten, die nächsten Wochen blieben ereignislos. Sie waren sich sicher, dass Voldemort Kräfte und Anhänger sammelte, doch sie spürten – bis auf die gelegentlichen Anfälle von Harry – nichts davon.

Minerva hatte mehrere Gespräche mit der grauen Dame, diese schien allerdings wirklich nicht zu wissen, wo das Diadem sich nun befand. Dennoch vermutete Minerva, dass Helena ein ganz entscheidendes Geheimnis noch nicht enthüllt hatte und versuchte es weiter.

An den Stein kamen sie nicht heran und Albus wollte die Identität des Spions nicht enthüllen, bevor nicht das Diadem zerstört war.

Die neue Prophezeiung gab weiterhin Rätsel auf.

Der Oktober neigte sich seinem Ende zu und damit rückte ein Tag heran, den Lily ganz besonders fürchtete: Halloween.

***

Lily und Severus saßen in Lilys Wohnbereich, während Harry in seinem Kinderzimmer spielte. Wie so häufig in letzter Zeit spielte er „telefonieren“ mit dem Zauberspiegel. Er tat, als würde er wie früher mit Sirius reden, und schien sich hin und wieder sogar einzubilden, ein Baby im Spiegel zu sehen.

Lily brach es fast das Herz, für sie war es kaum zu ertragen, dieses „Spiel“ mitanzuhören. Heute, da auch noch die Erinnerung an ihren Ehemann so übermächtig war, war es besonders schlimm.

„Ich will das Grab von James besuchen", stieß sie schließlich hervor.

„Lily. Ich kann das ja verstehen", entgegnete Severus. „Aber das ist Irrsinn. Genau darauf wird Voldemort warten. Dort kann er dich erwischen. Du hast nicht einmal mehr den Tarnumhang ... Sirius hat ihn damals mitgenommen."

„Er wird nicht damit rechnen, dass ich so ‚dumm' bin. Er wird mich nicht in Godrics Hollow vermuten."

„Unterschätze ihn nicht!"

„Ich muss..."

„Du musst nicht! Es gibt andere Wege, deinem verstorbenen Mann nahe zu sein. Bitte. Er ist nicht nur für Harry gestorben. Er hat damit auch dich vor Voldemorts Fängen gerettet. Lass es nicht umsonst gewesen sein."

„Geht es dir wirklich nur um diese Gefahr oder ist es wegen James?"

„Mach dich nicht lächerlich, Lily!", stieß Severus spöttisch hervor. Trotzdem traf ihn schlagartig die Erinnerung daran, dass es einmal Zeiten gegeben hatte, da er auf James eifersüchtig gewesen war. Doch das war lange her – in einem anderen Leben. Es kam ihm so unwirklich vor, jetzt wo Lily jeden Tag bei ihm war und er sich ihrer Liebe sicher sein konnte. „Wie könnte ich ihn beneiden? Du bist hier bei mir und er liegt allein in einem Grab. Und dass du hier bist, verdanke ich nur ihm. Er mag mich verachtet haben und doch stehe ich tief in seiner Schuld. Ich kann ihn weder hassen noch eifersüchtig sein."

„Ich bin froh, dass du das sagst. Sev, ich habe so ein schlechtes Gewissen gegenüber James ... es ist erst ein Jahr her ... trotzdem sind wir beide schon eine Weile zusammen ... dabei wollte ich warten ... Peter hatte recht ..."

„Peter? Du meinst Pettigrew? Inwiefern bitte hatte Pettigrew recht? Was weiß er über uns?"

„Nichts. Nicht wirklich. Aber Sev ... er hat gesagt, dass ich mich schnell getröstet hätte und dass ..."

„Und damit hat er recht? Ich bin ein billiger Trost für dich? Tut mit leid, Lily, das glaube ich nicht! Das würde alles in Frage stellen, was du in den letzten Monaten so gesagt und getan hast. Und seit wann ist

ausgerechnet Pettigrew ein Experte in diesen Dingen?"

„Du bist kein billiger Trost für mich", erwiderte Lily leise.

„Das habe ich doch längst begriffen." Der Anflug eines Lächelns zeigte sich auf Severus' Gesicht. „Genauso wie ich begriffen habe, dass ich dich am Anfang viel zu sehr gedrängt habe. Es lag einfach daran, dass ich schon mein ganzes Leben auf dich gewartet hatte und deine Trauer nicht wahrhaben wollte. Aber du ... keiner, der dich kennt, würde auf die Idee kommen, dass du nicht genug um James getrauert hast. Du musstest im letzten Jahr so viel durchmachen – es war einfach zu viel, um es allein zu tragen!"

„Glaubst du, James würde es verstehen?"

„Lily. Wir waren nicht gerade die besten Freunde. Ich kannte ihn nicht gut genug, um das zu sagen. Trotzdem denke ich: Ja – wenn er dich wirklich geliebt hat, dann sollte er es verstehen! Wem wäre geholfen, wenn wir uns voneinander fernhalten würden? Es würde James nicht wiederbringen."

Severus zog sie an sich und drückte sie fest.

Lily fuhr fort: „Sev, es tut so gut, dass ich dich habe. Du hast recht. Aber trotzdem habe ich immer das Gefühl, dass es nicht sein darf … nicht nur wenn ich an James denke … auch bei Gedanken an Sirius … an Marius … an Frank … an so viele aus dem Orden … woher nehme ich mir das Recht, glücklich zu sein?“

„Wer hat schon ein ‚Recht' darauf? Ich jedenfalls noch weniger als du. Und trotzdem ... zum ersten Mal in meinem Leben ... kommt mir Glück nicht wie ein albernes Ammenmärchen für Kinder vor. Mehr wie ein Geschenk, das man gar nicht verdienen kann, aber auch nicht wegwerfen darf. Wir schaden keinem, wenn wir es für einen winzigen Augenblick festhalten. Wer weiß, wie viel Zeit uns noch bleibt, Lily."

Sie nickte, ohne Worte, als Severus ihr in die Augen sah. Beide küssten sich, und tatsächlich schien in der tiefen Verbundenheit das Unfassbare greifbar zu werden.

Kurz darauf wurden sie jedoch von einem Klopfen an der Tür unterbrochen. Albus Dumbledore kam zu Besuch, was sehr selten war, und beide fragten sich, was er wohl auf dem Herzen hatte. Der Neuankömmling sah in Lilys leuchtendes Gesicht und bemerkte, dass auch Severus glücklich wirkte.

„Es scheint gute Neuigkeiten zu geben“, sagte Albus und lächelte.

Lily deutete auf die Sitzgruppe und alle ließen sich erst einmal nieder. Albus holte ein verschnürtes Paket hervor. „Ich habe erwartet, dass am heutigen Tag deine Gedanken in gewisser Weise bei James sind.“

„Das sind sie“, sagte Lily leise. „Bevor du kamst haben wir ...“

Sie stoppte, weil sie sah, wie Albus das Paket auspackte und sie nun den Gegenstand erkannte.

„Wo hast du den her? Sirius hat ihn mitgenommen … damals … als das Kind geboren werden sollte, das nicht leben durfte.“

„Der Umhang lag noch immer im Haus am Grimmauldplace. Kreacher, der Hauself, hat ihn mir gebracht.“

„Der Elf? Er hat überlebt? Wo ist er denn jetzt? Wem dient er?“

„Mir hat er nur gesagt, dass er jetzt seinem rechtmäßigen neuen Herren dient und dass der nicht in London wohnt.“

Fieberhaft überlegte Lily, wer das sein könnte, doch sie hatte keine Idee.

„Jedenfalls dachte ich, du könntest den Umhang heute brauchen – falls du zum Grab willst.“

„Es ist zu gefährlich, Albus!“, zischte Severus.

„Es ist kein gewöhnlicher Tarnumhang, Severus. Dieser verleiht Schutz vor dem Tod. Lily wird nichts passieren, solange sie darunter verborgen bleibt.“

„So etwas gibt es nur in Märchen“, erwiderte Severus hart.

„Danke, Albus!“, sagte Lily, die anscheinend keine Zweifel hatte, und umarmte den alten Mann. „Ich werde ihn nutzen.“

Albus verabschiedete sich und sofort gerieten Lily und Severus in Streit.

„Du wirst nicht gehen! Es ist eine absolut unnötige Gefahr!“ Severus war zornig.

„Doch. Du hast Albus gehört. Es kann nichts passieren!“

„Das ist Unsinn! Was ist denn mit Sirius? Hätte der Umhang ihn nicht auch schützen müssen?“

„Er wird ihn ausgezogen haben. Ich werde das nicht tun. Ich verspreche es. Ich behalte ihn die ganze Zeit an.“

Severus schüttelte den Kopf.

„Sev, bitte! Versuch mich doch zu verstehen.“

„Ich habe schon akzeptiert, dass du dich nicht zurückhalten magst, wenn es darum geht zu kämpfen. Aber das hier, das hier ist ein völlig überflüssiges Risiko!“

„Für mich nicht.“ Lily kämpfte mit den Tränen. „Heute ist es ein Jahr her ...“, begann sie wieder.

Severus schien nachzudenken. „Glaubst du, der Umhang kann auch zwei Menschen verbergen?“, fragte er in versöhnlicherem Ton.

„Sicher. Die Rumtreiber waren oft zu zweit oder sogar zu dritt darunter – alle vier klappte allerdings nicht. Willst du mitkommen?“

Er nickte. „Wäre das in Ordnung für dich?“

Und so standen sie schließlich gemeinsam vor dem Grab in Godrics Hollow.

Zuvor waren sie bei dem zerstörten Haus der Potters gewesen. Voller Rührung hatte Lily die vielen Inschriften gelesen, die in die Gedenktafel am Eingangstor geritzt waren. Zahlreiche Menschen bedanken sich bei James für den Sieg über den Unnennbaren und wünschten Lily und Harry Glück.

Lily und Severus durchlebten beide noch einmal in ihrer Erinnerung die schrecklichen Ereignisse, die sich hier vor einem Jahr abgespielt hatten, bevor sie dann zu Friedhof weitergingen.

Es war das erste Mal seit der Beerdigung, dass Lily hier war. Der Anblick des Grabsteines mit dem Namen James Potter war wie ein Schock und hatte gleichzeitig etwas Tröstendes. Sie spürte die Nähe ihres verstorbenen Mannes, sie schien beinahe greifbar zu sein. Gleichzeitig war sie froh, dass Severus da war und sie festhielt, während ihre Tränen sich einen stillen Weg bahnten. Sie hoffte so sehr, dass James verstehen würde, warum sie hier nicht allein stand.

Trauer und Glück, Verzweiflung und Hoffnung, Schuld und Vergebung lagen eng beieinander für die zwei Liebenden am Grab eines dritten, umhüllt vom Umhang des Todes.

***

Auf den Jahrestag der Ermordung folgten noch andere „Jubiläen". Beinahe täglich erinnerte sich Lily daran, was vor einem Jahr gewesen war. Besonders heraus stachen drei Ereignisse:

„Vor einem Jahr war die Beerdigung von James" ... „Vor einem Jahr bin ich mit Harry zu Marius gezogen" ... und schließlich: „Vor einem Jahr war der Überfall. "

Mit Schaudern dachte Lily daran zurück. "Wärst du nicht gekommen ... Sev ... und an dem Tag habe ich zum ersten Mal die Hirschkuh gesehen. Vielleicht hätte ich dir niemals glauben können, es niemals begriffen, wenn dein Patronus nicht gewesen wäre."

"Du weißt genau, dass ich sie nicht deshalb heraufbeschworen habe!", gab Severus heftig zurück. "Nur weil dein Leben ..."

"Ich weiß", unterbrach Lily ihn. "Du hast viel gewagt an dem Tag, für mich ... doch ich habe Zeit gebraucht, um es zu verstehen."

Severus nickte, äußerlich vollkommen ruhig, doch Lily spürte, wie Gefühle in seinem Inneren tobten.

Sie räusperte sich und rang sich zu einem Entschluss durch. „Severus … du hast selbst gesagt, keiner weiß, wie viel Zeit wir noch haben. Solange Voldemort nicht besiegt ist, kann es uns jederzeit treffen. Hast du nicht auch schon einmal darüber nachgedacht, mich zu fragen? Wir könnten den nächsten Schritt gemeinsam gehen.“

„Fragen? Was soll ich fragen? Was meinst du? Welchen Schritt?"

„Ob wir ... wäre es nicht schön ... wenn wir ... eine richtige Familie wären?"

Severus starrte sie an – vollkommen überrascht. „Familie? Was meinst du damit? Du willst heiraten? Du würdest mich heiraten wollen? Jetzt? Während Voldemort ..."

„Ja, genau das meine ich. Ich dachte, es würde passen. Aber anscheinend denkst du ja anders darüber, sonst wärst du nicht so überrascht."

„Voldemort ... na gut, ja, da hast du vielleicht recht. Vielleicht sollte man es in diesen Zeiten gerade tun. Aber ... Lily ... ich ... du ... du müsstest dann deinen Namen ändern. Du würdest Snape heißen."

„So ist das, wenn man heiratet. Und?"

„Nun Snape – es ist ... du weißt, es ist kein guter Name. Deine Schwester als Muggel würde sagen – asozial. Du weißt, wo wir gewohnt haben und was mein Vater war. Auch unter Zauberern ist Snape kein guter Name."

„Warum? Weil es kein Reinblut- sondern ein Muggelname ist?"

„Nein, weil es der Name eines Todessers ist."

„Herrgott, Sev! Es ist der Name des Mannes, den ich liebe. Der sich gegen Voldemort gestellt hat. Und der sich obendrein einen Namen als begabter Tränkebrauer gemacht hat. Ich sehe nichts Unehrenhaftes an dem Namen. Ich würde ihn mit Stolz tragen. Hast du sonst noch Bedenken?"

„Wenn mir etwas passieren würde, wärst du erneut Witwe."

Lily lachte ironisch auf. „Glaubst der Schmerz wäre geringer, wenn ich noch Mrs. Potter hieße? Glaubst du im Ernst, das würde einen Unterschied machen ...?"

„Außerdem – wären wir verheiratet, würdest du vielleicht weitere Kinder wollen. Ich bin kein guter Vater."

„Da hab ich was anderes beobachtet", widersprach Lily. „Aber sei beruhigt: Solange Voldemort sein Unwesen treibt, will ich keine weiteren Kinder. Ich könnte es nicht ertragen, noch einmal all das durchzumachen, was ich wegen Harry durchgemacht habe. ... Aber vielleicht willst du ja auch keine Kinder, weil sie Squibs werden könnten. Immerhin hätten sie drei Muggelgroßeltern."

„Unsinn", erwiderte Severus ärgerlich. „Wie könnte ich ein Kind von dir nicht wollen – egal was es ist? Aber ich teile deine Meinung, dass diese Zeiten keine guten Zeiten für ein Kind sind. Ein Kind macht einen angreifbar."

Er räusperte sich. „Würdest du denn diese Frage hören wollen? Jetzt?“

„Jeder Tag kann unser letzter sein. Ein bisschen Hoffnung würde dem heutigen Tag gut tun.“

Severus nickte unmerklich. Er schien zu überlegen und einen Entschluss zu fassen. „Also dann ... Lily Potter, geborene Lily Evans ... willst du ... mich ... heiraten? … Oder erwartest du jetzt erst irgendsoeinen Romantikkram?"

„Nein … ich meine ja. Ja, ich will dich heiraten und nein, ich erwarte nicht unbedingt vorher den ‚Romantikkram'. Ich hätte zwar nichts dagegen … aber, Sev, ich will dich einfach so, wie du bist. Das ist das Wichtigste. In diesen Zeiten einen Menschen wie dich an der Seite zu haben, ist alles, was ich will.“

***

Okay ... es wird Zeit für ein kleines Geständnis.

Vielleicht wundert ihr euch, dass ich so etwas wie ein Hochzeit hier einschiebe und nicht erst, wenn alle Probleme gelöst sind. Es hat genau den Grund, den Lily und Severus sich auch überlegen: Sie riskieren ihr Leben und jeder Tag könnte ihr letzter sein. Voldemort könnte an Macht gewinnen, bevor sie es schaffen ihn zu besiegen.

Ich weiß, dass viele von euch sich hier eine Romanze gewünscht haben, bei der alles viel schöner wird als im Buch. Es fällt mir sehr, sehr schwer, euch da zu enttäuschen, aber ich habe für die Geschichte ein Ende geplant, das nicht allen gefallen wird. Es wäre unfair euch nicht zu warnen: Es wird kein Happy-End für Lily, Severus und Harry geben. Es werden nicht alle drei überleben. Auch sonst werden ein paar liebgewonne Charaktere sterben, denn Voldemort wird stärker werden. Die Prophezeiung wird dann aber eine unerwartete Wendung bringen ...

Mehr darf ich jetzt aber wirklich nicht spoilern ...

Wer so was nicht lesen will, sondern Lily, Sev und Harry glücklich sehen will, der sollte einfach nach der Hochzeit mit dem Lesen aufhören. Nehmt diesen Tag, an dem alles gut zu werden scheint, einfach als Abschluss der FF. Auch wenn sich noch nicht alle Rätsel gelöst haben, kann man sich ein glückliches Ende leicht ausmalen: Sie finden und vernichten das Diadem, holen den Stein der Weisen zurück und kriegen das Problem mit Harry irgendwie in den Griff. Die zweite Prophezeiung hat keine tiefere Bedeutung, Lily und Sev bleiben Hogwartslehrer und kriegen weitere Kinder. Sirius und Candy kehren mit Regulus zurück. Remus und Tonks heiraten später, wenn Tonks älter ist und bekommen Teddy. Petunia findet einen neuen Partner oder bleibt allein und lebt selbstbewusster und macht aus Dudley nicht so einen verzogenen Jungen wie im Originalbuch. Dann ist da noch Sevina – sie versöhnt sich irgendwann mit Severus. Nur Dumbledore stirbt, aber er hatte ein sehr langes, erfülltes Leben und weiß, dass er die wichtige Aufgabe, Voldemort zu stoppen, gemeistert hat, und nun seine Familie wiedersieht. Er stirbt glücklich. Peter und alle anderen Bösewichte werden gefasst, wer der Spion ist, dürft ihr euch selbst überlegen, es gibt ja mehrere Möglichkeiten.

Im nächsten Kapitel kommt, wie gesagt, die Hochzeit. Ich werde sie in zwei Teile teilen. Der erste Teil ist sozusagen der glückliche Abschluss der Liebesgeschichte, im zweiten Teil überschattet ein dramatisches Ereignis alles und leitet eine schlimme Zeit ein.

... Ach ja, und Leuten, die zwar traurige Zeiten ertragen können, aber keine Hochzeiten, empfehle ich, Teil 1 des kommenden Kapitels zu überspringen ... ;)

Ein Herbsttag

Danke für eure Kommentare. Rekommis wie immer im Thread.

Ein Herbsttag - Teil Eins und Teil Zwei

***

Teil Eins

Albus war der erste, der es erfuhr.

„Wunderbar. Herzlichen Glückwunsch!“, erwiderte er. „So sollte man diesen Zeiten begegnen. Allerdings werden wir nun an der Schule ein Problem haben.“

„Was? Wieso?“, fragte Lily erschrocken.

Albus schmunzelte: „Nun es wird in Zukunft immer Missverständnisse geben, wenn von ‚Professor Snape' die Rede ist. Man wird nie direkt wissen, wen die Schüler meinen. … Aber ich denke, das kriegen wir hin. Wann ist es denn so weit?“

„Wir haben noch kein Datum. Aber sicher bald.“

***

Ein derartiges Fest hatte es in Hogwarts noch nie gegeben. Weder Dumbledore noch einer der Geister wusste von einer Hochzeit, in der sich zwei Professoren miteinander verbanden. Noch dazu zwei, die die zerbrochene Freundschaft zwischen Gryffindor und Slytherin wiederherstellten.

Da beide kein anderes Zuhause mehr hatten, und Hogwarts sowieso nicht verlassen durften, sollte die Feier hier durchgeführt werden.

Lily wollte nicht mehr warten und so wurde ein Wochenende im November bestimmt.

Wie die Schüler davon erfahren hatten, wusste keiner so richtig, doch es war bald klar, dass eine heimliche Feier in aller Stille kaum möglich sein würde, und so wurde ein großes Hogwarts-Fest geplant. Der gesamte Orden des Phönix sollte ebenfalls kommen, inklusive Kindern und Ehepartnern, außerdem das Ehepaar Tonks. Lily bat Dumbledore darum, Petunia und Dudley ein weiteres Mal Zugang zum Schloss zu gewähren. Ihre Schwester hatte schon bei der ersten Hochzeit gefehlt, nun sollte sie unbedingt dabei sein.

„Ich hoffe, sie kann kommen. Dann sind wenigstens unsere beiden Schwestern dabei, auch wenn wir sonst niemanden mehr haben. Sevina ...“

„Sie hasst mich. Sie hasst mich wirklich. Sie wird auch diese Hochzeit hassen.“

„Sev. Ihr müsst reden. Wirklich. Ihr müsst einfach einmal reden .... Sie könnte eine der Brautjungfern sein – zusammen mit Dora Tonks … aber du hast recht, das wird sie möglicherweise nicht wollen. - Trotzdem: Ihr müsst reden!“

Severus zog seine Augenbrauen hoch, sagte aber nichts mehr.

Lily seufzte.

„Ich frage sie auf jeden Fall einfach mal.“

Relativ bald nahm Lily das Gespräch in Angriff. Wie erwartet weigerte Sevina sich und schüttelte auch beim Vorschlag „Ihr müsst reden“ den Kopf.

„Selbst wenn ich es wollte – was nicht der Fall ist – es geht nicht! Ich kann und ich werde nicht mit ihm reden. Es gibt auch gar nichts zu sagen.“

„Nicht?“, fragte Lily. „Und was soll das heißen, du kannst nicht...?“

„Wenn du es genau wissen willst: In seiner Gegenwart bringe ich sowieso kein Wort heraus. Wenn ich ihn nur ansehe, bekomme ich fast keine Luft mehr. Ein riesiger Kloß aus Panik, Ekel und Abscheu macht sich in mir breit, so dass ich gar nicht reden kann. Mir wird dann richtig schwindelig. Wenn du wüsstest, was er getan hat, was er für ein Mensch ist, würdest du es verstehen. Aber du willst es nicht wissen! Du willst ihn lieber heiraten!“

„Ich weiß es, Sevina. Ich weiß, dass er euren Vater getötet hat.“

Überrascht blickte das Mädchen sie an. „Ach, und das findest du nicht weiter schlimm? Er war ja nur ein besoffener Muggel! Ich dachte trotzdem, dass gerade du...“

„Sevina! Ich ...“ Lily hatte Severus versprochen zu schweigen, doch war das in dieser Situation noch richtig? Sie hoffte, dass das Mädchen selbst mit der Sprache herausrücken würde. „Weißt du, warum er es getan hat?“

„Das ist nicht schwer zu verstehen, oder? Er hat Du-weißt-schon-wen angehimmelt und wollte gerne Todesser werden. Durch diese Tat ist ihm das schon mit 16 gelungen.“

„Das glaubst du nicht wirklich, oder? Du weißt, dass da noch mehr war.“

Sevina starrte Lily an und kniff die Augen zusammen. „Was hat er dir noch erzählt?“, fragte sie tonlos.

„Sevina, er war wütend, völlig verzweifelt und wusste sich nicht zu helfen. Er hasste seinen Vater wegen dem, was er dir angetan hat. Er wollte dir helfen und sah in diesem Augenblick keinen anderen Weg...“

„Er hat es dir gesagt...“, murmelte Sevina. Den Rest von Lilys Worten schien sie zu ignorieren. „Und – war es eine spannende Schilderung? Anregend? Damals hat es ihm bestimmt gefallen, dass die unwürdige Squib bekam, was sie verdiente ... meinst du, ich weiß nicht, wie Todesser diese Dinge sehen? Squibs sind nicht mehr wert als Muggelgeborene. – Gut, im Nachhinein hat er dann vielleicht einen Schreck bekommen, als herauskam, dass ich doch zaubern kann und sogar eine Slytherin wurde. Aber das reicht nicht, um wieder gutzumachen, dass ...“

„Du irrst dich. Du irrst dich so sehr. Und ich glaube, das weißt du auch. Es hat ihn völlig fertig gemacht, was dir passierte. Auch er hat darunter gelitten.“

„Gelitten? Aha! Hat er das erzählt, ja? Aber du warst nicht dabei. Ich schon.“

„Sevina, seit ich ihn kenne, hat er dich immer sehr lieb gehabt, egal ob du zaubern konntest oder nicht. Daran hat sich nichts geändert bis heute. Und ich bin mir sicher, dass er dir auch nicht so gleichgültig ist, wie du jetzt vorgibst. … Überleg dir ob du Brautjungfer werden willst. Wir würden uns beide freuen.“

Sevina schüttelte stumm den Kopf. „Geh jetzt bitte“, flüsterte sie schließlich.

Es wurde eine schöne Hochzeitsfeier. Ein goldener Tag mitten im düsteren November. Die große Halle war festlich herausgeputzt, ebenso die Lehrer und Schüler. Neben weißen Girlanden und Blumen schmückten grün-silberne und rot-goldene Flaggen die Halle.

Als Lily im Hochzeitskleid die Halle durchschritt, während sie sich an den Arm von Albus krallte, der ihren Vater vertrat, und alle Schüler und Gäste Spalier standen, zitterte sie vor Freude. Vorne stand Severus und wartete auf sie, neben ihm Hagrid, der es sich nicht hatte nehmen lassen, Eileens Jungen an diesem Tag zu unterstützen. Er trug seinen Braunhaaranzug und hatte seine Haare glattgegelt, was schrecklich aussah, doch Lily hätte ihn für seinen Eifer am liebsten umarmt.

Selbst der Einsatz der Blumenkinder ging ohne Katastrophen ab, was vor allem dem kleinen Percy Weasley zu verdanken war, der eingeteilt worden war, um Harry und Dudley ein wenig zu unterstützen. Der einzige Zwischenfall ergab sich durch seine Schwester Ginny, die gerade laufen gelernt hatte und ihrer Mutter irgendwie entwischt war. Sie trottete den drei Blumenkindern hinterher, bis der zweijährige Harry sie schließlich an die Hand nahm und sie gemeinsam dem Altar zuschritten.

Das Trauversprechen konnten Lily und Severus gar nicht anders als mit ja beantworten und zum Glück fand sich niemand, der Einspruch erhob.

Nach der Zeremonie genoss Lily es, endlich wieder einmal mit ihrer Schwester und mit ihren alten Freunden und Bekannten in Ruhe reden zu können, über andere Themen als Voldemort. Dennoch täuschte das nicht darüber hinweg, wie viele heute fehlten, die eigentlich dazugehört hätten. Die meisten fehlten, weil sie tot waren, Remus weil er wie erwartet seine Deckung nicht verlassen konnte … und Sevs Schwester, weil sie wohl immer noch nicht mit der Hochzeit klarkam. Insgeheim hatte Lily gehofft, sie würde es sich anders überlegen, aber es war wohl doch zu schwer für sie. Zwei andere Schülerinnen waren zusammen mit

Nymphadora als Brautjungfern eingesprungen.

Auch sonst war niemand von Severus' Verwandtschaft erschienen, aber das hatten sie auch nicht anders erwartet, obwohl sie den Derwents eine Einladung geschickt hatten.

Alice umarmte Lily. „Ich freu mich so für dich! Dass du nach allem, was letztes Jahr passiert ist, noch einmal diesen Schritt wagen willst. Ich hoffe nur wirklich … wirklich, dass er … Snape, dass er es wirklich wert ist."

Lily sah sie an. „Stell das bitte nie wieder in Frage. Alice, du bist meine beste Freundin. Bitte, stell das nie wieder in Frage. Ich wünschte, du könntest sehen, was er für ein wunderbarer Mensch ist, ich wünschte, du ..."

„Schon gut, ich glaube dir ja", unterbrach Alice sie. „Immerhin hat er uns gerettet, vor einem Jahr."

„Wie geht es Frank denn heute?", fragte Lily.

„Unverändert, und das wird wohl auch so bleiben", erwiderte Alice traurig.

Es waren diese kleinen Wermutstropfen, die zeigten, dass längst nicht alles gut war, so hoffnungsvoll der heutige Tag auch war. Doch Lily war fest überzeugt, dass es sich lohnte nach vorne zu blicken, Hoffnung zu haben und darauf zu vertrauen, dass sie es schaffen würden. Immerhin hatten sie schon so viel erreicht, fünf Horkruxe zerstört, auch wenn sie im Moment auf der Stelle traten.

Schließlich tanzte sie mit Severus den Hochzeitswalzer. Steif und ungelenk bewegte er sich, es war ein völlig anderes Gefühl als mit James über die Tanzfläche zu schweben, doch Lily klammerte sich glücklich an ihn, froh dass er es überhaupt mitmachte und froh, dass er einfach da war: Severus Snape, ihr Ehemann.

***

Teil Zwei

Wie mit einem Donnerschlag krachten die Türflügel der großen Halle auf. Die Musik stoppte und alle sahen irritiert auf den einzelnen Mann, der nun hereinstürmte. Lily kannte ihn nicht. Wie war er auf das Hogwartsgelände gelangt?

Er war kalkweiß, ja man konnte sagen totenblass, mit rot umränderten Augen. Sofort hatte er Severus entdeckt und rannte nun rasend vor Wut auf ihn zu. Er riss Lily von ihm weg und traf Severus mit einem Fausthieb im Gesicht. Dessen Nase fing sofort zu bluten an.

„Bist du jetzt zufrieden? Du Schwein! Du hirnloser Idiot! Wie kannst du es wagen, hier fröhlich Hochzeit zu feiern?! Wie kannst du es wagen … während sie …?"

Der Mann begann zu schluchzen.

Severus schien genau zu wissen, mit wem er es zu tun hatte. Er schien auch eher erschrocken als wütend zu sein. „Was ist los? Ist ihr etwas passiert?"

„Haben deine Kumpels es dir noch nicht erzählt? Du Ärmster", schrie der Mann nun Severus an.

Lily konnte sich noch immer keinen Reim machen. „Wer ist das?", flüsterte sie Dumbledore zu.

„Es ist Mr. Derwent, Severus' Cousin. Ich befürchte er redet von unserer Miss Derwent", raunte Dumbledore zurück.

„Sevina?", murmelte Lily erschrocken.

„Ben! Was ist los?", fragte Severus erneut.

„Du hast es geschafft. Endlich ist die ganze minderwertige Familie ausgelöscht. Endlich! Du kannst dich freuen. Eine Person hast du allerdings vergessen: Dich!"

Erneut stürzte er auf Severus zu, diesmal presste er seine Hände an dessen Hals.

Doch Severus schüttelte ihn ab. „Was meinst du mit ‚ausgelöscht'?", fragte er tonlos.

„Hör auf, den Ahnungslosen zu spielen! Sie hat sich aus Hogwarts rausgeschlichen, wollte mit dem fahrenden Ritter in die Winkelgasse, um sich für deine beschissene Hochzeit ein beschissenes Kleid zu kaufen! Da haben sie sie erwischt. Sie ist tot."

Severus, nun seinerseits leichenblass, sackte zusammen und schüttelte stumm den Kopf. Mehrere Schüler

schrien entsetzt auf.

„Keine Ahnung, was sie gegen sie hatten. Unsere Familie ist reinblütig und sie ist eine Slytherin. Der verdammte Mist muss auf dein Konto gehen."

Severus jaulte auf wie ein verwundetes Tier und nun war Lily, so schnell sie konnte, wieder bei ihm und umarmte ihn.

Wütend funkelte sie Ben an: „Ja, du hast recht. Vermutlich haben sie Sevina angegriffen, um sich an Severus zu rächen. Er gilt als Verräter seit er sich gegen Voldemort gestellt hat. Er wird gejagt. Doch wie kannst du es wagen, ihm das vorzuwerfen? Wie kannst du es wagen! Wie wird unsere Welt aussehen, wenn jeder duckt und kuscht? Wir wussten doch nicht, dass Sevina sich rausgeschlichen hatte. Wir wussten auch nicht, dass sie in Gefahr ist. Niemand wusste, dass sie seine Schwester ist!"

Durch die Schülerschar ging ein Raunen, denn das war auch hier nicht bekannt gewesen.

„Gegen Voldemort gestellt?! Dass ich nicht lache, Dummchen! Schau dir mal seinen linken Arm an. Und vielleicht solltest du dich mal darüber informieren, wie Mr. und Mrs. Snape ums Leben kamen!"

„Genug!" Dumbledore trat nun energisch dazwischen und Ben verstummte erschrocken.

„Ich lasse nicht zu, dass Sie hier Hogwartsprofessoren beleidigen, Mr. Derwent, so sehr ich Ihre aufgewühlten Gefühle im Augenblick auch verstehen kann. Professor Snape und Professor Snape sind hochgeschätzte Mitglieder unserer Kollegiums und ich würde niemals zulassen, dass ein Todesser an dieser Schule unterrichtet."

Wütend verschwand Ben wieder. Die freudige Stimmung war maßlosem Entsetzen gewichen. Die Gäste verabschiedeten sich nach und nach. Auch die Phönixmitglieder, die Severus bisher skeptisch gegenübergestanden hatten, drückten ihr Mitgefühl aus. Die Schüler gingen in ihre Gemeinschaftsräume, die Feier war zu Ende, die bunten Flaggen verwandelten sich in schwarze.

„Ich kümmere mich um die Kinder", sagte Aurora zu Severus, der ja auch Hauslehrer des Hauses war, das nun eine Schülerin verloren hatte. „Geh du mit Lily."

Fast alle Gäste waren nun weg, nur Petunia stand noch unschlüssig mit Dudley da. Sie schien etwas sagen zu wollen und Lily hoffte inständig, dass nun keine Bemerkung über die unmögliche Zaubererwelt kam.

„Severus", begann die Muggelbesucherin, „ich weiß … wir haben uns nie gut verstanden … früher … aber ich, ich habe nicht vergessen, was du … für mich getan hast hast … nur weil ich Lilys Schwester bin. Danke. Ich … es tut mir so leid, dass du nun deine verloren hast … ich glaube, du hast sie … sehr … du-weißt-schon … sonst hättest du das zwischen Lily und mir nicht verstanden. Ich kannte sie … also nur vom Sehen … nicht, dass wir irgendwie miteinander zu tun hatten … aber ich kannte sie … als kleines Mädchen. Es tut mir leid."

Severus starrte sie feindselig an, ohne sich anmerken zu lassen, ob er ihre Worte verstanden hatte.

Petunia wich verunsichert einen Schritt zurück.

"Danke, Petunia!", ergriff nun Lily das Wort und umarmte sie, während Severus sein Gesicht in den Händen vergrub.

Die Schwestern verabschiedeten sich. Petunia und Dudley folgten Dumbledore, der sie zu ihrem geheimen Domizil zurückbringen würde, und Lily brachte Severus nach Hause. Harry ging heute mit Hagrid und durfte dort übernachten, das war seit langem so abgesprochen gewesen.

Doch von Hochzeitsstimmung war keine Spur mehr, als sie wieder in ihrer kleinen Wohnung saßen.

„Ich habe immer nur gewollt, dass sie, wenigstens sie, ein normales Leben führen kann. War das zu viel verlangt? Dabei sah es so gut aus. Sie hatte all das, was damals war, hinter sich gelassen und eine hoffnungsvolle Zukunft vor sich ..."

„Wenigstens weißt du, dass sie dich nicht mehr gehasst hat. Sie wollte zur Hochzeit kommen. Trotz allem, was sie vorher gesagt hat. Sie wollte kommen!"

„Denkst du, das freut mich? Glaubst du nicht, es wäre mir tausend mal lieber, sie säße schmollend im Gemeinschaftsraum und würde sich über uns aufregen? Warum hat sie das nur gemacht? Lily, warum?"

„Ich hatte noch ein Gespräch mit ihr … das muss sie umgestimmt haben, obwohl sie sich nichts anmerken ließ … Hätte ich nicht ..."

„Unsinn. Oder hast du ihr gesagt, sie soll sich hinausschleichen und allein in den fahrenden Ritter setzen?"

„Nein. Trotzdem..."

Sie saßen auf dem Sofa, stundenlang, engumschlungen. Wieder war die Trauer um eine geliebte Person größer als das, was sie ertragen konnten. Und sie waren sich einig: Voldemort und seine Anhänger mussten gestoppt werden. Mit aller Kraft und allem Mut, den sie aufbringen konnten. Um jeden Preis. Um *fast* jeden Preis …

_____

Im nächsten Kapitel geht es dann richtig zur Sache...

Übrigens - falls es jemanden interessiert, es gibt jetzt einen Trailer zu meinem Buch, den ihr im Drei-Ringe-Thread anklicken könnt.

Schwarz auf Weiß - Bild dir deine Meinung!

Ich muss erst einmal Entwarnung geben. Die angekündigten Ereignisse kommen doch etwas langsamer in Gang. Dieses Kapitel ist also noch vergleichweise harmlos ...

Rekommis sind übrigens HIER. Danke an alle.

***

Am nächsten Morgen stellte sich heraus, dass Sevina nicht das einzige Opfer gewesen war. Der Tagesprophet sprach von einen Anschlag auf den Fahrenden Ritter, ohne dabei jedoch Voldemort oder Todesser zu erwähnen. Fünf Menschen waren ums Leben gekommen, vier davon muggelgeboren. Den anderen Insassen war nichts passiert.

… Dass es sich überwiegend um Personen mit Nicht-Zauberer-Abstammung handelte, mag Erinnerungen an vergangene Zeiten wecken, doch erscheint ein Wiedererstarken der damaligen Unruhestifter eher unwahrscheinlich. Eine Augenzeugin, Mrs. Innocentia Travers, überlebender Fahrgast des Fahrenden Ritters, beschrieb die wild umherschießenden Flüche. Nur zufällig seien überwiegend Muggelgeborene erwischt worden. Jeder sei in Gefahr gewesen, denn die Terrorgruppe habe gar nicht überprüfen können, wer welcher Abstammung gewesen sei, und habe wahllos gemordet. Der beste Beweis sei der Tod des reinblütigen Mädchens, das niemals Zielscheibe von Todessern geworden wäre.

Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass der frühere Todesser Peter Pettigrew möglicherweise eigene Anhänger um sich scharrt, um eine Bewegung der Rache an unserer Gesellschaft zu gründen. Nicht auszuschließen ist ebenfalls, dass er dafür wieder auf die Seite seiner ehemaligen Freunde aus dem Phönixorden gewechselt ist und dort Anhänger rekrutieren konnte.

Rita Skeeter für den Tagespropheten.

Lily traute sich kaum diesen Artikel Severus zu zeigen. Doch es ließ sich nicht vermeiden. Ihr Ehemann schien sich aber wieder gefangen zu haben. Mit unbewegter Miene meinte er schließlich: „Bemerkenswert wie sich die Abwesenheit von Intelligenz in einer einzigen Person manifestieren kann. Mrs. Skeeter sollte im Trollwald nach Seelenverwandten suchen. Wir jedoch haben die Wahrheit auf unserer Seite. Die Schüler haben gestern alles mitbekommen. Sie kennen die wahren Zusammenhänge. Sie haben auch den Grund erfahren, warum das angeblich ‚reinblütige Mädchen' Zielscheibe von Todessern war."

Tatsächlich waren die Schüler zunächst fast alle auf ihrer Seite und schrieben empörte Leserbriefe an den Tagespropheten – die jedoch nicht veröffentlicht wurden.

Doch mit der Zeit änderte sich die Stimmung. Immer wieder gab es rätselhafte Anschläge und im Tagespropheten erschienen immer mehr verleumderische Artikel. Die Schüler, die den Orden in Schutz nahmen, bekamen zusätzlich Druck von ihren Eltern, die der Zeitung glaubten und Heuler schickten. Es wurde immer schwerer für Lily, Severus und Minerva, im Unterricht dagegen zu argumentieren. Auch Dumbledores Autorität nahm ab – als Initiator des Phönixordens wurde er immer mehr Menschen suspekt. Es hieß, dass er trotz oder gerade wegen seiner großen Errungenschaften zum Wohle der Zauberergemeinschaft allmählich den Verstand verliere. Sein Irrglaube, der Unnennbare sei zurück, treibe ihn in Wahnvorstellungen.

Dann erschien ein Artikel, der dafür sorgte, dass sich die Lage zuspitzte.

Orden des Phönix – eine terroristische Verschwörung
von Werwölfen, Riesen, Squibs und Todessern

Wie groß war doch die Empörung und das Unverständnis als die ersten unangenehmen Wahrheiten über die einst so beliebte und angesehene Organisation „Orden des Phönix" ans Licht kamen! Für seine mutige und aufrechte Berichterstattung musste der Tagesprophet geradezu zornige Angriffe von fehlgeleiteten Zauberern über sich ergehen lassen. Doch die neusten Fakten dürften auch die letzten Zweifler verstummen

lassen.

Nach intensiven und aufreibenden Recherchen ist es gelungen, die wahre Identität einiger „Widerstandskämpfer“ ans Licht zu bringen.

Tatsächlich verbirgt die Organisation unter ihren Mitgliedern einen leibhaftigen Werwolf: Remus Lupin. Ein Wolf im Schafspelz, der sich – natürlich mit geheimer Hilfe Dumbledores – eine Hogwartsausbildung erschlichen und sogar einen Zauberstab angeeignet hat. Logisch, dass Dumbledore eine hochspezialisierte und intelligente, gleichzeitig aber brutale Bestie gebrauchen kann.

Ebenso hat der gerissene Noch-Schulleiter sich die Dienste eines Sohnes der Riesin Fridwulfa gesichert. Rubeus Hagrid – ein Sproß dieser minderbemittelten Spezies, die Grausamkeiten als Zeitvertreib ansieht. Lange wurde vor der Öffentlichkeit geheimgehalten, dass Hagrid bereits zu Schulzeiten gemordet hat und nur auf Betreiben Dumbledores auf freiem Fuß blieb.

Der Todesser Severus Snape stand bereits zweimal wegen seiner Dienste für den Unnennbaren vor Gericht. Obwohl er seine Todessermitgliedschaft niemals leugnete, wurde er für seine Untaten nie zur Rechenschaft gezogen. Zweimal wurde er auf Betreiben anderer Phönixmitglieder freigesprochen. Auch hier hatte Dumbledore seine Finger mit im Spiel.

Ähnliches gilt für den inzwischen verstorbenen Todesser Sirius Black, ebenfalls Mitglied des Ordens.

Mundungus Fletcher, ein schmieriger Straßendieb der übelsten Sorte, ohne Hogwartsabschluss. Auch er stand bereits unzählige Male vor Gericht. Übelste Gaunereien, Diebstähle und Übergriffe auf ehrbare Zauberer – etwas das Dumbledore anscheinend zu schätzen weiß.

Arabella Figg, eine Squib. Der maßlose Hass dieser Rasse von Un-Zauberern, die getrieben sind von Neid und Missgunst auf unsere Gesellschaft, dürfte allgemein bekannt sein.

Lily Snape, ja Sie haben richtig gelesen, es handelt sich um die ehemalige Lily Potter, gebürtige Evans, eine Muggelgeborene, die Mutter des „Jungen-der-lebt“. Was hat sie wohl bewogen, einen Todesser zu ehelichen, ein Mitglied der Gesellschaft, die ihren Ehemann ermordete? Nun, die Recherchen förderten Überraschendes zu Tage: Beide wuchsen in dem gleichen Ort auf und waren langjährige Freunde. Urteilen Sie selbst: Wie wahrscheinlich ist es wohl, dass ihre Hochzeit mit dem Reinblüter James Potter nur ein Trick war, um sein Erbe zu erschleichen, wie wahrscheinlich ist es, dass sein anschließender Tod ein abgekartetes Spiel war? Allein die Tatsache, dass sie während des Überfalls in Godrics Hollow nur mit einem Stupor angegriffen wurde, macht sie verdächtig. Sollte etwa ihr langjähriger Freund ein gutes Wort für sie bei seinem Meister eingelegt haben?

Und schließlich Albus Dumbledore selbst: Nicht nur die Auswahl der obengenannten Mitglieder lässt einen vernunftbegabten Zauberer aufhorchen, nicht nur seine gegenwärtigen Wahnvorstellungen stellen ihn in ein Zwielicht, nein vor allem seine Vergangenheit lässt jeden, der seine Augen nicht verschließt, erkennen, was für ein Mensch er ist. Zwar besiegte er im legendären Duell 1945 den damals gefährlichsten Schwarzmagier, doch wie kam es dazu? Eine intensive Beschäftigung mit Dumbledores Vergangenheit bringt schnell seine Freundschaft mit Grindelwald ans Licht. Beide planten die gemeinsame Übernahme der Weltherrschaft! Dies lässt sich durch zahlreiche Briefdokumente belegen. Sie sind überrascht? Wie sonst hätte sich ein Magier von Grindelwalds Format besiegen lassen, wenn nicht mit Hinterlist? Freundschaft vorgaukeln und dann gnadenlos zuschlagen, das ist eine Methode, die kaum jemand so perfekt beherrscht wie Albus Dumbledore.

Vertrauen Sie noch immer dem Orden des Phönix? Vertrauen Sie noch immer dem Schulleiter von Hogwarts? Fünf Mitglieder des besagten Ordens sind dort beschäftigt. Glauben Sie Ihre Kinder noch immer in guten Händen oder ist es Zeit zu handeln?

Rita Skeeter für den Tagespropheten

„Ich gestehe, die Situation ist ernster als ich dachte“, sagte Albus, nachdem er die anderen vier Hogwarts-Ordensmitglieder zu sich gerufen hatte. „Minerva, du bist die einzige von uns, die in dem Schmähartikel verschohnt wurde. Vielleicht solltest du...“

„Es ist nur eine Frage der Zeit bis Mrs. Großmaul etwas über meine Leichen Keller herausfindet“, antwortete Minerva schroff.

„Tatsächlich?“, fragte Severus. „Was gibt es denn da? Eine nicht erledigte Hausaufgabe als Schülerin? Eine Strafarbeit wegen zu-spät-Kommens?“

„Ein Foul, das den Slytherin-Quidditch-Kapitän für eine Woche in den Krankenflügel brachte. Das war 1932. Ein Jahr später beinahe ein Schulverweis, weil ich mir verbotene Unterlagen über den Animaguszauber besorgt hatte.“

„Es waren nicht nur die Unterlagen ...“, warf ihr ehemaliger Verwandlungslehrer trocken ein, „sondern gewisse Ausflüge, die daraus resultierten. Außerdem ...“

„Ich denke, das reicht für's Erste“, stoppte Minerva ihn.

„Das wird für die Skeeter nicht interessant genug sein … Sie bohrt lieber in Beziehungskisten herum. Da wird sie ...“ Lily hielt inne, weil Minerva auf überraschende Weise rot geworden war. Doch dann beschloss Lily, lieber schnell fortzufahren: „Auf jeden Fall müssen wir uns beeilen. Wenn die Skeeter damit durchkommt, sind wir alle in Kürze aus Hogwarts raus. Wir müssen das Diadem finden und erledigen und Voldemort den Stein der Weisen abnehmen.“

„Ich werde Lady Helena den Ernst der Lage schildern. Ich weiß, dass sie noch irgendeine Information zurückhält. Sie muss uns einfach helfen.“

„Ich frage mich, wie Rita das alles herausbekommen hat", sagte Lily. "Das Schlimme ist ja, dass die meisten Fakten im Prinzip richtig sind ... aber wie sie das alles verdreht!"

„Hagrid hat nicht gemordet und Sirius war kein Todesser", erwiderte Albus sachlich, „beides waren falsche Verdächtigungen."

„Aber sonst ist viel Wahres dran ... aber ich hätte niemals ... James! ... Und dann ... Remus - was wird nur passieren, wenn alle über ihn Bescheid wissen!"

Es klopfte.

Mr. McCathy, der Vorsitzende des Schulratsausschusses kam ziemlich verlegen wirkend herein.

„Professor Dumbledore...“ Er warf einen unsicheren Blick in die Runde und beschloss dann doch, alle Anwesenden einzeln zu begrüßen: „Professor McGonagall, Professor … ähm … Snape, Professor Snape, Mr. Hagrid!“ Jedensmal verbeugte er sich und lüftete kurz seinen Hut. „Ich … ähm … es tut mir leid … ich denke, ich muss mit Ihnen allein sprechen, Professor Dumbledore.“

„Ich hätte es gerne, wenn alle anwesend bleiben. Tragen Sie Ihr Anliegen vor, Mr. McCathy“, gab der Schulleiter zurück.

„Ich … also … es ist so, dass … ähm … es tut mir persönlich wirklich leid, aber … ähm … Sie sollen ersetzt werden. Unser Ausschuss hat … ähm … in Absprache mit dem Ministerium beschlossen … ähm … dass Sie … ähm … leider … wie soll ich sagen? … ähm … nicht mehr als Schuleiter … ähm … tragbar sind.“

Mr. McCathy wirkte wie ein Werbeplakat für Tomatenketchup.

„Dumbledore lächelte milde. „Es war nicht schwer, zu erraten, dass so etwas passieren würde“, erwiderte er, „mich würden aber zwei Dinge interessieren: Wer wird mein Nachfolger und was passiert mit den hier anwesenden Lehrern? Ihnen wird nicht entgangen sein, dass es sich um Mitglieder meiner *gefährlichen Terrororganisation* handelt ...“

„Nun, das obliegt dem Ermessen der neuen Schulleiterin … ich würde jedoch erwarten, dass sie die Stellen ebenfalls neu besetzen wird, sobald sie Ersatz gefunden hat … es tut mir leid … gewiss liegt es nicht an Ihren Lehrqualitäten … mein Sohn hat Sie alle immer sehr geschätzt, aber …“, McCathys Stimme nahm nun einen Flüsterton an, „es sind andere Zeiten … es ist fast so, als wäre tatsächlich ...“ An dieser Stelle schien ihn der Mut zu verlassen und er brach ab.

„Als wäre tatsächlich …. was?“, fuhr Severus ihn an. „Hat es etwa den Anschein, als wäre das hier Wirklichkeit?“ Er schob seinen Ärmel nach oben und hielt dem zitternden McCathy sein rotglühendes dunkles Mal vor das Gesicht. „Sollte es möglich sein, etwas wahrzunehmen, dass direkt vor Augen ist? Niemand kann ernsthaft abstreiten, dass der Dunkle Lord zurück ist! Doch wegen Feiglingen wie Ihnen, die wider besseres

Wissen blind ausführen, was Ihnen gesagt wird, wird er siegen. Nur deshalb hat er überhaupt eine Chance! Sie widern mich an! Sie sind noch erbärmlicher als ihr talentfreier Sohn, dessen einziger Zeitvertreib darin besteht, hinter Rüstungen herumzuknutschen!“

Er packte McCathy am Kragen, ließ ihn jedoch ruckartig wieder los mit einer Mimik, die wirkte, als habe er versehentlich etwas sehr Ekliges berührt.

McCathy sah ihn mit großen Augen an. „Sie … Sie … Sie … sind ja wirklich ein Todesser!“, würgte er schließlich hervor.

„Ja! Und ich hole gleich meinen Freund, den Werwolf, damit er einen Idioten zu Mittag verspeist!“, blaffte Severus zurück.

„Severus ...“, raunte Lily beschwichtigend.

„Lass ihn nur, Lily. Ich finde es kurzweilig, meinem jungen Kollegen zuzuhören“, sagte Minerva trocken.

„Muss ich denn sofort gehen, oder wird mir noch etwas Zeit gewährt?“, wandte sich Albus nun ganz freundlich an den Besucher.

„Nun … ähm … da in einer Woche ohnehin die Weihnachtsferien beginnen, haben wir nach … ähm längerer Diskussion … uns … ähm … einigen können, dass Sie, Professor Dumbledore, bis dahin noch Ihre Angelegenheiten hier regeln können und in Ruhe Abschied nehmen können. Die neue … ähm … Schulleiterin wird dann im neuen Jahr ihre Geschäfte in Hogwarts aufnehmen.“

„Wunderbar“, erwiderte Albus strahlend, als habe er gerade eine besondere Auszeichnung erhalten. „Ich nehme an, damit haben Sie Ihre Pflicht erfüllt und dem Verlassen des Hogwartsgeländes steht nichts mehr im Wege? Bis auf die Beantwortung meiner Frage nach dem Namen meiner Nachfolgerin natürlich.“

„Sicher. Ähm … ja. Ihr Name … Sie werden sie kaum kennen, sie ist eine treue Beamtin des Ministeriums … unbescholten und ...“, jetzt flüsterte er erneut, „keine Todesserin …“, seine Stimme wurde wieder lauter, „ihr Name ist Dolores Umbridge.“

Blue Moon

Das Kapitel ist wieder etwas länger geworden, aber ich möchte es nicht teilen, da ich immer noch nicht so weit gekommen bin, wie ich eigentlich wollte.

Trotzdem ist jetzt endgültig der POINT OF NO RETURN erreicht. Wer dieses Kapitel liest (für das mich einige hassen werden), sollte auch bis zum Ende dabeibleiben, denn ich möchte nicht, dass ihr die FF so in Erinnerung behaltet.

Rekommis sind HIER

"Blue Moon" nennt man übrigens den 2. Vollmond innerhalb eines Kalendermonates (was ja nur selten vorkommt). "Blue" steht im Englischen außerdem für Trauriges.

***

Nachdem der Besucher gegangen war, verließ auch Minerva umgehend den Raum.

„Es ist meine Schuld“, sagte Albus, „ich war unvorsichtig. Der Orden hätte unter allen Umständen eine Geheimorganisation bleiben müssen. Das Ministerium hätte niemals Einzelheiten erfahren dürfen. Sie haben die Presse in der Hand.“

„Wer hätte denn gedacht, dass unsere Feinde dort lauern? Sie sind doch gegen Voldemort. Alle haben gejubelt, als er letztes Jahr besiegt wurde“, erwiderte Lily. „Wieso geht es wieder los? Wieso legen sie so viel Wert darauf uns zu schaden? Das kann doch nicht nur an der Skeeter liegen.“

„Das Ministerium verschließt die Augen und genau deshalb schaffen es Voldemorts Anhänger dort wieder Einzug zu halten.“

„Wie können die Leute nur … nach allem, was war! Stehen die alle unter Imperius?“

„Das ist gar nicht nötig. Einige vermutlich schon. Doch ihr habt es an unsrem werten Gast, der uns soeben verließ, gesehen. Mal ist es Angst, mal Bequemlichkeit, mal Verblendung, die dem Übel Vorschub leisten.“

Beim Abendessen erschien Minerva wieder, einen triumphierenden Ausdruck im Gesicht.

„Hattest du Erfolg?“, fragte Lily sie später.

„Teils. Die Geister wollen nicht, dass der Schulleiter geht. Deshalb hat Lady Helena mir anvertraut, wie unser lieber Baron sich damit gebrüstet hat, dass das Diadem wieder in Hogwarts ist. Vermutlich weiß er auch, wo.“

„Baron? Welcher Baron … du meinst doch nicht … den Slytherin-Geist? Was kümmert ihn das Diadem Ravenclaws?“

„Er hat einst Lady Rowena Ravenclaw, der Gründerin versprochen, es zusammen mit ihrer Tochter Helena zurückzubringen. Dieses Versprechen hat er, was das Diadem anbelangt, erfüllt. Wenn auch nicht persönlich, so war es doch ein Schüler seines Hauses, der es von Albanien nach Hause brachte.“

„Ich verstehe es immer noch nicht? Warum hat ihn das interessiert?“

„Er liebte Lady Helena mit glühendem Herzen. Doch als er sie nicht haben konnte, wurde er rasend vor Eifersucht und ermordete sie.“

„Meine Güte“, sagte Lily, „das klingt ja schauerlich. Zum Glück gibt es Slytherins, die seinem Beispiel nicht gefolgt sind!“ Sie warf einen Seitenblick auf Severus, der nichts sagte, aber seine Augenbrauen vielsagend nach oben zog.

„Der Baron büßt seitdem seine Tat als Untoter. Er ist voller Reue.“

„Na wenigstens etwas. Hoffentlich ist seine Reue so groß, dass er sich herablässt, uns behilflich zu sein. Auch wenn er im Allgemeinen nicht die Freundlichkeit in Person ist.“

Zwei Augenpaare sahen nun Severus herausfordernd an.

„Oh nein!“, erwiderte dieser. „Das ist nicht euer Ernst. Ich hatte schon die Ehre eines Gespräches mit Miss Myrte Manderson. Damit habe ich meine Pflicht mehr als erfüllt! Ich verfüge über hervorragende Kenntnisse in Zaubertränken, kenne viele Geheimnisse der Dunklen Künste und bin begabt in Okklumentik.

Gespenster-Smalltalk befindet sich jedoch nicht unter meinem Interessensgebieten!“

Es half nicht. Die Frauen waren einer Meinung und als Albus davon erfuhr, unterstützte er den Vorschlag. Natürlich wusste Severus, was auf dem Spiel stand und versuchte es, doch der Blutige Baron schien ebenfalls kein Freund von vertraulichen Gesprächen zu sein. Bis Weihnachten gab er Severus keine Chance.

Es wurde diesmal ein trauriges Fest.

Noch waren sie in Hogwarts, noch bot das Schloss eine sichere Zuflucht – doch diese Tage schienen gezählt. Noch hatte Lily ihre kleine, neue Familie um sich – doch wie lange würden Severus und sie im Kampf gegen Voldemort überleben, wenn sie nicht bald etwas erreichten? Und vor allem – wie würde es mit Harry weitergehen? Über seinem Leben schwebte ein dunkler Schatten. Das Grauen, das sich außerhalb von Hogwarts zusammenbraute, konnte nur dann wirklich gestoppt werden, wenn der Horkrux in Harry vernichtet wurde – und dazu musste das „Gefäß“ des Horkruxes zerstört werden …

Und dann waren da noch die Gedanken an das letzte Jahr – das unbeschwerte Fest mit Marius, Sirius und Remus, auch wenn damals die Trauer um James noch sehr geschmerzt hatte. Jetzt war keiner der drei mehr da. Remus lebte noch, aber seine Mission wurde mehr und mehr zu einem Selbstmordkommando. Marius und Sirius waren beide von Walburga Black ermordet worden. Lily hasste diese Frau fast genauso wie Voldemort und gönnte ihr ihr grausames Ende. Die Sabberhexe hatte mindestens vier nahe Angehörige kaltblütig beseitigt, darunter ein unschuldiges Baby!

Das letzte Weihnachtsgeschenk von Sirius, den Zwei-Wege-Spiegel, hatte Lily inzwischen versteckt. Sie hatte es nicht mehr ertragen können, wie Harry sich immer wieder vorstellte, „Kontakt“ zu Sirius aufzunehmen. Dieses ständige „Telefonieren“ mit dem Jenseits konnte einfach nicht gut für die Entwicklung eines Kleinkindes sein. Der Spiegel musste die Ursache dafür sein, dass Harry den Abschied von Sirius so viel schwerer begreifen konnte, als den von James. Besonders gruselig fand Lily es, wenn Harry anfing auch über Regulus zu reden. Sie war sich sicher, dass ihr Sohn Sirius' Bruder nie kennen gelernt hatte. Vielleicht war doch nicht alles Phantasie – wahrscheinlich war der Spiegel so verzaubert, dass er sich nach dem Tod von Sirius wie ein sprechendes Portrait verhielt.

Als sie das festliche Weihnachtsessen in der Großen Halle zu sich nahmen, musste Lily an ihre eigenen kläglichen Festmenü-Versuche von damals denken und an das fröhliche Versprechen von Marius, im nächsten Jahr zu kochen. Das reichte, um keinen Bissen mehr herunter zu bringen. Harry dagegen verschlang gut gelaunt so ziemlich alles, was die Tafel bot, und lachte über ein paar Späße von Albus.

Severus legte seinen Arm um Lily. Er wusste genau, wie es ihr ging.

„Was hast du eigentlich letztes Jahr an Weihnachten gemacht?“, fragte sie.

„Nicht viel“, brummte er, „Mich verkrochen, mich bemitleidet, mir gewünscht, dich irgendwie aus den Fängen von Black und Lupin zu lösen und aus diesem Muggelzirkus … gleichzeitig habe ich nie zu hoffen gewagt, dass du mich wirklich lieben könntest – mit meiner ganzen Vergangenheit. Die Wünsche sind in Erfüllung gegangen, doch wenn ich geahnt hätte, um welchem Preis ...“ Er stockte. „Nein. Ehrlich gesagt, ich weiß nicht, was ich mir dann gewünscht hätte … ich habe damals nicht so gedacht wie heute. Ich wollte dich einfach nur für mich haben … egal, was kommt. Egal, was es kostet.“

„Mach dich nicht schlechter als du bist. Oder warum warst du wenig später bereit, ohne mich zu den Todessern zu gehen, um IHN zu stoppen? Oder warum hast du Albus ein paar Monate zuvor gebeten, mich zusammen mit James zu beschützen? So hättest du doch nie etwas von mir gehabt.“

„Das war allein sein Vorschlag … ich hatte keine Wahl.“

„Doch. Du hättest zulassen können, dass ich sterbe. Aber du wolltest lieber, dass ich lebe – zusammen mit James – und dich weiterhin hasse. Klingt nicht wie jemand, der einfach nur ‚haben' will, klingt mehr wie jemand, der wirklich liebt... Du warst bereit ‚alles' zu geben.“

„Albus hätte dir diese Erinnerung niemals zeigen dürfen!“, blaffte Severus. „Ich habe ihm das niemals erlaubt!“

„Ich bin froh, dass er es getan hat. Glaub mir.“

Severus grummelte vor sich hin.

„Wie geht’s 'n jetzt eigentlich weiter?“, warf Hagrid in die Runde, als nur noch die fünf Ordensmitglieder zusammensaßen.. „Soll'n wir alle geh'n? Sind ja alle im Artikel nich so gut weggekommen... Da wer'n die

Kinners aber traurig sein!“

„In der Tat wird die neue Direktorin euch eher ungnädig behandeln. Und … Hogwarts ist kein sicherer Platz mehr für euch, wenn ich nicht mehr Schulleiter bin. Ich kann nicht für meine Nachfolgerin garantieren. Auch ohne Todesserin zu sein, kann sie Personen hier Zutritt gewähren, die euch nicht wohlgesonnen sind.“

„Ich möchte trotzdem bleiben“, sagte Lily. „Solange sie mich lässt, werde ich unterrichten. Wir dürfen die Schule und die Schüler nicht aufgeben. Wir können sie doch nicht Lehrern überlassen, die dem Ministerium nach dem Mund reden … oder sogar Voldemort.“

„Werd' auch bleiben, solange die neue Ma'am mich nicht rausschmeißt. Kann ja nich alle meine kleinen Tierlein hier allein lassen. Die Neue soll erst ma' wagen, sich mit'm gewalttätigen Riesen anzulegen!“

„Da ich im Tagespropheten bisher verschont wurde, habe ich wohl die größte Chance weiter zu unterrichten“, mischte sich nun Minerva ein. „Doch falls ihr gehen müsst … ihr wisst ja, es gibt ein gutes Versteck für Leute, die in Hogwarts sein wollen, ohne gefunden zu werden.“

„Du meinst … du kennst ...“, fragte Lily verblüfft.

„Aber sicher. Ich glaube, Albus ist der Einzige hier, der ihn niemals brauchte. Aber jetzt ist es an der Zeit, diesen Raum zu nutzen.“

***

Knapp eine Woche später war Vollmond – ein Blue Moon im Dezember.

Lily hatte das Gefühl, als dringe der Himmelskörper heute ungewöhnlich hell in ihr Schlafzimmer ein. Sie konnte nicht schlafen, was aber auch daran lag, dass ihre Gedanken immer wieder zu Remus wanderten. Heute war seine erste Verwandlung seit dem verhängnisvollen Zeitungsartikel.

Sie hatte Angst.

Als Albus sie und Severus am nächsten Morgen zu sich rief, war sie sich sicher, dass es schlechte Nachrichten über Remus geben musste.

Als sie den Noch-Schulleiter wie ein Häufchen Elend zusammengesunken in seinem Sessel sitzen sah, verstärkten sich ihre Befürchtungen noch. Ihr Herz raste und sie hoffte mit jeder Faser, dass ihre Ahnungen einfach falsch waren, dass Albus nur ein paar organisatorische Dinge zum Verlassen der Schule zu besprechen hatte. Doch sie konnte es nicht lassen, sofort leise zu fragen: „Remus?“

Albus sah auf. Dann nickte er langsam.

Lilys Schrei war lautlos. Sie schlug die Hände vor's Gesicht und vergrub ihr Gesicht in den Armen von Severus. Sie konnte lange Zeit nichts sagen. Wie ein Film zogen all die glücklichen und traurigen Zeiten, die sie mit Remus erlebt hatte, vorbei. Immer war er ein treuer Freund gewesen. Unzählige Male hatte er ihr geholfen und sie hatte ihn wirklich gern gehabt. Beim letzten Gespräch, das sie geführt hatten, hatte er ihr den Rat gegeben, sich wieder mit Severus zu versöhnen. Für sich selbst hatte er nie auf eine große Liebe gehofft, dabei war er der liebenswürdigste Mensch auf Erden. Sogar die kleine Nymphadora hatte das erkannt … jeder hatte das erkannt. Und für James und Sirius war er ebenfalls der beste Freund gewesen. Sirius … Hatte Remus überhaupt jemals erfahren, was mit Sirius passiert war…?

Das Erste, was sie nach langer Zeit wieder herausbrachte, war: „Wenigstens können wir ihn beerdigen. Nicht wie bei Sirius, dessen niederträchtige Mutter sogar ...“

Sie sah, wie Albus nun mit einer langsamen Bewegung den Kopf schüttelte.

„Nicht?“, fragte sie entsetzt. „haben sie seine Leiche auch schwarzmagisch zerstört?“

„Schlimmer“, erwiderte Albus kaum hörbar, „es waren Werwölfe, die ihn heute Nacht getötet haben. Sie haben irgendwie erfahren, dass er zum Orden gehört – wahrscheinlich durch den Zeitungsartikel. Für sie war er ein Verräter.“

„Haben sie …. die Leiche … zerfetzt und dann … die Teile ...“ Lily konnte nicht mehr weitersprechen. Ihr fiel ein, was Severus einmal geschildert hatte – der Vorgang konnte sogar noch weitaus grausamer gewesen sein.

„Nein“, sagte Albus, „seine Leiche ist nahezu unversehrt. Sie ist inzwischen irgendwie in die Hände des Ministeriums gelangt. Aber, Lily, er wurde heute Nacht getötet, das heißt, er ist als Werwolf gestorben. Seine Leiche ist verwandelt.“

„Aber jetzt ist die Nacht doch vorbei. Der Mond scheint nicht mehr. Und das Ministerium wird uns die Leiche ja wohl geben. Sie können doch nichts dagegen haben, wenn wir einen Freund beerdigen, selbst wenn sie ein paar Vorbehalte gegen den Orden haben."

„Ein Körper, der tot ist, ist tot, Lily. Da verwandelt sich nichts mehr. Das Ministerium verbucht den Tod eines Werwolfes als ‚Erfolg' für sich auf der Jagd gegen die Dunklen Mächte."

Lily starrte ihn an.

Albus fuhr fort: „Es wird eine Feier geben, aber das wird keine Trauerfeier sein. Die Beseitigung des ‚Kadavers' wird öffentlich zelebriert werden. Welcher Mensch in dem Körper steckte, interessiert nicht."

„Gibt es eigentlich nur Hohlköpfe im Ministerium?", grunzte Severus, „Bei den Todessern ist man wenigstens hin und wieder auf jemanden mit Gehirn gestoßen. Der Dunkle Lord selbst ist sogar ausgesprochen brilliant."

„Was willst du denn jetzt damit sagen?", fragte Lily erschrocken.

„Nichts. Ich meine nur, dass die Leute dort wenigstens für ihre Ziele eintreten. Im Ministerium scheint keiner zu wissen, was er will. Sie hängen ihr Fähnlein in den Wind und kaum beginnt der Dunkle Lord neue Macht zu gewinnen, vergessen sie, dass sie eigentlich gegen ihn sind."

„Aber sie können doch nicht so grausam sein, dass sie Remus das antun! Das kann einfach nicht sein!" Jetzt begann Lily zu schreien. „Ich glaub es nicht, dass sie so weit gehen! Ich will es gar nicht glauben!"

Wieder einmal kamen Tränen, doch sie wischte sie ärgerlich ab und versuchte sich zu fangen.„Wissen die Tonks' es schon? Nymphadora wird ziemlich traurig sein. Sie hat Remus so sehr gemocht. Vielleicht sollte ich es ihnen selbst sagen. Eigentlich wollte ich sie an den Feiertagen besuchen, aber ..."

„Lily, vorher solltest du wissen, dass Andromeda Tonks mir einen leicht – sagen wir – ‚ungehaltenen' Brief geschickt hat, nachdem sie von Remus' Natur erfuhr. Sie äußerte sich abfällig über jeden, der Bescheid wusste, ohne sie zu warnen, und betonte besonders wie unkorrekt sie es von dir als Lehrerin fand, ihre Tochter zum Umgang mit Remus zu ermutigen."

„Andromeda? Aber … aber Andromeda ist doch auf unserer Seite … sie … ich dachte, wir sind befreundet ..."

„Es ist ein Unterschied, Lily, ob man gegen Voldemort ist, ob man Muggelgeborene achtet oder ob man einen Werwolf als Menschen akzeptiert. Es war ein Schock für sie. Gib ihr einfach etwas Zeit, sie weiß, dass Remus nicht böse war. Sie wird sich an den Gedanken gewöhnen. Sein Tod wird auch für sie ein schwerer Schlag sein."

„Es ist alles so schrecklich! Wir müssen Voldemort stoppen! Kann dein Spion nicht endlich versuchen, den Stein an sich zu bringen? Es muss doch mal weitergehen!"

„Erst das Diadem, Lily, bevor wir eine Enttarnung riskieren können. Außerdem ist da noch ..."

„ … Harry", vollendete Lily den Satz und setzte gleich hinzu: „Niemals!"

***

Ein Tumult entstand vor der Tür und schließlich trat Minerva in Begleitung einer Frau ein, die es offensichtlich nicht für nötig hielt anzuklopfen. Sie war ganz in Pink gekleidet, doch Lily fand, Giftgrün hätte besser gepasst, denn das Gesicht wirkte wie das einer Kröte. Sie wusste sofort, wo sie die Frau schon einmal gesehen hatte: Auf James' Beerdigung – und schon war auch die Erinnerung an Remus wieder da.

„Chrm, chrm! Eigentlich war ich der Ansicht, mein Büro nun in Besitz nehmen zu können …"

„Nun, soweit ich informiert bin, war der Jahreswechsel ausgemacht", entgegnete Albus höflich. Es ist Silvester, Madam Umbridge."

„In Zukunft möchte ich mit Professor angesprochen werden. Ein Titel, der Ihnen bald nicht mehr zusteht, Mister Dumbledore. Es ist 11.34 Uhr. Darf ich davon ausgehen, dass der Raum in 12 Stunden und 26 Minuten komplett geräumt ist?"

„Es wird mir ein Vergnügen sein, Madam Umbridge", erwiderte Albus. „Ich muss jedoch darauf bestehen, dass Sie sich bis dahin von hier fernhalten. Minerva wird sie hinausbegleiten und zum Apparierpunkt bringen.

Oder ziehen Sie den Fahrenden Ritter vor?“

„Ich hatte eigentlich nicht vor ...“

„Damit ist wohl alles gesagt. Auf Wiedersehen!“

„Ich möchte schon einmal darauf hinweisen, dass ich die Lehrerposten ...“

„Das können Sie dann ausführlich besprechen, wenn es soweit ist, Madam. Zurzeit bin ich der Schulleiter und ich wüsste nicht, was es am Lehrkörper zu rütteln gibt.“

„Noch zwölf Stunden und 22 Minuten!“, gab die Besucherin pikiert zurück.

„Nun, was zählt ist die Gegenwart, nicht wahr? Nur sie ist real!“

„Das wird Ihnen noch leid tun, Dumbledore! Hätten Sie mich hier empfangen, wie es sich gehört, hätte ich mit großmütigem Herzen über so einige Unkorrektheiten hinweggesehen, aber so sehe ich mich gezwungen, schärfste Maßnahmen zu ergreifen. Und auch wenn Sie es nicht hören wollen ...“ Jetzt wanderte ihr Blick zu Lily und Severus, „... sollten sie sich schon einmal an den Gedanken gewöhnen, dass es in meinem Personalstab keine Todesser und deren Ehepartner geben wird.“

„Wie schön, dann sind wir ja doch einer Meinung“, wandte Dumbledore ein. „Auch mir war dieses Kriterium immer sehr wichtig.“

Ohne darauf einzugehen, fuhr Umbridge fort: „Leider ist es sehr schwer, in der Kürze der Zeit geeignete Lehrende zu finden. Mir wird wohl nichts anderes übrigbleiben, als neben meinem Amt als Schulleiterin noch selbst Unterricht zu erteilen. Zumindest vorübergehend. Langfristig habe ich das Ministerium gebeten, mir Auroren zur Verfügung zu stellen. Zur Zeit gibt es ohnehin wenig für sie zu tun und sie alle verfügen über hervorragende Kenntnisse in Verteidigung, Verwandlung, Zaubertränke und Zauberkunst, geben also ausgezeichnete Lehrer ab. Der Auror Shacklebolt hat bereits zugesagt. Er wird ...“

„Shacklebolt?“, brach es aus Lily hervor. Sie war total überrascht. Wusste Umbridge nicht, dass er auch Ordensmitglied war? „Kingsley Shacklebolt? Der Kingsley Shacklebolt?“

„Sie sind überrascht? Verständlich. Auch ich habe im ersten Moment gezweifelt, doch er ist Reinblüter. Ich habe mich einfach gezwungen, daran zu denken, dass reines Blut doch wichtiger ist als eine reine Hautfarbe. Der innere Schmutz ist es, der Verderben bringt – nicht der äußere … Und so wird unsere Schule in Zukunft ein Tempel der Toleranz sein, in dem Menschen jeglicher Hautfarbe friedlich beieinander wohnen.“

Während Lily sprachlos war, antwortete Albus freundlich: „Nun ich bin mir vollkommen im Klaren darüber, dass Sie Hogwarts in etwas verwandeln werden, das es vorher nicht war – ob es dabei aber ein ‚Tempel der Toleranz' bleiben wird, wird sich erweisen.“

***

Gegen 23.50 Uhr begann Dumbledore sein Büro zu räumen. Fast alle Gegenstände ließ er in den Raum der Wünsche wandern, zum Schluss waren nur die Schulleiter-Gemälde und der sprechende Hut übrig. Kalt und nackt wirkte nun der Raum, der auf seine neue Besitzerin wartete. Gegen 23.54 Uhr verließ Dumbledore endgültig das Büro über die Wendeltreppe, flüsterte dem Wasserspeier noch ein paar Instruktionen zu und schlug den Weg Richtung Raum der Wünsche ein.

Dort versammelte sich die kleine Gruppe der Hogwartsordensmitglieder. Lily und Severus hatten bereits einen Bereich des Raumes als ständige Bleibe eingerichtet für ihre kleine Familie eingerichtet, auch Albus hatte seine Wohnräume auf Dauer verlassen. Hagrid dagegen war nicht bereit, seine Hütte zu räumen und auch Minerva sah vorläufig noch keinen Grund umzuziehen.

Harry träumte friedlich vor sich hin, doch den fünf Erwachsenen war weder nach Schlafen noch nach Feiern zumute, wenn sie an das kommende Jahr dachten. Schon die Verluste des letzten Jahres waren unerträglich, vor allem der noch frische Verlust von Remus schmerzte.

Es war Minerva, die damit anfing, als es Mitternacht schlug. Sie zündete eine Kerze an. „Für Remus Lupin, einen der mutigsten Schüler meines Hauses“, sagte sie leise. Die anderen sahen sie an und nickten. Es tat gut, es auszusprechen.

Severus stellte eine zweite Kerze dazu. „Meine Schwester“, war alles, was er herausbrachte.

„Nicolas Flamel“, ergänzte Albus traurig, als er die dritte Kerze aufstellte.

Lily konnte sich kaum entscheiden, jeder Schmerz schien größer als der andere. Schließlich zündete sie die

vierte Kerze an, mit den Worten „Marius Black … Connery – er hat alles für uns gegeben, dabei war er ... er kannte uns doch kaum!“

„Und natürlich Sirius Black … war immer so'n feiner Kerl. Hab ihn gern gehabt, genauso wie ihr alle, glaub ich“, erklärte Hagrid, „und er wollte doch bloß sein' kleines Kindchen retten!“ Fünf Kerzen standen jetzt in der Mitte.

„Ich denke, das Baby und seine Mutter verdienen ebenfalls eine Kerze. Auch Cassandra Macmillan war eine Schülerin von mir“, ergänzte Minerva und fügte zwei weitere Kerzen hinzu.

Jetzt raffte Lily sich auf: „Vernon Dursley hätte nicht sterben müssen, wenn er nicht mit mir verwandt gewesen wäre. Für meine Schwester ist es sehr schwer.“

An zwei der Muggelgeborenen im Bus hatte Hagrid besonders intensive Erinnerungen, für die anderen zündeten Albus und Minerva je eine Kerze an. Lily kannte alle vier nicht, sie waren lange vor ihr in Hogwarts gewesen.

Perenelle Flamel bekam ebenfalls eine Kerze.

„Ich glaube, niemand hier kann nachempfinden, was es bedeutet, wenn Voldemort einem die Freiheit raubt, indem er sich im Hinterkopf einnistet und einen Menschen bedingungslos kontrolliert. Trotz all seiner unrühmlichen Taten möchte ich ein Licht anzünden für … Lucius Malfoy.“ Keiner widersprach, als Severus eine weitere Kerze dazustellte.

Lily nahm nun all ihren Mut zusammen und wisperte „Tim“. Verständnislos starrten die anderen auf die 15. Kerze und so fügte Lily hinzu: „Ich war es, die sein Leben auslöschte.“ Eine gruselige Ahnung, wer sich hinter dem Namen „Tim“ verbarg, machte sich breit, doch alle ließen Lily gewähren, der die Tat sichtlich zusetzte.

Noch zwei weitere Tode hatte es in diesem Jahr gegeben, die im Zusammenhang mit Voldemorts Wiedererstarken standen, doch keiner der Fünf konnte auch nur einen Hauch von Trauer über das Ableben von Walburga und Pollux Black empfinden.

Was würde das neue Jahr bringen? So, wie die Situation jetzt war, konnte es nur noch schlimmer werden. Trotzdem es gab immer noch Hoffnung darauf, Voldemort zu stoppen, bevor weitere Tote dazu kamen.

Eine Hoffnung, die schneller als eine Seifenblase zerplatzte, als wenige Minuten später ein silberner Widder in ihrer kleinen Versammlung auftauchte – der Patronus von Moody: „Es geht wieder los. Anscheinend fühlen sich die Todesser inzwischen stark genug, um in die Offensive zu gehen. Heute Nacht gibt es bereits zahlreiche Aktivitäten – Angriffe auf Muggelgeborene. Während die Muggel mit Silvesterknallern um sich schießen, feiern die Todesser Hinrichtungsfeste, die sie wie Unfälle aussehen lassen. Das Ministerium verschließt die Augen. Die Auroren dürfen nicht ausrücken. Ich befürchte unsere Abteilung, sowie weite Teile des Ministeriums sind bereits in der Hand unserer Gegner. Der Orden muss handeln!“

„Alarmiere alle, die du erreichen kannst“, entgegnete Albus. „Jeder, der bereit ist zu kämpfen, wird gebraucht. Verliert keine Zeit!“

„Und wir?“, fragte Severus. „Auch wir gehören zum Orden. Auch wir werden gebraucht!“

„Wenn wir Hogwarts jetzt verlassen, können wir unter der neuen Schulleiterin nicht wieder zurückkehren. Wir müssen aber noch das Diadem finden. Deshalb können wir nicht alle gehen. Ich schlage vor, dass ...“

„Es gibt Geheimgänge, Albus“, unterbrach ihn Minerva. „So könnten wir heraus und wieder hinein gelangen.“

„Sie sind nicht nur Schülern bekannt“, erwiderte Albus, „Unser Hausmeister wird alles tun, um die neue Leitung zu informieren und wie ich Mrs. Umbridge kenne, wird sie alle Eingänge magisch versiegeln lassen. Wenn sie schlau ist, wird sie auch mit Schutzbannen verhindern, dass jemand wie ich mit der Hilfe von Fawkes die Grenzen passieren kann. Ich bin mir jedoch nicht sicher, ob Mr. Filch wirklich alle Gänge kennt...“

„Ich wünschte, es gäbe einen Geheimgang, der direkt vom Raum der Wünsche nach draußen führt und von dem keiner weiß! Das wäre das einfachste“, sagte Lily.

Kaum hatte sie ausgeredet, da erschien eine völlig neue Tür in der Wand. Dahinter gähnte ein leerer Gang, der - wohin auch immer - führte.

„Dieser Raum hat seinen Namen wieder mal verdient“, rief Lily. Dann wurde sie ernst und schien Mut zu sammeln. „Auf geht’s!“

Severus sah sie mit einem Gesicht voller Kummer an. Doch er nickte. „Auf geht's“, wiederholte er leise. Minerva blickte verwundert zwischen den beiden hin und her. „Was ist mit Harry? Was ist mit der Gefahr, die euch beiden droht?“

„Uns droht der Tod – genauso wie jedem, der bereit ist zu kämpfen. Wir haben uns lange genug in Hogwarts versteckt. Ich kann nicht einfach zusehen, wie Leute mit meiner Herkunft abgeschlachtet werden“, erwiderte Lily. „Und Harry schläft. Nick kann aufpassen.“

„Aber … wenn keiner von uns zurückkommt – was wird aus ihm?“

„Sollten wir alle heute Nacht nicht zurückkommen, wird Fawkes noch einen letzten Auftrag ausführen, der Harry betrifft“, erwiderte Albus.

„Ihn zu Voldemort bringen, um ihn zu opfern?“, fragte Minerva schrill.

Doch Albus schüttelte den Kopf. „Ich hoffe noch immer auf einen anderen Weg.“

Noch einmal trat Lily an Harrys Bett und strich über den dunklen Schopf. „Ich habe dir einmal versprochen, immer wieder zu dir zurückzukehren, mein Schatz. Ich wünsche mir so sehr, dass ich dieses Versprechen auch heute halten kann.“

Und so betraten Minerva, Albus, Hagrid, Lily und Severus den dunklen Tunnel.

Red Earth I

Es geht weiter. Auch wenn nur noch wenige kommentierfreudige Leser da sind (-> Rekommis), werde ich die Story beenden. Na ja - einen Teil der Leser habe ich ja selbst ausgeladen, brauche mich also nicht zu beschweren.

Obwohl ich das Kapitel Red Earth schon geteilt habe, ist Teil 1 wieder sehr lang geworden (EDIT: Deshalb habe ich es noch ein weiteres Mal geteilt und schiebe ein Teil ein, der "Werwölfe, Wasserspeier und Geister" heißt. Erst danach kommt Teil 2) Teil 2 wird dann das vorletzte Kapitel sein, im letzten gibt es noch einmal eine dramatische und überraschende Wende des Ganzen, die alles anders aussehen lässt (vielleicht werden das aber auch wieder zwei Kapitel).

Jaaah, und dann kommt mal wieder ein Epilog ...

Jetzt aber erst mal Vorhang auf für Kapitel 76:

***

Red Earth I

… und die Erde wird weinen …

Der Tunnel machte so einige Wegbiegungen, ging mal bergauf, mal bergab und Lily hatte vollständig die Orientierung verloren. Wo würde er enden? Honigtopf? Heulende Hütte? Drei Besen? Vielleicht sogar am Bahnhof? Oder einfach mitten im Wald?

„Ich glaub's nicht!“, hörte sie plötzlich eine schnoddrige Stimme am Ende des Tunnels. „Erst dieses Loch in der Wand und jetzt spuckt es auch noch ausgerechnet dich aus! Scher dich zum Teufel, Bruderherz! Du weißt, dass ich den Schwachsinn nicht mehr mitmache!“

„Wir hatten keine Wahl. Ich hätte mir auch einen anderen Ausgang gewünscht“, hörte Lily Albus erwidern, der vorangegangen war. „Doch jetzt muss du uns helfen, Ab!“

„Muss ich das?!“, antwortete die Stimme, die nur Aberforth Dumbledore gehören konnte. „Wieso eigentlich?“ Sie waren also im Hogshead gelandet.

Inzwischen waren auch Minerva und Severus herausgeklettert.

„Schau an, schau an … eine illustre Gesellschaft hast du da mitgebracht. Ist das nicht der schmutzige kleine Spion, dem ich hier ausdrücklich Hausverbot erteilt habe?“ Er musterte Severus geringschätzig, dann verbeugte er sich vor Minerva: „Und direkt daneben so eine edle Dame – willkommen Frau Professorin!“ Zuletzt begrüßte er Lily und Hagrid: „Zwei Mitstreiter aus alten Zeiten, die noch immer keines Besseren belehrt wurden ... Aber immerhin ist Hagrid hier Stammgast … seine Freunde sind auch meine Freunde. Also meinetwegen … was braucht ihr?“

„Wusste doch schon immer, dass du 'n prima Kerl bist.“ Hagrid gab Aberforth einen gezielten Schlag zwischen die Schulterblätter.

„Wir brauchen in erster Linie dein Stillschweigen und die Möglichkeit diesen Gang stets unerkannt nutzen zu können und andererseits die Sicherheit, dass ihn niemand außer den Ordensmitgliedern passieren kann oder überhaupt davon erfährt!“, forderte Albus.

„Kleinigkeit“, murmelte Aberforth sarkastisch. „Sonst noch was?“

„Es wird vielleicht Verwundete geben, die wir nicht ins St. Mungo bringen können ...“

„Aber in einen *‚dreckigen Ziegenstall'*? War das nicht deine Beschreibung meiner Gaststätte, Bruderherz? Was sollen sie hier?“

„Poppy wird sie heilen können. Auch Fawkes sollte hierbleiben, er kann nicht überall gleichzeitig sein.“

Der Schlagabtausch der Brüder ging noch eine Weile weiter, doch es war klar, dass sie sich letztendlich auf die Hilfe von Aberforth verlassen konnten.

Als sie endlich auf die Kämpfenden trafen, war die Zeit der Feuerwerke längst vorbei, doch die Auseinandersetzungen waren noch in vollem Gang.

Die anderen Ordensmitglieder hatten schon begonnen, Muggelgeborenen in Not beizustehen und die Fünf teilten sich nun auf, um ihnen zur Hilfe zu kommen.

Lily traf auf Alice, die damit beschäftigt war, einen Zauberer in Schach zu halten, der eine Muggelfamilie mit einem zehnjährigen Jungen überfallen hatte. Der Vater war bereits tot, er hatte keine Chance gehabt, als die Packung mit Feuerwerkskörpern in seiner Hand explodierte und ihn zerfetzte. Der Todesser hatte sich danach auf das Kind gestürzt, um es vor den Augen der hilflosen und ebenfalls verletzten Mutter ganz langsam zu töten, doch er hatte die Rechnung ohne den Jungen gemacht, der in Todesnot unbewusste Magie anwandte, die so stark war, dass er sich widersetzen konnte, bis Alice eintraf. Diese lieferte sich nun ein Zauberstabduell mit ihrem Gegner, doch sie schaffte es nicht ihn zu besiegen.

„Expelliamus!“, schrie Lily und der Zauberstab des Todessers flog durch die Luft, er selbst wurde zu Boden geschleudert, wo er bewusstlos liegen blieb. „Petrificus Totalus“, schrie sie zur Sicherheit noch hinterher, dann bückte sie sich, um seinen Zauberstab aufzuheben.

„Avada Kedavra!“, hörte sie eine Stimme hinter sich. Es war die von Alice.

Der Mann war tot.

„Alice … du … du hast ihn getötet … er ist tot … du hast getötet, dabei war er wehrlos ...“

Alice liefen Tränen über ihre Wangen. „Lily … ich musste … welche Wahl hatte ich … es kann jederzeit ein anderer Todesser hier auftauchen … mit „Finite“ wäre er sofort wieder einsatzbereit gewesen … du hast nicht gesehen, was er vorher getan hat … was er tun wollte … und was er auch weiterhin anderen Familien angetan hätte …“

„Aber ...“

„Lily! Sieh genauer hin … sieh, wer es ist!“

Vorsichtig beugte Lily sich über den Leichnam und hätte beinahe aufgeschrien. „Aber das … das ist unmöglich! Er sitzt in Askaban!“

Es war Rabastan Lestrange, einer der Brüder, die zusammen mit Bellatrix Alice und Frank gefoltert hatten … und zuvor Lily.

„Anscheinend sind irgendwie Häftlinge freigekommen, ohne dass der Tagesprophet oder das Ministerium darüber groß ein Wort verloren hat.“

Lily spürte wie sie langsam eine Gänsehaut bekam. Voldemort war schon viel weiter als sie alle gedacht hatten. Was kam als Nächstes?

„Danke“ hauchte neben ihnen nun die Muggelmutter. „Ich verstehe nicht, was hier passiert ist, aber danke … sie haben Marc und mir das Leben gerettet. Danke!“

Jetzt wanderte Lilys Blick zu dem Jungen, der wie erstarrt auf seinen toten Vater blickte, oder auf das, was von seinem Körper noch übrig war.

„Du warst sehr tapfer“, sagte sie zu ihm.

Der Junge schüttelte den Kopf. „Papa und ich wollten morgen in den Zoo gehen … Papa hat versprochen, dass er endlich einmal Zeit hat. Ich habe mich schon die ganze Woche darauf gefreut. Hoffentlich ist er bald wieder gesund!“

„Marc...“, sagte die Mutter vorsichtig.

„Egal, was du sagen willst – ich will es nicht hören! Papa ist bald wieder gesund, du wirst sehen!“ Er stand auf und lief ins Badezimmer. Lily konnte hören, wie er sich erbrach.

„Ich verstehe all das nicht“, wiederholte die Mutter, „doch am wenigsten verstehe ich, wie der Junge es geschafft hat ...“

„Marc hat eine magische Begabung“, sagte Lily leise, „Er ist ein Zauberer. Eigentlich müsste er bald einen Brief erhalten, der ihn für das nächste Schuljahr einlädt, auf eine besondere Schule zu kommen, eine Schule für Magie. Doch so wie die Dinge im Moment liegen, kann ich dazu nichts sagen.“

„Magie? Zauberer? Wenn ich nicht selbst erlebt hätte, wie eben … Kann es so etwas geben? Dann … dann sind auch Sie …?“

Alice und Lily nickten.

„Und dieser Mann … der uns angegriffen hat … war auch ein Zauberer? Ja? Und ohne Marcs spezielle ‚Begabung' wäre uns nichts passiert?“

„Das ist möglich, aber ..."

„Dann verschwinden Sie! Auf der Stelle!"

„Wir könnten Ihnen ..."

„Ich brauche keine Hilfe oder sonst irgendetwas von Ihnen! Verschwinden Sie! Lassen Sie uns einfach in Ruhe! Sie haben genug angerichtet!"

Die Frau begann zu weinen. Lily und Alice beschlossen, ihren Wunsch zu respektieren, der Junge würde sich um die Verletzungen der Mutter kümmern, die nicht akut lebensbedrohlich waren und sie selbst hatten noch genug andere Fälle vor sich, in denen es galt, Leben zu retten.

Für den Rest der Nacht blieben Lily und Alice zusammen, wie in alten Zeiten Seite an Seite. Es gab unzählige Todesser-Angriffe und erst als der Morgen graute, schien auch ihre Energie nachzulassen. Sie zogen sich zurück.

Doch die Bilanz war traurig. Obwohl der Orden so einige Leben gerettet hatte, waren immer noch viel zu viele Muggel gestorben. Auch unter den Todessern gab es Verluste, Alice war nicht die einzige, die getötet hatte – und der Orden hatte ebenfalls Kämpfer verloren.

Als sich die Übriggebliebenen am Morgen im Hogshead trafen, suchte Lily ängstlich die Reihen der Verletzten nach Severus ab. Doch sie fand ihn nicht. Er war tot. Er musste tot sein. Bis jetzt hatte sie jeden, der ihr etwas bedeutete, verloren … nun war auch Severus von ihrer Seite gerissen worden.

Doch Severus war mehr als nur ein Freund gewesen, sie hatte ihn geliebt – so sehr, trotz all seiner Eigenarten – und nun fühlte sie sich als hätte jemand ihr das schlagende Herz herausgerissen – zum zweiten Mal. Und es tat genauso weh, wie damals bei James. Ein drittes Mal würde es nicht geben – nie wieder würde sie fähig sein, sich einem Mensch so zu öffnen. Doch sie durfte sich nicht gehen lassen – sie musste stark bleiben … für Harry, den einzigen Menschen, der ihr noch geblieben war.

„Lily?"

Ruckartig drehte sie sich um. Severus stand hinter ihr.

„Sev – du … du lebst!"

„Ja. Und du hast es auch geschafft! Ich wusste es! Du bist so stark, Lily!"

„Du lebst!", wiederholte Lily nur und begann nun in seinen Armen hemmungslos zu weinen. Sie konnte gar nicht mehr aufhören.

Es war nicht nur die Erleichterung, es war auch der Schrecken der Nacht und der letzten Wochen, ebenso wie ein Schuldgefühl, wenn sie an die dachte, die es nicht geschafft hatten und an die, die nun einen geliebten Partner verloren hatten. Emmeline hatte bald heiraten wollen, nun war sie tot. Ebenso wie Sturgis. Und Minerva. Minerva McGonagall. Die unerschrockene Verwandlungslehrerin, die Lily in den letzten Monaten so sehr schätzen gelernt hatte. Sie konnte es noch nicht so richtig glauben, dass auch sie nicht mehr da sein würde.

Molly Weasley war schwer verletzt gewesen, doch Fawkes hatte sich ihrer angenommen, nun schritt sie bereits wieder energisch durch die Gegend.

Als sie sich austauschten, wurde klar, was die Todesser heute Nacht versucht hatten: Sie hatten ausnahmslos Muggelfamilien mit 10 bis 11-jährigen magischen Kindern überfallen, mit Kindern, die in Kürze den Hogwartsbrief erhalten hätten. Damit sollte sich das „Problem" der schlammblütigen Hogwartsanfänger „von selbst" erledigen. Das hieß, Kinder wie Marc waren auch weiterhin in Gefahr. Und noch etwas hatten sie herausgefunden: Rabastan war nicht der Einzige, der Askaban entkommen war. Der gesamte harte Kern um Voldemort von früher war wieder frei.

Lily war todmüde, als sie endlich den Rückweg durch den Tunnel zum Raum der Wünsche antrat und so unglaublich froh, auch Harry wieder unversehrt in den Armen halten zu können. Womit hatte sie das verdient - nach allem, was andere in dieser Nacht durchgemacht hatten...?

Immerhin eine gute Nachricht gab es am nächsten Tag. Der noch immer unbekannte Eichhörnchen-Patronus überbrachte sie den Widerstandskämpfern: Die Silvesternacht war auch für die Todesser ein Fiasko mit viel zu hohen Verlusten gewesen. Sie hatten den Widerstand des Ordens unterschätzt. Daher würden die nächsten Angriffe nicht so bald stattfinden.

... Falls man dieser Information überhaupt trauen konnte. War der Spion wirklich auf ihrer Seite? Warum

hatten sie erst durch Moody von den Kämpfen erfahren? Warum hatte der Spion die Askaban-Ausbrüche nicht weitergegeben?

_____

EDIT: Ich habe das Kapitel doch noch ein weiteres Mal geteilt, damit nicht zu viele verschiedene Ereignisse in einem Kapitel sind!

***

Ach ja - und "Hogshead" ist natürlich der "Eberkopf". Ich finde es sehr schade (und unnötig), dass bei der deutschen Übersetzung die Parallele verloren geht: Die Brüder sind die Chefs von Hogwarts und Hogshead in Hogsmeade.

Werwölfe, Wasserspeier und Geister

Rekommis gibt es demnächst für beide Kapitel zusammen. Danke schon einmal an Sucher, Daniel Potter, Miss-Snape, burkana und MaryBlack.

***

Und wieder Beerdigungen – viel zu viele – jede einzelne davon brach Lily das Herz.

Doch keine war so schlimm wie die „Werwolfsbeseitigung“, die vor einer schaulustigen Masse in der Winkelgasse zelebriert wurde. Die Menschen wurden zu Jubelrufen und Applaus aufgestachelt, während der Körper Stück für Stück vernichtet wurde. Zwischendurch traten Redner auf, die über schreckliche Grausamkeiten von Werwölfen berichteten. Jede Aktion und jede Rede fügte auch Lily tiefen Schmerz zu, während sie mit Severus unter dem Tarnumhang daneben stand. Schließlich konnte sie es nicht mehr ertragen und wollte nach vorne laufen. „Nein!“, rief er – mit Muffliato geschützt. „Du kannst nichts tun. Er ist bereits tot! Es wäre ein sinnloses Opfer.“

„Doch! Die Menschen müssen die Wahrheit wissen. Sie müssen wissen, was hier passiert und wer er war! Lass mich los!“

In diesem Moment sah sie voller Erstaunen, dass Andromeda die kleine Bühne betrat. Wollte auch sie zu den Lästerungen beitragen?

„Dieser Werwolf“, begann Andromeda und holte tief Luft, „dieser Werwolf hatte einen Namen: Remus John Lupin. Er war ein Freund unserer Familie. Auch wenn er sich einmal im Monat verwandelt hat, war er ein freundlicher und sanftmütiger Mensch. Er trat mutig für das Gute ein und hat das Werwolfsrudel nur deshalb besucht, um sie zu überzeugen, dass ...“

Weiter kam sie nicht. Zwei Ministeriumsbeamte packten sie und führten sie ab, während sie schrie: „Merkt ihr nicht, was hier geschieht! Sie verschleiern alles vor euch! Voldemort ist längst zurück und die Todesser sind...“ Ihr Gebrüll wurde endgültig unterbunden.

Die Veranstaltung ging weiter wie bisher.

„Umsonst“, sagte Severus.

„Nein“, erwiderte Lily, „sieh doch!“

Ein Teil der Zuschauer verließ die Veranstaltung, auch die, die blieben, schienen nicht mehr so begeistert zu jubeln und zu klatschen. Viele waren ins Nachdenken gekommen.

***

Unter Umbridges Regime war Hogwarts nicht mehr Hogwarts. Sie führte eine unendliche Flut von neuen Regeln und Vorschriften ein, die nur den einen Sinn zu haben schienen: Die Schüler zu drangsalieren und zu demütigen.

Eine Genugtuung gab es allerdings für alle, die nicht gut auf die neue Direktorin zu sprechen waren: Der Wasserspeier am Schulleiter-Büro hörte nur auf ein einziges Passwort und war nicht bereit es zu ändern, so sehr Umbridge ihm auch zusetzte. Um die Wendeltreppe in Bewegung zu setzen, musste sie die Worte „Dingel-Dängel-Boing-Plumps“ von sich geben - und zwar in gesungener Form. Dieser Sachverhalt hatte sich rasend schnell herumgesprochen und so gab es immer begeisterte Zuschauer, wenn sie das Büro betreten wollte. Die Schüler lagen vor Lachen auf dem Boden und ließen sich auch durch eine Strafarbeit mit Umbridges Folter-Feder nicht abhalten. Um sich vor hochrangigem Ministeriumsbesuch nicht lächerlich zu machen, wählte Umbridge schließlich ein normales Lehrerbüro als Residenz.

Außerdem musste sie mehrere Stellen neu besetzen. Da nun auch Minerva nicht mehr da war, entschloss sie sich, selbst Verwandlung zu unterrichten, Verteidigung sollte Kingsley übernehmen, der seine Ordensmitgliedschaft tatsächlich vor ihr geheimhalten konnte, und für Zaubertränke orderte sie einen weiteren Auror: Dawlish. Auch Hagrid musste gehen. An die Stelle des Wildhüters setzte sie Walden Macnair, der „ebenfalls viel Erfahrung mit niederen Kreaturen“ hatte. Seine Todesser-Vergangenheit störte sie nicht, immerhin war er zuletzt Ministeriumsbeauftragter gewesen.

***

Die Manipulation der Masse mit Hilfe der Presse ging weiter. Ständig erschienen Artikel im Propheten und in der Hexenwoche, die nach und nach, erst unterschwellig, dann immer offener Ablehnung gegen die Muggelgeborenen schürten. Besonderen Erfolg hatte ein Artikel mit dem Titel

„Die Zauberergesellschaft schafft sich ab.

*Wie wir unser magisches Blut aufs Spiel setzen“. **

Plötzlich waren alle froh, dass einer aussprach, was alle im Geheimen schon immer gedacht hatten. Die Muggelgeborenen waren Eindringlinge, die Erbgut, Gedankengut und Gebräuche der Muggel in die Zauberergesellschaft einschleppten. Wenn man nicht aufpasste, würden sie eines Tages alles überschwemmen und die reine, ursprüngliche Zaubererkultur würde untergehen.

***

Ketten klirrten. Lily erschrak und fuhr herum. Es war der blutige Baron. Er stierte die kleine Gruppe im Raum der Wünsche mit einen so furchterregenden Gesichtsausdruck an, dass Lily die Kälte förmlich spüren konnte.

„Hinaus!“, tönte er. „Waget es nicht, den Raum noch länger an seiner Verwandlung zu hindern! Hinaus!“

Es war die längste Rede, die Lily jemals von ihm gehört hatte. Und obwohl der Geist bedrohlich wirkte, wusste sie, dass es viel gefährlicher war, diese Zuflucht aufzugeben. „Aber wir...“

„Hinaus!“, dröhnte der Baron.

„Selbstverständlich werden wir den Wünschen Eurer Hoheit Folge leisten“, erwiderte Albus ganz selbstverständlich und zwinkerte Lily vergnügt zu. Sie war mal wieder sprachlos.

Sie begaben sich nicht in den Geheimgang, sondern in den Flur des Schlosses und hielten sich in Nischen verborgen. Der Baron folgte ihnen. Nachdem die Tür des Wunschraumes verschwunden war, entschwebte der Geist zurück durch die Mauer.

„So. Ich hoffe, dass ich die Wirkungsweise dieses wunderbaren Zimmers richtig verstanden habe“, sagte Albus und ging mehrmals an der Wand auf und ab bis erneut die Tür erschien.

Der Raum offenbarte sich nun als Gerümpelraum, in dem seit Jahrhunderten Gegenstände versteckt wurden, die man loswerden wollte. Lily war bereits mit den Rumtreibern einmal hier gewesen, doch Harry war absolut fasziniert. „Guck mal, Mama! Guck mal da! Guck mal, was ist das da? Mama, warum sieht das da so komisch aus? Mama, was ist in der Kiste da? Mama, kann ich das haben? Wofür braucht man das?...“ Und so ging es immer weiter.

Plötzlich hörten sie ein schauerliches Heulen und Stöhnen, dann ein jämmerliches Wehklagen und Kettengerassel, so dass Harry verstummte und sich ängstlich an Lily krallte. „Weh mir! Weh mir! Was habe ich getan! Weh mir! Oh Helena, meine Holde! Wenn du nur ein Wort zu mir sprechen würdest! Doch ich bin verdammt bis in alle Ewigkeit! Oh Helena! Oh Helena!“

Vorsichtig gingen die Besucher in die Richtung der Stimme. Was sie sahen, war unfassbar: Der Baron kniete auf dem Boden und hielt ein Diadem in die Höhe, zu dem er aufblickte und sprach. Dann wieder drückte er das Schmuckstück fest an sein Herz, vergoss blutige Tränen und küsste es.

„Das ist es“, wisperte Lily. Albus nickte.

„Und jetzt?“, fragte Severus.

„Warten“, erwiderte Albus.

Obwohl sie nicht gerade leise waren, nahm der Baron keine Notiz von ihnen. Er jammerte, jaulte und klagte in einem fort. Nach einer Stunde etwa legte er das Diadem wieder zurück und entschwand.

„Ich schätz mal, das war's. Wir ham' se alle“, sagte Hagrid.

„Ich weiß nicht – ist es nicht unfair gegenüber dem Baron, das Diadem einfach zu nehmen?“, fragte Lily.

„Ich denke seine Angebetete, die hier ebenfalls ständig herumgeistert, wäre eine bessere Gesprächspartnerin als so ein ramponiertes Ding“, erwiderte Severus trocken.

Albus hatte bereits einen kleinen Flakon gezückt, in dem er den Rest des Basiliskengiftes aufbewahrte. „Ich

hoffe, es ist noch brauchbar“, sagte er, während er nach dem Diadem griff.

Es brodelte und zischte, während das Gift auf das Schmuckstück traf, welches aufquoll und schließlich zerbrach. Dann war es vorbei. Einfach so. Schnell und unspektakulär. Dieser Horkrux war definitiv am schlechtesten geschützt gewesen.

Alle Sicherheiten, die Voldemort sich selbst geschaffen hatte, waren jetzt zerstört.

Außerhalb seines Körpers, der mit dem Stein der Weisen am Leben gehalten wurde, gab es nur noch einen einzigen Anker, der ihn an die Erde band.

Unwillkürlich zog Lily Harry stärker an sich und hielt ihn ganz fest. „Ich lasse es nicht zu!“, flüsterte sie.

–

**Anm.(Disclaimer): Aus rechtlichen Gründen muss ich wohl darauf hinweisen, dass die überaus kreative Aneinanderreihung der Wörter „ (...) schafft sich ab. Wie wir unser(e) (…) aufs Spiel setzen“ nicht von mir erfunden wurde. Sie stammen aus dem Titel eines Buches von T. Sarrazin, für das ich hier eigentlich keine Werbung machen will. Selbstverständlich besteht keine inhaltliche, sondern nur eine rein orthographische Übereinstimmung, schließlich handelt es sich bei der FF um reine Fantasy, die nichts mit den politischen Höhenflügen des Buchautors gemeinsam hat.*

Geld verdiene ich mit diesem Zitat genauso wenig wie mit dem Rest der FF.

Red Earth II

REKOMMIS

***

Red Earth II

... wenn das Blut ihrer Kinder in den Tiefen verinnt ...

Kingsley Shacklebolt bekamen sie nur gelegentlich zu sehen. Er war ihre einzige Verbindung zum Leben im Schloss, doch er musste sehr, sehr vorsichtig sein, um nicht aufzufliegen. Eines Abends kam er aber doch unverhofft in den Raum der Wünsche und brachte Nymphadora mit. Die Erstklässlerin war fürchterlich zugerichtet.

„Nehmt sie hier auf. Ich fürchte, sie ist nicht mehr sicher im Schloss. Nicht nur, dass ihre Mutter wegen Protektion magischer Unwesen in Askaban sitzt und ihr Vater inzwischen als Muggelgeborener die Flucht ergriffen hat … sie ist auch heute im Verwandlungsunterricht – na ja – sagen wir ‚über ihre Grenzen hinaus geschossen'. Die Direktorin hat darauf eine ‚angemessene Strafe' beschlossen, die Mr. Filch ausführen durfte."

„Die Kröte hat über Werwölfe gelästert … da hab ich sie nur ein bisschen erschreckt!", erklärte Nymphadora. „Dass sie gleich Filch heiß macht, hab ich nicht gedacht!"

„Du musst vorsichtig sein, Dora, bitte!", rief Lily erschrocken und schloss sie in die Arme. „Bleib bei uns hier. Lernen kannst du von uns auch etwas, nur Gleichaltrige gibt es leider nicht."

***

So schleppten sich die Wochen dahin. Lily und Severus fühlten sich hilflos, obwohl Albus zuversichtlich von geheimen, neuen Plänen redete. Sie sahen mit an, wie die Todesser schleichend an Macht gewannen, im Ministerium und in der Bevölkerung - bis sich schließlich alles erneut zuspitzte.

Der Eichhörnchen-Patronus kam mit einer traurigen Botschaft: „Heute Nacht wird es wieder geschehen. Es wird Aktionen geben, um die Gesellschaft vom Schmutz schlammblütiger Kinder zu befreien. Die Maßnahmen werden sich diesmal auf Kleinkinder unter drei Jahren konzentrieren. Doch nehmt euch in Acht: Sie sind besser vorbereitet als zum Jahreswechsel. Ich werde teilnehmen müssen, um meine Tarnung nicht zu verlieren."

„‚Ich werde teilnehmen *müssen*'? Wer sagt uns, dass es ihm nicht gefällt teilzunehmen! Ich traue ihm nicht. Warum hilft er uns nicht endlich, an den Stein zu gelangen? Du solltest uns so langsam mal sagen, wer es ist, Albus – oder wer sie ist", forderte Lily. „Wenn er oder sie tatsächlich auf unserer Seite steht und wir ihn oder sie versehentlich töten, wäre das übel. Oder wenn wir die falsche Person verschonen, weil wir sie als Spion vermuten..."

„Handelt so, als gäbe es keinen Spion. Er wird für sich selbst sorgen. Ich kann seine Identität jetzt nicht preisgeben. Zu viel steht auf dem Spiel. Voldemort darf nicht den geringsten Verdacht schöpfen, dann wird der Stein bald in unserer Hand sein."

„Dann wird er … sie … Kinder töten … um Voldemort zu täuschen? Ist das ein besserer Beweggrund als ihn die anderen Todesser haben?"

Jetzt ergriff Severus das Wort. Seine Stimme klang hart: „Manchmal ist es nicht leicht abzuwägen, wie weit man gehen darf. Hätte ich damals nicht Schwäche gezeigt ..."

„Schwäche? Hast du gerade Schwäche gesagt? Was meinst du?"

Severus schwieg betroffen. Doch Lily war schnell klar, was genau er meinte.

„Das glaubst du nicht im Ernst! Er war keine Schwäche, sondern Stärke, dass du Petunia verschont hast! In

dieser Situation das Richtige zu tun, war mutig!“

„Es freut mich, dass du es mutig fandest, doch war es wirklich das Richtige? Vielleicht wäre alles anders gekommen? Voldemort hätte nicht meinen Körper besetzt und ich könnte noch immer Spion sein...“

„Oh ja, *das* wär' so richtig klasse!“, giftete Lily zurück.

Doch Severus fuhr unbeirrt fort: „Vielleicht es nie so weit gekommen wie jetzt. Vielleicht hätten wir längst ...“

„Vielleicht – vielleicht auch nicht“, unterbrach ihn Lily erneut. „Vielleicht hättest du auch nicht mehr erreicht als dieser andere Spion. So hast du jedenfalls nicht den Mord an meiner Schwester auf dein Gewissen geladen.“

„Lily – manchmal ist es nicht leicht zwischen dem richtigen und dem falschen Weg zu unterscheiden“, mischte sich nun Albus ein. „Für das größere Wohl muss manchmal ...“

„Aha! Da ist es wieder – das größere Wohl! Weißt du, dass ich von deinem schrecklichen größeren Wohl nichts hören will! Absolut nichts! Gar nichts!“

„Lily. Ich werde nicht von dir erwarten, dass du Harry opferst“, sagte Albus leise, „obwohl es ein Weg wäre, um Voldemort zu besiegen und all das enden zu lassen.“

„Böses kann nicht durch Böses überwunden werden, sondern nur durch Gutes! Du bist doch sonst immer der Meinung, dass die Liebe über allem steht.“

„Hoffen wir es“, erwiderte Albus.

Bevor sie aufbrachen, gab es ein Ordenstreffen. Dabei machten Spekulationen um dem Spion wilder denn je die Runde. War es Cassiopeia Black, Narcissa Malfoy – die allerdings lange Zeit in Askaban gesessen hatte – Barty Crouch oder jemand, den sie so gar nicht auf der Rechnung hatten? Walden Macnair, zum Beispiel.

„Bevor ich glaube, dass Macnair auf unserer Seite ist, löse ich Barnabas den Bekloppten ab und bringe Trollen Ballett bei“, schnaubte Severus ärgerlich. Hagrid nickte. „Jemand, der all die lieben Tiere *so* behandelt, kann nich gut sein!“

Peter war es auch nicht. Er hatte Lily gegenüber seine wahre Gesinnung deutlich gezeigt. Doch jede andere Alternative erschien ebenso unwahrscheinlich.

***

Die Angriffe liefen diesmal tatsächlich völlig anders als zu Jahresbeginn. Die Ordensmitglieder hatten Schwierigkeiten ihre Gegner überhaupt wahrzunehmen, da diese mit Desillusionierungszauber verborgen, ganz plötzlich die Kinder beim Essen angriffen. Und zwar nur die Kinder. Die völlig verschreckten Eltern erlebten nur, wie ihr Nachwuchs plötzlich einen „Anfall“ bekam, röchelte, zuckte und verstarb. Jedesmal versuchten die Eltern verzweifelt, ihren kleinen Sohn oder ihre Tochter zu retten, doch es war zu spät. Kein Notarzt konnte mehr helfen. Unzählige Male musste die ebenfalls unsichtbare Lily Tränen, Verzweiflung und Trauer mitansehen, doch nie schaffte sie es, rechtzeitig einen Todesser zu entdecken oder ein Kind wirkungsvoll zu schützen oder zu retten. Es waren völlig unbekannte schwarzmagische Flüche, die jeden Schutzzauber durchdrangen.

Die Muggel schoben die Schuld jedesmal auf des Essen und glaubten es sei vergiftet gewesen oder das Kind habe sich tragisch verschluckt.

Am nächsten Tag waren die Muggelzeitungen voll von dem rätselhaften Essensskandal.

Vom Zahnarztehepaar bis zum Milchmann gingen die Todesfälle durch alle Schichten und bei der Suche nach einem Zusammenhang stand der Untersuchungsausschuss der Muggel vor einem Rätsel.

Die Tragödie bei der Zahnarztfamilie hatte Lily selbst miterlebt. Und nun – wieder zurück in Hogwarts, in Sicherheit – sah sie immer die Mutter vor sich, die mit leeren Augen in die Luft stierte und ihr lebloses dreijähriges Mädchen mit den braunen Locken auf dem Schoß hin und her wiegte.

So viele Kinderleben sinnlos geopfert. Nur weil sie sich an das eine klammerte. Hätte sie loslassen können, hätten all diese Kinder nicht sterben müssen. Der Avada Kedavra war, soweit sie wusste, schmerzlos – Harry würde nicht leiden, nur sie selbst würde einen unerträglichen Schmerz auf sich laden. Eine Schuld, mit der sie nicht weiterleben konnte. Aber sie konnte auch nicht weiterhin das Leid so vieler anderer verschulden. Sie sackte in sich zusammen und weinte bis sie sich völlig leer fühlte.

Als sie wieder aufblickte, sah sie eine Person neben sich stehen, die sie niemals hier im Raum der Wünsche erwartet hätte: Barty Crouch, junior.

Ein Jahr lang hatte sie ihn nicht mehr gesehen und er hatte sich verändert: Er war erwachsen geworden.

„Wie kommst du hier herein? Und wo sind die andern? Was willst du?“

„Dumbledore hat alle in den Hogshead gelockt. Er wollte, dass wir allein reden.“

„Albus wollte das?“, fragte Lily scharf. „Ich glaube kein Wort davon!“

„Mrs. Potter, … ähm, Verzeihung … Mrs. Snape, ich ...“

„*Schlammblut* reicht völlig als Anrede. Du brauchst dich nicht verstellen!“, fuhr sie ihn an.

„Ich hätte das nicht sagen sollen, damals. Wirklich. Meine Mutter hat mir das klargemacht.“

„Oh, tatsächlich“, gab Lily ironisch zurück. „Richte Mummy meinen Dank aus.“

„Sie ist tot. Sie war sehr krank.“

„Tut mir leid. Ich meine, tut mir leid für sie, nicht für dich! Damit wir uns nicht falsch verstehen!“

„Mrs. Snape – Sie haben ein völlig falsches Bild von mir. Wirklich. Ich wollte aufhören – wirklich. Nachdem mir richtig klargeworden war, was Sie und vor allem Mr. Snape für mich getan hatten, wollte ich aussteigen. Aber Dumbledore hat mich gebeten, die Rolle weiterzuspielen. Nur zum Schein.“

„*Du* warst der Spion?“, sagte Lily. „*Du*? Wir haben es ein paarmal vermutet, aber ich konnte es nie wirklich glauben. Und ich glaube dir auch jetzt nicht, dass du wirklich auf unserer Seite stehst!“

„Aber es stimmt.“

„Wie viele Kinder hast du heute Nacht getötet?“, fragte Lily hart.

Barty schwieg.

„Wie viele?“

„Ich … ich durfte meine Tarnung nicht verlieren! Ich ...“

„Und es waren ja ohnehin nur Schlammblute!“

„Nein. So denke ich nicht mehr!“

„Wie viele? Bevor du mir diese Frage nicht beantwortet hast, werde ich dir nicht weiter zuhören.“

„Zwei“, antwortete er leise und zitterte. „Der eine Junge hieß Justin und der andere ...“ Er schluckte und seine Stimme erstarb.

Zwei Kinder ermordet. Aus taktischen Gründen. Doch so sehr sie ihn auch dafür verachtete, die Antwort bewirkte tatsächlich, dass sie ihm glaubte.

„Und jetzt?“, wollte sie wissen.

„Ich werde Harry mitnehmen und ihn zum Dunklen Lord bringen. Damit es aufhört. Ich weiß über die Horkruxe Bescheid. Auch über den letzten.“

Lily hatte keinen Grund, diese Aussage anzuzweifeln.

„Der dunkle Lord will sich endlich einen richtigen neuen Körper erschaffen. Damit er den Stein nicht mehr benötigt. Dazu braucht er Harrys Blut. Dumbledore meint, dass dann ...“

„Ich will es gar nicht wissen!“, unterbrach Lily ihn. „Wo ist Harry? Ist er hier oder bei den anderen? Ich will mich verabschieden“, sagte sie dann und ihre Stimme klang matt und teilnahmslos.

„Sie … Sie geben ihn mir mit ? Einfach so? Das … das glaube ich jetzt nicht“, stotterte Barty. „Er sitzt da vorne und spielt.“

„Bitte hol ihn her, bevor ich es mir anders überlege.“

Bald hielt sie Harry in den Armen und wiegte ihn ihn und her, genauso wie die Muggelmutter ihr Mädchen heute Nacht. „Ich habe dich so lieb, mein Schatz!“, flüsterte sie unter Tränen. Dann murmelte sie einen Zauberspruch, der Harry in tiefe Bewusstlosigkeit versetzte. Doch sie übergab ihn noch nicht an den wartenden Barty., sondern strich ihm über die dunklen Strubbelhaare. „Harry. Mein kleiner Junge. Ich weiß noch, wie du geboren wurdest, da hattest du schon die vielen schwarzen Haare, ich weiß noch, wie ich erfahren habe, dass ich ein Kind haben werde. Und wie ich zum ersten Mal deine Bewegungen im Bauch gespürt habe. Wie dein erster Zahn durchbrach, wie du deine ersten Schritte gemacht hast, wie du auf dem Besen herumgeflogen bist … ich wünschte, es gäbe einen anderen Weg! Ich wünschte, ich könnte an deiner Stelle gehen. Ich würde mich auf jede erdenkliche Art foltern und töten lassen, wenn ich damit das vermeiden könnte, was ich jetzt tue. Verzeih mir, Harry. Verzeih mir, James!“

Sie küsste ihren Jungen zum Abschied, dann legte sie ihn in Bartys Arme.

„Versprich mir, dass er nicht wach wird! Versprich mir, dass er nicht leiden wird!“

„Das verspreche ich“, erwiderte Barty, der ebenfalls heftig schluckte. „Ich … habe großen Respekt vor Ihnen, Mrs. Snape.“

„Verachte mich lieber“, sagte Lily.

***

„Du hast … WAAAAS?“, brüllte Severus sie an, als er zurück war. „Hast du den Verstand verloren? Hat er dich verhext? Ich dachte du kannst den Imperius abschütteln! Wie kannst du nur? Ich dachte, du würdest es unter keinen Umständen tun! Muss ausgerechnet ich – ausgerechnet ich! - dich daran erinnern, was sein Vater für Harry getan hat? James hat sein Leben für den Jungen gegeben und du wirfst es einfach weg?“

Lily schüttelte nur stumm den Kopf. Sie war nicht in der Lage etwas zu antworten. Sie war wie in Trance und die Worte drangen kaum zu ihr vor.

„Severus“, sagte Albus vorsichtig, „Barty ist auf unserer Seite. Ich habe ihn...“

„Du hast ihn beauftragt, ja? Hast du vergessen, wie oft du versprochen hast, dass du es nicht von Lily verlangst? Dass du angeblich einen anderen Weg hast? Waren das alles Lügen?“

„Nein. Severus ...“

„Und habt ihr eigentlich alle die Prophezeiung vergessen? Die neue? Wenn Harry stirbt, ist alles aus.“

„Voldemort wird ihn vielleicht gar nicht töten“, sagte Albus und zum ersten Mal blickte Lily auf.

„Warum“, gab Severus zurück, „etwa, weil er so nett ist und Kinder so gern hat?“

„Nein, weil er für den neuen Körper nur ein paar wenige Tropfen braucht. Und wenn er danach versucht, Harry zu töten, wird es nicht gelingen, weil ...“

„Ach … und was macht dich so sicher, dass er sich auf wenige Tropfen beschränkt, alter Narr?“, zischte Severus zynisch. „Wo es doch viel mehr Spaß macht, das Blut richtig spritzen zu lassen?!“

Lily schlug die Hände vor ihr Gesicht.

„Wieso sollten wir überhaupt zulassen, dass Voldemort sich einen neuen Körper erschafft? War es nicht unser Plan, ihm den Stein der Weisen zu entwenden, bevor es soweit kommt? Ich werde Harry zurückholen“, sagte Severus und wollte davonstürmen, ohne weiter auf Albus zu achten.

„Wird aber nich leicht sein, die zu find'n“, wandte Hagrid ein.

Doch Severus hob nur leicht seinen linken Unterarm an. „Es funktioniert noch“, erklärte er bitter.

Knochen, Blut und Fleisch

REKOMMIS

Muss ich noch extra erwähnen, dass in diesem Kapitel Gewalt vorkommt? Severus trifft auf Voldemort und seine Anhänger und wir wissen ja, wie die so drauf sind ... Also seid gewarnt.

Das Kapitel ist heftiger als die vorigen. Ich möchte aber ungern nachträglich das Rating hochsetzen. Es ist sehr unterschiedlich, wer was in welchem Alter verkraften kann. Wer ungern über Gewalt liest oder glaubt, es nicht ertragen zu können, für den habe am Ende eine nüchterne Zusammenfassung des Kapitels gepostet.

Im nächsten Kapitel gibt es eine überraschende Wende.

***

Es war ein Friedhof wie jeder andere. Doch er wirkte leer und ausgestorben. Vermutlich hatte Voldemort einen Muggelabwehrzauber über den Ort gelegt, damit er bei seinem Ritual nicht gestört wurde.

Severus apparierte lautlos und unsichtbar, er selbst konnte die kleine Menschengruppe in der Nähe einer Familiengruft aber sofort erkennen. Auf einem freien Platz vor der Grabstätte war ein Feuer entfacht worden, über dem ein dampfender Kessel schwebte.

Je näher Severus kam, desto mehr Gestalten erkannte er und ein unbändiger Hass stieg in ihm auf. Sie alle machten wieder mit, setzen ohne Zögern die Schandtaten von damals fort, übertrafen sie sogar noch. Wie hatte er selbst sich nur eine einzige Sekunde wünschen können dazuzugehören? Wie hatte er damals so blind sein können?

Situationen, in denen er unterwürfig vor dem dunklen Lord kniete und versprach seine Befehle zu befolgen, kamen ihm in den Sinn – und trieben ihm die Schamröte ins Gesicht. Doch damals hatte er es erst gemeint und er erinnerte sich noch genau wie stolz er war, das Brandzeichen am Arm zu erhalten, während er den beißenden Schmerz ertrug.

Dann entdeckte er Barty, der noch immer Harry festhielt, und der Hass kam zurück. Letztes Jahr hatte er sich von Crouch in die Irre führen lassen, weil er geglaubt hatte, eine Parallele zu entdecken. Nur weil der Junge ebenfalls einen tyrannischen Vater gehabt hatte und dadurch viel zu früh in die Fänge der Todesser geraten war! Anscheinend war Albus dem gleichen Irrtum aufgesessen, so dass er diesen Verräter für einen geeigneten Spion gehalten hatte. Selbst Lily war irgendwie auf ihn hereingefallen, so sehr, dass sie ihm ihren kleinen Sohn anvertraut hatte.

Und jetzt übergab der angebliche Spion Harry an Voldemort, damit dieser sich endgültig einen neuen Körper erschaffen konnte! Mit Harrys Blut! Jeder der den Dunklen Lord kannte, wusste, dass dieser sich nicht sparsam mit ein paar Tropfen begnügen würde, wenn er mehr haben konnte. Noch dazu bei einem Kind, das ihm schon einmal die Show vermasselt hatte.

„Wie schön, euch alle hier zu sehen, meine Freunde!“, begann Voldemort. Er hatte eine kleine Rede vorbereitet: „Euch allen wird ein außergewöhnliches Erlebnis zuteil werden. Ihr alle werdet miterleben dürfen, wie sich unsere Macht nun für alle Zeiten manifestieren wird, denn euer Meister wird herrschen von nun an bis in Ewigkeit. Das Zeitalter der Muggel ist Vergangenheit, diese nutzlosen Kreaturen werden sich in Zukunft nur noch zu unseren Füßen winden und Staub fressen.

Heute nun wird ‚Der-Junge-der-lebt' sein Leben aushauchen und mir dabei noch einen letzten kleinen Dienst erweisen. Sein Blut wird dazu beitragen, mich wahrhaft unsterblich und unantastbar zu machen.“

Jubelrufe und Applaus kamen von den Todessern.

„Doch die erste Zutat wird mir ein anderer spenden. Mein ehrenwerter Herr Vater.“ Er lachte hämisch, während er den Zauberstab auf das Grabmal richtete, das plötzlich aufsprang. „Knochen des Vaters, unwissentlich gegeben“, zelebrierte er und Severus sah mit Schaudern, wie ein Knochen aus dem Grabmal in den lodernden Kessel schwebte.

„Und nun tritt vor, Barty!“

Severus packte seinen Zauberstab fester. Er war noch unschlüssig, wie er vorgehen sollte. Keine Methode war wirklich erfolgversprechend.

„Mein junger Freund“, fuhr Voldemort nun fort, „du hast Unglaubliches geleistet: Dumbledore und die rührend besorgte Mami des Jungen auszutricksen, ist eine Kunst, die gelernt sein will. Du verstehst sicher, dass ich es mir nicht entgehen lassen kann, über alle Schritte dieses Unterfangens informiert zu sein. Vielleicht kann ich ja von dir noch lernen!“ Er riss ihm Harry aus den Armen. „Bella – deine weibliche Qualitäten sind gefragt. Pass während es kleinen Interviews ein wenig auf das Ding auf. Noch ist es kostbar!“ Bellatrix nickte ehrfürchtig und griff grob nach dem immer noch bewusstlosen Harry. Voldemort wandte sich wieder Barty zu, packte und drückte ihn zu Boden bis dieser vor ihm kniete. Dann hielt er seinen Zauberstab an dessen Stirn. „Legilimens! Wollen doch mal sehen, was du mit Dumbledore so alles besprochen hast.“

Es dauerte nur wenige Momente, dann wurde der Dunkle Lord rasend vor Zorn.

„Du Elender! Wie kannst du es wagen! Crucio!“

Die Schreie Bartys gellten über den Friedhof. Niemand beherrschte den Folterfluch so wirkungsvoll wie Voldemort, vor allem, wenn er derart außer sich vor Wut war. Nach einer Weile lockerte er den Fluch und Barty blieb wimmernd am Boden liegen.

„Nun, du kleiner Verräter, willst du, dass ich weitermache oder hättest du gern eine Pause?“

Barty stöhnte.

„Wie bitte? Ich habe dich nicht richtig verstanden? Lauter bitte!“

„Pau-se“, lallte Barty unter großen Mühen.

Voldemort lachte.

„Es mangelt ein wenig an feinem Sprachgefühl, aber ich gebe dir eine großzügige Chance. Da Dumbledore anscheinend so versessen darauf ist, dass ich Harrys Blut benutze und erst danach versuche das kleine Balg zu töten, ändern wir die Strategie ein wenig. Du wirst es tun! Und erst danach werde ich wenig von seinem immer noch warmen Blut entnehmen.

„Ich … kann … nicht“, brachte Barty stockend und undeutlich hervor.

„Crucio!“, kam es erneut vom Dunklen Lord.

Es war die Chance für Severus. Die einzige, die er wohl haben würde. Alle waren abgelenkt, er musste versuchen Bellatrix in einem Überraschungsangriff das Kind zu entreißen und direkt zu disapparieren. Durch den Desillusionierungszauber war er noch nicht bemerkt worden. Das würde sich ändern sobald er Bellatrix angriff.

Er jagte ihr einen ungesagten Stupor auf den Hals und stürmte auf die kleine Gruppe zu, während die Todesserin mit dem Kind zu Boden fiel.

Doch die Todesser hatten ihr Handwerk gelernt. Blitzschnell reagierte Rodolphus und schickte ein „Impedimentia“ in die Richtung, aus der er den Fluch vermutete, während Narcissa nach Harry griff.

Severus erstarrte gelähmt im Lauf, brach auf dem Boden zusammen und wurde gleichzeitig sichtbar.

Voldemort ließ für einen Moment von Barty ab.

„Schau an, wen haben wir denn da?“, rief er scheinbar erfreut. „Versammeln sich heute alle Verräter und kommen freiwillig zu mir um ihre Strafe zu empfangen? Weißt du, wie lange ich nach dir gesucht habe, Severus? Doch heute wirst du nicht entkommen. Crucio!“

Während sich nun Severus vor Schmerzen am Boden wand, wandte sich Voldemort erneut an Barty, der reglos auf der Erde lag und nur noch röchelte.

„Wirst du die Tat nun ausführen oder sollen wir unser Spielchen noch ein wenig fortsetzen? Du kannst den Jungen ohnehin nicht retten. Und was sollen die plötzlichen Skrupel? Hattest du heute Nacht nicht auch deinen Spaß mit den Schlammblutschreihälsen?“

Er gab Barty einen Fußtritt.

„Herr … ich … ha-be … nicht … Kraft...“, würgte Barty. Jedes Wort brachte einen Schwall von Blut mit hervor.

„Dann sammele deine Kräfte!“, fuhr Voldemort ihn an. „Oder wir werden endlos weitermachen. Und glaub mir, ich werde es so dosieren, dass du nicht allzu schnell stirbst! Du wirst winseln, um die Gnade des Todes, doch ich werde sie dir erst gewähren, wenn du den Jungen getötet hast.“

Bei Severus ließen die Schmerzen des Folterfluches so langsam nach. Aber er lag noch immer auf dem Boden und wurde von Rodolphus in Schach gehalten, der ihm auch seinen Zauberstab entwendet hatte.

Voller Entsetzen sah er nun, wie Narcissa auf Voldemorts Geheiß den schlafenden Harry auf dem Boden positionierte, so dass Barty ihn leicht treffen konnte, ohne den falschen zu erwischen.

„Narcissa! Warum?“, rief Severus. „Nicht du! Hast du vergessen, was er eurer Familie angetan hat? Hast du alles vergessen?“

„Der Dunkle Lord hat uns alle aus Askaban befreit! Und er hat mir Draco zurückgebracht! Nur ihm verdanke ich, dass ich mein Kind wiederhabe!“

„Und vorher? Was ist mit Lucius?!“

„Schweig!“, mischte sich nun Bellatrix ein, die längst wieder bei Bewusstsein war. „Elendes Halbblut! Wie kannst du es wagen, von Lucius zu reden! Wie kannst du es wagen, den Dunklen Lord vorzuwerfen, was du verschuldet hast?!“

„Ich?“, fragte Severus, nun aufrichtig verblüfft.

„Ja du!“, giftete nun Narcissa. „Hättest du nicht damals schon versucht, den Meister auszutricksen, hätte mein Mann nicht so enden müssen!“

Die Unlogik widerte Severus an, doch er musste versuchen Narcissa zu überzeugen. Sie war die einzige angreifbare Stelle, die noch blieb. „Narcissa. Denk an die vielen Kinder, die grausam sterben mussten und die weiterhin sterben müssen! Denke an die Mütter. Gerade du müsstest ihren Schmerz doch nachvollziehen können!“

„Nein“, sagte sie, „es ist nicht dasselbe! Muggel können nicht den gleichen Schmerz empfinden wie richtige Menschen! Es sind nur niedere Instinkte, die Muggelmütter dazu treiben ihre Kinder zu beschützen. Auch wenn es für uns hart ist, es mitanzusehen – es muss eben sein – für eine bessere Welt!“

„Das glaubst du nicht wirklich!“

„Oh doch – sie glaubt es!“, antwortete Bellatrix für ihre Schwester. „Und du wüsstest auch, dass es wahr ist, wenn dieses Schlammblut dir nicht den Kopf verdreht hätte. Du bist so unglaublich tief gesunken! So unglaublich verachtenswert!“

„Ein äußerst anregender Dialog“, unterbrach sie nun die hohe Stimme Voldemorts. „Doch so gern ich euch auch weiterhin lauschen würde, wir sollten nun endlich zur Sache kommen … Barty – dein Einsatz! Severus – genieße die Show!“

Mit äußerster Kraftanstrengung wälzte sich Barty auf den Bauch und schaffte es schließlich, sich in eine kniende Position zu begeben. Voldemort reichte ihm den Zauberstab, den er verloren hatte. Und dann sprach Barty mühsam die Worte, die alles beenden sollten, während er den Stab auf Harry richtete: „A-va-da Ke-dav-ra!“

Für Severus lief das alles in Zeitlupe ab. Voller Entsetzen sah er, dass genau das geschah, was laut Prophezeiung nie passieren durfte. Und er war völlig hilflos. Kein Zauberstab und keine Möglichkeit sich aus Rodolphus Überwachung zu befreien, um sich dazwischen zu werfen.

Voller Verzweiflung schrie er das Einzige, das ihm noch in den Sinn kam, um alles aufzuhalten. „Arresto Momentum!“

Kurz bevor der grüne Strahl Harry erreicht hatte, stockte er, schien einen Moment einzufrieren, dann drang er unbarmherzig in den Körper des Kindes ein.

Doch nichts geschah. Harry wachte nicht auf, aber der Körper erschlaffte auch nicht restlos. Er schien in seiner Bewusstlosigkeit zu verharren.

„Interessant!“, durchschnitt die hohe Stimme Voldemorts die auftretende Stille. „Severus, du kleines verräterisches Schlitzohr. Immer wieder für eine neue Erfindung gut!“ Dann wandte er sich an Barty: „Doch zuerst zu dir, mein kümmerlicher Haufen von Dreck. Du hast zuletzt doch deine Pflicht getan. Damit bist du nun überflüssig und hast du dir einen schnellen Tod redlich verdient. Avada Kedavra!“

Barty sackte tot in sich zusammen.

„Dir werde ich es nicht so leicht machen, Severus! Crucio!“

Diesmal nahm er sich richtig Zeit, Severus intensiv zu foltern und jedesmal, wenn er seinem ehemaligen Anhänger einen Schmerzensschrei entlocken konnte, forderte er die Zuschauer auf zu applaudieren und zu lachen.

Dennoch dosierte er es so, dass Severus bei Verstand bleib. Schließlich ließ er von ihm ab.

„Severus! Mein Freund. Nach dieser herzlichen Begrüßung fragst du dich sicher, wie es weitergeht.

Was passiert nun mit dir? Was passiert mit dem lieblichen kleinen Jungen-der-immer-noch-lebt?“

Severus stöhnte und spuckte einen Zahn aus.

„Dir ist da wirklich eine interessante Kombination gelungen! Würdest du mich nicht so ekelhaft anwidern, würde ich es bewundern. Doch sicher glaubst du nicht im Ernst, du hättest den Todesfluch aufgehalten? Nein, du hast nur eine spaßige Möglichkeit gefunden, ihn zu verzögern. Der Tod wird bei dem Jungen vermutlich erst in ein paar Stunden eintreten. Und es gibt nichts -- nichts –, was man dagegen ausrichten kann. Nicht einmal die wie ach so wunderbare Liebe kann rückgängig machen, was bereits geschehen ist. Der Junge wurde vom Todesfluch getroffen, das ist unumkehrbar!

Und weißt du was? Ich werde ihm die Gnade gewähren in den Armen seiner Mutter zu sterben. Soll die gute Lily doch sehen, was sie angerichtet hat! Und dich werde ich mitschicken – nach einer weiteren ‚Behandlung'. Nur du kannst ihr und Dumbledore erzählen, was nun geschehen wird. Wie unglaublich naiv der alte Mann war, als er glaubte, mich, Lord Voldemort, besiegen zu können!“

Wieder stöhnte Severus.

„Dumbledore wähnte sich kurz vorm Ziel, als er ein Seelenbruchstück nach dem anderen tötete. Doch er ist im Irrtum, wenn er glaubt, ich könnte mir keine neuen erschaffen. Wie töricht zu denken, dass nur noch ein einziges letztes Seelenstück in diesem Körper befände. Ich habe genug Morde geleistet, um meine Seele in unzählige Teile zu zerlegen. Sobald ich mir einen neuen Körper aus Knochen, Blut und Fleisch erschaffen habe, wird mir das Elixier des Steines einen neuen Dienst erweisen: Es wird die Splitterstücke meiner Seele stärken, sodass sie gefahrlos meinen Körper verlassen können. Sie werden neue Körper erhalten, Horkruxe aus reinem Gold – Gold, das kein Sterblicher jemals berühren kann, ohne daran jämmerlich zu Grunde zu gehen.“

Was dann geschah, war grauenvoll: Der brodelnde Kessel, der nun schon so lange unbeachtet den Knochen kochte, wurde nun endlich mit weiteren Zutaten gespeist: Blut und Fleisch. Voldemort war schlau genug, von seinem ursprünglichen Plan abzusehen. Harrys Blut war ein zu großes Risiko, da er noch immer lebendig war. Es musste das Blut eines toten Feindes sein – Barty übernahm diesen Dienst. Zuletzt war Peter Pettigrew auserwählt, das Fleisch des Dieners zu liefern. So sehr Severus ihn auch hasste und verachtete – was Voldemort da von Wurmschwanz verlangte, ließ den Gefolterten beinahe Mitleid empfinden. Der Dunkle Lord selbst stieg nun, ohne mit der Wimper zu zucken, in die kochende Flüssigkeit. Severus fragte sich, aus welchem Material sein aktueller Körper wohl bestanden hatte – doch es war egal, denn kurz darauf wurden alle Zeugen einer spektakulären Wiedergeburt. Ein kraftvoller und strahlender Körper entstieg dem Kessel.

Die Todesser jubelten und feierten, doch Voldemort wandte sich schon nach kurzer Zeit wieder an Severus: „Ich denke, unser Gast hat nun genug gesehen, um angemessen berichten zu können.“

Wieder folterte er ihn, bis dieser übersät mit Wunden und Beulen reglos vor ihm liegen blieb. Dann ließ er einen Avada Kedavra – gepaart mit Arresto Momentum – auf Severus los. Auch auf Severus schien der Todesfluch zunächst keine Wirkung zu haben. Die heftigen Schmerzen setzten sich unverändert fort, während Voldemort einen weiteren Knochen aus dem Grab schweben ließ und „Portus“ rief. Voller Verachtung schleuderte er Severus den Knochen hin, griff nach Harry und warf ihn wie einen leblosen Gegenstand daneben. „Da! Geh und erzähle allen, was geschehen ist! Erzähle ihnen vom Triumph Lord Voldemorts des unbesiegbaren ewigen Herrschers!“

Mit letzter Kraft griff Severus mit einer Hand nach Harry und mit der anderen nach dem Knochen und geriet sofort in den farbenfrohen Wirbel des Portschlüssels.

Kurz darauf landete er mit dem Jungen mitten auf dem Marktplatz von Hogsmeade. Nur wenig später fand Fawkes die beiden und trug sie über den Hogshead zu den anderen in den Raum der Wünsche. Außer Albus, Nymphadora und Hagrid waren noch Alice und Poppy anwesend.

Weinend und überglücklich schloss Lily beide in ihre Arme. Severus war schwer verwundet, doch Fawkes konnte die äußeren Verletzungen rasch heilen.

Alle glaubten an einen guten Ausgang des Dramas, doch dann begann Severus mit seinem Bericht und schließlich waren alle fassungslos während das Entsetzen um sich griff.

„Es ist alles eingetroffen!“, flüsterte Lily. „Und ich bin schuld. Ich habe alles noch schlimmer gemacht!“

Die Worte von Trelawneys neuer Prophezeiung standen nun allen vor Augen, ohne dass es jemand aussprechen musste.

Da waren sie, die Zeiten *„ohne die Macht des Einen“* - ohne die Liebe. Harry war dem Tode geweiht, er würde sterben und zwar nicht durch die Hand Voldemorts, *„des Anderen*“. Für Voldemort galt nun: *„Jener gewinnt die Macht aller Zeiten und bringt böse Zeiten, für alle Zeit. Die Sonne wird sich verdunkeln, ein eisiger Wind wird blasen und die Erde wird weinen, wenn das Blut ihrer Kinder in ihren Tiefen verrinnt."*

Das Töten würde kein Ende nehmen, was sie erlebt hatten, war erst der Beginn.

Nur auf die ersten und die letzten Sätze der Voraussage konnte sich noch immer niemand einen Reim machen. Welche Schulleiter waren gemeint und welchen Anfang sollte man suchen?

„Die beiden werden doch nicht wirklich sterben, oder Albus?“ fragte Alice zaghaft. „Ich meine … Fawkes, Poppy und du – einer wird sie ja wohl heilen können. Eigentlich müssten doch schon die Phönixtränen reichen...“

„Alice“, erwiderte der Angesprochene bedrückt, „es gibt keinen Gegenfluch zu Avada Kedavra. Nichts kann den Todesfluch aufheben. Keine Phönixtränen, kein Zauberspruch, kein Trank. Nicht einmal die Liebe, die Harry das erste Mal gerettet hat. Denn diese errichtete nur einen Schutz, der den Fluch abprallen ließ. Diesmal jedoch hat der Fluch Harry bereits getroffen, und ebenso Severus.“ Er warf einen flüchtigen Blick auf seine eigene schwarze Hand. „Manchmal ist man machtlos.“

„Das kann nicht sein!“, rief Alice. „Wir können ihn doch nicht einfach so gewinnen lassen und all das über die Welt hereinbrechen lassen, was die Prophezeiung sagt. Es muss noch einen Weg geben, Voldemort daran zu hindern, ewig zu herrschen!“

„Bitte Albus“, fügte nun Lily hinzu, „bitte! Finde einen Weg! Finde heraus, was die Prophezeiung meint. *‚Das Ende kann nur da sein wo der Anfang war'* – das klingt doch nach einer Chance. Bitte! Und wir müssen es schnell herausfinden, denn die Chance besteht nur, *‚solange der Eine noch lebt'*.“

Albus schwieg.

Er zitterte.

Schließlich sagte er ganz leise: „Ich habe eine Vermutung, doch es ist nur eine Vermutung, eine schwache Ahnung.“

„Es wäre nun durchaus nicht unpassend, uns *jetzt* etwas darüber mit zuteilen“, warf Severus ein.

„Ich möchte mit dir und Lily allein reden“, sagte Albus. „Wir brauchen einen eigenen Raum.“

Sofort sorgte der Raum der Wünsche für einen geeignetes Separee, in das sich die drei mit Harry verzogen.

„Lily. Es gibt vielleicht einen Weg. Vielleicht. Du könntest Harry und Severus retten. Du könntest all das hier verhindern. Doch du müsstest dafür durch die Hölle gehen und du würdest dein eigenes Leben verlieren.“

Lily nickte, doch Severus zischte sofort: „Nein! Das kommt nicht in Frage! Niemals! Wenn, dann gehe ich diesen Weg!“

„Nur Lily kann es tun.“

„Sev! Bitte! Du weißt wie sehr ich mir eine solche Chance wünsche. Lass uns doch erst einmal hören, was Albus zu sagen hat.“

Severus nickte stumm.

Albus begann: „Lily, zunächst muss ich dir eine Frage stellen, die vielleicht banal klingt, nach allem was in letzter Zeit geschehen ist.“

Kaum hatte die Frage seinen Mund verlassen, da starrten beide Albus an, als habe er den Verstand verloren.

So … dann macht euch mal Gedanken! Wie heißt die Frage?

ZUSAMMENFASSUNG DES KAPITELS

Knochen, Blut und Fleisch

Severus landet auf dem Friedhof in Little Hangleton, den wir schon aus Band 4 kennen. Voldemort führt eine ähnliche Zeremonie durch. Der Teil *Knochen des Vaters* funktioniert ohne Probleme, vor der Blutentnahme bei Harry informiert sich Voldemort ueber Bartys Strategie. Fatalerweise beherrscht Barty nicht perfekt genug Okklumentik, um der Legilimentik standzuhalten. Jetzt weiß Voldemort alles. Er weiß, dass er einen lebenden Menschen an sein Leben bindet, wenn er dessen Blut benutzt, und er weiß, dass er nicht derjenige sein darf, der Harry tötet. Er ist ebenfalls informiert, dass Harry ein Horkrux ist und dass alle anderen Horkruxe zerstört sind. Er durchschaut Dumbledores Plan.

Barty wird gefoltert und Severus ebenfalls, nachdem er versucht hat, Harry zu retten. Barty wird gezwungen, Harry zu töten, was Severus mit *Arresto Momentum* lediglich verzögert. Danach stirbt Barty selbst. Mit seinem Blut und Peters Hand erschafft sich Voldemort einen neuen Körper und plant mit neuen, unantastbaren Horkruxen ewig zu herrschen. Dazu verhilft ihm der Stein der Weisen. Auch Severus wird mit einem verzögerten Avada Kedavra bedacht und zusammen mit Harry nach Hause geschickt, um von Voldemorts Triumph zu berichten. Er und Harry sollen vor Lilys Augen sterben.

Sie gelangen tatsächlich zurück. Weder Dumbledore noch Fawkes, noch Poppy können den Avada aufhalten, die beiden sind dem Tode geweiht, die neue Prophezeiung scheint in Erfüllung zu gehen.

Dumbledore hat allerdings eine schwache Ahnung, was mit *das Ende kann nur da sein, wo der Anfang war* gemeint sein könnte. Er warnt Lily, dass es ein schwerer Weg sein würde, bei dem sie selbst stirbt, aber die anderen rettet. Dann stellt er eine Frage, die alle überrascht.

Ende und Anfang

REKOMMIS

***

„Weißt du noch, warum du damals, in jener Halloween-Nacht, als James starb, Harry nicht nach oben ins Bett gebracht hast? Warum James es übernommen hat?“

Lily starrte Albus an, als habe er den Verstand verloren. „Warum? Wen interessiert das? Es ist weit über ein Jahr her. Es gab keinen besonderen Grund. Mal hab ich es gemacht, mal er.“

„Versuch dich zu erinnern!“, forderte Albus.

Lily durchforstete ihr Gedächtnis, doch sie konnte keinen ungewöhnlichen Grund entdecken.

„Exsolvo obliviones abscondita“, kam es leise von dem alten Mann. Dumbledore beherrschte das Wiederherstellen gelöschter Erinnerungen und plötzlich standen die Ereignisse jener Nacht so leibhaftig vor Lily, dass sie erschrak. Niemals hatte sie auch nur geahnt, was damals wirklich passiert war:

***

[style type="italic"]

Sie sah sich zu Hause in Godrics Hollows im Flur stehen, Harry auf dem Arm, um ihn ins Bett zu bringen, als der Mann plötzlich auftauchte. Es war nicht Voldemort, nein, es war jemand, den sie nicht kannte. Er sah aus wie James, nein, er hatte grüne Augen, er sah eher aus wie ein erwachsener Harry, dennoch wirkte etwas in seinen Zügen fremd und erinnerte sie an Arthur Weasley.

„Lily?“, fragte der Mann, „Du bist wirklich Lily, meine Großmutter? Und das hier ist Dad?“ Lily brachte kein Wort über die Lippen.

„Ich wollte dich nur einmal sehen. Ich arbeite in der Mysteriumsabteilung. Wir experimentieren mit der Zeit. Und ich... ich wollte dich warnen.“

„Wer bist du?“, entfuhr es Lily.

„Albus Severus, dein Enkel. Hör zu, Voldemort...“

„Albus Severus? Du heißt Albus und Severus? Harry soll seinen Sohn Albus und Severus genannt haben? Das kann ich mir nicht vorstellen. Der einzige Severus, den er kennen könnte, ist ein Todesser. Außerdem kann man mit Zeitumkehrern nicht so weit reisen. Also, wer bist du wirklich?“

„Es stimmt. Ich bin Harrys Sohn. Und es war ein Experiment, kein Zeitumkehrer. Ich trage die Namen zweier Schulleiter, die sehr mutig waren und meinem Vater geholfen haben, Voldemort zu besiegen. Keine Todesser also. Aber wir haben jetzt keine Zeit, darüber zu reden. Voldemort weiß, wie er euch findet. Er ist auf dem Weg hierher. Pettigrew hat es verraten.“

Lily erschrak bis in die Knochen. Aus irgendeinem Grund glaubte sie ihm. Todesangst machte sich in ihr breit und noch mehr die Angst um Harry. Sie wusste, dass ihr kleiner Sohn das erste Ziel von Voldemort war. „Nein. Nicht Harry“, flüsterte sie.

„Dad – also Harry wird nichts passieren. Sonst gäbe es mich nicht. Aber ihr ... er wird ohne euch aufwachsen. Ihr müsst euch retten. Ihr müsst ...“

Wie aus dem Nichts war ein zweiter Mann aufgetaucht. „Du darfst das nicht tun, Al! Du darfst die Geschichte nicht verändern! Wenn sie nicht sterben, wird Voldemort niemals besiegt! - Obliviate!“

Ohne zu zögern hatte er den Zauberstab auf Lily gerichtet. Alles verschwamm vor ihren Augen und als sie wieder klar sehen konnte, waren die Männer verschwunden, ebenso wie die Erinnerung an das, was gerade geschehen war.

Sie stand noch immer im Flur, völlig verwirrt, Harry auf dem Arm, ohne die geringste Ahnung, was sie

gerade tun wollte. Sie öffnete die Wohnzimmertür.

„Was ist los Schatz? Warum bringst du ihn nicht hoch?“ James war sofort aufgestanden. „Geht es dir nicht gut? Gib mir Harry, ich bringe ihn ins Bett.“

Die beiden gingen nach oben, während Lily noch immer wie in Trance durchs Wohnzimmer wankte. Ein plötzliches Geräusch ließ sie herumfahren. Es war Voldemort.

„STUPOR!“ Jetzt wurde es wirklich dunkel um sie.

Text[/style]

***

Die Erinnerung verblasste.

An das, was sie nach diesem Aufwachen erlebt hatte, hatte sie sich schon häufig zur Genüge erinnert. Sie sah ihre beiden Begleiter an.

„Albus Severus!“, flüsterte sie. „Er war da.“ Albus und Severus sahen sie irritiert an.

Stockend erzählte sie von ihrem Enkel, erzählte alles, was sie gerade gesehen hatte. „Der zweite Mann wollte verhindern, dass die Zeit manipuliert wird, aber ‚Obliviate' hat wohl nicht gereicht. Alles hat sich vermutlich geändert, als James Harry ins Bett brachte. Hätte ich es getan, wäre ich bestimmt tot. Doch so habe ich überlebt – Dadurch kam Pettigrews Schuld ans Licht und dadurch ist er geflohen und hat Voldemort zurückgebracht und dadurch ist all das Schlimme hier geschehen.“

Severus und sogar Albus waren sprachlos. Beide waren geschockt. Auch wenn Albus etwas in der Art geahnt hatte, überraschten die Details ihn doch. Severus wirkte niedergeschlagen und geradezu entsetzt.

„‚Das Ende kann nur dort sein, wo der Anfang war' … jetzt ergibt es Sinn!“, fuhr Lily fort, „Der Anfang der falschen Zeitlinie ist gemeint. Damals haben die 'falschen Zeiten' begonnen. Mein Enkel hat sie durch seine Zeitreise ausgelöst.“

Albus nickte.

„Doch was können wir tun? Glaubst du etwa, ich kann es wieder rückgängig machen, Albus? Wie soll ich an diesem Zeitpunkt gelangen? Und was soll ich dann machen? Soll ich ... die andere Lily in den Tod schicken?“ Sie schauderte. „Und wenn es klappt? Was geschieht dann mit mir?"

"Es wird nur eine Lily geben", flüsterte Albus.

„Nein!“ Severus griff Lilys Hand und hielt sie fest. „Du wirst nicht sterben. Und du wirst dich nicht opfern! Ich lasse es nicht zu! Du wirst nicht durch meine Schuld, meinen Verrat, sterben.“

„Es ist längst geschehen, Sev“, erwiderte sie mit Tränen in den Augen. „All das hier ist ... ich weiß nicht, was es ist ... eine Zeitblase, die durch ein Experiment in der Mysteriumsabteilung entstanden ist ... es ist nicht die richtige Zeitlinie. Es ist falsch. Es ist nicht real.“

„Doch. Es ist real. Ich lebe und du lebst. Unsere Liebe ist real. All das ist passiert. Es ist wirklich passiert!“

„Sev. Ich habe keine Angst vor dem Tod. Doch ja, ein bisschen, aber ich weiß, dass es richtig ist zu gehen, wenn es irgendwie möglich ist. Für Harry. Für eine bessere Welt. Du trägst nicht die Schuld, an dem was mir dort passiert. Du hast einen Fehler gemacht, ja, aber der Mörder ist Voldemort.“

Severus zitterte. „Ich... nein...“

„Severus. Du wirst leben. In dieser anderen Zeit wirst du leben! Du wirst sogar...“

„Glaubst du, dass ich das will?“, entgegnete er leise, „Leben?! Glaubst du, ich will leben – mit dem, was ich getan habe? Weißt du noch, was für ein Mensch ich war, damals, vor dem Angriff? Glaubst du, ich will wieder so werden? Voller Hass, voller Verbitterung, ein Anhänger Voldemorts?“

„Severus... du… du wirst zu den Guten gehören, du wirst...“

„Woher willst du das wissen? Ich weiß noch genau, wie ich war, wie ich gedacht habe damals, wie ich gehasst habe. Vor allem James. Ihn noch mehr als Sirius, weil er dich bekommen hat. Und wenn du stirbst, werde ich auch Harry hassen. Ich werde ihn hassen, dafür, dass er aussieht wie James und dafür, dass er schuld ist an deinem Tod – obwohl ich es eigentlich bin... Ich werde blind sein vor Hass und die Wahrheit nicht sehen wollen. Und ich – so wie ich jetzt bin – werde keine Chance haben, mein früheres Ich zur Vernunft zu bringen.

Es wird niemals wissen, dass du... mich geliebt hast. Wie kannst du glauben, dass ich zu den Guten gehören würde? Ich würde... deinen Sohn... für all das büßen lassen, was geschehen ist ... was ich getan habe ... ich wäre … ein Monster.“ Er schluckte heftig. „Vielleicht habe ich kein Recht, diese Chance zu bekommen, die ich durch dich bekommen habe, doch es tut mit leid für Harry, es tut mir leid für alle, denen ich das Leben schwer machen werde, denen ich Böses antun werde.“

Auch Lily hatte einen Kloß im Hals. „Glaub mir, du hast jedes Recht der Welt, eine Chance zu bekommen. Und anscheinend kennst du dich selbst nicht ganz so gut, wie du glaubst. Es war noch vor Halloween als du bei Albus um Schutz für meine ganze Familie gefleht hast. Und vor allem: Mein Enkel heißt Albus Severus. Harry hat seinen Sohn nach dir benannt. Das muss etwas bedeuten! Mein Enkel hat gesagt, dass er nach zwei Schulleitern benannt ist, die mutig gegen Voldemort gekämpft haben. Mehr weiß ich nicht. Doch es reicht, um zu wissen, dass immer noch genug Gutes in dir steckt. Du wirst auch ohne mich nicht dem Bösen dienen. Du wirst Harry helfen – obwohl er wie James aussieht und obwohl du mich für immer verloren hast. Ich weiß, das wird sehr schwer für dich sein, doch du wirst es trotzdem tun.“

„Und du wirst leben“, setzte Albus hinzu, „wenn ich das richtig verstanden habe, wirst du sogar Schulleiter werden. Beruhigend schon einmal zu wissen, wer mein Nachfolger sein könnte. „Besser als das, was wir im Augenblick so haben. Um Welten besser.“

Severus schüttelte nur ungläubig den Kopf. Er brachte kein Wort mehr heraus.

Lily nahm seine Hand und drückte sie fest.

„Wo auch immer ich hingehe... ich bin sicher, dass wir uns einmal wiedersehen. Und ich werde es wissen. Ich werde es wissen, wie sehr ich dich geliebt habe.“

Sie schluckte ein paarmal, dann wandte sie sich an Albus: „So ganz klar ist mir nicht, wie das alles praktisch vor sich gehen soll. Wie sollen wir die richtige Zeitlinie wieder herstellen? Hast du einen Zeitumkehrer?“

„Ein Zeitumkehrer nützt uns nichts. Man kann nur ein paar Stunden zurückreisen.“

„Aber mein Enkel... es müssen um die fünfzig Jahre gewesen sein!“

„Nun, ich habe keine Ahnung, was die Unsäglichen in der Zukunft alles erfinden oder entdecken werden, aber ein normaler Zeitumkehrer hätte niemals diese neue Realität entwickeln können. Zeitsprünge lassen normalerweise nur Dinge passieren, die sowieso schon passiert sind. Sie können die Vergangenheit nicht wirklich verändern.“

„Das ist ja echt kompliziert“, sagte Lily.

„Wenn Harry stirbt, wird ein Paradoxon entstehen, denn sein Sohn, der die Zeit verändert hat, wird nie existieren. Ich bin mir nicht sicher, da wir es mit Magie aus der Zukunft zu tun haben, doch ich vermute folgendes:.Du musst dich nur mit Harry in diesem Moment genau an dem Ort befinden, an dem alles begann. Dann gibt es eine Chance, dass sich das Zeitfenster wieder schließt.“

„Was heißt das?“

„Geh nach Godrics Hollow und nimm Harry auf den Arm. Stell dich möglichst genau an die Stelle, an der du standest, als Albus Severus auftauchte. Dort musst du stehen bleiben bis Harry in deinen Armen stirbt. Im Moment seines Todes wird sich die Zeitblase zusammenziehen und du wirst ihn lebendig in deinen Armen halten. Ihr beide werdet wieder jünger sein, doch ihr werdet euch an all das hier erinnern können. James wird noch leben und das Haus heil sein. Es wird keine „andere Lily“ geben, auch keinen „anderen Harry“. Gleichzeitig wird dein Enkel wieder vor dir stehen. Du musst ihn zurückschicken, ohne dass er die Zeit verändert. Du musst Harry nach oben ins Bett bringen ohne noch einmal mit James zu sprechen! Du musst dort Lord Voldemort erwarten und dich wie James dazwischen werfen, wenn Harry getötet werden soll.“

„Das kannst du niemals von Lily verlangen!“, rief Severus verzweifelt, „Wie soll sie das ertragen? Sie soll sich nicht nur bereitwillig opfern, sie soll auch noch all das erdulden. Das ist mehr als irgendein Mensch ertragen kann!“

Lily nickte. „Doch, ich kann es. Das Schwerste wird sein, nicht mit James zu reden. Nur eines noch:

„Könnte ich nicht dort – in der anderen Welt – eine Botschaft hinterlassen? Eine paar Worte an Severus, an Harry, an Petunia? Könnte ich nicht allen erzählen, dass Pettigrew den Verrat begangen hat und er sich bei den Weasleys als Ratte versteckt? Dann könnte er geschnappt werden und würde Voldemort nie zurückholen?“

„Lily, damit veränderst du erneut die Zeit. Es könnten dann wieder Folgen eintreten, die wir nicht ahnen. Nur wenn wir die ursprüngliche Zeit wieder herstellen, können wir sicher sein, dass Voldemort besiegt wird

und Harry überlebt. Sobald auch nur eine Kleinigkeit verändert wird, schafft er es vermutlich nicht."

„Aber Harry … er wird sich auch erinnern können, hast du gesagt. Er könnte genauso die Zeit verändern!"

„Er wird wieder fast ein Baby sein. Er wird es niemandem mitteilen können. Bis er alt genug ist, wird er alles vergessen haben."

„Dann verurteile ich mit meiner Tat Sirius zur Haft in Askaban … Severus wird es schwer haben … und Harry … Harry, mein kleiner Junge wird leben, aber … Albus, du hast einmal gesagt, er hätte zu Petunia gemusst, wenn ich diejenige gewesen wäre, die … Albus, vor dieser Halloween-Nacht hatte ich keine Chance, mich mit meiner Schwester zu versöhnen … wie wird sie Harry behandeln? Wird sie trotzdem ihre Wut auf mich besiegen können? Oder wird sie es an Harry auslasssen? Wird sie ihm vielleicht sogar die Schuld an meinem Tod geben? Und Vernon wird noch leben … er konnte Harry überhaupt nicht leiden … das kann nicht gut gehen, Albus."

So langsam kamen Lily Zweifel an dem Plan.

„Harry wird leben, Lily, und er wird Voldemort besiegen. Das ist alles, was wir im Moment erreichen können. Wir wissen nicht, wie seine Kindheit wird, aber ich glaube, du und James ihr habt ihm genug Liebe mit auf den Lebensweg gegeben, um alles durchzustehen. Vermutlich wird er genauso ein wundervoller Mensch werden."

„Albus hat Recht, Lily", überwand Severus sich zu sagen, während er ihre Hand nahm. „Wir haben nur diese eine letzte Chance, das Ruder herumzureißen. Auch wenn es für mich unerträglich ist, dich ziehen zu lassen und zu wissen, was für ein Mensch ich selbst sein werde. Auch wenn ich hundertmal lieber selbst sterben würde: Nur so werden unzählige Leben gerettet. Meine Schwester bekommt eine Chance erwachsen zu werden, ebenso wie Harry und all die muggelgeborenen Kinder. Remus wird leben, Sirius auch – vielleicht kommt er ja irgendwann frei – und Marius, der Onkel, den du so sehr mochtest, er wird mit all dem nichts zu tun haben und daher sicher auch überleben. Außerdem wird Albus vielleicht niemals diesen Ring anstecken. Und vor allem: Voldemort wird zuletzt gestoppt. Er wird nicht ewig bleiben, um seine Massaker fortzusetzen."

Lily nickte unter Tränen, sie klammerte sich an Severus, so fest sie nur konnte, und wünschte sich, die Zeit, die ihnen diesen Streich gespielt hatte, würde einfach aufhören voranzuschreiten und ihnen wenigstens genug Raum für einen richtigen Abschied gewähren. Doch selbst der sonderbare Ort, an dem sie sich befanden, konnte diesen Wunsch nicht erfüllen. Unbarmherzig tickte die Uhr und mit jeden Augenblick kam der Zeitpunkt näher, an dem der Avada Kedavra wirken würde – bei Harry und schließlich auch bei Severus. Keiner wusste, wann es soweit war.

„Sev, ich liebe dich so sehr. Es kommt mir vor, als würde ich dich erneut stehen lassen, um mit James weiterzuziehen."

„Das ist nicht dein Ernst, oder?" Für einen Moment war der alte Spott in seiner Stimme zu hören. „Es ist keine Party, auf die ihr geht. Es ist der Tod, Lily."

„Ich weiß. Es ist nur so verdammt schwierig, euch alle zurückzulassen. Es wäre so viel leichter, wenn euch ein glückliches Leben erwarten würde."

Severus sah sie an und umschloss sie dann noch fester. Sein Tonfall war jetzt voller Wärme, als er sagte: „Keine Schuldgefühle, Lily! Nicht bei dem, was du jetzt tun wirst. Du hast mich damals nicht einfach stehen lassen. Du hattest einen Grund. Und du hast James geliebt, genauso wie er dich. Er war besser für dich als ein Todesser. Und bitte mach dir keine Sorgen um mich. Wenn ich dort wirklich mithelfe, Voldemort zu besiegen, ist das mehr als ich zu hoffen gewagt hätte. Mein Leben wird nicht glücklich sein, aber auch nicht sinnlos."

Er küsste sie zum Abschied, küsste die Tränen fort, bis sie ihren Mund auf seinen drückte und beide sich mit aller Kraft ein letztes Mal aneinander festhielten

Schließlich schob sie ihn mit äußerster Willensanstrengung von sich. „Ich muss gehen. Ich darf nicht länger warten, sonst ist es vielleicht doch noch zu spät."

Ein letzter Händedruck, ein letzter Blick, dann nahm sie den Portschlüssel, den Albus in der Zwischenzeit vorbereitet hatte, in Empfang.

***

Und plötzlich stand sie wieder da, wo alles begonnen hatte: In ihrem Haus in Godrics Hollow, im Flur. Eineinhalb Jahre waren vergangen, Wind und Wetter hatten die Zerstörung vorangetrieben.

Sie stellte sich mit Harry in den Flur und jetzt hieß es warten. Warten auf den Tod ihres Sohnes, der dann hoffentlich doch leben würde. Warten auf ihre eigene Hinrichtung.

Was, wenn sie es nicht schaffen würde? Wenn sie es nicht schaffte, sich dazwischen zu werfen? Wenn sie nicht schnell genug war, oder der Mut sie verließ? Was, wenn Harry trotzdem getötet würde oder irgendein winziges Detail schief lief, das den Sieg verhindern würde?

Was, wenn die Theorie von Albus gar nicht stimmte – wenn Harry hier in ihren Armen sterben würde, ohne dass sie auch nur den Versuch unternommen hatte, ihn doch noch irgendwie anders zu retten? Wenn genau dadurch der schlimmste Teil der Prophezeiung eintraf?

Das Warten war schrecklicher als alles andere und allmählich fragte sie sich, ob sie sich nicht alle getäuscht hatten und Harry gar nicht sterben würde? Vielleicht hatte Severus den Avada ja doch völlig aufheben können? Oder Harry war gar nicht richtig getroffen worden?

Lily hatte das Gefühl verrückt zu werden, wenn nicht bald endlich das eintraf, wovor sie sich so fürchtete. Es war einfach albern, hier zu stehen. Das Ganze konnte einfach nicht stimmen!

Und Harry wurde allmählich richtig schwer. Ob sie ihn aufwecken sollte? Vielleicht sollte sie sich wenigstens setzen ...

Noch eine Stunde würde sie warten. Eine Stunde, dann würde sie sich neu entscheiden. Vielleicht würde sie nach Hogwarts zurückgehen und erzählen, dass der Plan nicht funktioniert hatte.

Doch die Zwischenzeit wollte sie nutzen. Nicht, um sich auf den Tod vorzubereiten, sondern, um den Lebenden etwas zu hinterlassen. Falls es doch klappte.

Sie durfte die Zeit im Jahre 1981 nicht verändern, doch wenn ihr Enkel in seine Zeit zurückkehren würde, dann gab es dort nur noch Zukunft. Nichts sprach dagegen, dass Harry dann etwas mehr von seiner Mutter erfuhr.

Sie beschwor Feder und Papier herauf und ließ die Feder einen langen Brief an ihren Sohn schreiben, an einen Harry der etwa fünfzig Jahre alt sein würde, ein Alter, das sie nicht einmal zur Hälfte erreicht hatte.

***

Noch immer hatte sich nichts ereignet. Die Stunde war fast um, der Brief geschrieben. Sie ließ die Schreibutensilien verschwinden und steckte den Brief ein. Würde das Papier die verschiedenen Zeiten überstehen? Sie musste es einfach versuchen.

Sie ging ein bisschen im Flur auf und ab mit Harry. Versuchte an Halloween zu denken. Was sie an diesem Tag so alles erlebt hatte mit Harry und James.

James. Auch ihn hatte sie sehr geliebt. Doch seitdem war so unglaublich viel geschehen. Und nun würden sie zusammen den letzten Weg gehen. Zusammen – und doch jeder für sich. Sie durfte nicht einmal mit ihm reden...

Plötzlich ging alles ganz schnell. Harry schlug die Augen auf, für eine Sekunde sah er sie an, voller Staunen, dann verschwand das Leben aus seinem Blick. Sein Körper sackte schwer und teilnahmslos zusammen. Im gleichen Moment spürte Lily eine unheimliche Wärme, die sie durchströmte und jede Zelle ihres Körpers zu erreichen schien. Sie wurde von einem Wirbel erfasst und plötzlich merkte sie, wie die Last auf ihrem Arm viel leichter wurde.

Harry begann zu zappeln und wollte anscheinend runter von ihrem Arm. Doch sie hielt ihn fest. Tatsächlich wirkte er fast wie ein Baby. War er wirklich mal so klein gewesen?

„Lily?“, hörte sie eine Stimme. „Du bist wirklich Lily, meine Großmutter? Und das hier ist Dad?“ Sie blickte auf und sah wieder ihren Enkel vor sich stehen.

„Ich wollte dich nur einmal sehen. Ich arbeite in der Mysteríumsabteilung. Wir experimentieren mit der Zeit. Und ich... ich wollte dich warnen.“

„Ich weiß“, sagte sie, „aber du darfst es nicht tun, Albus Severus. Du hast es bereits einmal versucht. Wenn wir nicht sterben, wird Voldemort nicht besiegt. Eine dunkle Zeit wird kommen und du wirst niemals geboren.

Geh wieder zurück, damit passieren kann, was bereits passiert ist und die Zeitlinie wieder hergestellt wird. Aber nimmt diesen Brief mit. Er wird einiges erklären."

Sie griff die Hand des überraschten Mannes. „Danke, dass du das für mich tun wolltest. Sag Harry, dass ich ihm liebe und dass er einen wundervollen Sohn hat." Sie drückte seine Hand.

Kurz darauf war er verschwunden.

Harry begann erneut zu zappeln. Sie musste ihn jetzt nach oben bringen. Sie durfte nicht daran denken, dass ein lebendiger James im Wohnzimmer saß. Und sie musste Harry schnell nach oben bringen, bevor Voldemort hereinkam.

Es war so unglaublich schwer! Wie gerne würde sie noch ein einziges Mal die Stimme von James hören! Ihn wenigstens einmal sehen, bevor sie beide sterben würden.

Doch dann wäre alles umsonst. Alles, was sie bis jetzt durchgemacht und erreicht hatte.

Sie zwang sich die erste Stufe zu nehmen, dann die zweite, die dritte, … immer weiter bis sie oben war. Sie betrat das Kinderzimmer und legte Harry ins Bett. Er wollte nicht schlafen. Auch er war verängstigt und begriff nicht, was vorging.

Sie hörte Geräusche unten im Haus. Dann hörte sie James schreien: „Lily, nimm Harry und flieh! Er ist es! Flieh! Schnell! Ich halte ihn auf - "

„Avada Kedavra", rief die altbekannte hohe Stimme und sie hörte einen Körper zu Boden fallen.

Unwillkürlich entfuhr ihr ein Schrei.

Sie würde warten.

Es dauerte nicht lange, bis der Dunkle Lord ihr gegenüber stand.

Schützend stellte sie sich vor Harry.

„Geh zur Seite, du dummes Mädchen … geh beiseite, sofort … !"

„Nicht Harry, bitte nicht, nimm mich, töte mich an seiner Stelle -"

„Dies ist meine letzte Warnung -"

„Nicht Harry! Bitte … hab Erbarmen … nicht Harry!"

„Geh beiseite, geh beiseite, Mädchen -"

Sie tat es nicht.

„Avada Kedavra!", rief Voldemort schließlich. Das grüne Licht blitzte durch den Raum und Lily sank zu Boden.

Im Sterben lächelte sie. Es war geschafft.

Voldemort hatte selbst sein Urteil gesprochen. Es war der Anfang von seinem Ende.

Es würden harte Zeiten kommen, doch eines Tages würde es eine bessere Welt geben.

Es kommt noch ein Epilog, der - Überraschung! - 50 Jahre später spielt.

Diesmal würde ich mich wirklich über ein bisschen mehr Feedback freuen. Wie hat euch diese Wendung gefallen? Sie ist wohl nichts für Epilog-Hasser ... (Oder ist der SciFi-Fan zu sehr mit mir durchgegangen? ;))Wie fandet ihr die Geschichte an sich?

EPILOG

Rekommis sind HIER Danke an Daniel Potter, lily-girl, Miss-Snape, BlacksLady, BlackWidow, burkana und MaryBlack!

Heute ist es übrigens genau zwei Jahre her, dass der Prolog freigeschaltet wurde...

_____

Kinder mit Monsterfratzen, leuchtende Kürbisse...

Albus Severus ging über den Friedhof. Es war nicht schwer gewesen, zu erraten, dass sein Vater heute hier sein würde. Exakt 50 Jahre, nachdem es geschen war. Solange Albus Severus sich erinnern konnte, hatten sie jedes Jahr an Halloween dem Friedhof in Godrics Hollow einen Besuch abgestattet.

Niemals würde Harry Potter zulassen, dass die Gräber hier aufgegeben wurden. Genausowenig wie er jemals die Toten des 2. Mai vergessen würde. Albus kannte seinen Vater als erfolgreichen, freundlichen und oft fröhlichen Menschen, dem das Glück nicht von der Seite zu weichen schien, doch an diesem zwei Tagen im Jahr fegten dunkle Schatten über sein Leben. All die Gefühle und Erinnerungen, für die es im Trubel des Alltags keinen Raum gab, hatten dann ihre Zeit. Harry hatte lange, sehr lange, gebraucht, um zu akzeptieren, dass er trotz all der Vielen, die damals ihr Leben gegeben hatten, glücklich sein durfte, aber vergessen wollte er niemals.

Heute, am 50. Jahrestag von Voldemorts Angriff in Godrics Hollow, schien Harry der Gedanke an seine Eltern besonders zuzusetzen. Auf einer Bank, saß er, mit graumelierten Haaren, starrte vor sich hin, unfähig Ginny zu helfen, die in dem kleinen Beet Ordnung schaffte. Selten hatte Albus seinen Vater so erlebt. Er setzte sich neben ihn.

"Ich habe sie getroffen – Grandma", begann er.

"Du warst bei Molly?", erwiderte Harry desinteressiert.

"Nein. Ich meine Lily. Ich war bei Lily."

"Aha. Und wie geht's ihr? Was machen die Kinder?" Noch immer war Harry in eigene Gedanken versunken und registrierte kaum, was sein Sohn von sich gab.

"Dad! Ich meine nicht meine Schwester. Ich habe deine Mutter getroffen. Lily, meine Großmutter, die hier begraben ist."

"Aber das ist ... unmöglich. Du ..." Auf einmal starrte er Albus an, zu Tode erschrocken. "Du hast den Stein der Auferstehung gefunden? Wie ... wie ist das möglich?"

"Stein der Auferstehung? Ich weiß nicht, was du meinst. ... Hör zu, Dad, ich habe eine Zeitreise gemacht. Fünfzig Jahre in die Vergangenheit. Ich traf sie in der Nacht, in der es passierte. Ich dachte, ich könnte all das Schreckliche verhindern, doch ich hätte dabei beinahe unsere gesamte Existenz ausgelöscht und Voldemort triumphieren lassen. Ich... ich... sie hat mir einen Brief mitgegeben für dich."

Wortlos reichte er Harry das Papier. Dieser nahm es, doch seine Hände begannen zu zittern und seine Augen wurden feucht, als er es auseinanderfaltete.

"Lies du" sagte er zu Albus und hielt sich an Ginny fest, die mit der Arbeit aufgehört hatte und sich besorgt neben ihn gesetzt hatte. "Ich denke es ist nichts, was ihr nicht wissen solltet. Ich habe nicht mehr die Kraft, Dinge alleine zu tragen."

Mein geliebter Sohn,

Harry, du lebst. Auch in fünfzig Jahren noch. Voldemort ist besiegt und das lässt mich hoffen, dass ich das Richtige tue. Dass es eine bessere Welt geben wird. Eine Welt in der Du und viele, die ich kannte, glücklich sein können.

Ich weiß nicht, wie viel Zeit mir noch bleibt. Wenn alles so läuft wie geplant, wird diese Zeitlinie hier gleich zusammenbrechen und dann wird Voldemort kommen. Ich werde sterben, doch du wirst leben. Harry, verzeih mir, dass du ohne Eltern aufwachsen musst. Ich wäre so gern dabei gewesen und hätte gesehen, wie

du größer wirst und schließlich den Hogwartsbrief erhältst. Ich kann nur hoffen, dass Petunia mich gut vertreten hat, doch sind wir im Streit auseinander gegangen. Auch das tut mir leid, denn vielleicht bist du derjenige, der es ausbaden musste. Ich wünschte, ich hätte noch eine Chance gehabt, meiner Schwester zu sagen, wie viel sie mir bedeutet.

Aber wie auch immer deine Kindheit war, Harry, du hast am Schluss die richtige Seite gewählt und bist ein mutiger und starker Mann geworden, der Voldemort gegenübergetreten ist. Das macht mich so unheimlich stolz und glücklich. Du hast es wirklich geschafft! Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie du all die Horkruxe gefunden und zerstört hast – und wie du den Horkrux in dir selbst besiegt hast, aber du hast es geschafft! Es war bestimmt nicht einfach, der Auserwählte der Prophezeiung zu sein. AlsMitstreiterin gegen Voldemort bin ich froh, dass du diesen Ruf auf dich genommen hast, doch als deine Mutter kann ich den Gedanken kaum ertragen, was du deshalb alles durchmachen musstest. Harry, im Moment halte ich dich in den Armen und du bist noch so ein kleiner Junge. Ich will nicht, dass so ein hartes Leben auf dich zukommt, doch in unserer Welt würdest du sterben und viele, viele andere Unschuldige ebenso. Es gibt keinen anderen Weg.

Noch etwas solltest du wissen:
Harry, ich habe deinen Vater sehr geliebt. James und ich waren sehr glücklich und deine Geburt hat es perfekt gemacht. Doch in dieser Realität hier habe ich nach seinem Tod noch einmal eine andere große Liebe gefunden. Jemanden, den ich schon seit meiner Kindheit kannte und der immer einen Platz in meinem Herzen hatte, obwohl er eine Zeitlang auf falsche Wege geraten war: Severus Snape. Harry, ich weiß nicht, ob du das verstehen kannst. Ich weiß nicht, wie er dich behandelt hat. Er wird in eurer Welt vermutlich sehr verbittert gewesen sein. Er wird vielleicht gemein oder gehässig dir gegenüber gewesen sein. Aber, dass du deinen Sohn nach ihm benannt hast, lässt mich hoffen, dass du trotz allem sein gutes Herz erkannt hast.
In unserer Welt hier hat er die Möglichkeit bekommen, zu zeigen, wie mutig, selbstlos und liebevoll er sein kann, wenn er die Chance dazu bekommt. Er wäre lieber hier gestorben, als ohne Erinnerung in sein altes Leben zurückzukehren, doch er wusste, was auf dem Spiel steht, deshalb war er bereit dazu. Und mir hat er geholfen, es durchzustehen.

Gab es Muggelgeborene in deinem Hogwartsjahrgang? Kennst du einen Jungen der Justin heißt? Oder ein Mädchen, dessen Eltern Zahnärzte sind? Hattet ihr einen dunkelhäutigen Jungen dabei? Durften die Kinder eines Milchmannes Hogwarts besuchen?
Wenn sie leben, ist es nicht umsonst, was ich getan habe.

In meiner Welt sind auch Sirius Black, Remus Lupin, Minerva McGonagall, mein Schwager Vernon und viele, viele andere, die mir wichtig waren, tot. Zwei von diesen anderen kennst du vermutlich nicht, deshalb will ich dir von ihnen erzählen:

Du hast wahrscheinlich immer geglaubt, außer den Dursleys keine Verwandten zu haben. Doch deine Großmutter Dorea, die Mutter von James war eine geborene Black. Vielleicht hast du das schon herausgefunden und bist nicht scharf auf die Verwandtschaft mit den Blacks. Aber Dorea hatte einen Bruder, Marius, der verstoßen wurde, weil alle ihn für einen Squib hielten. Doch er war ein Zauberer, deshalb lebt er vielleicht noch, obwohl er bereits längst über 110 Jahre alt sein müsste. Bitte suche ihn. Suche nach jemandem, der den Zirkus "Ars Artistica" kennt oder kannte, dann findest du ihn vielleicht. Sein Name war Marius Connery und er nannte sich "Der fliegende Mario". Marius hat sein Leben gegeben, um dich zu beschützen und hatte nie einen größeren Wunsch, als jemanden zu treffen, mit dem er verwandt ist.
Die andere ist Sevina Derwent. Sie ist die Schwester von Severus, leider gab es ein Zerwürfnis zwischen den Geschwistern. Doch sie hat Severus sehr viel bedeutet. Ich wünschte, sie könnte es erfahren. Vor allem aber wünsche ich ihr, dass sie lebt und dass sie trotz ihrer schweren Kindheit ein gutes Leben führen kann.
Ich hoffe, auch den anderen geht es gut. Dein Sohn wusste von Peters Verrat, daher hoffe ich, dass man erkannt hat, dass Sirius unschuldig ist und er frei ist. Ich hoffe, ihr habt euch kennengelernt und versteht euch so gut wie früher. Ich kann mir Sirius gar nicht als 70-Jährigen vorstellen...
Das Gleiche gilt für Remus. Ich vermute, du weißt von seinem "pelzigen Problem" und ich hoffe, dass Leute mit dieser Krankheit bei euch nicht mehr so ausgegrenzt werden. Ich wünsche ihm, dass er irgendwann

begriffen hat, wie sehr er es wert ist, dass jemand sich in ihn verliebt ...

Vielleicht ist auch auch einer der beiden im Kampf gestorben, das wäre traurig, aber glaub mir – auf jeden Fall ein besserer und würdigerer Tod als sie ihn hier hatten.

Lebt Minerva McGonagall noch? Sie ist ja fast so alt wie Marius. Hast du sie noch als strenge Haus- und Verwandlungslehrerin erlebt? So unnahbar, obwohl sie eigentlich ein herzensguter Mensch ist ...(ein kleiner Tipp – auch wenn er ziemlich spät kommt – wenn man will, dass sie auftaut, muss man nur anfangen, mit ihr über Quidditch zu reden.)

Harry, jetzt schreibe ich schon ziemlich lange an diesem Brief und das Ereignis, vor dem ich mich fürchte, ist immer noch nicht eingetreten. Du wirst sterben, hier, in wenigen Augenblicken oder auch etwas später, und das ist allein meine Schuld. Bitte verzeih mir auch das und bitte glaub mir, dass ich dich immer geliebt habe. Wenn du stirbst, wird alles hier vorbei sein, und dann wirst du leben, weil ich sterbe.

Harry, du trägst die Erinnerung an all das, was in dieser anderen Welt geschehen ist, tief in deinem Unterbewusstsein, den wir beide sind die Einzigen, die zwischen den Realitäten gewechselt haben werden. Vielleicht kann jemand, der Legilimentik beherrscht, dir helfen, es hervorzuholen und in einem Denkarium anzuschauen. Wenn du es möchtest.

Für mich ist all das, was geschehen ist, real, deshalb wünsche ich mir, dass etwas davon bleibt, dass es eine Spur von dieser anderen Existenz gibt. Und wenn du es ertragen kannst, dann zeige auch anderen, was geschehen ist.

Zeige Petunia, wie wir uns versöhnt haben.

Zeige Marius, wie wohl wir uns bei ihm gefühlt haben.

Zeige Dudley, wie viel Spaß ihr zusammen in Hogwarts hattet.

Zeige Sevina die Wahrheit über ihren Bruder.

Zeige Sirius die Wahrheit über seinen Bruder

und Remus – er sollte sehen, wie viel er uns allen bedeutet hat. Nicht nur dir und mir und Sirius, sondern auch der kleinen Dora und sogar ihrer Mutter.

Vor allem aber: Wenn Severus noch lebt, dann – bitte, Harry, bitte – lass es ihn wissen, dass auch ich ihn geliebt habe – so sehr. Und lass ihn wissen, dass all das, was er früher einmal falsch gemacht hat, für mich nicht mehr zählt. Vielleicht hilft es ihm Frieden zu finden.

Sollte es aber so gekommen sein, wie ich befürchte – dass Severus diesen Kampf nicht überlebt hat – dann zeige wenigstens Albus Severus, nach wem er benannt ist. Er soll es wissen, dass er einfach zwei wunderbare Namen trägt.

In Liebe, deine Mum

So, das war's.
Es kommt noch ein kurzes Nachwort.
Über eine kurze (oder lange) Stellungnahme, wie die FF so war, würde ich mich freuen.

- NACHWORT -

Es ist vorbei. Einerseits bin ich erleichert und auch irgendwie froh, dass ich es geschafft habe, andererseits doch ein bisschen traurig...

DANKE

Zunächst ein Danke an alle treuen Reviewer. Ganz besonders danken möchte ich da BlackWidow und Sternengreifer, die von Anfang an dabei waren und fast jedesmal ausführliche Reviews geschrieben haben. Ebenso MaryBlack und burkana, die zwar etwas später dazugestoßen sind, aber ab da immer ausführlich im Thread kommentiert haben. Im Kommikasten war sicher Miss-Snape diejenige, die am längsten dabei war und sich am häufigsten gemeldet hat.

Euch ganz besonderen Dank. Ohne euch wäre es viel schwieriger gewesen, die Geschichte zu schreiben und zu Ende zu bringen, weil die Motivation gefehlt hätte.

Danke auch an alle, die am Anfang, in der Mitte oder am Schluss die Geschichte noch eine Weile begleitet haben: MireiTonda, fauchdrache, shaly, MrsBlack, MadameEvans/cupcake, AshLee, Mik, Tschampina, Sucher, Kati89, minimuff, Albus Severus Potter, Jeasen, Daniel Potter und, und, und ...

Danke an alle, die ich jetzt nicht aufzähle, besonders an die, die ganz zum Schluss noch dazu kamen.

Zu den letzten Kommentaren sind die **Rekommis** für BlackWidow, chaela, burkana, MaryBlack, Sternengreifer, lily_girl, Daniel Potter, BlacksLady und Lynette auf dieser Threadseite hier verstreut (einfach mal suchen).

Ursprüngliche Pläne:

Danach bin ich jetzt häufiger gefragt worden:

Am Anfang sollte es tatsächlich eine kleine Liebesgeschichte geben, bei der Severus einfach einmal eine Chance erhält und sie sollte wie Dunkle Tage über 10 Jahre laufen.

Doch schon kurz nachdem ich angefangen hatte zu veröffentlichen, kam mir dieser Gedanke, alles wieder in den Canon münden zu lassen. Eine Zeitreisegeschichte, bei der man erst am Ende bemerkt, dass es eine ist. Nachdem ich den Gedanken einmal hatte, war ich geradezu besessen davon, obwohl es mir sehr schwerfiel, den Leuten deshalb ein so hartes Schicksal in dieser FF andichten zu müssen.

Nur deshalb ist Pettigrew bei der Jagd entwischt. Ursprünglich sollte er gefasst werden und dann hätte sich die FF stärker auf die Probleme wer mit wem usw. konzentriert.

Zeitweise war ich mir auch gar nicht so sicher, ob ich Lily und Severus wirklich zusammenbringen kann, ob es wirklich passt. Außerdem sollte ursprünglich auch Alice mehr Spielraum bekommen und eventuell auch Hippokrates Smethwyck auftauchen. Na ja, dafür haben sich Candy und Sevina irgendwie ungeplant in den Plot eingeschlichen... Der Tod von Marius und auch seine wahre Natur waren dagegen von Anfang an beschlossen.

Ich weiß nicht, ob diese Details euch interessieren, aber ich bin selbst ganz erstaunt, wie sich manches entwickelt hat, obwohl ich den Plot vorher natürlich grob geplant hatte.

(Und auch wenn es nicht sehr tiefgründig klingt, gereizt hat mich auch, dass bei dem ganzen Herumrätseln, wer nun mit Lily zusammenkommt, weder Remus noch Sirius und im Grunde auch nicht Severus das Rennen macht, sondern James, mit dem sie zuletzt in den Tod geht. Keine Party, ich weiß, aber trotzdem genau der, mit dem man nicht gerechnet hat...

Zumindest kommt er wieder ins Spiel, obwohl ihre Liebe zu Severus am Schluss auch sehr stark ist.)

Noch etwas ist mir aufgefallen: In der FF habe ich fast alle Klischees bedient, die es gibt:

Zeitreise, Severus hat eine Schwester, sie heißt auch noch ausgerechnet Sevina, Severus ist ein toller Lover und Sirius ein Frauenheld, Tobias Snape ist ein prügelnder Säufer und Lily einigermaßen perfekt und natürlich gibt es das das Pairing Severus & Lehrerin.

Ist schon fast peinlich, aber anscheinend ist es mir ja trotzdem gelungen, eine Geschichte zu schreiben, die

über den trivialen Standard hinausgeht. Ich freue mich jedenfalls, dass es euch gefallen hat. Ich selbst mag die FF auch.

Ich habe mich ja sehr gefreut, dass anscheinend wirklich niemand auf die Idee gekommen ist, wer mit "Im Namen der zwei Schulleiter" gemeint ist. Ich dachte immer bei "Namen von zwei Schulleitern" müssten jedem HP-Fan die Ohren klingeln (egal ob man den JKR-Epilog mag oder nicht). In einem Rekommi habe ich mich ja auch fast verplappert:
@ Albus Severus Potter (22.07.11): Und weil du so einen schönen Nicknamen hast, verrate ich dir mal, dass Harrys zweiter Sohn auch in meinem Epilog - der aber zu einem ganz anderen Zeitpunkt stattfindet als der von JKR - eine Rolle spielen wird.

Was aus den Personen geworden ist :

Da schon genug Leute ein tragisches Schicksal haben, gehe ich mal davon aus, dass die, über deren Tod wir in den Büchern nichts hören, ein normales Leben führen.

Harry wird die Erinnerungen hervorholen und sie mit ein paar Leuten teilen. Ich denke, dass Albus Severus, der in der Mysteriumsabteilung arbeitet, Legilimentik können muss und Harry dabei hilft. Er selbst wird es sicher interessant finden, mehr über seine Namensgeber zu erfahren.

Auf jeden Fall wird Harry Marius suchen und finden. Da bin ich gaaaanz sicher *g*.Wegen der Zauberer-Lebenserwartung wird Marius auch noch recht fit sein ... und die beiden werden sich so einiges zu erzählen haben.

Die Erinnerungen werden sicher auch dazu beitragen, dass Harry sich noch stärker mit Petunia und Dudley aussöhnt.

Ich könnte mir auch vorstellen, dass er Sevina besucht. (Vielleicht hat er ja ohnehin Kontakt zu seiner ehemaligen Grundschullehrerin Annie aufgenommen und kennt auch den besten Freund ihres Mannes... Dann wäre es nur noch ein kleiner Schritt zur Schwester).
Harry würde längst nicht alles wissen, was Lily über Sevina wusste, aber die beiden würden sicher ein langes Gespräch über Severus führen.

Und ganz sicher wird Harry Teddy und Andromeda zeigen, dass Tonks und Remus auch in einer anderen Realität zusammengehört hätten (wenn man ihnen dort ein bisschen mehr Zeit gelassen hätte).

Im Gegensatz zu Lily wird er aber auch wisssen, dass Sirius lebte und mit Candy und seinem Sohn in einem fernen Land war. Doch die heutige Candy hatte nur ein kurzes Date mit Sirius – daher besteht kein Anlass, sie aufzusuchen.

Auf jeden Fall wird Harry auch sehr froh sein, dass in seiner Realität nicht nur Voldemort besiegt ist, sondern auch viel mehr Menschen überlebt haben – wie zB. McGonagall und die muggelgeborenen Kinder (außer Colin) und sogar unbeliebte Leute wie Vernon und Lucius.

Statistik (PROLOG bis EPILOG):

Zeitraum: 03.08.10 bis 03.08.12
Kapitel: 81
Seiten: 286 im PDF – Download
Kommikasten: 358 Kommentare
Thread: Der Thread wuchs in dieser Zeit von 289 auf 897 Beiträge an!
Damit ist er zur Zeit der größte User-FF-Thread überhaupt.

Klicks: 28.968 (Wir werden in Kürze die 30.000 knacken!)
Abos: 104

Die Ausstiegsmöglichkeit nach Kapitel 72 haben leider tatsächlich einige genutzt ... Eine Zeitlang hatte jedes Kapitel weit über 500 Klicks.

Ausblick:

Eigentlich möchte ich mich zur Zeit mehr mit der Vermarktung des ersten Buches (drei Ringe) und dem Schreiben einens weiteren beschäftigen (abgesehen von meinem sonstigen Reallife).

Aber FF-Schreiben macht einfach wegen des direkten Feedbacks und der wunderbaren HP-Welt viel mehr Spaß – daher werde ich es wohl auch in Zukunft nicht ganz lassen können. Ich möchte aber nicht noch einmal eine so umfangreiche FF starten, sondern wenn eher kleinere Beiträge liefern. Ideen habe ich einige (und noch so'n paar Seiten, die schon ewig auf meiner Festplatte rumgammeln).

Meine FFs:

Ein paarmal habe ich ja schon betont, dass es mir wichtig ist, dass meine FFs nicht nur zu den Büchern passen, sondern auch untereinander zusammengehören. Die Badfics bilden da eine Ausnahme ... weil ... öhm ... eben so.

("Ein neuer Morgen" ist natürlich auch nicht canontreu. Nimmt man nur die Bücher, könnte man sich ja noch ausmalen, dass Snape tatsächlich gerettet wurde, aber JKR hat sich sehr vehement dagegen ausgesprochen. Ihr dürft euch selbst entscheiden, ob es dazu passt. In den Epilogen wird nichts explizit erwähnt.)

Wollt ihr alles chronologisch lesen, kommt folgende Reihenfolge heraus:

Wenn Eichenholz zerbricht
To Be Alive (ohne Epilog)
1. Kapitel, HP 1
Dunkle Tage (ohne Epilog) & Zwei Welten
HP 1 bis 7 (ohne Epilog)
(evtl. Ein neuer Morgen)
Epilog – Dunkle Tage
Epilog – HP 7
Epilog – To Be Alive

Danke euch allen! Man liest sich.

Liebe Grüße von MIR